

# Stadt Friedrichshafen

## ISEK-Halbzeitbefragung der Stadt Friedrichshafen

- Ergebnisbericht -

Stand: 27. Februar 2024

Fabian Lauterbach, M.Sc. | Bernd Liebenau, M. A. | Marc Schäfer, M.A.



WER | DENKT | WAS  
bürgernah & digital

wer denkt was GmbH | Robert-Bosch-Str. 7 | 64293 Darmstadt  
T: +49 6151 62915-50  
[www.werdenktwas.de](http://www.werdenktwas.de)

## Impressum

### Herausgebende

wer denkt was GmbH  
Robert-Bosch-Straße 7  
64293 Darmstadt

### Bildnachweise

Titelseite: © Tourist-Information Friedrichshafen,  
Stadt Friedrichshafen

### Kontakt:

Tel.: +49 6151 62915-50  
Fax: +49 6151 62915-51  
E-Mail: [kontakt@werdenktwas.de](mailto:kontakt@werdenktwas.de)

### Autoren/Autorinnen:

Lauterbach, Liebenau, Schäfer

### Im Auftrag der

Stadt Friedrichshafen  
Adenauerplatz 1  
88045 Friedrichshafen

### Kontakt:

Tel.: +49 7541 203-0  
Fax: +49 7541 203-1199  
E-Mail:  
[stadtverwaltung@friedrichshafen.de](mailto:stadtverwaltung@friedrichshafen.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>0. Zusammenfassung .....</b>	<b>10</b>
<b>1. Einleitung .....</b>	<b>20</b>
<b>2. Methodik.....</b>	<b>21</b>
2.1. Grundlegende Angaben zur Erhebung .....	21
2.2. Fragebogenkonzept .....	21
2.3. Stichprobe .....	22
<b>3. Soziodemografische Merkmale.....</b>	<b>23</b>
3.1. Geschlecht.....	23
3.2. Altersstruktur .....	24
3.3. Anzahl der Personen im Haushalt .....	26
3.4. Alter der Personen im Haushalt .....	26
3.5. Höchster Bildungsabschluss .....	27
3.6. Lebenssituation: Beruflicher Status .....	28
3.7. Familienstand .....	29
3.8. Geburtsland .....	30
3.9. Geburtsland der Eltern .....	31
3.10. Staatsangehörigkeit.....	32
3.11. Staatsangehörigkeit eines Nicht-EU-Staates.....	33
3.12. Staatsangehörigkeit eines anderen EU-Staates.....	34
3.13. Erste erlernte Sprache im Kindesalter .....	35
3.14. Vereinsmitgliedschaft .....	36
3.15. Anzahl an Vereinsmitgliedschaften.....	37
3.16. Ehrenamtliches Engagement.....	38
3.17. Bereiche der ehrenamtlichen Tätigkeit .....	39
<b>4. Befragungsergebnisse: Leben, Freizeit und Mobilität (Themenblock 1) .....</b>	<b>43</b>
4.1. Wohndauer in Friedrichshafen .....	43
4.2. Rückzug nach Friedrichshafen.....	44
4.3. Wohnort (Stadtteil) .....	45
4.4. Wohndauer im Stadtteil .....	46
4.5. Beurteilung der Lebensqualität .....	47
4.6. Zufriedenheit mit der Kommunalpolitik, Bibliotheken und Kinderbetreuung.....	48
4.7. Zuschreibung von Eigenschaften.....	49
4.8. Verbesserung der Mobilität in Friedrichshafen .....	51
4.9. Pendeln zum Beschäftigungsort .....	53
4.10. Pendelhäufigkeit in der Woche .....	54
4.11. Beschäftigungsort.....	55

4.12. Pendeldauer .....	57
4.13. Verkehrsmittelwahl für den Weg zum Beschäftigungsort .....	58
<b>5. Befragungsergebnisse: Politik, Arbeit und Wirtschaft (Themenblock 2) .....</b>	<b>59</b>
5.1. Politisches Interesse .....	59
5.2. Informationskanäle für aktuelle Themen in Friedrichshafen .....	61
5.3. Beteiligung an der Entwicklung Friedrichshafens .....	63
5.4. Größter Handlungsbedarf in Friedrichshafen (thematisch) .....	64
5.5. Größte Probleme in Friedrichshafen allgemein .....	75
5.6. Größte Probleme im eigenen Stadtteil/Ortschaft .....	77
5.7. Kriminalität als größtes Problem (erweiterte Betrachtung) .....	87
5.8. Zufriedenheit mit den Friedrichshafener Angeboten (nach Bereichen) .....	94
5.9. Zufriedenheit mit Friedrichshafener Angeboten (nach Alters-/Familiengruppen) .....	99
5.10. Relevanz von Themen für die Entwicklung Friedrichshafens .....	103
5.11. Relevanz von Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung .....	106
5.12. Stadtleitbild für Friedrichshafen .....	107
<b>6. Befragungsergebnisse: Wohnen, Öffentliche Räume, Klimaschutz und städtische Projekte (Themenblock 3) .....</b>	<b>109</b>
6.1. Besuchshäufigkeit verschiedener Orte in Friedrichshafen .....	109
6.2. Relevanz von Grün- und Parkanlagen für die Wohnortwahl .....	111
6.3. Besuchsgründe von Grün- und Parkanlagen .....	112
6.4. Gestaltungswünsche für neue Parks .....	114
6.5. Städtisches Engagement für den Klimaschutz .....	119
6.6. Größter städtischer Handlungsbedarf für den Klimaschutz .....	120
6.7. Aktuelle Wohnsituation .....	123
6.8. Immobilienbesitz .....	124
6.9. Beurteilung der Miete .....	125
6.10. Zufriedenheit mit Aspekten der aktuellen Wohnsituation .....	127
6.11. Suchdauer nach der aktuellen Immobilie .....	129
6.12. Größe der Wohnung .....	130
6.13. Höhe der Miete .....	131
6.14. Kriterien bei der Wohnortwahl .....	132
6.15. Erschließung oder Verdichtung (Wohnraum) .....	136
6.16. Wichtigkeit verschiedener Arten öffentlicher Räume .....	139
6.17. Wichtigkeit verschiedener Aspekte öffentlicher Räume .....	143
6.18. Bezug zu bestimmten öffentlichen Räumen .....	152
6.19. Lieblingsorte in Friedrichshafen .....	153
6.20. Informiertheit über städtische Projekte .....	154
6.21. Informiertheit über städtische Projekte (erweiterte Betrachtung) .....	158

6.22. Bekanntheit verschiedener städtischer Angebote .....164

6.23. Welche Art Wohnraum soll verstärkt geschaffen werden.....171

**7. Komparative Analytik: Vergleich zu vorherigen Befragungen ..... 187**

7.1. Unterschiede in der soziodemografischen Zusammensetzung.....188

7.2. Leben, Freizeit und Mobilität.....193

7.3. Politik, Arbeit & Wirtschaft.....194

7.4. Wohnraum & Informationslage.....197

**8. Zentrale Unterschiede der Befragungsformate (geschlossen und offen)..... 199**

8.1. Soziodemografische Merkmale.....199

8.2. Leben, Freizeit und Mobilität.....204

8.3. Politik, Arbeit und Wirtschaft .....209

8.4. Wohnen, Öffentliche Räume, Klimaschutz und städtische Projekte .....214

8.5. Zusammenfassung: Zentrale Unterschiede der Befragungsformate.....219

**Anhang .....220**

## Abbildungsverzeichnis

<b>Abbildung 1:</b> Geschlechterverteilung.....	23
<b>Abbildung 2:</b> Altersstruktur .....	24
<b>Abbildung 3:</b> Altersstruktur als Histogramm.....	24
<b>Abbildung 4:</b> Altersgruppen im Vergleich zu den Angaben des statistischen Landesamtes 2019 .....	25
<b>Abbildung 5:</b> Anzahl der Personen im Haushalt.....	26
<b>Abbildung 6:</b> Alter der Personen im Haushalt.....	26
<b>Abbildung 7:</b> Höchster Bildungsabschluss.....	27
<b>Abbildung 8:</b> Beruflicher Status.....	28
<b>Abbildung 9:</b> Familienstand.....	29
<b>Abbildung 10:</b> Geburtsland.....	30
<b>Abbildung 11:</b> Geburtsland Wortwolke.....	30
<b>Abbildung 12:</b> Geburtsland der Eltern .....	31
<b>Abbildung 13:</b> Staatsangehörigkeit.....	32
<b>Abbildung 14:</b> Staatsangehörigkeit eines Nicht-EU-Staates .....	33
<b>Abbildung 15:</b> Staatsangehörigkeit eines EU-Staates .....	34
<b>Abbildung 16:</b> Erste erlernte Sprache im Kindesalter .....	35
<b>Abbildung 17:</b> Vereinsmitgliedschaft gesamt.....	36
<b>Abbildung 18:</b> Vereinsmitgliedschaft - aktives Mitglied .....	37
<b>Abbildung 19:</b> Vereinsmitgliedschaft- passives Mitglied .....	37
<b>Abbildung 20:</b> Ehrenamtliches Engagement .....	38
<b>Abbildung 21:</b> Bereiche der ehrenamtlichen Tätigkeit I.....	39
<b>Abbildung 22:</b> Bereiche der ehrenamtlichen Tätigkeit II.....	41
<b>Abbildung 23:</b> Wohndauer in Friedrichshafen .....	43
<b>Abbildung 24:</b> Rückzug nach Friedrichshafen.....	44
<b>Abbildung 25:</b> Wohnort (Stadtteil).....	45
<b>Abbildung 26:</b> Wohndauer im Stadtteil.....	46
<b>Abbildung 27:</b> Beurteilung der Lebensqualität.....	47
<b>Abbildung 28:</b> Zufriedenheit mit der Kommunalpolitik, Bibliotheken und Kinderbetreuung .....	48
<b>Abbildung 29:</b> Zuschreibung von Eigenschaften/Charakteristiken .....	49
<b>Abbildung 30:</b> Verbesserung der Mobilität in Friedrichshafen – Summe der Taler .....	51
<b>Abbildung 31:</b> Pendeln zum Beschäftigungsort.....	53
<b>Abbildung 32:</b> Pendelhäufigkeit .....	54
<b>Abbildung 33:</b> Beschäftigungsorte (Wortwolke).....	55
<b>Abbildung 34:</b> Beschäftigungsorte (Kartendaten © 2024 GeoBasis-DE/BKG (©2009), Google).....	56
<b>Abbildung 35:</b> Pendeldauer.....	57
<b>Abbildung 36:</b> Verkehrsmittelwahl (Weg zum Beschäftigungsort).....	58
<b>Abbildung 37:</b> Politisches Interesse.....	59



<b>Abbildung 38:</b> Informationskanäle für aktuelle Themen in Friedrichshafen .....	61
<b>Abbildung 39:</b> Beteiligung an der Entwicklung Friedrichshafens .....	63
<b>Abbildung 40:</b> Größter Handlungsbedarf in Friedrichshafen (thematisch) I .....	64
<b>Abbildung 41:</b> Größter Handlungsbedarf in Friedrichshafen (thematisch) II .....	68
<b>Abbildung 42:</b> Größter Handlungsbedarf in Friedrichshafen (thematisch) III .....	71
<b>Abbildung 43:</b> Größte Probleme in Friedrichshafen allgemein.....	75
<b>Abbildung 44:</b> Größte Probleme in der Ortschaft Ailingen.....	77
<b>Abbildung 45:</b> Größte Probleme in der Ortschaft Ettenkirch .....	78
<b>Abbildung 46:</b> Größte Probleme im Stadtteil Fischbach.....	79
<b>Abbildung 47:</b> Größte Probleme im Stadtteil FN-Nord.....	80
<b>Abbildung 48:</b> Größte Probleme im Stadtteil FN-Ost.....	81
<b>Abbildung 49:</b> Größte Probleme im Stadtteil – FN-Stadtmitte.....	82
<b>Abbildung 50:</b> Größte Probleme im Stadtteil FN-West .....	83
<b>Abbildung 51:</b> Größte Probleme in der Ortschaft Kluffern .....	84
<b>Abbildung 52:</b> Größte Probleme in der Ortschaft Raderach.....	85
<b>Abbildung 53:</b> Größte Probleme im Stadtteil Schnetzenhausen.....	86
<b>Abbildung 54:</b> Anteil Personen, die Kriminalität als großes Problem einschätzen, nach Stadtteilen .....	87
<b>Abbildung 55:</b> Anteil Personen, die Kriminalität als großes Problem einschätzen, nach Alter .....	88
<b>Abbildung 56:</b> Anteil Personen, die Kriminalität als großes Problem einschätzen, nach Migrationshintergrund .....	88
<b>Abbildung 57:</b> Anteil Personen, die Kriminalität als großes Problem einschätzen, nach Lebensqualität .....	89
<b>Abbildung 58:</b> Polizeiliche Kriminalstat. 2012-2022: Straftaten insgesamt in Deutschland .....	90
<b>Abbildung 59:</b> Polizeiliche Kriminalstat. 2012-2022: Straftaten insgesamt in Baden-Württemberg .....	91
<b>Abbildung 60:</b> Polizeiliche Kriminalstat. 2012-2022: Straftaten gegen das Leben .....	91
<b>Abbildung 61:</b> Polizeiliche Kriminalstat. 2012-2022: Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung.....	92
<b>Abbildung 62:</b> Polizeiliche Kriminalstat. 2012-2022: Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit.....	92
<b>Abbildung 63:</b> Zufriedenheit mit den Friedrichshafener Angeboten (nach Bereichen) I.....	94
<b>Abbildung 64:</b> Zufriedenheit mit den Friedrichshafener Angeboten (nach Bereichen) II.....	97
<b>Abbildung 65:</b> Zufriedenheit mit den Friedrichshafener Angeboten (Alters-/Familiengruppen).....	99
<b>Abbildung 66:</b> Relevanz von Themen für die Entwicklung Friedrichshafens I .....	103
<b>Abbildung 67:</b> Relevanz von Themen für die Entwicklung Friedrichshafens II .....	104
<b>Abbildung 68:</b> Relevanz von Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung.....	106
<b>Abbildung 69:</b> Bild/Image für Friedrichshafen 2030 .....	107
<b>Abbildung 70:</b> Besuchshäufigkeit verschiedener Orte in Friedrichshafen.....	109
<b>Abbildung 71:</b> Relevanz von Grün- und Parkanlagen für die Wohnortwahl.....	111
<b>Abbildung 72:</b> Besuchshäufigkeit von Grün- und Parkanlagen.....	112
<b>Abbildung 73:</b> Elemente für Parkneugestaltung I.....	114
<b>Abbildung 74:</b> Elemente für Parkneugestaltung II.....	116
<b>Abbildung 75:</b> Städtisches Engagement für den Klimaschutz .....	119
<b>Abbildung 76:</b> Größter städtischer Handlungsbedarf für den Klimaschutz I .....	120

**Abbildung 77:** Größter städtischer Handlungsbedarf für den Klimaschutz II ..... 121

**Abbildung 78:** Aktuelle Wohnsituation ..... 123

**Abbildung 79:** Immobilienbesitz ..... 124

**Abbildung 80:** Beurteilung der Miete ..... 125

**Abbildung 81:** Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation ..... 127

**Abbildung 82:** Suchdauer nach dem aktuellen Wohnort ..... 129

**Abbildung 83:** Größe der Wohnung ..... 130

**Abbildung 84:** Durchschnittliche Miethöhen ..... 131

**Abbildung 85:** Kriterien bei der Auswahl von Wohnung / Haus ..... 132

**Abbildung 86:** Erschließung oder Verdichtung (Wohnraum) ..... 136

**Abbildung 87:** Erschließung oder Verdichtung nach Stadtteil ..... 137

**Abbildung 88:** Erschließung oder Verdichtung nach aktueller Wohnsituation ..... 138

**Abbildung 89:** Wichtigkeit verschiedener Arten öffentlicher Räume ..... 139

**Abbildung 90:** Wichtigkeit verschiedener Aspekte öffentlicher Räume I ..... 143

**Abbildung 91:** Wichtigkeit verschiedener Aspekte öffentlicher Räume II ..... 148

**Abbildung 92:** Bezug zu bestimmten öffentlichen Räumen ..... 152

**Abbildung 93:** Lieblingsorte in Friedrichshafen ..... 153

**Abbildung 94:** Informiertheit über städtische Projekte ..... 154

**Abbildung 95:** Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Stadtteilen ..... 158

**Abbildung 96:** Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Geschlecht ..... 159

**Abbildung 97:** Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Alter ..... 159

**Abbildung 98:** Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Bildungsgrad ..... 160

**Abbildung 99:** Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach ehrenamtlichem Engagement ..... 160

**Abbildung 100:** Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Vereinsmitgliedschaft ..... 161

**Abbildung 101:** Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Wichtigkeit politischer Teilhabe ..... 161

**Abbildung 102:** Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Wichtigkeit politischer Teilhabe ..... 162

**Abbildung 103:** Bekanntheit verschiedener städtischer Angebote I ..... 164

**Abbildung 104:** Bewertung verschiedener städtischer Angebote I ..... 164

**Abbildung 105:** Bekanntheit verschiedener städtischer Angebote II ..... 167

**Abbildung 106:** Relevanz verschiedener städtischer Angebote II ..... 167

**Abbildung 107:** Wohnraumschaffung ..... 171

**Abbildung 108:** Wohnraumschaffung (Ailingen) ..... 177

**Abbildung 109:** Wohnraumschaffung (Ettenkirch) ..... 178

**Abbildung 110:** Wohnraumschaffung (Fischbach) ..... 179

**Abbildung 111:** Wohnraumschaffung (FN-Nord) ..... 180

**Abbildung 112:** Wohnraumschaffung (FN-Ost) ..... 181

**Abbildung 113:** Wohnraumschaffung (FN-Stadtmitte) ..... 182

**Abbildung 114:** Wohnraumschaffung (FN-West) ..... 183

**Abbildung 115:** Wohnraumschaffung (Klufftern) ..... 184



<b>Abbildung 116:</b> Wohnraumschaffung (Raderach).....	185
<b>Abbildung 117:</b> Wohnraumschaffung (Schnetzenhausen) .....	186
<b>Abbildung 118:</b> Vergleich Teilnehmende insgesamt 2016 und 2023.....	187
<b>Abbildung 119:</b> Vergleich des Teilnahmemodus 2016 und 2023 .....	187
<b>Abbildung 120:</b> Höchster Bildungsabschluss im Vergleich .....	189
<b>Abbildung 121:</b> Staatsangehörigkeit mit Vergleich.....	190
<b>Abbildung 122:</b> Wohndauer in Friedrichshafen mit Vergleich .....	191
<b>Abbildung 123:</b> Ehrenamt in Friedrichshafen mit Vergleich.....	192
<b>Abbildung 124:</b> Lebensqualität in Friedrichshafen (Vergleich 2002, 2016 und 2023).....	193
<b>Abbildung 125:</b> Anteil der Befragten, die Probleme im Themenkomplex Wohnraum in Friedrichshafen 2016 sehen	195
<b>Abbildung 126:</b> Größte Probleme in Friedrichshafen allgemein (Vergleich 2016 und 2023).....	195
<b>Abbildung 127:</b> Vergleich Bild/Image für Friedrichshafen 2030 (2016 / 2023).....	196
<b>Abbildung 128:</b> Schaffung neuen Wohnraums im aggregierten Vergleich .....	198
<b>Abbildung 129:</b> Vergleich Geschlechterverteilung (offenes und geschlossenes Befragungsformat) .....	199
<b>Abbildung 130:</b> Vergleich höchster Bildungsabschluss (offene und geschlossene Befragung).....	200
<b>Abbildung 131:</b> Vergleich Staatsangehörigkeit (offene und geschlossene Befragung) .....	201
<b>Abbildung 132:</b> Vergleich Vereinsmitgliedschaft (offene und geschlossene Befragung).....	202
<b>Abbildung 133:</b> Vergleich Ehrenamt (offene und geschlossene Befragung) .....	202
<b>Abbildung 134:</b> Ehrenamtliche Tätigkeit (offenes Befragungsformat) .....	203
<b>Abbildung 135:</b> Vergleich Wohndauer (offene und geschlossene Befragung).....	204
<b>Abbildung 136:</b> Vergleich Stadtteilverteilung (offene und geschlossene Befragung).....	205
<b>Abbildung 137:</b> Zufriedenheit mit städtischen Angeboten (offenes Befragungsformat).....	206
<b>Abbildung 138:</b> Vergleich Verbesserung der Mobilität in Friedrichshafen (offene und geschlossene Befragung) .....	207
<b>Abbildung 139:</b> Politisches Interesse (offenes Befragungsformat) .....	209
<b>Abbildung 140:</b> Vergleich Informationskanäle (offene und geschlossene Befragung).....	210
<b>Abbildung 141:</b> Vergleich Handlungsbedarf allgemein Friedrichshafen (offene und geschlossene Befragung) .....	211
<b>Abbildung 142:</b> Vergleich Handlungsbedarf allgemein Friedrichshafen (offene und geschlossene Befragung) .....	213
<b>Abbildung 143:</b> Vergleich Image der Stadt Friedrichshafen (offene und geschlossene Befragung).....	213
<b>Abbildung 144:</b> Vergleich Besuch öffentlicher Grün- und Parkanlagen (offene und geschlossene Befragung).....	214
<b>Abbildung 145:</b> Städtisches Engagement für den Klimaschutz (offenes Befragungsformat).....	215
<b>Abbildung 146:</b> Vergleich Aktuelle Wohnsituation (offene und geschlossene Befragung) .....	216
<b>Abbildung 147:</b> Vergleich Erschließung oder Verdichtung (Wohnraum) (offene und geschlossene Befragung) .....	217
<b>Abbildung 148:</b> Informiertheit über städtische Projekte (offenes Befragungsformat) .....	218

## 0. Zusammenfassung

Im Rahmen der repräsentativen, geschlossenen ISEK-Halbzeitbefragung, welche als Online-Befragung durchgeführt wurde, wurden im Juni 2023 insgesamt 5.000 Personen angeschrieben, wobei 63 postalische Rückläufer verzeichnet wurden. Somit haben 4.937 Personen die Einladung zur Teilnahme erhalten. Hiervon haben 1.062 Personen die Möglichkeit genutzt, an der Befragung teilzunehmen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 21,5 %. Nach Bereinigung der invaliden Datensätze verbleiben für die Auswertung des geschlossenen Formats insgesamt 819 Teilnahmen (dies entspricht einer Rücklaufquote von 16,6 %) und für die des offenen Formates 243 verwertbare Teilnahmen. Die ISEK-Halbzeitbefragung ist am 27. Juni 2023 gestartet und war für einen Zeitraum von vier Wochen bis zum 24. Juli 2023 verfügbar.

Die ISEK-Halbzeitbefragung stellt zugleich den Auftakt für das Friedrichshafener Bürgerpanel dar, das die Bürgerbeteiligung in Friedrichshafen um eine zusätzliche Facette erweitert: weitere 349 Personen konnten im Rahmen der Registrierung für den bestehenden Pool an Personen und Haushalten, die sich bereit erklärt haben, zukünftig regelmäßig an Befragungen teilzunehmen, gewonnen werden.

Im vorliegenden Bericht zur ISEK-Halbzeitbefragung 2023 der Stadt Friedrichshafen wurden die Befragungsergebnisse des repräsentativen und des offenen Formats sowie deren Vergleich zu Ergebnissen vorheriger Befragungen diskutiert. Grundsätzlich sind die meisten Ergebnisse des offenen Befragungsformats in weiten Teilen mit den Ergebnissen des repräsentativen, geschlossenen Formats deckungsgleich und bestätigen diese somit in ihrer Validität. Zentrale Unterschiede werden in Kapitel 8 dargelegt. Nachfolgend werden die wichtigsten Erkenntnisse des repräsentativen Befragungsformats zusammenfassend dargestellt.

### Soziodemografische Merkmale der Befragten

Das Feld der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zeichnet sich durch die folgenden wesentlichen (sozio-)demografischen Hauptmerkmale aus:

- Die **Geschlechterverteilung** weist ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern auf: ca. die Hälfte der Befragten gibt an, *weiblich* zu sein (47,3 %), während sich eine nahezu ähnliche Anzahl dem *männlichen* Geschlecht zuordnet (46,4 %). Weitere sechs Personen sind *divers*.
- Ein Vergleich der **Altersverteilung** nach Altersgruppe mit der Bevölkerungsstatistik für Friedrichshafen (Stand: 2019) zeigt ein vielseitiges Bild. Die Altersgruppe *älter als 65 Jahre* ist in der realisierten Stichprobe geringfügig unterrepräsentiert (14,5 % der Befragten im Vergleich zu 21,8 % nach Bevölkerungsstatistik 2019). Die Altersgruppe *18 bis 25 Jahre* ist gleichermaßen geringfügig unterrepräsentiert (4,6 % der Befragten im Vergleich zu 8,1 % nach Bevölkerungsstatistik Friedrichshafen 2019). Die Altersgruppen zwischen *25 bis 40 Jahre* und *40 bis 65 Jahre* hingegen sind jeweils überrepräsentiert. In Summe lässt sich festhalten, dass die Altersverteilung der Befragten eine ausreichend breite Spanne der Bevölkerung Friedrichshafens

abdeckt, sodass auf eine nachgelagerte Gewichtung zugunsten der Datenvalidität verzichtet wurde.

- Insgesamt verfügt die Mehrheit der Befragten über einen mittleren bis hohen **Bildungsabschluss**. Zusammengefasst spiegelt das Antwortverhalten der Befragten eine hohe Bildungsvielfalt wider, wobei die Teilnehmenden im Vergleich zur Gesamtbevölkerung tendenziell über einen etwas höheren Bildungsabschluss verfügen. Personen mit einem niedrigeren Bildungsabschluss wie Volks- oder Hauptschulabschluss sind geringfügiger vertreten. Bei der offenen Befragung fällt der Anteil an Personen mit höheren Bildungsabschlüssen deutlich höher aus.
- In der Gesamtheit reflektiert der **berufliche Status** eine abwechslungsreiche Struktur einer überwiegend erwerbstätigen, aber vielfältigen Bevölkerung, die von Vollzeit-erwerbstätigkeit über Teilzeit bis hin zu Ruhestand und anderen nicht-erwerbstätigen Lebenssituationen reicht.
- Das **Geburtsland** der überwiegenden Mehrheit der Befragten ist Deutschland (84,6 %). Ergänzt wird dieses Bild durch 11,4 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die in einem anderen Land geboren sind. Knapp zwei Drittel der Befragten beantworten die Frage nach dem **Geburtsland der Eltern** mit Deutschland (65,8 %). Ein geringerer Anteil (7,6 %) berichtet, dass lediglich ein Elternteil in Deutschland geboren wurde. Bei einem Anteil von 15,3 % der Befragten sind beide Elternteile außerhalb Deutschlands geboren. Im Vergleich dazu finden sich in den Veröffentlichungen des statistischen Landesamtes ein Anteil von 17,8 % an Personen mit Migrationshintergrund in Baden-Württemberg im Jahr 2022, so dass auch hier keine statistisch-relevante Abweichung verzeichnet wurde. In der offenen Befragung ist der Anteil an Personen, die selbst oder deren Eltern in einem anderen Land geboren sind, deutlich geringer.
- 81,3 % der Befragten sind mit Deutsch als **Muttersprache** aufgewachsen. Eine kleinere, jedoch nicht unbedeutende Gruppe ist sowohl mit Deutsch als auch mit einer weiteren Sprache aufgewachsen (10,7 %). Nur eine kleine Anzahl von Befragten ist ohne Deutsch als Kindheitssprache aufgewachsen (1,3 %). Auch bei der Muttersprache nimmt der Anteil der Personen, deren Muttersprache Deutsch ist, in der offenen Befragung deutlich ab.

### Vereinsmitgliedschaft und Ehrenamt

- Bei der Frage nach einer **Vereinsmitgliedschaft** geben 58,8 % der Befragten an, aktives oder passives Mitglied in einem Verein zu sein. 37,7 % sind kein Mitglied in einem Verein. Die Befragten sind dabei im Schnitt in 1,78 Vereinen aktives Mitglied und in 1,55 Vereinen passives Mitglied. In der offenen Befragung geben deutlich mehr Teilnehmerinnen und Teilnehmer, nämlich 72 % an, aktives oder passives Vereinsmitglied zu sein. Zudem sind sie mit 2,1 aktiven sowie 1,80 passiven Vereinsmitgliedschaften auch in mehr Vereinen aktiv.
- Geht es um ein **ehrenamtliches Engagement** geben mit 67,3 % die deutliche Mehrheit der Befragten an, keinem Ehrenamt nachzugehen. Lediglich 28 % sind ehrenamtlich aktiv. Im

Bereich *Sport und Bewegung* sowie *Kultur und Musik* sind dabei die meisten Befragten ehrenamtlich tätig. Die Bereiche *Inklusion und Integration* sowie *Flüchtlinge und Asyl* sind die Bereiche mit dem geringsten Anteil. In der offenen Befragung steigt der Anteil auf 46,9 % der Befragten, die ehrenamtlich aktiv sind. Die zwei beliebtesten Bereiche des Engagements sind identisch, bei den beiden unbeliebtesten gibt es mit *außerschulische Weiterbildungen* und *Flüchtlinge und Asyl* eine Abweichung.

## **Themenblock 1: Leben, Freizeit und Mobilität**

- Gefragt nach der **Wohndauer in Friedrichshafen**, gibt der größte Anteil der Befragten an, *seit Geburt oder frühester Jugend* in Friedrichshafen zu wohnen (40,9 %). Die zweitgrößte Gruppe ist *vor mehr als 15 Jahren* nach Friedrichshafen gezogen (25,6 %). Deutlich geringer ist der Anteil derer, die *vor mehr als zehn Jahren zugezogen* sind (8,2 %) und derer, die *vor mehr als fünf Jahren zugezogen* sind (8 %). Bei Personen, die in *den letzten fünf Jahren* zugezogen sind, steigt dieser Anteil wieder an (14,6 %).
- Bei der Frage nach dem **Wohnort (Stadtteil / Ortschaft)** geben die meisten Befragten an, in der *Innenstadt* von Friedrichshafen (20,7 %) zu wohnen. Dicht gefolgt von *Ailingen*, wo 17,8 % der Befragten wohnen. Ebenfalls stark vertreten ist der Stadtteil *Friedrichshafen-Nord*, der für 16,3 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Wohngebiet darstellt. Weniger stark vertreten sind die Ortschaften *Raderach* (2,6 %), *Schnetzenhausen* (2,2 %) und *Ettenkirch* (4,7 %).
- Insgesamt äußern sich die Befragten sehr positiv über die allgemeine **Lebensqualität** in Friedrichshafen bzw. ihrem Stadtteil, respektive Ortschaft. Nur wenige Befragte schätzen die Lebensqualität als *eher bis sehr schlecht* ein (15,1 %). In der offenen Befragung geben Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine etwas höhere Lebensqualität an. Mit der Lebensqualität im eigenen Stadtteil bzw. der eigenen Ortschaft sind die Befragten tendenziell etwas zufriedener als mit dem in der Gesamtstadt (10,1 % im negativen Antwortspektrum). Aus Sicht der Befragten ist Friedrichshafen in der **Gesamtcharakterisierung** ruhig und gepflegt mit einer hohen Lebensqualität auf der einen Seite, auf der anderen stehen die Eindrücke Friedrichshafens als teuer, unflexibel und altmodisch.
- Bei der Frage zur **Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten der kommunalen Versorgung und Verwaltung** in Friedrichshafen zeigt sich ein überwiegend positives Meinungsbild. Insgesamt wird die Stadtverwaltung positiv bewertet, mit einer Zustimmung zu der Aussage *Ich bin sehr zufrieden mit der Stadtverwaltung* von 77,2 %. Die Bürgerbeteiligung erfreut sich ebenfalls einer positiven Bewertung mit einer Zustimmungsrate von 62,7 % zu der entsprechenden Aussage zur Zufriedenheit. Die öffentlichen Bibliotheken werden von 60,4 % der Befragten positiv bewertet. Im Bereich der Kommunalpolitik und der Kinderbetreuung äußern sich 59,9 % der Befragten positiv zur Kommunalpolitik durch Zustimmung zu der Aussage *Ich bin sehr zufrieden mit der Kommunalpolitik*. Im Bereich der Kinderbetreuung stimmen 55,2 % der Aussage *Ich bin sehr zufrieden mit der Kinderbetreuung* (eher) zu. In der offenen Befragung

sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit der *Bürgerbeteiligung* sowie der *Kommunalpolitik* verhältnismäßig unzufriedener.

- Die folgenden drei **Maßnahmen für eine bessere Mobilität** sind für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders wichtig: Mit 1.373 Nennungen befindet sich der *Ausbau sicherer Radwege und Kreuzungen, mehr Abstellmöglichkeiten für Fahrräder* auf dem 1. Platz der Maßnahmen mit dem höchsten positiven Effekt für Friedrichshafen aus Sicht der Befragten. Auf dem 2. Platz folgt mit 1.299 Nennungen das *Stark vergünstigte Einzelticket für Busse und Bahnen*, dicht gefolgt vom 3. Platz *Intelligente Ampelschaltungen zur Vermeidung von Stau* mit 1.297 Nennungen. Die Schlusslichter der von den Befragten ausgewählten Maßnahmen mit jeweils weniger als 500 Nennungen bilden die *Verbesserung der Barrierefreiheit in den Straßenräumen und in Bussen und Bahnen* (479 Nennungen), *Busse beschleunigen und modernisieren* sowie *Vernetzungen fördern durch mehr Park+Ride* sowie *Bike+Ride, Carsharing und Leihfahrräder* mit 391 Nennungen.
- Etwas weniger als die Hälfte der Befragten, nämlich 43,1 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, geben zu ihrem **Pendelverhalten** an, zum jeweiligen Beschäftigungsort, also Arbeitsplatz, Schule bzw. Universität etc. zu pendeln. Der größere Anteil der Befragten, nämlich 56,9 %, gibt hingegen an, *nicht* zu pendeln. Hinsichtlich der **Verkehrsmittelwahl beim Pendeln** ist unter den teilnehmenden Häflerinnen und Häflern das *Auto (als Fahrer/-in)* das am meisten genutzte Verkehrsmittel (40 % bzw. 44,2 % insofern *E-Autos* und *Mitfahrer/-innen* mitberücksichtigt werden). Darauf folgt das *(E-)Fahrrad* (31,6 %) als zweithäufigstes Verkehrsmittel. *Bus oder Bahn (ÖPNV)* wird nur von einem kleinen Anteil genutzt (7,2 %).

## Themenblock 2: Politik, Arbeit und Wirtschaft

- Das **Interesse an politischen Themen** zeigt sich durchgängig bei einer Mehrheit der befragten Häflerinnen und Häfler. Die positiven Antwortkategorien – von *trifft voll und ganz zu* bis *trifft eher zu* – wurden insgesamt von 567 Personen ausgewählt, was einer klaren Mehrheit entspricht (69,2 %). Im Gegensatz dazu vertreten 244 Personen eine gegenteilige Meinung (*trifft eher nicht zu* bis *trifft überhaupt nicht zu*), indem sie eine der negativen Antwortkategorien wählten (29,8 %). Die Befragten des offenen Umfrageformates weisen in allen Bereichen ein größeres politisches Interesse auf.
- Das **politische Interesse speziell in Bezug auf Friedrichshafen** ist bei 518 Personen positiv ausgeprägt (63,2 %). Auf der anderen Seite zeigten 292 Personen mit den negativen Kategorien ein geringeres lokales politisches Interesse (35,7 %).
- In Bezug auf die **Häufigkeit der Diskussion politischer Themen** erweist sich die Einstellung der Befragten als vielschichtig. Insgesamt 475 Personen zeigten mit den positiven Antwortkategorien eine Tendenz zur regelmäßigen Diskussion (58 %). Die negativen Antwortkategorien wurden von 332 Personen gewählt, was einen nicht geringen Anteil der Befragten darstellt (40,5 %).



- Die Befragten greifen hauptsächlich auf die *lokale und regionale Presse* (Print sowie Online) als **Informationsquelle über aktuelle Themen** zurück (570 Nennungen). Ebenfalls wichtige Informationskanäle sind *Familienmitglieder, Freunde und Bekannte* (361 Nennungen) sowie *Radio und Fernsehen* (291 Nennungen).
- Den **größten Handlungsbedarf in Friedrichshafen** sehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Bereichen *Mobilität und Verkehr* (81,9 % sehen *sehr bis eher großen* Handlungsbedarf) sowie *Bauen und Wohnen* (79,9 % sehen *sehr bis eher großen* Handlungsbedarf). Vergleichsweise geringer Handlungsbedarf wird hingegen für den Bereich *Wirtschaft und Arbeit* sowie *Wanderwege* empfunden. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der offenen Umfrage sind *Umwelt- und Naturschutz* sowie der *Ausbau von Radwegen* im Vergleich wichtiger.
- Die **größten Probleme in Friedrichshafen** sind nach Meinung der Befragten *bezahlbarer Wohnraum* (76,7 %) und *Verkehr* (58,7 %). Als eher nicht so problematisch in Friedrichshafen werden dagegen die *Finanzlage der Stadt* (12 %) sowie die *Arbeitslosigkeit* (3,3 %) angesehen.
- Bei der Frage nach der **Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Friedrichshafener Angeboten und Umständen in verschiedenen Bereichen** zeigen sich deutliche Unterschiede in der Beurteilung bzw. der Zufriedenheit der befragten Häflerinnen und Häfler. Eine besonders hohe Zufriedenheit ist mit den Bereichen *Wirtschaft und Arbeit* sowie *Naherholung* zu identifizieren (jeweils zwei Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer *sehr bis eher zufrieden*). Eine besonders stark ausgeprägte Unzufriedenheit äußern die Befragten bezüglich der Bereiche *Sicherheit und Ordnung* (rund ein Viertel zufrieden und rund ein Drittel unzufrieden) sowie *Bauen und Wohnen* (etwa ein Fünftel zufrieden und fast zwei Drittel unzufrieden), wodurch Handlungsbedarf in diesen Bereichen signalisiert wird.
- Bei der Betrachtung der **Zufriedenheit mit den Friedrichshafener Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren** aller befragten Personen fällt zunächst auf, dass die befragten Häflerinnen und Häfler mit allen Angeboten – mit Ausnahme der Angebote für Jugendliche – insgesamt tendenziell eher *zufrieden* als *unzufrieden* sind, wobei sich jedoch stets auch ein bedeutender Anteil der Befragten kritisch äußert (*sehr unzufrieden* zwischen 2,4 % und 9,4 %).
- Besonders auffällige Unterschiede zwischen den **ortschafts- bzw. stadtteilspezifischen Zufriedenheitswerten** und der gesamtstädtischen Zufriedenheit existieren für Fischbach und FN-Nord sowie (in etwas geringerem, aber dennoch deutlichem Maß) für FN-West, FN-Stadtmitte und Kluftern. Während eine höhere Zufriedenheit in Fischbach (Angebote für Familien) und Kluftern (Angebote für Kinder) als im Gesamtdurchschnitt festgestellt werden können, deutet die niedrigere Zufriedenheit besonders in FN-Nord (Angebote für Kinder, Familien und Senioren) aber auch in FN-West sowie FN-Stadtmitte (beide: Angebote für Kinder) auf einen konkreten Handlungsbedarf vor Ort hin.



- Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gibt es fünf besonders **wichtige Themenbereiche für die zukünftige Entwicklung Friedrichshafens**, die herausragen: so empfinden mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die beiden Bereiche *Gesundheit und Vorsorge* und *Wohnen* als *sehr wichtig* (57,1 % bzw. 54,6 %). Die Summe der Anteile von *eher* bis *sehr wichtig* liegt für Gesundheit und Vorsorge sogar bei 93,9 % und für Wohnen bei 90,1 %. Eine besonders hohe Relevanz wird daneben noch den Bereichen *Mobilität und Verkehr*, *Bildung* und *Arbeiten* zugeschrieben (Anteil *eher wichtig* bis *sehr wichtig* jeweils über 80 %). Im Vergleich als eher unwichtig für die weitere Entwicklung der Stadt erachtet werden dagegen die Bereiche *Gemeinschaftsorientierung*, *Armut* und *Arbeitslosigkeit* (Anteil *eher* bis *sehr wichtig* jeweils zwischen 60 % und 75 %).
- Für die befragten Bürgerinnen und Bürger spielen insbesondere drei **Faktoren** eine wichtige Rolle für die **Entwicklung Friedrichshafens als wirtschaftsstarke Region** in der Zukunft. Mit einem deutlichen Abstand sind die drei am häufigsten genannten Faktoren: die *Unterstützung regionaler Betriebe* (mit 54,6 % von mehr als der Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Antwort genannt), *Investitionen in zukunftssichere Branchen* (genannt von 49,6 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer) und der *Ausbau der Infrastruktur* (genannt von 45,4 %). Keine große Rolle für die wirtschaftliche Entwicklung spielen für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hingegen die Faktoren: *gemischte Quartiere (Wohnen und Arbeiten in einem Quartier)*, *Ausbau der Gewerbeflächen*, *die Zusammenarbeit mit internationalen Akteuren* und *Gründerzentren*.
- Bei der Frage, welches **Image** sich die befragten Personen für Friedrichshafen im Jahr 2030 wünschen, lässt sich ein klarer Favorit identifizieren: so wird eine *Stadt zum Wohnen* von fast zwei Drittel (63,7 %) der befragten Personen als wünschenswertes Leitbild genannt. Mit Abstand folgen Friedrichshafen als *Industrie- und Wirtschaftsstandort* als zweithäufigste (von rund 44 % genannt) und Friedrichshafen als *Energie-, Klima- und Umweltstadt* als dritthäufigste Antwort (von rund einem Drittel genannt).

### **Abwechselnde Inhalte: Grün- und Parkanlagen sowie Klimaschutz**

- Für den Großteil der befragten Einwohnerinnen und Einwohner sind **Grünflächen und Landschaft von Bedeutung für die Wohnortwahl**: fast zwei Drittel (64,8 %) bestätigen, dies bei der Wahl Ihres Wohnorts berücksichtigt zu haben.
- Die befragten Bürgerinnen und Bürger nennen folgende drei **Besuchsgründe für öffentliche Grün- und Parkanlagen** besonders häufig: *zur Entspannung* (362 Nennungen), *um spazieren zu gehen oder um zu wandern* (356 Nennungen) und *um den See zu erleben* (320 Nennungen).
- In der Gesamtbetrachtung ist die **Zufriedenheit** der Friedrichshafener Bürgerinnen und Bürger **mit dem Engagement der Stadt für den Klimaschutz** eher durchwachsen, wobei auch eine leicht positive Tendenz zu identifizieren ist. So sind die Häflerinnen und Häfler insgesamt zwar *eher zufrieden* als *unzufrieden* mit dem Engagement der Stadt für den Klimaschutz und rund ein Drittel der befragten Personen (33,1 %) beantworten die Frage, ob sich die Stadt ausreichend

engagiere, mit *eher schon* (25,5 %) oder *voll und ganz* (7,6 %), jedoch drückt auch ein deutlicher Anteil von fast einem Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (24,4 %) Unzufriedenheit mit dem städtischen Engagement in diesem Bereich aus. Unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der offenen Befragung sind die Antworten zur **Zufriedenheit mit dem Engagement der Stadt für den Klimaschutz** geringfügig kritischer. Die Befragten wünschen sich hier mehr Engagement von Friedrichshafen.

- Besonders **großen städtischen Handlungsbedarf** mit Blick auf den Klimaschutz sehen die befragten Bürgerinnen und Bürger *bei dem Ausbau erneuerbarer Energien (Photovoltaik, Windkraft, Fernwärme etc.)*. So geben rund ein Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, hier sei ein *großer* Handlungsbedarf vorhanden (33,6 %). Etwas mehr als ein Viertel sieht hier *mittelgroßen* Handlungsbedarf (26,7 %). Ebenfalls hohen Handlungsbedarf sehen die Teilnehmenden *bei der Verbesserung des städtischen Mikroklimas (z.B. durch Dach- oder Fassadenbegrünung)*. Ein *großer* Handlungsbedarf wird hier von 31 % gesehen. Etwas mehr als ein Viertel sieht hier keinen großen, aber dennoch bestehenden, Handlungsbedarf (27,6 %). Darauf folgend wird *bei dem Ausbau der Infrastruktur für alternative Antriebsmöglichkeiten (z.B. durch E-Ladesäulen)* ein weiterhin hoher Handlungsbedarf gesehen. So gibt etwa jede fünfte befragte Person (20,8 %) an, hier sei großer Handlungsbedarf vorhanden.

Ein vergleichsweise niedriger Handlungsbedarf wird *bei der Schaffung von Sharing-Angeboten (z.B. Auto, Fahrrad)* empfunden. So sehen die befragten Personen bei dieser Maßnahme – im Vergleich zu den anderen Maßnahmen – eine geringere Dringlichkeit: lediglich 9,4 % sehen hier *großen* und 21,2 % *mittleren* Handlungsbedarf.

Die Befragten der offenen Umfrage sehen hier insgesamt mehr Handlungsbedarf: beim *Zurverfügungstellen von Informationen und Fördermittel für klimafreundliches Bauen*, beim *Ausbau der Infrastruktur für alternative Antriebsmöglichkeiten*, bei der *Schaffung von Sharing-Angeboten*, bei der *Förderung regionaler oder ökologischer Produkte* und bei der *Pflege von Gewässern in Friedrichshafen*.

### **Abwechselnde Inhalte: Wohnen**

- Bei der Frage nach der **aktuellen Wohnsituation** werden die folgenden drei Wohnformen besonders häufig von den teilnehmenden Personen (in absteigender Nennungshäufigkeit) angegeben: *Mietwohnung* bzw. *Miethaus* (41 %), *eigenes Haus* (34,4 %) und *eigene Eigentumswohnung* (19,5 %). Etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (53,9 %) besitzt eine eigene Immobilie (Wohnung oder Haus). Die Befragten der offenen Umfrage besitzen häufiger ein *eigenes Haus* und wohnen seltener in einer *Mietwohnung* bzw. *Miethaus*.
- In Friedrichshafen haben die Häflerinnen und Häfler insgesamt ihre aktuelle Unterkunft schnell gefunden, die **Suchdauer nach einer Wohnung** ist also vergleichsweise gering. Für einen Großteil der Befragten war es *innerhalb von wenigen Monaten* möglich, die Immobilie zu finden,

in der sie gerade wohnen. Etwas weniger als die Hälfte benötigten sogar *weniger als einen Monat* (42,1 %).

- Zum **Verhältnis zwischen der Miethöhe und der Wohnlage** sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geteilter Meinung: etwa ein Viertel der befragten Personen vertreten die Auffassung, die Miethöhe sei *eher bis vollkommen angemessen* für die Wohnlagen (26,6 %) oder diese sei *eher bis überhaupt nicht* (23 %).
- Hinsichtlich der **Relation zwischen Miethöhe und Gehalt** zeigt sich ein eindeutig negatives Stimmungsbild. Rund jede dritte befragte Person gibt an, dass die Miete (eher) zu hoch im Verhältnis zum eigenen Gehalt ist (33,6 %). Demgegenüber stehen insgesamt lediglich 14,8 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche dieser Aussage *eher* oder *überhaupt nicht* zustimmen.
- Die Zustimmung zu der Aussage, die **Miete wäre in den letzten Jahren stark erhöht** worden, durch die Befragten ergibt wiederum ein geteiltes Bild mit leichter Tendenz zu mehr Zustimmung. So stimmt rund ein Viertel dieser Aussage *eher* oder *voll und ganz* zu (26,1 %), wohingegen etwa ein Fünftel dieser *eher* oder *überhaupt nicht* zustimmen (22,1 %).
- Auch bei der Aussage, die **Miethöhe sei für die Größe der Wohnung angemessen**, sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geteilter Meinung. So stimmen 29,3 % dieser *eher* oder *vollkommen* zu, während ein etwas kleinerer Anteil von rund einem Viertel (25,4 %) dieser nicht zustimmen. Die Befragten der offenen Umfrage bewerteten die *Höhe der Miete* und die *Relation zwischen Miethöhe und Gehalt* durchgängig als angemessener sowie die *Erhöhungen in den letzten Jahren* als geringer.
- Grundsätzlich sind die befragten Einwohnerinnen und Einwohner eher zufrieden als unzufrieden mit den verschiedenen abgefragten Aspekten ihrer Wohnsituation bzw. -bedingungen. So sind jeweils mindestens drei Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zufrieden (*eher bis sehr zufrieden*) mit dem **Zusammenleben mit den Nachbarn, Zustand des Hauses, Einkaufsmöglichkeiten** sowie der **Verkehrsanbindung** sowie **Größe der Wohnung bzw. des Hauses**. Eine Unzufriedenheit zeigt sich seitens der befragten Einwohnerinnen und Einwohner lediglich hinsichtlich der **Kosten für Wohnen**: etwas mehr als die Hälfte der befragten Personen (55,7 %) sind zwar noch *eher zufrieden* als *unzufrieden* mit den Wohnkosten, jedoch ist über ein Drittel (37,9 %) in dieser Hinsicht unzufrieden (*eher bis sehr unzufrieden*).
- Bei der Einschätzung der Befragten in Bezug auf die **Wichtigkeit gegebener Kriterien zur Auswahl der Immobilie** zeigen sich klare Tendenzen. Zu den drei besonders relevanten Aspekten bei der Auswahl der Wohnung bzw. des Hauses gehören dabei für die befragten Häflerinnen und Häfler der *Preis* (92,8 % *eher bis sehr wichtig*), die *Lage* (92,3 %) sowie die *Größe* (86,7 %). Vergleichsweise weniger wichtig war hingegen die *Barrierefreiheit* (52,5 % *eher bis sehr wichtig*) sowie eine *zentrale Lage* (61,7 %) bei der Auswahl der Immobilie.

- Die Frage nach der **bevorzugten Methode zur Schaffung neuen Wohnraums** in Friedrichshafen zeigt in der Gesamtschau keine besonders klare Tendenz. So wird die *Erschließung neuer Wohngebiete, insbesondere an den Siedlungsrandern* von dem größten Anteil der teilnehmenden Häflerinnen und Häfler befürwortet (46,2 %), jedoch bevorzugt mit einem Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein nicht unwesentlicher Teil auch die *Verdichtung bestehender Wohngebiete als Bebauung von Baulücken, Bebauung mit Mehrfamilienhäusern (MFH), Aufstockung bestehender Gebäude* (33,2 %). In der offenen Befragung weichen die Ergebnisse ab: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der offenen Umfrage sprechen sich mit 51 % für eine *Verdichtung bestehender Wohngebiete* aus und nur 34,2 % sind für eine *Erschließung neuer Wohngebiete*.

Bei genauerer Betrachtung lassen sich Unterschiede in der Tendenz erkennen, insofern hier das Stimmungsbild nach Ortschaft bzw. Stadtteil sowie nach der aktuellen Wohnsituation aufgefächert wird: in Ailingen, Friedrichshafen-Stadtmitte, Friedrichshafen-Nord, Friedrichshafen-Ost, Raderach und Schnetzenhausen, zeigen sich so etwa klare Tendenzen zur Unterstützung der *Erschließung neuer Wohngebiete*. In Ettenkirch, Kluffern, Friedrichshafen-West und Fischbach zeigt sich hingegen keine eindeutige Mehrheit für eine bestimmte Methode zur Schaffung neuen Wohnraums, auch wenn in Ettenkirch und Fischbach eine leichte Präferenz für die *Verdichtung bestehender Wohngebiete* erkennbar wird.

Häflerinnen und Häfler, die in einer Mietwohnung oder einem Mietshaus wohnen, sind tendenziell eher für die *Erschließung neuer Wohngebiete* als die Vergleichsgruppe aller Befragten. Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die im eigenen Haus oder in einer Wohngemeinschaft leben sprechen sich im Vergleich zum Durchschnitt aller Befragten weniger für die *Erschließung neuer Wohngebiete* aus und bevorzugen stattdessen häufiger die *Verdichtung bestehender Wohngebiete*.

- Die **bevorzugten Arten von neuem Wohnraum** sind dabei für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders *Wohnraum für Familien* (89,9 % Zustimmung, mehr von dieser Wohnraumart zu schaffen) und *günstiger Wohnraum* (90,1 % Zustimmung). Vergleichsweise wenig befürwortet werden hingegen die Schaffung von neuem *gehobenem Wohnraum* (54,6 % Zustimmung), *Wohnraum für Geflüchtete* (50,8 % Zustimmung) sowie *Wohnraum für benachteiligte Wohnungssuchende* (47,3 % Zustimmung).

### **Abwechselnde Inhalte: Öffentliche Räume und städtische Projekte**

- Bei der **Wichtigkeit verschiedener Arten öffentlicher Räume** stehen in der Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders der *Zugang zum See* (90,4 % *äußerst bis eher wichtig*), *Parks* (88,6 %) sowie *öffentlich gestaltete Grünflächen und Plätze* (88,2 %) als sehr wichtig hervor. Ebenfalls hoch gewichtet wurden *Sportanlagen* (71,7 %) und *Spielplätze* (67,9 %).
- Die Frage nach der **Wichtigkeit verschiedener Aspekte und Gegebenheiten von öffentlichen Räumen** zeigt, dass für die befragten Häflerinnen und Häfler besonders die *Sauberkeit* (94 %

*eher bis sehr wichtig*), die *Sicherheit* (91,8 %) sowie eine *grüne Umgebung* (91,8 %). Weniger wichtig im Vergleich zu den restlichen abgefragten Aspekten sind hingegen *öffentliche Toiletten* (85 %), *Ruhe* (80,8 %) und *attraktiv gestaltete Straßenräume* (74,8 %).

- Zu den **Lieblingsorten in Friedrichshafen** zählt für die befragten Personen vor allem die Uferpromenade. Generell nennen die meisten Befragten Lieblingsorte mit Bezug zum Bodensee.
- **Allgemeine Informiertheit über städtische Projekte:** Bei der Bewertung der **Informationslage zu verschiedenen städtischen Projekten** eröffnete sich in der Befragung ein überwiegend verbesserungswürdiges Bild. Die überwiegende Mehrheit gibt bei den meisten Antwortoptionen an, sich *schlecht bis sehr schlecht* informiert zu fühlen. Eine besonders geringe Bekanntheit haben dabei das *Sicherheitsaudit*, *Klimaanpassungskonzept* und die *Strategien und Konzepte zur Stadtentwicklung / ISEK*. Vergleichsweise gut informiert sind die Befragten hingegen zur *Umgestaltung Friedrichstraße / Bahnhofsvorplatz* und *Neugestaltung Uferpark*. Die Befragten der offenen Umfrage bezeichnen sich in den meisten Bereichen deutlich häufigere als gut informiert. Häflerinnen und Häfler, welche hierbei städtische Medien und die lokale Presse als Informationsquellen bevorzugen, haben ein überdurchschnittlich gutes Informiertheitsgefühl über aktuelle Themen in Friedrichshafen.
- Die **Bekanntheit verschiedener städtischer Angebote** zeichnet ein detailliertes, verschiedenartiges Gesamtbild. Während die Mehrheit der Angebote oder Projekt weitläufig bekannt ist, gibt es einige Angebote oder Projekte, die nur einen geringen Bekanntheitsgrad unter den Befragten aufweisen. Zu diesen, weniger bekannten Angeboten bzw. Projekten zählen dabei das *Jugendparlament* (für 55,8 % unbekannt), die *Kinder- und Jugendförderung* (58,7 % unbekannt) sowie der *Traukalender* (für 77,2 % unbekannt). Den Befragten der offenen Umfrage sind mehr Angebote bekannt und die meisten werden auch tendenziell als wichtiger bewertet.

# 1. Einleitung

Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) der Stadt Friedrichshafen ist in einem breit angelegten Beteiligungsprozess entstanden, welcher 2016 startete und zahlreiche Akteure der Stadtgesellschaft sowie relevante Zielgruppen über vielfältige Beteiligungs- und Veranstaltungsformate mit einbezieht. Das Beteiligungsspektrum reicht hier von einer repräsentativ angelegten Befragung zum Start des ISEKs im Jahr 2016 über Experteninterviews sowie öffentlichen Foren mit externen Referenten und Workshops, kleinen Runden mit Einbindung einzelner Gruppen hin zu verschiedenen Online-Angeboten.

Der 2016 begonnene Prozess wurde 2023 mit einer ISEK-Halbzeitbefragung fortgesetzt und zwischenevaluiert: mittels Zufallsverfahren wurden Häflerinnen und Häfler ausgewählt und eingeladen, zwischen dem 27. Juni und 24. Juli 2023 an der repräsentativen Halbzeitbefragung teilzunehmen. Alle weiteren interessierten Personen konnten an einem inhaltsgleichen, offenen Befragungsformat teilnehmen.

Ziel der ISEK-Halbzeitbefragung war es, in Erfahrung zu bringen, wie sich die Bedarfe der Häflerinnen und Häfler seit dem Start des ISEKs im Jahr 2016 verändert haben. Die Halbzeitbefragung wurde als Online-Befragung auf der Beteiligungsplattform *sag's doch* durchgeführt und sehr gut angenommen: über 1.000 Personen nahmen im Rahmen des geschlossenen Formats teil, mehr als 350 Personen beteiligten sich am offenen Befragungsformat.

Im Rahmen der stichprobenbasierten, geschlossenen ISEK-Halbzeitbefragung wurden im Juni 2023 insgesamt 5.000 Personen angeschrieben, wobei 63 postalische Rückläufer verzeichnet wurden. Somit haben 4.937 Personen die Einladung zur Teilnahme erhalten. Hiervon haben 1.062 Personen die Möglichkeit genutzt, an der Befragung teilzunehmen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 21,5 %. Nach Bereinigung der unvollständigen bzw. invaliden Datensätze verbleiben für die Auswertung des geschlossenen Formats insgesamt 819 (dies entspricht einer Rücklaufquote von 16,6 %) und für die des offenen Formates 243 verwertbare Teilnahmen. Grundsätzlich ist der Großteil der Ergebnisse des offenen Befragungsformats mit den Ergebnissen des repräsentativen, geschlossenen Formats deckungsgleich und bestätigen diese somit in ihrer Validität.

Für die ISEK-Halbzeitbefragung wurden die Häflerinnen und Häfler aufgefordert, im Rahmen von 63 Fragen sowie zahlreichen Unterfragen zu verschiedensten Themen ihre Einschätzungen und Meinungen abzugeben. Die ISEK-Halbzeitbefragung stellt zugleich den Auftakt für das Friedrichshafener Bürgerpanel dar, das die Bürgerbeteiligung in Friedrichshafen um eine zusätzliche Facette erweitert: weitere 349 Personen konnten im Rahmen der Registrierung für den bestehenden Pool an Personen und Haushalten, die sich bereit erklärt haben, zukünftig regelmäßig an Befragungen teilzunehmen, gewonnen werden.

Im vorliegenden Bericht zur ISEK-Halbzeitbefragung der Stadt Friedrichshafen werden die Befragungsergebnisse des repräsentativen und des offenen Formats sowie deren Vergleich zu Ergebnissen vorheriger Befragungen dargestellt, verglichen und diskutiert.



## 2. Methodik

### 2.1. Grundlegende Angaben zur Erhebung

Die repräsentative ISEK-Halbzeitbefragung der Stadt Friedrichshafen wurde als Online-Befragung durchgeführt. Für das geschlossene Befragungsformat wurde jeder Person, die Bestandteil der repräsentativen Stichprobe war, ein individualisiertes Anschreiben inklusive personalisiertem Zugangsschlüssel zugestellt, der wiederum Zugriff auf den Online-Fragebogen gewährte (sog. geschlossenes Befragungsformat).

Darüber hinaus bestand die Möglichkeit für diejenigen interessierten Personen, die nicht im Rahmen der Stichprobe ausgewählt und angeschrieben wurden, zusätzlich an einem offenen Befragungsformat teilzunehmen (sog. offenes Befragungsformat). Hier bestand ebenfalls die Möglichkeit online teilzunehmen. Personen ohne Zugangsschlüssel wurden auf eine separate Befragung umgeleitet, sodass die Daten voneinander getrennt erhoben, gespeichert und ausgewertet werden konnten.

Die Befragung richtete sich dementsprechend einerseits an eine geschlossene Zielgruppe, nämlich die Häflerinnen und Häfler, die mittels Zufallsauswahl Teil der repräsentativen Stichprobe wurden und einen gesonderten Zugriffsschlüssel für die Befragung erhalten haben (geschlossene Befragung) und andererseits an die interessierte Öffentlichkeit (offene Befragung).

Die ISEK-Halbzeitbefragung ist am 27. Juni 2023 gestartet und war für einen Zeitraum von vier Wochen bis zum 24. Juli 2023 verfügbar.

### 2.2. Fragebogenkonzept

Auf Grundlage der *Bürgerumfrage* des Jahres 2002, der *Umfrage zur Bürgerzufriedenheit* aus dem Jahr 2013 sowie der ersten *ISEK-Befragung* aus dem Jahr 2016, wurde von der wer denkt was GmbH ein Katalog mit über 100 möglichen Frageitems in Form von Haupt- und Teilfragen erstellt und der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellt.

Basierend auf diesem umfangreichen Fragenkatalog wurde der Fragebogen der ISEK-Halbzeitbefragung gemeinsam mit der Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung, dem ISEK-Beauftragten sowie unter Einbeziehung der Abteilung für Kommunikation und Medien in einem kollaborativen Prozess mit mehrfachen Rückkopplungs-, Anpassungs- wie Verbesserungsschleifen kontinuierlich weiterentwickelt und umgesetzt.

Der resultierende Fragebogen war umfangreich und umfasste insgesamt 63 Frageitems, wobei 5 Fragen aufgrund der Filterlogik des Fragebogens nur Teilgruppen (bspw. Pendlerinnen oder Vereinsmitgliedern) gestellt wurden. Die Fragen waren dabei den folgenden vier Themenblöcken zugeordnet:

1. Themenblock: *Leben, Freizeit & Mobilität in Friedrichshafen*
2. Themenblock: *Politik, Arbeit und Wirtschaft*
3. Themenblock: *Wohnen, Öffentliche Räume, Klimaschutz und städtische Projekte*  
(als wechselnder Themenblock konzipiert)
4. Themenblock: *Angaben zur Person und zum Haushalt*

Zusätzlich bestand für Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Anschluss an die Befragung die Möglichkeit an einem Gewinnspiel teilzunehmen sowie sich nachgelagert, technisch-getrennt für die Aufnahme in den Häflerinnen- und Häfler-Pool zu registrieren, auf dessen Basis zukünftig Interessierte regelmäßig zu Befragungen eingeladen werden können.

Der Online-Fragebogen arbeitete ferner mit diversen Hilfestellungen, etwa um komplizierte Fachbegriffe bürgernah zu erläutern, sodass den Teilnehmerinnen und Teilnehmern eine möglichst informierte Beantwortung möglich war (vgl. Anhang: Online-Fragebogen - *Beispiel für Hinweistexte*).

Der Stadtverwaltung Friedrichshafen wurden sämtliche aufbereitete Rohdaten in Form eines für Analysezwecke optimierten Data-Warehouses zur weiteren internen Verwendung zur Verfügung gestellt, sodass eine nachhaltige wie langfristige Nutzung der Befragungsergebnisse innerhalb der Verwaltung erfolgen kann.

### 2.3. Stichprobe

Für das geschlossene Format der ISEK-Halbzeitbefragung wurde eine nach den Kriterien *Alter*, *Geschlecht* sowie Stadtteil / Ortschaft proportional geschichtete Zufallsstichprobe aus dem Einwohnermelderegister der Stadt gezogen. Die nachfolgende Übersicht veranschaulicht das Design der proportional geschichteten Stichprobe entlang der Schichtungsmerkmale.

Aufbau der proportional geschichteten Stichprobe:
1. Schichtungskriterium ( <i>Alter</i> )
2. Schichtungskriterium ( <i>Geschlecht</i> )
3. Schichtungskriterium ( <i>Stadtteil / Ortschaft</i> )
4. Schichtungskriterium ( <i>Migrationshintergrund</i> )

Als Grundgesamtheit wurden Personen definiert, die zum Stichtag (01.06.2023) mindestens 16 Jahre alt waren und deren Hauptwohnsitz zu diesem Zeitpunkt in Friedrichshafen angemeldet war. Für die ISEK-Halbzeitbefragung wurde jeder ausgewählten Person ein individualisiertes Anschreiben postalisch zugestellt, welches einen personalisierten Zugangsschlüssel beinhaltete, der einen pseudonymisierten Zugriff auf den Fragebogen ermöglichte und die Person als verifizierten Bestandteil der Stichprobe auswies. Um eine kritische Masse an Teilnehmerinnen und Teilnehmern zu erreichen und repräsentative Ergebnisse zu erzielen, wurden insgesamt 5.000 Häflerinnen und Häfler zwischen dem 24. und 27. Juni 2023 persönlich angeschrieben und zur geschlossenen Befragung eingeladen (vgl. Anschreiben).

1.062 Personen haben an der Befragung im *geschlossenen* Format teilgenommen. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 21,5 %. Nach Bereinigung der unvollständigen bzw. invaliden Datensätze<sup>1</sup> verbleiben für die Auswertung des geschlossenen Formats insgesamt 819 und für die des offenen Formates 243 verwertbare Teilnahmen.

<sup>1</sup> Unplausible Datensätze sind i.d.R. das Resultat von Manipulationsversuchen, wobei im vorliegenden Fall keine solchen nachgewiesen werden konnten. Unvollständige Datensätze entstehen i.d.R. durch das vorzeitige Verlassen des Fragebogens (Benutzerabbruch) und müssen einzeln auf ihre Verwertbarkeit geprüft werden. Hartes Prüfungskriterium für die unvollständigen Datensätze war ein Ausfüllen des Fragebogens zu mindestens  $\geq 50\%$ .

### 3. Soziodemografische Merkmale

In diesem Abschnitt werden die soziodemografischen Merkmale der Befragten (wie Stadtteilzugehörigkeit, Wohndauer, Alter, Geschlecht, Familie, Bildung, Erwerbstätigkeit etc.) dargestellt.

#### 3.1. Geschlecht

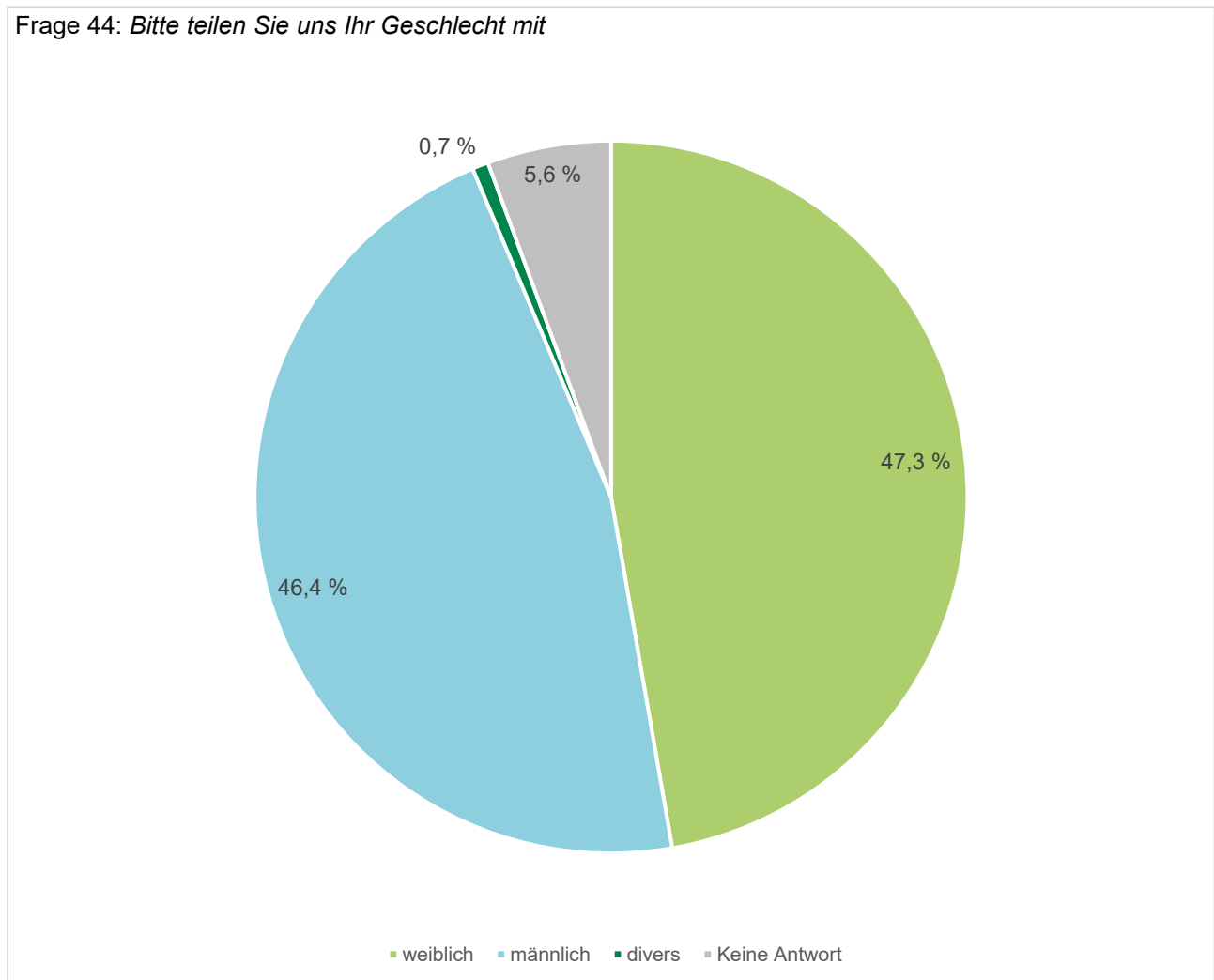


Abbildung 1: Geschlechterverteilung

Bei der Auswertung der Angaben zum Geschlecht der teilnehmenden Häflerinnen und Häfler ergibt sich ein nahezu ausgeglichenes Verhältnis zwischen weiblichen und männlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern: Ungefähr die Hälfte der Befragten gibt an, *weiblich* zu sein, während sich eine nahezu ähnliche Anzahl dem *männlichen* Geschlecht zuordnet. Die Differenz zwischen beiden Kategorien ist marginal und unterstreicht die gleichmäßige Verteilung der Geschlechter unter den Befragten (47,3 %, 387 Personen für weiblich; 46,4 %, 380 Personen für männlich). 0,7 % der teilnehmenden Personen ordnen sich der Antwortoption *divers* zu (6 Personen).

5,6 % der befragten Personen gaben auf diese Frage keine Antwort (46 Personen).

### 3.2. Altersstruktur

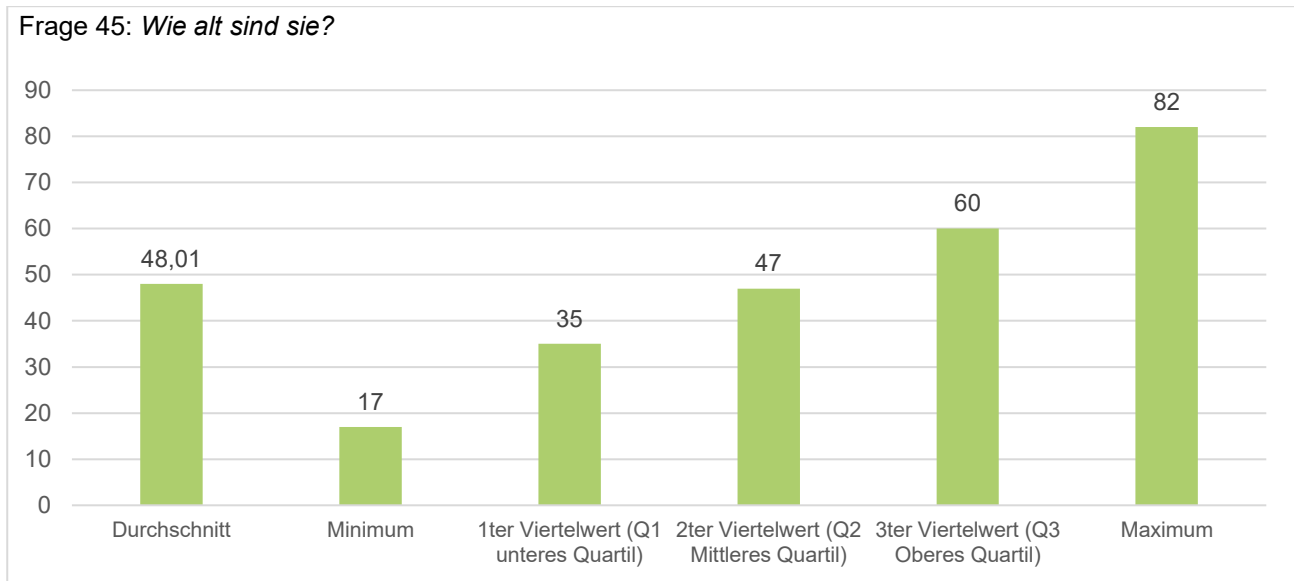


Abbildung 2: Altersstruktur

In der Analyse der Altersverteilung der Befragten in Friedrichshafen fällt auf, dass die Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Frage zum Alter beantwortet hat (93,3 %, 764 Personen). Dem gegenüber steht eine kleinere Gruppe von Befragten, die diese Frage nicht beantworteten (6,7 %, 55 Personen).

Die Berechnung des Durchschnittsgeburtsjahrs ergibt das Jahr 1975, was als Indikator für eine eher mittelalte Teilnehmendengruppe dienen kann. Dabei streut das Alter der Teilnehmenden deutlich: Die älteste, teilnehmende Person wurde im Jahr 1941 geboren, während die jüngste Person im Jahr 2006 geboren wurde. Dieses breite Spektrum unterstreicht die Vielfältigkeit der Befragten in Bezug auf das Alter und lässt Schlüsse auf eine vielschichtige Altersstruktur zu. Wird die Verteilung anhand des Histogramms näher betrachtet, so heben sich zwei Kohorten hervor: die erste Kohorte umfasst Geburtsjahre von 1947 bis 1974 und die zweite von 1977 bis 1998.

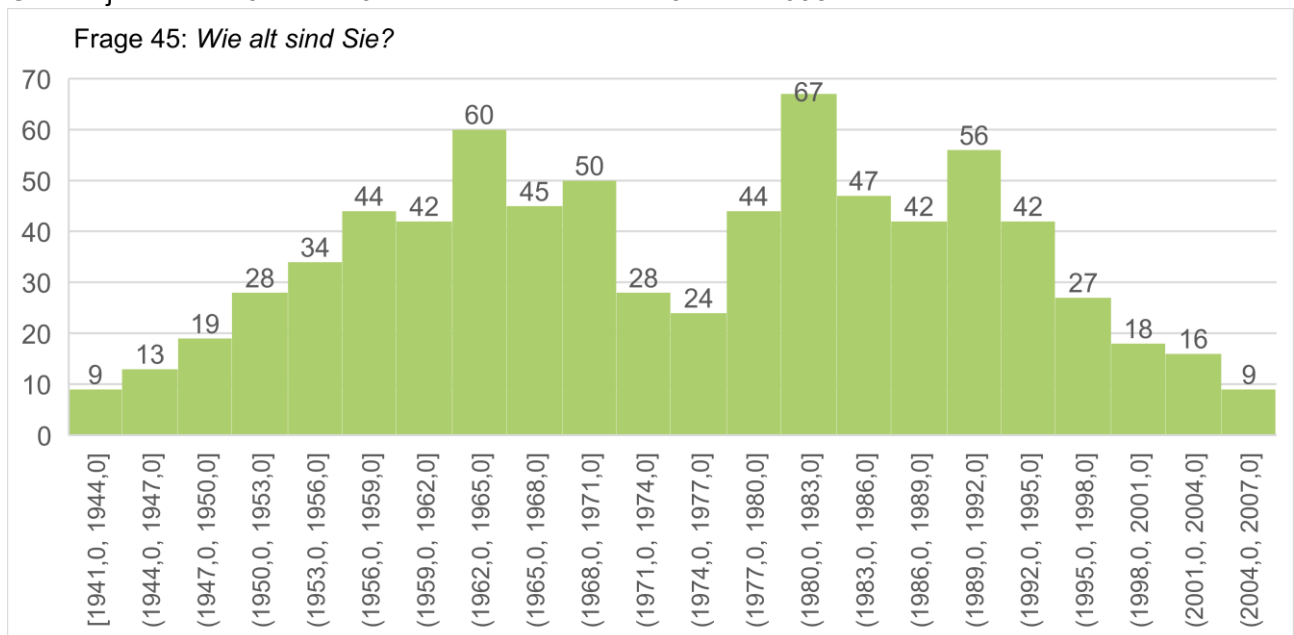


Abbildung 3: Altersstruktur als Histogramm

Ein Vergleich der Altersverteilung nach Altersgruppe mit dem Bevölkerungsstand des Stadtporträts Friedrichshafen zeigt ein gemischtes Bild: So ist die Altersgruppe der Befragten, die *jünger als 18 Jahre* sind unterrepräsentiert (1,1 % der Befragten im Vergleich zu 16,7 % nach Stadtporträt Friedrichshafen 2019). Auch die Altersgruppe *älter als 65 Jahre* ist leicht unterrepräsentiert (14,5 % der Befragten im Vergleich zu 21,8 % nach Stadtporträt Friedrichshafen 2019). Die Altersgruppe *18 bis 25 Jahre* ist gleichermaßen leicht unterrepräsentiert (4,6 % der Befragten im Vergleich zu 8,1 % nach Stadtporträt Friedrichshafen 2019). Die Altersgruppen zwischen *25 bis 40 Jahre* und *40 bis 65 Jahre* hingegen sind jeweils überrepräsentiert.

Altersgruppe	Anzahl	Anteil in Prozent	Anteil Friedrichshafen 2019	Differenz
15 bis 18 Jahre	9	1,1 %	2,7 %	- 1,6 %
18 bis 25 Jahre	38	4,6 %	8,1 %	- 3,5 %
25 bis 40 Jahre	234	28,6 %	20,3 %	+ 8,3 %
40 bis 65 Jahre	364	44,4 %	33,1 %	+ 11,3 %
über 65 Jahre	119	14,5 %	21,8 %	- 7,3 %

Abbildung 4: Altersgruppen im Vergleich zu den Angaben des statistischen Landesamtes 2019

In Summe lässt sich festhalten, dass die Altersverteilung der Befragten eine breite Spanne abdeckt aber bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Vergleich mit dem Bevölkerungsstand des Stadtporträts Defizite aufweist. Auch in der Altersgruppe der älteren Bürger sind geringfügige Repräsentationslücken zu verzeichnen, die in der Gesamtschau jedoch vernachlässigbar sind.

### 3.3. Anzahl der Personen im Haushalt

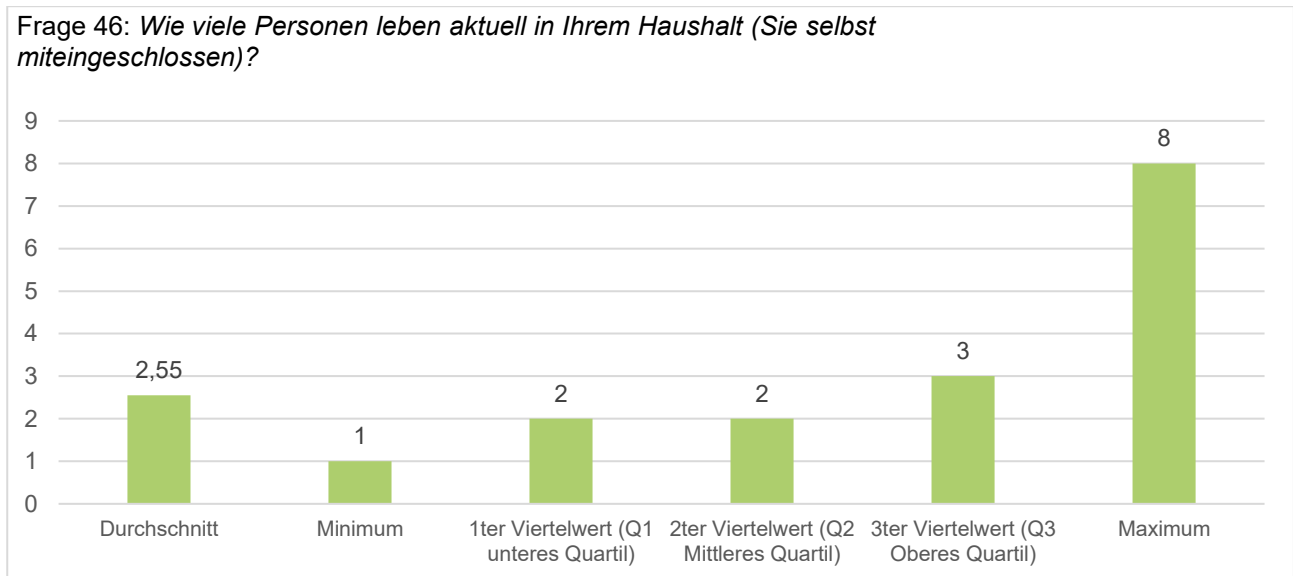


Abbildung 5: Anzahl der Personen im Haushalt

Die durchschnittliche Haushaltsgröße innerhalb der realisierten Stichprobe beträgt 2,55 Personen. Die Angaben bewegten sich von einer minimalen Haushaltsgröße von einer Person zu einer maximalen Haushaltsgröße von acht Personen. Die Gesamtheit der Personen in den erfassten Haushalten beläuft sich auf 1.961 Personen.

Die Frage bezüglich der Anzahl der Personen, die gemeinsam in einem Haushalt leben, wurde von einer überwiegenden Mehrheit der Befragten beantwortet (93,8 %, 768 Personen), während nur eine kleine Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Frage unbeantwortet ließ (6,2 %, 51 Personen).

### 3.4. Alter der Personen im Haushalt

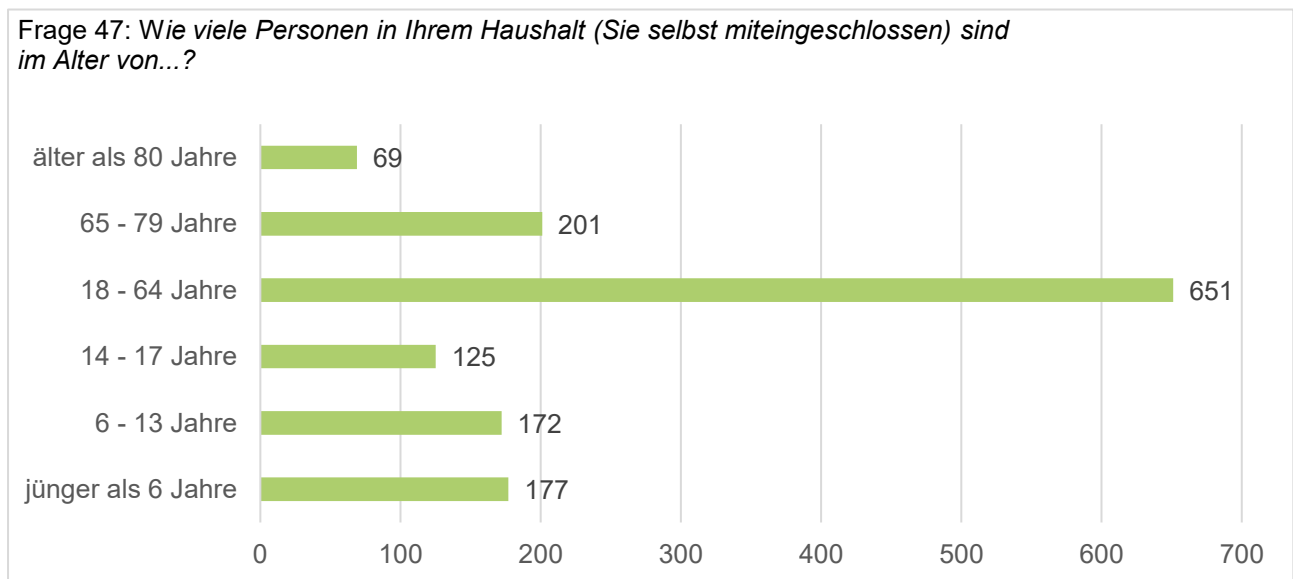


Abbildung 6: Alter der Personen im Haushalt

Die Erhebung der Altersverteilung innerhalb der Haushalte zeigt eine erhebliche Konzentration von Personen im Altersbereich von 18 bis 64 Jahren, die mit 651 Personen den Großteil der im Haushalt



lebenden Menschen ausmachen. Dies ist nicht überraschend, da dieser Altersbereich üblicherweise als erwerbsfähiges Alter gilt.

Die Alterskohorten unter 18 Jahren und über 65 Jahren sind weniger stark vertreten, aber immer noch charakteristisch genug, um auf altersspezifische soziale Phänomene hindeuten zu können. Die Altersgruppen jünger als 6 Jahre und zwischen 6 und 13 Jahren sind mit 177 bzw. 172 Personen annähernd gleich vertreten. Diese nahezu ausgeglichene Verteilung weist auf eine relative Stabilität der Geburtenrate unter den Befragten hin. Die Altersgruppe der 14- bis 17-Jährigen ist mit 125 Personen weniger stark vertreten. In der Alterskategorie der 65- bis 79-Jährigen wurden 201 Personen erfasst, während 69 Personen älter als 80 Jahre sind.

Im Gesamtkontext ermöglichen diese differenzierten Altersdaten vertiefende Analysen der sozialstrukturellen Zusammensetzung der Haushalte und bieten vielfältige Ansatzpunkte für weiterführende Untersuchungen.

### 3.5. Höchster Bildungsabschluss

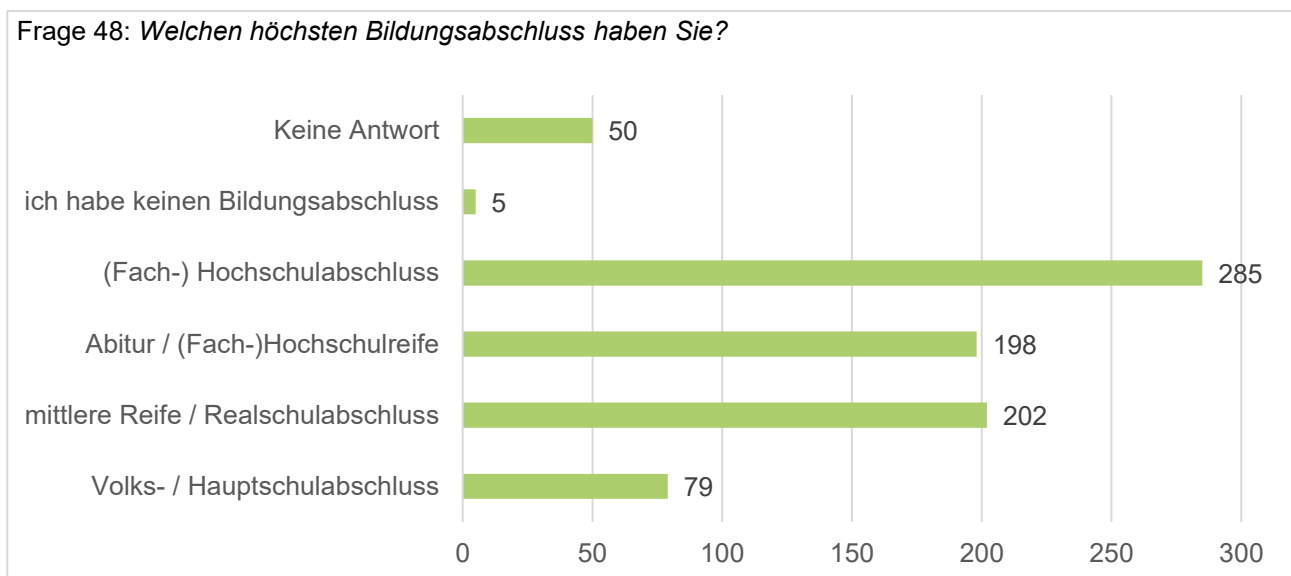


Abbildung 7: Höchster Bildungsabschluss

Die Auswertung der demografischen Daten bezüglich des höchsten Bildungsabschlusses der teilnehmenden Häflerinnen und Häflern offenbart eine vielschichtige Bildung. Es zeigt sich, dass ein erheblicher Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über einen (Fach-)Hochschulabschluss verfügt (34,8 %, 285 Personen). Dieses Bildungsniveau stellt die zentrale Kategorie dar, was auf einen gut qualifizierten Bevölkerungsausschnitt hindeutet. Eine ähnlich große Gruppe der Befragten hat die mittlere Reife oder einen Realschulabschluss erlangt (24,7 %, 202 Personen). In unmittelbarer Nähe zu dieser Gruppe findet sich die dritte spezifische Gruppe, die einen Abschluss in Form des Abiturs oder der (Fach-) Hochschulreife angibt (24,2 %, 198 Personen). Die Anzahl der Personen mit einem Volks- oder Hauptschulabschluss fällt deutlich geringer aus (9,7 %, 79 Personen), während eine sehr kleine Anzahl angibt, keinen Bildungsabschluss zu besitzen (0,6 %, 5 Personen). 50 Personen gaben hier keine Antwort (6,1 %).

Zusammengefasst spiegelt das Antwortverhalten der Befragten eine hohe Bildungsvielfalt wider, wobei der Schwerpunkt auf höheren Bildungsabschlüssen liegt. Die Stichprobe weist somit einen Fokus auf (Fach-)Hochschulabschlüssen sowie mittlere Bildungsabschlüsse wie die mittlere Reife und das Abitur auf (34,8 %, 285 Personen; 24,7 %, 202 Personen; 24,2 %, 198 Personen). Personen mit einem niedrigeren Bildungsabschluss wie dem Volks- oder Hauptschulabschluss sind deutlich weniger vertreten (9,7 %, 79 Personen). Insgesamt verfügt damit die Mehrheit der Befragten über einen mittleren bis hohen Bildungsabschluss.

### 3.6. Lebenssituation: Beruflicher Status

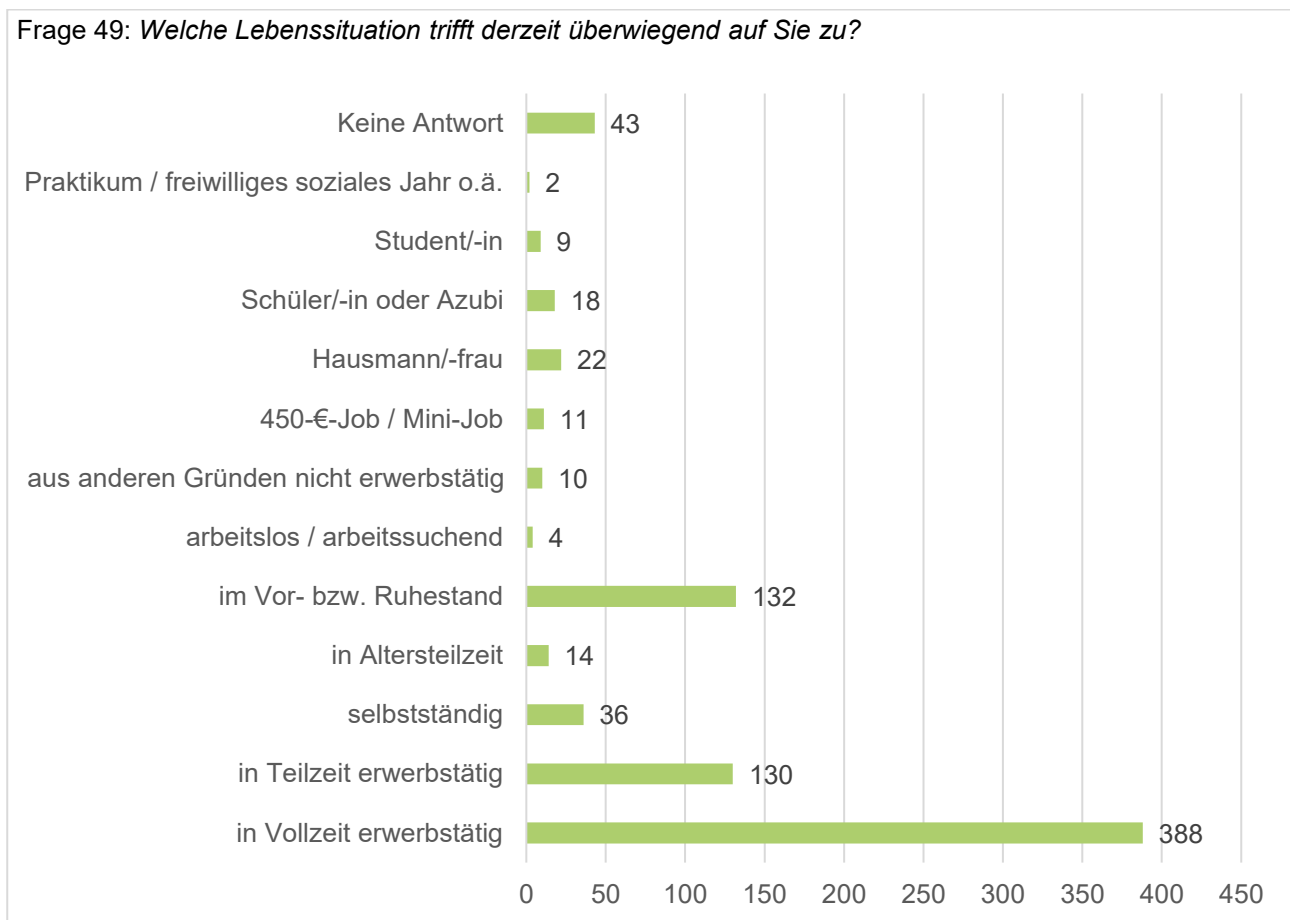


Abbildung 8: Beruflicher Status

Die Umfrageergebnisse zur vorherrschenden Lebenssituation der Befragten in Friedrichshafen bieten eine vielfältige Einsicht in die berufliche und soziale Struktur der Bevölkerung. Die beiden Hauptbeschäftigungsformen Vollzeit und Teilzeit spiegeln sich auch unter den Befragten in den größten Anteilen wider. So geben fast die Hälfte der Befragten an, in Vollzeit zu arbeiten (47,4 %, 388 Personen), während 15,9 % (130 Personen) in Teilzeit erwerbstätig sind. Im Kontext der Erwerbstätigkeit ist ebenfalls die Kategorie der Selbstständigen nicht zu vernachlässigen. Unter den Befragten fällt diese Gruppe zahlenmäßig eher kleiner aus (4,4 %, 36 Personen).

In der Gruppe, die eine nicht-erwerbstätige Lebenssituation beschreiben stellen Personen, die im Vor- oder im Ruhestand sind (16,1 %, 132 Personen) den größten Anteil.

Die Gruppen 1) *Hausfrauen und Hausmänner*, 2) *Schülerinnen und Schüler oder Azubis* sowie 3) *Studentinnen und Studenten* hingegen sind nur in kleinen Ausprägungen vertreten (2,7 %, 22 Personen; 2,2 %, 18 Personen; 1,1 %, 9 Personen). Auffällig ist hier, dass der Anteil der Arbeitslosen und Arbeitssuchenden mit 0,5 % deutlich unterhalb der Angaben der Bundesagentur für Arbeit für Bodenseekreis (September 2023) liegt (0,5 %, 4 Personen). Arbeitslose und arbeitssuchende Personen sind daher unterrepräsentiert.

### 3.7. Familienstand

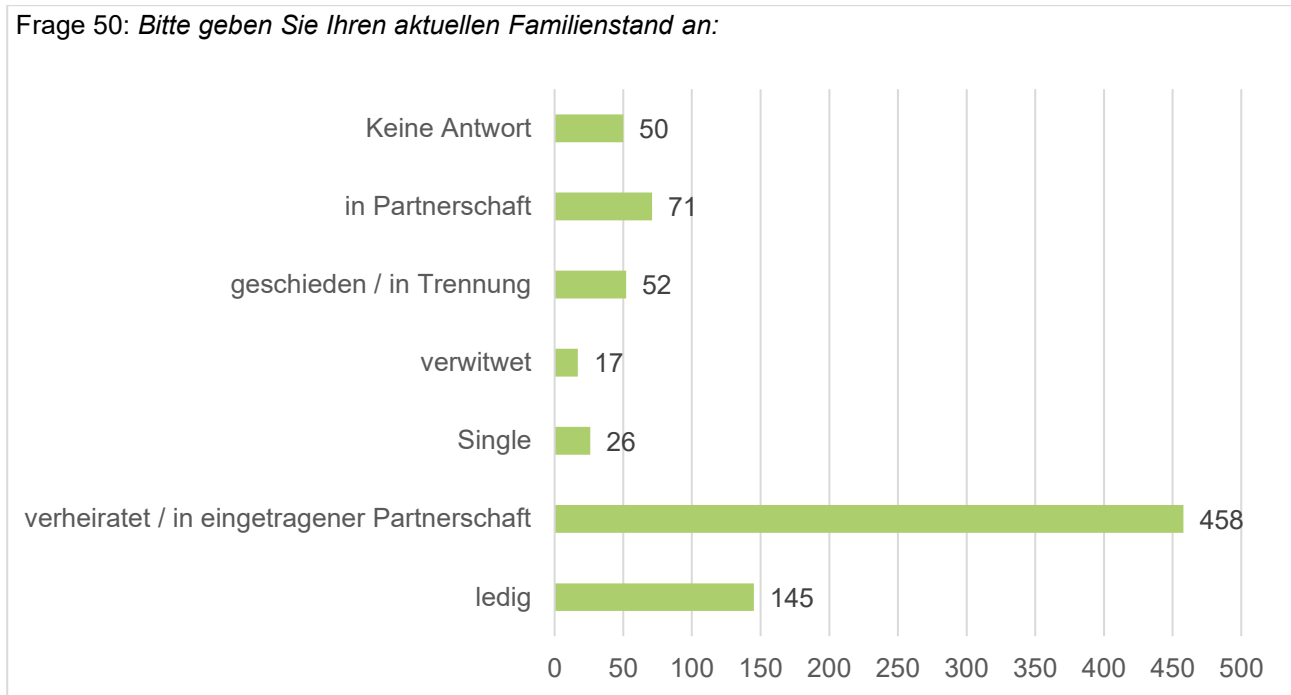


Abbildung 9: Familienstand

Die überwiegende Mehrheit der teilnehmenden Häfnerinnen und Häfner gab an, verheiratet oder in einer eingetragenen Partnerschaft zu leben (55,9 %, 458 Personen). Damit liegen die Befragten in Friedrichshafen leicht über dem Schnitt von 53 % (2021) in Baden-Württemberg insgesamt. Zusammen mit 71 Personen, die in einer Partnerschaft leben (8,7 %, 71 Personen), aber nicht verheiratet oder in einer eingetragenen Partnerschaft sind ergibt dies insgesamt 64,6 % an Befragten, die in lebenspartnerschaftlichen Beziehungen leben (64,6 %, 529 Personen).

Aus der Gruppe der Personen, die in keiner lebenspartnerschaftlichen Beziehung leben, stellen *ledige Personen* die Mehrheit (17,7 %, 145 Personen). Personen, die sich als *geschieden* oder *in Trennung befindlich* identifizieren, stellen einen kleineren Anteil der Befragten dar (6,3 %, 52 Personen). Die verbleibenden Kategorien, die Singles und die Verwitweten, sind ebenfalls weniger stark vertreten (3,2 %, 26 Personen; 2,1 %, 17 Personen).

Insgesamt legen diese Ergebnisse nahe, dass die Mehrheit der Befragten in einer Form von stabilisierter Partnerschaft lebt, wobei jedoch auch eine Vielzahl alternativer Lebensformen existiert.

### 3.8. Geburtsland

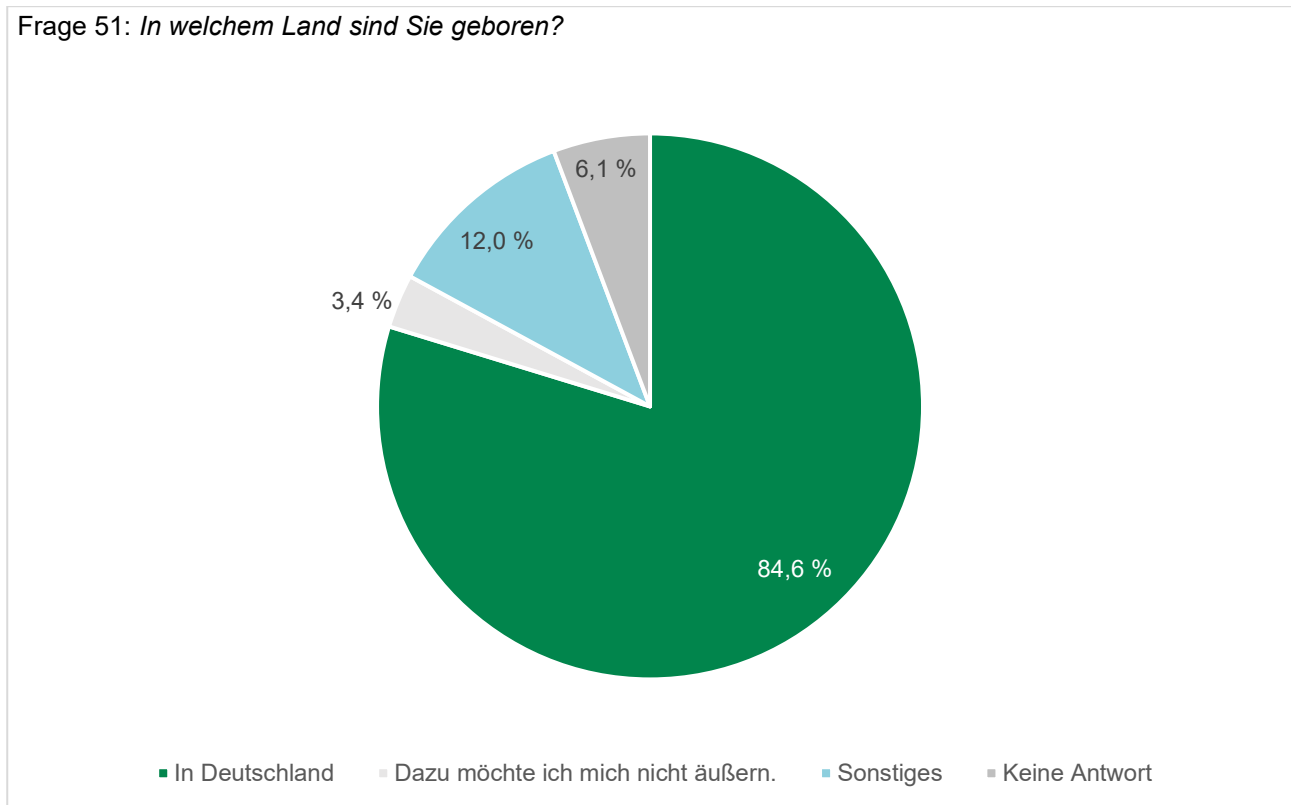


Abbildung 10: Geburtsland

Die Mehrheit der Befragten gibt an, in Deutschland geboren zu sein (84,6 %, 653 Personen). Eine deutlich geringere Anzahl von Befragten berichtet, in einem anderen Land geboren zu sein (11,4 %, 93 Personen). Zudem äußern sich 3,2 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht zu ihrem Geburtsort (26 Personen). Bei dieser Frage verzichteten 5,7 % der Befragten auf eine Antwort (47 Personen).

Auf die Anschlussfrage, aus welchen Ländern die Personen kommen, die nicht in Deutschland geboren wurden, ergibt sich das Bild in der nachfolgenden Wortwolke. Unter den genannten Ländern werden besonders oft 1) Rumänien, 2) Polen, 3) Russland, 4) Ukraine sowie 5) Türkei angeführt.



Abbildung 11: Geburtsland Wortwolke

### 3.9. Geburtsland der Eltern

Frage 52: In welchem Land sind Ihre leiblichen Eltern geboren?

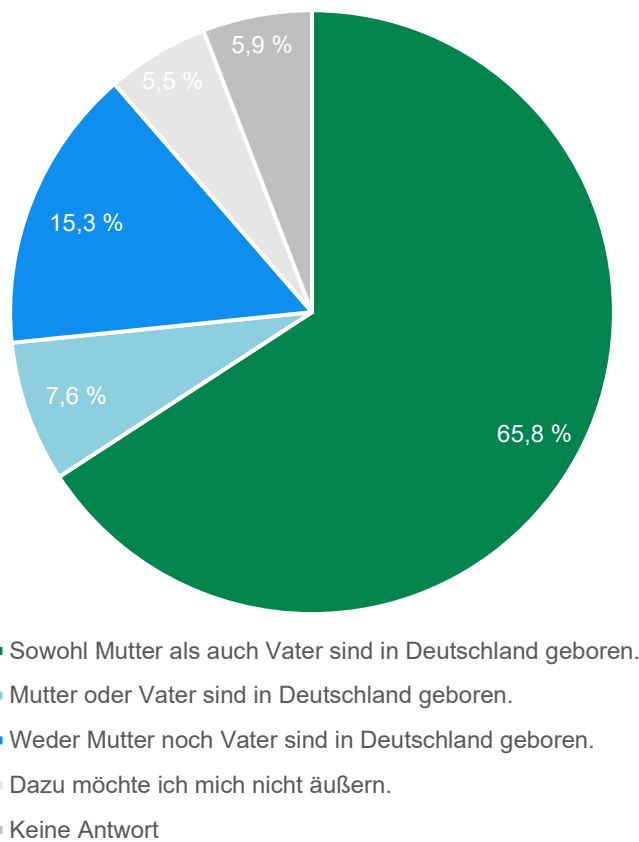


Abbildung 12: Geburtsland der Eltern

Knapp zwei Drittel der Befragten verzeichnen sowohl die Geburt der Mutter als auch des Vaters in Deutschland (65,8 %, 539 Personen). Ein geringerer Anteil (7,6 %, 62 Personen) berichtet, dass lediglich ein Elternteil in Deutschland geboren wurde. Bei einem Anteil von 15,3 % (125 Personen) der Befragten sind beide Elternteile außerhalb Deutschlands geboren.

Ein kleinerer Anteil der Befragten hat diese Frage nicht beantwortet (5,9 %, 48 Personen), während 5,5 % (45 Personen) angaben, keine Auskunft hierzu erteilen zu wollen.

Im Vergleich dazu werden Angaben des statistischen Landesamtes zu dem Anteil von Personen mit Migrationshintergrund<sup>2</sup> in Baden-Württemberg 2022 mit 17,8 % angegeben. Werden nur die Personen, die selbst im Ausland geboren wurden, einbezogen, so liegt deren Anteil deutlich unter dem Landesschnitt. Unter Einbezug des Geburtslandes der Eltern liegt der Anteil an Personen mit Migrationshintergrund leicht über dem Landesschnitt.

<sup>2</sup> In den Tabellen des statischen Landesamtes werden die Zahlen unter dem Eintrag „Ausländer“ angeführt.

### 3.10. Staatsangehörigkeit

**Methodischer Hinweis:** Die Frage wurde als Mehrfachauswahl konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen mehr als eine Antwortoptionen wählen. Dadurch kann die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer übersteigen. Die Prozentwerte werden hierbei in Relation zur Grundgesamtheit der Umfrageteilnehmenden berechnet.

Frage 55: Welche Staatsangehörigkeit/-en haben Sie?

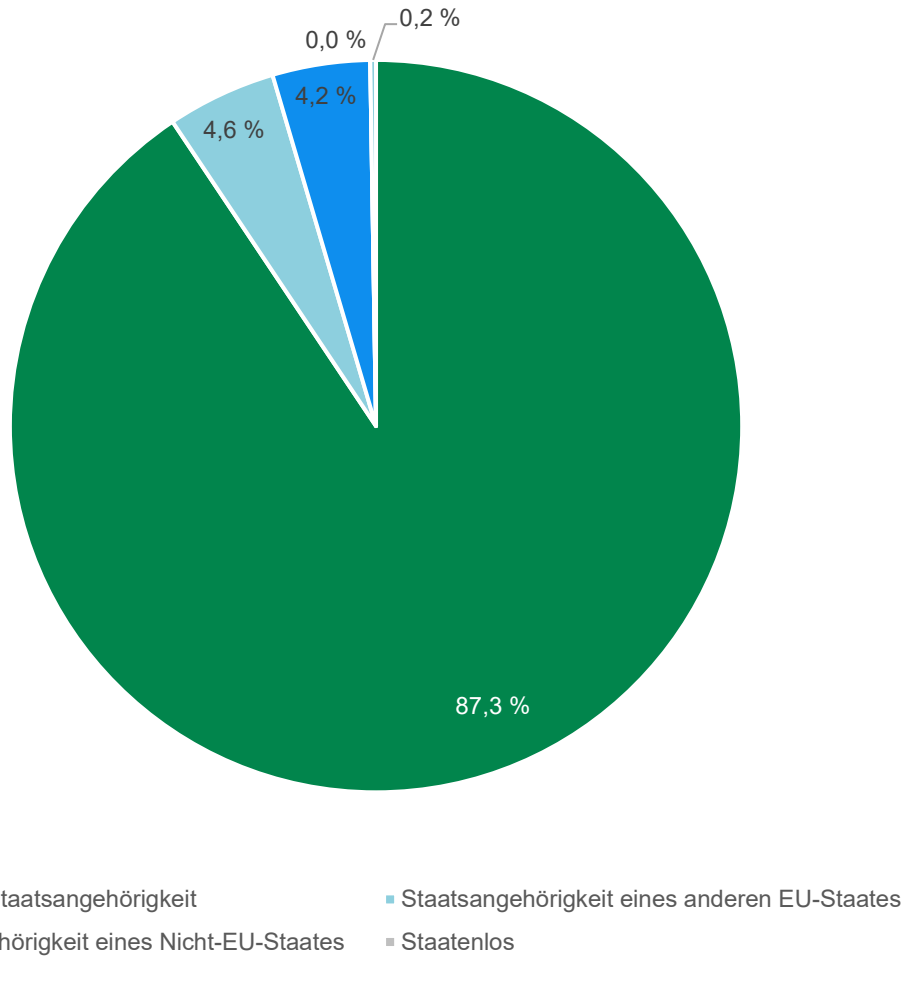


Abbildung 13: Staatsangehörigkeit

Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem Anteil von über 90 %, gibt an, die *deutsche Staatsangehörigkeit* zu besitzen (90,6 %, 715 Personen). Eine kleinere Gruppe von 4,8 % besitzt die *Staatsangehörigkeit eines anderen EU-Staates* (38 Personen), und 4,3 % besitzen die *Staatsangehörigkeit eines Nicht-EU-Staates* (34 Personen). Eine geringe Anzahl von zwei Personen gibt an, dass ihre Staatsangehörigkeit *ungeklärt* sei (0,2 %).

Von den 34 Personen, die die *Staatsangehörigkeit eines Nicht-EU-Landes* angegeben haben, machten 33 eine Angabe zu ihrer spezifischen Staatsangehörigkeit im darauffolgenden Freitextfeld.



### 3.11. Staatsangehörigkeit eines Nicht-EU-Staates

**Methodischer Hinweis:** Aufgrund der Filterlogik des Fragebogens wurde diese Frage nicht allen befragten Personen gestellt. Lediglich Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche bei der vorherigen Frage nach der Staatsangehörigkeit (*Welche Staatsangehörigkeit/-en haben Sie?*) angegeben haben, dass sie die Staatsangehörigkeit eines Nicht-EU-Staates haben, konnten diese Frage beantworten. Damit einhergehend verringert sich die Gesamtzahl an befragten Personen bei dieser Frage (von 819 auf 34 Personen).



Abbildung 14: Staatsangehörigkeit eines Nicht-EU-Staates

Von den 34 Personen, die erklärten eine Staatsangehörigkeit eines Nicht-EU-Landes zu besitzen, gaben 33 im darauffolgenden Freitextfeld ihre spezifische Staatsangehörigkeit an. Zwei der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verweigerten im Rahmen des Freitextfeldes die Angabe der Staatsangehörigkeit ausdrücklich in Textform, wodurch sich 31 konkrete Nennungen von Staatsangehörigkeiten ergeben.

Die am häufigsten genannten Nicht-EU-Länder sind die *Türkei* mit 7 Personen, gefolgt von der *Ukraine* und *Russland* mit jeweils 4 Personen sowie *Indien* und *Bosnien und Herzegovina* mit jeweils 3 Personen.

### 3.12. Staatsangehörigkeit eines anderen EU-Staates

**Methodischer Hinweis:** Aufgrund der Filterlogik des Fragebogens wurde diese Frage nicht allen befragten Personen gestellt. Lediglich Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche bei der vorherigen Frage nach der Staatsangehörigkeit (*Welche Staatsangehörigkeit/-en haben Sie?*) angegeben haben, dass sie die Staatsangehörigkeit eines anderen EU-Staates haben, konnten diese Frage beantworten. Damit einhergehend verringert sich die Gesamtzahl an befragten Personen bei dieser Frage (von 819 auf 38 Personen).



Abbildung 15: Staatsangehörigkeit eines EU-Staates

Von den 38 Personen, die zuvor angegeben haben, die Staatsangehörigkeit eines anderen EU-Staates zu besitzen, machten 35 Personen eine Angabe im darauffolgenden Freitextfeld. Dabei äußerte eine Person, dass dies privat sei, wodurch 34 konkrete Angaben zu Staatsangehörigkeiten vorliegen.

Die am häufigsten genannten Staaten sind in diesem Kontext: *Italien* und *Polen* (5 Personen), *Österreich* und *Rumänien* (4 Personen) sowie *Griechenland*, *Kroatien* und *Spanien* (3 Personen).

### 3.13. Erste erlernte Sprache im Kindesalter

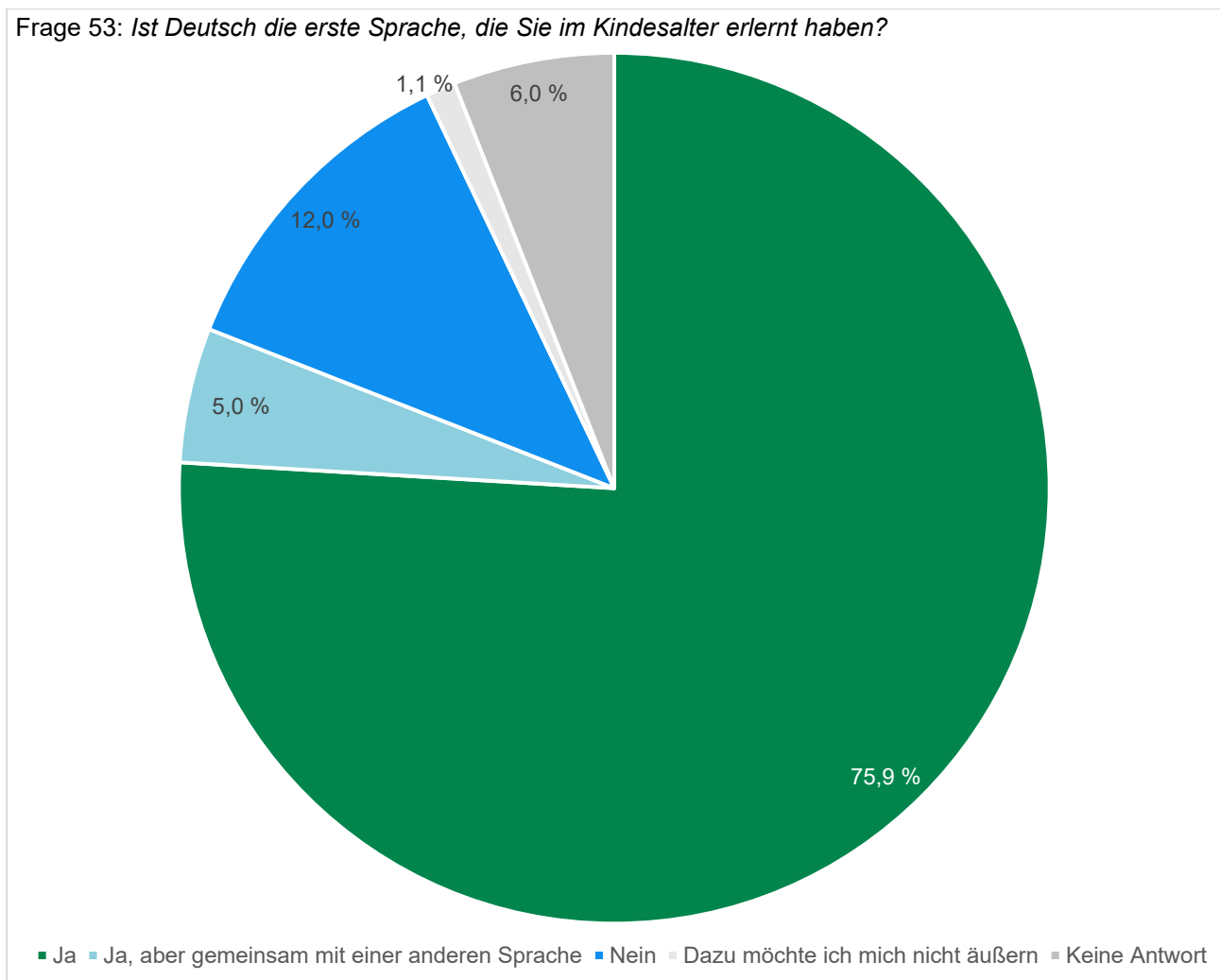


Abbildung 16: Erste erlernte Sprache im Kindesalter

Bei der Frage zur sprachlichen Sozialisation zeigt sich ein mehrheitliches Aufwachsen mit Deutsch als primärer Kindheitssprache. Eine überwiegende Anzahl der Befragten gibt an, dass Deutsch die Sprache ist, mit der sie als Kind hauptsächlich aufgewachsen sind. Daneben besteht auch eine Gruppe, die angibt, mit Deutsch und einer weiteren Sprache gleichrangig aufgewachsen zu sein. Eine geringe Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist mit einer anderen Sprache als Deutsch aufgewachsen.

Konkret ausgedrückt, berichten die meisten Befragten, mit Deutsch als alleiniger Kindheitssprache aufgewachsen zu sein (81,3 %, 666 Personen). Eine kleinere, jedoch nicht unbedeutende Gruppe ist sowohl mit Deutsch als auch mit einer weiteren Sprache aufgewachsen (10,7 %, 88 Personen). Nur eine vernachlässigbare Anzahl von Befragten ist ohne Deutsch als Kindheitssprache aufgewachsen (1,3 %, 11 Personen). 54 Personen gaben hier keine Antwort (6,6 %, 54 Personen).

Die Antwortmuster legen nahe, dass die Mehrheit der Befragten in einem deutschsprachigen Umfeld aufgewachsen ist, während ein geringerer Teil eine mehrsprachige Erziehung genossen hat. Nur eine geringe Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer hat eine andere primäre Kindheitssprache als Deutsch erlernt.

### 3.14. Vereinsmitgliedschaft

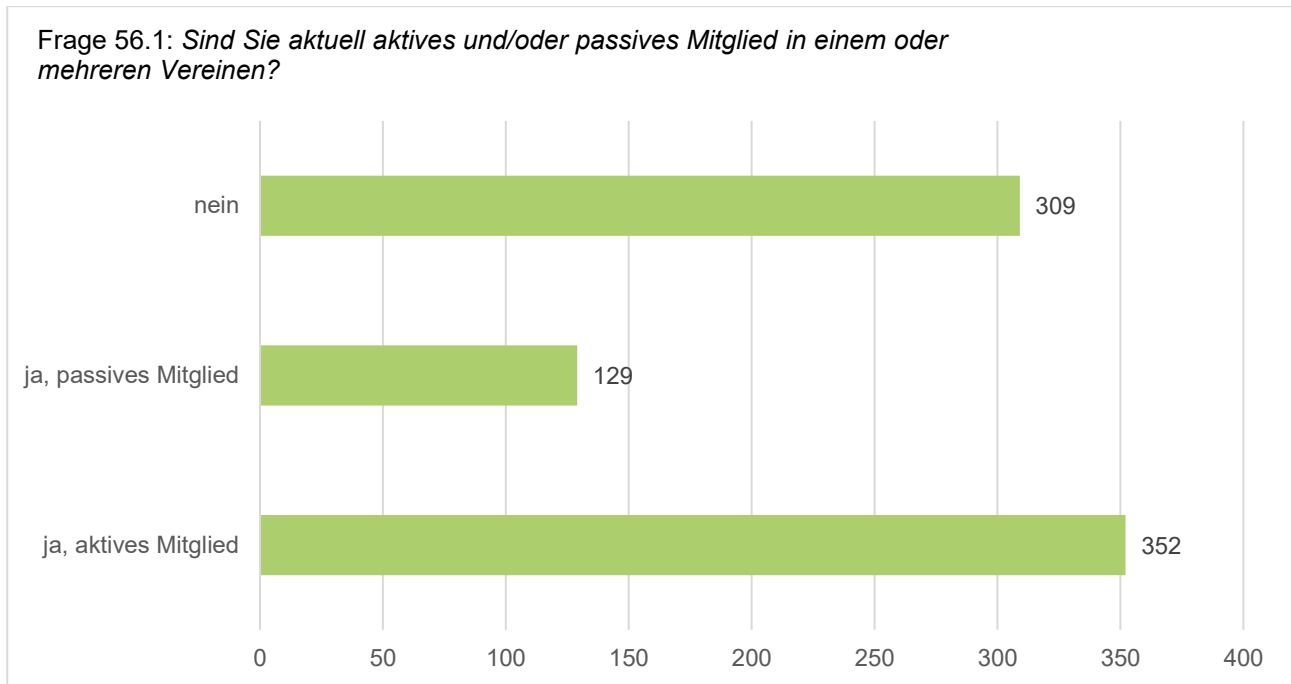


Abbildung 17: Vereinsmitgliedschaft gesamt

Das Antwortverhalten bezüglich der Frage, ob die Befragten aktuell *aktive* und/oder *passive* Mitglieder in einem oder mehreren Vereinen sind, zeichnet ein vielschichtiges Bild: Ein großer Anteil der Befragten gibt an, eine aktive Mitgliedschaft in einem oder mehreren Vereinen zu besitzen (43 %, 352 Personen).

Eine kleinere Gruppe der Befragten teilt mit, dass sie als *passive Mitglieder* in Vereinen registriert sind (15,8 %, 129 Personen).

Es gibt jedoch auch eine Anzahl von Befragten, die angibt, *weder aktiv noch passiv* in einem Verein Mitglied zu sein. Diese Gruppe macht einen ausgeprägten, jedoch nicht dominanten Anteil an den gesamten Befragten aus (37,7 %, 309 Personen).

### 3.15. Anzahl an Vereinsmitgliedschaften

**Methodischer Hinweis:** Aufgrund der Filterlogik des Fragebogens wurde diese Frage nicht allen befragten Personen gestellt. Lediglich Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche bei der vorherigen Frage nach der Vereinsmitgliedschaft (*Sind Sie aktuell aktives und/oder passives Mitglied in einem oder mehreren Vereinen?*) angegeben haben, dass sie Vereinsmitglied sind, konnten diese Frage beantworten. Damit einhergehend verringert sich die Gesamtzahl an befragten Personen bei dieser Frage (von 819 auf 352 Personen).

Frage 56.2: *In wievielen Vereinen sind Sie aktuell aktives und/oder passives Mitglied?*

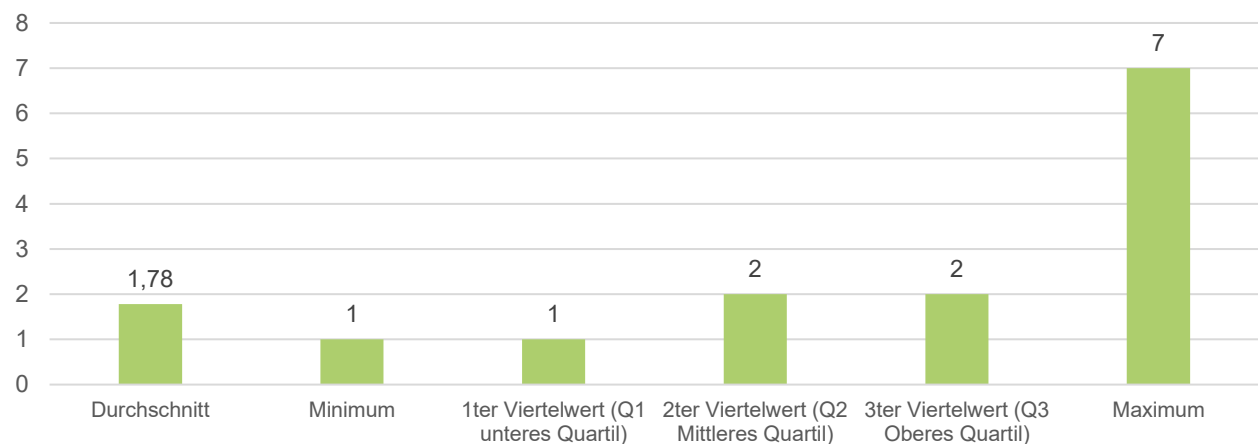


Abbildung 18: Vereinsmitgliedschaft - aktives Mitglied

Insgesamt gaben 338 von 352 Personen, die zuvor bekundeten, aktives Vereinsmitglied zu sein, die Anzahl der Vereine an, bei denen sie aktiv sind. Im Durchschnitt zählen diese Teilnehmerinnen und Teilnehmer 1,78 aktive Vereinsmitgliedschaften. Die höchste in diesem Kontext genannte Anzahl beträgt 7 Vereinsmitgliedschaften.

Von den 129 Personen, die zuvor ihre passive Vereinsmitgliedschaft offenlegten, konkretisierten 124 Personen die Anzahl ihrer passiven Vereinsmitgliedschaften. Im Durchschnitt sind diese Teilnehmerinnen und Teilnehmer in 1,55 Vereinen passiv engagiert. Auch hier beträgt die höchste genannte Anzahl 7 Vereinsmitgliedschaften.

Frage 56.3: *In wievielen Vereinen sind Sie aktuell aktives und/oder passives Mitglied?*

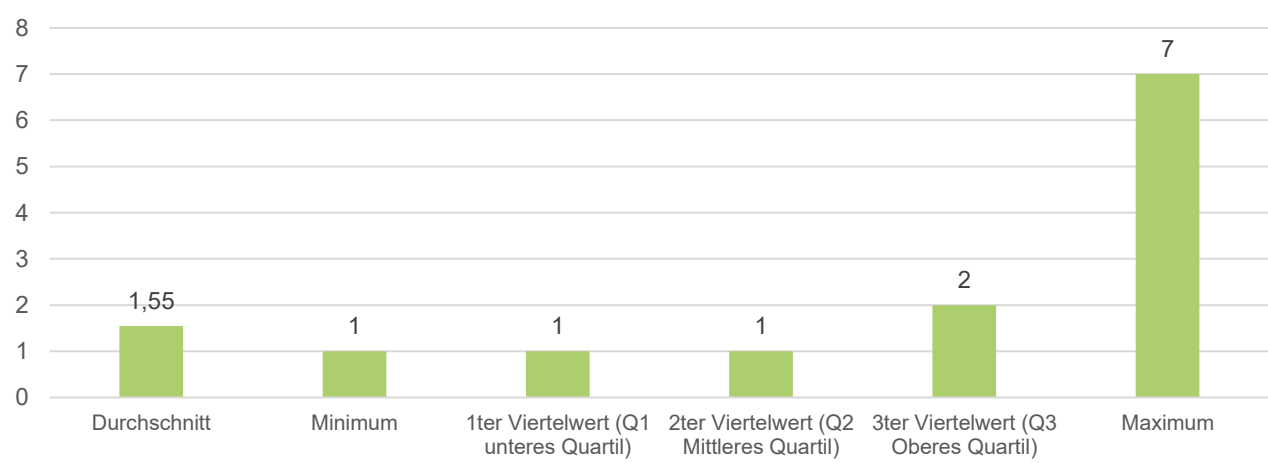
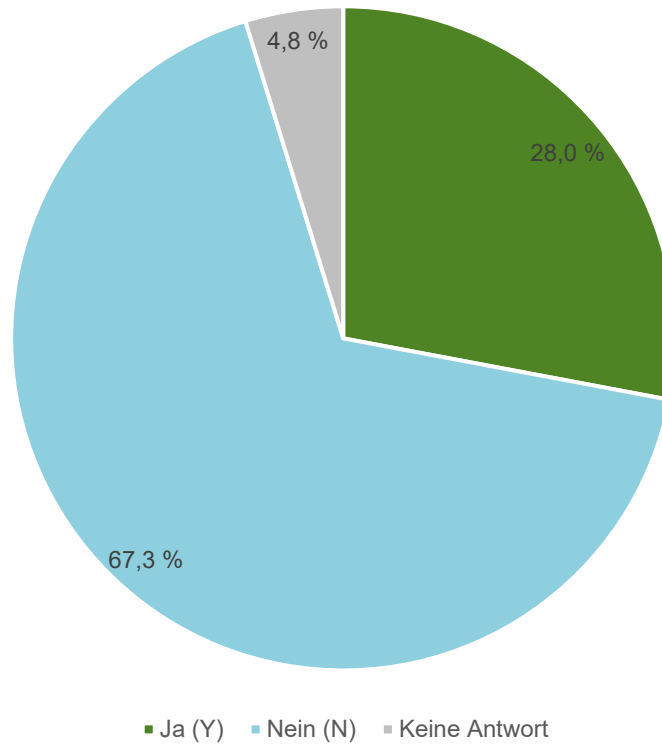


Abbildung 19: Vereinsmitgliedschaft- passives Mitglied

### 3.16. Ehrenamtliches Engagement

Frage 56: *Sind Sie derzeit ehrenamtlich tätig?*



**Abbildung 20:** Ehrenamtliches Engagement

Mehr als ein Viertel der befragten Personen gibt an, ehrenamtlich tätig zu sein (28 %, 229 Personen). Etwas mehr als zwei Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind hingegen laut eigener Auskunft nicht ehrenamtlich tätig (67,3 %, 551 Personen). Darüber hinaus haben 39 Personen keine Antwort gegeben (4,8 %).



### 3.17. Bereiche der ehrenamtlichen Tätigkeit

**Methodischer Hinweis:** Aufgrund der Filterlogik des Fragebogens wurde diese Frage nicht allen befragten Personen gestellt. Lediglich Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche bei der vorherigen Frage nach der ehrenamtlichen Tätigkeit (*Sind Sie derzeit ehrenamtlich tätig?*) angegeben haben, dass sie dies sind, konnten diese Frage beantworten. Damit einhergehend verringert sich die Gesamtzahl an befragten Personen bei dieser Frage (von 819 auf 229 Personen).

**Darstellungshinweis:** Zur Verbesserung der Lesbarkeit verzichtet der vorliegende Bericht bei der Visualisierung von gestapelten Balkendiagrammen auf die Darstellung der Nachkomma-Dezimalstellen der Prozentwertangaben.

Frage 57.1: *In welchen Bereichen sind Sie derzeit ehrenamtlich tätig oder können Sie sich ein (ggf. zusätzliches) Engagement vorstellen?*

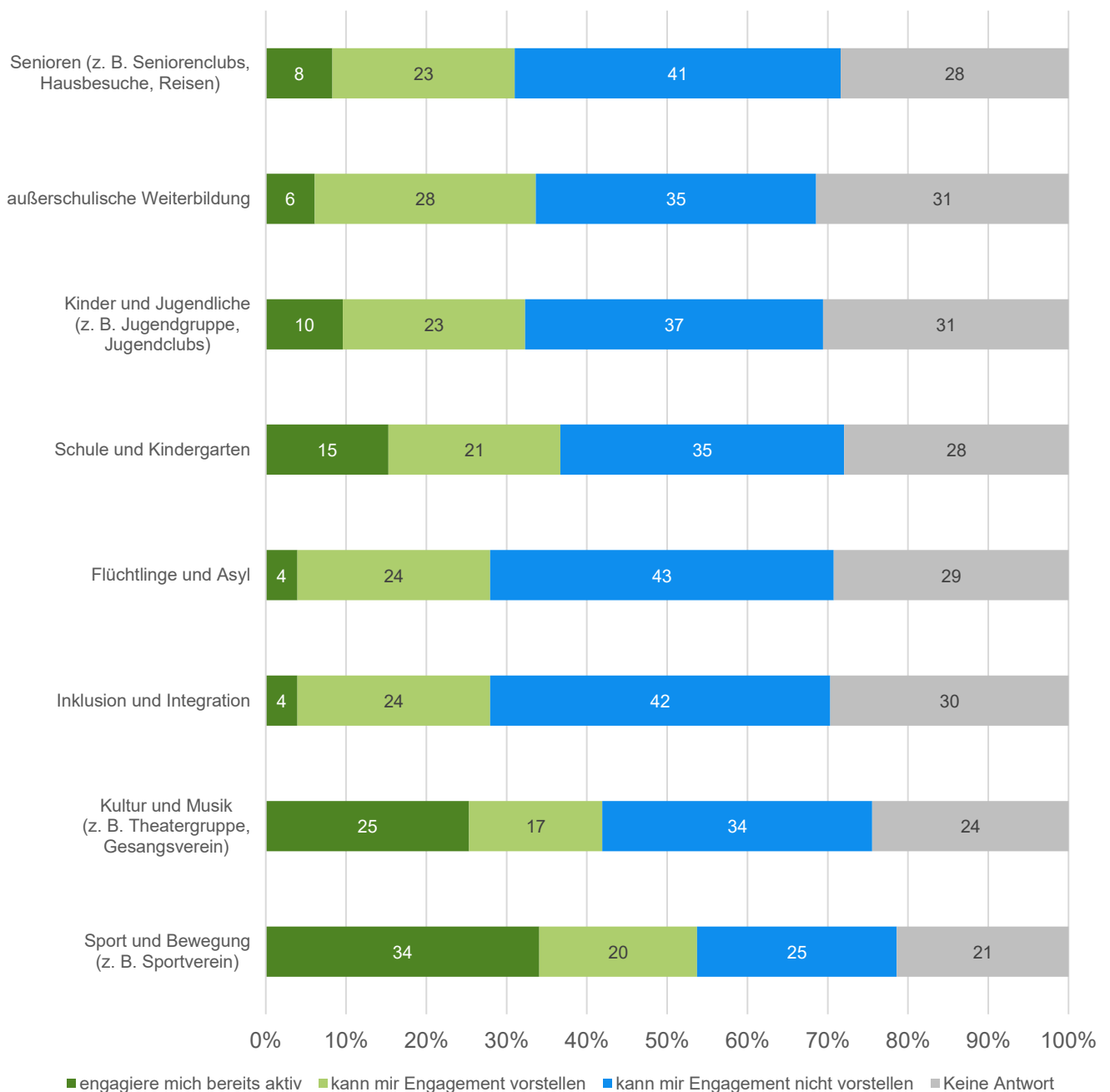


Abbildung 21: Bereiche der ehrenamtlichen Tätigkeit I

Die allgemeine Bereitschaft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sich ehrenamtlich in den unterschiedlichen beschriebenen Bereichen zu engagieren, ist auffällig hoch. Die Bandbreite dieser Bereiche reicht von Sport bis zu Klimaschutz und Asylhilfe. Eine Ablehnung für ehrenamtliches Engagement in diesen Sektoren zeigt weniger als die Hälfte der befragten Personen, wobei es in der Regel deutlich weniger sind, mit Ausnahme einiger aktuell intensiv diskutierten Themen.

Von den ehrenamtlich aktiven Personen engagiert sich ein Drittel im Bereich *Sport und Bewegung* (34,1 %, 78 Personen), und ein Viertel im Bereich **Kultur und Musik** (25,3 %, 58 Personen). Diese beiden Bereiche stellen die am stärksten vertretenen aktiven Engagements unter den befragten Häflerinnen und Häflern dar. Des Weiteren zeigen sich häufige aktive Engagements in den Bereichen **Freizeit und Geselligkeit** sowie **sonstige bürgerschaftliche Aktivitäten** wie Bürgervereine (15,7 %, 36 Personen), **Schule und Kindergarten** (15,3 %, 35 Personen), **weiteres Soziales** wie Hilfsorganisationen, Selbsthilfegruppen sowie **Justiz** (14 %, 32 Personen) und **Politik** (10,5 %, 24 Personen).

Die Bereitschaft für ein zukünftiges Engagement zeigen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer besonders für die Bereiche *weiteres Soziales* sowie *Justiz* (27,9 %, 64 Personen), *sonstige bürgerschaftliche Aktivitäten* sowie *Freizeit und Geselligkeit* (26,6 %, 61 Personen) sowie *Politik* (24,9 %, 57 Personen).

Besonders hervorzuheben sind die ehrenamtlichen Bereiche, bei denen aktuell noch ein vergleichsweise geringer Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aktiv engagiert ist (weniger als 10 %), jedoch eine hohe Bereitschaft für ein Engagement vorliegt: *Umwelt-, Natur-, Artenschutz und Museen* (41,5 %, 95 Personen), außerschulische Weiterbildung (27,5 %, 63 Personen), *Klimaschutz, erneuerbare Energien/Energieberatung und Unfall-/Rettungsdienst* (26,6 %, 61 Personen), *Inklusion und Integration* sowie *Flüchtlinge und Asyl* (24 %, 55 Personen).

Andererseits werden Tätigkeiten in diesen Bereichen *Gesundheit und Religion* (45,4 %, 104 Personen), *Flüchtlinge und Asyl* (42,8 %, 98 Personen) sowie *Inklusion und Integration, Tierschutz und freiwillige Feuerwehr* (42,4 %, 97 Personen) vergleichsweise deutlich abgelehnt.

Im Kontext des **Gesundheitsbereichs** zeigte die Mehrheit der Befragten eine reservierte Haltung: 45,4 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (104 Personen) gaben an, sich ein Engagement nicht vorstellen zu können. Des Weiteren verzeichnete die Umfrage eine hohe Zahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmer (31 %, 71 Personen), die keine Antwort zu diesem Bereich gaben. Ein geringerer Prozentsatz der Befragten (18,8 %, 43 Personen) äußerte sich offen für ein mögliches Engagement, während nur eine kleine Minderheit (4,8 %, 11 Personen) bereits aktiv im Gesundheitsbereich tätig ist.

Bezüglich **weiterer sozialer Tätigkeitsfelder**, wie etwa Hilfsorganisationen oder Selbsthilfegruppen, zeigte sich eine verschiedengestaltige Antwortverteilung. Hier gaben 33,2 % der Befragten (76 Personen) an, sich ein Engagement nicht vorstellen zu können. Im Gegensatz dazu zeigten 27,9 % (64 Personen) Interesse an einer möglichen ehrenamtlichen Tätigkeit. Ein ähnlicher Anteil (24,9 %, 57 Personen) zeigte sich ebenfalls nicht engagiert.

57 Personen) gab keine Antwort, und 14 % (32 Personen) sind bereits in diesem Sektor aktiv.

Im Bereich des **Umwelt-, Natur- und Artenschutzes** war das Interesse an einem möglichen Engagement am stärksten ausgeprägt: 41,5 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (95 Personen) konnten sich ein Engagement vorstellen. Die Anzahl derer, die keine Antwort gaben, war mit 28,8 % (66 Personen) etwas geringer als in anderen Bereichen. Ein Viertel der Befragten (25,3 %, 58 Personen) lehnte ein Engagement in diesem Sektor ab, während nur eine geringe Anzahl (4,4 %, 10 Personen) angab, bereits aktiv zu sein.

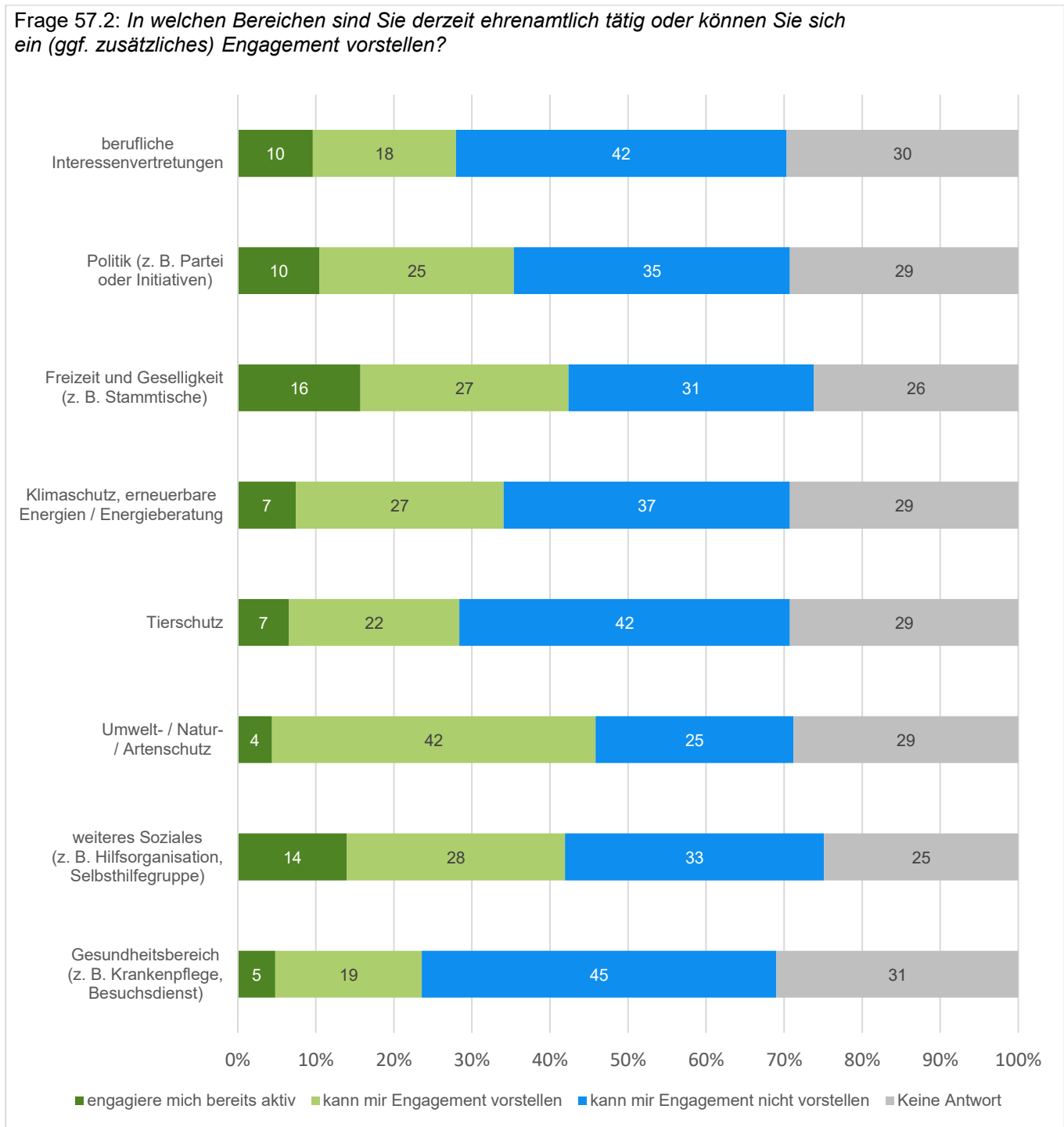


Abbildung 22: Bereiche der ehrenamtlichen Tätigkeit II

Beim **Tierschutz** waren die Befragten am ehesten zurückhaltend: 42,4 % (97 Personen) könnten sich ein Engagement nicht vorstellen. Fast ein Drittel (29,3 %, 67 Personen) gab keine Antwort. Eine kleinere Gruppe von 21,8 % (50 Personen) äußerte Interesse an einem Engagement, während 6,5 % (15 Personen) bereits im Tierschutz aktiv sind.

Für den Bereich **Klimaschutz, erneuerbare Energien / Energieberatung** gaben 84 Personen an, dass sie sich ein Engagement nicht vorstellen können (36,7 %, 84 Personen). 67 Personen entschieden sich dafür, keine Antwort zu geben (29,3 %, 67 Personen). Darüber hinaus gaben 61 Personen an, dass sie sich ein Engagement in diesem Bereich vorstellen könnten (26,6 %, 61 Personen). Abschließend waren 17 Personen bereits aktiv in diesem Bereich tätig (7,4 %, 17 Personen).

Bei **Freizeit und Geselligkeit (z. B. Stammtische)** waren 72 Personen nicht an einer ehrenamtlichen Beteiligung interessiert (31,4 %, 72 Personen). Eine vergleichbare Anzahl von 61 Personen war offen für ein mögliches Engagement (26,6 %, 61 Personen), während 60 Personen keine Antwort gaben (26,2 %, 60 Personen). 36 Personen waren bereits aktiv in diesem Bereich engagiert (15,7 %, 36 Personen).

Für **unspezifiziertes Engagement** gaben 81 Personen an, dass sie sich kein Engagement vorstellen können (35,4 %, 81 Personen). 67 Personen wählten die Option *Keine Antwort* (29,3 %, 67 Personen). Darüber hinaus konnten sich 57 Personen ein Engagement vorstellen (24,9 %, 57 Personen). 24 Personen waren bereits aktiv in diesem unspezifizierten Bereich tätig (10,5 %, 24 Personen).

Im Bereich der **Berufliche Interessenvertretungen** gaben 97 Personen an, dass sie sich ein Engagement nicht vorstellen können (42,4 %, 97 Personen). 68 Personen wählten die Option *Keine Antwort* (29,7 %, 68 Personen). Weitere 42 Personen konnten sich ein Engagement vorstellen (18,3 %, 42 Personen). 22 Personen waren bereits aktiv engagiert (9,6 %, 22 Personen).

## 4. Befragungsergebnisse: Leben, Freizeit und Mobilität (Themenblock 1)

### 4.1. Wohndauer in Friedrichshafen

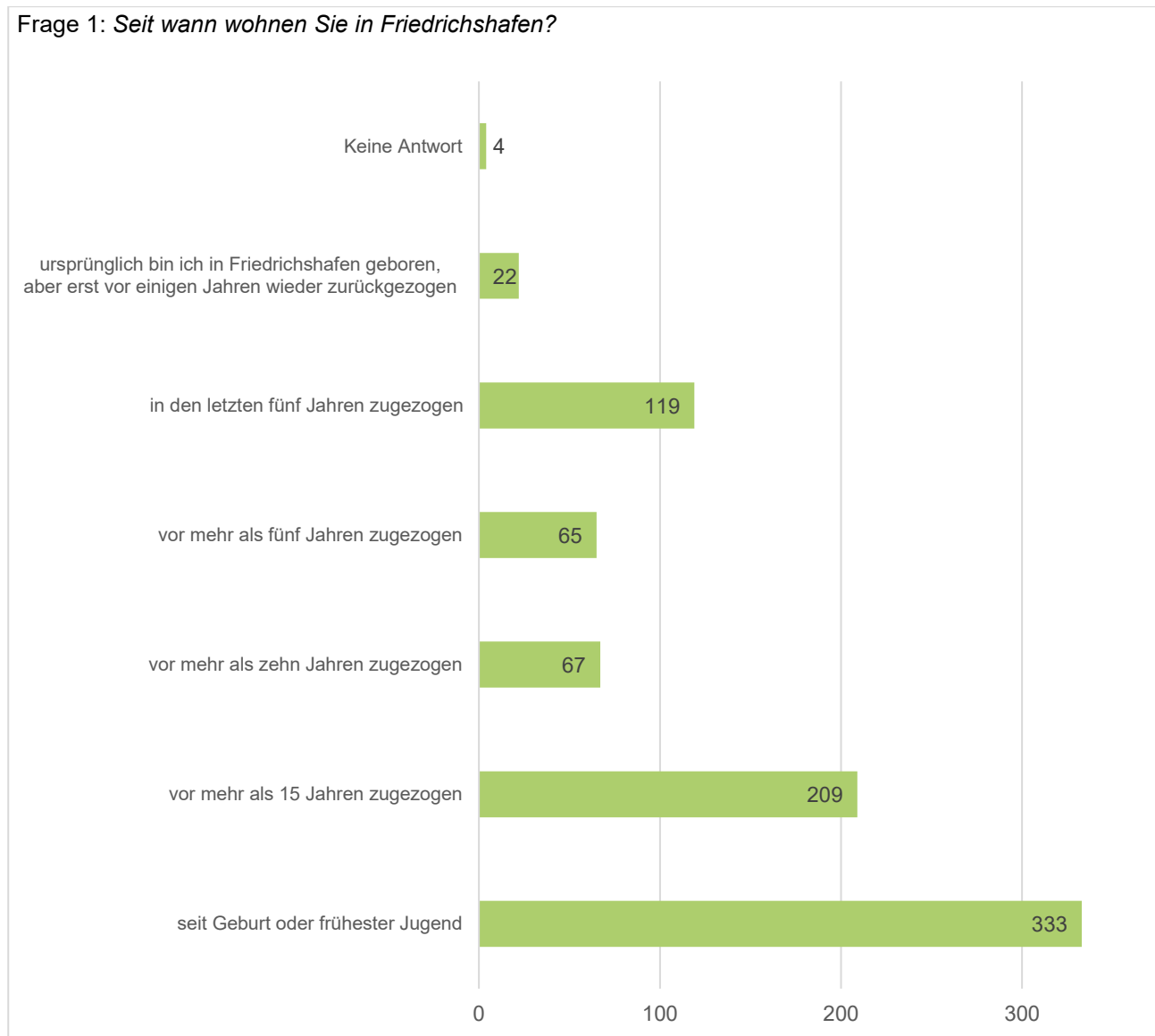


Abbildung 23: Wohndauer in Friedrichshafen

Gefragt nach der Wohndauer, gibt der größte Anteil der Befragten an, *seit Geburt oder frühester Jugend* in Friedrichshafen zu wohnen (40,9 %, 333 Personen). Die zweitgrößte Gruppe ist *vor mehr als 15 Jahren* nach Friedrichshafen gezogen (25,6 %, 209 Personen). Deutlich geringer ist der Anteil derer, die *vor mehr als zehn Jahren zugezogen* sind (8,2 %, 67 Personen) und derer, die *vor mehr als fünf Jahren zugezogen* sind (8 %, 65 Personen). Bei Personen, die in *den letzten fünf Jahren* zugezogen sind, steigt dieser Anteil wieder an (14,6 %, 119 Personen). Lediglich 22 Personen geben an, *ursprünglich in Friedrichshafen geboren, aber erst vor wenigen Jahren zurückgezogen* zu sein (2,7 %, 22 Personen). Darüber hinaus haben 4 Personen (0,5 %) diese Frage nicht beantwortet.

Die Mehrheit der Befragten besteht dementsprechend aus Personen, die seit 15 Jahren oder länger in Friedrichshafen leben (66,6 %, 542 Personen).

## 4.2. Rückzug nach Friedrichshafen

**Methodischer Hinweis:** Aufgrund der Filterlogik des Fragebogens wurde diese Frage nicht allen befragten Personen gestellt. Lediglich Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche bei der vorherigen Frage nach der Wohndauer (*Seit wann wohnen Sie in Friedrichshafen?*) angegeben haben, dass sie ursprünglich in Friedrichshafen geboren, aber erst vor einigen Jahren zurückgezogen sind, konnten diese Frage beantworten. Damit einhergehend verringert sich die Gesamtzahl an befragten Personen bei dieser Frage (von 22 auf 819 Personen).

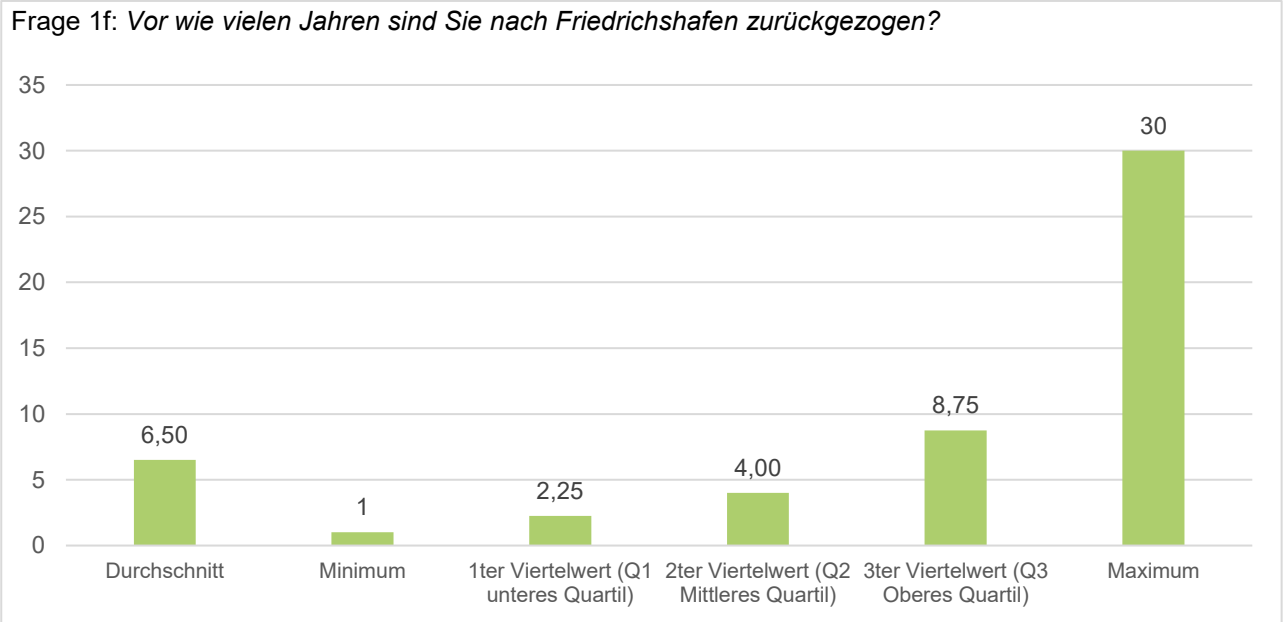


Abbildung 24: Rückzug nach Friedrichshafen

Die Frage danach, vor wie vielen Jahren die ursprünglich in Friedrichshafen geborenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer zurückgezogen sind, wurde von insgesamt 22 Personen beantwortet. Im Durchschnitt wurde ein Zeitraum von 6,5 Jahren angegeben, der seit Weg- und Rückzug vergangen sind.

Die Antworten bezüglich der verstrichenen Zeit zwischen Weg- und Rückzug schwanken zwischen einem Minimum von 1 Jahr und einem Maximum von 30 Jahren.



### 4.3. Wohnort (Stadtteil)

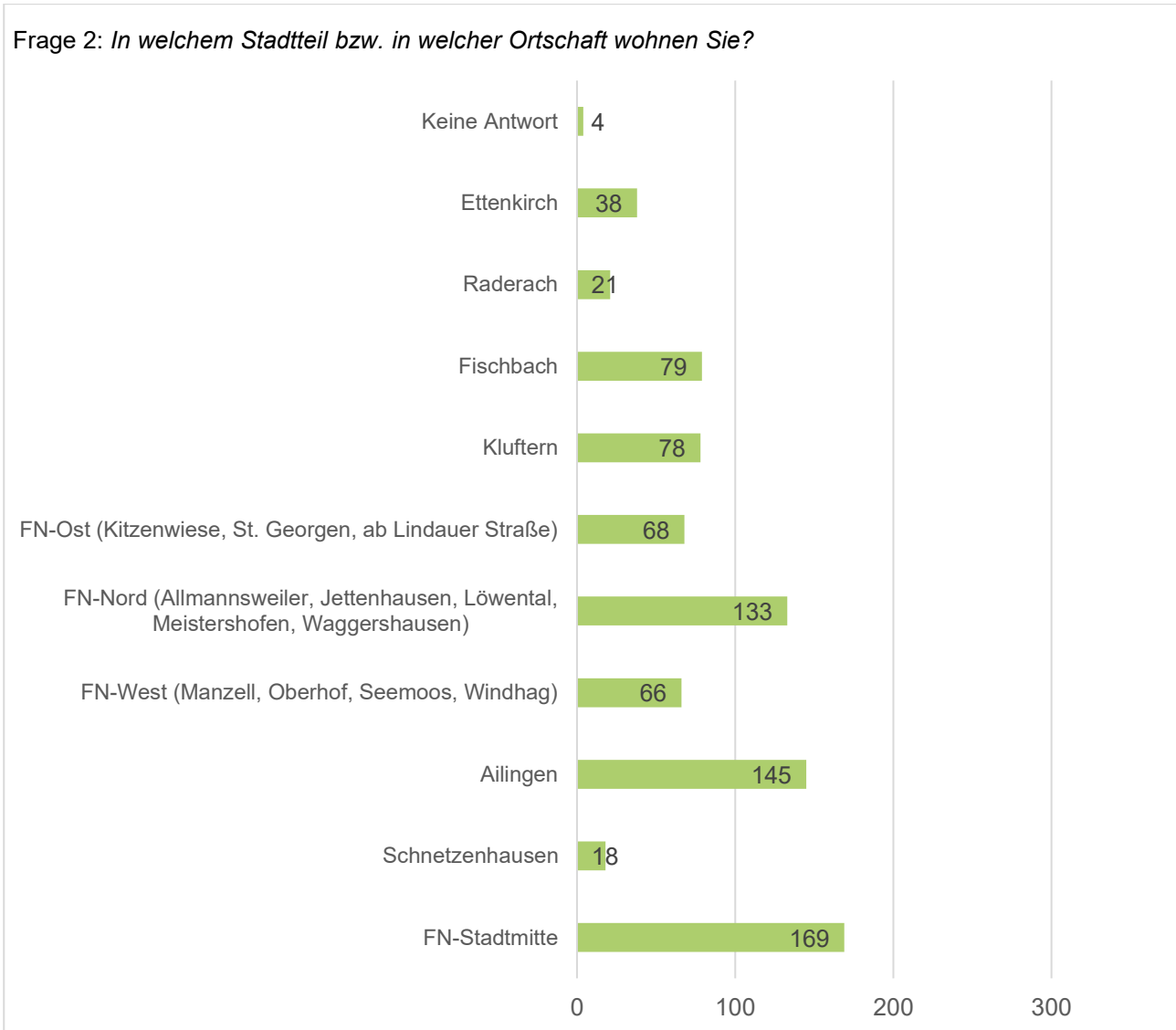


Abbildung 25: Wohnort (Stadtteil)

Die meisten Befragten wohnen in der *Innenstadt* von Friedrichshafen (20,7 %, 169 Personen). Dicht gefolgt von *Ailingen*, wo 17,8 % der Befragten wohnen (145 Personen). Ebenfalls stark vertreten ist der Stadtteil *Friedrichshafen-Nord*, der für 16,3 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer das Wohngebiet darstellt (133 Personen). Im Mittelfeld liegen die Stadtteile *Friedrichshafen-West* (8,1 %, 66 Personen) und *Friedrichshafen-Ost* (8,3 %, 68 Personen) sowie die Ortschaften *Kluffern* (9,6 %, 78 Personen) und *Fischbach* (9,69 %, 79 Personen). Weniger stark vertreten sind die Ortschaften *Raderach* (2,6 %, 21 Personen), *Schnetzenhausen* (2,2 %, 18 Personen) und *Ettenkirch* (4,7 %, 36 Personen). Seitens 4 Personen wurden hierzu keine Angaben gemacht.

#### 4.4. Wohndauer im Stadtteil

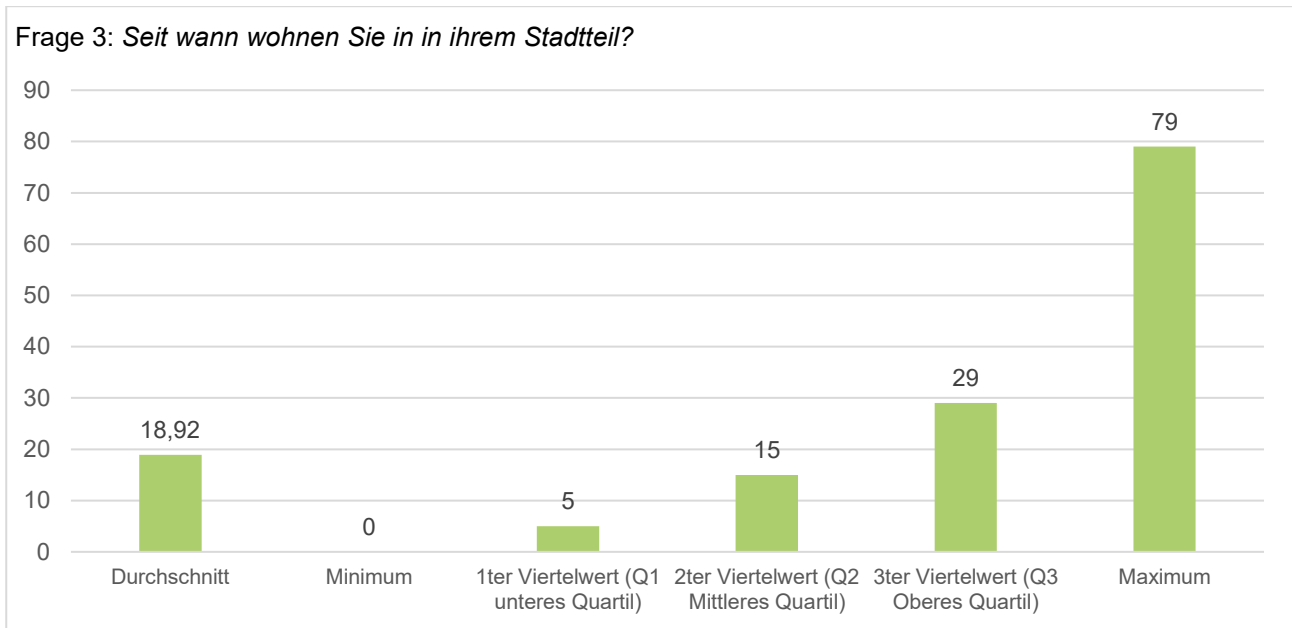


Abbildung 26: Wohndauer im Stadtteil

Die von 815 Personen gemachten Angaben zur Wohndauer im eigenen Stadtteil ergeben eine durchschnittliche Wohndauer von 18,92 Jahren. Da einige der Befragten erst kürzlich nach Friedrichshafen gezogen sind liegt die minimale Wohndauer in Jahren bei 0, wohingegen auch eine maximale Wohndauer von 79 Jahren angegeben wurde.

#### 4.5. Beurteilung der Lebensqualität

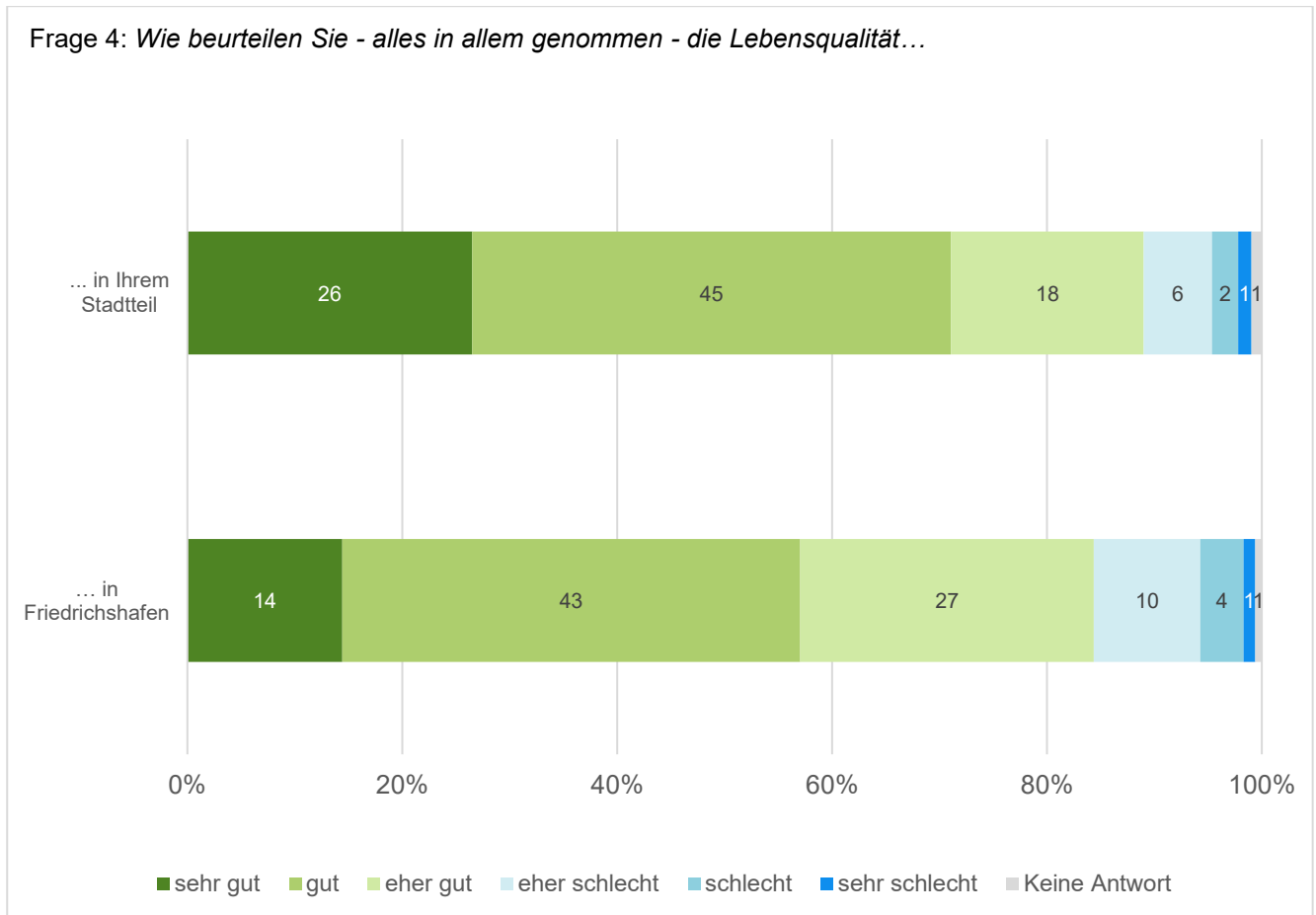


Abbildung 27: Beurteilung der Lebensqualität

Die Bewertung der Lebensqualität in Friedrichshafen zeigt ein positives Bild unter den Befragten: Insgesamt 84,9 % der Befragten (691 Personen) bewerten die Lebensqualität im positiven Bereich der Skala. Dabei bewertet ein Anteil von 14,5 % (118 Personen) die Lebensqualität als *sehr gut*. Demgegenüber stehen 15,1 % der Befragten (123 Personen), die ihre Lebensqualität im negativen Bereich verorten. Lediglich 1,11 % (9 Personen) beurteilen die Lebensqualität als *sehr schlecht*. Die überwiegende Mehrheit der Befragten scheint dementsprechend mit der Lebensqualität in Friedrichshafen insgesamt zufrieden zu sein. 8 Personen haben keine Angaben zur Bewertung der Lebensqualität gemacht.

Auch bei der Beurteilung der Lebensqualität im eigenen Stadtteil entscheiden sich mit 89,9 % der Befragten (729 Personen) der Großteil für eine Verortung im positiven Bereich. Mit 26,8 % der Befragten (217 Personen) ist hier der Anteil der *sehr guten*-Antworten noch höher. Für eine Verortung im negativen Bereich der Skala entscheiden sich nur 10,1 % (82 Personen). Die Antwortmöglichkeit *sehr schlecht* wurde von 1,2 % der Befragten gewählt.

Insgesamt äußern sich die Befragten sehr positiv über die allgemeine Lebenszufriedenheit in Friedrichshafen bzw. ihrem Stadtteil. Nur wenige Befragte schätzen die Lebensqualität als *schlecht* oder *sehr schlecht* ein. Mit der Lebensqualität im eigenen Stadtteil sind die Befragten tendenziell etwas zufriedener als mit dem in der Gesamtstadt.

#### 4.6. Zufriedenheit mit der Kommunalpolitik, Bibliotheken und Kinderbetreuung

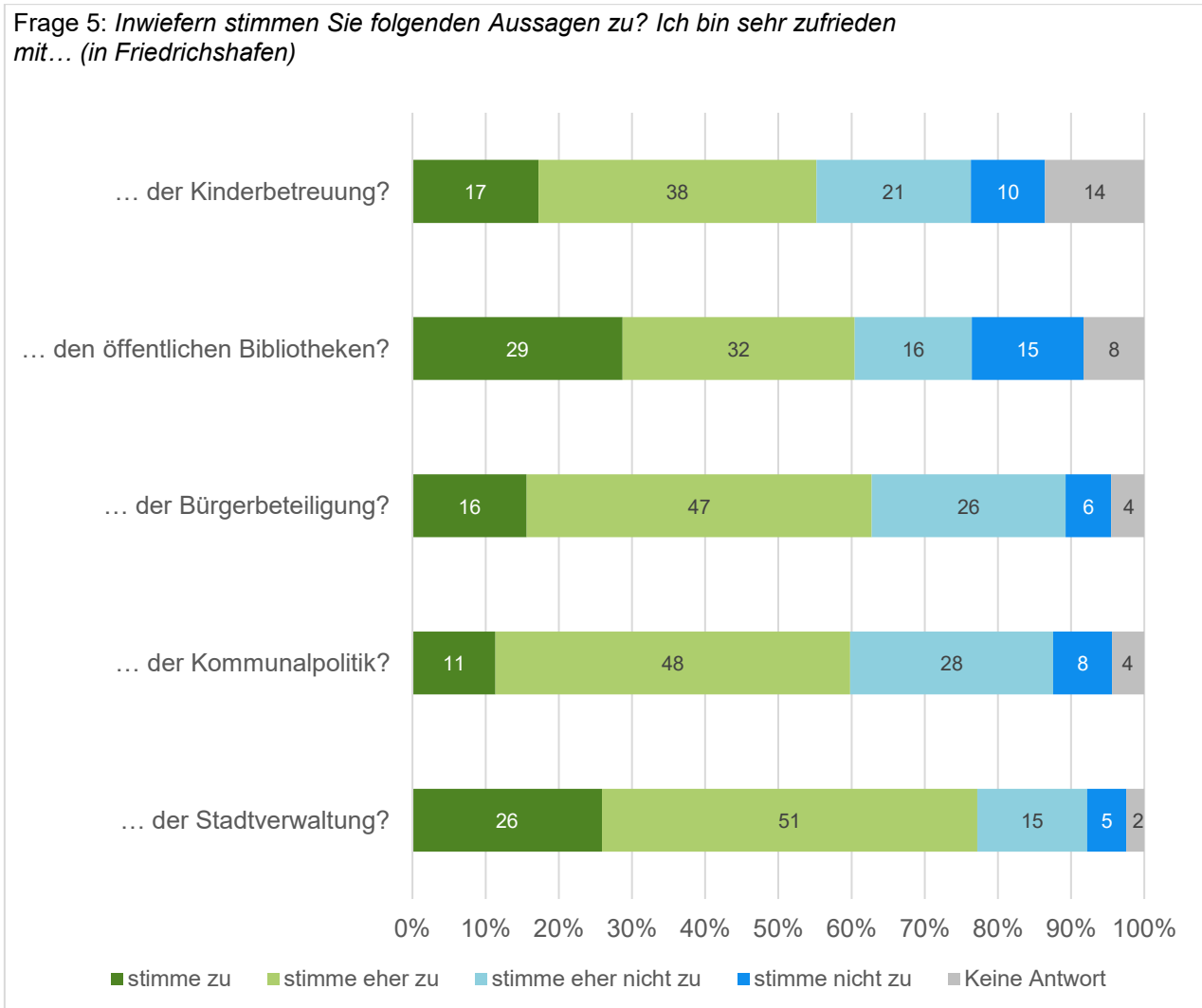


Abbildung 28: Zufriedenheit mit der Kommunalpolitik, Bibliotheken und Kinderbetreuung

Bei der Frage zur Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten der kommunalen Versorgung und Verwaltung in Friedrichshafen zeigt sich ein überwiegend positives Meinungsbild unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Insgesamt wird die Stadtverwaltung positiv bewertet, mit einer Zustimmung von 77,2 % (632 Personen) zu der Aussage *Ich bin sehr zufrieden mit der Stadtverwaltung*. Die Bürgerbeteiligung erfreut sich ebenfalls einer positiven Bewertung mit einer Zustimmungsrate von 62,7 % (514 Personen) zu der entsprechenden Aussage. Die öffentlichen Bibliotheken werden von 60,4 % (495 Personen) der Befragten positiv bewertet.

Eine etwas geringere Zustimmung wird im Bereich der Kommunalpolitik und der Kinderbetreuung verzeichnet. Trotzdem äußern sich 59,9 % (490 Personen) der Befragten positiv zur Kommunalpolitik durch Zustimmung zur Aussage *Ich bin sehr zufrieden mit der Kommunalpolitik*. Im Bereich der Kinderbetreuung stimmen 55,2 % (452 Personen) der Aussage *Ich bin sehr zufrieden mit der Kinderbetreuung* zu bzw. eher zu.

#### 4.7. Zuschreibung von Eigenschaften

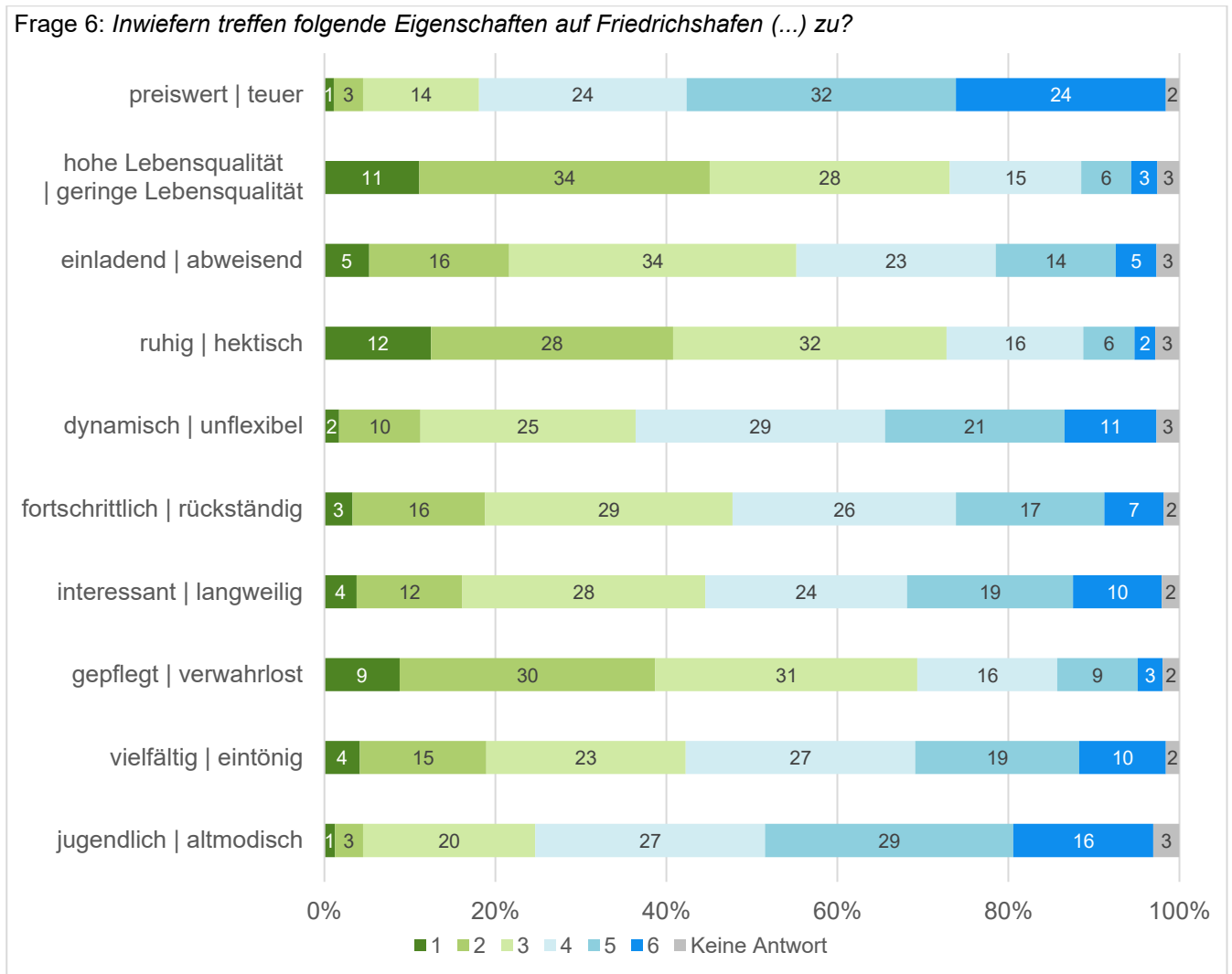


Abbildung 29: Zuschreibung von Eigenschaften/Charakteristiken

In Bezug auf die Gegenüberstellung der Zuschreibungen zu Friedrichshafen *altmodisch* vs. *jugendlich* sammeln sich die Antworten mehrheitlich im Bereich *altmodisch*. Hierbei war die zweithäufigste Antwortkategorie *altmodisch*, gefolgt von *eher altmodisch*. Die Werte deuten insgesamt auf eine tendenziell altmodische Wahrnehmung der Stadt hin. Der Begriff *altmodisch* muss dabei nicht zwangsläufig negativ assoziiert bzw. interpretiert werden. Vor dem Hintergrund der Antworten auf ähnliche Fragen wird deutlich, dass in Friedrichshafen gelebte Traditionen im Vordergrund stehen, *altmodisch* meint also nicht zwangsläufig überholte Lebensweisen.

In der Dimension *vielfältig* vs. *eintönig* war die häufigste Antwort *eher eintönig*, dicht gefolgt von der Antwort *eher vielfältig*. Die Verteilung legt nahe, dass die Stadt eher als eintönig empfunden wird.

Im Hinblick auf die Eigenschaften *gepflegt* vs. *verwahrlost* war die überwiegende Mehrheit der Meinung, dass die Stadt *gepflegt* sei. Die häufigste Antwort war *gepflegt*, gefolgt von *eher gepflegt*. Der Durchschnittswert unterstützt die Ansicht, dass die Stadt *eher gepflegt* wahrgenommen wird. Vor dem Hintergrund der unter Abschnitt 5.4 dargestellten Frage nach den größten Handlungsbedarfen in Friedrichshafen, in der ein *eher großer* bis *sehr großer* Handlungsbedarf beschrieben wurde, zeigt sich

ein vermeintlicher Widerspruch zum Antwortverhalten hier, der bei genauerer Betrachtung aufgelöst werden kann. Der *eher große* bis *sehr große* Handlungsbedarf entsteht bei der unter Abschnitt 5.4 dargestellten Frage ohne den konträren Gegenbegriff *verwahrlost*, eine Zuschreibung die sehr drastisch ist und seitens der Befragten mit Blick auf den eigenen Wohnort offensichtlich vermieden wird. Die Wahrnehmung als *eher gepflegt* und der *eher groß* wahrgenommene Handlungsbedarf im Bereich Sauberkeit verhalten sich im Antwortverhalten also komplementär.

In der Kategorie *interessant vs. langweilig* ist die häufigste Antwort *eher interessant*, gefolgt von der Antwort *eher langweilig*. Der Durchschnitt deutet darauf hin, dass die Stadt insgesamt eher als *langweilig* betrachtet wird.

Schließlich wurde die Stadt in Bezug auf *fortschrittlich vs. rückständig* als *eher rückständig* eingestuft. Die häufigste absolute Antwort war dennoch *eher fortschrittlich*, gefolgt von *eher rückständig*. Der Durchschnittswert legt jedoch insgesamt eine Tendenz zur Ansicht nahe, dass die Stadt als *eher rückständig* wahrgenommen wird.

Zusammenfassend zeigt die Umfrage eine Neigung zur Wahrnehmung von Friedrichshafen als *eher altmodisch, eintönig, gepflegt, langweilig* und *rückständig*.

Bei der Frage, inwiefern Friedrichshafen als *dynamisch* oder *unflexibel* wahrgenommen wird, neigte die Mehrheit der Befragten dazu, die Stadt als *eher unflexibel* zu bezeichnen. Hier waren die beiden am häufigsten gewählten Antwortkategorien *eher unflexibel* und *unflexibel*. Der Durchschnitt unterstützt die Schlussfolgerung einer tendenziell *unflexiblen* Wahrnehmung.

Für die Zuschreibung der Eigenschaften *ruhig* oder *hektisch* gab es eine deutliche Tendenz, Friedrichshafen als *ruhige* Stadt zu betrachten. Die beiden am häufigsten gewählten Antworten waren *ruhig* und *eher ruhig*.

Bezüglich der Frage, ob Friedrichshafen als *einladend* oder *abweisend* empfunden wird, zeigte sich ein eher gemischtes Bild, wobei der Durchschnitt leicht in Richtung *abweisend* kippt. Die am häufigsten angekreuzten Antwortmöglichkeiten waren entsprechend *eher einladend* und *eher abweisend*.

In Bezug auf die Lebensqualität in Friedrichshafen schien die Mehrheit der Befragten positiv gestimmt zu sein. Die zwei am häufigsten ausgewählten Antworten waren *hohe Lebensqualität* und *eher hohe Lebensqualität*. Der ermittelte Durchschnittswert untermauert die Einschätzung, dass die Stadt eine *hohe Lebensqualität* bietet.

Bei der Beschreibung der Stadt als *preiswert* oder *teuer*, war die Mehrheit der Meinung, dass Friedrichshafen *eher teuer* ist. Die am häufigsten gewählten Antwortkategorien waren *teuer* und *sehr teuer*. Der Mittelwert bestätigt dies.

**Zusammenfassend** deuten die Ergebnisse auf eine Wahrnehmung der Stadt hin, die als *eher unflexibel, ruhig, tendenziell abweisend*, mit einer *hohen Lebensqualität*, aber als *teuer* erlebt wird. Dabei ist es bemerkenswert, dass die Meinungen in einigen Kategorien recht polarisiert sind, während sie in anderen eher konsistent erscheinen.



#### 4.8. Verbesserung der Mobilität in Friedrichshafen

**Methodischer Hinweis:** Die Frage wurde als Mehrfachauswahl mit individueller Gewichtung konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen insgesamt 15 Friedrichshafen-Taler auf 14 unterschiedliche Antwortoptionen mit jeweils maximal 5 Talern verteilen. Die Befragten mussten aber auch nicht alle 15 Friedrichshafen-Taler verteilen. Dadurch übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und es werden nachfolgend nur die absoluten Antwortzahlen angegeben.

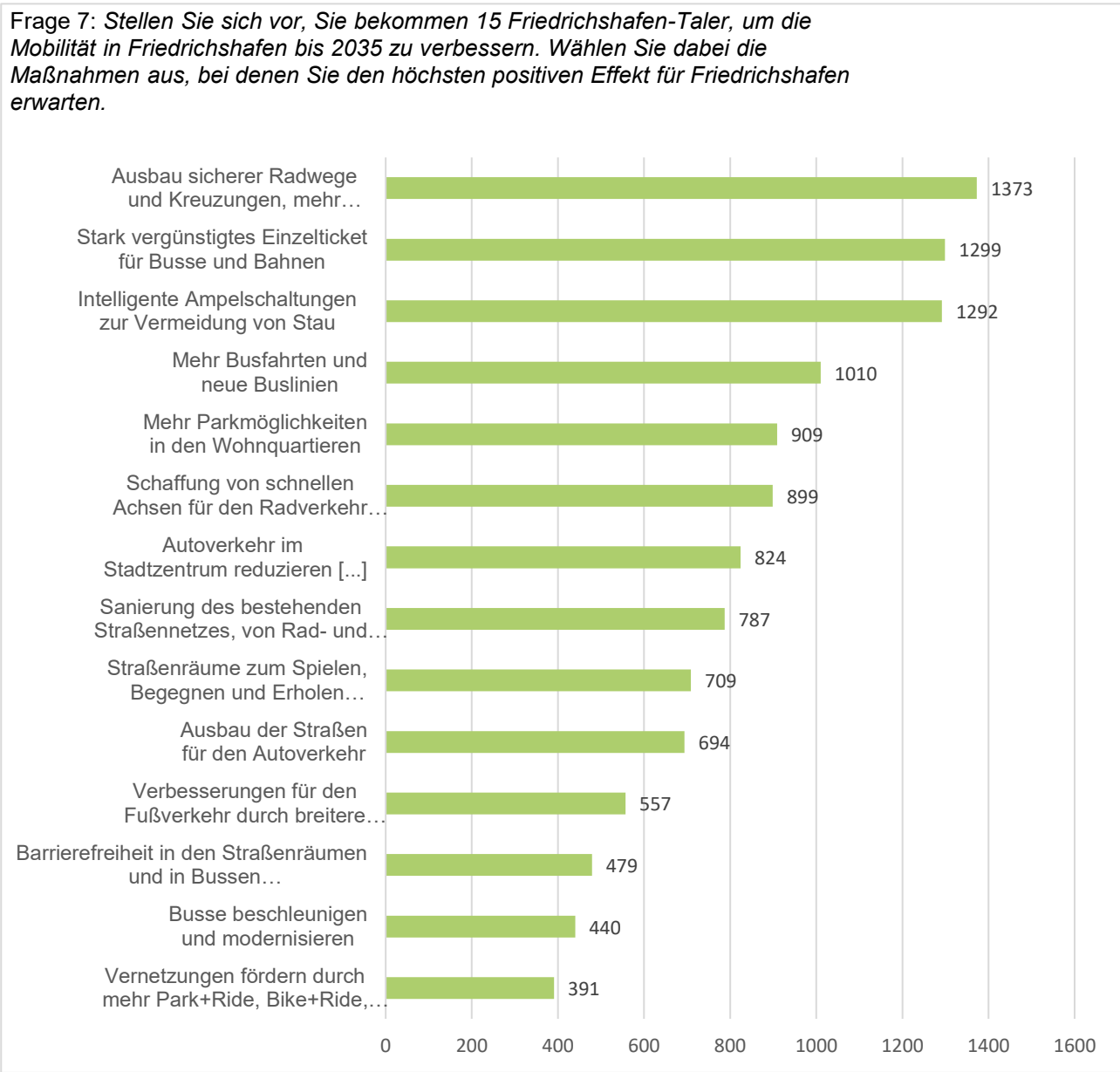


Abbildung 30: Verbesserung der Mobilität in Friedrichshafen – Summe der Taler

In dieser Frage hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, unterschiedliche Verbesserungen für die Mobilität in Friedrichshafen bis 2035 zu gewichten. Die Befragten konnten anhand der Vergabe von bis zu 15 *Friedrichshafen-Talern* spielerisch verschiedene Maßnahmen in eine persönliche Reihenfolge bringen, von denen sie sich die höchsten positiven Effekte für die Stadt Friedrichshafen erwarten.

Die Top-3 der Maßnahmen liegen dabei bezüglich der Anzahl der vergebenen Taler mit jeweils mehr als 1.000 Nennungen sehr nah beieinander:

1. *Ausbau sicherer Radwege und Kreuzungen, mehr Abstellmöglichkeiten für Fahrräder* (1.373 Nennungen)
2. *Stark vergünstigte Einzelticket für Busse und Bahnen* (1.299 Nennungen)
3. *Intelligente Ampelschaltungen zur Vermeidung von Stau* (1.297 Nennungen)

Mit Abstand landet die Maßnahme *Mehr Busfahrten und neue Buslinien* mit 1.010 Nennungen auf dem 4. Platz, gefolgt von *Mehr Parkmöglichkeiten in den Wohnquartieren* mit 909 Nennungen auf dem 5. Platz.

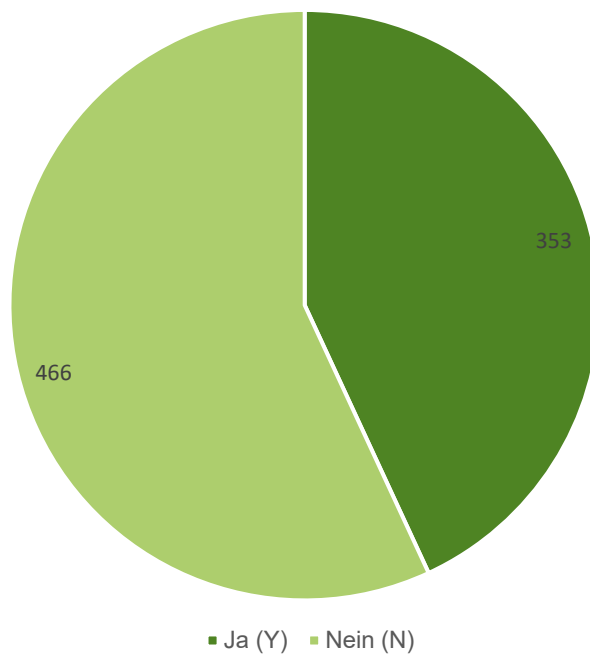
Die Schlusslichter der von den Befragten ausgewählten Maßnahmen mit jeweils weniger als 500 Nennungen bilden

- 1) *die Verbesserung der Barrierefreiheit in den Straßenräumen und in Bussen und Bahnen* (479 Nennungen),
- 2) *Busse beschleunigen und modernisieren sowie Vernetzungen fördern durch mehr Park+Ride* (440 Nennungen) sowie
- 3) *3) Bike+Ride, Carsharing und Leihfahrräder* mit 391 Nennungen.

Das Antwortverhalten zur Barrierefreiheit lässt vermuten, dass wenige Befragte unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dabei waren, für die dieses Thema (schon) relevant war. Daraus folgt also nicht, dass Barrierefreiheit insgesamt ein nachgeordnetes Thema ist.

#### 4.9. Pendeln zum Beschäftigungsort

Frage 8: *Pendeln Sie zu Ihrem Beschäftigungsort (Arbeit, Schule, Universität etc.)?*



**Abbildung 31:** Pendeln zum Beschäftigungsort

Etwas weniger als die Hälfte der Befragten, nämlich 43,1 % geben an, zum jeweiligen Beschäftigungsort, also dem Arbeitsplatz, der Schule bzw. Universität etc. zu pendeln (353 Personen). Der größte Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, nämlich 56,9 %, gibt hingegen an, nicht zu pendeln (466 Personen).

#### 4.10. Pendelhäufigkeit in der Woche

**Methodischer Hinweis:** Aufgrund der Filterlogik des Fragebogens wurde diese Frage nicht allen befragten Personen gestellt. Lediglich Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche bei der vorherigen Frage (*Pendeln Sie zu Ihrem Beschäftigungsort (Arbeit, Schule, Universität etc.)?*) angegeben haben, dass sie zum Beschäftigungsort pendeln, konnten diese Frage beantworten. Damit einhergehend verringert sich die Gesamtzahl an befragten Personen bei dieser Frage (von 819 auf 345 Personen).

Frage 9: Wenn Sie an das vergangene Jahr zurückdenken: Wie häufig pendeln Sie ungefähr in der Woche zu Ihrem Beschäftigungsort?

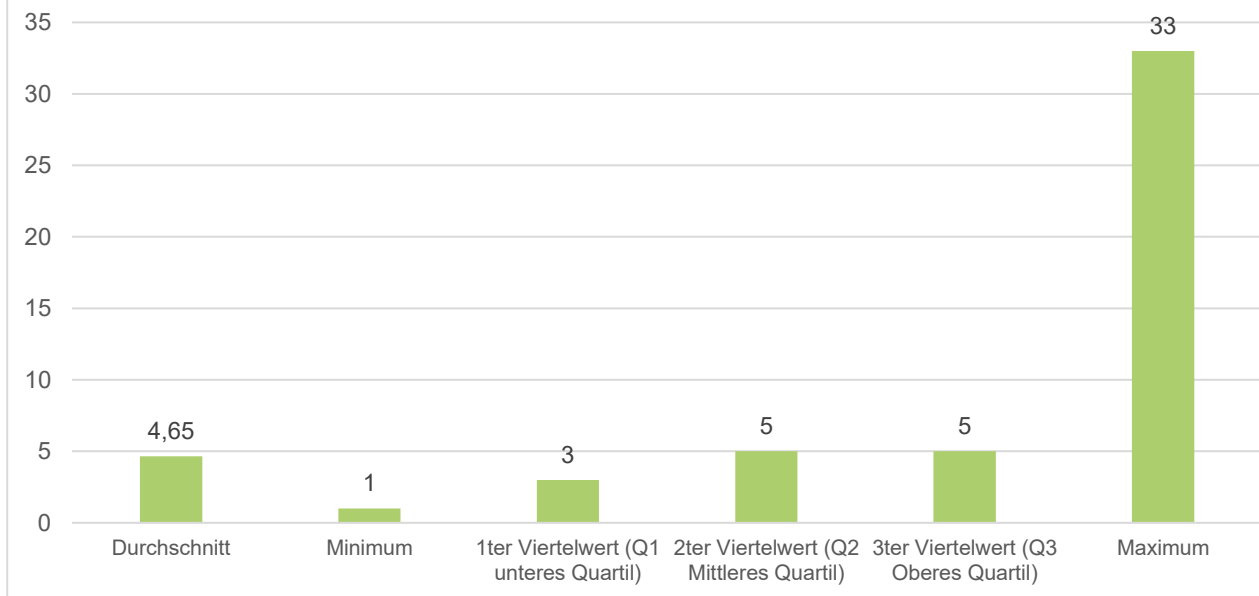


Abbildung 32: Pendelhäufigkeit

Diejenigen Häflerinnen und Häfler, die bei der vorherigen Frage angaben, zu ihrem Beschäftigungsort zu pendeln, gaben bei der Frage nach der Häufigkeit des Pendelns im vergangenen Jahr an, im Schnitt ca. 4,65-mal pro Woche zum Beschäftigungsort zu pendeln.

Konkret geben

- 157 Personen (48 %) fünf Mal,
- 59 Personen (18 %) vier Mal,
- 49 Personen (15 %) drei Mal,
- 30 Personen (9 %) zwei Mal

und 13 Personen (4 %) einmal pro Woche an, im vergangenen Jahr zu ihrem Beschäftigungsort gependelt zu sein.

### 4.11. Beschäftigungsort

**Methodischer Hinweis:** Aufgrund der Filterlogik des Fragebogens wurde diese Frage nicht allen befragten Personen gestellt. Lediglich Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche bei der vorherigen Frage (*Pendeln Sie zu Ihrem Beschäftigungsort (Arbeit, Schule, Universität etc.)?*) angegeben haben, dass sie zum Beschäftigungsort pendeln, konnten diese Frage beantworten. Damit einhergehend verringert sich die Gesamtzahl an befragten Personen bei dieser Frage (von 819 auf 345 Personen).

Die, neben diversen Einzelerscheinungen, fünf am häufigsten gemachten Angaben zum Beschäftigungsort, zu denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer pendeln, lauten 1) *Friedrichshafen* (inkl. der Angaben *FN* bzw. *Innenstadt*) mit insgesamt 57 Nennungen, gefolgt von 2) *Ravensburg* mit 28 Nennungen, 3) *Tettnang* mit 23 Nennungen, 4) *Immenstaad* mit 20 Nennungen sowie 5) *Markdorf* mit 12 Nennungen.



Abbildung 33: Beschäftigungsorte (Wortwolke)



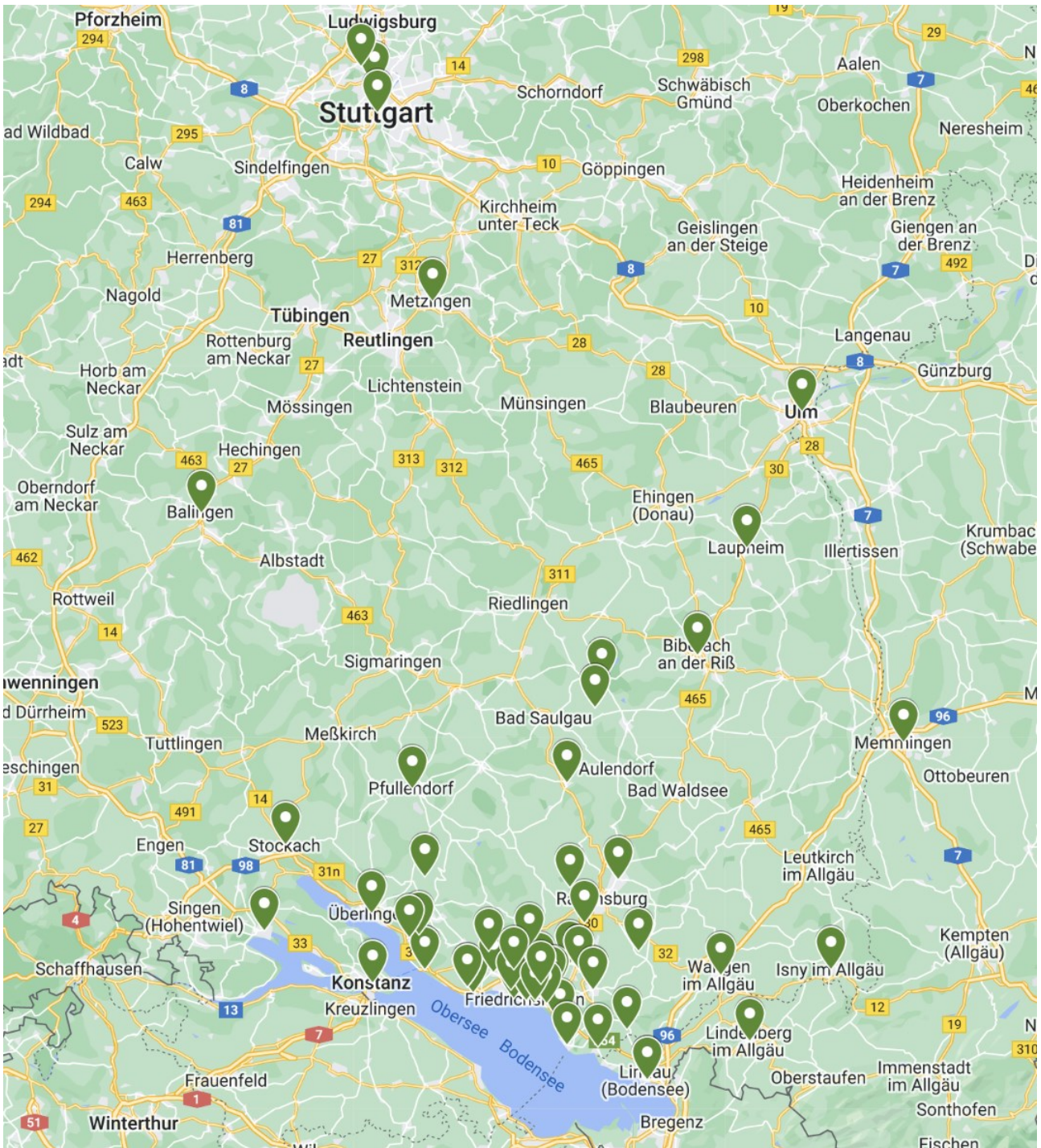


Abbildung 34: Beschäftigungsorte (Kartendaten © 2024 GeoBasis-DE/BKG (©2009), Google)

## 4.12. Pendeldauer

**Methodischer Hinweis:** Aufgrund der Filterlogik des Fragebogens wurde diese Frage nicht allen befragten Personen gestellt. Lediglich Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche bei der vorherigen Frage (*Pendeln Sie zu Ihrem Beschäftigungsort (Arbeit, Schule, Universität etc.)?*) angegeben haben, dass sie zum Beschäftigungsort pendeln, konnten diese Frage beantworten. Damit einhergehend verringert sich die Gesamtzahl an befragten Personen bei dieser Frage (von 819 auf 353 Personen).

Frage 11: *Wie lange brauchen Sie für den Weg zu Ihrem Beschäftigungsort (Arbeit, Schule, Universität etc.) mit Ihrem Hauptverkehrsmittel? (Hin- und Rückfahrt)*

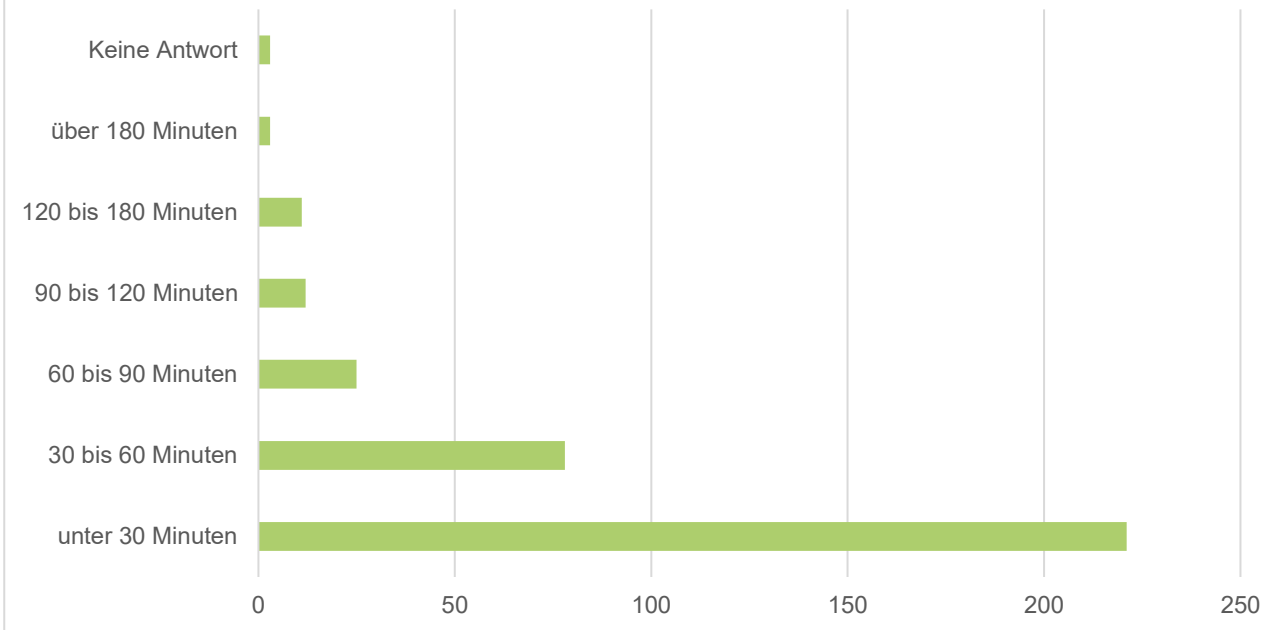


Abbildung 35: Pendeldauer

Befragt nach der Dauer für Hin- und Rückfahrt zum Beschäftigungsort mit dem primären Verkehrsmittel geben knapp 2/3 der pendelnden Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, weniger als 30 Minuten zu benötigen (62,6 %, 221 Personen).

Etwas länger, nämlich 30 bis 60 Minuten benötigen 22,1 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (78 Personen) zu ihrem Beschäftigungsort. 25 Personen gaben an, für Hin- und Rückfahrt 60 bis 90 Minuten zu benötigen (7,1 %). Alle weiteren Angaben mit mehr als 90, 120 oder 180 Minuten Pendelstrecke betreffen jeweils weniger als 5 % der Befragten.



### 4.13. Verkehrsmittelwahl für den Weg zum Beschäftigungsort

Frage 10: Welches Verkehrsmittel benutzen Sie meistens, um zu Ihrem Beschäftigungsort zu gelangen?

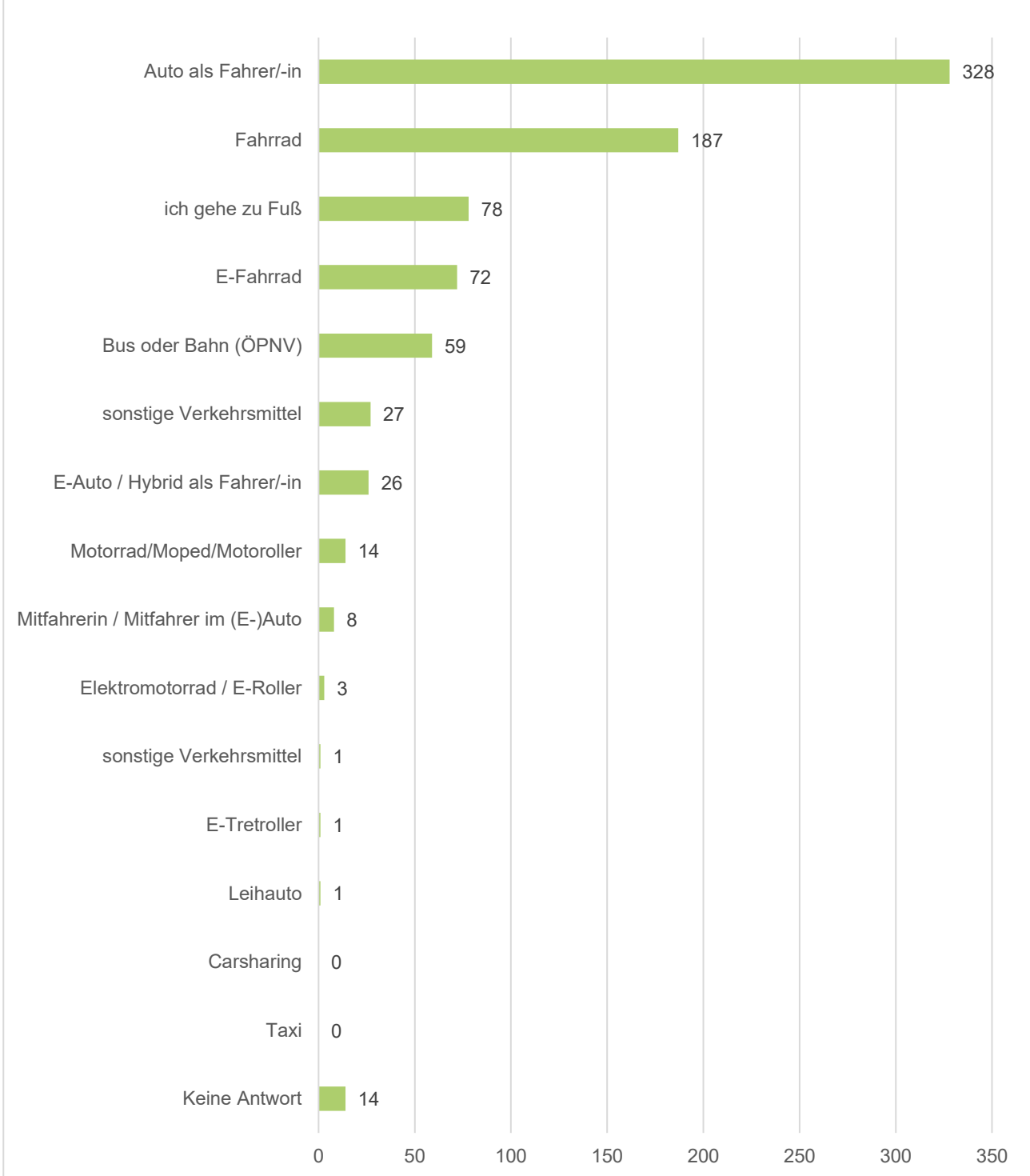


Abbildung 36: Verkehrsmittelwahl (Weg zum Beschäftigungsort)

Unter den teilnehmenden Häflerinnen und Häflern ist das *Auto (als Fahrer/-in)* das am meisten genutzte Verkehrsmittel, um zum Beschäftigungsort zu kommen (40 % bzw. 44,2 %, d. h. 328 Nennungen bzw. 362 insofern *E-Autos* und *Mitfahrer/-innen* berücksichtigt werden). Gefolgt vom (*E-*)*Fahrrad* (31,6 %, 259 Nennungen), der Möglichkeit *zu Fuß* zu gehen (9,5 %, 78 Nennungen) sowie *Bus oder Bahn (ÖPNV)* zu nutzen (7,2 %, 59 Nennungen).

## 5. Befragungsergebnisse: Politik, Arbeit und Wirtschaft (Themenblock 2)

### 5.1. Politisches Interesse

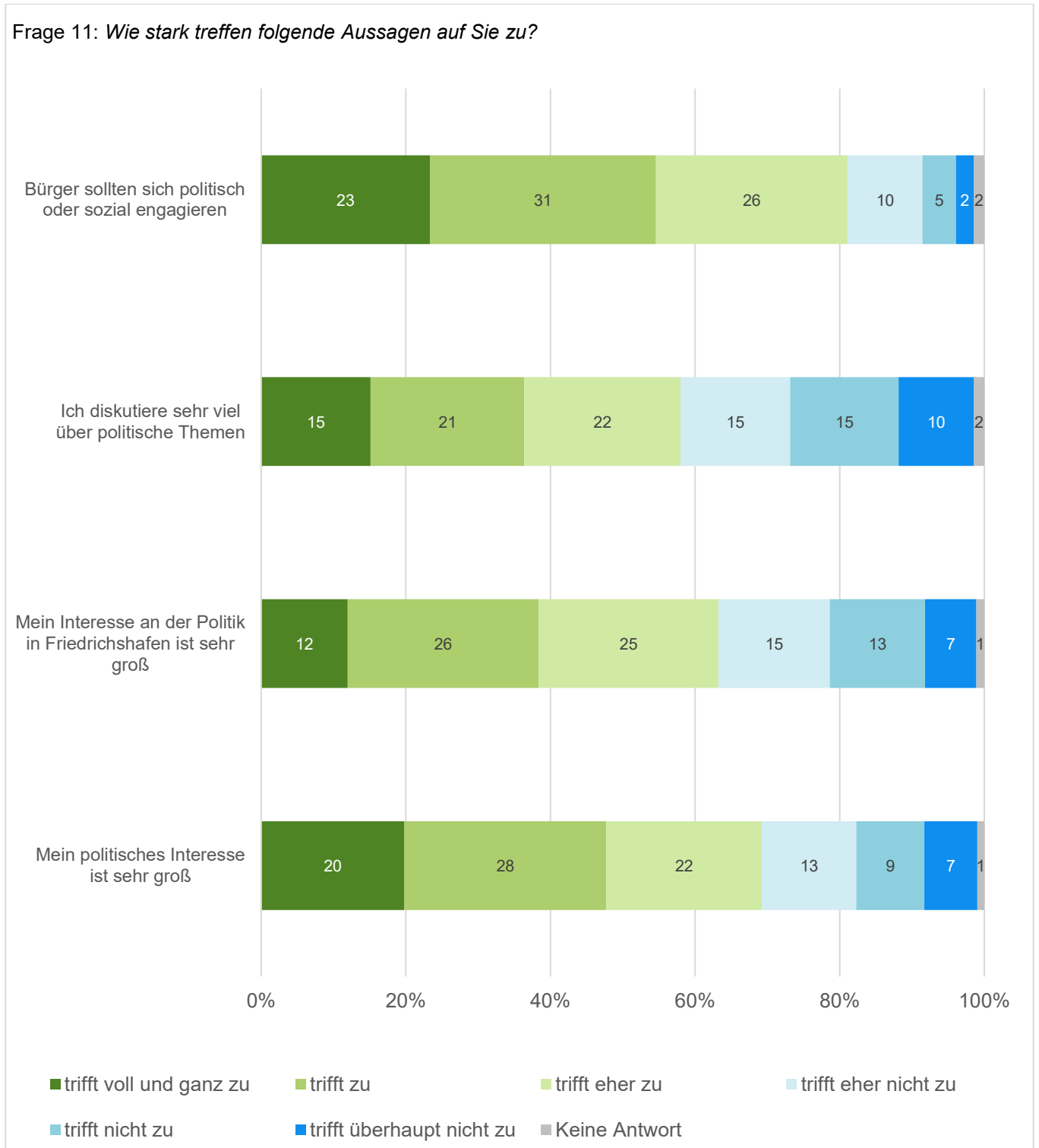


Abbildung 37: Politisches Interesse

Das **Interesse an politischen Themen** zeigt sich durchgängig bei einer Mehrheit der befragten Häflerinnen und Häfler. Die positiven Antwortkategorien – von *trifft voll und ganz zu* bis *trifft eher zu* – wurden insgesamt von 567 Personen ausgewählt, was einer klaren Mehrheit entspricht (69,2 %,

567 Personen). Im Einzelnen identifizierten sich 229 Personen mit der Kategorie *trifft zu* (28 %, 229 Personen), während 176 Personen die Antwortoption *trifft eher zu* wählten (21,5 %, 176 Personen) und 162 Personen der Auffassung waren, dass die Aussage *trifft voll und ganz zu* (19,8 %, 162 Personen). Im Gegensatz dazu vertreten 244 Personen eine gegenteilige Meinung (*trifft eher nicht zu bis trifft überhaupt nicht zu*), indem sie eine der negativen Antwortkategorien wählten (29,8 %, 244 Personen). 8 Personen gaben hierzu keine Antwort (1 %, 8 Personen).

Das **politische Interesse speziell in Bezug auf Friedrichshafen** ist bei 518 Personen positiv ausgeprägt (63,2 %, 518 Personen). Besonders hervorzuheben ist die Kategorie *trifft zu*, die von 216 Personen ausgewählt wurde (26,4 %, 216 Personen), dicht gefolgt von der Antwortoption *trifft eher zu* mit 204 Personen (24,9 %, 204 Personen). Auf der anderen Seite zeigten 292 Personen mit den negativen Kategorien ein geringeres lokales politisches Interesse (35,7 %, 292 Personen). 9 Personen gaben hier keine Antwort (1,1 %, 9 Personen).

In Bezug auf die **Häufigkeit der Diskussion politischer Themen** erweist sich die Einstellung der Befragten als differenzierter. Insgesamt 475 Personen zeigten mit den positiven Antwortkategorien eine Tendenz zur regelmäßigen Diskussion (58 %, 475 Personen). Die negativen Antwortkategorien wurden von 332 Personen gewählt, was hier einen bedeutenden Anteil der Befragten darstellt (40,5 %, 332 Personen). 12 Personen gaben hier keine Antwort (1,5 %, 12 Personen).

Das Gefühl, dass sich **Bürger politisch oder sozial engagieren** sollten, ist stark ausgeprägt unter den Befragten. Dies wird durch die beachtliche Anzahl von 664 Personen bekräftigt, die eine positive Antwortkategorie wählten (81,1 %, 664 Personen). Nur eine Minderheit von 143 Personen stand dieser Auffassung mit den negativen Kategorien gegenüber (17,5 %, 143 Personen). 12 Personen gaben hier keine Antwort (1,5 %, 12 Personen).

Zusammenfassend zeigt sich, dass das politische Interesse sowie das Bedürfnis nach Engagement bei den teilnehmenden Häflerinnen und Häflern generell positiv verankert sind. Es wird jedoch auch deutlich, dass, obwohl das allgemeine politische Interesse hoch ist, das lokale politische Interesse in Friedrichshafen sowie die Neigung, politische Themen regelmäßig zu diskutieren, bei einigen Befragten einen niedrigeren Stellenwert haben. Zudem spiegeln sich im Antwortverhalten Teile des Partizipationsparadoxons wider; viele Menschen teilen zwar die Überzeugung, dass politisches und/oder soziales Engagement wichtig ist, aber nur wenige werden selbst konkret aktiv in diesen Bereichen. Dies hat ganz unterschiedliche Gründe wie etwa ein allgemeiner Mangel an Ressourcen, Entfremdung, fehlendes Vertrauen oder Bequemlichkeit. Infolgedessen steht der große Zuspruch, dass sich Bürgerinnen und Bürger politisch oder sozial engagieren sollten, im Widerspruch zum Befund, dass mehr als zwei Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer laut eigener Auskunft nicht ehrenamtlich tätig sind.

## 5.2. Informationskanäle für aktuelle Themen in Friedrichshafen

**Methodischer Hinweis:** Die Frage wurde als Mehrfachauswahl konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen mehr als eine Antwortoptionen wählen (maximal 3 Antworten). Dadurch übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und es werden nachfolgend nur die absoluten Antwortzahlen angegeben.

Frage 12: Auf welche Weise informieren Sie sich über aktuelle Themen in Friedrichshafen?

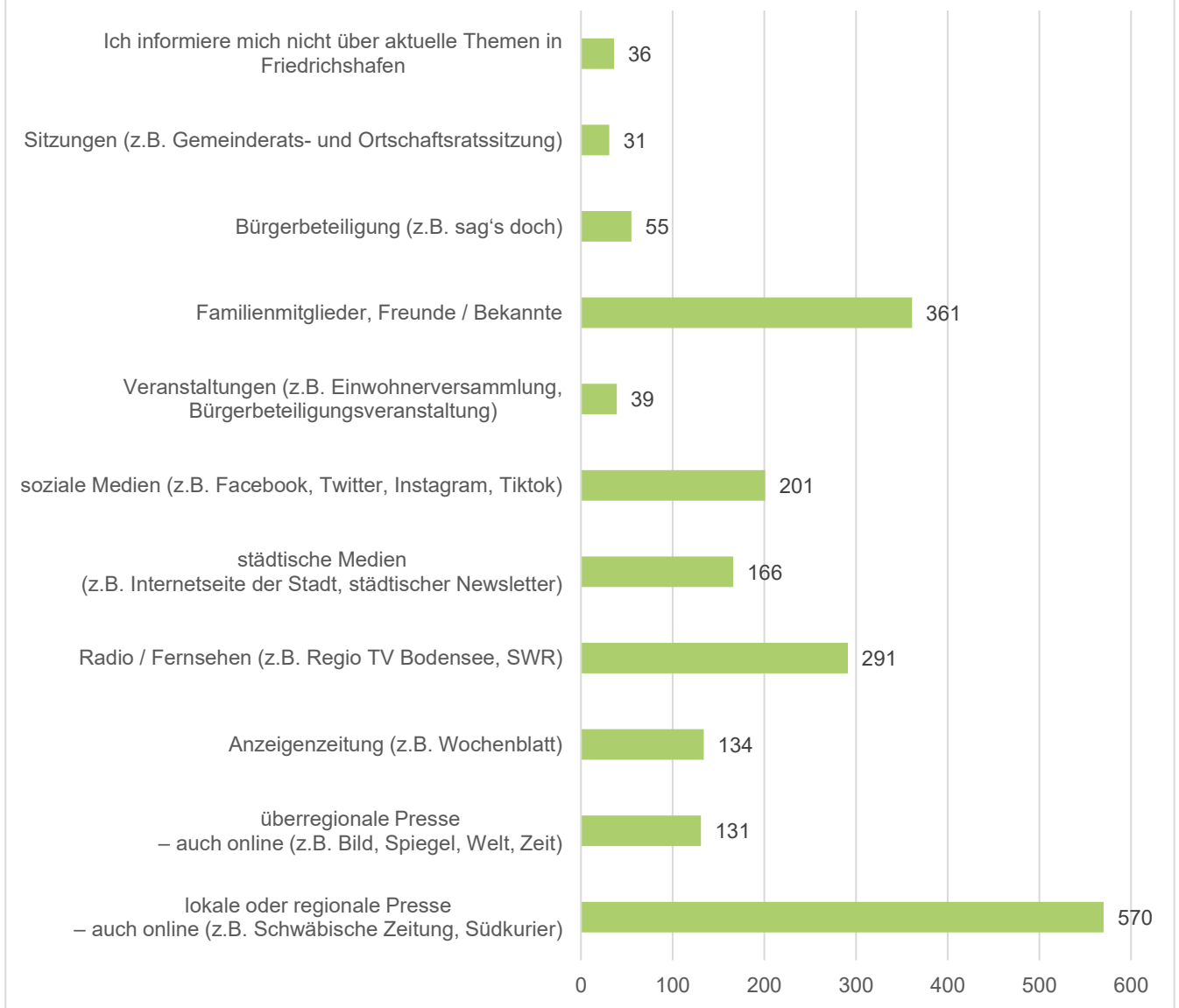


Abbildung 38: Informationskanäle für aktuelle Themen in Friedrichshafen

Die Informationsgepflogenheiten der Befragten in Friedrichshafen offenbaren eine große Vielfalt an genutzten Medien und Kanälen zur Informationsbeschaffung. Dabei dominieren die traditionellen Medien: Eine beträchtliche Anzahl der Befragten zieht die *lokale oder regionale* Presse, sowohl in ihrer physischen Form als auch online, wie zum Beispiel die Schwäbische Zeitung oder den Südkurier, als Hauptinformationsquelle heran (570 Personen). Das *Radio und Fernsehen*, mit Vertretern wie Regio TV Bodensee oder dem SWR, dienen ebenfalls als wichtige Quelle, um sich über aktuelle Themen zu

informieren (291 Personen). *Familienmitglieder, Freunde/Bekannte* spielen ebenso eine zentrale Rolle, indem sie als Vermittler von Neuigkeiten und Informationen fungieren (361 Personen).

Im Gegensatz zu den traditionellen Informationsquellen nutzen einige Befragte die *überregionale Presse*, sowohl in der Printform als auch online, wie die Bild, den Spiegel, die Welt oder die Zeit, um sich ein Bild über das Geschehen in Friedrichshafen zu verschaffen (131 Personen). Dabei entspricht die Anzahl jener, die *Anzeigenzeitungen* wie etwa das Wochenblatt nutzen, genau der Anzahl der Leserinnen und Leser *überregionaler Presse* (ebenfalls 131 Personen).

Ein weiterer Trend in der Informationsbeschaffung ist die Nutzung digitaler Plattformen. Soziale Medien wie *Facebook, Twitter, Instagram und Tiktok* werden von einer beachtlichen Anzahl der Befragten zur Informationsgewinnung herangezogen (201 Personen). Die *städtischen Medien*, darunter die Internetseite der Stadt und städtische Newsletter, werden ebenfalls regelmäßig konsultiert (166 Personen).

In Bezug auf die Bürgerbeteiligung und direktes Engagement ist zu bemerken, dass Veranstaltungen wie *Einwohnerversammlungen* oder *Bürgerbeteiligungsveranstaltungen* eine Rolle spielen, wenn auch im geringeren Maße (39 Personen). Ebenso werden andere Formen der Bürgerbeteiligung wie „sag's doch“ in Anspruch genommen (55 Personen), wohingegen die Sitzungen, sei es *Gemeinderats- oder Ortschaftsratssitzungen*, nur von einer geringen Anzahl der Befragten besucht bzw. als Informationszugang genutzt werden (31 Personen).

Auch gaben einige Befragte an, dass sie sich *generell nicht über aktuelle Themen in Friedrichshafen* informieren (36 Personen).

Abschließend kann festgehalten werden, dass die Bewohner von Friedrichshafen ein breites Spektrum an Informationsquellen nutzen, wobei traditionelle Medien und persönliche Kontakte eine dominante Rolle einnehmen, während moderne Medien und partizipative Plattformen eine ergänzende Funktion darstellen.

### 5.3. Beteiligung an der Entwicklung Friedrichshafens

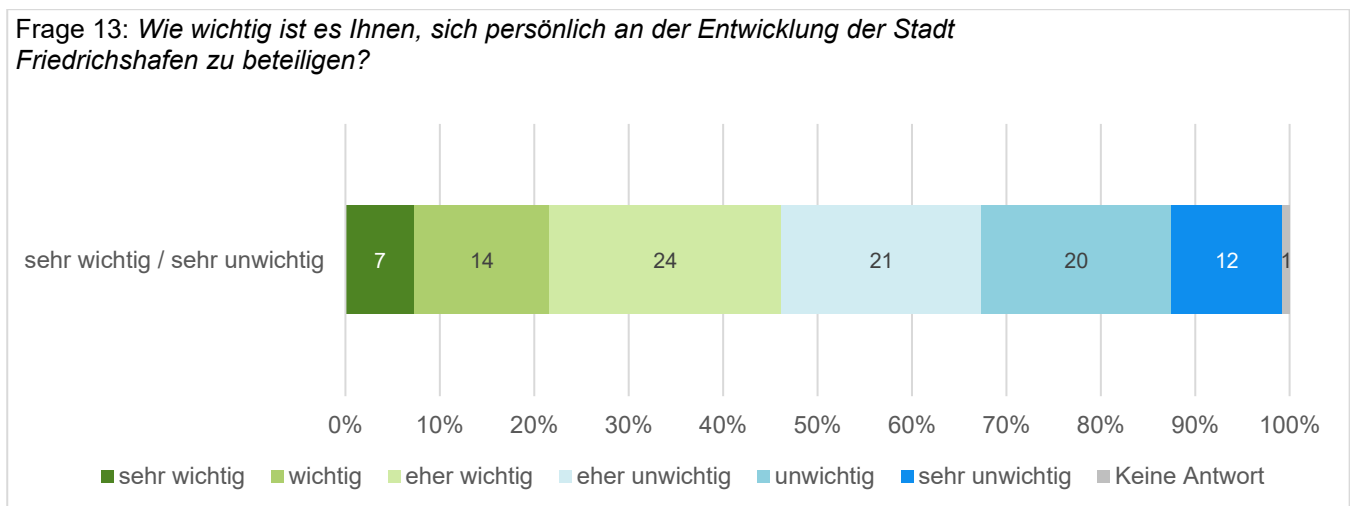


Abbildung 39: Beteiligung an der Entwicklung Friedrichshafens

Die Relevanz der persönlichen Beteiligung an der Entwicklung der Stadt Friedrichshafen wurde von den Befragten ambivalent bewertet. In Bezug auf die Bedeutung dieser Möglichkeit zeigt sich ein gemischtes Bild, wobei eine leichte Tendenz in Richtung einer *geringeren Wichtigkeit* zu erkennen ist.

In der Gesamtbetrachtung der negativen Antwortkategorien gaben insgesamt 435 Personen an, dass eine persönliche Beteiligung an der Stadtentwicklung *eher unwichtig* bis *sehr unwichtig* ist (53,1 %). Innerhalb dieses Spektrums war die am häufigsten gewählte Kategorie *eher unwichtig* mit 21,2 % (174 Personen).

Demgegenüber steht die positive Einschätzung von etwas weniger als der Hälfte der Befragten, welche die persönliche Beteiligung an der Stadtentwicklung als *eher wichtig* bis *sehr wichtig* erachten (46,2 %, 378 Personen). Von diesen gab die Mehrheit mit 24,5 % (201 Personen) an, dass es ihnen *eher wichtig* sei.

Es ist ferner anzumerken, dass eine geringe Anzahl von Befragten, nämlich 0,7 % (6 Personen), bei dieser Frage *keine Antwort* gab.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Bewohner von Friedrichshafen in Bezug auf ihre persönliche Beteiligung an der Stadtentwicklung geteilter Meinung sind, wobei eine leichte Mehrheit der Ansicht ist, dass eine solche Beteiligung für sie persönlich weniger wichtig ist. Dennoch ist ein nicht unerheblicher Anteil der Bevölkerung der Meinung, dass eine aktive Rolle in der Stadtentwicklung von *wichtiger* Bedeutung ist.

### 5.4. Größter Handlungsbedarf in Friedrichshafen (thematisch)

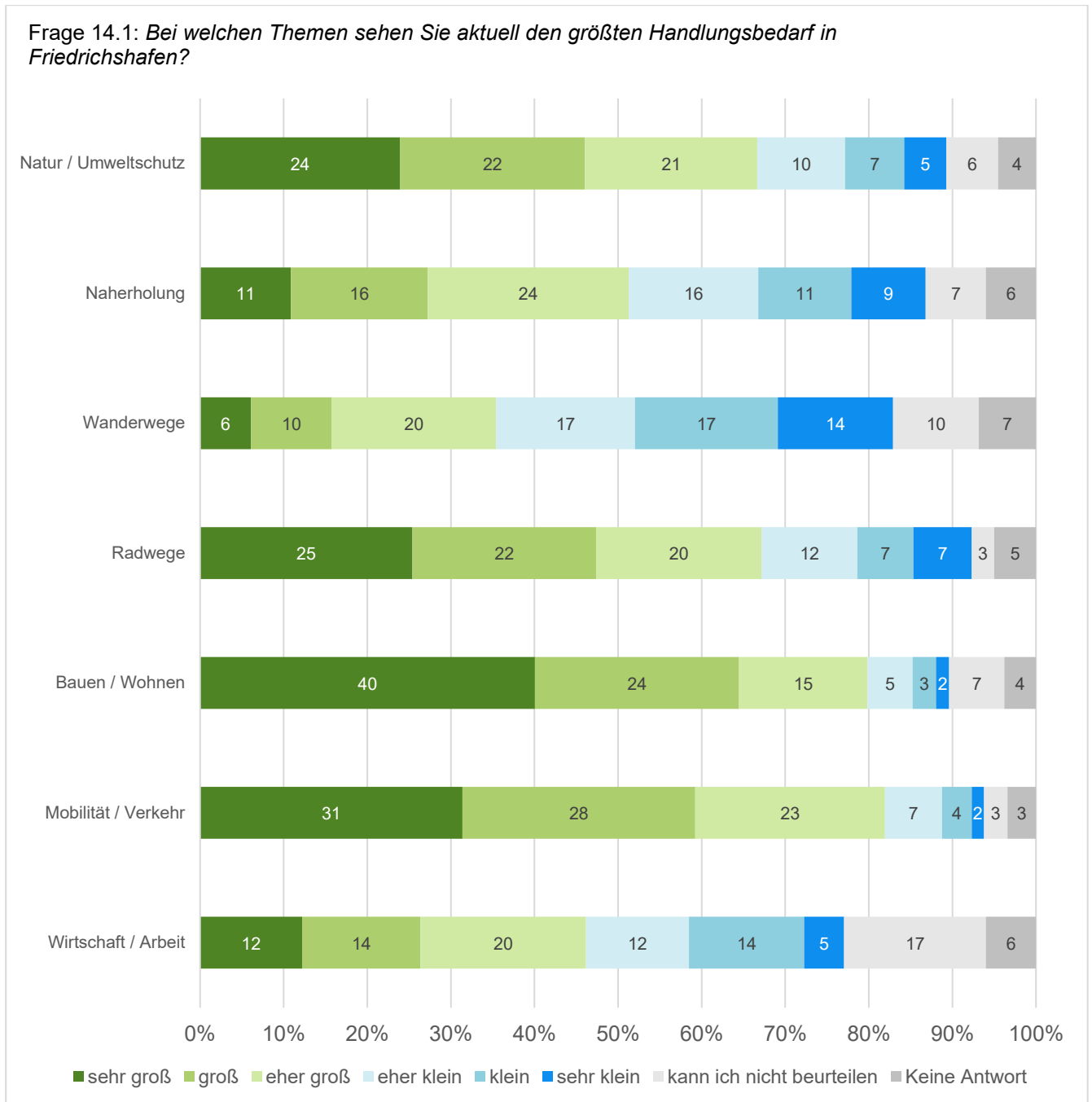


Abbildung 40: Größter Handlungsbedarf in Friedrichshafen (thematisch) I

Der hier verwendete Begriff *Handlungsbedarf* bezieht sich auf die Notwendigkeit oder den dringenden Bedarf aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, in einer bestimmten Angelegenheit Maßnahmen zu ergreifen oder Veränderungen herbeizuführen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geben an, welche Themen sie als besonders wichtig erachten und bei denen sie einen Bedarf an Handlungen und Verbesserungen sehen, unabhängig davon, ob diese Themen bereits in der Stadt aktiv bearbeitet werden oder nicht.

Im Kontext der Fragestellung, welche Themen die Bürgerinnen und Bürger von Friedrichshafen als besonders handlungsbedürftig erachten, verdeutlicht das Antwortverhalten eine differenzierte



Wahrnehmung im Hinblick auf die **Wirtschaft und Arbeit**. Eine bemerkenswerte Anzahl der Befragten sieht in diesem Bereich einen erhöhten Handlungsbedarf. Insgesamt äußerten sich 378 Personen in den Kategorien *sehr groß*, *groß* und *eher groß* positiv bezüglich des Handlungsbedarfs im Bereich Wirtschaft und Arbeit (46,2 %, 378 Personen). Innerhalb dieser Gruppe dominiert die Antwortoption *eher groß*, die von 162 Personen gewählt wurde (19,8 %, 162 Personen), gefolgt von der Kategorie *groß* mit 116 Personen (14,2 %, 116 Personen). Demgegenüber steht eine nicht unerhebliche Anzahl von Befragten, die den Handlungsbedarf in diesem Bereich als weniger dringlich einschätzt. In den Kategorien *eher klein*, *klein* und *sehr klein* fällt die Beurteilung überwiegend negativ aus, wobei 253 Personen dieser Einschätzung zustimmen (30,9 %, 253 Personen). Besonders hervorzuheben ist hier die Antwortoption *klein*, die von 113 Personen gewählt wurde (13,8 %, 113 Personen). Hierbei gaben 139 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (17 %). Auf diese Frage gaben 28 Personen keine Antwort (6 %).

**Zusammenfassend** ist das Thema Wirtschaft und Arbeit aus der Perspektive der Befragten in Friedrichshafen ein kompliziertes Thema. Auf der einen Seite konnten viele Personen die Option nicht beurteilen. Auf der anderen Seite zeichnet sich unter den Antworten ein differenziertes Bild. Zwar sieht die Mehrheit der Antworten großen Handlungsbedarf, ein nicht unerheblicher Teil der Befragten widerspricht dem jedoch.

Der Bereich **Mobilität und Verkehr** ist für die Befragten von sehr großer Relevanz. Eine deutliche Mehrheit der Befragten äußerte sich in den Kategorien *sehr groß*, *groß* und *eher groß* positiv hinsichtlich des Handlungsbedarfs in diesem spezifischen Segment (81,9 %, 671 Personen). Die Beurteilungen innerhalb dieser Gruppe fallen dabei durchaus differenziert aus. Die Antwortoption *sehr groß* wurde von 257 Personen ausgewählt (31,4 %, 257 Personen), was die dringliche Wahrnehmung dieses Themas unterstreicht. Die Kategorie *groß* folgt mit 228 Personen knapp dahinter (27,8 %, 228 Personen), und die Antwort *eher groß* wurde von 186 Personen gewählt (22,7 %, 186 Personen). Im Gegensatz dazu ist die Anzahl der Befragten, die den Handlungsbedarf im Bereich Mobilität und Verkehr als weniger kritisch einschätzen, relativ gering. Nur 97 Personen wählten eine der negativen Antwortoptionen *eher klein*, *klein* oder *sehr klein* (11,8 %, 97 Personen). Hierbei gaben 23 Personen an, dies *nicht beurteilen* zu können (3,2 %). 28 Personen gaben auf diese Frage *keine Antwort* (3,9 %).

**Zusammenfassend** lässt sich festhalten, dass der Bereich Mobilität und Verkehr aus der Perspektive der Befragten in Friedrichshafen einen sehr großen Handlungsbedarf aufweist.

Auch der Handlungsbedarf im Bereich des **Bauens und Wohnens** offenbaren ein hohes Maß an öffentlicher Dringlichkeit. Unter den Befragten haben insgesamt 654 Personen die Einschätzung, dass in diesem Themenkomplex ein *sehr großer*, *großer* oder *eher großer* Handlungsbedarf besteht (79,9 %). Die Kategorie *sehr groß* wurde von 328 Personen ausgewählt, was 40 % der Gesamtheit entspricht (328 Personen). Die Kategorie *groß* folgt mit 200 Personen, was 24,4 % der Befragten repräsentiert (200 Personen). Schließlich haben 126 Personen die Kategorie *eher groß* gewählt, was 15,4 % entspricht (126 Personen). Demgegenüber stehen 80 Personen, die den Handlungsbedarf als *eher klein*,

*klein* oder *sehr klein* einstufen (9,8 %, 80 Personen). Diese Zahlen deuten darauf hin, dass nur eine relative Minderheit die Dringlichkeit dieses Bereichs nicht teilt oder eine geringere Interventionsnotwendigkeit sieht. Hierbei gaben 54 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (6,6 %). Auf diese Frage haben 31 Personen keine Antwort gegeben (3,8 %).

**Zusammenfassend** wird der Bereich des Bauens und Wohnens in Friedrichshafen ebenfalls als ein Feld mit hohem Handlungsbedarf wahrgenommen. Die Anzahl der Personen, welche die stärkste Zustimmung ausdrücken war hier mit 40 % am höchsten.

Die aggregierten Daten bezüglich des wahrgenommenen Handlungsbedarfs im Bereich der **Radwege** in Friedrichshafen offenbaren eine markante Neigung zu einer positiven Bewertung der Notwendigkeit für entsprechende Maßnahmen. Von den Befragten haben insgesamt 550 Personen (67,2 %) in den Kategorien *sehr groß*, *groß* und *eher groß* ihre Zustimmung zur Dringlichkeit von Verbesserungen im Bereich der Radwege bekundet. Innerhalb dieses Segmentes stellt die Kategorie *sehr groß* mit 208 Personen (25,4 %) den vorherrschenden Standpunkt dar, dicht gefolgt von der Kategorie *groß*, welche von 180 Personen (22 %) ausgewählt wurde. Im Gegensatz dazu sind die negativen Bewertungen, also die Einschätzungen in den Kategorien *eher klein*, *klein* und *sehr klein*, deutlich unterrepräsentiert. Insgesamt 206 Personen (25,2 %) manifestieren eine weniger dringliche oder negative Haltung zur Notwendigkeit von Handlungen in Bezug auf die Radwege. Hierbei gaben 22 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (2,7 %). Auf diese Frage haben 41 Personen keine Antwort gegeben (5 %).

**Zusammengefasst** weisen die vorliegenden Daten auf eine weitgehend zustimmende Haltung innerhalb der befragten Bevölkerung von Friedrichshafen hin, die deutlich die Wichtigkeit von Investitionen und Handlungen im Bereich der Radwege unterstreicht.

Die Thematik des Handlungsbedarfs in Bezug auf **Wanderwege** in Friedrichshafen zeigt ein eher abweisendes Bild unter den Befragten. Im Gesamtkontext ist die Einschätzung des Handlungsbedarfs tendenziell eher negativ, wobei nahezu die Hälfte der Befragten den Handlungsbedarf in dieser Kategorie als eher gering bewerten (47,5 %, 389 Personen). Innerhalb dieser eher skeptischen Haltung zeigen sich Abstufungen. Eine nicht unwesentliche Anzahl von Befragten äußerte sich mit der Antwortoption *klein* (17,1 %, 140 Personen), während eine ähnlich große Gruppe die Kategorie *eher klein* wählte (16,6 %, 136 Personen). Demgegenüber steht eine Gruppe von Befragten, die den Handlungsbedarf als *eher hoch* einstufen. Insgesamt 290 Personen, oder mehr als ein Drittel der Befragten, vertreten diese Auffassung (35,4 %). Die am häufigsten gewählte positive Antwortkategorie war dabei *eher groß* (19,7 %, 161 Personen). Hierbei gaben 84 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (10,3 %). Auf diese Frage haben 56 Personen keine Antwort gegeben (6,8 %).

**Insgesamt** zeichnen die Meinungen der Befragten hinsichtlich des Handlungsbedarfs für Wanderwege in Friedrichshafen ein leicht polarisiertes Bild: Die Mehrheit sieht hier keinen Handlungsbedarf. Dem gegenüber steht ein Drittel der Befragten, die hier Handlungsbedarfe wahrnehmen. In Bezug auf den verwendeten Begriff, dürfte die Frage tendenziell eher Wanderinteressierte, also Personen mit speziellen

Interessen, angesprochen haben, was die Polarisierung miterklärt – wohingegen sich das Antwortverhalten in der ebenfalls abgefragten Kategorie *Naherholung* weniger gegensätzlich zeigt.

Die Wahrnehmung des Handlungsbedarfs in der Kategorie **Naherholung** in Friedrichshafen weist eine deutlich positivere Einschätzung auf als im Fall der vorangegangenen Wanderwege. Eine Mehrheit der Befragten betrachtet den Handlungsbedarf in diesem Bereich als *groß* bis *sehr groß* (51,3 %, 420 Personen). Die am häufigsten vorkommende Antwort innerhalb dieses Segments war *eher groß* (24,1 %, 197 Personen), gefolgt von der Kategorie *groß* (16,4 %, 134 Personen). Im Gegensatz dazu sehen 291 Personen den Handlungsbedarf in diesem Bereich als eher gering an (35,5 %, 291 Personen). Die am häufigsten gewählte negative Antwortkategorie war *eher klein* (15,5 %, 127 Personen). Hierbei gaben 59 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (7,2 %). Auf diese Frage haben 49 Personen keine Antwort gegeben (6 %).

**Zusammenfassend** stuft die Mehrheit der Befragten den Handlungsbedarf in der Kategorie Naherholung in Friedrichshafen als *hoch* bis *sehr hoch* ein. Im Kontrast dazu steht eine nicht unerhebliche Minderheit, die den Handlungsbedarf als *eher gering* erachtet.

In Bezug auf die Kategorie **Natur und Umweltschutz** zeichnet sich ein deutliches Bild ab, das die hohe Relevanz dieses Themas in der öffentlichen Wahrnehmung unterstreicht. Eine überwältigende Mehrheit von 546 Personen (66,7 %) hält den Handlungsbedarf in diesem Bereich für *groß* bis *sehr groß*. Die höchste Zustimmung fand die Kategorie *sehr groß* mit 23,9 % (196 Personen), gefolgt von *groß* mit 22,1 % (181 Personen) und *eher groß* mit 20,6 % (169 Personen). Im Kontrast dazu stehen die negativen Antworten: Nur 185 Personen (22,6 %) beurteilten den Handlungsbedarf in diesem Bereich als *eher klein* bis *sehr klein*. Hierbei gaben 51 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (6,2 %). Auf diese Frage haben 37 Personen keine Antwort gegeben (4,5 %).

**Zusammenfassend** zeigen die Daten eine starke Tendenz in der Bevölkerung auf, den Handlungsbedarf im Bereich Natur und Umweltschutz als *hoch* bis *sehr hoch* einzustufen. Diese Einschätzung verleiht diesem Thema eine ausgeprägte Dringlichkeit.

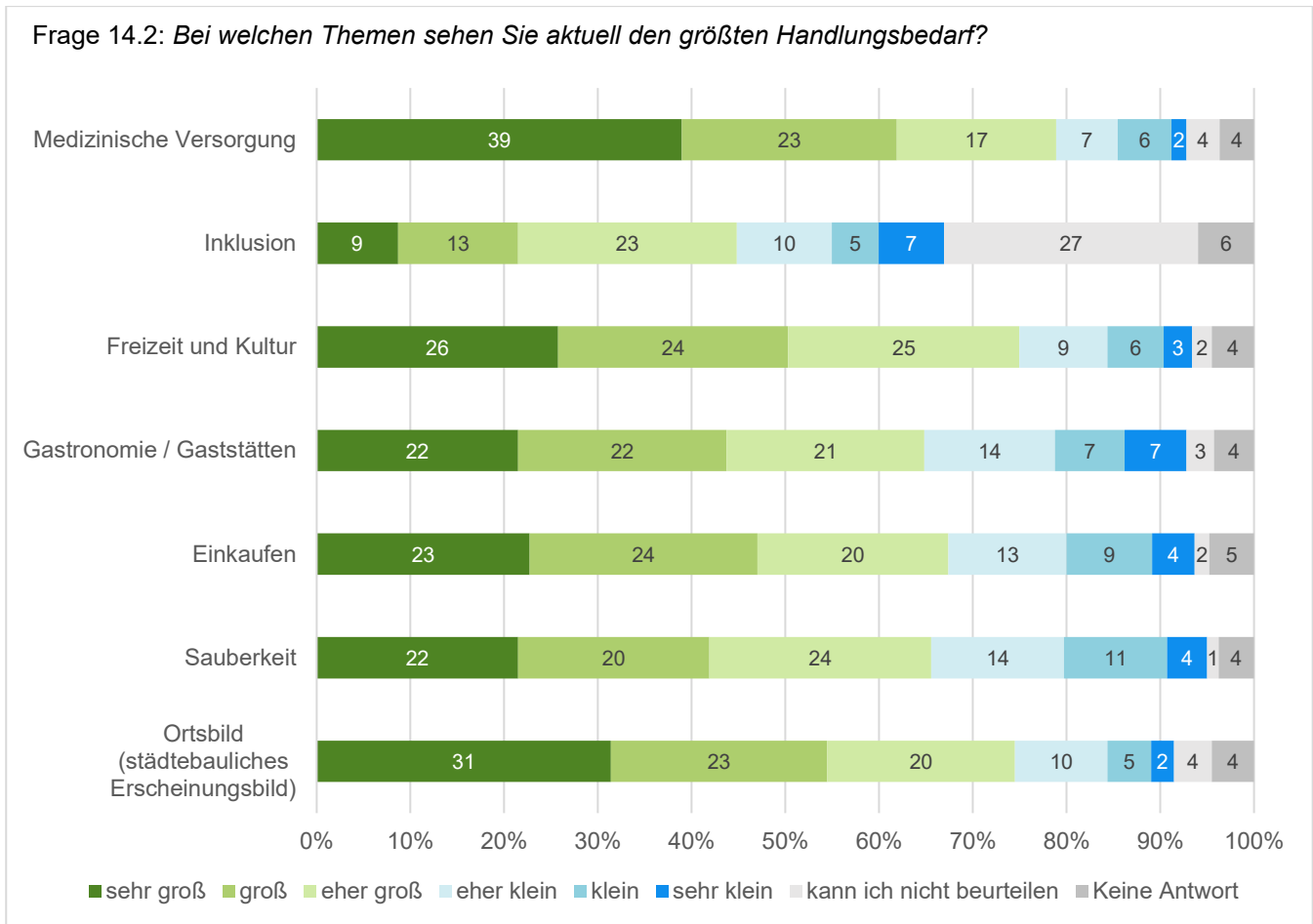


Abbildung 41: Größter Handlungsbedarf in Friedrichshafen (thematisch) II

Das **städtebauliche Erscheinungsbild**, im Kontext der ISEK-Halbzeitbefragung als **Ortsbild** bezeichnet, wird von einer großen Mehrheit der Befragten als ein Themenbereich mit hohem bis sehr hohem Handlungsbedarf in Friedrichshafen eingestuft. Insgesamt 610 Personen (74,5 %) haben sich für die positiven Antwortkategorien *sehr groß*, *groß* oder *eher groß* entschieden. Unter den positiven Antworten ist die Antwort *sehr groß* mit 31,4 % (257 Personen) die am häufigsten gewählte Option, gefolgt von *groß* mit 23,1 % (189 Personen) und *eher groß* mit 20 % (164 Personen). In deutlichem Kontrast dazu steht die Minderheit der Befragten, die den Handlungsbedarf in Bezug auf das Ortsbild als eher gering bis sehr gering einstufen. Nur 139 Personen (17 %) wählten eine der negativen Antwortkategorien. Hierbei gaben 33 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (4 %). Auf diese Frage haben 37 Personen keine Antwort gegeben (4,5 %).

In der **Zusammenfassung** dieser empirischen Daten ergibt sich das Bild einer starken öffentlichen Neigung zur Betonung des Handlungsbedarfs im Bereich der städtebaulichen Gestaltung in Friedrichshafen.

Die Beurteilung des Handlungsbedarfs in Bezug auf die **Sauberkeit** in Friedrichshafen offenbart eine große Tendenz hin zu einer hohen Einschätzung des Handlungsbedarfs. So betonen in diesem Kontext 537 Personen (65,6 %), dass ein eher großer bis sehr großer Handlungsbedarf besteht. Innerhalb dieser breiten Zustimmung gibt es differenzierte Meinungen: Die Antwortoption *eher groß* wurde von

194 Personen gewählt (23,7 %). Dicht gefolgt wird diese Kategorie von der Option *sehr groß*, die von 176 Personen (21,5 %) angekreuzt wurde. Des Weiteren beurteilten 167 Personen den Handlungsbedarf als *groß* (20,4 %). Demgegenüber steht kleinere Gruppe von Befragten, die den Handlungsbedarf als *eher gering* bewertet (29,4 %, 241 Personen). Hierbei gaben 10 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (1,2 %). Auf diese Frage haben 31 Personen keine Antwort gegeben (3,8 %).

In der **Gesamtschau** wird deutlich, dass eine deutliche Mehrheit der Befragten einen hohen Handlungsbedarf im Bereich der Sauberkeit in Friedrichshafen sieht. Diese Einschätzung steht im Kontrast zu einer kleineren Gruppe, die den Handlungsbedarf als *eher gering* einschätzt. Vor dem Hintergrund der unter Abschnitt 4.7 dargestellten Frage, in der sich die Befragten für eine Beschreibung Friedrichshafens zwischen den gegensätzlichen Polen *verwahrlost* und *gepflegt* entscheiden sollten und in welcher die überwiegende Mehrheit die Meinung vertrat, dass die Stadt *eher gepflegt* sei, zeigt sich ein vermeintlicher Widerspruch, der bei genauerer Betrachtung aufgelöst werden kann. Die *eher gepflegte* Wahrnehmung Friedrichshafens im Antwortverhalten entsteht bei der unter Abschnitt 4.7 dargestellten Frage vor dem konträren Gegenbegriff *verwahrlost*, eine Zuschreibung die sehr drastisch ist und seitens der Befragten mit Blick auf den eigenen Wohnort offensichtlich vermieden wird. Der abgeleitete *eher große* bis *sehr große* Handlungsbedarf im Bereich Sauberkeit wurde in der vorliegenden Frage in eine Reihe mit anderen großen Themen wie etwa *Sicherheit* und *Inklusion*, mit entsprechender Flughöhe, eingebettet und wirft, vor allem ohne Gegenpol, ein anderes Schlaglicht auf die subjektive Notwendigkeit im Bereich Sauberkeit zu handeln, sodass sich hier der *eher gepflegte* Zustand und der *eher große* Handlungsbedarf gewissermaßen ergänzen.

Die Daten zum Thema **Einkaufen** sprechen dafür, dass auch hier eine beträchtliche Mehrheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen erheblichen Handlungsbedarf in diesem Bereich sieht (67,4 %, 552 Personen). Dabei bewerten 199 Personen (24,3 %) den Handlungsbedarf als *groß*. Ebenfalls nah an dieser Kategorie ist die Einschätzung *sehr groß*, die von 186 Personen (22,7 %) gewählt wurde. Die Kategorie *eher groß* wurde von 167 Personen ausgewählt (20,4 %). Im Gegensatz dazu halten 215 Personen oder 26,3 % der Befragten den Handlungsbedarf in diesem Bereich für gering, unterteilt in die Kategorien *eher klein*, *klein* und *sehr klein*. Hierbei gaben 13 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (1,6 %). Auf diese Frage haben 39 Personen keine Antwort gegeben (4,8 %).

**Zusammenfassend** lässt sich festhalten, dass eine klare Mehrheit der Befragten Handlungsbedarf im Bereich Einkaufen in Friedrichshafen identifiziert.

Die Resultate der Befragung beim Thema **Gastronomie und Gaststätten** zeigen, dass für eine große Mehrheit der Beteiligten auch dieses Thema von hoher Relevanz ist: so gaben 531 Personen (64,8 %) an, den Handlungsbedarf in der Gastronomie und bei den Gaststätten als *sehr groß*, *groß* oder *eher groß* einzuschätzen. Innerhalb dieser Gruppe zeigt sich eine annähernd gleichmäßige Verteilung der Antworten: 182 Personen (22,2 %) antworteten mit *groß*, 176 Personen (21,5 %) mit *sehr groß*, und 173 Personen (21,1 %) mit *eher groß*. Kontrastierend dazu bewerten 229 Personen (28 %) den Handlungsbedarf in diesem Bereich als *eher klein*, *klein* oder *sehr klein*. Hierbei gaben 24 Personen an,

dies nicht beurteilen zu können (2,9 %). Auf diese Frage haben 35 Personen keine Antwort gegeben (4,3 %).

Die Daten legen also **zusammenfassend** nahe, dass der Handlungsbedarf in der Kategorie Gastronomie und Gaststätten als zentral angesehen wird.

Die vorliegenden Daten, die sich auf den wahrgenommenen Handlungsbedarf in Friedrichshafen im Bereich **Freizeit und Kultur** konzentrieren, manifestieren ebenfalls ein deutliches Bild: Eine beträchtliche Mehrheit der Befragten betrachtet diesen Bereich als eines der Hauptanliegen, bei dem Handlungsbedarf besteht. Insgesamt gaben 614 Personen (75 %) an, dass der Handlungsbedarf im Bereich Freizeit und Kultur *sehr groß*, *groß* oder *eher groß* sei. Die Verteilung innerhalb dieser Antwortkategorie zeichnet sich durch eine nahezu gleichmäßige Streuung aus: 211 Personen (25,8 %) antworteten mit *sehr groß*, 202 Personen (24,7 %) mit *eher groß* und 201 Personen (24,5 %) mit *groß*. Gegenüber dieser mehrheitlichen Auffassung steht eine Minderheit von 151 Personen (18,4 %) die den Handlungsbedarf in diesem Bereich als *eher klein*, *klein* oder *sehr klein* einschätzen. Hierbei gaben 17 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (2,1 %). Auf diese Frage haben 37 Personen keine Antwort gegeben (4,5 %).

Die Ergebnisse liefern in der **Gesamtbetrachtung** ein Indiz dafür, dass die Thematik Freizeit und Kultur in der öffentlichen Wahrnehmung als ein Feld mit hohem Handlungsbedarf eingestuft wird.

Die Daten, die den wahrgenommenen Handlungsbedarf in Friedrichshafen im Kontext von **Inklusion** erfassen, präsentieren ein komplexeres und vermeintlich widersprüchliches Bild im Vergleich zu anderen Themenfeldern. Obwohl eine breite Anzahl von Befragten den Handlungsbedarf in diesem Bereich als erheblich einstuft, ist die öffentliche Meinung in dieser Hinsicht weitgehend divergent. Zum einen identifizieren 367 Personen, entsprechend 44,8 % der Gesamtstichprobe, den Handlungsbedarf in diesem Bereich als *sehr groß*, *groß* oder *eher groß*. Innerhalb dieser Kategorie ist die Antwort *eher groß* mit 191 Personen (23,3 %) am häufigsten vertreten, gefolgt von *groß* mit 105 Personen (12,8 %). Dem gegenüber steht eine Minderheit von 181 Personen (22,1 %) die den Handlungsbedarf als *eher klein*, *klein* oder *sehr klein* einschätzen. Die am häufigsten gewählte Antwort innerhalb dieser Gruppe ist *eher klein* mit 83 Personen (10,1 %). Zudem sagen 222 Personen, dass sie dieses Thema nicht beurteilen können. Dies ist mit 27,1 % die größte Gruppe innerhalb des Antwortvorhaltens. Zudem gaben 49 Personen auf diese Frage keine Antwort (6 %).

**Zusammenfassung:** Das heterogene Antwortverteilung lässt Rückschlüsse auf den Handlungsbedarf im Kontext von Inklusion zu. Unter den Personen, die eine Antwort auf diese Frage gegeben haben, herrscht weitestgehend Einigkeit, dass hier *großer* Handlungsbedarf besteht.

Im Bereich der **medizinischen Versorgung** sieht ein beträchtlicher Anteil der Befragten höheren Handlungsbedarf. So äußerten 319 Personen, dass der Handlungsbedarf *sehr groß* sei, was über einem Drittel der gesamten Befragten entspricht (39 %). Zuzüglich der Antworten, die den Handlungsbedarf als *groß* einstufen (22,9 %, 188 Personen), sowie jenen, die ihn als *eher groß* bewerten (17 %, 139 Personen), summieren sich die Antworten auf fast vier Fünftel der Befragten (78,9 %).



646 Personen). Demgegenüber vertritt lediglich eine Minderheit die Ansicht, dass der Handlungsbedarf im Bereich der medizinischen Versorgung weniger ausgeprägt ist (13,9 %, 114 Personen). Hierbei gaben 29 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (3,5 %). Auf die Frage haben 30 Personen keine Antwort gegeben (3,7 %).

**Insgesamt** lässt die Datenlage den Schluss zu, dass die medizinische Versorgung in Friedrichshafen als ein Bereich mit überdurchschnittlich hohem Handlungsbedarf angesehen wird. Ein kleinerer, jedoch nicht unerheblicher Anteil der Befragten nimmt hingegen eine gegenteilige oder unentschiedene Position ein.

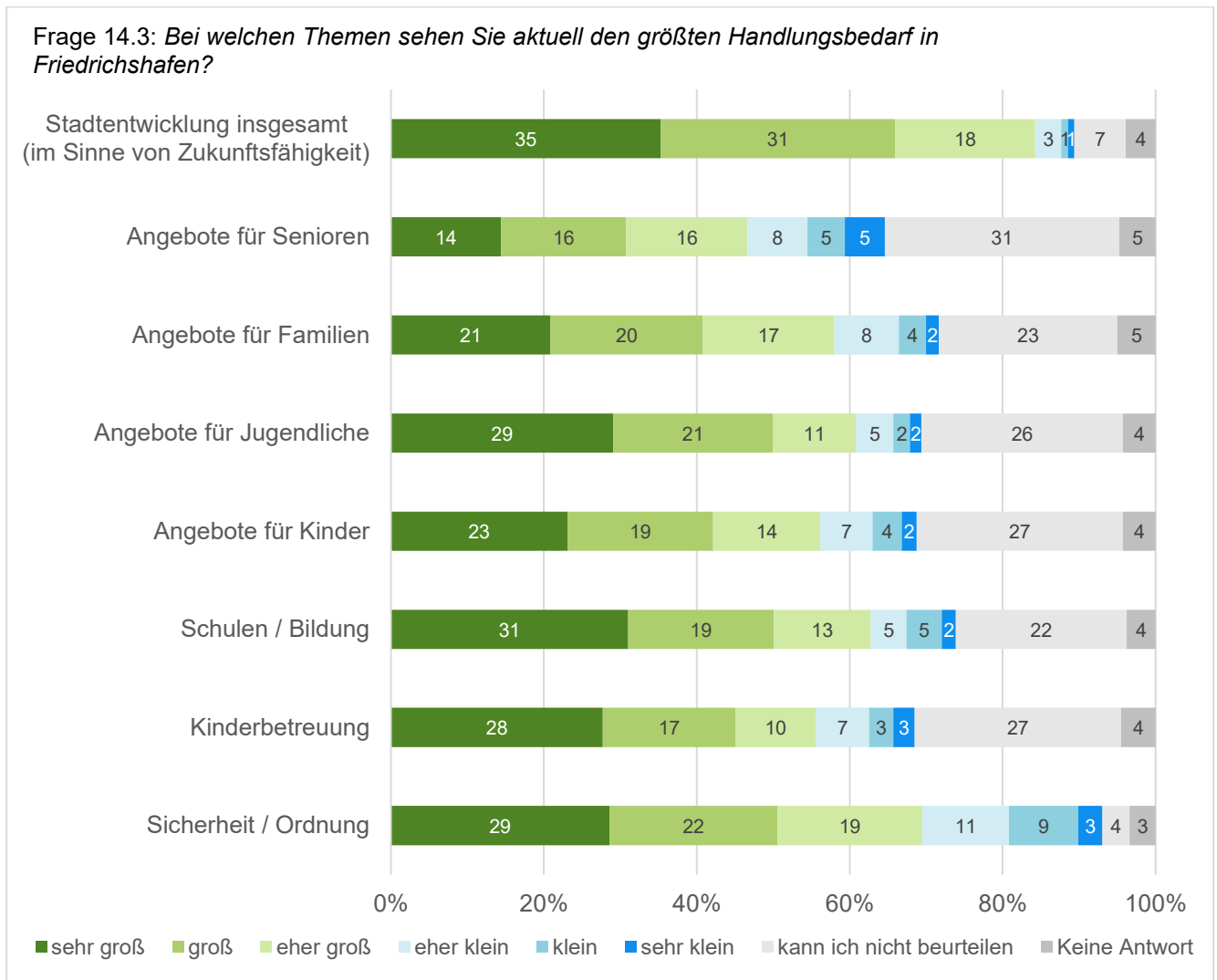


Abbildung 42: Größter Handlungsbedarf in Friedrichshafen (thematisch) III

Die Betrachtung des Antwortverhaltens zur Frage des Handlungsbedarfs im Bereich **Sicherheit und Ordnung** in Friedrichshafen zeigt eine überwiegende Neigung der Befragten zur Einstufung dieses Aspekts als dringlich. Dabei sieht eine Mehrheit der Befragten (69,5 %, 569 Personen) Handlungsbedarf in diesem Bereich. Dieser unterteilt sich in 234 Personen, die den Bedarf als *sehr groß* ansahen (28,6 %), 180 Personen, die ihn als *groß* einstufen (22 %), und 155 Personen, die den Handlungsbedarf als *eher groß* bewerteten (18,9 %). Dagegen steht eine bemerkenswerte, wenn auch kleinere Minderheit, die den Handlungsbedarf in diesem Bereich als niedrig bewertet. Insgesamt gaben 193 Personen an, den Bedarf als *eher klein*, *klein* oder *sehr klein* zu sehen, was ungefähr einem Viertel der Befragten



entspricht (23,6 %). Hierbei gaben 29 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (3,5 %). Auf diese Frage haben 28 Personen keine Antwort gegeben (3,4 %).

**Insgesamt** lassen die Daten den Schluss zu, dass der Bereich der Sicherheit und Ordnung von einem Großteil der Bevölkerung Friedrichshafens als dringlich eingestuft wird. Eine nicht unerhebliche Minderheit vertritt jedoch auch eine gegenteilige Auffassung.

Die Analyse des Antwortverhaltens zur Frage des Handlungsbedarfs im Bereich der **Kinderbetreuung** in Friedrichshafen offeriert ein heterogenes Bild der Einstellungen der befragten Personen. In dieser Kategorie hielten mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Handlungsbedarf für substantiell (55,6 %, 455 Personen). Die interne Verteilung dieser positiven Antworten besteht aus 227 Personen, die den Bedarf als *sehr groß* ansahen (27,7 %, 227 Personen), 142 Personen, die ihn als *groß* einstufen (17,3 %, 142 Personen), und 86 Personen, die den Bedarf als *eher groß* wahrnahmen (10,5 %, 86 Personen). Auf der anderen Seite des Spektrums steht eine deutlich geringere Anzahl von Befragten, die den Handlungsbedarf in diesem Bereich als minimal bezeichnen würden. Lediglich 106 Personen sehen den Bedarf als *eher klein*, *klein* oder *sehr klein*, was einem Anteil von 12,9 % (106 Personen) entspricht. Auch bei diesem Thema gaben mit 221 Personen eine große Menge der Befragten an, dies nicht beurteilen zu können (27 %). Auf diese Frage haben 28 Personen keine Antwort gegeben (3,4 %).

**Zusammengefasst** zeigen die Daten an, dass der Bereich der Kinderbetreuung von einer Mehrheit in Friedrichshafen als von einigem bis hohem Handlungsbedarf gekennzeichnet wahrgenommen wird. Allerdings gibt es auch eine bemerkenswerte Anzahl von Personen, die angeben den Sachverhalt nicht beurteilen zu können.

Die Analyse der Daten zum gegenwärtigen Handlungsbedarf im Bereich **Schule und Bildung** bietet ein differenziertes Bild: eine Mehrheit der Befragten artikuliert Handlungsbedarf in dieser Kategorie. So erachten 514 Personen (62,8 %) den Handlungsbedarf als *sehr groß*, *groß* oder *eher groß*. Innerhalb dieser Gruppe dieser Antworten lässt sich eine feinere Verteilung erkennen: 254 Personen stufen den Bedarf als *sehr groß* ein (31 %, 254 Personen), 156 Personen als *groß* (19,1 %, 156 Personen) und 104 Personen als *eher groß* (12,7 %, 104 Personen). Gegenüber dieser mehrheitlichen Auffassung steht eine Minderheit von 91 Personen, die den Handlungsbedarf in der Kategorie *Schulen/Bildung* als *eher klein*, *klein* oder *sehr klein* betrachten (11,1 %). Hierbei gaben 183 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (22,3 %). Auf diese Frage haben 31 Personen keine Antwort gegeben (3,8 %).

**Zusammenfassung:** Auch im Bereich Schule und Bildung zeigt sich ein großer Anteil an Personen, die diesen Bereich nicht beurteilen können. Unter den Personen, die dies vermögen spricht sich eine klare Mehrheit für hohen Handlungsbedarf aus.

Die Bewertung des Handlungsbedarfs bei **Angeboten für Kinder** in Friedrichshafen suggeriert eine hohe Bedeutung dieses Themas. Insgesamt 460 Personen (56,2 %) äußerten sich in einer Weise, die den Handlungsbedarf als entweder *sehr groß*, *groß* oder *eher groß* kennzeichnet. Innerhalb dieser

affirmativen Antwortgruppe subsumieren sich 189 Personen unter die Kategorie *sehr groß* (23,1 %), 156 unter *groß* (19,1 %) und 115 unter *eher groß* (14 %). Parallel dazu identifiziert eine kleinere Gruppe von 103 Personen den Handlungsbedarf in dieser Sphäre als *eher klein*, *klein* oder *sehr klein*. Dies entspricht einer Proportion von 12,6 % der Gesamtstichprobe (12,6 %, 103 Personen). Mit 221 Personen, die angeben, den Handlungsbedarf nicht beurteilen zu können (27 %), ist der Anteil hier ebenfalls sehr groß. Auf diese Frage haben 35 Personen keine Antwort gegeben (4,3 %).

**Zusammenfassung:** Die Implikationen dieser Daten sind vielschichtig. Erstens legen sie nahe, dass der Bereich Angebote für Kinder für mehr als die Hälfte der Befragten als ein Thema von erheblichem Handlungsbedarf erachtet wird. Zweitens verdeutlicht die Existenz einer kleineren, aber dennoch erkennbaren Gruppe mit einer negativen Einschätzung des Handlungsbedarfs die Heterogenität der öffentlichen Meinung in dieser Frage.

Die Daten zeigen auf, dass **Angebote für Jugendliche** in Friedrichshafen ebenfalls für eine Mehrheit der Befragten als bedeutendes Feld für Handlungsbedarf wahrgenommen werden. Dabei äußerten 498 Personen (60,8 %), dass der Handlungsbedarf in diesem Bereich *sehr groß*, *groß* oder *eher groß* sei. Davon bewerteten 238 Personen den Handlungsbedarf als *sehr groß* (29,1 %), 171 als *groß* (20,9 %) und 89 als *eher groß* (10,9 %). In Kontrast dazu steht die geringe Anzahl von Befragten, die den Handlungsbedarf als niedrig einschätzen. Nur 70 Personen, oder 8,5 % der Stichprobe (8,5 %, 70 Personen), bewerteten den Handlungsbedarf als *eher klein*, *klein* oder *sehr klein*. Mit 216 Personen, die angeben, den Handlungsbedarf nicht beurteilen zu können (26,4 %), ist der Anteil hier ebenfalls sehr groß. Auf diese Frage haben 35 Personen keine Antwort gegeben (4,3 %).

**Zusammenfassung:** Die Interpretation dieser Daten zeigt, dass unter den Personen, die diesen Bereich beurteilen können, die Mehrheit Angebote für Jugendliche als Bereich mit großem Handlungsbedarf identifiziert.

Geht es um **Angebote für Familien**, so zeigt sich ein ähnliches Bild. Für die Mehrheit der Befragten ist auch in diesem Bereich der Handlungsbedarf *sehr groß*, *groß* oder *eher groß* (58 %, 475 Personen). Dabei betrachten 171 Personen den Handlungsbedarf als *sehr groß* (20,9 %), 163 Personen als *groß* (19,9 %) und 141 Personen als *eher groß* (17,2 %). Konträr dazu steht eine Minderheit von Befragten, die einen geringen Handlungsbedarf identifizieren. Nur 112 Personen (13,7 %) äußerten die Meinung, der Handlungsbedarf sei *eher klein*, *klein* oder *sehr klein*. Auch hier ist mit 191 Personen, die angeben, den Handlungsbedarf nicht beurteilen zu können (23,3 %), der Anteil sehr groß. Auf diese Frage haben 41 Personen keine Antwort gegeben (5 %).

**Zusammenfassung:** Wie auch in den vorangegangenen Bereichen ist der Anteil der Personen, die den Handlungsbedarf nicht beurteilen können, vergleichsweise hoch. Unter den verbleibenden Personen spricht sich die Mehrheit für einen großen Handlungsbedarf in diesem Bereich aus.

Bei **Angeboten für Senioren** geben die Befragten ein differenziertes Bild wieder. Von den Befragten sehen 382 Personen (46,6 %), einen *sehr großen*, *großen* oder *eher großen* Handlungsbedarf in diesem

Segment. Bei der Detaillierung dieser positiven Antworten wurde festgestellt, dass 134 Personen den Handlungsbedarf als *groß* (16,4 %, 134 Personen) einstufen, 130 Personen als *eher groß* (15,9 %, 130 Personen) und 118 Personen als *sehr groß* (14,4 %, 118 Personen). Im Gegensatz dazu bewerten 147 Personen (17,9 %) den Handlungsbedarf als *eher klein*, *klein* oder *sehr klein*. Bei diesem Bereich war der Anteil an Personen, die den Handlungsbedarf nicht beurteilen können, mit 251 Personen am größten (30,6 %). So können fast ein Drittel der Befragten die Angebote für Senioren nicht beurteilen. Auf diese Frage haben 39 Personen keine Antwort gegeben (4,8 %).

**Zusammenfassung:** In diesem Bereich zeigt sich erneut ein ambivalentes Bild. Auf der einen Seite ist der Anteil, der Personen, die den Handlungsbedarf nicht beurteilen können, größer als in allen anderen Bereichen. Auf der anderen Seite herrscht unter den Personen, die eine Einschätzung abgegeben haben, die Tendenz zu großem Handlungsbedarf bei Angeboten für Senioren.

Die Analyse der öffentlichen Meinung zum Thema **Stadtentwicklung insgesamt (im Sinne von Zukunftsfähigkeit)** manifestiert ein Ungleichgewicht zwischen positiven und negativen Antworten. Eine beträchtliche Mehrheit von 690 Personen (84,2 %) äußerte einen hohen Handlungsbedarf in diesem Kontext. Bei der Segmentierung dieser Antworten ergibt sich, dass 289 Personen (35,3 %) den Handlungsbedarf als *sehr groß*, 251 Personen (30,6 %) als *groß* und 150 Personen (18,3 %) als *eher groß* bewerten. Im Gegensatz dazu steht die Anzahl der negativen Antworten, die mit 42 Personen (5,1 %) vergleichsweise niedrig ist. Hierbei gaben 55 Personen an, dies nicht beurteilen zu können (6,7 %). Auf diese Frage haben 32 Personen keine Antwort gegeben (3,9 %).

**Zusammenfassung:** Im Bereich der allgemeinen Stadtentwicklung und deren Zukunftsfähigkeit gibt es einen großen Konsens in Richtung eines hohen Handlungsbedarfs unter den Befragten.

### 5.5. Größte Probleme in Friedrichshafen allgemein

**Methodischer Hinweis:** Die Frage wurde als Mehrfachauswahl konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen mehr als eine Antwortoptionen wählen (maximal 5 Antworten). Dadurch übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und es werden nachfolgend nur die absoluten Antwortzahlen angegeben.

Frage 16: Welche sind nach Ihrer Einschätzung aktuell die größten Probleme allgemein in Friedrichshafen?

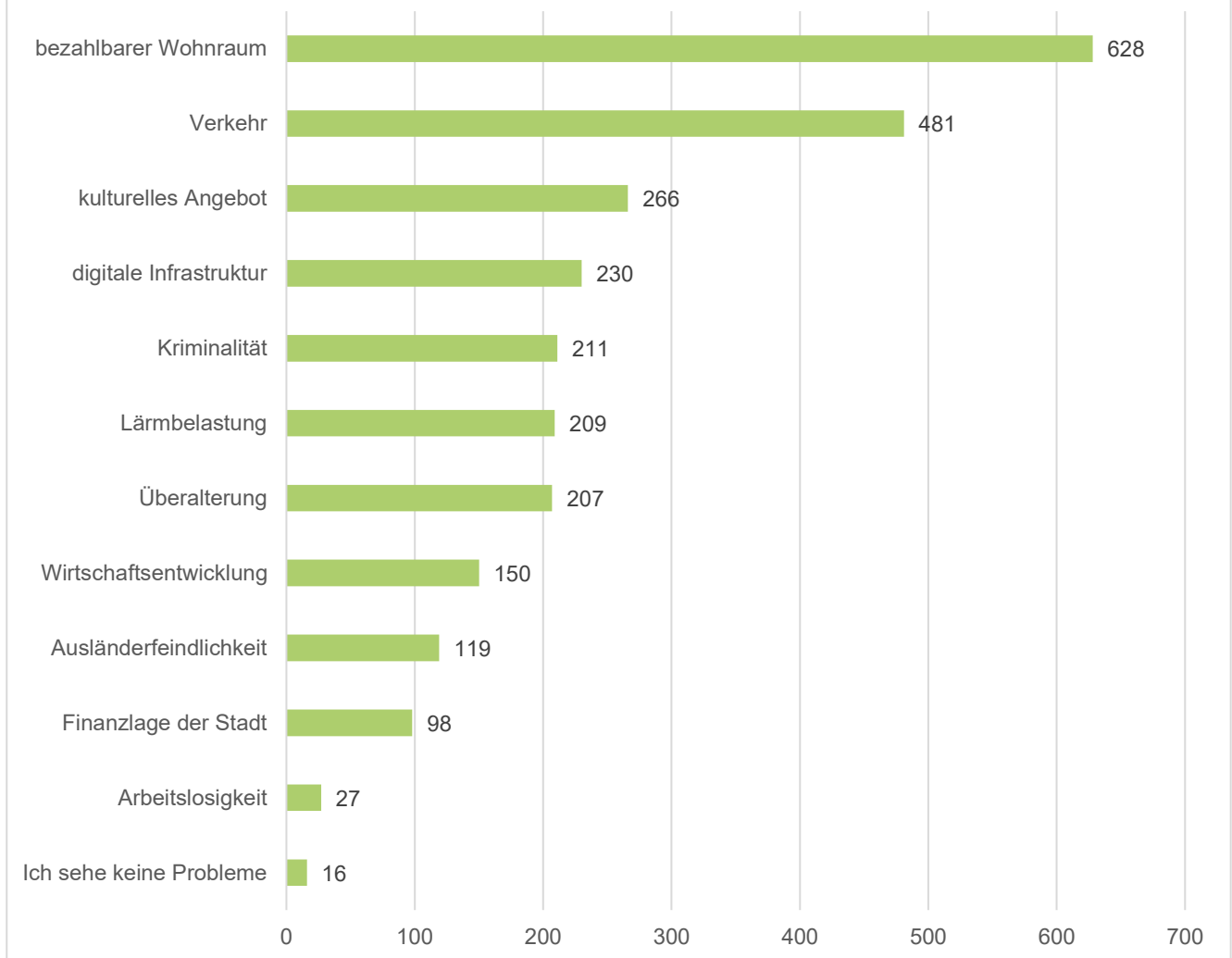


Abbildung 43: Größte Probleme in Friedrichshafen allgemein

Die Einschätzung der Befragten zu den vorherrschenden Problemen in Friedrichshafen präsentiert ein vielschichtiges Bild. Ein Großteil der Befragten identifiziert *bezahlbaren Wohnraum* als ein drängendes Problem. Dies spiegelt sich in der hohen Anzahl von Personen wider, die diese Antwortoption wählten (76,7 %, 628 Personen). Diesem Thema folgt die Herausforderung des *Verkehrs*, die von einer beachtlichen Anzahl der Befragten hervorgehoben wurde (58,7 %, 481 Personen).

Darüber hinaus wird das *kulturelle Angebot* als ein relevantes Anliegen betrachtet, jedoch von einer geringeren Anzahl der Befragten (32,5 %, 266 Personen). In ähnlicher Weise bezeichnen die Teilnehmer die *digitale Infrastruktur* als ein Gebiet, das Verbesserung benötigt (28,1 %, 230 Personen). *Kriminalität*

und *Lärmbelastung* werden fast gleichrangig betrachtet, wobei die jeweiligen Anteile an den Antworten sehr nahe beieinander liegen (25,8 %, 211 Personen) bzw. (25,5 %, 209 Personen).

Die *Überalterung* der Stadt stellt für einige der Befragten ein besonderes Anliegen dar. Hierbei handelt es sich um eine Antwortkategorie, die von einem vergleichbaren Anteil der Befragten gewählt wurde (25,3 %, 207 Personen). Auffallend ist, dass Themen wie die *Wirtschaftsentwicklung* (18,3 %, 150 Personen) und *Ausländerfeindlichkeit* (14,5 %, 119 Personen) zwar als weniger dringlich erachtet werden, jedoch nicht vernachlässigbar sind.

Des Weiteren wird die *Finanzlage der Stadt* von einer geringen Anzahl der Befragten als problematisch angesehen (12 %, 98 Personen). *Arbeitslosigkeit* stellt nur für einen sehr kleinen Anteil der Befragten ein aktuelles Problem dar (3,3 %, 27 Personen). Schließlich bleibt anzumerken, dass eine sehr geringe Anzahl von Personen der Ansicht ist, dass es in Friedrichshafen *keine nennenswerten Probleme* gibt (2 %, 16 Personen).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Themen *bezahlbarer Wohnraum* und *Verkehr* als die drängendsten Herausforderungen in Friedrichshafen angesehen werden, während andere Themen wie *kulturelles Angebot* und *digitale Infrastruktur* als weniger akut, aber dennoch grundsätzlich wichtig betrachtet werden.

## 5.6. Größte Probleme im eigenen Stadtteil/Ortschaft

**Methodischer Hinweis:** Die Frage wurde als Mehrfachauswahl konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen mehr als eine Antwortoptionen wählen (maximal 5 Antworten). Dadurch übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und es werden nachfolgend nur die absoluten Antwortzahlen angegeben.

### Ailingen

Frage 16: Welche sind nach Ihrer Einschätzungen aktuell die größten Probleme in Ailingen?

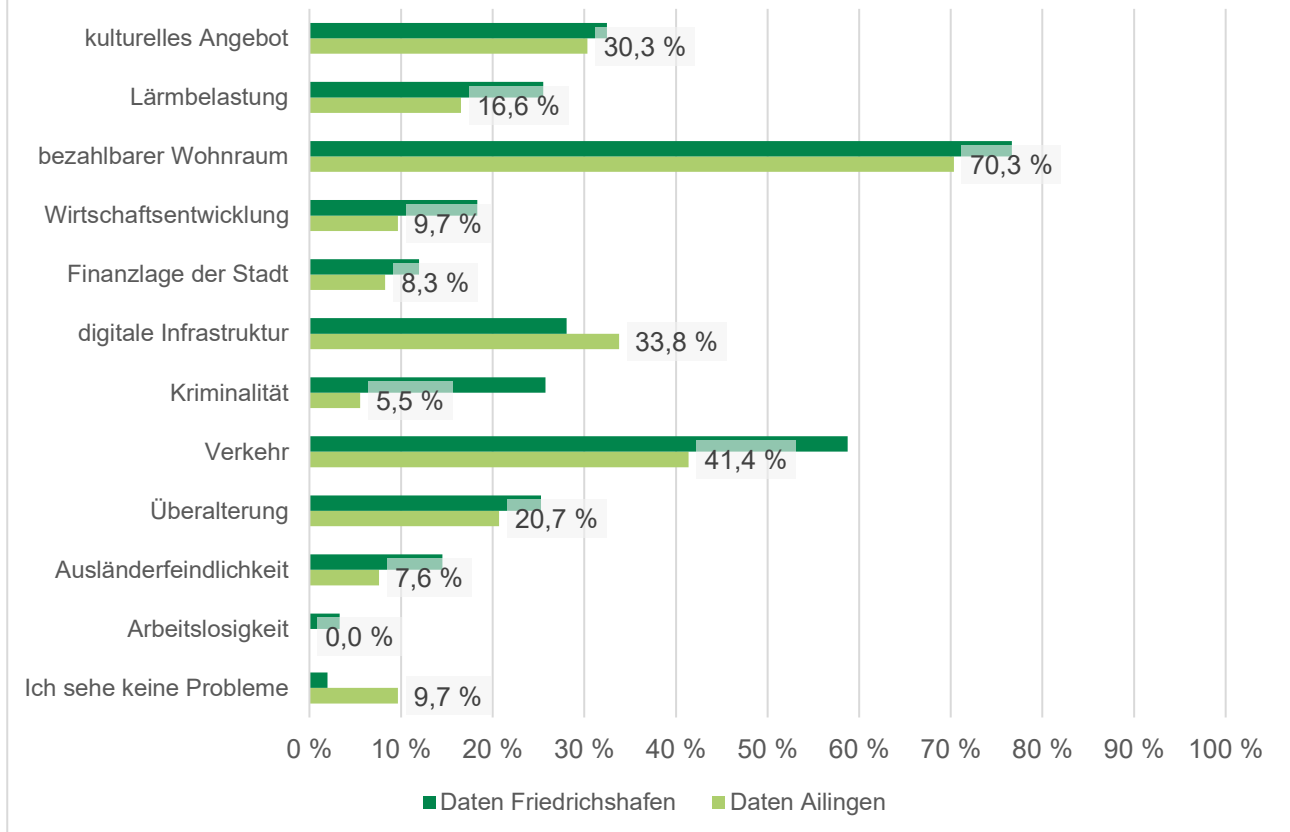


Abbildung 44: Größte Probleme in der Ortschaft Ailingen

In der Befragung wurden die Meinungen von 145 Personen aus der Ortschaft Ailingen erfasst.

In Bezug auf *Lärmbelastung* gaben 16,6 % der Befragten aus Ailingen an, dass dies ein Problem in der Ortschaft darstellt. Dies liegt *unter* dem Durchschnitt von Friedrichshafen insgesamt. Ähnlich verhält es sich bei der *Wirtschaftsentwicklung*, bei der 9,75 % der Befragten aus Ailingen Bedenken äußerten. Die *Finanzlage der Stadt* wurde von 8,3 % und *Ausländerfeindlichkeit* von 7,6 % der Befragten aus Ailingen als problematisch betrachtet. Auch diese Werte liegen unter dem Durchschnitt der Gesamtangaben für Friedrichshafen. Noch auffälligere Unterschiede zur Gesamtwahrnehmung in Friedrichshafen zeigen sich in den Bereichen *Kriminalität* und *Verkehr*. Nur 5,5 % der Befragten aus Ailingen empfinden *Kriminalität* als ein Hauptproblem, und der *Verkehr* wird von 41,4 % als problematisch betrachtet. In beiden Fällen sind die Werte in Ailingen deutlich geringer im Vergleich zur Gesamtbetrachtung von Friedrichshafen. Ein abweichender Trend zeigt sich im Bereich der *digitalen Infrastruktur*. Hier gaben 33,8 % der Befragten

aus Ailingen an, dies als eines der größten Probleme zu empfinden. Dies liegt erkennbar über dem Durchschnitt für Friedrichshafen insgesamt.

Es ist ebenfalls bemerkenswert, dass in Ailingen ein relativ hoher Anteil der Befragten (9,7 %) angab, in ihrer Ortschaft keine spezifischen Probleme zu identifizieren. Dieser Wert liegt im Vergleich zu den Gesamtangaben für Friedrichshafen deutlich höher.

### Ettenkirch

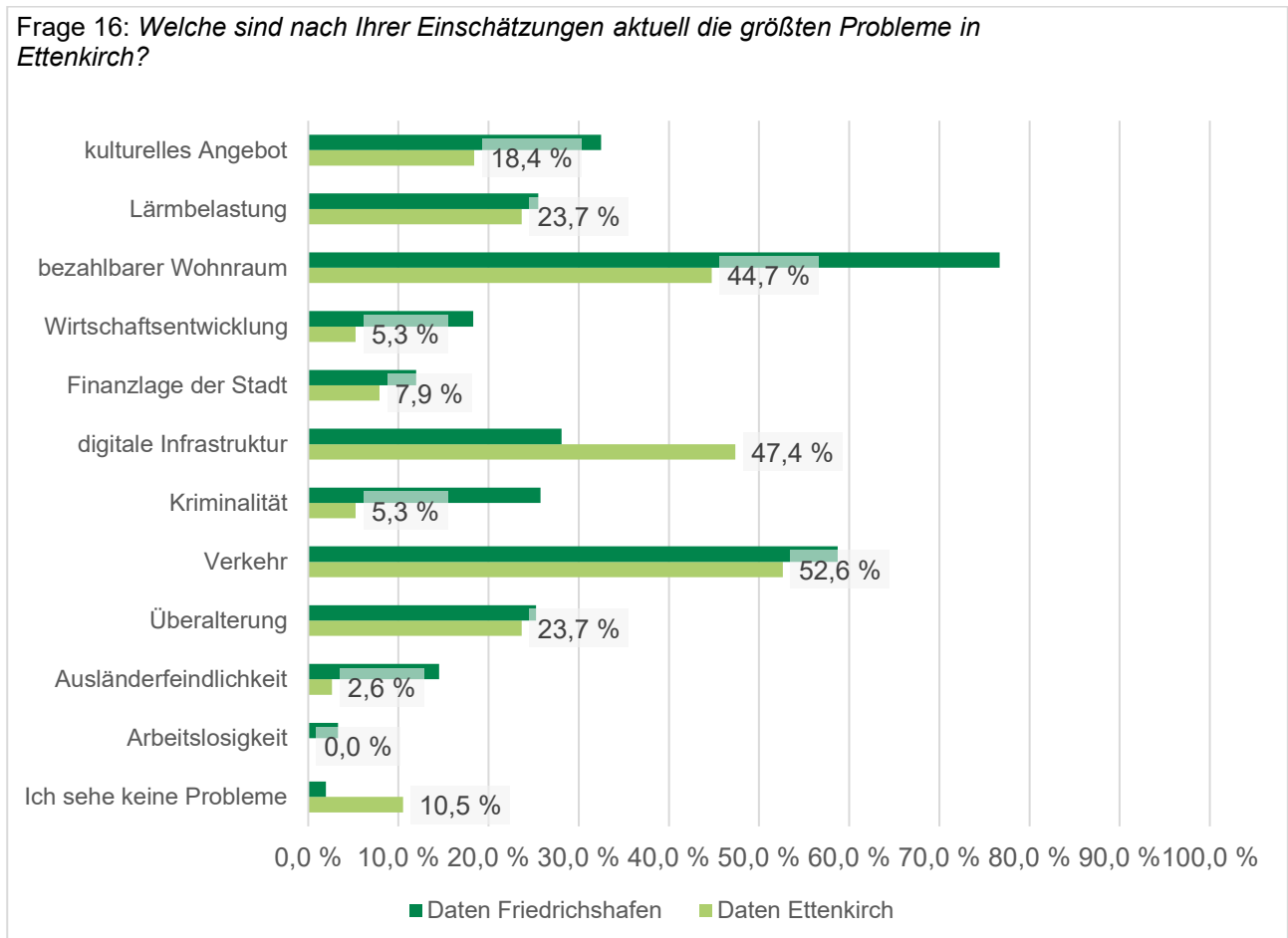


Abbildung 45: Größte Probleme in der Ortschaft Ettenkirch

Aus der Ortschaft Ettenkirch nahmen 38 Personen an der Befragung teil.

Von diesen Befragten gaben 18,4 % an, dass das *kulturelle Angebot* in ihrer Ortschaft ein Problem darstellt, was im Vergleich zu den Gesamtangaben für Friedrichshafen weniger ist. Die *Finanzlage der Stadt* wurde von 7,9 % der Befragten aus Ettenkirch als problematisch eingestuft, und der Verkehr war für 52,6 % ein Anliegen, wobei beide Werte ebenfalls unter dem Durchschnitt von Friedrichshafen liegen. Auffällig geringere Werte im Vergleich zu Friedrichshafen insgesamt zeigen sich in den Bereichen *Wirtschaftsentwicklung* (5,3 %), *Kriminalität* (5,3 %) und *Ausländerfeindlichkeit* (2,6 %). In diesen Bereichen gaben deutlich weniger Befragte aus Ettenkirch an, Probleme zu sehen. Demgegenüber wird die *digitale Infrastruktur* in Ettenkirch als besonders problematisch wahrgenommen. Deutliche 47,4 % der Befragten aus dieser Ortschaft sehen hier eines der größten Probleme, was bedeutet, dass fast die Hälfte der Befragten in Ettenkirch die *digitale Infrastruktur* als mangelhaft empfindet.



Es ist zudem nennenswert, dass 10,5 % der Befragten aus Ettenkirch angaben, in ihrer Ortschaft überhaupt *keine nennenswerten Probleme* zu identifizieren. Dieser Wert liegt im Vergleich zu den Gesamtangaben für Friedrichshafen überdurchschnittlich hoch.

### Fischbach

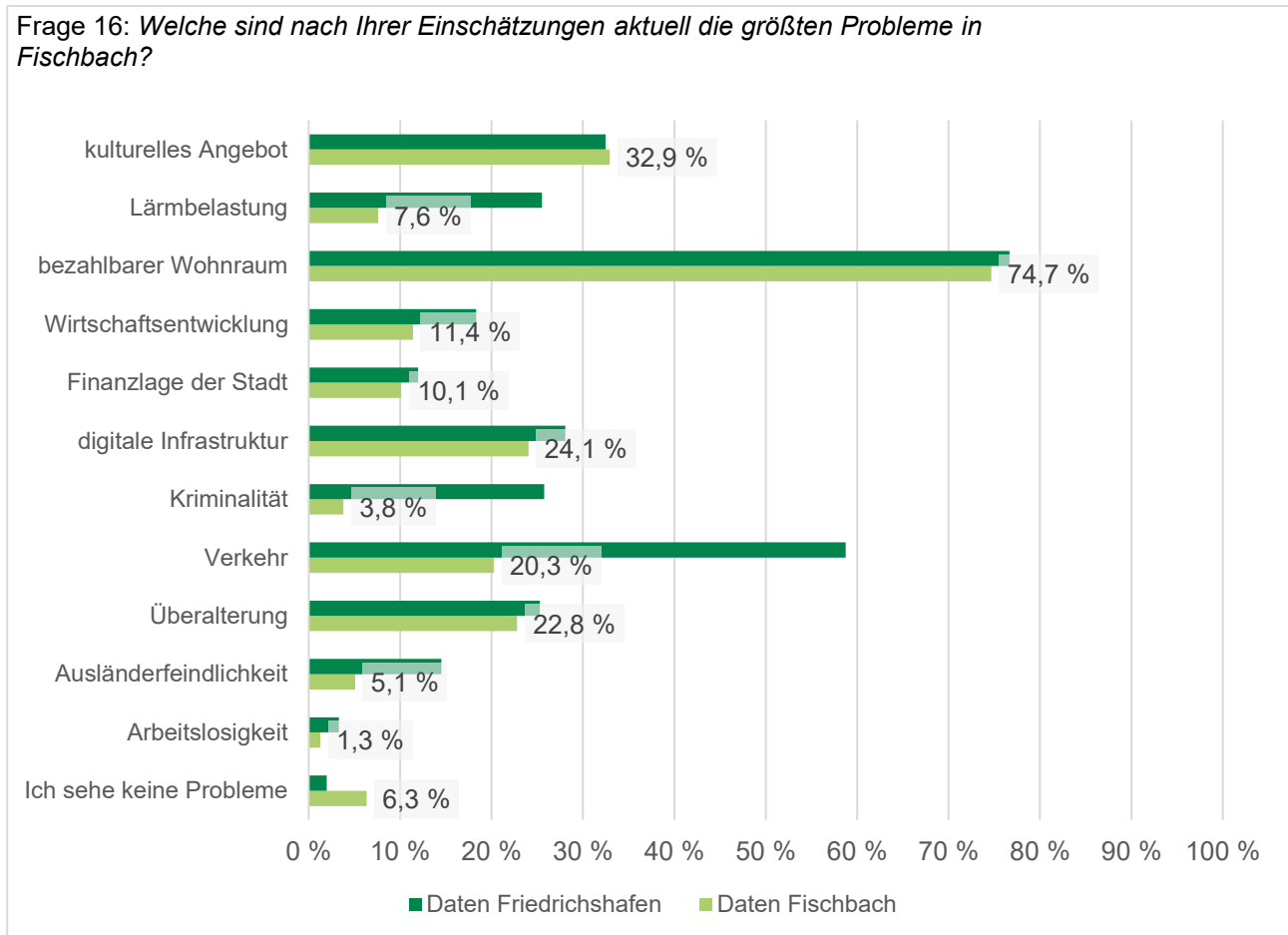


Abbildung 46: Größte Probleme im Stadtteil Fischbach

79 Personen gaben an, im Stadtteil Fischbach zu wohnen.

*Lärmbelästigung* wird im Stadtteil Fischbach als deutlich weniger gravierend im Vergleich zu Friedrichshafen allgemein wahrgenommen. Nur eine Minderheit von 6,7 % der Befragten aus Fischbach sieht dies als eines der dominierenden Probleme an. Die *wirtschaftliche Entwicklung* sowie die *digitale Infrastruktur* ernten in Fischbach ebenfalls weniger kritische Bewertungen. Hier gaben 11,4 % bzw. 24,1 % der Befragten an, diese Bereiche als problematisch zu empfinden. Ein besonders auffälliger Unterschied in der Wahrnehmung ergibt sich im Bereich der *Kriminalität*. Für die Bewohner von Fischbach scheint dies kaum ein Problem darzustellen. Die Zahl der Befragten, die *Kriminalität* als eines der Hauptprobleme nannten, lag bei lediglich 3,8 %. Des Weiteren wird der *Verkehr* in Fischbach von den Bewohnern als weniger problematisch empfunden im Vergleich zur Gesamtbetrachtung Friedrichshafens. Nur 20,3 % der Befragten aus Fischbach gaben an, *Verkehrsprobleme* als bedeutend anzusehen. Auch ist in Fischbach die Wahrnehmung, dass es keine nennenswerten Probleme gäbe, stärker vertreten. Ein Anteil von 6,3 % der Bewohner gab an, dass sie in ihrem Stadtteil keine besonderen Probleme sehen.

**FN-Nord (Allmannsweiler, Jettenhausen, Löwental, Meistershofen, Waggershausen)**

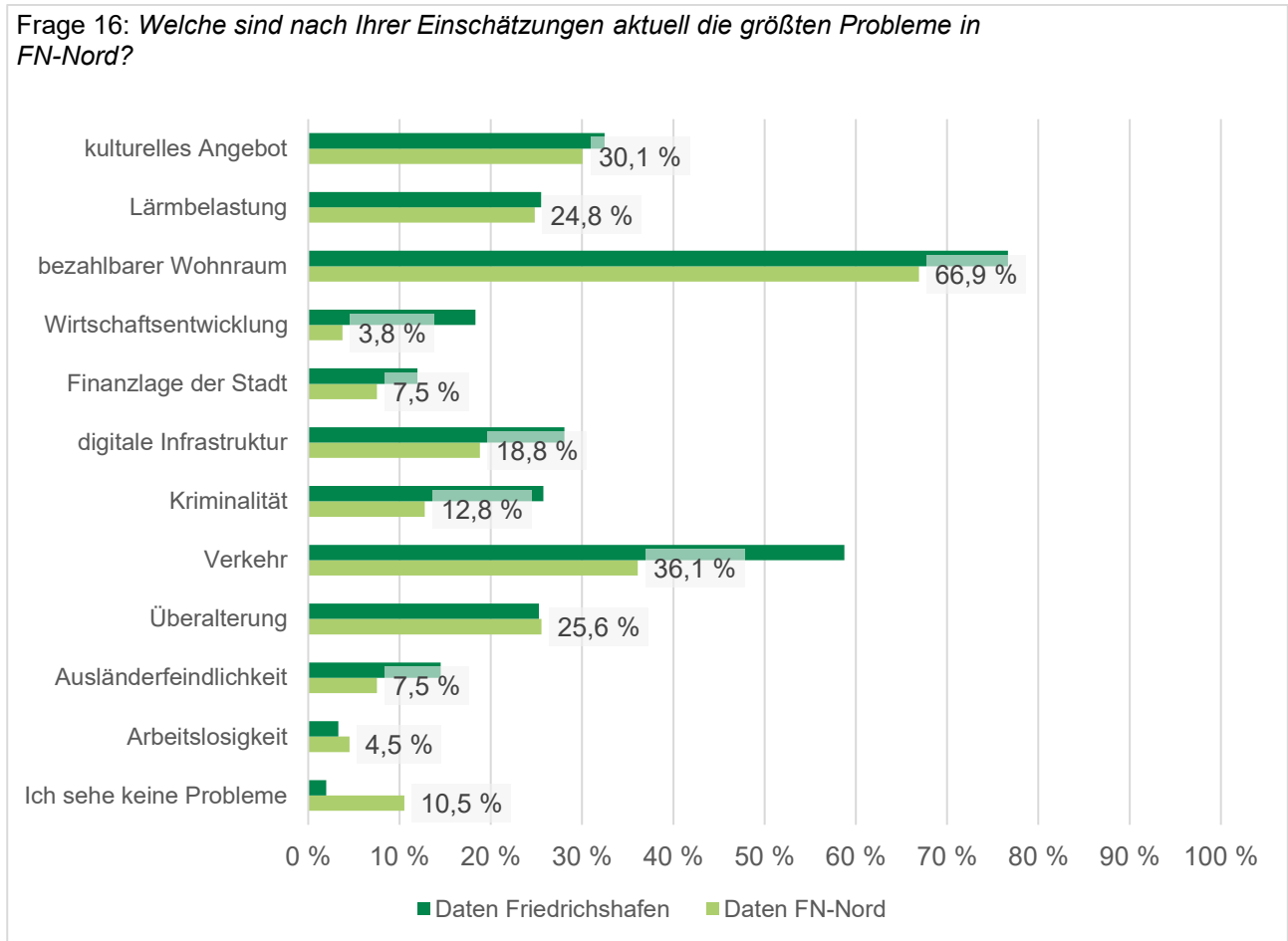


Abbildung 47: Größte Probleme im Stadtteil FN-Nord

Für FN-Nord wurden die Aussagen von 133 Personen erfasst.

Beim Thema *bezahlbarer Wohnraum* gaben 66,9 % der Befragten aus FN-Nord an, dies als ein Hauptproblem in ihrem Stadtteil zu betrachten, was im Vergleich zu den Gesamtangaben für Friedrichshafen ein geringerer Wert ist. Des Weiteren wurde die *Finanzlage der Stadt* von 7,5 % der Befragten aus FN-Nord als problematisch empfunden. Die *digitale Infrastruktur* wurde von 18,8 % als besorgniserregend eingestuft. Auch diese Werte liegen unter dem Durchschnitt der Gesamtangaben für Friedrichshafen. Betrachtet man die *Wirtschaftsentwicklung*, *Kriminalität* und den *Verkehr*, so zeigen sich in FN-Nord besonders auffällige Unterschiede im Vergleich zur gesamten Stadt Friedrichshafen. Hier empfanden lediglich 3,8 % der Befragten die *Wirtschaftsentwicklung*, 12,8 % die *Kriminalität* und 36,1 % den *Verkehr* als gravierende Probleme. Diese Werte sind im Vergleich zum städtischen Durchschnitt deutlich geringer. Für die anderen abgefragten Kategorien entspricht die Wahrnehmung in FN-Nord in etwa dem Durchschnitt von Friedrichshafen.

Bemerkenswert ist auch hier, dass in FN-Nord ein relativ hoher Prozentsatz der Befragten, spezifisch 10,5 %, keine besonderen Probleme in ihrem Stadtteil identifizieren konnte. Dieser Wert liegt im Vergleich zu den Gesamtangaben für Friedrichshafen deutlich höher.

**FN-Ost (Kitzenwiese, St. Georgen, ab Lindauer Straße)**

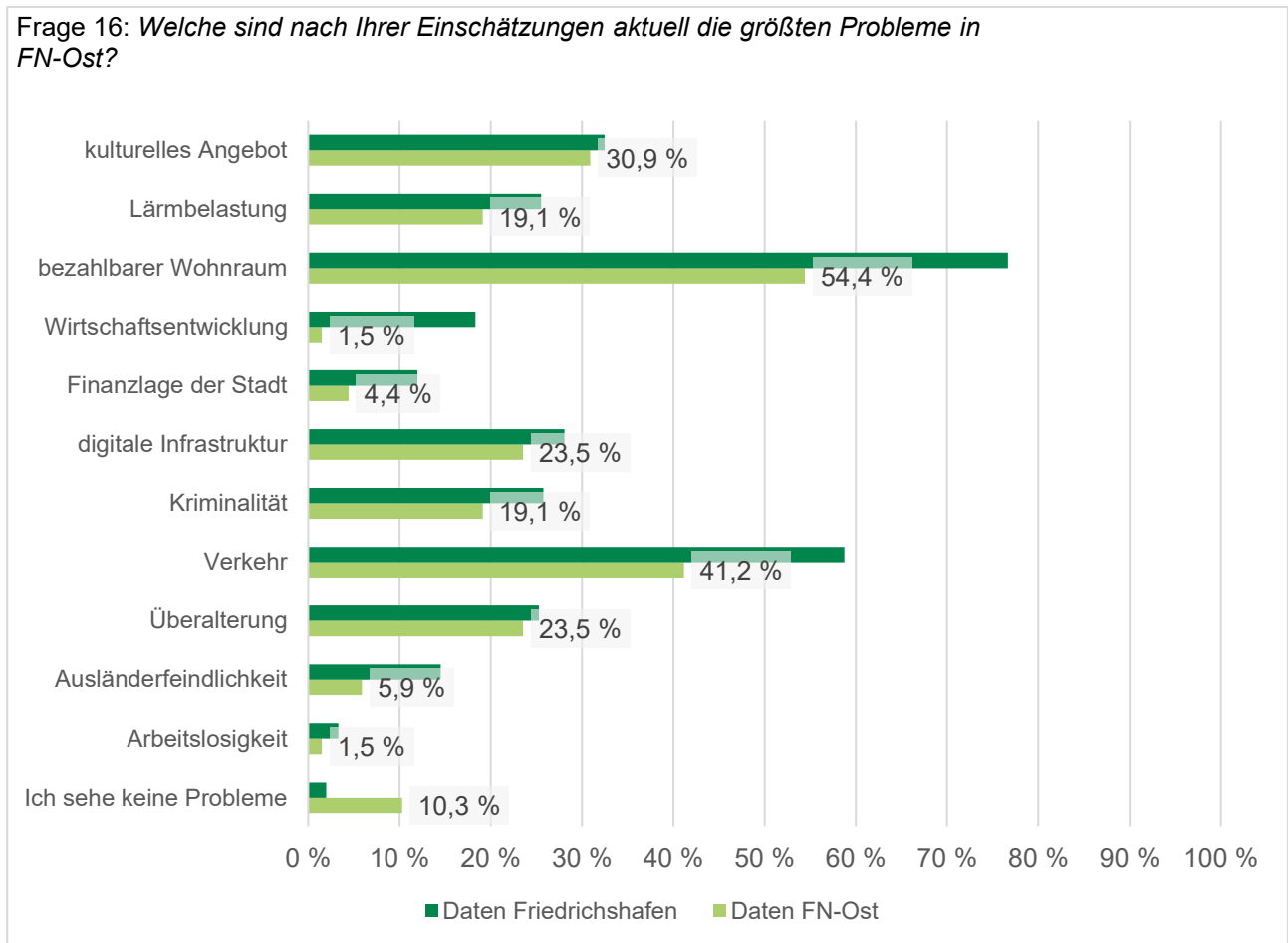


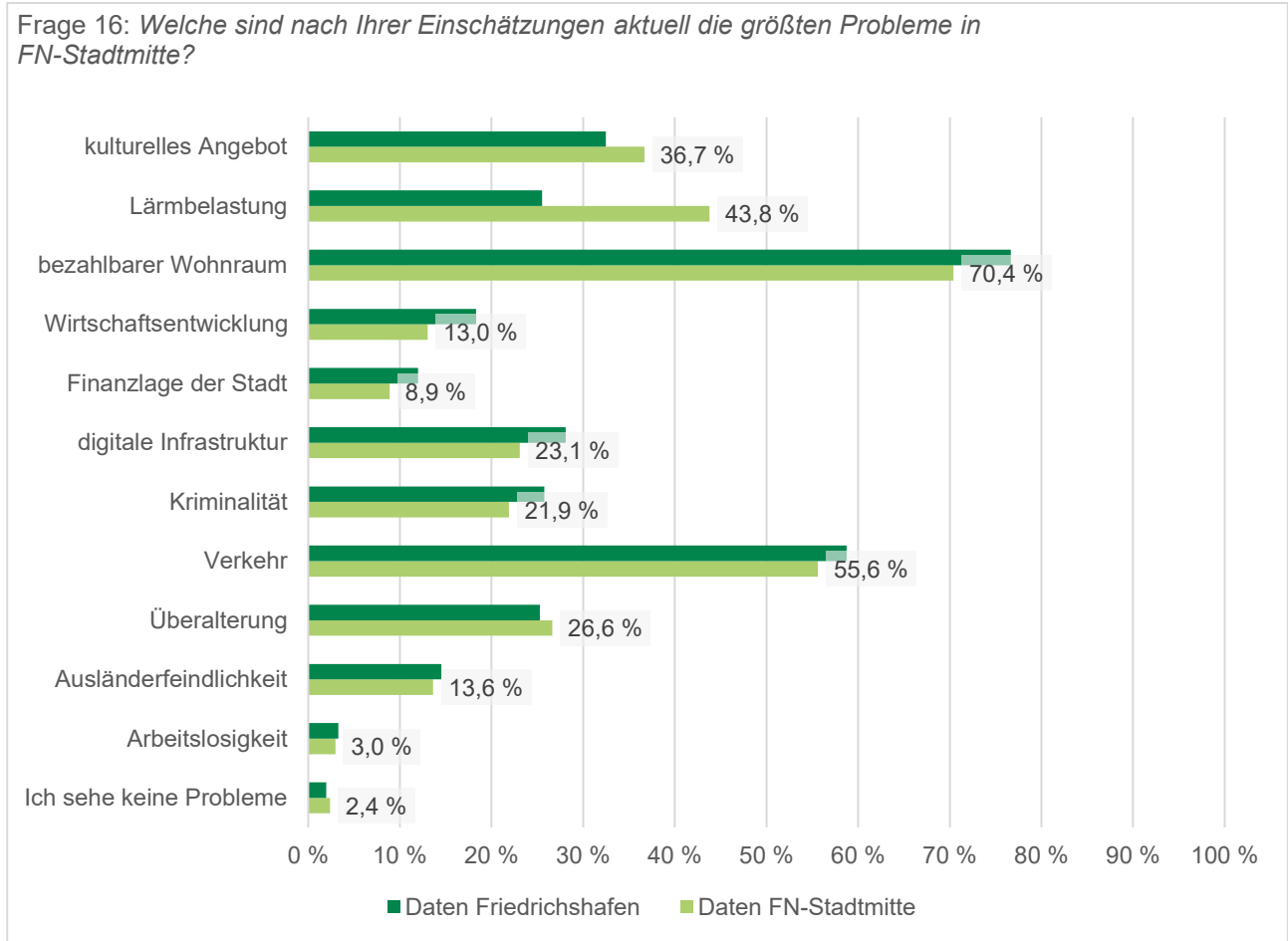
Abbildung 48: Größte Probleme im Stadtteil FN-Ost

Für die Auswertung konnten die Ansichten von 68 Personen aus FN-Ost berücksichtigt werden.

Von diesen Befragten gaben 19,1 % an, dass *Lärmbelästigung* in ihrem Stadtteil ein Problem darstellt. Dies liegt unter dem Durchschnitt von Friedrichshafen insgesamt. Die *Finanzlage der Stadt* wurde von 4,4 % der Befragten aus FN-Ost als problematisch empfunden, und die *digitale Infrastruktur* wurde von 23,5 % als mangelhaft betrachtet. Im Bereich *Kriminalität* gaben 19,1 % der Befragten aus FN-Ost an, dies als ein Hauptproblem zu empfinden, und *Ausländerfeindlichkeit* wurde von 5,9 % als problematisch betrachtet. Alle diese Werte liegen unter dem Durchschnitt der Gesamtangaben für Friedrichshafen. Noch deutlichere Unterschiede zur Gesamtwahrnehmung in Friedrichshafen zeigen sich in den Bereichen *Wirtschaftsentwicklung* und *Verkehr*. In FN-Ost gaben nur 1,5 % der Befragten an, dass die *Wirtschaftsentwicklung* ein Problem sei, und 41,2 % sahen den *Verkehr* als bedenklich an. Beide Werte sind deutlich geringer im Vergleich zur Gesamtbetrachtung von Friedrichshafen. In den übrigen abgefragten Bereichen weicht die Wahrnehmung in FN-Ost nicht erheblich von der durchschnittlichen Wahrnehmung in Friedrichshafen ab.

Es ist auch nennenswert, dass in FN-Ost ein vergleichsweise hoher Anteil der Befragten, konkret 10,3 %, angibt, in ihrem Stadtteil *keine spezifischen Probleme* zu erkennen. Dieser Wert liegt im Vergleich zu den Gesamtangaben für Friedrichshafen deutlich höher.

**FN-Stadtmitte**



**Abbildung 49:** Größte Probleme im Stadtteil – FN-Stadtmitte

In der Umfrage gaben 169 Personen an, aus FN-Stadtmitte zu stammen.

Im Stadtteil FN-Stadtmitte berichteten die Bewohner deutlich häufiger über *Lärmbelästigung*. Für 43,8 % der Befragten aus diesem Stadtteil ist dies eines der größten Probleme. Abgesehen von diesem spezifischen Problem entsprechen die von den Bewohnern von FN-Stadtmitte angegebenen Probleme weitgehend denen, die von allen Befragten für die gesamte Stadt Friedrichshafen genannt wurden.

**FN-West (Manzell, Oberhof, Seemoos, Windhag)**

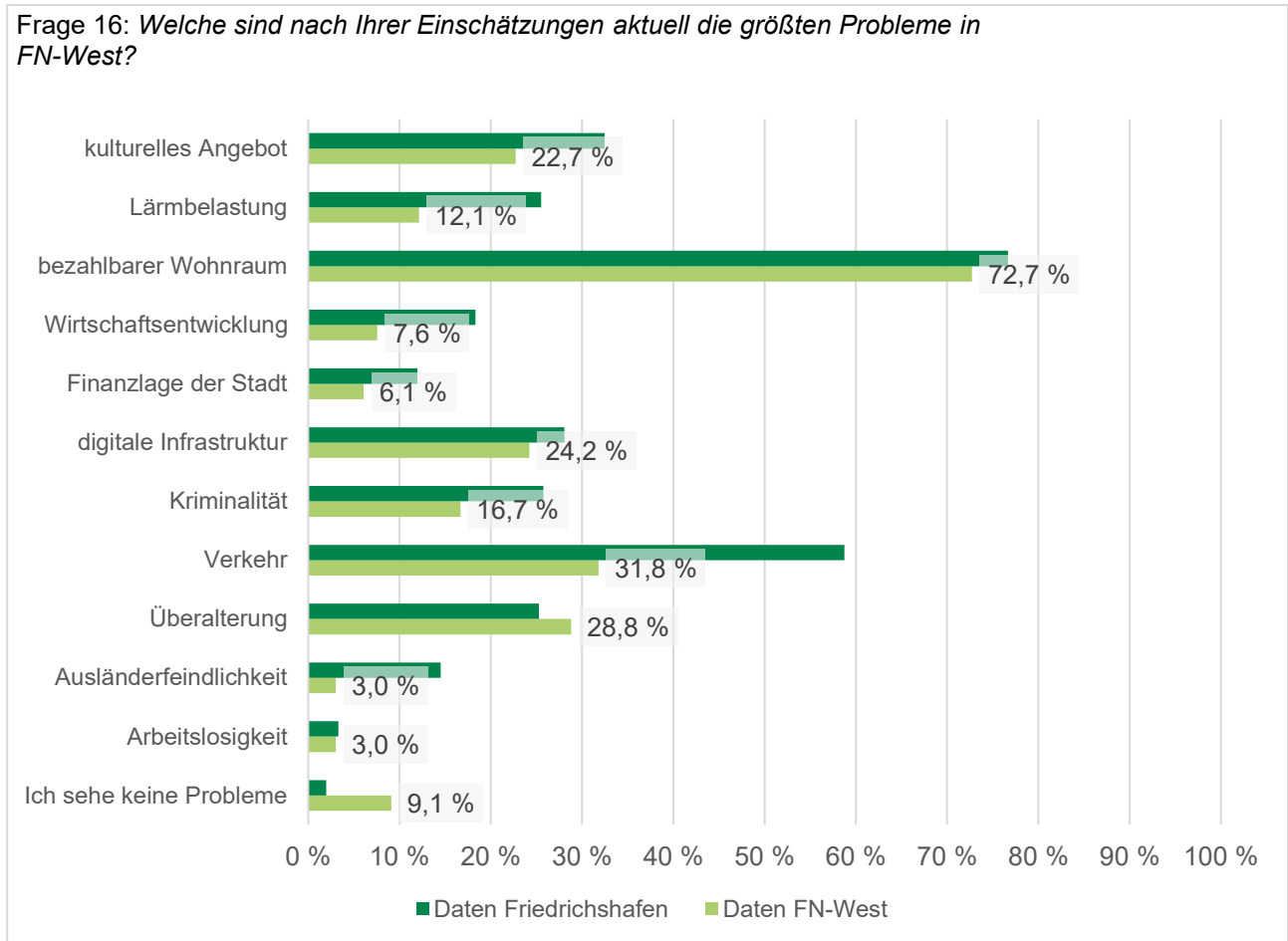


Abbildung 50: Größte Probleme im Stadtteil FN-West

Im Rahmen der Umfrage wurden Meinungen von 66 Personen aus dem Gebiet FN-West eingeholt.

Das *kulturelle Angebot* wird von 22,7 % der Befragten aus FN-West als problematisch betrachtet, was einen geringeren Wert darstellt im Vergleich zu den Gesamtangaben für Friedrichshafen. Des Weiteren wurde die *Finanzlage der Stadt* von 6,1 % der Befragten aus FN-West als besorgniserregend identifiziert. Im Bereich *Kriminalität* gaben 16,7 % der Befragten aus diesem Gebiet an, hier ein Problem zu sehen. Auch diese Werte sind jeweils niedriger als die durchschnittlichen Angaben für Friedrichshafen insgesamt. Besonders auffällige Unterschiede in der Wahrnehmung im Vergleich zur gesamten Stadt zeigen sich in den Bereichen *Lärmbelästigung*, *Wirtschaftsentwicklung*, *Verkehr* und *Ausländerfeindlichkeit*. *Lärmbelästigung* wurde von 12,1 %, *Wirtschaftsentwicklung* von 7,6 %, *Verkehr* von 31,8 % und *Ausländerfeindlichkeit* von lediglich 3 % der Befragten aus FN-West als großes Problem wahrgenommen. Diese Werte liegen deutlich unter dem Durchschnitt von Friedrichshafen. In den übrigen abgefragten Bereichen weicht die Wahrnehmung in FN-West nicht erheblich von der durchschnittlichen Wahrnehmung in Friedrichshafen ab.

Es ist zudem hervorzuheben, dass in FN-West ein vergleichsweise hoher Prozentsatz der Befragten (9,1 %), angibt, keine spezifischen Probleme in ihrem Stadtteil zu erkennen. Dieser Wert liegt im Vergleich zu den Gesamtangaben für Friedrichshafen deutlich höher.

## Kluffern

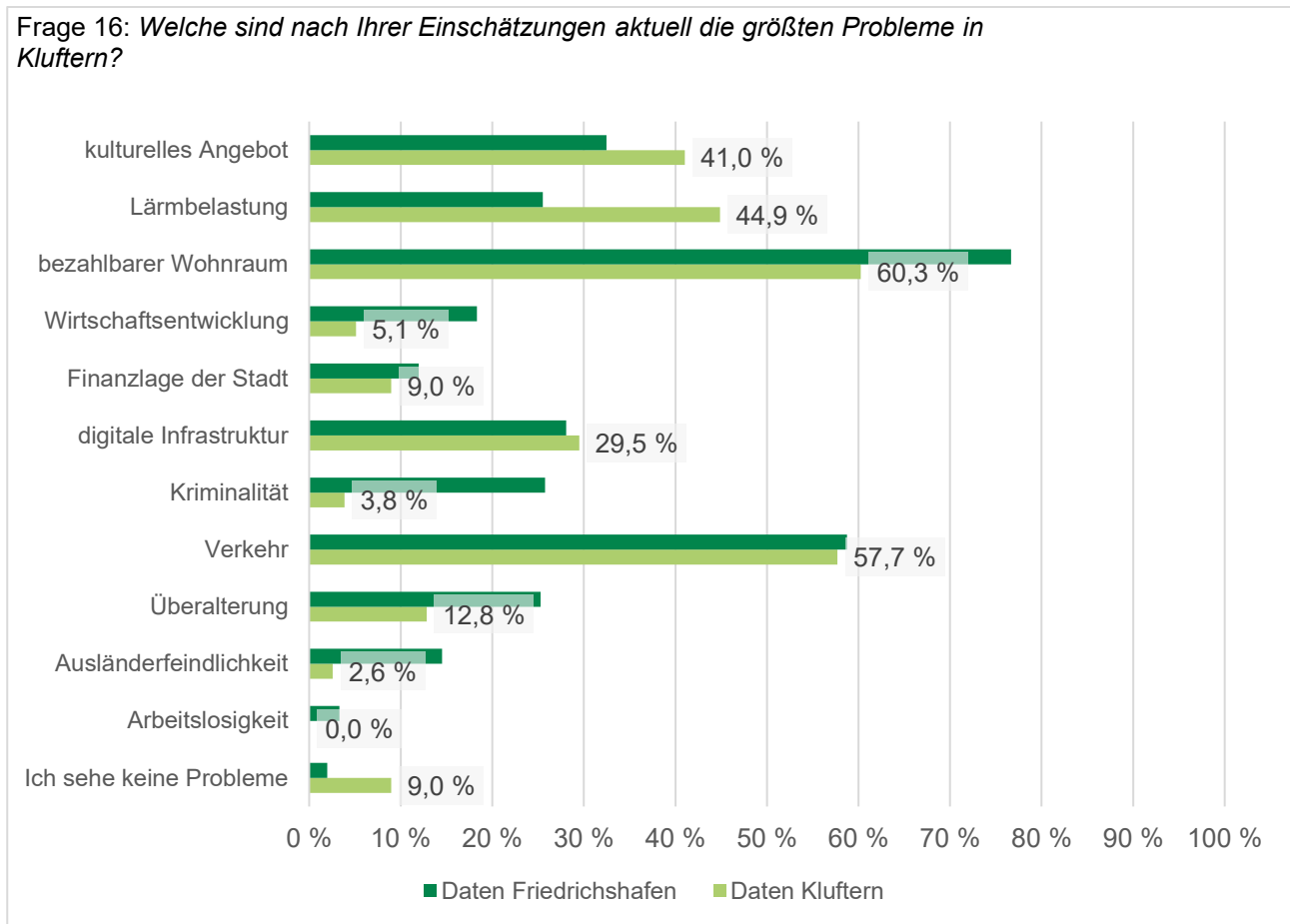


Abbildung 51: Größte Probleme in der Ortschaft Kluffern

Bei der Befragung nahmen insgesamt 78 Personen aus der Ortschaft Kluffern teil.

In Kluffern zeigt sich, dass das *kulturelle Angebot* und die *Lärmbelästigung* stärker als in anderen Teilen Friedrichshafens als problematisch wahrgenommen werden. Konkret gaben 41 % der Befragten aus Kluffern an, dass das *kulturelle Angebot* ein bedeutendes Problem darstellt, während 44,9 % die *Lärmbelästigung* als problematisch empfinden. Beide Werte liegen über dem Durchschnitt von Friedrichshafen insgesamt. Im Gegensatz dazu wird der *bezahlbare Wohnraum* von 60,3 % der Befragten aus Kluffern als Problem angesehen, was weniger ist als in Friedrichshafen insgesamt. Ähnliche Tendenzen zeigen sich bei der Finanzlage der Stadt und der *Überalterung*. In diesen Bereichen gaben jeweils 9 % bzw. 12,8 % der Befragten aus Kluffern an, Probleme zu sehen, was jeweils unter dem Durchschnitt von Friedrichshafen liegt. Besonders die Wahrnehmung in den Bereichen *Wirtschaftsentwicklung* und *Kriminalität* weicht ab. Hier gaben lediglich 5,1 % bzw. 2,6 % der Befragten aus Kluffern an, diese Themen als problematisch zu empfinden. Diese Werte liegen deutlich unter dem stadtweiten Durchschnitt. In den übrigen abgefragten Bereichen weicht die Wahrnehmung der Bewohner von Kluffern nicht von der durchschnittlichen Wahrnehmung in Friedrichshafen ab.

Schlussendlich ist zu vermerken, dass in Kluffern ein Anteil von 9 % der Befragten angibt, *keine spezifischen Probleme* in ihrer Ortschaft zu erkennen. Dieser Wert liegt über dem Durchschnitt für Friedrichshafen.

Raderach

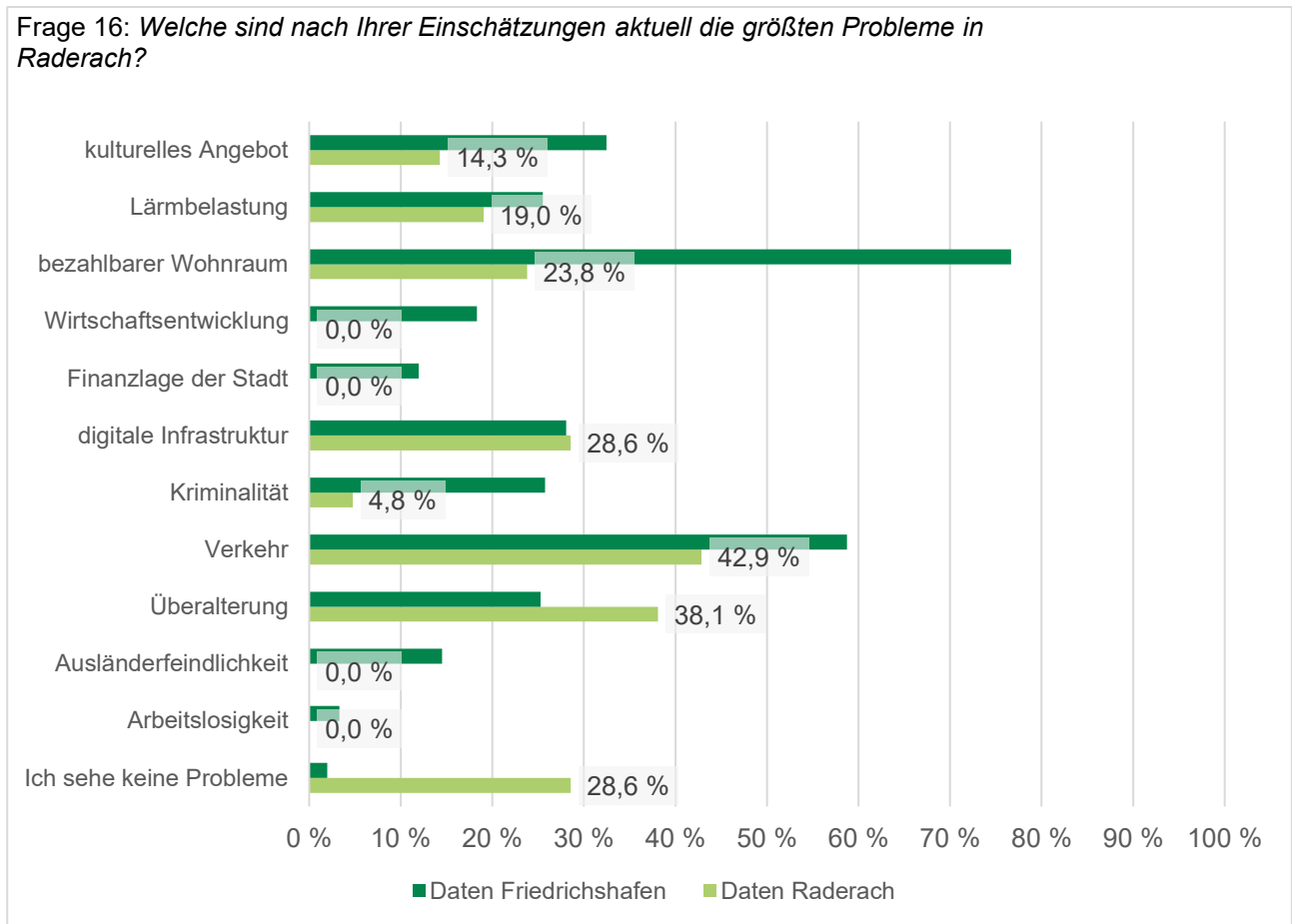


Abbildung 52: Größte Probleme in der Ortschaft Raderach

Von den befragten Personen gaben 21 an, aus der Ortschaft Raderach zu stammen. Diese Anzahl ist für eine belastbare Vergleichbarkeit mit Friedrichshafen insgesamt zu gering.

In Bezug auf das *kulturelle Angebot* identifizierten 14,3 % der Befragten aus Raderach dies als ein Problem, was etwas unter dem durchschnittlichen Wert für Friedrichshafen liegt. Ähnliches lässt sich für die *Lärmbelästigung* sagen, bei der 19 % der Befragten dies als Problem sehen oder beim *Verkehr* (42,9 %). Was den *bezahlbaren Wohnraum* angeht, empfanden lediglich 23,8 % der Befragten aus Raderach diesen Bereich als problematisch, was im Vergleich zu Friedrichshafen insgesamt einen sichtbar geringeren Anteil darstellt. Ähnliches gilt für die Wahrnehmung von *Kriminalität*. In Raderach gaben nur 4,8 % der Befragten an, *Kriminalität* als eines der Hauptprobleme zu sehen, was deutlich unter dem Durchschnittswert für Friedrichshafen liegt.

Hervorzuheben ist, dass ein beträchtlicher Anteil der Befragten aus Raderach, nämlich 28,6 %, angab, in ihrer Ortschaft überhaupt *keine nennenswerten Probleme* zu sehen. Obwohl dieser Wert auffällig hoch ist, sollte dieser mit Vorsicht eingeschätzt werden, da dieser aufgrund der geringen Fallzahl zufällig entstanden sein kann.



## Schnetzenhausen

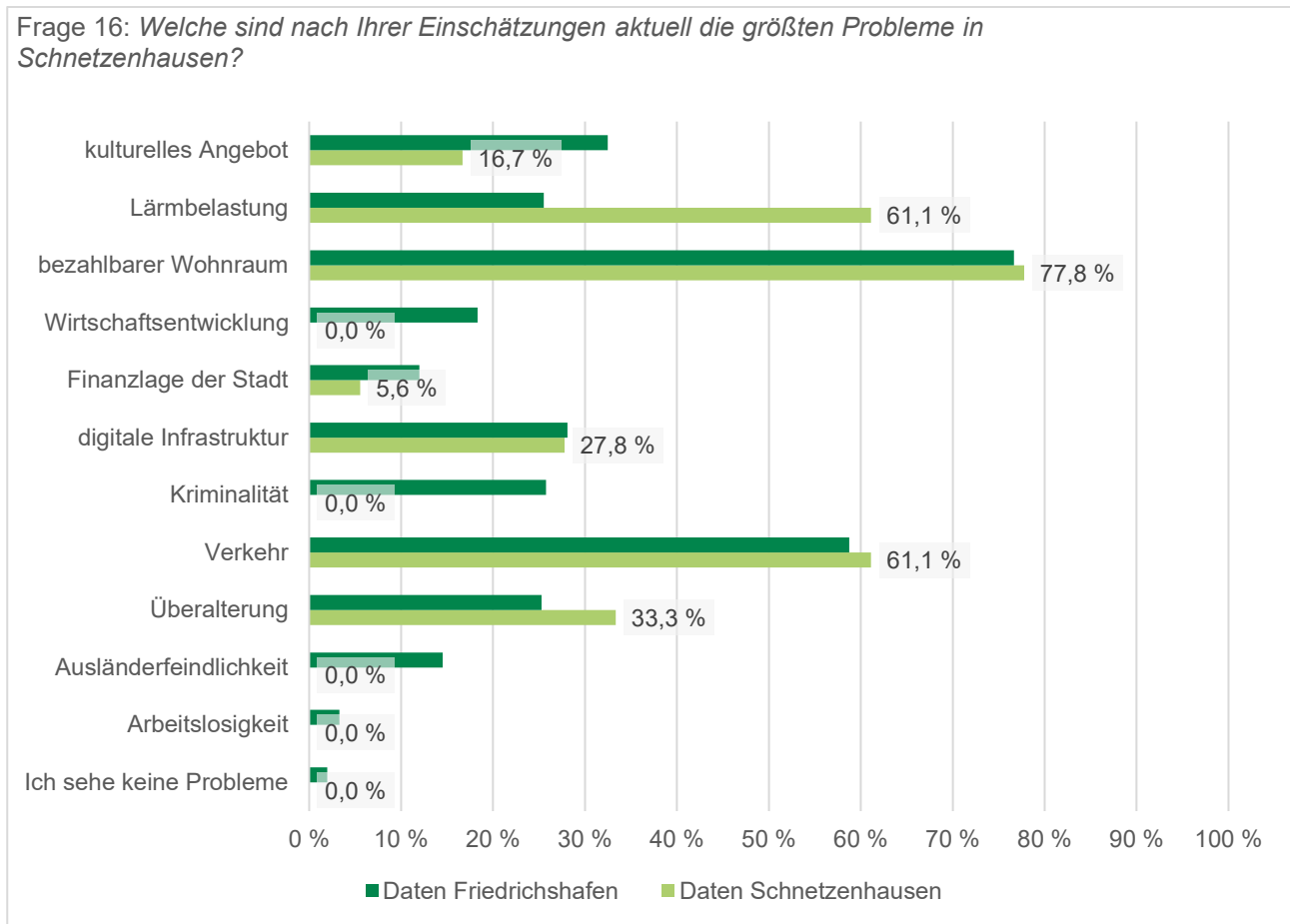


Abbildung 53: Größte Probleme im Stadtteil Schnetzenhausen

Für die Auswertung des Stadtteils Schnetzenhausen können 18 Befragte einbezogen werden. Es ist zu beachten, dass diese Zahl an Antworten verhältnismäßig gering ausfällt, um eine robuste Vergleichbarkeit mit anderen Stadtteilen oder der Gesamtbevölkerung von Friedrichshafen zu gewährleisten.

Eine große Mehrheit von 61,1 % der Befragten aus Schnetzenhausen identifizierte *Lärmbelästigung* als eines der größten Probleme in ihrem Stadtteil. Dies steht in auffälligem Kontrast zum Gesamtergebnis aus Friedrichshafen, wo dieser Prozentsatz deutlich niedriger ausfällt. Ein weiteres zentrales Thema war das *kulturelle Angebot*. In Schnetzenhausen empfinden lediglich 16,7 % der Befragten ein mangelndes *kulturelles Angebot* als bedeutendes Problem. Dies deutet darauf hin, dass dieser Aspekt in diesem speziellen Stadtteil weniger kritisch betrachtet wird. Ein dritter, hervorstechender Unterschied war die Frage der *Überalterung*. Hier gaben 33,3 % der Befragten aus Schnetzenhausen an, dass dies ein dominantes Problem in ihrem Umfeld darstellt. Dies ist ebenfalls etwas höher als der Gesamtschnitt.

Für die restlichen abgefragten Problembereiche liegen die Antworten der Befragten aus Schnetzenhausen im Allgemeinen im Einklang mit den Gesamtergebnissen aus Friedrichshafen.

### 5.7. Kriminalität als größtes Problem (erweiterte Betrachtung)

Nachfolgend wird der Aspekt *Kriminalität* als empfundenes Problem in Friedrichshafen bzw. den Stadtteilen und Ortschaften (vgl. die vorherigen beiden Kapitel zu den empfundenen Problemen) genauer betrachtet.

#### Probleme mit Kriminalität nach Stadtteil

Beim Vergleich von Kriminalität als empfundenes Problem fällt eine deutliche Unterscheidung auf: Kriminalität spielt in den umliegenden Ortschaften bzw. Stadtteilen Schnetzenhausen, Raderach, Kluffern, Fischbach, Ettenkirch und Ailingen nur eine geringe Rolle. In all diesen Teilen liegt die Einstufung von Kriminalität als großes Problem weit unter der Hälfte des Durchschnitts (11,7 %).

In den vier Stadtteilen der Kernstadt Friedrichshafens hingegen liegt die Einschätzung von Kriminalität als großes Problem deutlich höher. In FN-Stadtmitte liegt diese Einschätzung beim fast doppelten Wert des ermittelten Durchschnitts. Die subjektive Wahrnehmung von Kriminalität als großes Problem ist somit wohnortabhängig und wiegt schwerer, je zentraler die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wohnen.

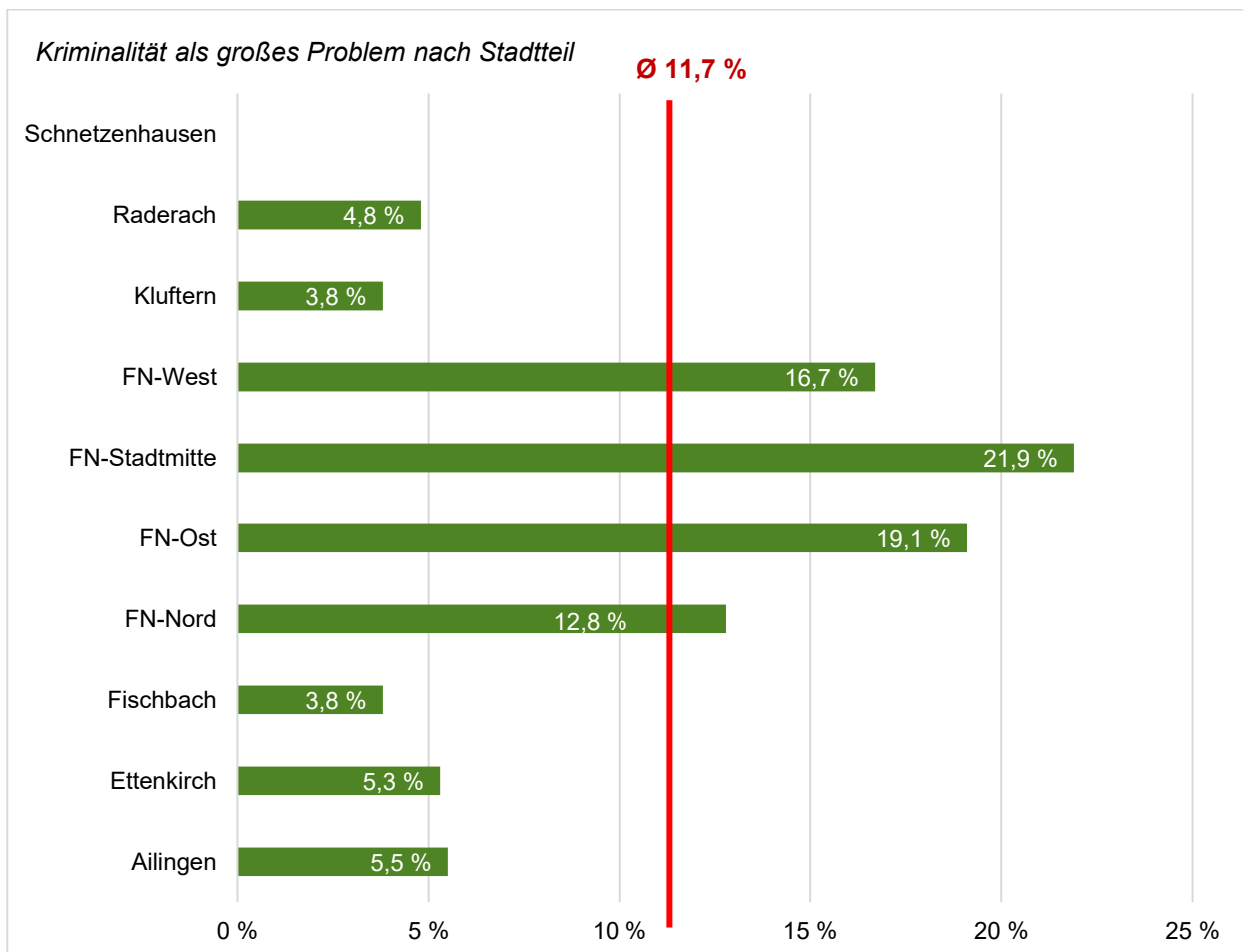


Abbildung 54: Anteil Personen, die Kriminalität als großes Problem einschätzen, nach Stadtteilen

### Probleme mit Kriminalität nach Alter

Bei einer Betrachtung der Wahrnehmung der Kriminalität als großes Problem nach Alter zeigt sich, dass junge Befragte *zwischen 18 und 35 Jahren* weniger Probleme mit Kriminalität sehen. Auch die Gruppe von Teilnehmerinnen und Teilnehmern *zwischen 56 bis 65 Jahren* sieht Kriminalität unterdurchschnittlich als Problem an. Dem gegenüber stehen die Altersgruppen *36 bis 55 Jahren* und *66 bis 75 Jahren*, in denen Kriminalität deutlich häufiger als großes Problem gesehen wird.

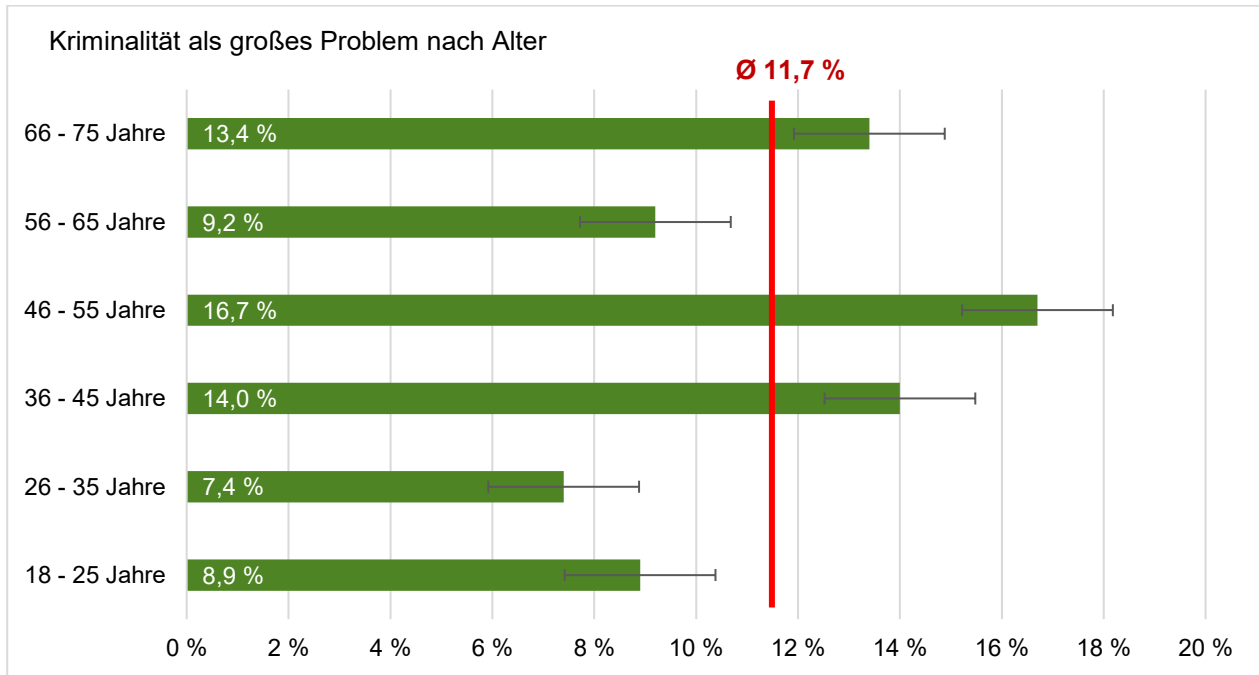


Abbildung 55: Anteil Personen, die Kriminalität als großes Problem einschätzen, nach Alter

### Probleme mit Kriminalität nach Migrationshintergrund

Auch der Migrationshintergrund spielt bei der Einschätzung von Kriminalität eine Rolle. So geben Personen mit Migrationshintergrund seltener Kriminalität als großes Problem an im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund.

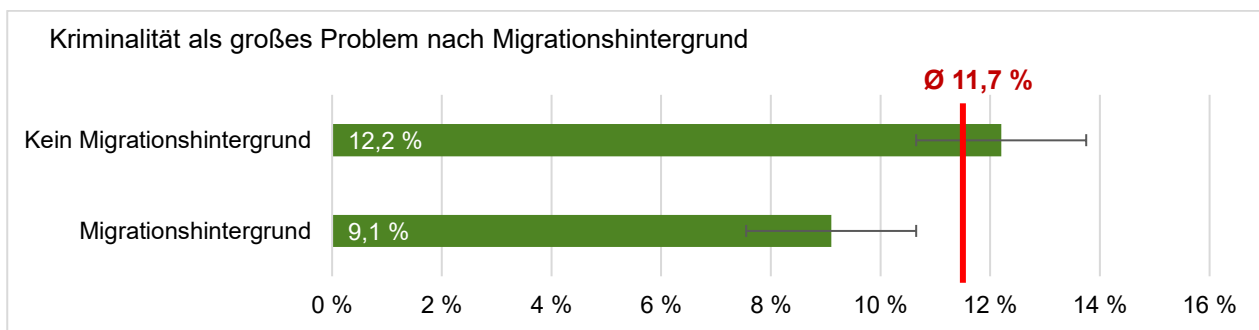


Abbildung 56: Anteil Personen, die Kriminalität als großes Problem einschätzen, nach Migrationshintergrund

### Probleme mit Kriminalität nach Lebensqualität

Der deutlichste Unterschied bei der Wahrnehmung von Kriminalität zeigt sich, wenn diese in Abhängigkeit von der Lebensqualität der Befragten betrachtet wird. So geben Befragte, die ihre Lebensqualität in Friedrichshafen als *schlecht* beschreiben zu über einem Drittel an, dass Kriminalität eines der größten

Probleme sei. Auf der anderen Seite geben Personen mit guter Lebensqualität deutlich seltener Kriminalität als großes Problem an.

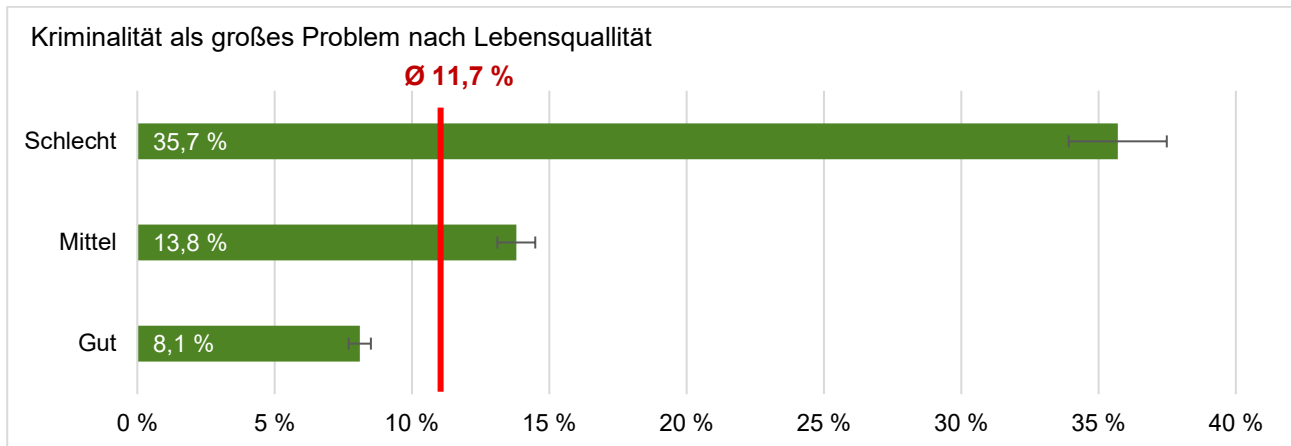


Abbildung 57: Anteil Personen, die Kriminalität als großes Problem einschätzen, nach Lebensqualität

### Erklärungsansätze für ein gestiegene Wahrnehmung von Kriminalität

Eine Zunahme der **medialen Berichterstattung** über Kriminalität und Unsicherheit kann das Sicherheitsempfinden (diffus) beeinflussen. Dabei wird davon ausgegangen, dass die Medien durch die Häufigkeit sowie Art und Weise, wie sie Informationen präsentieren, die öffentliche Wahrnehmung von Kriminalität prägen. Auch die **Verbreitung von (Fehl-)Informationen über soziale Medien** kann dazu beitragen, dass lokale Geschehnisse breiter und intensiver wahrgenommen werden, als es früher bei vergleichbaren Vorgängen der Fall war. Eine **gestiegene Alarmbereitschaft** bis -überreizung ist ebenfalls anzuführen; Polizei und Rettungsdienste werden zunehmend öfters gerufen, obwohl weder ein medizinischer Notfall, eine konkrete Ordnungswidrigkeit oder eine Straftat vorliegt. Laut Polizeirevier Friedrichshafen, bis zu 16-mal am Tag. Dies zählt in Summe darauf ein, dass Menschen das Gefühl haben, dass Kriminalität in ihrer Umgebung häufiger vorkommt, als es in Wirklichkeit der Fall ist.

Die Umfrageergebnisse, die ein gestiegenes Sicherheitsbedürfnis zeigen, könnten also teilweise durch eine intensiverte (sozial-)mediale Fokussierung auf Kriminalität oder auch Gewalt im Allgemeinen bedingt sein. Die Berichterstattung über den Ukraine-Krieg ist hierbei natürlich auch – neben den gestiegenen Berichten zu Kriminalitätsfällen in Deutschland im allgemeinen – zu nennen. Grundsätzlich ist in den letzten Jahren ein **stärkerer gesellschaftlicher Fokus** auf den Themenkomplex Sicherheit gelegt worden. Im lokalen Kontext von Friedrichshafen kann daneben beispielsweise auch die 2021 durchgeführte Bürgerbefragung im Rahmen des Sicherheitsaudits zu einer geschärften öffentlichen Wahrnehmung geführt haben, da diese ebenfalls lokal-medial thematisiert wurde und bereits im Nachgang aufgezeigt hat, dass Friedrichshafen auf der einen Seite statistisch zunehmend sicherer wird, die Bevölkerung der Stadt auf der anderen Seite zunehmend besorgter zu sein scheint. Politische Diskussionen und Maßnahmen wie die Einführung eines Kommunalen Ordnungsdienstes (KOD), die im Zusammenhang mit der Kriminalitätsbekämpfung stehen, können den Effekt verstärken, dass die Öffentlichkeit das Gefühl hat, dass die Kriminalität zunimmt, selbst wenn die konkreten Zahlen abnehmen.

Die Idee der Verletzbarkeit bzw. **Vulnerabilität bestimmter Bevölkerungsgruppen** bezieht sich darauf, dass unter anderem ältere Menschen ein erhöhtes Sicherheitsbedürfnis haben könnten. Dies spiegelt sich in den vorliegenden Umfrageergebnissen nur bedingt wider. So steigen die Werte für die Altersgruppe ab 66 Jahren zwar an, aber in der Altersgruppe 55 bis 65 liegen die Werte deutlich unter dem Durchschnitt. Auch die Altersgruppen 36 bis 55 Jahre als weniger vulnerable Gruppe geben deutlich überdurchschnittliche Werte an.

In Anbetracht der Tatsache, dass Kriminalität als großes Problem vor allem in FN-West, FN-Stadtmitte (ebenfalls beim Sicherheitsaudit als bedrohlich empfunden), FN-Ost und FN-Nord (ebenfalls beim Sicherheitsaudit als bedrohlich empfunden) in Erscheinung tritt, müssen weitere Erklärungsansätze strukturelle Unterschiede zwischen diesen und anderen Stadtteilen bzw. Ortschaften herausarbeiten.

Überdies hilft auch ein **Abgleich mit den polizeilichen Kriminalstatistiken (PKS)** von 2012 bis 2022, um die gestiegene Wahrnehmung von Kriminalität zu erklären.



Abbildung 58: Polizeiliche Kriminalstat. 2012-2022: Straftaten insgesamt in Deutschland

Bei der Betrachtung aller polizeilich erfassten Straftaten in ganz Deutschland zeigt sich ein Abwärtstrend entlang der Trendlinie, die mittels linearer Regression ermittelt wurde. Das Bestimmtheitsmaß  $R^2$  deutet zudem auf einem akzeptablen Zusammenhang von 55,7 % hin ( $R^2$  nimmt einen Wert zwischen null und eins an; je höher dieser ist, desto besser wird die in Daten vorhandene Streuung durch die Regressionsgleichung erklärt). Es kann also zurecht davon ausgegangen werden, dass die Straftaten insgesamt in Deutschland im aufgezeigten Zeitraum zurückgegangen sind.

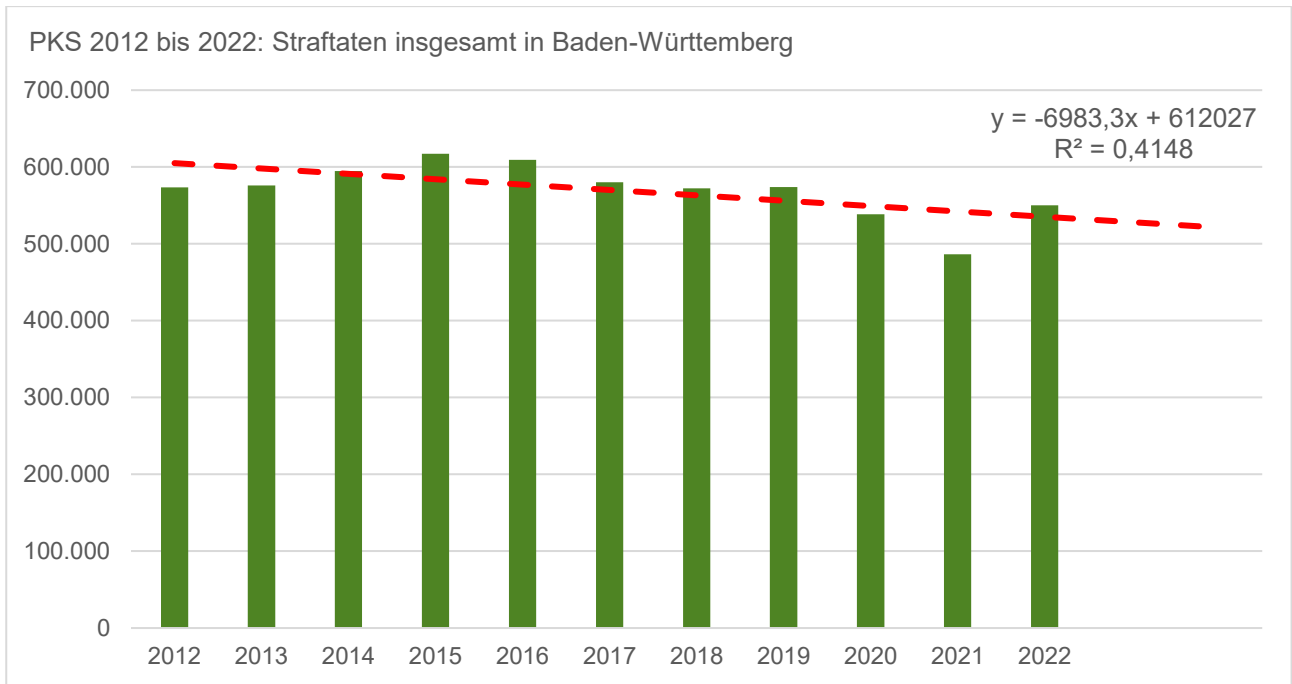


Abbildung 59: Polizeiliche Kriminalstat. 2012-2022: Straftaten insgesamt in Baden-Württemberg

Auch mit Blick auf Baden-Württemberg im Speziellen zeigt sich dieser Trend, wenn auch nicht ganz so deutlich. So zeigt sich, dass die gestiegene Wahrnehmung von Kriminalität als großes Problem nicht auf Straftaten generell zurückzuführen ist. Im Folgenden gilt es daher einen genaueren Blick auf Relevante Bereiche innerhalb der 8 Hauptfelder der polizeilichen Kriminalstatistik zu werfen, die eine positive Zunahme verzeichnen.

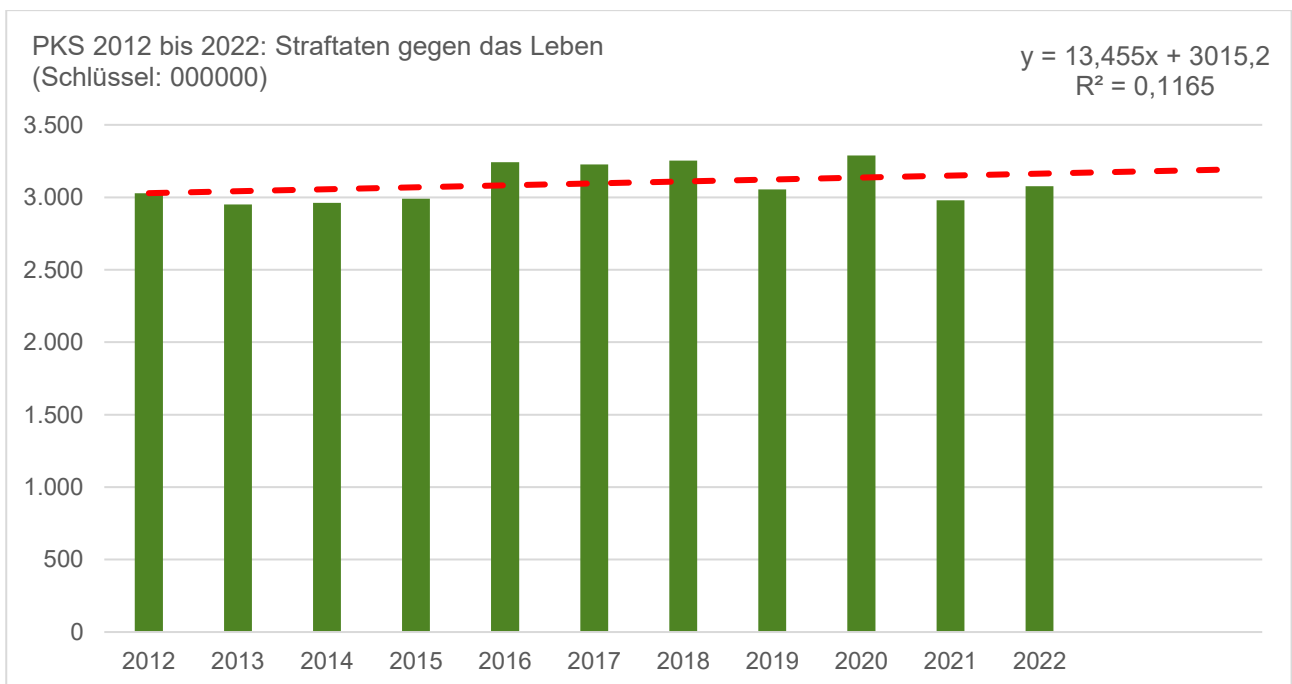


Abbildung 60: Polizeiliche Kriminalstat. 2012-2022: Straftaten gegen das Leben

Ein leichter Anstieg zeigt sich bei der Anzahl an Straftaten gegen das Leben. Dieser ist aber aufgrund der generell sehr geringen Anzahl insgesamt sowie des geringen Bestimmtheitsmaßes von 11,65 % zu vernachlässigen.

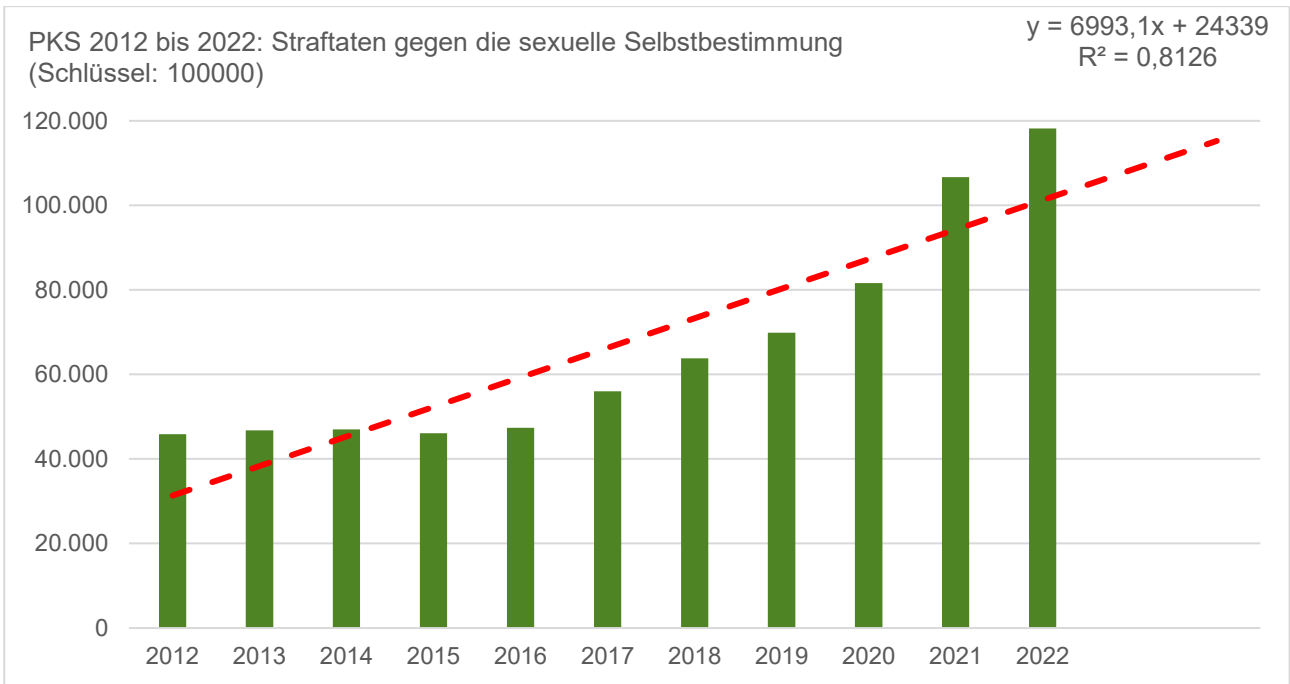


Abbildung 61: Polizeiliche Kriminalstat. 2012-2022: Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung

Bei den Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung zeigt sich ab 2016 ein deutlicher Anstieg. So steigen die Straftaten hier von 2016 bis 2022 fast auf das Dreifache an im Vergleich zu Vorjahren. Dieser Anstieg kann zwar in Teilen mit der Verschärfung des Paragraf 179 des Strafgesetzbuches (StGB) 2016 erklärt werden (Verankerung des Grundsatz „Nein heißt Nein“ im Strafgesetzbuch), jedoch können die fortsetzenden Anstiege der Folgejahre nicht auf diese Verschärfung zurückgeführt werden. Mit einem Bestimmtheitsmaß von 81,3 % ist der Zusammenhang hier zudem sehr stark.

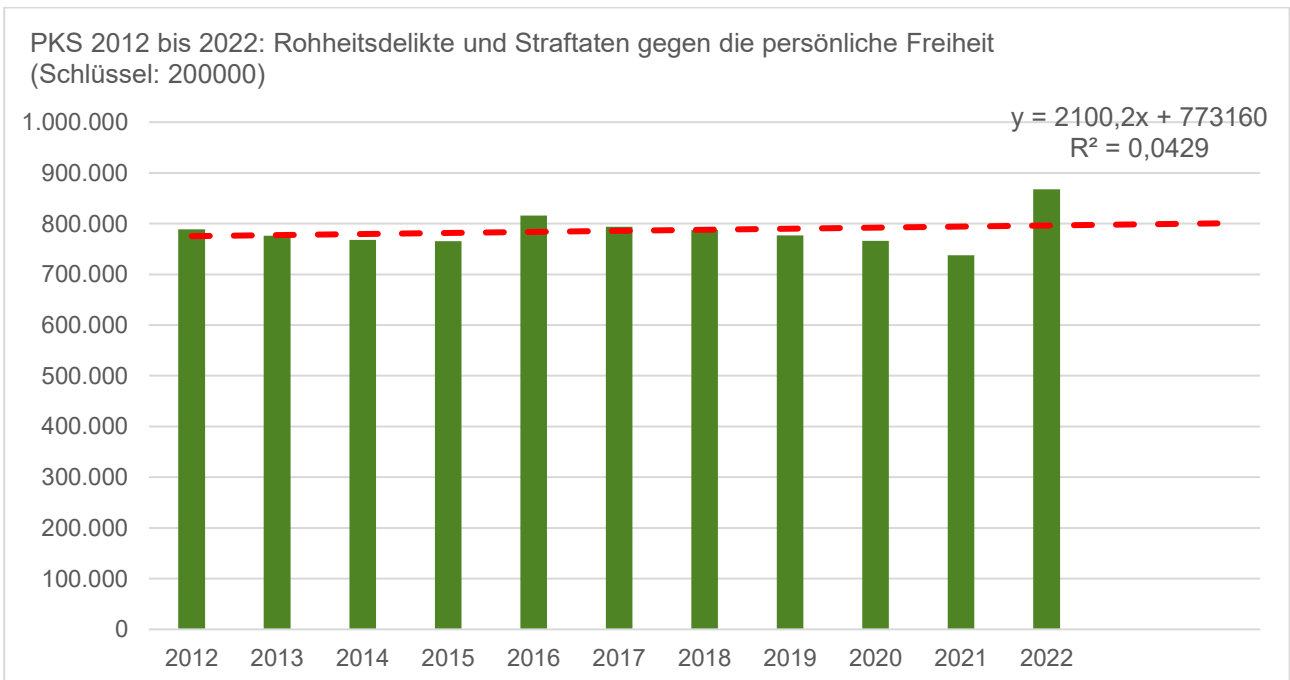


Abbildung 62: Polizeiliche Kriminalstat. 2012-2022: Rohheitsdelikte und Straftaten gegen die persönliche Freiheit



Bei Rohheitsdelikten und Straftaten gegen die persönliche Freiheit sieht es ähnlich wie bei den Straftaten gegen das Leben aus. Der Zusammenhang über den untersuchten Zeitraum ist schwach und der Anstieg nur sehr klein.

So lässt sich abschließend sagen, dass sich anhand der polizeilichen Kriminalstatistik für Deutschland nur im Kontext von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung ein erhöhtes Unsicherheitsgefühl in Form der hohen Bedeutung von Kriminalität als großes Problem eindeutig ableiten lässt. Hierbei lässt sich zudem mit dem Soziologen Christoph Birkel (2014) sagen, dass die PKS in der Regel einen recht guten Überblick über Hell- und Dunkelfelddaten gibt, auch wenn die Zahlen mit Vorsicht zu genießen sind (Birkel 2014, S 37f.).

### 5.8. Zufriedenheit mit den Friedrichshafener Angeboten (nach Bereichen)

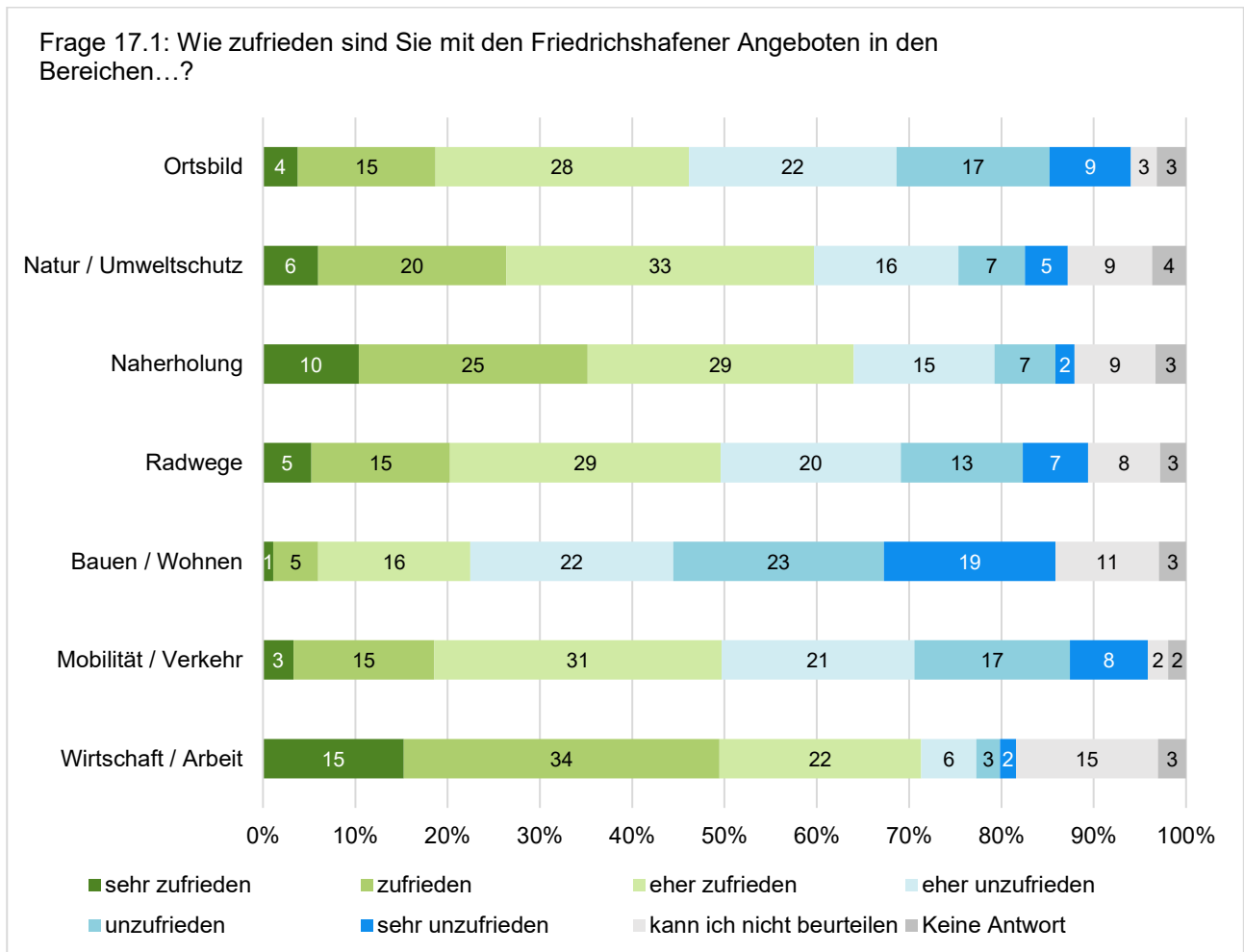


Abbildung 63: Zufriedenheit mit den Friedrichshafener Angeboten (nach Bereichen) I

Bei der Frage nach der Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Friedrichshafener Angeboten in verschiedenen Bereichen zeigen sich deutliche Unterschiede in der Beurteilung bzw. der Zufriedenheit der Befragten.

Eine besonders gute Bewertung bzw. hohe Zufriedenheit ist dabei für folgende Bereiche festzustellen:

Mit dem Bereich **Wirtschaft und Arbeit** zeigen sich 71,3 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (584 Personen) eher zufrieden als unzufrieden (*sehr zufrieden* bis *eher zufrieden*), wobei 15,3 % (125 Personen) sogar *sehr zufrieden* und rund ein Drittel (34,2 %, 280 Personen) *zufrieden* mit diesem Themenkomplex sind. Rund ein Fünftel sind *eher zufrieden* (21,9 %, 179 Personen). Demgegenüber stehen lediglich 10,3 % (84 Personen) die tendenziell unzufrieden sind (*sehr unzufrieden* bis *eher unzufrieden*). Ein Anteil von 15,4 % (126 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 1,7 % (14 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Mit der **Naherholung** sind fast zwei Drittel der befragten Personen (64 %, 542 Personen) eher zufrieden als unzufrieden. Dabei geben 10,4 % (85 Personen) an, *sehr zufrieden* zu sein. Rund

ein Viertel (24,8 %, 203 Personen) sind *zufrieden* und 28,8 % (236 Personen) *eher zufrieden* mit der Naherholung in Friedrichshafen. Demgegenüber steht etwas weniger als ein Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (23,9 %, 196 Personen), die *eher bis sehr unzufrieden* sind. Ein Anteil von 8,8 % (72 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 2,1 % (17 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Eine eher gute Bewertung bzw. Zufriedenheit ist dabei für folgende Bereiche festzustellen, wobei hier bereits jeweils mehr als ein Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (eher) unzufrieden ist:

Mit der **Sauberkeit** sind fast zwei Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (63,5 %, 520 Personen) zufrieden (*sehr zufrieden bis eher zufrieden*) und rund ein Drittel (33,2 %, 272 Personen) unzufrieden (*sehr unzufrieden bis eher unzufrieden*). Hier geben dabei 7,4 % (61 Personen) an, *sehr zufrieden* zu sein. Weiterhin sagt jeweils mehr als ein Viertel aus, *zufrieden* (28,8 %, 236 Personen) oder *eher zufrieden* (27,2 %, 223 Personen) zu sein. Ein Anteil von nur 0,6 % (5 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 2,7 % (22 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Der **Natur- und Umweltschutz** in Friedrichshafen wird von mehr als der Hälfte der befragten Personen positiv (59,7 %, 489 Personen) und von etwas mehr als einem Viertel negativ beurteilt (27,5 %, 225 Personen). *Sehr zufrieden* sind dabei 6 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (49 Personen). Rund ein Fünftel sind *zufrieden* (20,4 %, 167 Personen) und ein Drittel *eher zufrieden* (33,3 %, 273 Personen) mit dem Natur- und Umweltschutz. Ein Anteil von 9,2 % (75 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 3,7 % (30 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Auch die **Angebote für Familien** werden noch vergleichsweise positiv bewertet. Hier geben 60,9 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (499 Personen) an, *sehr bis eher zufrieden* zu sein, wohingegen etwa ein Drittel (33 %, 270 Personen) eine eher bis sehr negative Bewertung abgeben. *Sehr zufrieden* sind dabei 6,2 % (51 Personen). Rund ein Viertel sind *zufrieden* (25,3 %, 207 Personen) und 29,4 % *eher zufrieden* (241 Personen). Ein Anteil von 3,5 % (29 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 2,6 % (21 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Immer noch eher gut bewertet, jedoch mit gut sichtbarem Anteil (über einem Drittel) negativer Bewertungen, sind die folgenden Friedrichshafener Angebote:

Die Friedrichshafener Angebote im Bereich **Einkaufen** werden immer noch von mehr als der Hälfte der befragten Personen positiv bewertet (56,7 %, 464 Personen), jedoch auch gleichzeitig bereits von 39,6 % negativ (324 Personen). Während mit diesem Bereich dabei noch 5,9 % (48 Personen) *sehr zufrieden* sind, sind auch bereits 7,1 % (58 Personen) *sehr unzufrieden*. Jeweils rund ein Viertel sind hingegen *zufrieden* (24,1 %, 197 Personen) oder *eher zufrieden* (26,7 %, 219 Personen). Ein Anteil von nur 1 % (8 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 2,8 % (23 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Mit den Angeboten im Bereich der **Gastronomie** gestaltet sich das Stimmungsbild ähnlich: *sehr* bis *eher zufrieden* sind hier 54,3 % (445 Personen), wohingegen 39,2 % (321 Personen) *sehr* bis *eher unzufrieden* sind. Während mit diesem Bereich dabei noch 5,7 % (47 Personen) *sehr* *zufrieden* sind, sind bereits 7,3 % (60 Personen) *sehr unzufrieden*. Etwas mehr als ein Fünftel sind *zufrieden* (22,2 %, 182 Personen) und rund ein Viertel *eher zufrieden* (26,4 %, 216 Personen). Bereits ein Fünftel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist hier hingegen *eher unzufrieden* (20 %, 164 Personen) und 11,8 % *unzufrieden* (97 Personen). Ein Anteil von 3,2 % (26 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 3,3 % (27 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Weiterhin ergibt auch die Zufriedenheit mit dem Bereich **Freizeit und Kultur** ein sehr ähnliches Bild: 52,9 % (433 Personen) geben an, hiermit *sehr* bis *eher zufrieden* zu sein, wohingegen 39,4 % (323 Personen) eine Unzufriedenheit äußern. Während mit diesem Bereich dabei noch 5 % (41 Personen) *sehr zufrieden* sind, sind 7,3 % (60 Personen) *sehr unzufrieden*. Etwa ein Fünftel ist *zufrieden* (19,9 %, 163 Personen) und mehr als ein Viertel *eher zufrieden* (28 %, 229 Personen). Rund ein Fünftel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist hingegen *eher unzufrieden* (19,4 %, 159 Personen) und 12,7 % *unzufrieden* (104 Personen). Ein Anteil von 3,9 % (32 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 3,8 % (31 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Die Zufriedenheit der befragten Personen mit den folgenden Bereichen ist hingegen durchwachsen (Zufriedenheit und Unzufriedenheit ungefähr ausgeglichen):

Die **medizinische Versorgung** wird von ähnlich vielen Teilnehmerinnen und Teilnehmern positiv wie negativ bewertet. So gibt hier knapp über die Hälfte (51 %, 418 Personen) an, *sehr* bis *eher zufrieden* mit der medizinischen Versorgung zu sein, wohingegen 44,2 % (362 Personen) angeben, *sehr* bis *eher unzufrieden* zu sein. Während mit diesem Bereich dabei ebenfalls noch 5 % (41 Personen) *sehr zufrieden* sind, sind sogar 11,7 % (96 Personen) *sehr unzufrieden*. Weniger als ein Fünftel ist *zufrieden* (18,6 %, 152 Personen) und etwas mehr als ein Viertel ist *eher zufrieden* (27,5 %, 225 Personen). *Eher unzufrieden* sind 18,3 % (150 Personen) und 14,2 % sind *unzufrieden* (116 Personen). Ein Anteil von 2,9 % (24 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 1,8 % (15 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Mit der **Kinderbetreuung** sind etwa ein Drittel *sehr* bis *eher zufrieden* (34,6 %, 283 Personen) und 30,4 % *sehr* bis *eher unzufrieden* (249 Personen). Dabei sind nur 3,1 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer *sehr zufrieden* (25 Personen) und 14,8 % *zufrieden* (121 Personen) mit diesem Bereich, wohingegen 10 % *unzufrieden* (82 Personen) und 5,9 % *sehr unzufrieden* (48 Personen) sind. Ein großer Anteil von 31,6 % (259 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, was jedoch vor dem thematischen Fokus wenig verwundert, da diejenigen Personen, die keine Kinder haben, die Betreuung dieser eher schlecht beurteilen können. Weitere 3,4 % (28 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Der Bereich **Mobilität und Verkehr** wird ebenfalls von ähnlich vielen Personen positiv wie negativ bewertet. Für dieses Thema geben jeweils etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, zufrieden (49,7 %, 407 Personen) oder unzufrieden (46,2 %, 378 Personen) zu sein. Lediglich 3,3 % sind hierbei *sehr zufrieden* (27 Personen) und 15,3 % *zufrieden* mit der Mobilität und dem Verkehr in Friedrichshafen, wohingegen 16,8 % *unzufrieden* (138 Personen) und 8,4 % *sehr unzufrieden* (69 Personen) sind. Ein Anteil von 2,2 % (18 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 2 % (16 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

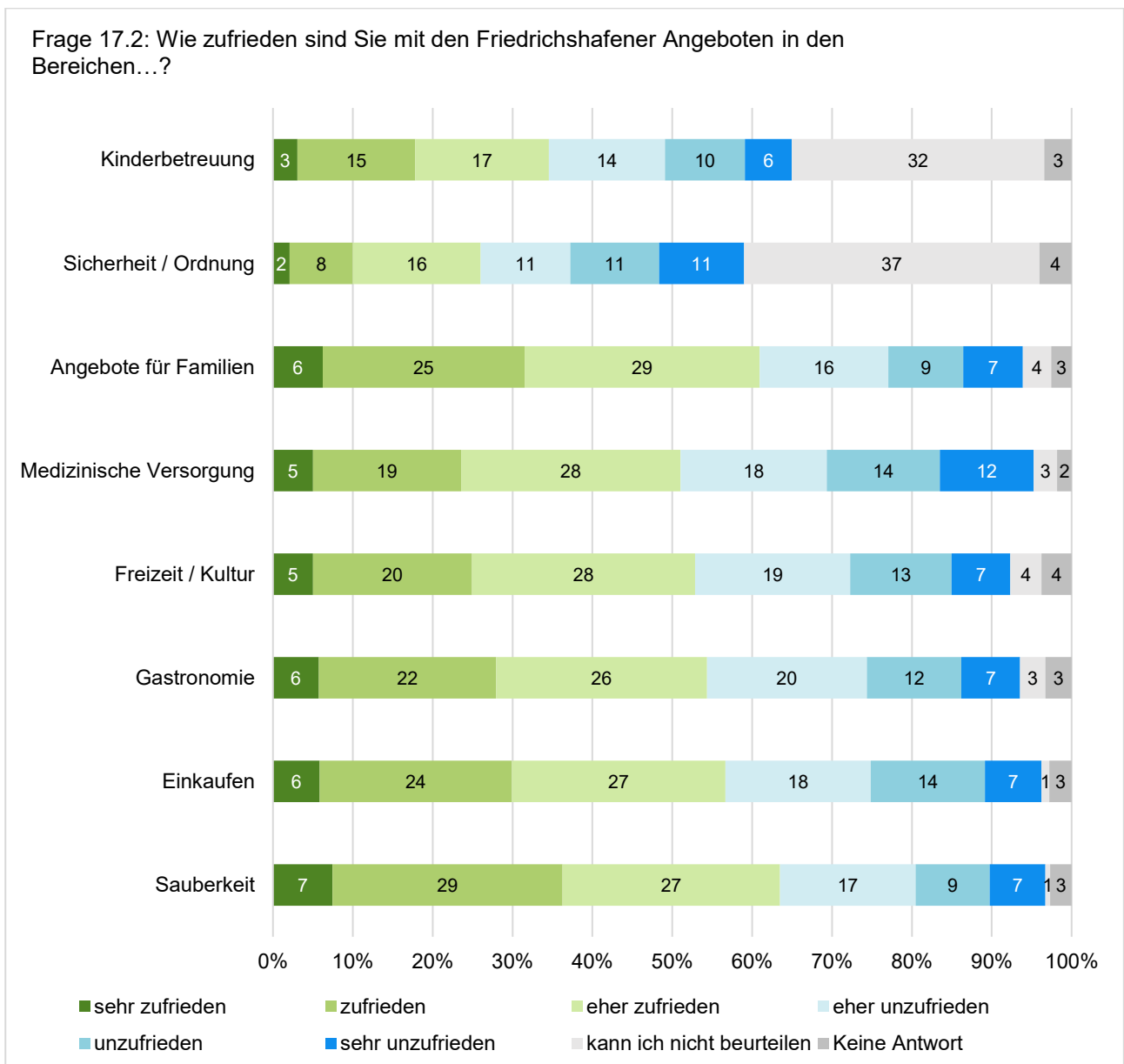


Abbildung 64: Zufriedenheit mit den Friedrichshafener Angeboten (nach Bereichen) II

Auch hinsichtlich der **Radwege** äußert ein deutlicher Anteil der teilnehmenden Häflerinnen und Häfler eine Unzufriedenheit, wobei die positiven Bewertungen hier noch leicht überwiegen. So geben etwas weniger als die Hälfte an, *sehr bis eher zufrieden* zu sein (49,6 %, 406 Personen),

wohingegen 39,8 % (326 Personen) eine vorherrschende Unzufriedenheit angeben. Ein Anteil von 5,3 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist dabei *sehr zufrieden* (43 Personen) und 15 % *zufrieden* mit den Friedrichshafener Radwegen (123 Personen). Im Gegensatz dazu sind 13,2 % *unzufrieden* (108 Personen) und 7,1 % *sehr unzufrieden* (58 Personen). Ein Anteil von 7,8 % (64 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 2,8 % (23 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Mit dem **Ortsbild** zeigen sich wiederum ein ähnlich großer Anteil zufrieden und unzufrieden. So geben hier jeweils knapp unter der Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, zufrieden (46,2 %, 378 Personen) und unzufrieden (47,9 %, 392 Personen) zu sein. Hierbei sind jedoch nur 3,8 % *sehr zufrieden* (31 Personen) und 14,9 % *zufrieden* (122 Personen), wohingegen 16,6 % *unzufrieden* (136 Personen) und 8,8 % *sehr unzufrieden* (72 Personen) sind. Ein Anteil von 2,8 % (23 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 3,2 % (26 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Eine besonders hohe Unzufriedenheit äußern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dagegen für die Bereiche Sicherheit und Ordnung sowie Bauen und Wohnen:

Der Bereich **Sicherheit und Ordnung** in Friedrichshafen wird von lediglich einem Viertel der befragten Personen als zufriedenstellend (26 %, 213 Personen) und von etwa einem Drittel als unbefriedigend (33 %, 270 Personen) bewertet. Dabei sind nur 2,1 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer *sehr zufrieden* (17 Personen) und 7,9 % *zufrieden* (65 Personen) mit diesem Themenkomplex, wohingegen 11,1 % *unzufrieden* (91 Personen) und 10,6 % *sehr unzufrieden* (87 Personen) sind. Ein (vor dem thematischen Hintergrund) überraschend großer Anteil von 37 % (303 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 4 % (33 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Die größte Unzufriedenheit äußern die befragten Personen hinsichtlich der Themen **Bauen und Wohnen**. Hier sind lediglich 22,5 % *sehr bis eher zufrieden* (184 Personen) und mit fast zwei Drittel ein deutlich größerer Anteil *sehr bis eher unzufrieden* (63,4 %, 519 Personen). Dabei sind nur 1,1 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer *sehr zufrieden* (9 Personen) und 4,9 % *zufrieden* (40 Personen) mit diesem Bereich, wohingegen über ein Fünftel *unzufrieden* (22,8 %, 91 Personen) und 18,6 % *sehr unzufrieden* (152 Personen) sind. Ein Anteil von 11,2 % (92 Personen) gibt an, dies nicht beurteilen zu können, und 2,9 % (24 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

### 5.9. Zufriedenheit mit Friedrichshafener Angeboten (nach Alters-/Familiengruppen)

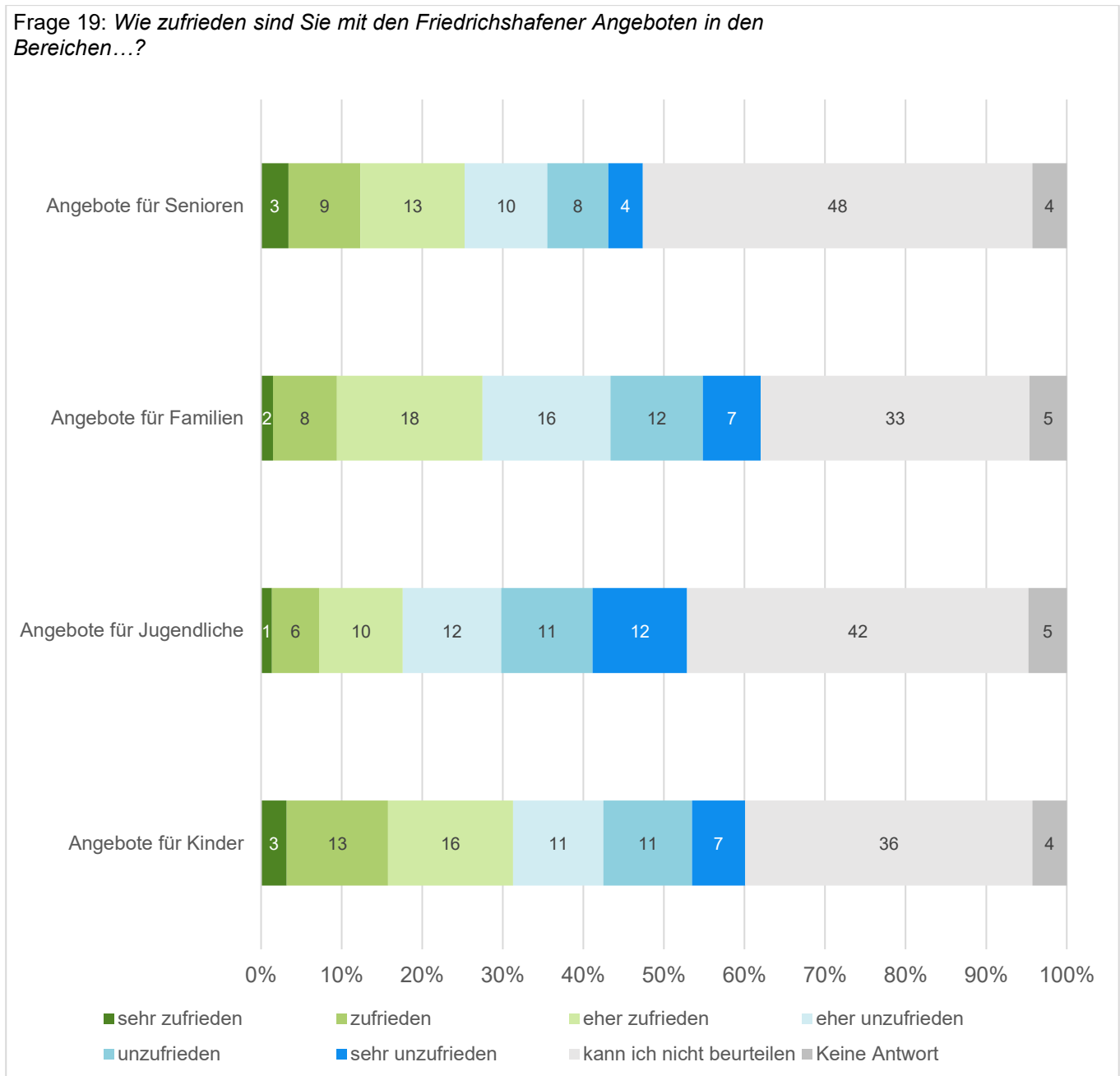


Abbildung 65: Zufriedenheit mit den Friedrichshafener Angeboten (Alters-/Familiengruppen)

Mit Blick auf die Zufriedenheit der befragten Häflerinnen und Häfler mit den Angeboten für *Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren* in Friedrichshafen fällt zunächst auf, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit allen Angeboten – mit Ausnahme der Angebote für Jugendliche – tendenziell eher *zufrieden* als *unzufrieden* sind. So ist die Summe der Antwortoptionen *sehr zufrieden* bis *eher zufrieden* bei drei der vier Teilfragen (abgesehen der Angebote für Jugendliche) größer als die Summe der Antworten *sehr unzufrieden* bis *eher unzufrieden*, wobei jedoch stets nur ein geringer Anteil (zwischen 1,1 % und 3,5 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer) *sehr zufrieden* mit den genannten Angeboten ist. Gleichzeitig ist bei einem etwas größerem Anteil der befragten Personen eine deutliche Unzufriedenheit



(*sehr unzufrieden*) hinsichtlich der Angebote, insbesondere der *Angebote für Jugendliche*, zu verzeichnen (zwischen 2,4 % und 9,4 %).

So geben 28 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (229 Personen) an, *eher zufrieden* mit den **Angeboten für Senioren** zu sein (*sehr zufrieden bis eher zufrieden*). Sehr zufrieden mit den Angeboten für Senioren sind dabei 3,5 % (29 Personen). Demgegenüber stehen 21 % der befragten Personen (172 Personen), die tendenziell *eher unzufrieden* mit den Friedrichshafener Angeboten für Senioren sind (*sehr unzufrieden bis eher unzufrieden*). Sehr unzufrieden sind 2,4 % (20 Personen). Fast die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (49 %, 401 Personen) gibt an, das Angebot für Senioren nicht beurteilen zu können. Nicht beantwortet wurde die Frage von 2,1 % (17 Personen).

Mit den **Angeboten für Familien** sind 34,4 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (281 Personen) *eher zufrieden*. Jedoch geben dabei lediglich 1,5 % (12 Personen) an, *sehr zufrieden* mit den an Familien gerichteten Angeboten zu sein. Während ein in der Gesamtbetrachtung (Summe *sehr bis eher zufrieden* vs. Summe *sehr bis eher unzufrieden*) vergleichsweise geringerer Anteil von 29,1 % (238 Personen) *eher unzufrieden* ist, ist der Anteil der Personen mit großer angebotsbezogener Unzufriedenheit (4,9 %, 40 Personen *sehr unzufrieden*) höher als der Anteil mit einer hohen Zufriedenheit (1,5 %, 12 Personen). Etwa ein Drittel (34,3 %, 281 Personen) konnte diese Angebote nicht beurteilen und 2,3 % (19 Personen) haben diese Teilfrage nicht beantwortet.

Hinsichtlich der **Angebote für Jugendliche** zeigt sich die größte Unzufriedenheit der befragten Bürgerinnen und Bürger: So ist hier bereits in der Gesamtbetrachtung eine negative Tendenz festzustellen: 21,6 % (177 Personen) sind tendenziell *eher zufrieden*, wohingegen etwa ein Drittel (33,7 %, 276 Personen) *eher unzufrieden* ist. Eine merkbare Unzufriedenheit mit den Angeboten für Jugendliche in Friedrichshafen ist darüber hinaus auch durch die „Extrempositionen“ festzustellen: lediglich 1,1 % (9 Personen) sind *sehr zufrieden* mit diesem Angebot und 9,4 % (77 Personen) sind *sehr unzufrieden*. Als von ihnen nicht beurteilbar eingeschätzt wurde das Angebot für Jugendliche von 42,9 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (351 Personen) und 1,8 % (15 Personen) haben die Teilfrage nicht beantwortet.

Eine positive Tendenz in der Gesamtbetrachtung ist wiederum hinsichtlich der Zufriedenheit mit dem **Angebot für Kinder** in Friedrichshafen vorhanden, wobei auch hier ein größerer Anteil *sehr unzufrieden* als *sehr zufrieden* mit dem Angebot ist. So gibt fast ein Drittel (31,7 %, 260 Personen) an, *eher zufrieden* als *unzufrieden* zu sein, wohingegen rund ein Viertel (25,4 %, 208 Personen) angibt, tendenziell *eher unzufrieden* zu sein. Zugleich sind dabei jedoch lediglich 2,1 % (17 Personen) *sehr zufrieden* und 5,5 % (45 Personen) *sehr unzufrieden* mit dem Angebot, was wiederum auf einen gewissen Handlungsbedarf hindeutet. Nicht beurteilt wurde das Angebot von 40,9 % (335 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 2 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (16 Personen).

## Stadtteil- / ortschaftsspezifische Zufriedenheit mit Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren

Im Anschluss an die Frage nach der Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den *gesamstädtischen* Angeboten für Kinder, Jugendliche, Familien und Senioren wurde nach der Zufriedenheit mit diesen Angeboten im *eigenen Stadtteil* gefragt. Werden hierbei die Antworten aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam betrachtet, sollte sich dabei folglich wiederum ein ähnliches Stimmungsbild ergeben wie bei der gesamstädtischen Beurteilung der Angebote. Die Gesamtbetrachtung der stadtteilspezifischen Zufriedenheit der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den genannten Angeboten bestätigt diese Annahme. So weicht keine der relativen Häufigkeiten um mehr als 5 %-Punkte von der im Abschnitt zuvor beschriebenen Verteilung für die gesamte Stadt ab.

Die volle Aussagekraft dieser stadtteilspezifischen Frage entfaltet sich dabei aber erst, wenn auch die Antworten *stadtteilspezifisch* betrachtet werden. Durch solch eine **Betrachtung der Antworten nach Stadtteilen / Ortschaften** lassen sich die nachfolgend dargestellten stadtteilspezifischen Auffälligkeiten identifizieren<sup>3</sup>. Für die Betrachtung wurde jeweils die Differenz in der relativen Antworthäufigkeit zwischen den stadtteilspezifischen Antworten und dem Gesamtdurchschnitt (allen befragten Personen) gebildet (%-Punkte)<sup>4</sup>.

In **Ailingen** lässt sich – verglichen zum Gesamtdurchschnitt – eine leicht höhere Zufriedenheit mit *Angeboten für Kinder* und *Angeboten für Senioren* feststellen. So ist im Fall der Angebote für Kinder der Anteil an Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die *sehr unzufrieden* sind, um 4,5 %-Punkte geringer als im Gesamtdurchschnitt. Im Fall der Angebote für Senioren ist der Anteil, die *zufrieden* mit den vorhandenen Angeboten sind, um 4,2 %-Punkte höher.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus **Fischbach** drücken eine deutlich höhere Zufriedenheit mit *Angeboten für Familien* aus als der Gesamtdurchschnitt. Der Anteil der befragten Personen ist hier sowohl für *zufrieden* als auch *eher zufrieden* höher als im Durchschnitt (+7,3 %-Punkte und +3,4 %-Punkte). Gleichzeitig verringert sich der Anteil für jeder der Antwortoptionen im Spektrum *eher* bis *sehr unzufrieden*: so ist der Anteil um 9,5 %-Punkte geringer für *eher zufrieden*, 3,9 %-Punkte geringer für *unzufrieden* und 3,4 %-Punkte geringer für *sehr unzufrieden*.

Für den Stadtteil **FN-Ost** ist seitens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine etwas geringere Zufriedenheit hinsichtlich der *Angebote für Senioren* festzustellen, wobei es sich hier nur um eine moderate Verschiebung im Antwortverhalten handelt. So geben Personen aus diesem Stadtteil seltener an, dass sie *zufrieden* sind (-7,4 %-Punkte), aber häufiger, dass sie *eher zufrieden* sind (+4,7 %-Punkte).

Eine deutlich höhere Unzufriedenheit mit den *Angeboten für Kinder* ist in der Gruppe der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus dem Stadtteil **FN-West** zu beobachten. So ist der Anteil der Personen, die *zufrieden*

<sup>3</sup> Für einen validen Vergleich lagen zu wenige Antworten von Teilnehmenden aus den folgenden Stadtteilen vor: Raderach, Ettenkirch und Schnetzenhausen.

<sup>4</sup> Eine Differenz von bspw. 5 %-Punkten zwischen dem Stadtteil und dem Gesamtdurchschnitt bedeutet, dass die stadtteilspezifische relative Häufigkeit (%) für die betreffende Antwort fünf Punkte höher ist als die relative Häufigkeit für den Gesamtdurchschnitt (Beispiel: 15 % für Antwort 1 im Stadtteil - 10 % für Antwort 1 im Gesamtdurchschnitt = Differenz von +5 %-Punkten).

mit dem Angebot ist, um 9,5 %-Punkte geringer als in der Gesamtbetrachtung. Gleichzeitig erhöht sich der Anteil derjenigen, die *unzufrieden* sind, um 7,2 %-Punkte.

Eine im Vergleich zum Gesamtdurchschnitt höhere Unzufriedenheit wird seitens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus **FN-Nord** sowohl für die Angebote für Kinder und Familien als auch für die Angebote für Senioren geäußert. Hinsichtlich der *Angebote für Kinder* ist der Anteil der *zufriedenen* und *eher zufriedenen* Personen im Stadtteil um 5,1 %-Punkte bzw. 6,5 %-Punkte geringer, wohingegen der Anteil von *eher unzufriedenen* Personen um 6,1 %-Punkte höher liegt. Bei der Zufriedenheit mit den *Angeboten für Familien* ist der Anteil, der *eher zufrieden* ist, um 6 %-Punkte geringer und der Anteil, der *eher unzufrieden* ist, um 6,7 %-Werte höher. Ähnlich verhält es sich bei den *Angeboten für Senioren*: hier verringert sich die relative Häufigkeit für *eher zufrieden* um 6 %-Punkte und erhöht sich um 6,7 %-Punkte für *eher unzufrieden*.

Eine höhere Unzufriedenheit mit den Angeboten für Kinder und – etwas weniger stark ausgeprägt – mit den Angeboten für Familien ist auch bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus der **Stadtmitte** zu vernehmen. Bei den *Angeboten für Kinder* ist hier der Anteil der Personen, die *zufrieden* mit der aktuellen Angebotslage sind, um 4,9 %-Punkte geringer, wohingegen der Anteil, der *sehr unzufrieden* ist, um 5,2 %-Punkte höher ist. Hinsichtlich der *Angebote für Familien* ist dagegen nur ein kleinerer Unterschied vorhanden: hier ist der Anteil der zufriedenen Personen um 4,4 %-Punkte geringer.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus **Kluffern** drücken eine höhere Zufriedenheit mit den *Angeboten für Kinder* aus, jedoch gleichzeitig auch eine höhere Unzufriedenheit mit *Angeboten für Familien*. Im Fall der *Angebote für Kinder* ist der Anteil der befragten Personen aus Kluffern höher, die *eher zufrieden* oder *zufrieden* sind (+3,7 %-Punkte und +4,1 %-Punkte). Gleichzeitig ist der Anteil, der *unzufrieden* ist, um 7,1 %-Punkte geringer. Im Fall der *Angebote für Familien* ist der Anteil, der *eher unzufrieden* ist, um 8,5 %-Punkte höher als im Gesamtdurchschnitt.

### 5.10. Relevanz von Themen für die Entwicklung Friedrichshafens

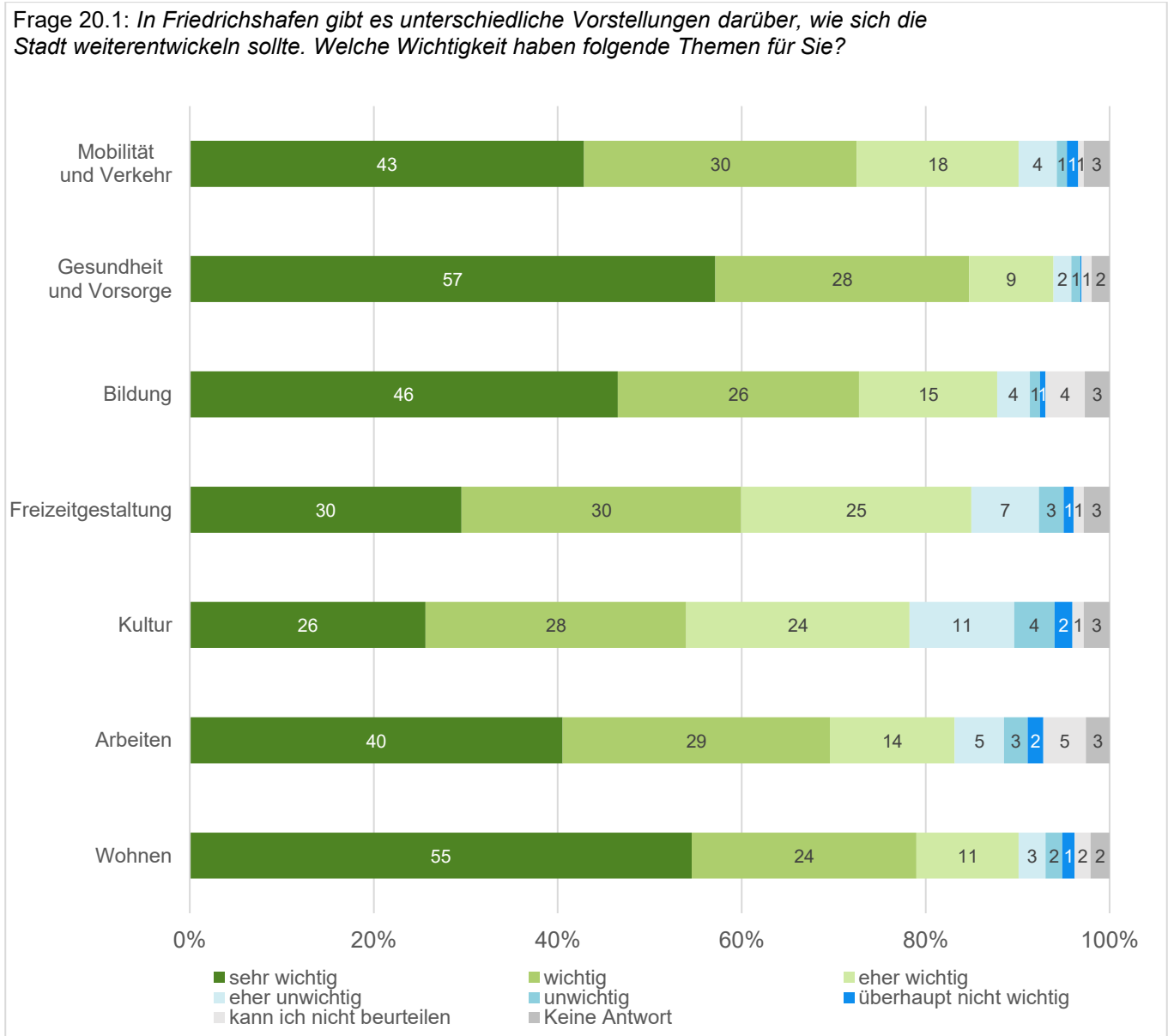


Abbildung 66: Relevanz von Themen für die Entwicklung Friedrichshafens I

Grundsätzlich wird allen Themenbereichen seitens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine relativ hohe Relevanz für die zukünftige Entwicklung Friedrichshafen beigemessen. So werden die Antworten *eher unwichtig* bis *überhaupt nicht wichtig* bei allen Themen jeweils von weniger als 18 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewählt. Eine mittlere bis hohe Relevanz (*eher wichtig* bis *sehr wichtig*) der Bereiche sehen dagegen jeweils mehr als 60 % der befragten Personen (bis auf drei Ausnahmen: mehr als 75 %).

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gibt es dabei jedoch fünf besonders wichtige Themenbereiche für die zukünftige Entwicklung Friedrichshafens, die trotz der allgemein hohen Einschätzung herausstechen: So empfinden mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Bereiche **Gesundheit und Vorsorge** und **Wohnen** als *sehr wichtig* (57,1 %, 468 Personen bzw. 54,6 %, 447 Personen). Die Summe von *eher wichtig* bis *sehr wichtig* liegt für Gesundheit und Vorsorge sogar

bei 93,9 % (769 Personen) und von Wohnen bei 90,1 % (738 Personen). Eine nicht ganz so hohe, aber dennoch vergleichsweise auffallende, Relevanz wird daneben noch den Bereichen Mobilität und Verkehr, Bildung und Arbeiten zugeschrieben: 90,1 % der befragten Häflerinnen und Häfler (738 Personen) sind der Meinung, der Themenbereich **Mobilität und Verkehr** sei *eher bis sehr wichtig* (davon 42,9 % bzw. 351 Personen *sehr wichtig*). **Bildung** wird von 87,8 % (719 Personen) als *wichtig* empfunden, wobei 46,5 % (381 Personen) diese als *sehr wichtig* für die Weiterentwicklung Friedrichshafens einschätzen. Daneben wird der Bereich **Arbeiten** mit 83,2 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (681 Personen) ebenfalls noch von einem großen Anteil als relevant empfunden (40,5 %, 332 Personen *sehr wichtig*).

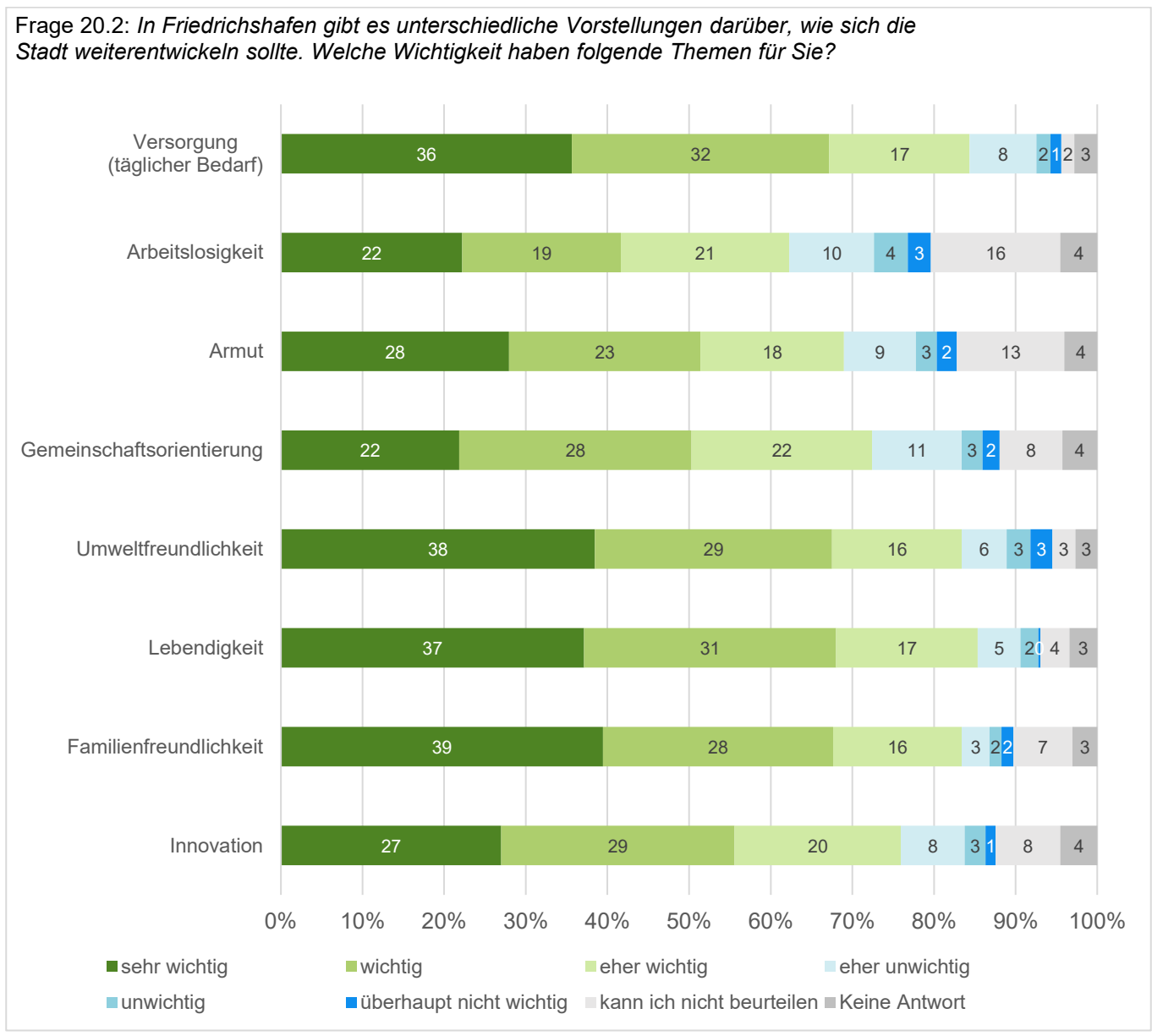


Abbildung 67: Relevanz von Themen für die Entwicklung Friedrichshafens II

Ebenfalls von hoher, aber im Vergleich zu den zuvor diskutierten Themen weniger deutlich herausstechende, Relevanz für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind die folgenden Bereiche: **Lebendigkeit** (*eher wichtig bis sehr wichtig*: 85,3 %, 699 Personen), **Freizeitgestaltung** (85 %, 696 Personen), **Versorgung (täglicher Bedarf)** (84,4 %, 691 Personen), **Familienfreundlichkeit** und **Umweltfreundlichkeit** (jeweils 83,4 %, 683 Personen) sowie **Innovation** (75,9 %, 622 Personen). Der

Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die hingegen der Meinung sind, diese Themenbereiche seien tendenziell unwichtig für die weitere Entwicklung Friedrichshafens (*eher unwichtig bis überhaupt nicht wichtig*), liegt dabei für jeden dieser Bereiche unter 12 %.

Im Vergleich zu den oben beschriebenen Bereichen als eher unwichtig für die weitere Entwicklung der Stadt erachtet (wobei für jeden Teilbereich für sich genommen – wie eingangs erwähnt – grundsätzlich weiterhin ein wesentlich größerer Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer diese tendenziell eher als wichtig ansieht) werden dagegen die Bereiche: **Kultur** (*eher wichtig bis sehr wichtig*: 78,3 %, 641 Personen gegenüber *eher unwichtig bis überhaupt nicht wichtig*: 17,7 %, 145 Personen), **Gemeinschaftsorientierung** (*eher wichtig bis sehr wichtig*: 72,4 %, 593 Personen gegenüber *eher unwichtig bis überhaupt nicht wichtig*: 15,6 %, 128 Personen), **Armut** (*eher wichtig bis sehr wichtig*: 69 %, 565 Personen gegenüber *eher unwichtig bis überhaupt nicht wichtig*: 13,8 %, 113 Personen) und **Arbeitslosigkeit** (*eher wichtig bis sehr wichtig*: 62,3 %, 510 Personen gegenüber *eher unwichtig bis überhaupt nicht wichtig*: 17,3 %, 142 Personen).

### **Gestiegene Gesundheitsbedürfnisse (erweiterte Betrachtung)**

Bei einer erweiterten Betrachtung der Gesundheitsbedürfnisse lassen sich keine Merkmale identifizieren, die einen wesentlichen Unterschied bei der Einschätzung der Relevanz von Gesundheit und Vorsorge zwischen Teilgruppen aufzeigen. Durch alle *Altersgruppen*, *Bildungsabschlüsse* und *Geschlechter* hinweg zeigt sich die Einschätzung, dass Gesundheit und Vorsorge mitunter die wichtigsten Themen für die Zukunft sind.

Für die hohe Relevanz von Gesundheit und Vorsorge gibt es eine Reihe an möglichen Erklärungen:

**Auswirkungen der Corona-Pandemie:** Die Pandemie hat das gesamtgesellschaftliche Bewusstsein für Gesundheit, insbesondere für Präventivmaßnahmen und das Gesundheitssystem als Ganzes, stark geschärft. Die dadurch entstandene erhöhte Aufmerksamkeit für gesundheitliche Fragen könnte die in der Umfrage festgestellte Bedeutungszunahme des Themas Gesundheit erklären.

Die Pandemie beleuchtete die Wichtigkeit einer robusten Gesundheitsinfrastruktur und stärkte das Bedürfnis nach effektiver medizinischer Versorgung und Vorsorge. Die umfassende Berichterstattung und die damit einhergehende Sichtbarkeit von Gesundheitsthemen trugen maßgeblich dazu bei, dass die Bevölkerung der eigenen Gesundheit und der von Angehörigen mehr Beachtung schenkte.

Diese verstärkte Aufmerksamkeit könnte sich nun auch in der vermehrten Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen und in der Zunahme präventiver Maßnahmen wieder spiegeln. Insgesamt lässt sich feststellen, dass die Corona-Pandemie das individuelle und kollektive Gesundheitsbewusstsein nachhaltig beeinflusst und zu einer Neubewertung von Gesundheit und Vorsorge in der Gesellschaft geführt haben kann, was sich in den Umfragedaten spiegelt.

**Demografischer Wandel:** Die zunehmende Alterung der Bevölkerung stellt eine zentrale Herausforderung dar. Ältere Menschen sind tendenziell anfälliger für Gesundheitsprobleme und abhängiger von einer gut funktionierenden Gesundheitsinfrastruktur. Dieser demografische Wandel

könnte ein wesentlicher Faktor für das in den Umfragen identifizierte gesteigerte Gesundheitsbedürfnis sein, da eine ältere Bevölkerung tendenziell ein höheres Gesundheitsbewusstsein und damit verbundene Ansprüche an das Gesundheitssystem hat.

**Steigende Risikowahrnehmung und mentale Gesundheit:** Die mediale Berichterstattung über Gesundheitsthemen, insbesondere in Krisenzeiten, könnte ebenfalls zu einer gestiegenen Wachsamkeit in Bezug auf Gesundheitsfragen beitragen. Zudem könnte die Krankenhausreform des Bundes, welche auf eine moderne und bedarfsgerechte Krankenhausversorgung abzielt und konkrete Auswirkungen auf die medizinische Versorgung vor Ort haben wird, in der öffentlichen Diskussion jedoch teilweise widersprüchlich aufgenommen wird, die lokalen Unsicherheiten weiter bestärkt haben. Die Umfrageergebnisse könnten daher teilweise eine Reaktion auf die gestiegene Sichtbarkeit und Diskussion von Gesundheitsthemen in der Öffentlichkeit sein.

### 5.11. Relevanz von Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung

**Methodischer Hinweis:** Die Frage wurde als Mehrfachauswahl konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen mehr als eine Antwortoptionen wählen (maximal 3 Antworten). Dadurch übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und es werden nachfolgend nur die absoluten Antwortzahlen angegeben.

Frage 21: *Welche Faktoren spielen Ihrer Meinung nach die größte Rolle zur Entwicklung Friedrichshafens als wirtschaftsstarke Region in der Zukunft?*

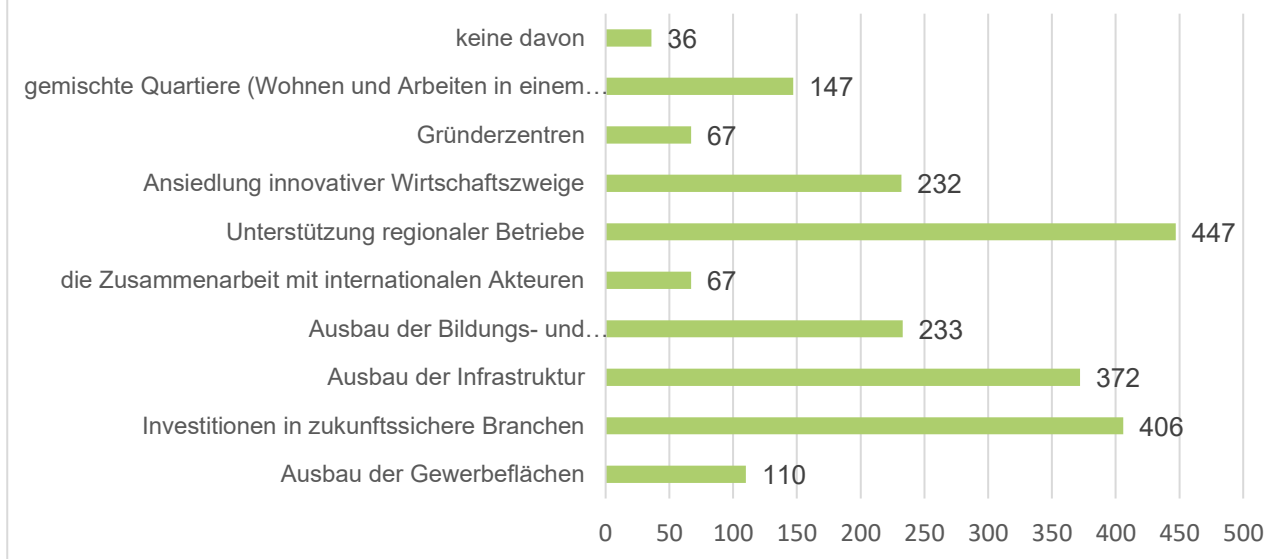


Abbildung 68: Relevanz von Faktoren für die wirtschaftliche Entwicklung

Für die befragten Bürgerinnen und Bürger spielen vor allem drei Faktoren eine besonders wichtige Rolle für die Entwicklung Friedrichshafens als wirtschaftsstarke Region in der Zukunft: Mit einem deutlichen Abstand (von über 130 Nennungen von der dritthäufigsten zur vierthäufigsten Antwortnennung) sind die drei am häufigsten genannten Faktoren: die *Unterstützung regionaler Betriebe* (447 Nennungen, mit 54,6 % von mehr als der Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Antwort genannt), *Investitionen in zukunftssichere Branchen* (406 Personen, genannt von 49,6 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer) und der *Ausbau der Infrastruktur* (372 Nennungen, genannt von 45,4 %).



Noch von je etwas mehr als einem Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als wichtige Faktoren für die regionale Wirtschaftsstärke benannt werden der *Ausbau der Bildungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Unternehmen* (233 Nennungen, genannt von 28,4 %) und die *Ansiedlung innovativer Wirtschaftszweige* (232 Nennungen, genannt von 28,3 %). Nur noch von einem kleinen Anteil der befragten Häflerinnen und Häfler angegeben werden hingegen die folgenden Faktoren: *gemischte Quartiere (Wohnen und Arbeiten in einem Quartier)* (147 Nennungen), *Ausbau der Gewerbeflächen* (110 Nennungen), *die Zusammenarbeit mit internationalen Akteuren* (67 Nennungen) und *Gründerzentren* (67 Nennungen). Der Meinung, dass *keine* der als Antwortoption angebotenen Faktoren eine große Rolle für die zukunftsfähige wirtschaftliche Entwicklung Friedrichshafens spielen (*keine davon*) waren 36 befragte Personen (4,4 %).

### 5.12. Stadtleitbild für Friedrichshafen

**Methodischer Hinweis:** Die Frage wurde als Mehrfachauswahl konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen mehr als eine Antwortoptionen wählen (maximal 3 Antworten). Dadurch übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und es werden nachfolgend nur die absoluten Antwortzahlen angegeben.

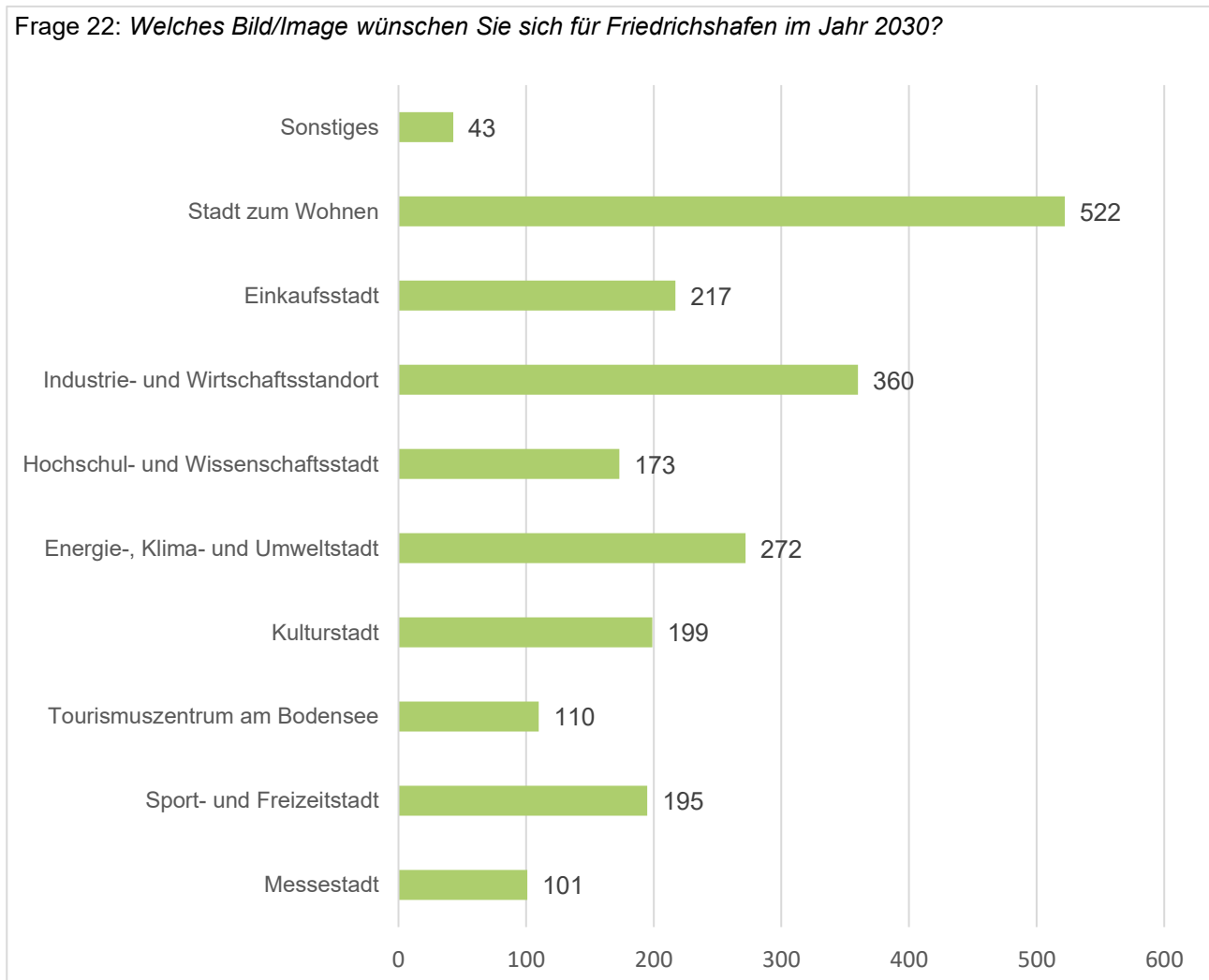


Abbildung 69: Bild/Image für Friedrichshafen 2030

Bei der Frage, welches Stadtleitbild sich die befragten Personen für Friedrichshafen im Jahr 2030 wünschen, lässt sich ein klarer Favorit identifizieren: so wird eine *Stadt zum Wohnen* von fast zwei Drittel (63,7 %) der befragten Personen als wünschenswertes Leitbild genannt (522 Nennungen). Mit Abstand folgen Friedrichshafen als *Industrie- und Wirtschaftsstandort* als zweitmeist-genanntes Image (360 Nennungen) und Friedrichshafen als *Energie-, Klima- und Umweltstadt* als dritthäufigste Antwort (272 Nennungen).

Von noch rund jedem vierten Teilnehmenden (zwischen 23,8 % und 26,5 %) genannt wurden daneben die folgenden Leitbilder für das Jahr 2030: Friedrichshafen als *Einkaufsstadt* (217 Nennungen), *Kulturstadt* (199 Nennungen) sowie *Sport- und Freizeitstadt* (195 Nennungen). Von noch etwa jeder fünften befragten Person (21,1 %) wird Friedrichshafen im Jahr 2030 als *Hochschul- und Wissenschaftsstadt* gesehen (173 Nennungen).

Von einem kleineren Anteil wurden die Leitbilder *Tourismuszentrum am Bodensee* (110 Nennungen) und *Messestadt* (101 Nennungen) für das Jahr 2030 angegeben. Vor dem Hintergrund, dass die Motivation für die Beantwortung zunächst die existentiellen Komponenten der Alltagswirklichkeit in den Vordergrund rückt (*Stadt zum Wohnen, Industrie- & Wirtschaftsstandort* bzw. *Energie-, Klima- und Umweltstadt*), daran anschließend Faktoren für eine hohe Lebensqualität (*Einkaufsstadt, Kulturstadt, Sport- und Freizeitstadt, Hochschul- und Wissenschaftsstadt*) haben die Stadtleitbilder *Tourismuszentrum am Bodensee* sowie *Messestadt* verhältnismäßig gut abgeschnitten.

Eigene, nicht in den Antworten enthaltene Leitbilder wurden über die Antwortoption *Sonstiges* von 43 Personen angegeben. Mit der Möglichkeit eigene Vorstellungen in Form eines Freitextfeldes zu auszudrücken, zeichneten die Befragten unterschiedliche eigene Szenarien ihrer Stadt der Zukunft. Bei näherer Betrachtung lassen sich die Aussagen der Freitextfelder grob in fünf Varianten unterteilen:

- 1 Zunächst schreiben die meisten Personen auf die eine oder andere Weise von einer **Stadt für Familien**. Dabei werden zum einen Familien selbst sowie deren Bedürfnisse angesprochen, zum anderen generell das Bedürfnis nach mehr Gemeinschaft ausgedrückt.
- 2 Demgegenüber steht die **Vision einer jungen Stadt**, die mehr für Jugendliche bietet. Mehr Kneipen und andere Ausgelmöglichkeiten.
- 3 Die nächste Zukunftsvorstellung beschreibt vor allem positive Eigenschaften Friedrichshafens. Sie ist schön und sicher. Nachhaltig, sauber und glücklich. Rundum ein lebenswerter **Ort zum Wohlfühlen**.
- 4 Auf der anderen Seite steht eine Vision der **Stadt der reduzierten Missstände**: Wohnraum soll bezahlbar und Nahverkehr kostenlos sein. Das Leben generell soll bezahlbar(er) werden.
- 5 Auch der Wunsch nach einer **Stadt des Spitzensports** wurde ausgedrückt.

## 6. Befragungsergebnisse: Wohnen, Öffentliche Räume, Klimaschutz und städtische Projekte (Themenblock 3)

### 6.1. Besuchshäufigkeit verschiedener Orte in Friedrichshafen

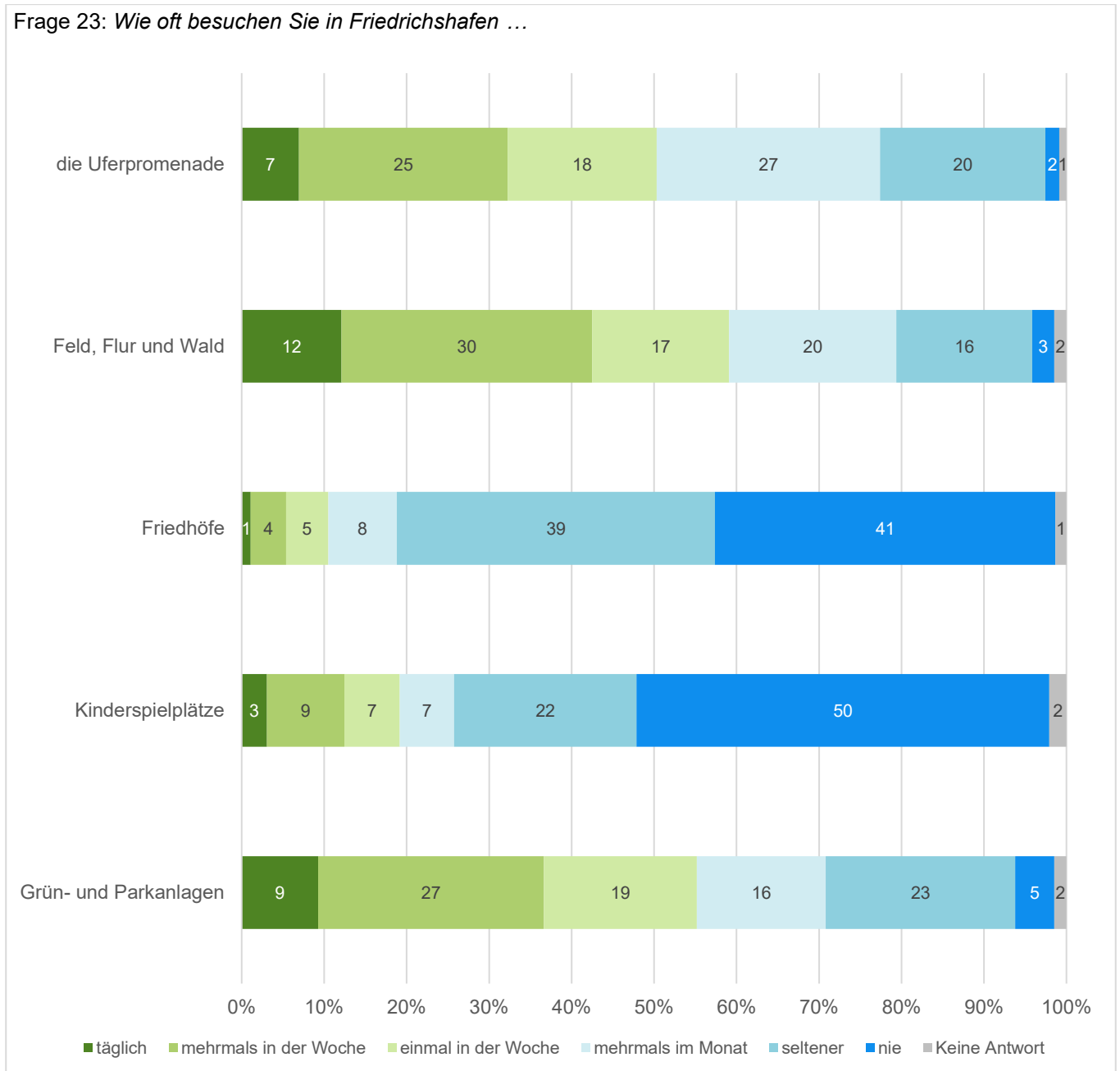


Abbildung 70: Besuchshäufigkeit verschiedener Orte in Friedrichshafen

Mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (55,2 %, 452 Personen) besucht mindestens einmal in der Woche **Grün- und Parkanlagen**; 9,3 % tun dies *täglich* (76 Personen), 27,4 % *mehrmals in der Woche* (224 Personen) und 18,6 % *einmal in der Woche* (152 Personen). *Mehrmals im Monat* werden Grün- und Parkanlagen von 15,6 % der Befragten besucht (128 Personen), fast ein Viertel besucht diese *seltener* (23 %, 188 Personen). Lediglich 4,8 % (39 Personen) der teilnehmenden Häflerinnen und Häfler geben an, *nie* Grün- und Parkanlagen zu besuchen. Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 12 Personen (1,5 %).

**Kinderspielplätze** werden von einem großen Anteil der befragten Personen – wenig überraschend – *nie* besucht (50,1 %, 410 Personen), vermutlich da diese keine Kinder im entsprechenden Alter haben, um hierfür einen Anlass zu haben. Weitere 22,1 % (181 Personen) geben an, *seltener* Kinderspielplätze zu besuchen. Zu dieser Teilgruppe könnten unter anderem Verwandte wie bspw. Großeltern von Personen mit jungen Kindern gehören, welche diese in unregelmäßigen Abständen betreuen. Regelmäßig besucht werden Kinderspielplätze dagegen von etwa einem Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (25,8 %, 211 Personen): 3,1 % tun dies *täglich* (25 Personen), 9,4 % *mehrmals in der Woche* (77 Personen), 6,7 % *einmal in der Woche* (55 Personen) und 6,6 % *mehrmals im Monat* (54 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 17 Personen (2,1 %).

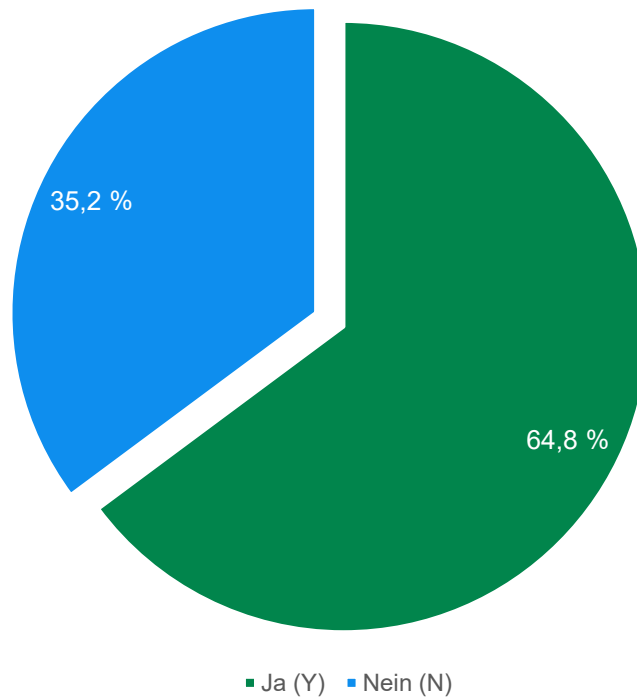
Ähnlich gestaltet sich die Besuchshäufigkeit von **Friedhöfen**. Hier gibt der größte Anteil an befragten Personen an, diese *nie* zu besuchen (41,3 %, 338 Personen). Weitere 38,6 % geben an, diese *seltener* (als mehrmals im Monat) aufzusuchen (316 Personen). Regelmäßig besucht werden Friedhöfe von fast jedem fünften Befragten (18,8 %, 154 Personen): 1,1 % tun dies *täglich* (9 Personen), 4,3 % *mehrmals in der Woche* (35 Personen), 5,1 % *einmal in der Woche* (42 Personen) und 8,3 % *mehrmals im Monat* (68 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 11 Personen (1,3 %).

**Feld, Flur und Wald** werden hingegen von einem großen Teil der teilnehmenden Häflerinnen und Häfler regelmäßig besucht. So geben hier nur 2,7 % (22 Personen) an, diese *nie*, und 16,5 % (135 Personen), diese *seltener* aufzusuchen. *Mehrmals im Monat* werden Feld, Flur und Wald von rund jeder fünften Person besucht (20,3 %, 166 Personen), *einmal in der Woche* von 16,6 % (136 Personen), *mehrmals in der Woche* von 30,4 % (249 Personen) und *täglich* von 12,1 % (99 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 12 Personen (1,5 %).

Hinsichtlich **der Uferpromenade** gibt im Vergleich zu den anderen genannten Orten der kleinste Anteil an, diese *nie* zu besuchen (1,7 %, 14 Personen). Jede fünfte befragte Person gibt an, die Uferpromenade *seltener* aufzusuchen (20 %, 164 Personen), wobei die räumliche Entfernung hierbei eine Rolle spielen könnte. *Mehrmals im Monat* sind 27,1 % (222 Personen) an der Uferpromenade, 18,1 % (148 Personen) sind dies *einmal in der Woche*. Rund jede vierte Person ist hier *mehrmals in der Woche* (25,3 %, 207 Personen) und 7 % sind dies sogar *täglich* (57 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von nur 7 Personen (0,9 %).

## 6.2. Relevanz von Grün- und Parkanlagen für die Wohnortwahl

Frage 24: *War die Nähe zu Grünflächen und Landschaft von Bedeutung für die Wahl Ihres Wohnortes?*



**Abbildung 71:** Relevanz von Grün- und Parkanlagen für die Wohnortwahl

Für den Großteil der befragten Bürgerinnen und Bürger war die Nähe zu Grünflächen und Landschaft von Bedeutung für die Wohnortwahl: fast zwei Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (64,8 %, 531) bestätigen, dies bei der Wahl des Wohnortes berücksichtigt zu haben. Für etwas mehr als ein Drittel war die Nähe zu Grünflächen und Landschaft nicht von wesentlicher Bedeutung (35,2 %, 288 Personen).

### 6.3. Besuchsgründe von Grün- und Parkanlagen

**Methodischer Hinweis:** Aufgrund der Filterlogik des Fragebogens wurde diese Frage nicht allen befragten Personen gestellt. Lediglich Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche bei der vorherigen Frage (*Wie oft besuchen Sie in Friedrichshafen ... (Grün- und Parkanlagen?)*) nicht angegeben haben, diese *nie* zu besuchen, konnten diese Frage beantworten. Damit einhergehend verringert sich die Gesamtzahl an befragten Personen bei dieser Frage (von 819 auf 768 Personen). Darüber hinaus wurde die Frage als Mehrfachauswahl konzipiert, infolgedessen konnten teilnehmende Personen mehr als eine Antwortoptionen wählen (bis zu 3 Antworten). Dadurch übersteigt die Anzahl der Antworten die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Frage 25: Weshalb besuchen Sie öffentliche Grün- und Parkanlagen?

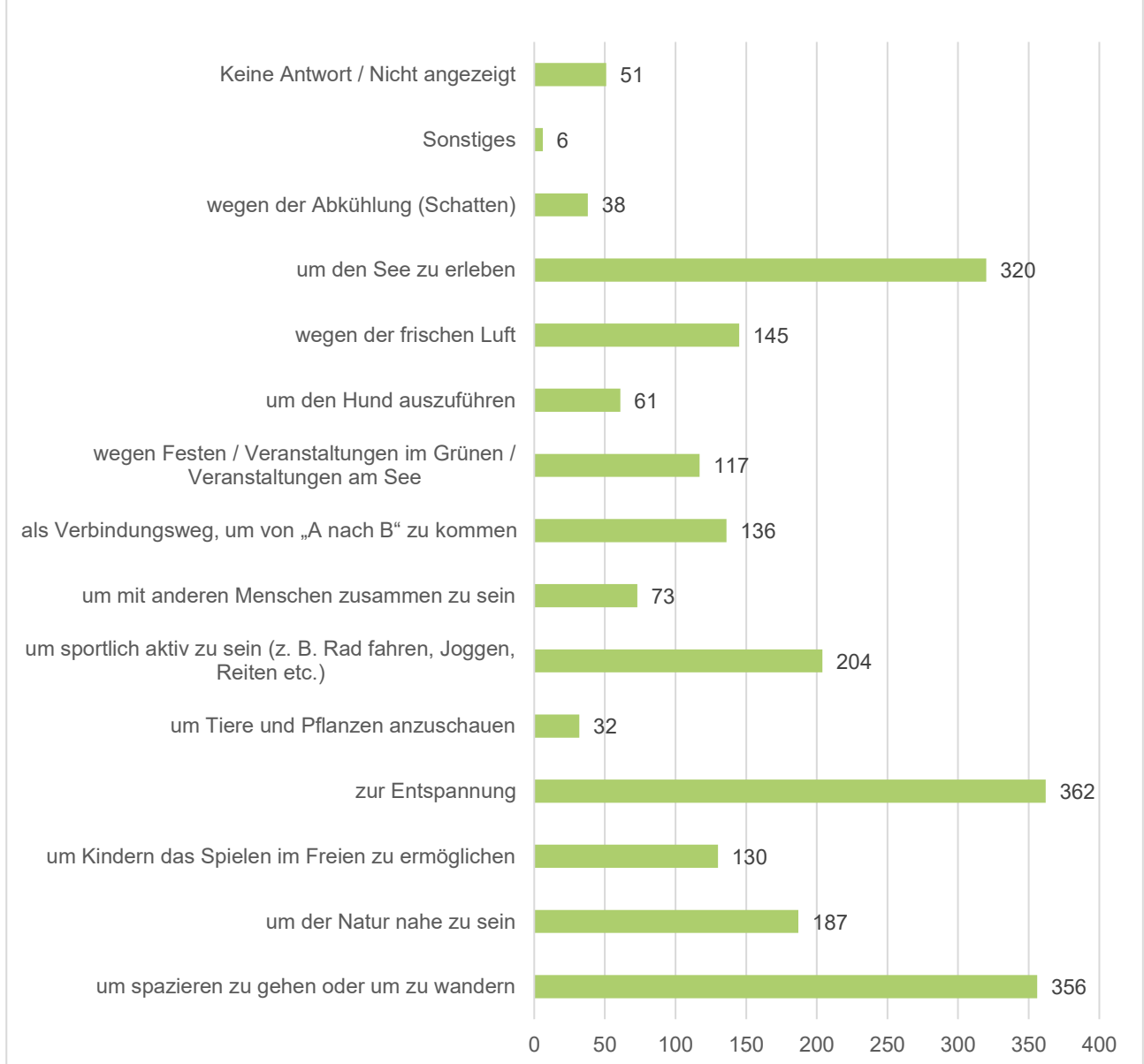


Abbildung 72: Besuchshäufigkeit von Grün- und Parkanlagen

Die befragten Bürgerinnen und Bürger besuchen besonders aufgrund der folgenden drei Gründe öffentliche Grün- und Parkanlagen: 1) *zur Entspannung* (362 Nennungen), 2) *um spazieren zu gehen oder um zu wandern* (356 Nennungen) und 3) *um den See zu erleben* (320 Nennungen). Mit einem Abstand von über 100 Nennungen folgen darauf die Antworten: 4) *um sportlich aktiv zu sein (z. B. Rad*

*fahren, Joggen, Reiten etc.*) (wird von etwa jeder vierten Person genannt, 204 Nennungen) und 5) *um der Natur nahe zu sein* (187 Nennungen).

Mit noch mehr als 100 Nennungen (und somit jeweils von über 10 % der befragten Personen genannt) sind weitere Besuchsgründe moderat häufig verteilt: 6) *wegen der frischen Luft* (145 Nennungen), 7) *als Verbindungsweg, um von „A nach B“ zu kommen* (136 Nennungen), 8) *um Kindern das Spielen im Freien zu ermöglichen* (130 Nennungen) und 9) *wegen Festen / Veranstaltungen im Grünen / Veranstaltungen am See* (117 Nennungen).

Mit jeweils weniger als 100 Nennungen (genannt von je unter 10 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer) werden die verbleibenden Besuchsgründe nur noch von einem kleineren Anteil angegeben: 10) *um mit anderen Menschen zusammen zu sein* (73 Nennungen), 11) *um den Hund auszuführen* (61 Nennungen), 12) *wegen der Abkühlung (Schatten)* (38 Nennungen) und 13) *um Tiere und Pflanzen anzuschauen* (32 Nennungen). Weitere Gründe wurden von 6 Personen angegeben, 51 Personen haben die Frage nicht beantwortet.



### 6.4. Gestaltungswünsche für neue Parks

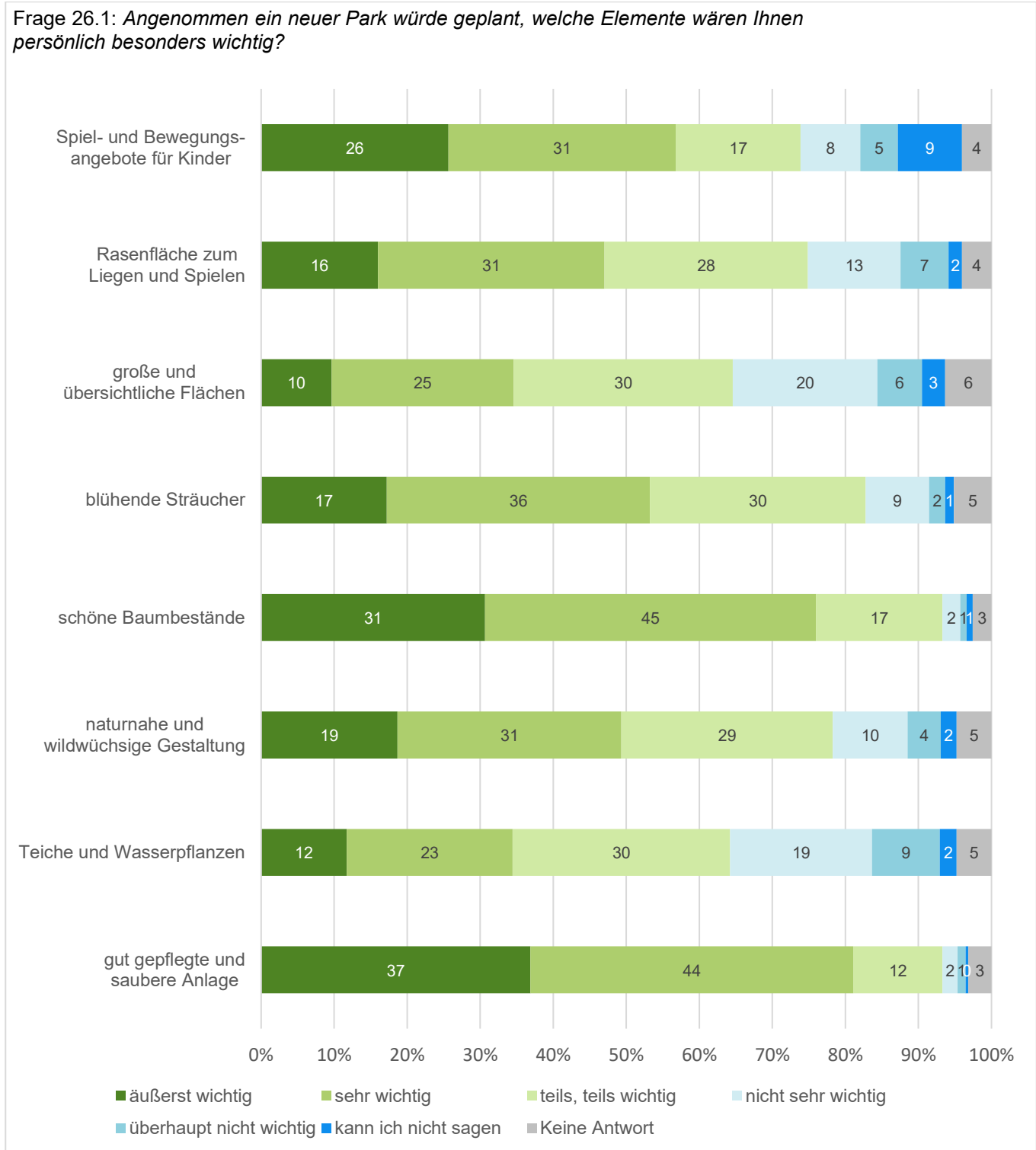


Abbildung 73: Elemente für Parkneugestaltung I

Bei der Gestaltung eines neuen Parks wären den Teilnehmerinnen und Teilnehmer folgende Parkelemente und -aspekte besonders wichtig:

**Mülleimer** sind für eine große Mehrheit von 92,3 % *äußerst wichtig* (36,9 %, 302 Personen) oder *sehr wichtig* (44,2 %, 362 Personen) und nur für einen kleinen Anteil von 3,2 % *nicht sehr wichtig* (2,1 %, 17 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (1,1 %, 9 Personen). Ein Anteil von

5,1 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (42 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 0,4 % können dies nicht beurteilen (3 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 14 Personen (1,7 %).

**Sitzmöglichkeiten** sind für 81,3 % *äußerst wichtig* (36,9 %, 302 Personen) oder *sehr wichtig* (44,4 %, 364 Personen) und nur für 2,1 % *nicht sehr wichtig* (1,6 %, 13 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (0,5 %, 4 Personen). Ein Anteil von 14 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (115 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 0,6 % können dies nicht beurteilen (5 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 16 Personen (2 %).

Eine **gut gepflegte und saubere Anlage** ist für 81,1 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer *äußerst wichtig* (36,9 %, 302 Personen) oder *sehr wichtig* (44,2 %, 362 Personen) und nur für 3,2 % *nicht sehr wichtig* (2,1 %, 17 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (1,1 %, 9 Personen). Ein Anteil von 12,2 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (100 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 0,4 % können dies nicht beurteilen (3 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 26 Personen (3,2 %).

Für rund drei Viertel der befragten Personen (75,9 %) sind **schöne Baumbestände** *äußerst wichtig* (30,6 %, 251 Personen) oder *sehr wichtig* (45,3 %, 371 Personen) und nur für 3,3 % *nicht sehr wichtig* (2,4 %, 20 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (0,9 %, 7 Personen). Ein Anteil von 17,3 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (142 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 0,9 % können dies nicht beurteilen (7 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 21 Personen (2,6 %).

Etwas weniger wichtige, aber dennoch sehr relevante Elemente für die Parkgestaltung sind für die befragten Einwohnerinnen und Einwohner die folgenden:

Eine **naturnahe und wildwüchsige Gestaltung** ist etwa der Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (49,3 %) *äußerst wichtig* (18,7 %, 153 Personen) oder *sehr wichtig* (30,6 %, 251 Personen) und für 14,8 % *nicht sehr wichtig* (10,3 %, 84 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (4,5 %, 37 Personen). Ein Anteil von 28,9 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (237 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 2,2 % können dies nicht beurteilen (18 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 39 Personen (4,8 %).

**Blühende Sträucher** sind ebenfalls für etwa die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (53,2 %) *äußerst wichtig* (17,2 %, 141 Personen) oder *sehr wichtig* (36 %, 295 Personen) und für 10,9 % *nicht sehr wichtig* (8,7 %, 71 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (2,2 %, 18 Personen). Ein Anteil von 29,5 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (242 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 1,2 % können dies nicht beurteilen (10 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 42 Personen (5,1 %).

Eine **Rasenfläche zum Liegen und Spielen** ist für etwas weniger als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (47 %) *äußerst wichtig* (16 %, 131 Personen) oder *sehr wichtig* (31 %, 254 Personen) und für 19,3 % *nicht sehr wichtig* (12,7 %, 104 Personen) oder

überhaupt nicht wichtig (6,6 %, 54 Personen). Ein Anteil von 27,8 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (228 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 1,8 % können dies nicht beurteilen (15 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 33 Personen (4 %).

Frage 26.2: Angenommen ein neuer Park würde geplant, welche Elemente wären Ihnen persönlich besonders wichtig?

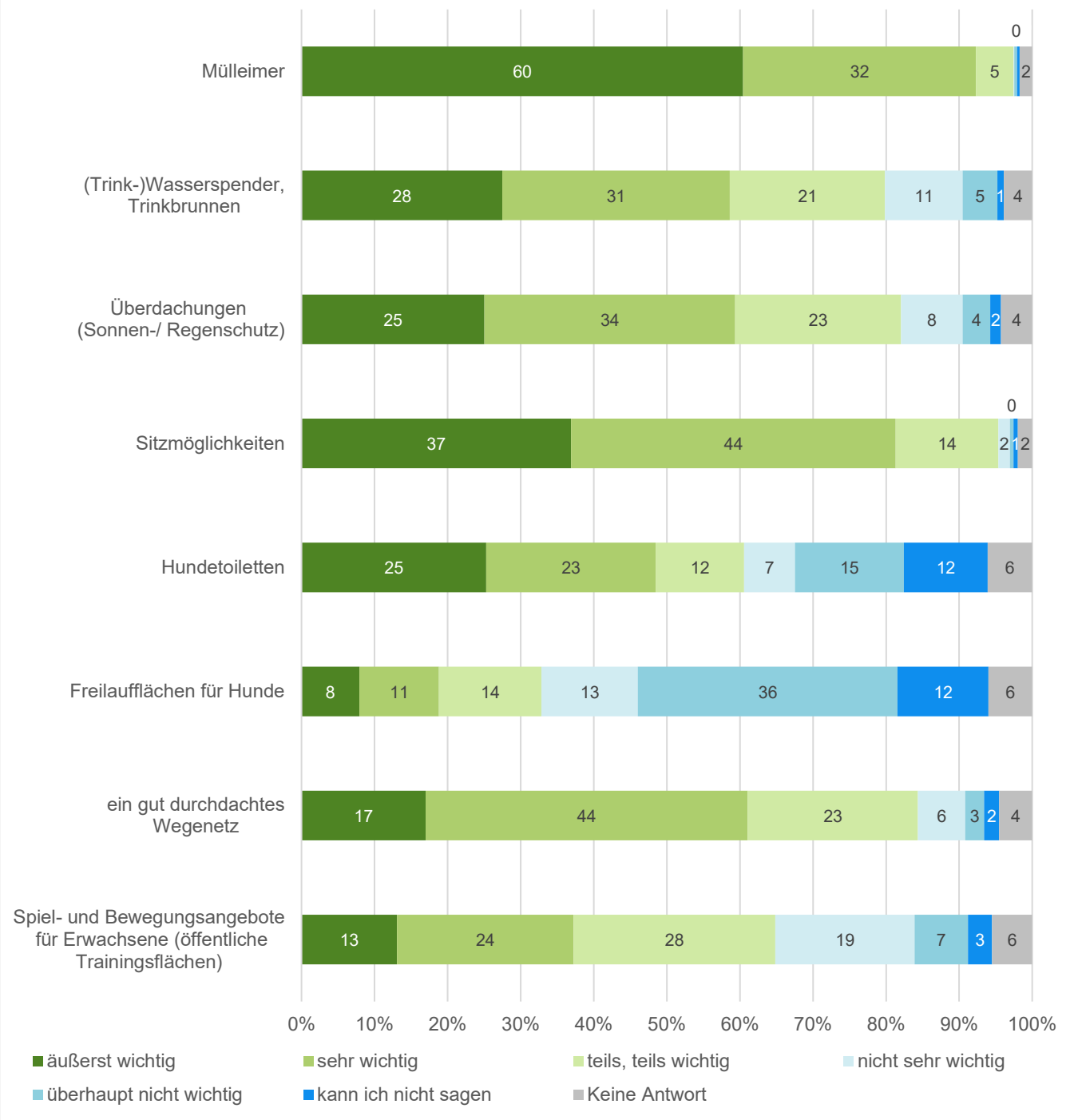


Abbildung 74: Elemente für Parkneugestaltung II

**Spiel- und Bewegungsangebote für Kinder** sind für mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (56,8 %) *äußerst wichtig* (25,6 %, 210 Personen) oder *sehr wichtig* (31,1 %, 255 Personen) und für 13,3 % *nicht sehr wichtig* (8,2 %, 67 Personen) oder *überhaupt nicht*

*wichtig* (5,1 %, 42 Personen). Ein Anteil von 17,1 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (140 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 8,8 % können dies nicht beurteilen (72 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 33 Personen (4 %).

**Ein gut durchdachtes Wegenetz** ist für 61,1 % *äußerst wichtig* (17 %, 139 Personen) oder *sehr wichtig* (44,1 %, 361 Personen) und nur für 9 % *nicht sehr wichtig* (6,5 %, 53 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (2,6 %, 21 Personen). Ein Anteil von 23,3 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (237 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 2,1 % können dies nicht beurteilen (17 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 37 Personen (4,5 %).

**Überdachungen (Sonnen-/Regenschutz)** sind für mehr als die Hälfte der Befragten (59,3 %) *äußerst wichtig* (25 %, 205 Personen) oder *sehr wichtig* (34,3 %, 281 Personen) und für 12,2 % *nicht sehr wichtig* (8,4 %, 69 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (3,8 %, 31 Personen). Ein Anteil von 22,7 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (186 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 1,5 % können dies nicht beurteilen (12 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 35 Personen (4,3 %).

**(Trink-)Wasserspender/Trinkbrunnen** sind für ebenfalls für mehr als die Hälfte der Befragten (58,6 %) *äußerst wichtig* (27,5 %, 225 Personen) oder *sehr wichtig* (31,1 %, 255 Personen) und für 15,4 % *nicht sehr wichtig* (10,6 %, 87 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (4,8 %, 39 Personen). Ein Anteil von 21,2 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (174 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 0,9 % können dies nicht beurteilen (7 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 32 Personen (3,9 %).

Im Kontext der Bewertungen für die anderen abgefragten Parkelemente eher weniger wichtig für die Parkgestaltung sind für die befragten Personen hingegen:

**Teiche und Wasserpflanzen** sind für etwas mehr als ein Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (34,4 %) *äußerst wichtig* (11,7 %, 96 Personen) oder *sehr wichtig* (22,7 %, 186 Personen) und für etwas mehr als ein Viertel der Befragten (28,7 %) *nicht sehr wichtig* (19,4 %, 159 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (9,3 %, 76 Personen). Ein Anteil von 29,8 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (244 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 2,3 % können dies nicht beurteilen (19 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 39 Personen (4,8 %).

**Große und übersichtliche Flächen** sind ebenfalls für etwas mehr als ein Drittel der Befragten (34,6 %) *äußerst wichtig* (9,6 %, 79 Personen) oder *sehr wichtig* (24,9 %, 204 Personen) und für etwa ein Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (25,9 %) *nicht sehr wichtig* (19,8 %, 162 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (6,1 %, 50 Personen). Ein Anteil von 30 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (246 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 3,2 % können dies nicht beurteilen (26 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 52 Personen (6,3 %).

Für 37,2 % der befragten Personen sind **Spiel- und Bewegungsangebote für Erwachsene (öffentliche Trainingsflächen)** *äußerst wichtig* (13,1 %, 107 Personen) oder *sehr wichtig* (24,2 %, 198 Personen) und für etwa ein Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (26,4 %) *nicht sehr wichtig* (19 %, 156 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (7,3 %, 60 Personen). Ein Anteil von 27,6 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (226 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 3,3 % können dies nicht beurteilen (27 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 45 Personen (5,5 %).

**Freilaufflächen für Hunde** sind für nur 18,8 % der Befragten *äußerst wichtig* (7,9 %, 65 Personen) oder *sehr wichtig* (10,9 %, 89 Personen) und für fast die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (48,7 %) *nicht sehr wichtig* (13,2 %, 108 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (35,5 %, 291 Personen). Ein Anteil von 14 % der Befragten (115 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 12,5 % können dies nicht beurteilen (102 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 49 Personen (6 %).

**Hundetoiletten** sind für immerhin fast die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (48,5 %) *äußerst wichtig* (25,3 %, 207 Personen) oder *sehr wichtig* (23,2 %, 190 Personen) und für etwa jeden fünften Befragten (21,9 %) *nicht sehr wichtig* (7 %, 57 Personen) oder *überhaupt nicht wichtig* (14,9 %, 122 Personen). Ein Anteil von 12,1 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (99 Personen) ist unentschlossen (*teils/teils wichtig*) und 11,5 % können dies nicht beurteilen (94 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 50 Personen (6,1 %).

## 6.5. Städtisches Engagement für den Klimaschutz

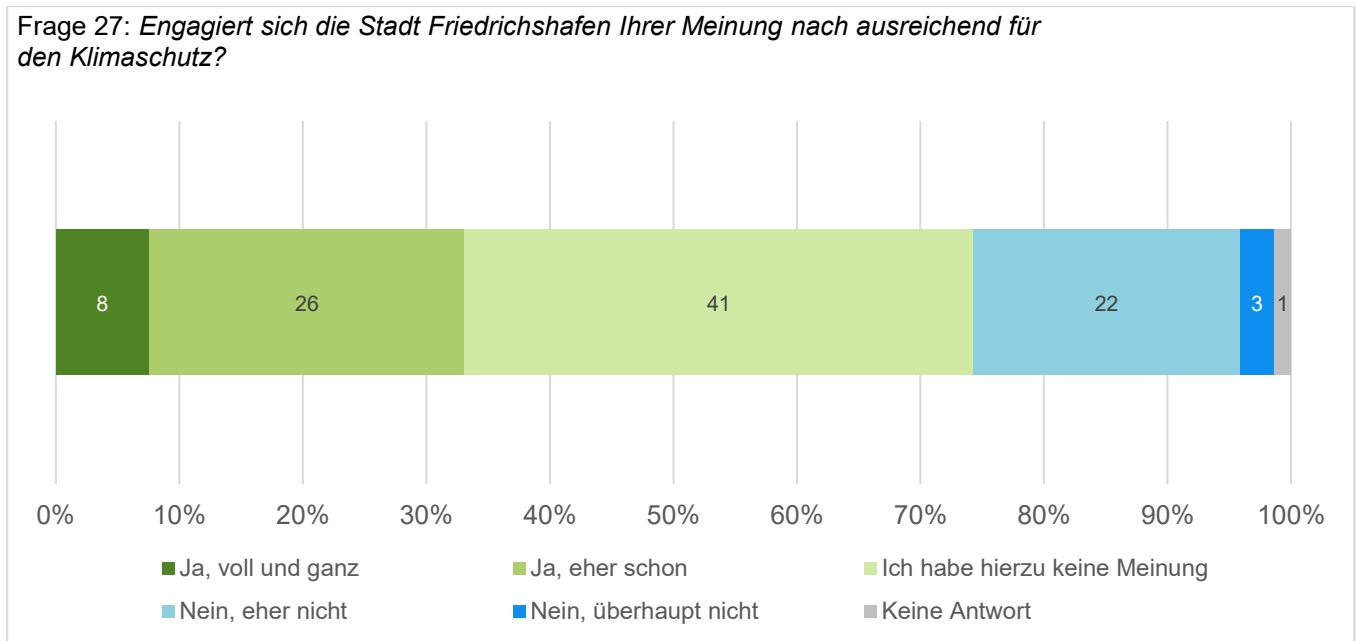


Abbildung 75: Städtisches Engagement für den Klimaschutz

In der Gesamtbetrachtung sind die Häflerinnen und Häfler *eher zufrieden* als *unzufrieden* mit dem Engagement der Stadt für den Klimaschutz. So beantwortet rund ein Drittel der befragten Personen (33,1 %, 271 Personen) die Frage, ob sich die Stadt ausreichend engagiere, mit *eher schon* (25,5 %, 209 Personen) oder *voll und ganz* (7,6 %, 62 Personen).

Demgegenüber steht fast ein Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (24,4 %, 200 Personen), welche das Engagement als *eher nicht* (21,6 %, 177 Personen) oder *überhaupt nicht* (2,8 %, 23 Personen) ausreichend empfinden. *Keine Meinung* zu der Frage nach dem städtischen Engagement für den Klimaschutz hatte der größte Anteil der befragten Personen (41,4 %; 337 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Frage von 1,3 % der Befragten (11 Personen).

## 6.6. Größter städtischer Handlungsbedarf für den Klimaschutz

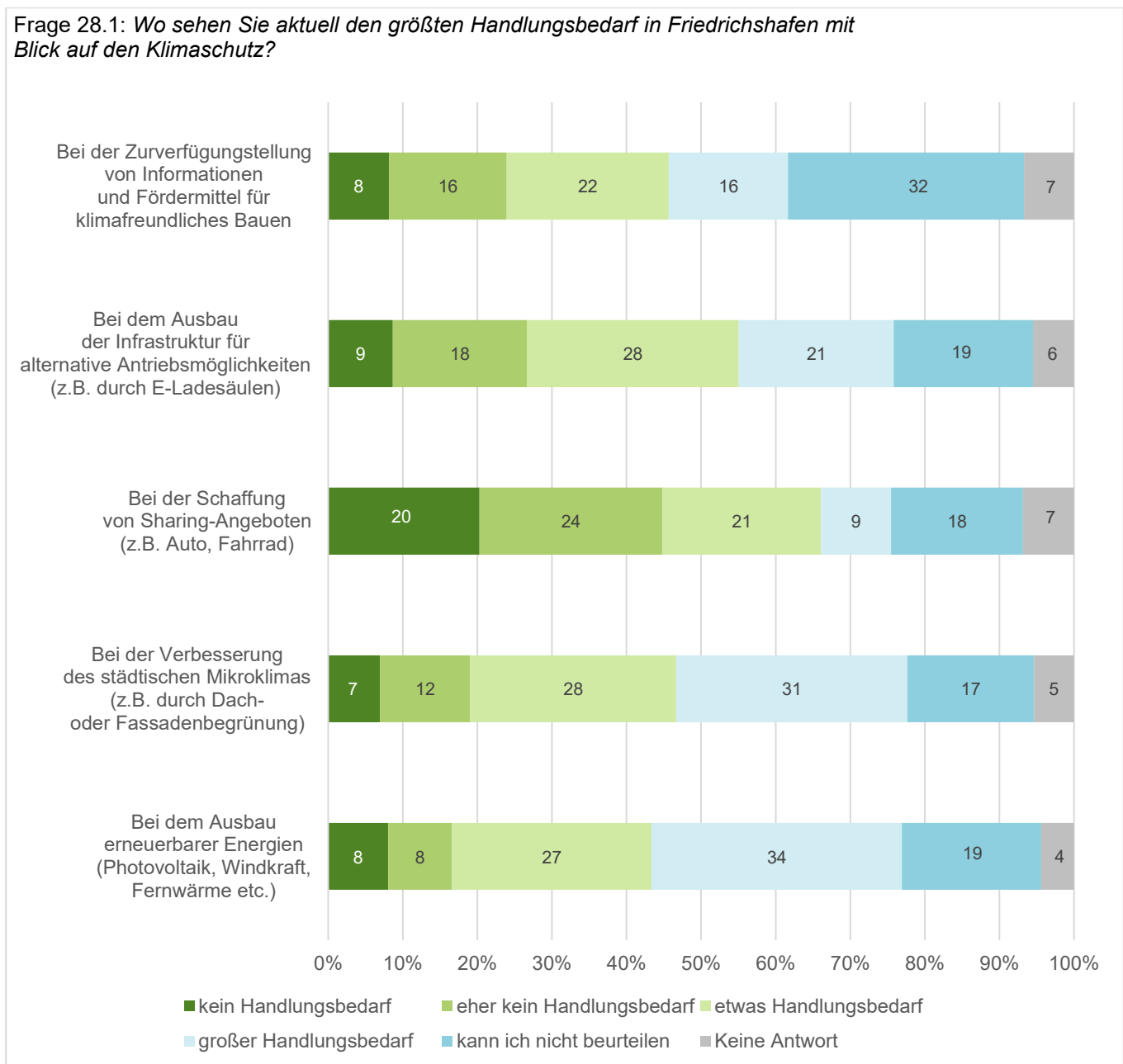


Abbildung 76: Größter städtischer Handlungsbedarf für den Klimaschutz I

Besonders großen Handlungsbedarf mit Blick auf den Klimaschutz sehen die befragten Bürgerinnen und Bürger *bei dem Ausbau erneuerbarer Energien (Photovoltaik, Windkraft, Fernwärme etc.)*. So geben rund ein Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, hier sei *großer* Handlungsbedarf vorhanden (33,6 %, 275 Personen). Etwas mehr als ein Viertel sieht hier *mittelgroßen* Handlungsbedarf (26,7 %, 219 Personen). Demgegenüber stehen lediglich 16,6 % (136 Personen), welche *eher keinen* (8,5 %, 70 Personen) oder *keinen* (8,1 %, 66 Personen) Handlungsbedarf sehen. Weitere 18,7 % (153 Personen) geben an, dies *nicht beurteilen* zu können. Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 4,4 % (36 Personen).

Großen Handlungsbedarf sehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ebenfalls *bei der Verbesserung des städtischen Mikroklimas (z.B. durch Dach- oder Fassadenbegrünung)*. Ein *großer* Handlungsbedarf



wird hier von 31 % (254 Personen) gesehen. Etwas mehr als ein Viertel sieht hier keinen *großen*, aber dennoch *etwas* Handlungsbedarf (27,6 %, 226 Personen). Lediglich 19 % (156 Personen) empfinden, dass *kein* besonderer Handlungsbedarf besteht: 12,1 % (99 Personen) sehen eher *keinen* und 7 % (57 Personen) sehen *überhaupt keinen* Handlungsbedarf. Als nicht beurteilbar wurde diese Teilfrage von 17 % (139 Personen) gesehen und 5,4 % (44 Personen) haben keine Antwort gegeben.

Darauffolgend wird *bei dem Ausbau der Infrastruktur für alternative Antriebsmöglichkeiten (z.B. durch E-Ladesäulen)* seitens der Befragten ein weiterhin hoher Handlungsbedarf gesehen. So gibt etwa jede fünfte befragte Person (20,8 %, 170 Personen) an, hier sei ein großer Handlungsbedarf vorhanden. Weitere 28,4 % (233 Personen) sehen hierbei einen *mittleren* und 17,9 % (147 Personen) einen *moderaten* Handlungsbedarf. Keine Dringlichkeit wird dagegen von 8,7 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (71 Personen) empfunden. Nicht beurteilt wurde diese Teilfrage von 18,7 % (154 Personen), keine Antwort gaben 5,5 % (45 Personen).

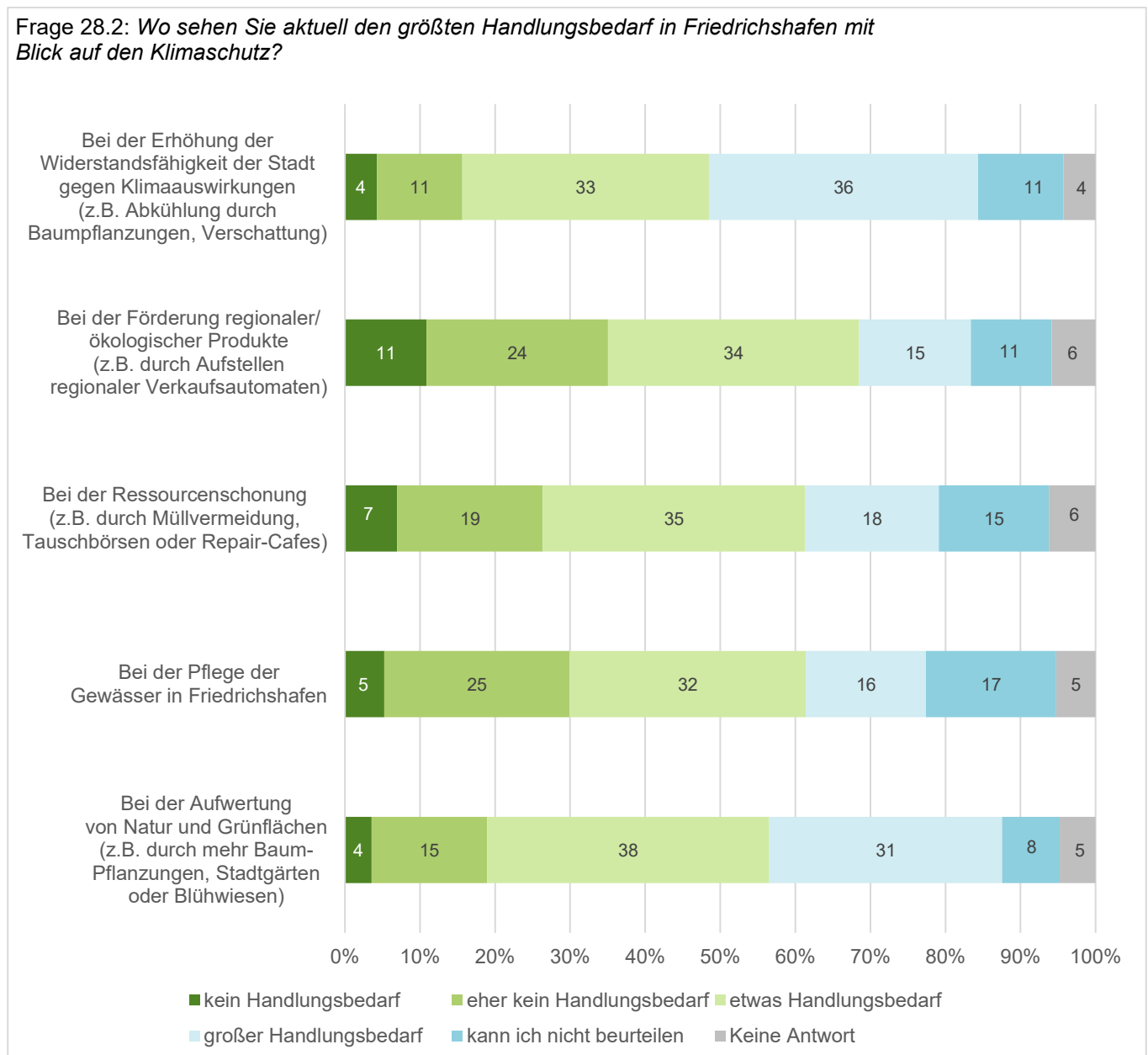


Abbildung 77: Größter städtischer Handlungsbedarf für den Klimaschutz II

Eine etwas moderatere, aber dennoch ausgeprägte, Dringlichkeit sehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer *bei der Zurverfügungstellung von Informationen und Fördermittel für klimafreundliches Bauen*, wobei hier besonders viele befragte Personen keine Beurteilung vornehmen konnten (31,6 %, 259 Personen). *Großer* Handlungsbedarf wird dabei von 16 % der befragten Häflerinnen und Häfler (131 Personen) gesehen. Ein *mittlerer* Bedarf wird von etwas mehr als jedem Fünften empfunden (21,7 %, 178 Personen). Weitere 15,8 % (129 Personen) beurteilen diese Maßnahme hingegen als nur *moderat* und 8,2 % (67 Personen) als *überhaupt nicht* dringlich. Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 6,7 % der Befragten (55 Personen).

Ein im Vergleich niedriger Handlungsbedarf wird *bei der Schaffung von Sharing-Angeboten (z.B. Auto, Fahrrad)* empfunden. So sehen die befragten Personen bei dieser Maßnahme – im Vergleich zu den anderen, zuvor dargestellten Maßnahmen – nur eine geringe Dringlichkeit: lediglich 9,4 % (77 Personen) sehen hier *großen* und 21,2 % (174 Personen) *mittleren* Handlungsbedarf. Rund jede vierte Person (24,5 %, 201 Personen) sieht hingegen *moderaten* und jede fünfte Person (20,3 %, 166 Personen) *keinen* Handlungsbedarf. Weitere 17,7 % (145 Personen) haben dies nicht beurteilen können und 6,8 % (56 Personen) gaben keine Antwort.

## 6.7. Aktuelle Wohnsituation

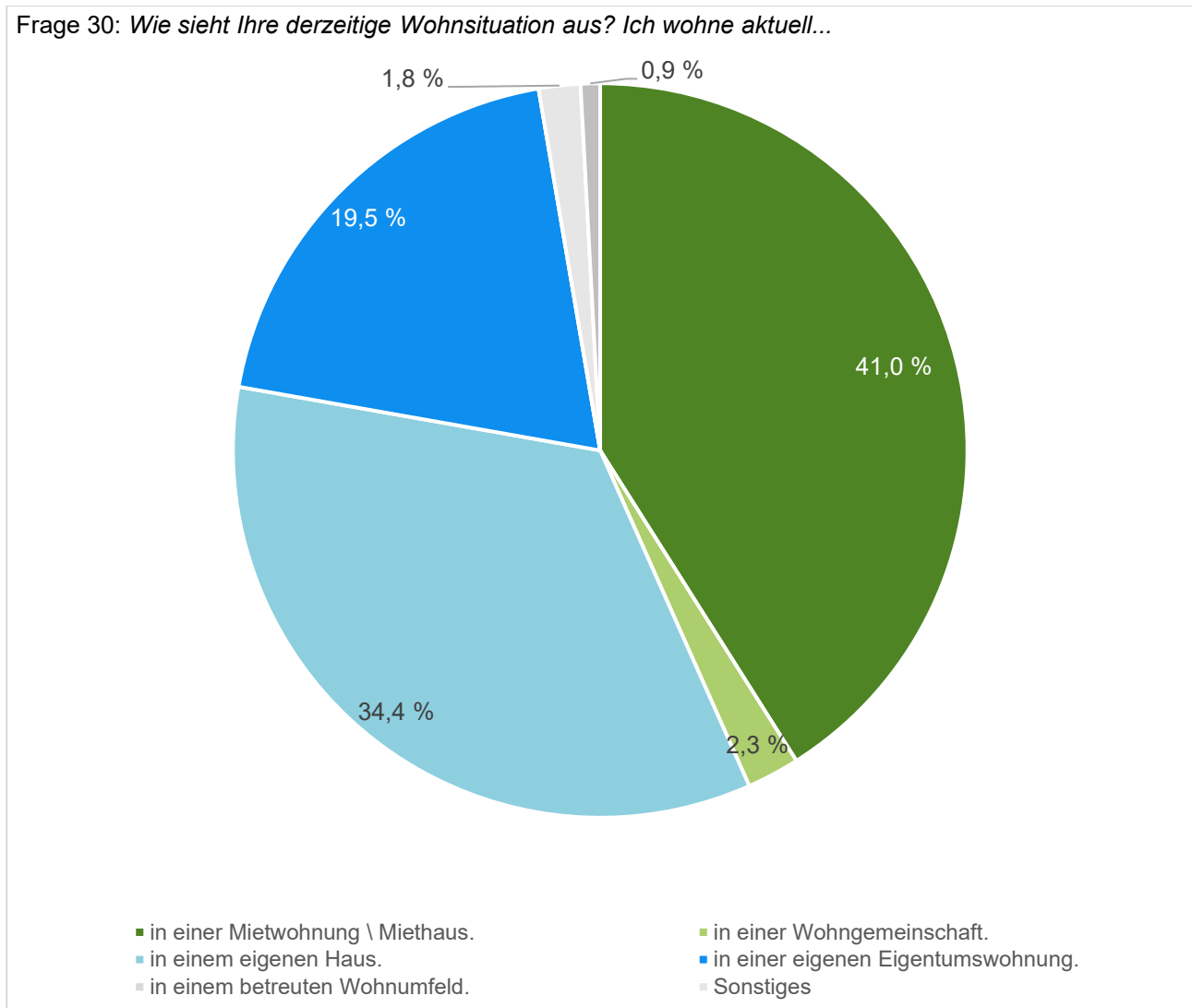


Abbildung 78: Aktuelle Wohnsituation

Bei der Frage nach der aktuellen Wohnsituation werden folgende drei Wohnformen besonders häufig von den teilnehmenden Personen angegeben (in absteigender Nennungshäufigkeit): 1) *Mietwohnung bzw. Miethaus* (41 %, 336 Personen), 2) *eigenes Haus* (34,4 %, 282 Personen) und 3) *eigene Eigentumswohnung* (19,5 %, 160 Personen). Somit besitzt etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (53,9 %, 442 Personen) eine eigene Immobilie (*Eigentumswohnung oder eigenes Haus*). Alle anderen Wohnformen werden nur noch von einem sehr geringen Anteil an Befragten (< 2,5 %) genannt: *Wohngemeinschaft* (2,3 %, 19 Personen) und *Sonstiges* (1,8 %, 15 Personen). Keine der teilnehmenden Personen wohnt in einem betreuten Wohnumfeld. Nicht beantwortet wurde die Frage von 0,9 % der befragten Personen (7 Personen).

## 6.8. Immobilienbesitz

**Methodischer Hinweis:** Aufgrund der Filterlogik des Fragebogens wurde diese Frage nicht allen befragten Personen gestellt. Lediglich Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche bei der vorherigen Frage zur aktuellen Wohnsituation (*Wie sieht Ihre derzeitige Wohnsituation aus? Ich wohne aktuell...*) angegeben haben, in einem Mietverhältnis zu wohnen, konnten diese Frage beantworten. Damit einhergehend verringert sich die Gesamtzahl an befragten Personen bei dieser Frage (von 819 auf 442 Personen).

Frage 29.f: *Besitzen Sie weitere Immobilien in- oder außerhalb von Friedrichshafen?*

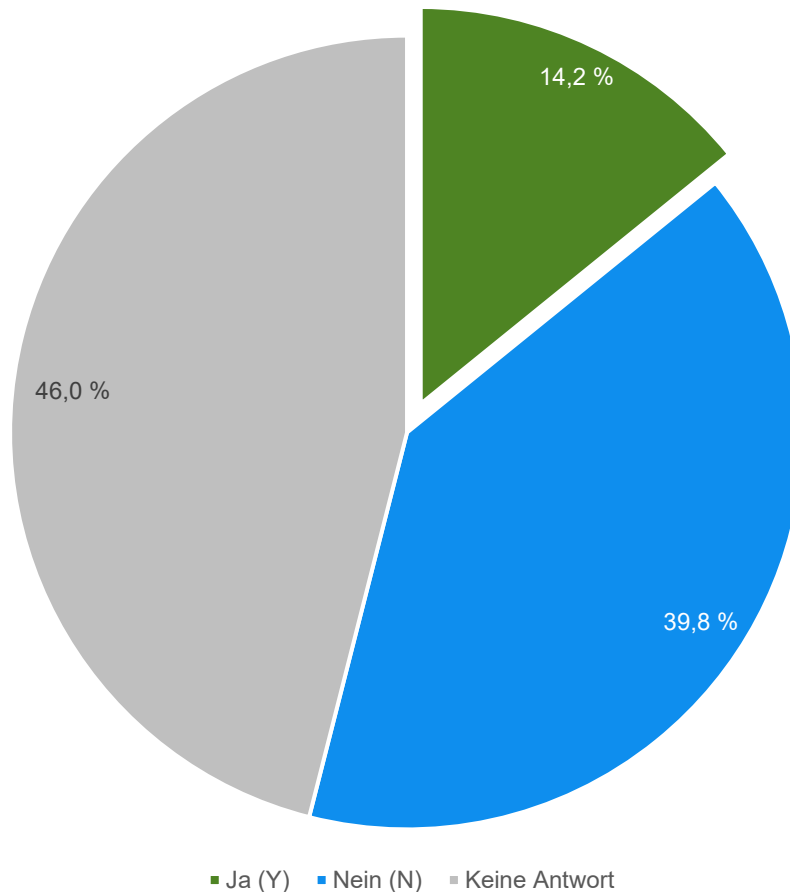


Abbildung 79: Immobilienbesitz

Etwas mehr als ein Viertel derjenigen teilnehmenden Häflerinnen und Häfler, welche eine *Immobilie (Eigentumswohnung oder eigenes Haus)* besitzen, gibt an, weitere Immobilien in- oder außerhalb von Friedrichshafen zu besitzen (26,2 %, 116 Personen). Dementsprechend sagen etwa drei Viertel der befragten Immobilienbesitzerinnen und -besitzer aus, *keine weitere(n) Immobilie(n)* zu besitzen (73,8 %, 326 Personen). Diese Frage wurde von jeder Person der Teilgruppe beantwortet.

## 6.9. Beurteilung der Miete

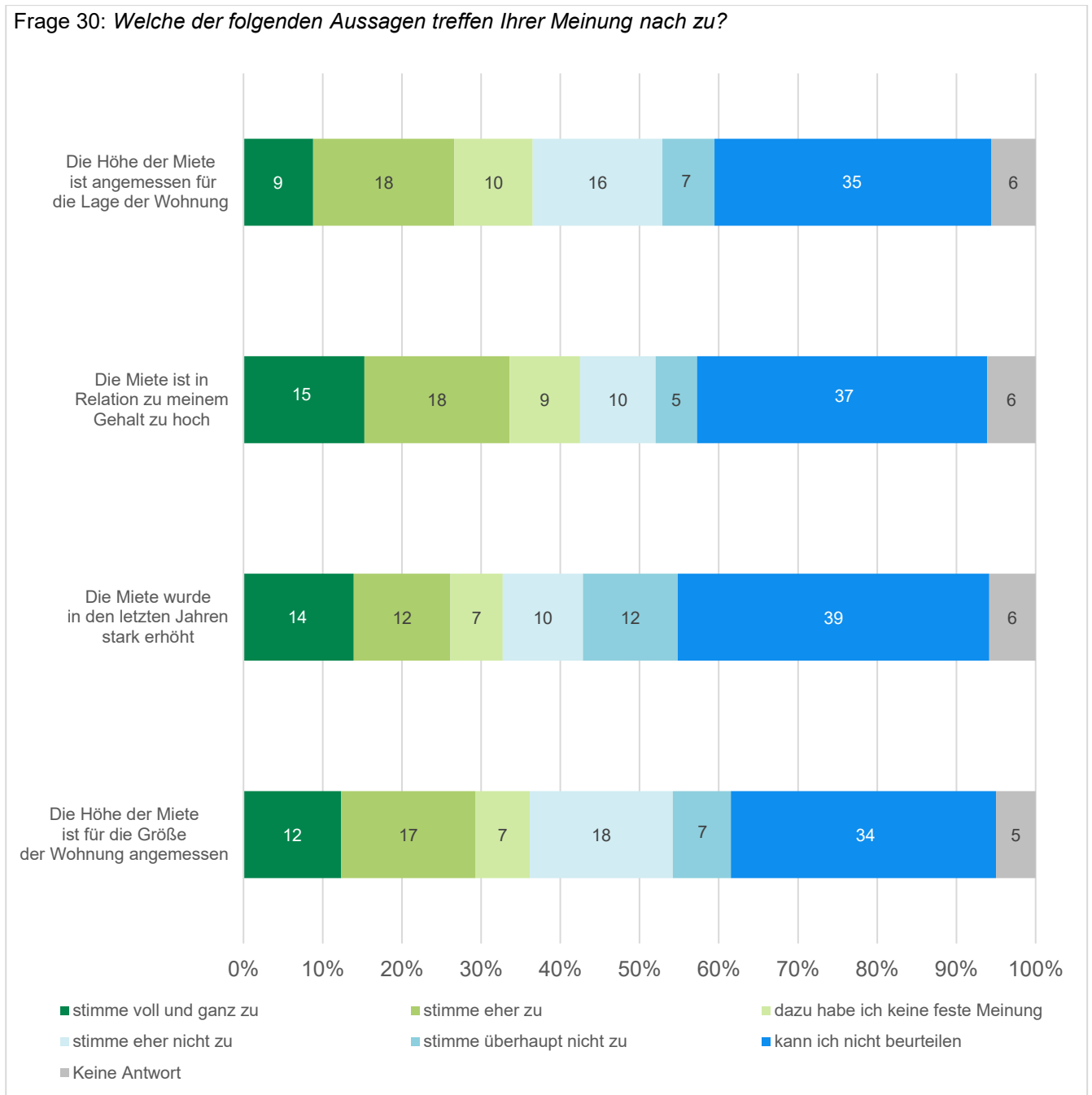


Abbildung 80: Beurteilung der Miete

Das **Verhältnis zwischen der Miethöhe und der Wohnlage** wird durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterschiedlich beurteilt. So sind jeweils etwa ein Viertel der befragten Personen der Auffassung, die Miethöhe sei *eher bis vollkommen* angemessen für die Wohnlagen (26,6 %, 218 Personen) oder diese sei es *eher bis überhaupt nicht* (23 %, 188 Personen). Keine feste Meinung hierzu haben dabei 9,9 % (81 Personen) und rund jede dritte Person konnte dies nicht beurteilen (34,9 %, 286 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 5,6 % der Befragten (46 Personen).

Hinsichtlich der **Relation zwischen Miethöhe und Gehalt** zeigt sich ein eindeutigeres Meinungsbild als im Falle der Wohnlage. Rund jeder dritte Teilnehmende gibt hier an, dass die Miete (*eher*) *zu hoch* im

Verhältnis zum eigenen Gehalt ist (33,6 %, 275 Personen). Hierbei stimmen 15,3 % der Befragten (125 Personen) der Aussage, die Miete sei *zu hoch* in Relation zum Gehalt *voll und ganz* zu. Demgegenüber stehen insgesamt lediglich 14,8 % (121 Personen), welcher dieser Aussage *eher* oder *überhaupt nicht* zustimmen. Mehr als jede dritte Person gab an, dies nicht beurteilen zu können (36,6 %, 300 Personen), und 6,1 % (50 Personen) gaben keine Antwort.

Die Zustimmung zu der Aussage, die **Miete wäre in den letzten Jahren stark erhöht** worden, durch die befragten Häflerinnen und Häfler ergibt wiederum ein geteiltes Bild mit leichter Tendenz zu mehr Zustimmung: So stimmt rund ein Viertel dieser Aussage *eher* oder *voll und ganz* zu (26,1 %, 214 Personen), wohingegen etwa ein Fünftel dieser *eher* oder *überhaupt nicht* zustimmen (22,1 %, 181 Personen). Nur ein kleiner Anteil von 6,6 % (54 Personen) hat hierzu keine feste Meinung. Darüber hinaus sind 39,3 % (322 Personen) der Meinung, dies nicht beurteilen zu können. Keine Antwort gaben 5,9 % (48 Personen).

Auch bei der Aussage, die **Miethöhe sei für die Größe der Wohnung angemessen**, sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer geteilter Meinung. So stimmen 29,3 % (240 Personen) dieser *eher* oder *vollkommen* zu, während ein etwas kleinerer Anteil von rund einem Viertel (25,4 %, 208 Personen) dieser nicht zustimmen. Ein kleiner Anteil von 6,8 % (56 Personen) hat keine feste Meinung und rund ein Drittel (33,5 %, 274 Personen) kann dies nicht beurteilen. Nicht geantwortet haben 5 % der befragten Personen (41 Personen).

### 6.10. Zufriedenheit mit Aspekten der aktuellen Wohnsituation

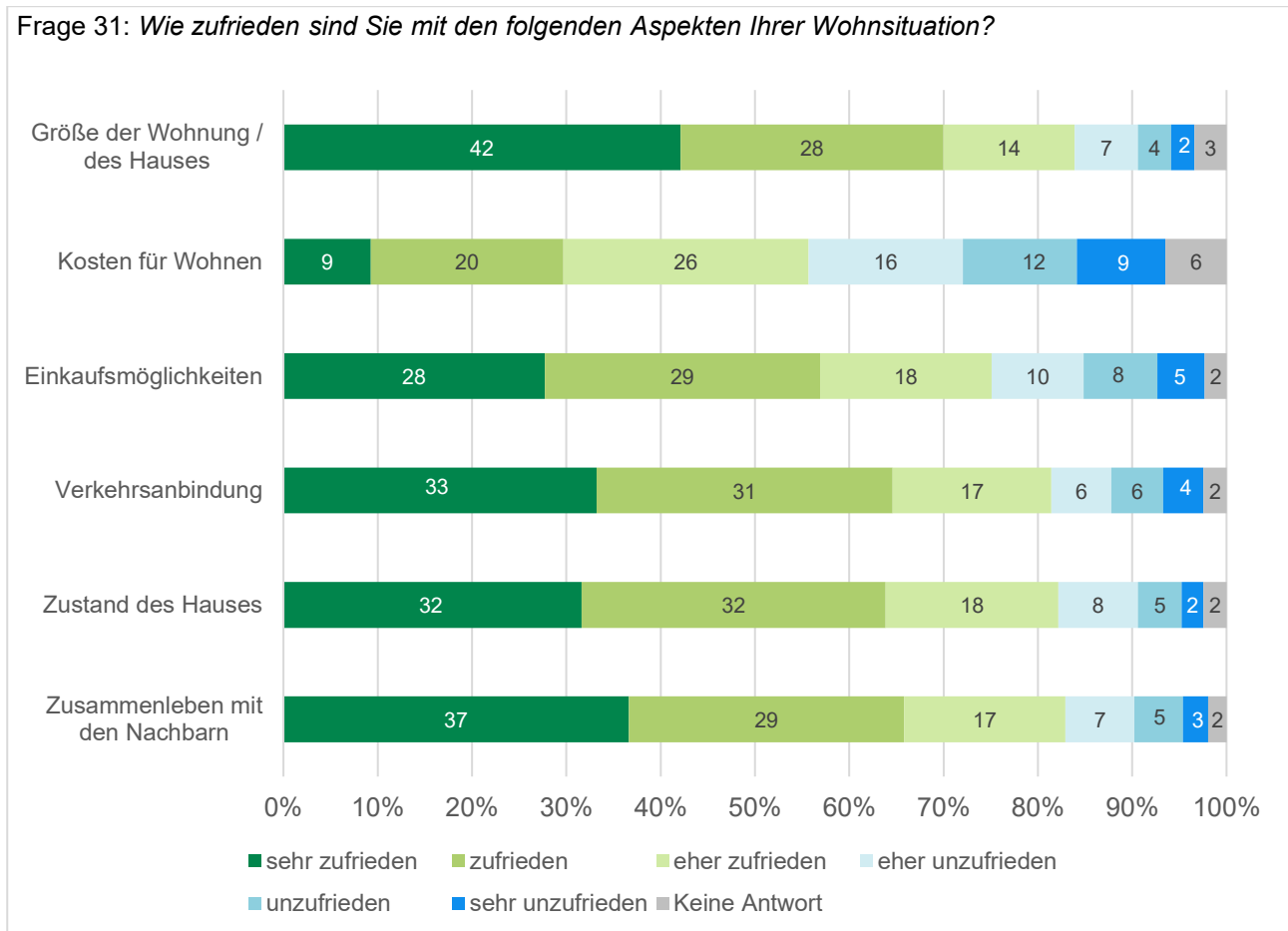


Abbildung 81: Zufriedenheit mit der aktuellen Wohnsituation

Grundsätzlich sind die befragten Einwohnerinnen und Einwohner eher *zufrieden* als *unzufrieden* mit den verschiedenen abgefragten Aspekten ihrer Wohnsituation bzw. -bedingungen. So sind jeweils mindestens drei Viertel der Befragten zufrieden (d. h. *eher zufrieden* bis *sehr zufrieden*) mit dem *Zusammenleben mit den Nachbarn*, *Zustand des Hauses*, den *Einkaufsmöglichkeiten* sowie der *Verkehrsanbindung* und *Größe der Wohnung / des Hauses*.

Hinsichtlich der *Kosten für das Wohnen* zeigen sich weiterhin 55,7 % *eher zufrieden* (d. h. *eher zufrieden* bis *sehr zufrieden*) als 37,9 % *unzufrieden* (d. h. *eher unzufrieden* bis *sehr unzufrieden*).

Hinsichtlich des **Zusammenlebens mit den Nachbarn** zeigen sich 82,9 % der befragten Personen (679 Personen) als tendenziell *eher zufrieden*: mehr als ein Drittel sind *sehr zufrieden* (36,6 %, 300 Personen), 29,2 % *zufrieden* (239 Personen) und 17,1 % *eher zufrieden* (140 Personen). Unzufrieden mit dem nachbarschaftlichen Zusammenleben sind dagegen nur ein kleiner Anteil: *sehr unzufrieden* sind 2,7 % (22 Personen), 5,1 % sind *unzufrieden* (42 Personen) und 7,3 % sind *eher unzufrieden* (60 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 16 Personen (2 %).

Mit dem **Zustand des Hauses** sind 82,2 % (673 Personen) tendenzieller eher zufrieden als unzufrieden: jeweils fast ein Drittel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind *sehr zufrieden* (31,6 %, 259 Personen) oder *zufrieden* (32,2 %, 264 Personen). *Eher zufrieden* sind 18,3 % (150 Personen). Ungefähr jede



sechste Person ist hingegen tendenziell eher unzufrieden mit dem Zustand: 2,3 % sind *sehr unzufrieden* (19 Personen), 4,6 % sind *unzufrieden* (38 Personen) und 8,4 % sind *eher unzufrieden* (69 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 20 Personen (2,4 %).

Ein ähnliches Bild ergibt sich für die **Verkehrsanbindung** des Wohnorts. Mit dieser sind 81,4 % der befragten Einwohnerinnen und Einwohner (667 Personen) tendenziell eher zufrieden: wieder sind jeweils rund ein Drittel der Befragten *sehr zufrieden* (33,2 %, 272 Personen) oder *zufrieden* (31,4 %, 257 Personen). *Eher zufrieden* sind 16,8 % (138 Personen). Ungefähr jede sechste Person ist wiederum tendenziell eher unzufrieden mit der Verkehrsanbindung: 4,3 % sind *sehr unzufrieden* (35 Personen), 5,5 % sind *unzufrieden* (45 Personen) und 6,3 % *eher unzufrieden* (52 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage ebenfalls von 20 Personen (2,4 %).

Im Vergleich dazu ist die Zufriedenheit mit den **Einkaufsmöglichkeiten** am Wohnort nicht so stark ausgeprägt, wobei auch diese weiterhin gegenüber einer Unzufriedenheit überwiegt. Mit den Einkaufsmöglichkeiten sind rund drei Viertel der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zufrieden (75,1 %, 615 Personen): 27,7 % sind *sehr zufrieden* (227 Personen), 29,2 % sind *zufrieden* (239 Personen) und 18,2 % sind *eher zufrieden* (149 Personen). Rund jeder fünfte Befragte ist hingegen tendenziell *unzufrieden* (22,6 %, 185 Personen): 5 % sind *sehr unzufrieden* (41 Personen), 7,8 % sind *unzufrieden* (64 Personen) und 9,8 % *eher unzufrieden* (80 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von insgesamt 19 Personen (2,3 %).

Die größte Unzufriedenheit hinsichtlich der verschiedenen abgefragten Aspekte der Wohnsituation äußern die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hinsichtlich der **Kosten für Wohnen**. Während etwas mehr als die Hälfte der befragten Personen (55,7 %, 456 Personen) zwar noch *eher zufrieden* als *unzufrieden* sind, ist der Anteil für die positivsten Antwortoptionen vergleichsweise niedrig (*sehr zufrieden*: 9,3 %, 76 Personen). Trotzdem ist weiterhin etwa jeder Fünfte *zufrieden* (20,4 %, 167 Personen) und etwa jeder Vierte *eher zufrieden* (26 %, 213 Personen). Über ein Drittel sind hingegen *eher unzufrieden* (37,9 %, 310 Personen): 9,4 % sind *sehr unzufrieden* (77 Personen), 12,1 % *unzufrieden* (99 Personen) und 16,4 % *eher unzufrieden* (134 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 53 Personen (6,5 %).

Mit der **Größe der Wohnung, des Hauses** sind wiederum sehr viele der teilnehmenden Einwohnerinnen und Einwohner zufrieden. Hier geben 83,9 % an, *eher zufrieden* als *unzufrieden* zu sein (687 Personen): ganze 42,1 % sind *sehr zufrieden* (345 Personen), etwas mehr als ein Viertel *zufrieden* (27,8 %, 228 Personen) und 13,9 % *eher zufrieden* (114 Personen). Nur ein kleiner Anteil ist demgegenüber eher unzufrieden: 2,4 % sind *sehr unzufrieden* (20 Personen), 3,5 % *unzufrieden* (29 Personen) und 6,7 % *eher unzufrieden* (55 Personen). Nicht beantwortet wurde diese Teilfrage von 28 Personen (3,4 %).

### 6.11. Suchdauer nach der aktuellen Immobilie

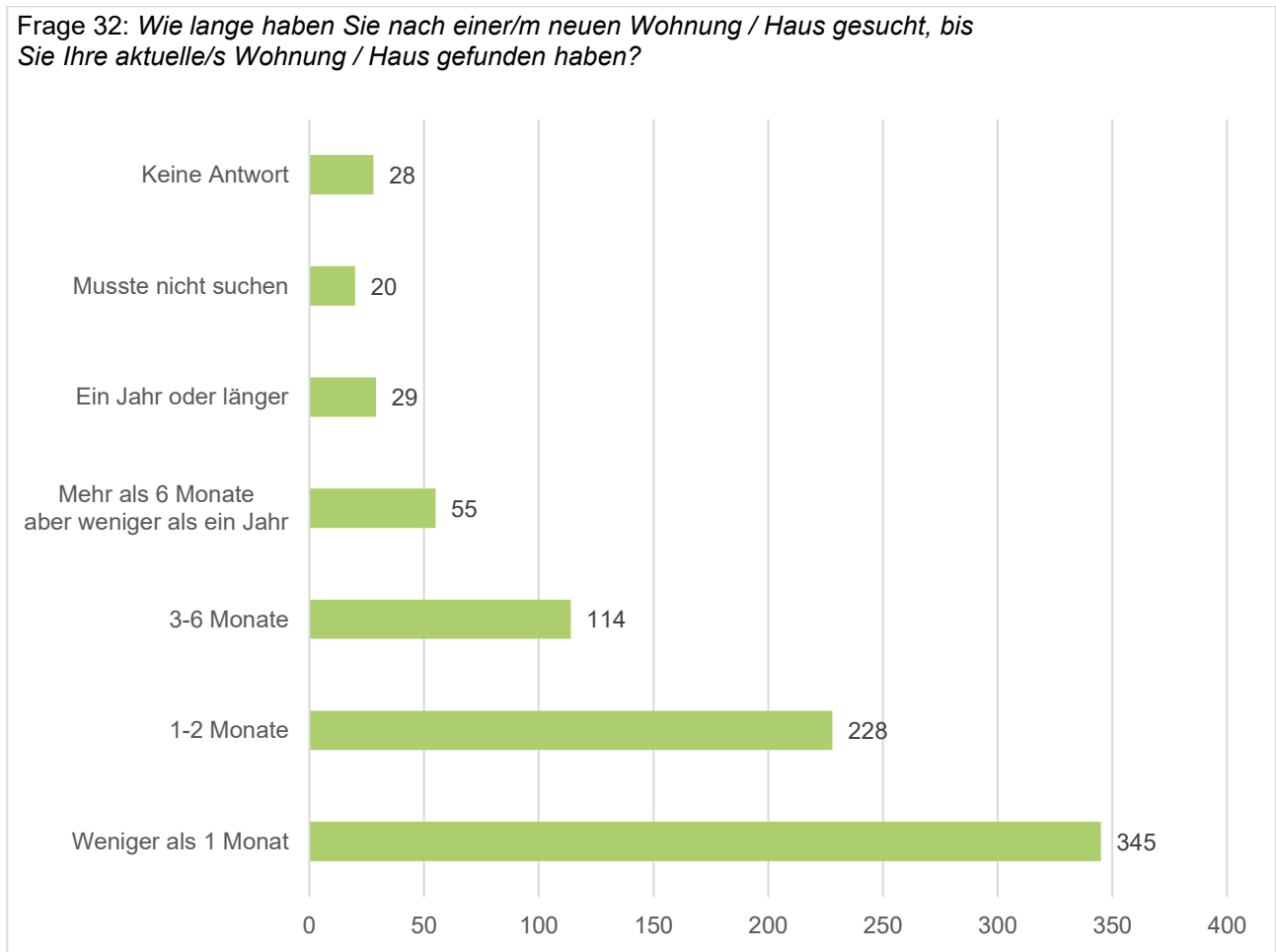


Abbildung 82: Suchdauer nach dem aktuellen Wohnort

Der Großteil der befragten Häflerinnen und Häfler hat für ihre aktuelle Wohnung bzw. ihr aktuelles Haus weniger als ein halbes Jahr suchen müssen (83,9 %, 687 Personen). Dabei wird eine Suchdauer von *weniger als einem Monat* am häufigsten genannt (42,1 %, 345 Personen), gefolgt von einer Dauer von *1-2 Monaten* (27,8 %, 228 Personen) und *3-6 Monaten* (13,9 %, 114 Personen). Mehr als ein *halbes, aber weniger als ein ganzes Jahr* suchen mussten 6,7 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (55 Personen) und 3,5 % (29 Personen) suchten *ein Jahr oder länger* nach ihrer aktuellen Wohnung oder ihrem aktuellen Haus. Überhaupt *nicht suchen* mussten 2,4 % (20 Personen) und nicht beantwortet wurde die Frage von 3,4 % der Befragten (28 Personen).

## 6.12. Größe der Wohnung

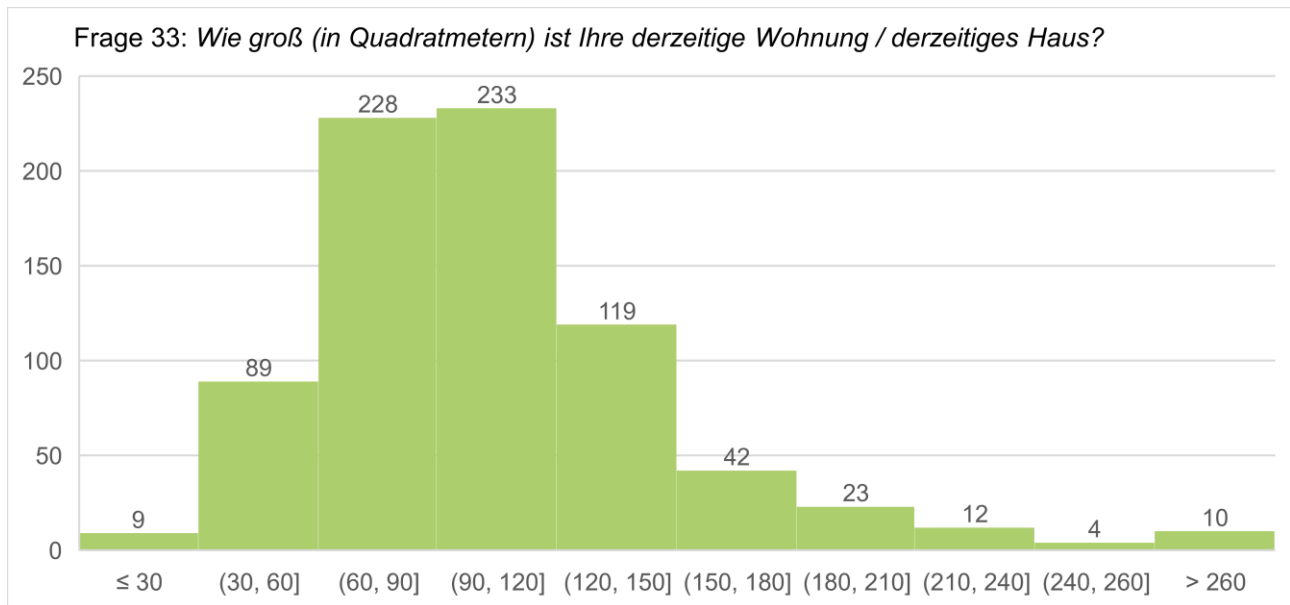


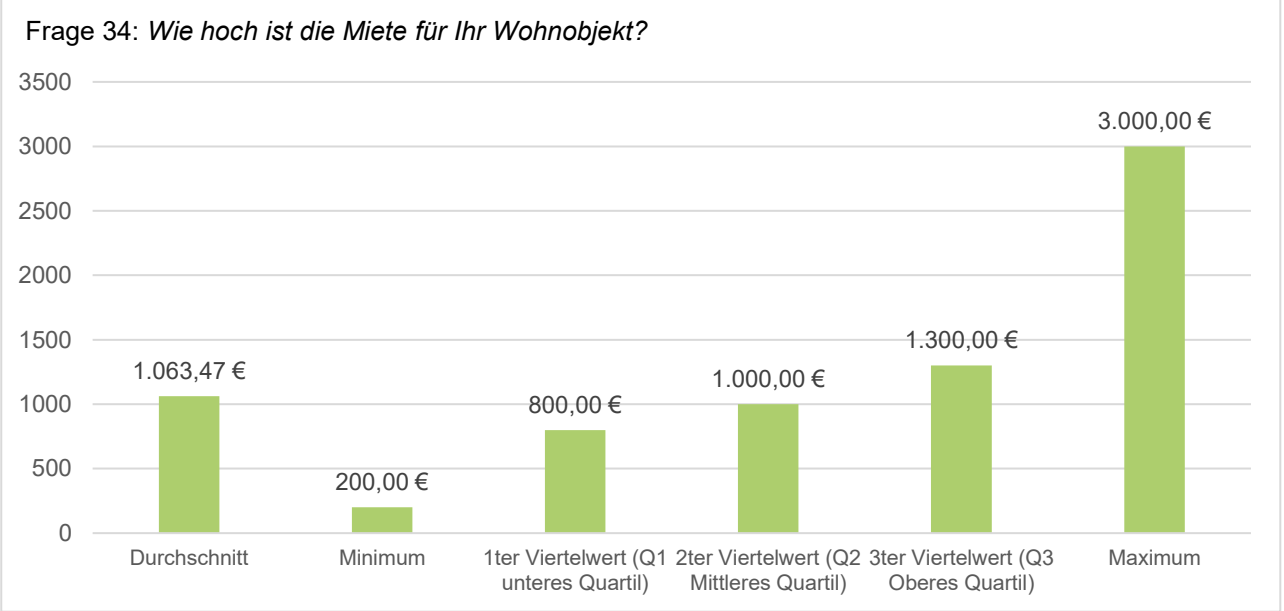
Abbildung 83: Größe der Wohnung

Die durchschnittliche Größe der derzeitigen Wohnung bzw. des derzeitigen Hauses bei Berücksichtigung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer beträgt rund 108 m<sup>2</sup>, wobei die kleinste angegebene Wohngröße 17 m<sup>2</sup> und die größte Wohngröße 600 m<sup>2</sup> war. Wird die durchschnittliche Wohngröße getrennt für Mietwohnungen und Eigentumsimmobilien betrachtet, ergibt sich für *Mietwohnungen* ein Durchschnitt von rund 80 m<sup>2</sup> bei einer durchschnittlichen Haushaltsgröße von 2,2 Personen (also ca. 36,4 m<sup>2</sup> pro Person). Für *Nicht-Mietwohnungen* hingegen beträgt die durchschnittliche Größe 116,4 m<sup>2</sup> bei einer gemittelten Haushaltsgröße von 2,5 Personen (also ca. 46,6 m<sup>2</sup> pro Person).

Wie die Verteilung nach Wohngröße in Intervallen von 30 m<sup>2</sup> zeigt, wohnt mit mehr als der Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (56,3 %) der größte Anteil in einer Immobilie mit einer Größe von 60 bis 90 m<sup>2</sup> (228 Personen, 27,8 %) oder 90 bis 120 m<sup>2</sup> (233 Personen, 28,4 %). Mit deutlichem Abstand noch moderat häufig genannt werden Wohngrößen von 120 bis 150 m<sup>2</sup> (119 Personen, 14,5 %) sowie 30 bis 60 m<sup>2</sup> (89 Personen, 10,9 %). Alle verbleibenden Intervalle umfassen je weniger als 50 Personen. Mit einer Wohngröße von unter 30 m<sup>2</sup> im kleinsten Intervall befinden sich 9 Personen, wohingegen 10 Personen mehr als 260 m<sup>2</sup> als Wohnfläche zur Verfügung haben. Nicht beantwortet wurde diese Frage von 50 befragten Personen (6,1 %).

### 6.13. Höhe der Miete

**Methodischer Hinweis:** Aufgrund der Filterlogik des Fragebogens wurde diese Frage nicht allen teilnehmenden Personen gestellt. Lediglich Teilnehmerinnen und Teilnehmer, welche bei der vorherigen Frage nach der Wohnsituation (Wie sieht Ihre derzeitige Wohnsituation aus?) angegeben haben, dass sie in einer Mietwohnung \ Miethaus, in einer Wohngemeinschaft, in einem betreuten Wohnumfeld oder einer sonstigen Wohnform leben, konnten diese Frage beantworten. Damit einhergehend verringert sich die Gesamtzahl an befragten Personen bei dieser Frage (von 819 auf 363 Personen).



**Abbildung 84:** Durchschnittliche Miethöhen

Die durchschnittliche Miete bei Betrachtung aller Antworten beträgt 1.063,47 €, wobei die niedrigste Angabe zur Miethöhe 200 € und die höchste Angabe 3.000 € umfasst. Insgesamt gaben 363 Personen einen Betrag auf diese Frage an (44,3 %). 456 Personen gaben keine Antwort auf diese Frage (55,7 %).

## 6.14. Kriterien bei der Wohnortwahl

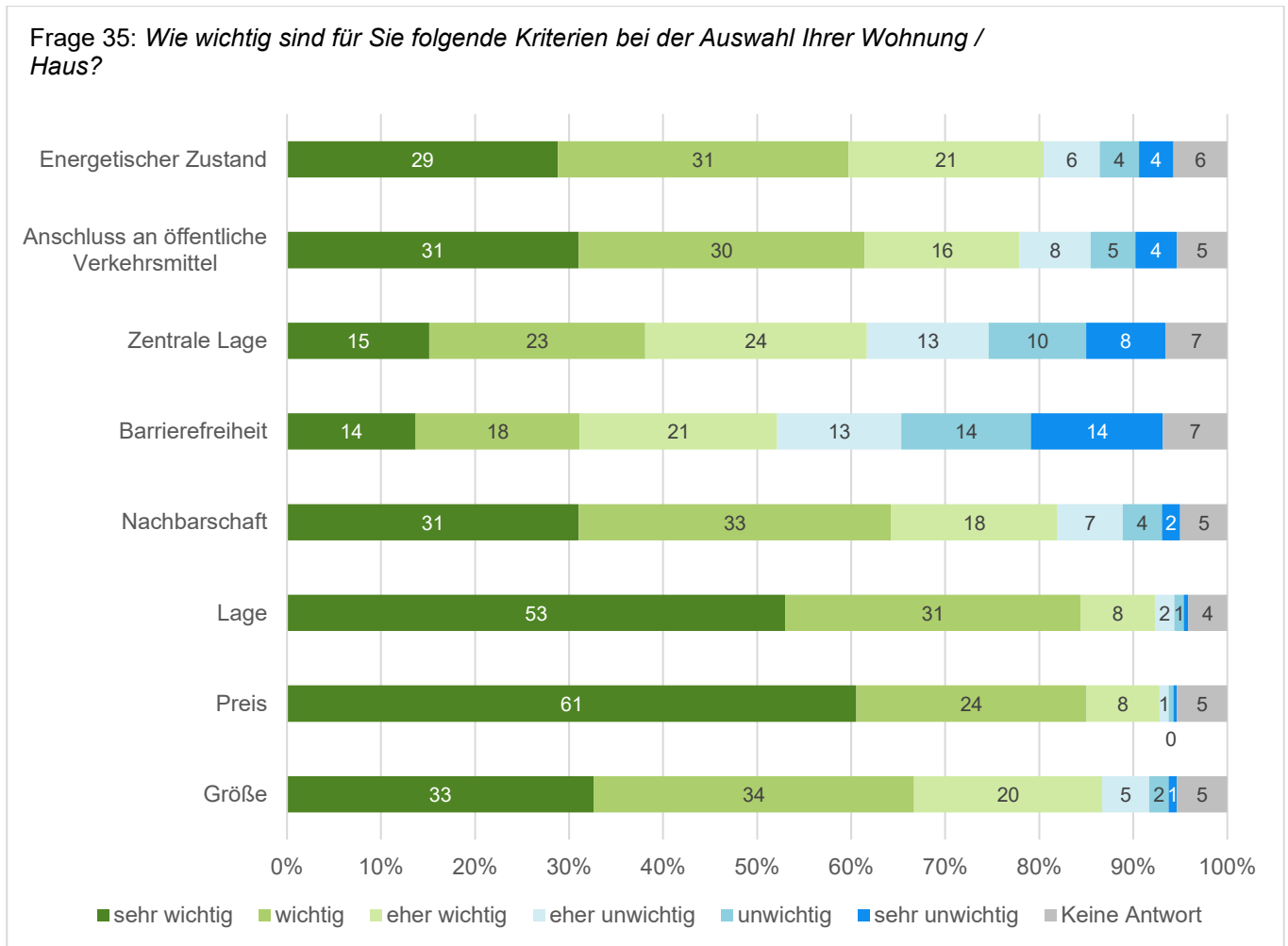


Abbildung 85: Kriterien bei der Auswahl von Wohnung / Haus

Bei der Einschätzung der Befragten in Bezug auf die Wichtigkeit gegebener Kriterien zur Auswahl der Immobilie zeigen sich klare Tendenzen. Die Bedeutung der **Größe** wird von einer großen Mehrheit der teilnehmenden Häflerinnen und Häfler als ein (*eher*) *wichtiges* oder sogar *sehr wichtiges* Kriterium erachtet. Konkret haben 710 Personen, was 86,7 % der Befragten entspricht, ihre Präferenz in der positiven Hälfte der Antwortskala verortet. Innerhalb dieser Gruppe sind die Antworten gleichmäßig über die Kategorien *wichtig* (34,1 %, 279 Personen), *sehr wichtig* (32,6 %, 267 Personen) und *eher wichtig* (20 %, 164 Personen) verteilt. Demgegenüber steht eine deutlich kleinere Gruppe von Befragten, die die Größe als weniger relevantes Kriterium einstuft: Lediglich 65 Personen, oder 7,9 % des Antwortkollektivs, haben ihre Einschätzung in der negativen Hälfte der Antwortskala positioniert. In dieser Gruppe dominieren die Antworten *eher unwichtig* mit 5 % (41 Personen), gefolgt von *unwichtig* mit 2,1 % (17 Personen) und *sehr unwichtig* mit 0,8 % (7 Personen).

Es ist daher anzunehmen, dass die Größe der Wohnung oder des Hauses für die überwiegende Mehrheit der Befragten ein wesentliches Auswahlkriterium darstellt, während nur eine marginale Minderheit diesem Kriterium geringe Bedeutung beimisst. 44 Personen haben keine Angaben zu diesem Auswahlkriterium gemacht, was 5,4 % des Antwortkollektivs ausmacht.

Die Relevanz des **Preises** als Kriterium bei der Auswahl einer Wohnung oder eines Hauses in Friedrichshafen wird durch das Antwortverhalten der Befragten eindrücklich unterstrichen. Eine nahezu einhellige Mehrheit der Befragten, konkret 760 Personen oder 92,8 % des Antwortkollektivs, verortet die Bedeutung des Preises in der positiven Hälfte der Antwortskala. Innerhalb dieser dominierenden Gruppe ist die Kategorie *sehr wichtig* mit 60,6 % (496 Personen) am stärksten vertreten, gefolgt von *wichtig* mit 24,4 % (200 Personen) und *eher wichtig* mit 7,8 % (64 Personen). Im Gegensatz dazu steht eine äußerst geringe Anzahl von Befragten, die den Preis als weniger bedeutsames Kriterium erachten. Nur 15 Personen, was lediglich 1,8 % des Antwortkollektivs ausmacht, haben ihre Einschätzung in der negativen Hälfte der Antwortskala positioniert. In dieser marginalen Gruppe sind die Antworten *eher unwichtig* mit 1 % (8 Personen), *unwichtig* mit 0,5 % (4 Personen) und *sehr unwichtig* mit 0,4 % (3 Personen) vertreten. Die Daten legen nahe, dass der Preis als Auswahlkriterium für die überwältigende Mehrheit der Befragten von zentraler Bedeutung ist. Nur eine vernachlässigbare Minderheit misst diesem Kriterium eine geringe Relevanz bei. Unter den in dieser Frage bewerteten Antwortoptionen ist der Preis für die befragten Personen das wichtigste Kriterium bei der Wohnortwahl. Es sei angemerkt, dass auch hier 44 Personen (5,4 %) keine Angaben zu diesem Auswahlkriterium gemacht haben.

Auch die Bedeutung der **Lage** als Auswahlkriterium für eine Wohnung oder ein Haus in Friedrichshafen wird durch die Antworten der Befragten eindringlich bestätigt. Eine überaus deutliche Mehrheit (92,3 %, 756 Personen) des Antwortkollektivs, hat die Relevanz der Lage in der positiven Hälfte der Antwortskala angesiedelt. Innerhalb dieser Mehrheit ist die Kategorie *sehr wichtig* am stärksten vertreten und umfasst 53 % (434 Personen) der Befragten. Dies wird ergänzt durch die Kategorien *wichtig* mit 31,4 % (257 Personen) und *eher wichtig* mit 7,9 % (65 Personen). Im Kontrast dazu steht eine geringe Anzahl von Befragten, die die Lage als weniger entscheidendes Kriterium betrachten. Insgesamt 29 Personen, was 3,5 % des Antwortkollektivs entspricht, haben ihre Einschätzung in der negativen Hälfte der Antwortskala verortet. In dieser Minderheit sind die Antworten *eher unwichtig* mit 2,1 % (17 Personen), *unwichtig* mit 1 % (8 Personen) und *sehr unwichtig* mit 0,5 % (4 Personen) zu finden. Anhand der Daten zeigt sich, dass die Lage als Auswahlkriterium für die überwiegende Mehrheit der Befragten von erheblicher Bedeutung ist, während nur eine Minderheit diesem Kriterium eine untergeordnete Relevanz beimisst. 34 Personen (4,2 %) haben keine Angaben zu diesem Auswahlkriterium gemacht.

Die Qualität der **Nachbarschaft** als Auswahlkriterium für eine Wohnung oder ein Haus in Friedrichshafen erfährt eine hohe Wertschätzung unter den Befragten. Insgesamt 671 Personen (81,9 %) haben die Bedeutung der Nachbarschaft in der positiven Hälfte der Antwortskala verortet. Innerhalb dieser Mehrheit sind die Antworten recht gleichmäßig über die Kategorien *wichtig* mit 33,2 % (272 Personen), *sehr wichtig* mit 31 % (254 Personen) und *eher wichtig* mit 17,7 % (145 Personen) verteilt. Im Gegensatz dazu steht eine merklich größere Minderheit im Vergleich zu den vorherigen Kriterien, die die Qualität der Nachbarschaft als weniger entscheidendes Kriterium einstuft. Konkret haben 107 Personen (13,1 %) ihre Einschätzung in der negativen Hälfte der Antwortskala positioniert. In dieser Gruppe sind die Antworten *eher unwichtig* mit 7 % (57 Personen) am stärksten vertreten, gefolgt von *unwichtig* mit 4,2 % (34 Personen) und *sehr unwichtig* mit 1,9 % (16 Personen). Die Daten lassen darauf schließen, dass die

Qualität der Nachbarschaft für eine deutliche Mehrheit der Befragten ein wichtiges Auswahlkriterium darstellt. Dennoch ist eine nicht unerhebliche Minderheit vorhanden, die diesem Kriterium eine geringere Bedeutung beimisst. Es sei abschließend darauf hingewiesen, dass 41 Personen (5 %) keine Angaben zu diesem Auswahlkriterium gemacht haben.

Die Bedeutung der **Barrierefreiheit** als Auswahlkriterium für eine Wohnung oder ein Haus in Friedrichshafen präsentiert ein differenzierteres Bild im Vergleich zu den bisher erörterten Kriterien. Insgesamt 430 Personen, was 52,5 % des Antwortkollektivs entspricht, haben die Relevanz der Barrierefreiheit in der positiven Hälfte der Antwortskala angesiedelt. Innerhalb dieser Gruppe sind die Antwortoptionen *eher wichtig* mit 21 % (172 Personen) und *wichtig* mit 17,5 % (143 Personen) am stärksten vertreten, gefolgt von *sehr wichtig* mit 13,7 % (112 Personen). Im Gegensatz dazu steht eine große Minderheit von 333 Personen (40,7 %) die die Barrierefreiheit als weniger entscheidendes Kriterium einstuft. In dieser Gruppe sind die Antworten *unwichtig* mit 13,8 % (113 Personen) und *sehr unwichtig* mit 14 % (115 Personen) nahezu gleich stark vertreten, ergänzt durch *eher unwichtig* mit 13,2 % (108 Personen). Diese Daten implizieren, dass die Barrierefreiheit ein differenzierteres Auswahlkriterium darstellt als die bisher diskutierten Kategorien. Während eine knappe Mehrheit der Befragten diesem Kriterium eine gewisse Bedeutung beimisst, gibt es eine nicht unerhebliche Minderheit, die der Barrierefreiheit eine geringe Relevanz zuschreibt. Dies könnte auf unterschiedliche Lebensumstände, wie Alter oder körperliche Einschränkungen, oder auf divergierende Prioritäten bei der Wohnungs- oder Haussuche hinweisen. Es ist zudem zu berücksichtigen, dass 56 Personen (6,8 %) keine Angaben zu diesem Auswahlkriterium gemacht haben.

Die Präferenz für eine **zentrale Lage** als Auswahlkriterium für eine Wohnung oder ein Haus in Friedrichshafen zeigt ein gemischtes Bild und weist auf eine heterogene Einstellung der Befragten in dieser Angelegenheit hin. Insgesamt 505 Personen, was 61,7 % des Antwortkollektivs entspricht, haben die Bedeutung einer zentralen Lage in der positiven Hälfte der Antwortskala verortet. Innerhalb dieser Gruppe sind die Antworten *eher wichtig* mit 23,6 % (193 Personen) und *wichtig* mit 22,9 % (188 Personen) nahezu gleich stark vertreten. Die Kategorie *sehr wichtig* folgt mit einem Anteil von 15,1 % (124 Personen). Im Gegensatz dazu steht eine substanzielle Minderheit von 260 Personen, oder 31,7 % des Antwortkollektivs, die eine zentrale Lage als weniger bedeutsames Kriterium erachten. In dieser Gruppe sind die Antworten *eher unwichtig* mit 12,9 % (106 Personen), *unwichtig* mit 10,4 % (85 Personen) und *sehr unwichtig* mit 8,4 % (69 Personen) vertreten. Die Daten sprechen dafür, dass die Bedeutung einer zentralen Lage als Auswahlkriterium zwar für eine Mehrheit der Befragten relevant ist, jedoch eine beachtliche Minderheit existiert, die diesem Kriterium eine geringere Bedeutung beimisst. Dies könnte auf unterschiedliche Lebensstile, Mobilitätsbedürfnisse oder auch auf abweichende Vorstellungen von Lebensqualität zurückzuführen sein. Es ist weiterhin zu berücksichtigen, dass 54 Personen (6,6 %) keine Angaben zu diesem Auswahlkriterium gemacht haben.



Die Bedeutung des **Anschlusses an öffentliche Verkehrsmittel** als Auswahlkriterium für eine Wohnung oder ein Haus in Friedrichshafen erfährt eine deutliche Zustimmung unter den Befragten. Insgesamt 638 Personen (77,9 %) haben die Relevanz dieses Kriteriums in der positiven Hälfte der Antwortskala verortet. Innerhalb dieser Mehrheit sind die Antworten *sehr wichtig* mit 31 % (254 Personen) und *wichtig* mit 30,4 % (249 Personen) nahezu gleich stark vertreten, gefolgt von *eher wichtig* mit 16,5 % (135 Personen). Im Gegensatz stufen nur 137 Personen (16,7 %) den Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel als weniger entscheidendes Kriterium ein. In dieser Gruppe sind die Antworten *eher unwichtig* mit 7,6 % (62 Personen), *unwichtig* mit 4,8 % (39 Personen) und *sehr unwichtig* mit 4,4 % (36 Personen) vertreten. Die Daten legen nahe, dass der Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel für die überwiegende Mehrheit der Befragten ein relevantes Auswahlkriterium darstellt. Dies könnte auf die Bedeutung der Mobilität im urbanen Raum, auf umweltbewusste Entscheidungen oder auf die Notwendigkeit des Anschlusses für den Arbeitsweg hinweisen. Nach den gemischteren Ergebnissen bei der Bedeutung einer zentralen Lage wird hier die Relevanz des Anschlusses an öffentliche Verkehrsmittel wieder eindeutiger hervorgehoben. Es sei abschließend darauf hingewiesen, dass 44 Personen, was 5,4 % des Antwortkollektivs ausmacht, keine Angaben zu diesem Auswahlkriterium gemacht haben.

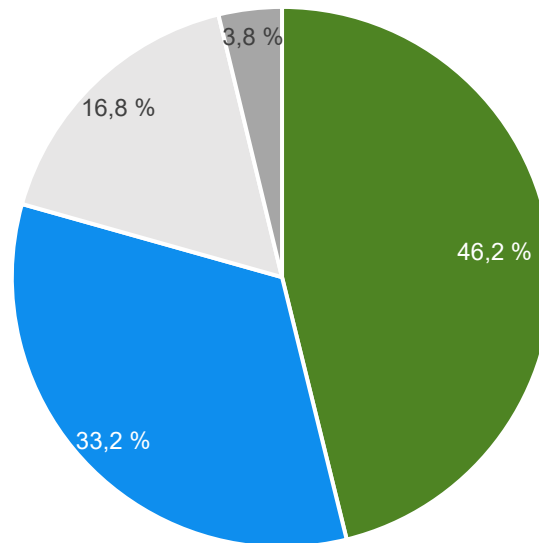
Der **energetische Zustand** als Auswahlkriterium für eine Wohnung oder ein Haus in Friedrichshafen erfährt eine recht hohe Priorisierung unter den Befragten. Insgesamt 659 Personen (80,5 %) haben die Relevanz dieses Kriteriums in der positiven Hälfte der Antwortskala verortet. Innerhalb dieser Mehrheit sind die Antworten *wichtig* mit 30,9 % (253 Personen) und *sehr wichtig* mit 28,8 % (236 Personen) nahezu gleich stark vertreten. Die Kategorie *eher wichtig* folgt mit einem Anteil von 20,8 % (170 Personen). Im Gegensatz dazu steht eine kleinere Minderheit von 113 Personen (13,8 %) die den energetischen Zustand als weniger bedeutsames Kriterium einstuft. In dieser Gruppe sind die Antworten *eher unwichtig* mit 6 % (49 Personen), *unwichtig* mit 4,2 % (34 Personen) und *sehr unwichtig* mit 3,7 % (30 Personen) vertreten. Die Daten legen nahe, dass der energetische Zustand für die überwiegende Mehrheit der Befragten ein wichtiges Auswahlkriterium darstellt. Dies könnte auf ein gesteigertes Umweltbewusstsein, auf die Bedeutung energetischer Effizienz im Hinblick auf die Wohnkosten oder auf eine generelle Präferenz für modernisierte Wohnräume hindeuten.

Es ist weiterhin zu berücksichtigen, dass 47 Personen (5,7 %) keine Angaben zu diesem Auswahlkriterium gemacht haben.



### 6.15. Erschließung oder Verdichtung (Wohnraum)

Frage 37: In Friedrichshafen muss neuer Wohnraum geschaffen werden. Welche der beiden Möglichkeiten würden Sie bevorzugen?



- Erschließung neuer Wohngebiete, insbesondere an den Siedlungsrändern
- Verdichtung bestehender Wohngebiete als Bebauung von Baulücken, Bebauung mit Mehrfamilienhäusern (MFH), Aufstockung bestehender Gebäude
- kann ich nicht beurteilen
- Keine Antwort

Abbildung 86: Erschließung oder Verdichtung (Wohnraum)

Die Frage nach der bevorzugten Methode zur Schaffung neuen Wohnraums in Friedrichshafen offenbart ein ausdifferenziertes Meinungsbild unter den Befragten. Eine relative Mehrheit der Befragten bevorzugt die *Erschließung neuer Wohngebiete, insbesondere an den Siedlungsrändern*. Diese Antwortoption wurde von knapp der Hälfte der Befragten gewählt und stellt somit die am häufigsten gewählte Kategorie dar (46,1 %, 378 Personen). Demgegenüber spricht sich eine ebenfalls große Gruppe für die *Verdichtung bestehender Wohngebiete* aus, etwa durch die Bebauung von Baulücken oder die Aufstockung bestehender Gebäude. Diese Antwortoption wurde von etwa einem Drittel der Befragten gewählt (33,2 %, 272 Personen). Es gibt auch eine nicht zu vernachlässigende Anzahl von Befragten, die angibt, die Frage nicht beurteilen zu können. Diese Antwortoption wurde von etwa einem Sechstel der Befragten gewählt (16,9 %, 138 Personen). 31 Personen gaben hier keine Antwort (3,8 %, 31 Personen).

**Zusammenfassend** lässt sich festhalten, dass die Frage nach der bevorzugten Methode zur Schaffung neuen Wohnraums in Friedrichshafen zunächst keine klare Mehrheitsmeinung hervorbringt, sondern die *Erschließung neuer Wohngebiete* in der Einschätzung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer moderat vor die *Verdichtung bestehender Wohngebiete* in Bezug auf die Zustimmung rückt. Die Daten zeigen, dass eine relative Mehrheit der Befragten die *Erschließung neuer Wohngebiete, insbesondere an den Siedlungsrändern* bevorzugt, während ein Drittel die *Verdichtung bestehender Wohngebiete als Bebauung von Baulücken, Bebauung mit Mehrfamilienhäusern (MFH), Aufstockung bestehender*

Gebäude befürwortet, was sich allerdings bei einer stadtteil- bzw. ortschaftsspezifischen Untersuchung weiter auffächert.

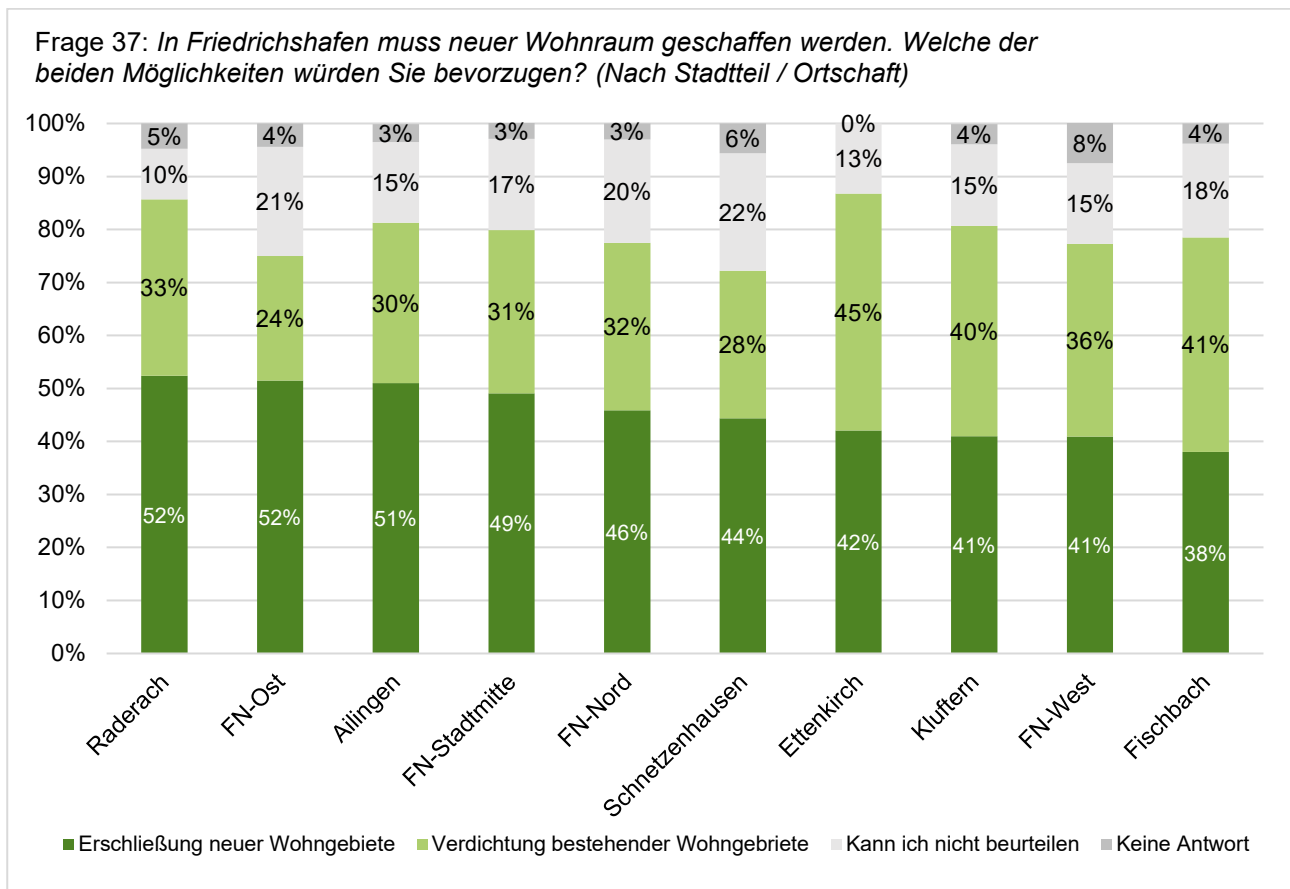


Abbildung 87: Erschließung oder Verdichtung nach Stadtteil

Die Frage nach der bevorzugten Methode zur Schaffung neuen Wohnraums in Friedrichshafen offenbart ein facettenreiches Meinungsbild, das sich in den verschiedenen Stadtteilen bzw. Ortschaften von Friedrichshafen deutlich ausdifferenziert.

In Raderach (52,4 %), Friedrichshafen-Ost (51,5 %) und Ailingen (51 %) zeigt sich eine klare Tendenz zur Unterstützung der *Erschließung neuer Wohngebiete*. Hier spricht sich jeweils mehr als die Hälfte der Befragten für diese Option aus, insbesondere an den Siedlungsändern.

Auch in Friedrichshafen-Stadtmitte (49,1 %), Friedrichshafen-Nord (45,9 %) und Schnetzenhausen (44,4 %) finden sich klare Mehrheiten, die die *Erschließung neuer Wohngebiete* favorisieren. Trotz geringfügiger Unterschiede zwischen den Stadtteilen bzw. Ortschaften bleibt die Präferenz für die *Erschließung neuer Wohngebiete* deutlich erkennbar.

In den Stadtteilen bzw. Ortschaften Ettenkirch (42,1 %), Kluffern (41 %), Friedrichshafen-West (40,9 %) und Fischbach (38,0 %) zeigt sich eine größere Uneinigkeit in der Einschätzung. Hier lässt sich keine eindeutige Mehrheit für eine bestimmte Methode zur Schaffung neuen Wohnraums feststellen. In Ettenkirch und Fischbach ist dabei eine leichte Präferenz für die *Verdichtung bestehender Wohngebiete* im Vergleich zur *Erschließung neuer Wohngebiete* erkennbar.

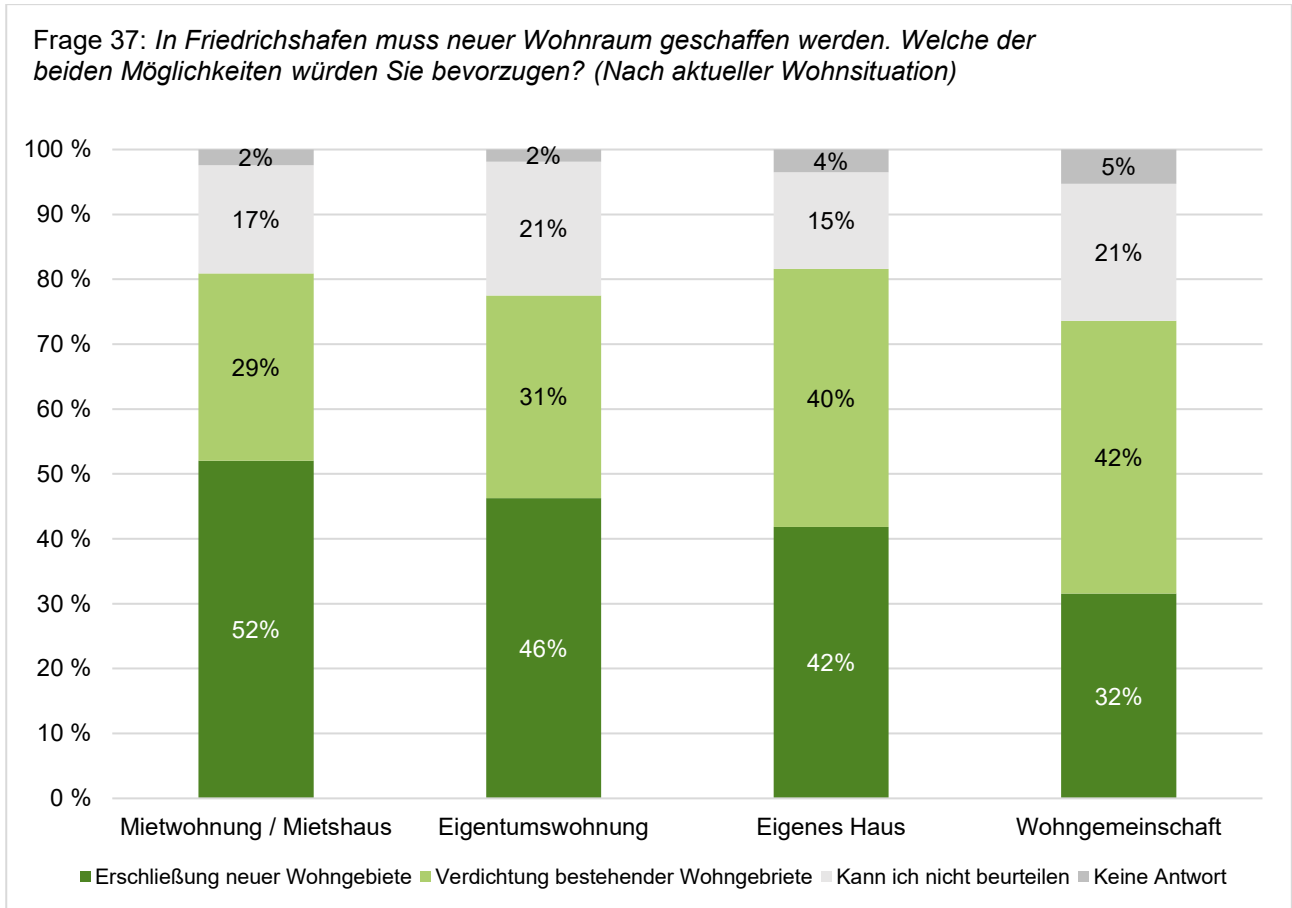


Abbildung 88: Erschließung oder Verdichtung nach aktueller Wohnsituation

Bei Betrachtung der Frage nach der bevorzugten Variante der Wohnraumschaffung vor dem Hintergrund der aktuellen Wohnsituation differenziert sich die Einschätzung ebenfalls leicht. So sind mit 52,1% diejenigen Häflerinnen und Häfler, die zum Zeitpunkt der Befragung in einer Mietwohnung oder einem Mietshaus wohnen (336 Personen), tendenziell eher für die *Erschließung neuer Wohngebiete* als die Vergleichsgruppe aller Befragten unabhängig von der Wohnsituation, bei der 46,2 % diese Antwortoption wählten. Personen, die in einer *Eigentumswohnung* wohnen (160 Personen) liegen mit 46,3 % für die *Erschließung neuer Wohngebiete* dementsprechend im Gesamtdurchschnitt aller Befragten.

Demgegenüber stehen die Personengruppen mit einem *eigenen Haus* (41,8 %, 282 Personen) oder die in einer *Wohngemeinschaft* leben (31,6 %, 19 Personen), welche sich im Vergleich zum Durchschnitt aller Befragten weniger für die *Erschließung neuer Wohngebiete* aussprechen und stattdessen häufiger die *Verdichtung bestehender Wohngebiete* bevorzugen. Auf Grund der Datenlage ist die Aussagekraft für die Gruppe der Befragten, die als aktuelle Wohnsituation *Wohngemeinschaft* angaben, aufgrund ihrer geringen Anzahl jedoch eingeschränkt.

Es zeigt sich zudem die Tendenz, dass sich Personen, die Bereits über ein eigenes Grundstück mit Haus verfügen, im Vergleich mit 39,7 % Anteil tendenziell stärker für eine *Verdichtung bestehender Wohngebiete* aussprechen als die Gruppe aller Befragten (33,2 %).

### 6.16. Wichtigkeit verschiedener Arten öffentlicher Räume

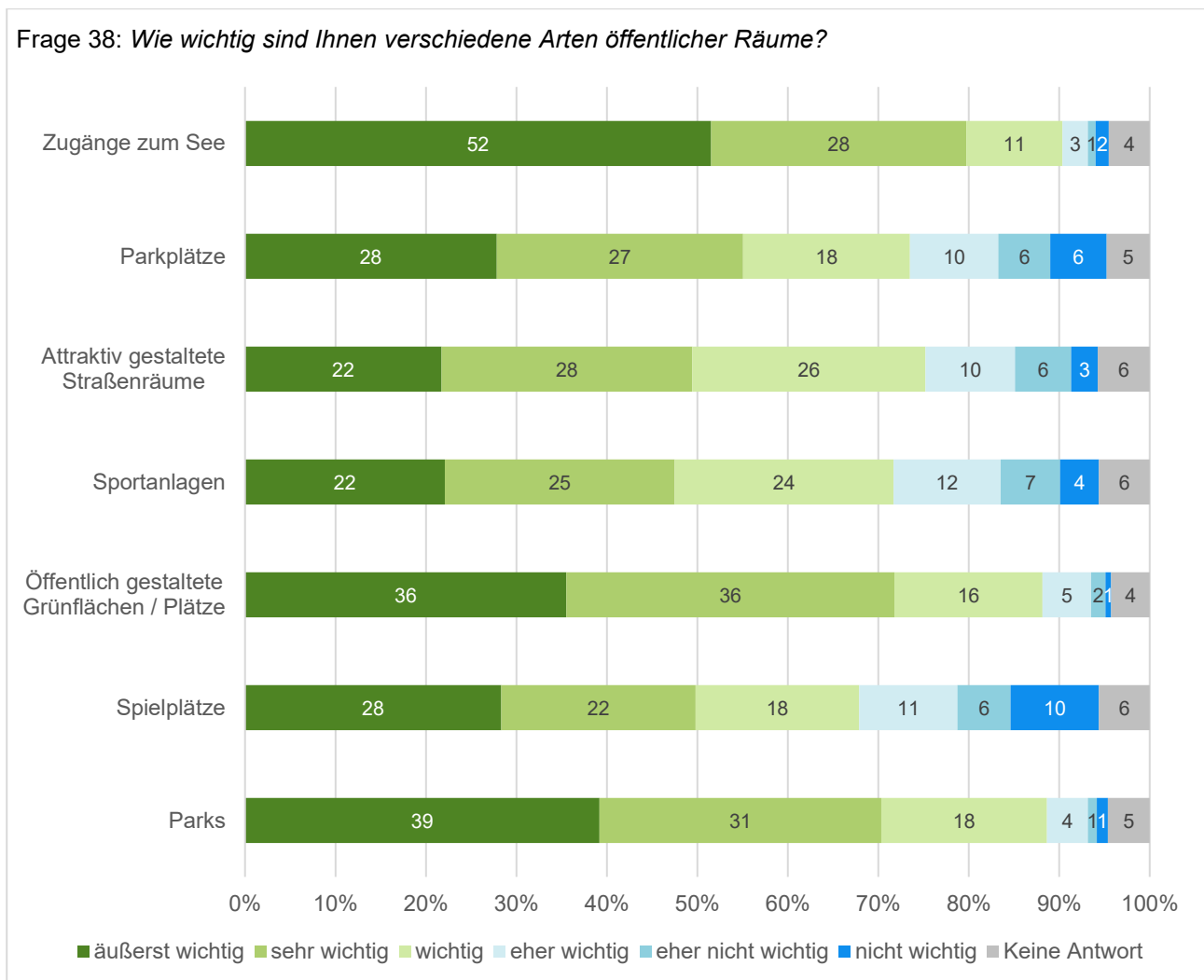


Abbildung 89: Wichtigkeit verschiedener Arten öffentlicher Räume

Die Bewertung der Arten öffentlicher Räume durch die Befragten eröffnet ein heterogenes, gleichwohl überwiegend positives Bild. Die Bedeutung von **Parks** als eine Kategorie öffentlicher Räume erfährt unter den Befragten eine überwiegend positive Resonanz. Ein erheblicher Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ordnet die Relevanz von Parks in die positiven Abschnitte der Antwortskala ein. In der Summe äußern sich 726 Personen zustimmend zu der allgemeinen Bedeutung von Parks, was einem beachtlichen Prozentsatz von 88,6 % entspricht (726 Personen). Innerhalb dieses Segments differenziert sich die Zustimmung in verschiedene Abstufungen: Eine beträchtliche Anzahl der Befragten bewertet Parks als *sehr wichtig* (39,2 %, 321 Personen), während andere diese als *wichtig* (31,1 %, 255 Personen) oder *eher wichtig* (18,3 %, 150 Personen) einstufen.

Demgegenüber steht eine geringe Anzahl von Befragten, die die Bedeutung von Parks als weniger relevant erachten: Insgesamt 55 Personen ordnen ihre Präferenzen in die negativen Sektionen der Antwortskala ein (6,7 %, 55 Personen). Diese Gruppe ist in ihrer Einschätzung ebenfalls detailliert, wobei die Antwortoptionen *eher nicht wichtig* (4,5 %, 37 Personen), *überhaupt nicht wichtig* (1,2 %, 10 Personen) und *nicht wichtig* (1 %, 8 Personen) ausgewählt wurden. 38 Personen entschieden sich dafür, keine Antwort auf diese Frage zu geben (4,6 %, 38 Personen).

Die Bedeutung von Parks in der öffentlichen Wahrnehmung der Befragten wird überwiegend positiv bewertet. Die Daten zeigen, dass eine erhebliche Mehrheit der Befragten die Relevanz von Parks anerkennt, während nur eine marginale Minderheit eine abweichende Meinung vertritt.

Die Bedeutung von **Spielplätzen** als eine Kategorie öffentlicher Räume wird ebenfalls von den Befragten in Friedrichshafen größtenteils positiv bewertet. Das aggregierte Antwortverhalten zeigt eine deutliche Tendenz zugunsten der Bedeutsamkeit dieser öffentlichen Räume. Zwei Drittel der Befragten legen einen hohen Wert auf Spielplätze (67,9 %, 556 Personen). Ein differenzierter Blick auf die Daten offenbart eine graduelle Verteilung innerhalb dieser Mehrheit. Ein beachtlicher Anteil der Befragten stuft Spielplätze als *sehr wichtig* ein (28,3 %, 232 Personen). Diesem schließen sich jene an, die die Bedeutung als *wichtig* einordnen (21,5 %, 176 Personen), gefolgt von denen, die eine *eher wichtige* Relevanz attestieren (18,1 %, 148 Personen). Dem gegenüber steht eine Minderheit von Befragten, die Spielplätzen eine geringere Bedeutung beimessen. Ungefähr ein Viertel der Befragten tendiert dazu, diese öffentlichen Räume als weniger wichtig einzustufen (26,5 %, 217 Personen). Innerhalb dieser Gruppe zeigt sich ebenfalls eine gewisse Diversität in den Ansichten. Ein kleinerer Anteil der Befragten findet Spielplätze *eher nicht wichtig* (10,9 %, 89 Personen), während die Antwortoptionen *überhaupt nicht wichtig* und *nicht wichtig* ebenfalls eine ähnliche Zahl an Befragten aufweisen (9,8 %, 80 Personen und 5,9 %, 48 Personen). 46 Personen gaben hier keine Antwort (5,6 %, 46 Personen).

**Zusammenfassend** legen die Ergebnisse nahe, dass Spielplätze in der öffentlichen Wahrnehmung weitgehend als wichtig erachtet werden. Es gibt jedoch auch eine nicht zu vernachlässigende Anzahl von Bürgern, die dieser Kategorie von öffentlichen Räumen eine geringere Bedeutung beimessen.

Die Daten, die das Antwortverhalten der Befragten in Friedrichshafen bezüglich der Bedeutung **öffentlich gestalteter Grünflächen und Plätze** widerspiegeln, lassen auf eine überwiegend positive Wertschätzung dieser öffentlichen Räume schließen. Eine eindeutige Mehrheit von 88,2 % (722 Personen) wählte eine der positiven Antwortoptionen, wobei die individuellen Meinungen in dieser Gruppe gleichmäßig zwischen den Kategorien *sehr wichtig* und *wichtig* aufgeteilt sind (35,5 % bzw. 36,3 %). Ein weiterer, wenn auch kleinerer Anteil, stuft diese Räume als *eher wichtig* ein (16,4 %, 134 Personen), was die weitgehende Zustimmung zu der Bedeutung dieser öffentlichen Räume unterstreicht. Im Gegensatz dazu steht eine verschwindend kleine Minderheit, die die Bedeutung dieser Grünflächen und Plätze negativ bewertet. Nur 7,6 % (62 Personen) wählten eine der negativen Antwortoptionen. Innerhalb dieser kleinen Gruppe dominiert die Kategorie *eher nicht wichtig* mit 5,4 % (44 Personen). Die Optionen *nicht wichtig* und *überhaupt nicht wichtig* wurden nur von einer marginalen Anzahl von Befragten gewählt (1,6 % bzw. 0,6 %). 35 Personen, oder 4,3 % der Befragten, enthielten sich einer Antwort und trugen somit nicht zur Klärung der allgemeinen Meinung bei.

**In Summe** zeichnet sich ein klares Bild ab: öffentlich gestaltete Grünflächen und Plätze genießen in der öffentlichen Wahrnehmung eine hohe Bedeutung. Sie scheinen eine zentrale Rolle im Verständnis und in der Bewertung des urbanen Raums zu spielen. Obwohl es eine kleine Minderheit gibt, die diesen Räumen eine geringere Bedeutung beimisst, lässt sich doch schlussfolgern, dass die weitgehende

Zustimmung zur Bedeutung von Grünflächen und Plätzen einen klaren Konsens in der Bevölkerung widerspiegelt.

Die vorliegenden Daten zur Relevanz von **Sportanlagen** in Friedrichshafen zeichnen auch hier ein differenziertes Bild. Insgesamt betrachtet, äußert eine deutliche Mehrheit von 71,7 % (587 Personen) eine positive Einschätzung der Wichtigkeit von Sportanlagen. In dieser Mehrheit verteilen sich die Meinungen annähernd gleichmäßig über die verschiedenen Abstufungen von Bedeutung: *wichtig* (25,4 %, 208 Personen), *eher wichtig* (24,2 %, 198 Personen) und *sehr wichtig* (22,1 %, 181 Personen). Dies deutet darauf hin, dass Sportanlagen einen gewichtigen Stellenwert in der öffentlichen Wahrnehmung besitzen, jedoch weniger ungeteilt als beispielsweise öffentlich gestaltete Grünflächen und Plätze. Eine konträre Ansicht vertreten 22,7 % (186 Personen) der Befragten, die Sportanlagen als weniger wichtig einstufen. Innerhalb dieser Gruppe dominieren diejenigen, die die Bedeutung als *eher nicht wichtig* kennzeichnen (11,8 %, 97 Personen), gefolgt von *nicht wichtig* (6,6 %, 54 Personen) und *überhaupt nicht wichtig* (4,3 %, 35 Personen). Eine kleine, aber nicht vernachlässigbare Anzahl von 46 Personen (5,6 %) enthielt sich einer Bewertung und wählte die Option *keine Antwort*.

**Zusammengefasst** scheinen Sportanlagen zwar eine erhebliche, aber weniger eindeutige Zustimmung zu genießen. Obgleich die Mehrheit ihre Wichtigkeit betont, existiert eine nicht unerhebliche Minderheit, die diese Räume als weniger zentral im städtischen Kontext sieht.

Das Antwortverhalten zur Wahrnehmung von **attraktiv gestalteten Straßenräumen** in der Bevölkerung veranschaulicht auch hier ein gewisses Maß an gemeinsamer Bedeutungszuschreibung. Eine klare Mehrheit der Befragten hebt die Wichtigkeit dieses Aspekts des urbanen Raumes hervor (75,2 %, 616 Personen). In der Aufschlüsselung dieser positiven Bewertungen ist eine nahezu gleichmäßige Verteilung über die verschiedenen Grade der Wichtigkeit erkennbar: *wichtig* (27,7 %, 227 Personen), *eher wichtig* (25,8 %, 211 Personen) und *sehr wichtig* (21,7 %, 178 Personen). In Kontrast dazu stehen die negativen Einschätzungen, die von der Befragten vertreten werden (19 %, 156 Personen). Innerhalb dieser Gruppe liegt der Schwerpunkt auf der Antwortkategorie *eher nicht wichtig* (9,9 %, 81 Personen), gefolgt von *nicht wichtig* (6,2 %, 51 Personen) und *überhaupt nicht wichtig* (2,9 %, 24 Personen). Eine kleine Anzahl von Befragten gab keine Antwort (5,7 %, 47 Personen).

**Insgesamt** lassen diese Ergebnisse den Schluss zu, dass attraktiv gestaltete Straßenräume für eine Mehrheit der Bevölkerung ein wichtiger Bestandteil des öffentlichen Raums sind, allerdings mit einer bezeichnenden Minderheit, die dem Aspekt eine geringere Bedeutung beimisst.

Die quantitativen Daten, die das Antwortverhalten zur Relevanz von **Parkplätzen** als einem Aspekt des öffentlichen Raumes erfassen, bieten ein ähnliches Bild des sozialen Konsenses und der Divergenzen in dieser Bewertung. Eine deutliche Mehrheit der Befragten bewertet die Bedeutung von Parkplätzen positiv (73,5 %, 602 Personen). Bei der Differenzierung dieser positiven Bewertungen zeigt sich eine relative Ausgeglichenheit zwischen den Kategorien *sehr wichtig* (27,8 %, 228 Personen) und *wichtig* (27,2 %, 223 Personen), was die Bedeutung von Parkplätzen in der Wahrnehmung der Befragten hervorhebt. Die

Kategorie *eher wichtig* erfasst weitere 18,4 % (151 Personen) der Antworten und ergänzt das Bild eines breiten Konsens hinsichtlich der Relevanz von Parkplätzen. Im Gegensatz dazu steht die Minderheit, die Parkplätze als weniger relevant erachtet (21,7 %, 178 Personen). Interessant ist hierbei, dass die Kategorien *eher nicht wichtig* (9,8 %, 80 Personen) und *überhaupt nicht wichtig* (6,2 %, 51 Personen) in einem recht ähnlichen Verhältnis vertreten sind, mit einem leicht höheren Anteil für *eher nicht wichtig*. Eine weitere kleine Gruppe, bestehend aus 5,7 % (47 Personen), stuft Parkplätze als *nicht wichtig* ein. Ein kleiner Prozentsatz der Befragten gab keine Antwort (4,8 %, 39 Personen).

**Insgesamt** deuten diese Befunde darauf hin, dass Parkplätze für eine Mehrheit der Menschen ein bedeutender Bestandteil des urbanen Ökosystems sind, obgleich eine nicht zu vernachlässigende Minderheit diese weniger hoch gewichtet.

Bei der Einschätzung der Bedeutung von **Zugängen zum See** zeigt sich bei den Befragten ein eindeutiges Bild. Ein gewichtiger Anteil sieht Zugänge zum See als (*eher*) *wichtig* oder gar *sehr wichtig* an (90,4 %, 740 Personen). Innerhalb dieses hohen Prozentsatzes zeichnet sich eine besondere Präferenz für die Kategorie *sehr wichtig* ab, die von 51,5 % (422 Personen) gewählt wurde. Auch die Kategorie *wichtig* zeigt mit 28,2 % (231 Personen) eine hohe Zustimmung. Weniger, aber immer noch ausgeprägt, stufen 10,6 % (87 Personen) die Frage als *eher wichtig* ein. Dem gegenüber steht eine sehr geringe Anzahl von Personen, die Zugänge zum See als nicht wichtig betrachten. Lediglich 5,1 % (42 Personen) der Befragten gaben eine negative Antwort. Diese kleine Gruppe verteilt sich auf die Kategorien *eher nicht wichtig* (2,8 %, 23 Personen), *überhaupt nicht wichtig* (1,5 %, 12 Personen) und *nicht wichtig* (0,8 %, 7 Personen). Darüber hinaus gaben 4,5 % (37 Personen) keine Antwort.

Die **Zusammenfassung** der Ergebnisse zeigt, dass Zugänge zum See in der öffentlichen Wahrnehmung einen besonders hohen Stellenwert genießen. Die befragten Personen legen großen Wert auf Möglichkeiten, um zum See zu gelangen. Verglichen mit den anderen Möglichkeiten ist klar, dass der Zugang zum See für die Bewohner Friedrichshafens die wichtigste Art von öffentlichem Raum ist.



### 6.17. Wichtigkeit verschiedener Aspekte öffentlicher Räume

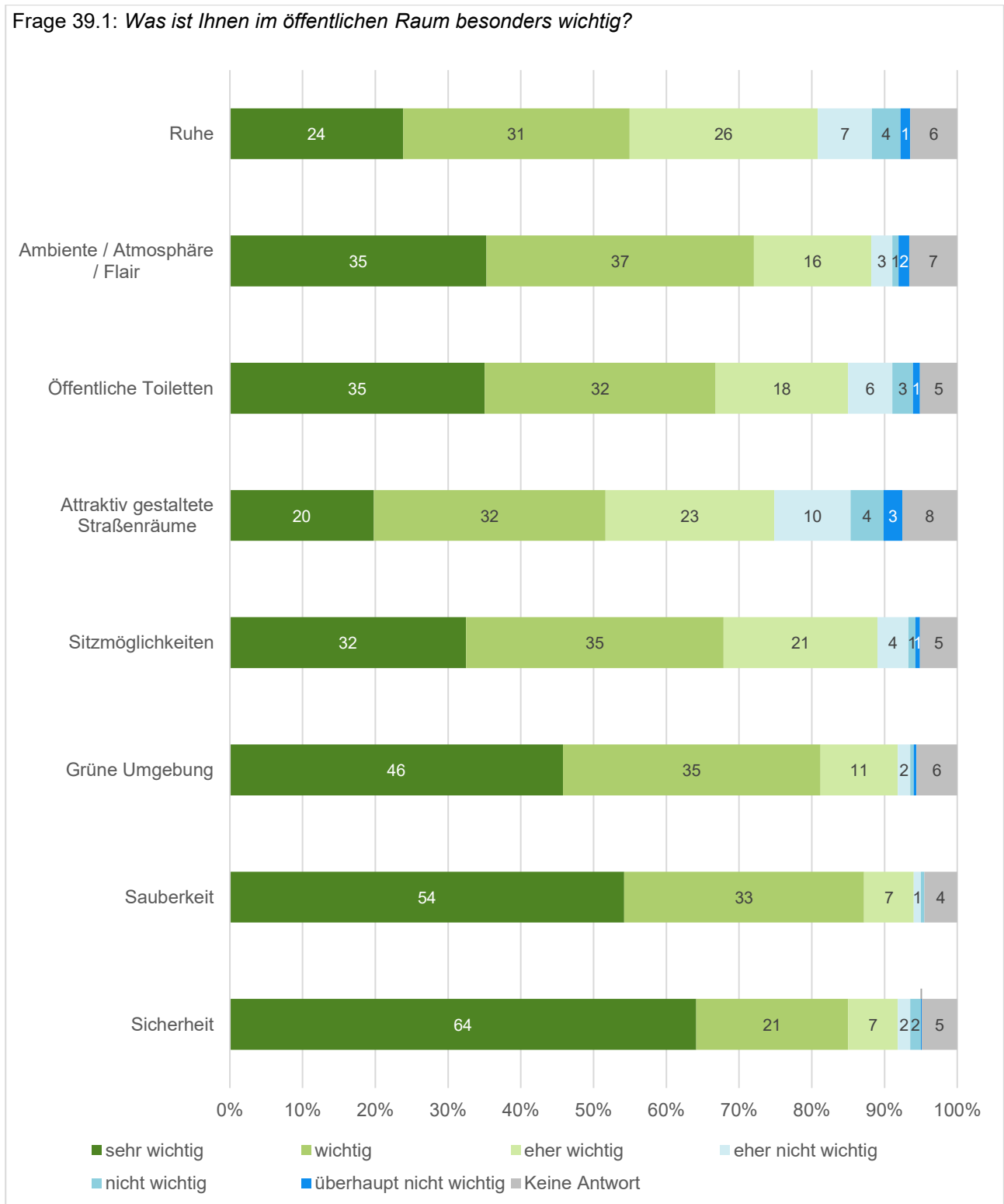


Abbildung 90: Wichtigkeit verschiedener Aspekte öffentlicher Räume I

Der Fokus auf die Bedeutung der **Sicherheit** im öffentlichen Raum offenbart in der vorliegenden Befragung eine äußerst positive Resonanz unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Ein erheblicher Anteil der Befragten assoziiert die Sicherheit im öffentlichen Raum mit einem hohem Stellenwert (91,8 %, 752 Personen). Bei genauerer Betrachtung der positiven Antwortoptionen zeigt sich eine Konzentration



der Zustimmung insbesondere bei der Kategorie *sehr wichtig*. Eine umfangreiche Anzahl von Befragten spricht dieser Dimension des öffentlichen Raumes eine hohe Priorität zu (64,1 %, 525 Personen). Weitere 171 Personen finden Sicherheit *wichtig* (20,9 %, 171 Personen), und ein kleinerer, jedoch nicht unbedeutender Anteil, bewertet sie als *eher wichtig* (6,8 %, 56 Personen). In starken Kontrast dazu steht die spärliche Anzahl der Befragten, die Sicherheit im öffentlichen Raum als weniger gewichtig erachten. Die negativen Antwortoptionen *eher nicht wichtig*, *nicht wichtig* und *überhaupt nicht wichtig* summieren sich lediglich auf 27 Teilnehmerinnen und Teilnehmer (3,3 %, 27 Personen). Dabei erscheint die Verteilung dieser Kategorien relativ homogen: 14 Personen finden Sicherheit *eher nicht wichtig* (1,7 %, 14 Personen), 12 Personen beurteilen sie als *nicht wichtig* (1,5 %, 12 Personen), und lediglich eine Einzelperson findet sie *überhaupt nicht wichtig* (0,1 %, 1 Person). Auf diese Frage gaben 4,9 % der Befragten keine Antwort (40 Personen).

**Zusammenfassend** vermittelt die Befragung ein klar definiertes Meinungsbild: Die Sicherheit im öffentlichen Raum wird von den Bewohnern von Friedrichshafen überwiegend als ein kritischer Faktor für die Lebensqualität erachtet. Die sehr hohe Zustimmungsrates bei den positiven Antwortoptionen legt nahe, dass dies ein zentraler Aspekt in der öffentlichen Wahrnehmung darstellt.

Die Auswertung der Fragestellung bezüglich der Bedeutung von **Sauberkeit** im öffentlichen Raum präsentiert ebenfalls ein homogenes und in hohem Maße positives Antwortbild. Der größte Anteil der Befragten evaluiert die Sauberkeit als einen wichtigen, wenn nicht gar essenziellen Faktor in diesem Kontext (94 %, 770 Personen). Bei einer eingehenderen Untersuchung der spezifischen Kategorien innerhalb der positiven Antwortmöglichkeiten zeigt sich, dass eine beachtliche Anzahl der Befragten Sauberkeit als *sehr wichtig* erachtet (54,2 %, 444 Personen). Ein weiterer, großer Anteil stuft Sauberkeit als *wichtig* ein (33 %, 270 Personen). Die Kategorie *eher wichtig* rundet das positive Antwortverhalten mit 56 Personen ab (6,8 %, 56 Personen). Das Kontrastbild zu dieser hohen Zustimmungsrates ist eher marginal. Lediglich 12 Personen äußerten eine negative Meinung zur Relevanz der Sauberkeit im öffentlichen Raum, was einer Prozentzahl von 1,5 % entspricht. Innerhalb dieses kleinen Segments fallen 8 Personen in die Kategorie *eher nicht wichtig* (1 %, 8 Personen) und 4 Personen in die Kategorie *nicht wichtig* (0,5 %, 4 Personen). Es ist bemerkenswert, dass die Kategorie *überhaupt nicht wichtig* leer bleibt, was die periphere Natur der negativen Antworten weiter betont. Auf diese Frage gaben 4,5 % der Befragten keine Antwort (37 Personen).

**Zusammenfassung:** Es lässt sich feststellen, dass die Wichtigkeit von *Sauberkeit* im öffentlichen Raum von den Befragten in erheblichem Maße positiv bewertet wird. Die Antwortverteilung demonstriert eine fast einstimmige Anerkennung der Relevanz von Sauberkeit als einem Schlüsselfaktor für die Qualität des öffentlichen Raumes. Die minimalen negativen Reaktionen in Kombination mit einer geringen Nicht-Antwort-Rate scheinen die breite Konsensbildung in diesem speziellen Kontext zu unterstreichen.

Die systematische Analyse der Antwortverteilung zur Frage der Bedeutung einer **grünen Umgebung** im öffentlichen Raum offenbart ebenfalls einen erheblichen Konsens unter den Befragten bezüglich der positiven Wertschätzung dieses Aspekts (91,8 %, 752 Personen). Bei genauerer Betrachtung der

Antwortkohorte zeigt sich, dass fast die Hälfte der Befragten eine grüne Umgebung als *sehr wichtig* klassifizieren (45,8 %, 375 Personen), gefolgt von 290 Personen, die sie als wichtig einschätzen (35,4 %). Die Kategorie *eher wichtig* ist ebenfalls nicht vernachlässigbar und umfasst 87 Personen (10,6 %). Die gegenläufigen Meinungen, die die Bedeutung einer grünen Umgebung im öffentlichen Raum in Frage stellen oder negieren, sind in der Analyse deutlich unterrepräsentiert. Insbesondere bestätigen nur 21 Personen die negativen Antwortoptionen (2,6 %). In dieser kleinen Gruppe geben 14 Personen an, dass die grüne Umgebung *eher nicht wichtig* ist (1,7 %), 4 Personen halten sie für *nicht wichtig* (0,5 %), und eine noch geringere Anzahl von 3 Personen (0,4 %) erachtet sie als *überhaupt nicht wichtig*. Auf diese Frage gaben 5,6 % der Befragten keine Antwort (46 Personen).

**Insgesamt** weisen die Daten auf eine fast einstimmige Übereinkunft hinsichtlich der Bedeutung einer grünen Umgebung im öffentlichen Raum hin. Der hohe Prozentsatz an positiven Antworten, die geringe Anzahl an negativen Antworten und die relative Unbedeutendheit der Nicht-Antworten skizzieren ein Bild der öffentlichen Meinung, dass die Wertschätzung einer grünen Umgebung als integralen Bestandteil des öffentlichen Raums untermauert.

Die Analyse der Daten zur Frage der Bedeutung von **Sitzmöglichkeiten** im öffentlichen Raum legt eine weitgehende Übereinstimmung in der positiven Bewertung dieses Elements nahe (89 %, 729 Personen). Innerhalb der positiven Antworten ist die Verteilung ziemlich ausgewogen: 290 Personen (35,4 %) betrachten Sitzmöglichkeiten als *wichtig*, während 266 Personen (32,5 %) diese als *sehr wichtig* einstufen. Darüber hinaus finden 173 Personen (21,1 %) Sitzmöglichkeiten *eher wichtig*. Die Gegenpositionen, die die Bedeutung von Sitzmöglichkeiten negieren oder relativieren, sind in der Befragung unterrepräsentiert, jedoch nicht völlig marginal. Insgesamt 48 Personen (5,9 %) wählten eine der negativen Antwortoptionen. Innerhalb dieser Gruppe ist die am häufigsten gewählte Antwort *eher nicht wichtig* mit 35 Personen (4,3 %), gefolgt von nicht wichtig mit 8 Personen (1 %) und *überhaupt nicht wichtig* mit 5 Personen (0,6 %). Auf diese Frage gaben 5,1 % der Befragten keine Antwort (42 Personen).

**Zusammengenommen** ergibt sich aus den Daten ein deutliches Bild: Sitzmöglichkeiten im öffentlichen Raum werden überwiegend als positiv und wichtig angesehen. Die Vielfalt innerhalb der positiven Antworten deutet auf eine differenzierte, jedoch im Großen und Ganzen affirmierende Meinung zum Thema hin. Die Minderheit, die Sitzmöglichkeiten als unwichtig oder negativ erachtet, ist zwar präsent, aber deutlich in der Unterzahl.

Die Daten zur Frage der Bedeutung von **attraktiv gestalteten Straßenräumen** im öffentlichen Raum präsentieren eine etwas differenziertere Verteilung der Präferenzen im Vergleich zu den zuvor besprochenen Themen wie Sicherheit, Sauberkeit und Sitzmöglichkeiten. Zwar sieht sich noch immer eine Mehrheit der Befragten im positiven Bereich der Skala (74,8 %, 613 Personen). Innerhalb dieser Mehrheit sind die Antworten jedoch gleichmäßiger verteilt. So finden 261 Personen (31,9 %) attraktiv gestaltete Straßenräume *wichtig*, 190 Personen (23,2 %) *eher wichtig* und 162 Personen (19,8 %) *sehr wichtig*. Im Gegensatz dazu steht eine nicht unerhebliche Minderheit von 144 Personen (17,6 %), die eine negative Einschätzung abgaben. Diese Gruppe ist im Vergleich zu den anderen Themenbereichen

deutlich stärker vertreten und zeichnet sich durch eine eher kritische Haltung gegenüber dem Wert von attraktiv gestalteten Straßenräumen aus. Innerhalb dieser Minderheit ist die am häufigsten gewählte Antwort *eher nicht wichtig* mit 86 Personen (10,5 %), gefolgt von *nicht wichtig* mit 37 Personen (4,5 %) und *überhaupt nicht wichtig* mit 21 Personen (2,6 %). Auf diese Frage gaben 7,6 % der Befragten keine Antwort (62 Personen).

In der **Gesamtschau** zeigt sich, dass eine Mehrheit der Befragten attraktiv gestaltete Straßenräume als positiv bewertet, diesen jedoch eine sichtbare Minderheit mit kritischer oder ablehnender Haltung gegenübersteht.

Eine deutliche Mehrheit der Befragten verortet das Thema **öffentliche Toiletten** in der positiven Antworthälfte (85 %, 696 Personen). Innerhalb dieser Mehrheit zeigt sich eine annähernd gleichmäßige Verteilung der Wertung: 287 Personen (35 %) halten es für *sehr wichtig*, während 260 Personen (31,8 %) die Option *wichtig* wählten und 149 Personen (18,2 %) es als *eher wichtig* einstufen. Allerdings ist auch hier eine kleinere Minderheit von 81 Personen (9,9 %) vertreten, die eine negative Meinung zu öffentlichen Toiletten im öffentlichen Raum haben. 50 Personen (6,1 %) sehen die Sache als *eher nicht wichtig* an, 23 Personen (2,8 %) als *nicht wichtig* und 8 Personen (1 %) als *überhaupt nicht wichtig*. Auf diese Frage gaben 5,1 % der Befragten keine Antwort (42 Personen).

**Insgesamt** deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Verfügbarkeit von öffentlichen Toiletten im öffentlichen Raum ebenfalls ein Anliegen von hoher Relevanz für die Mehrheit der Befragten ist.

In der Erkundung der subjektiven Wertigkeit des **Ambientes** oder der **Atmosphäre** im öffentlichen Raum offenbart die vorliegende Datenlage eine merkliche Präferenz für dieses Element. Im Großen und Ganzen haben 722 Befragte (88,2 %) die Relevanz des Ambientes mit den Prädikaten *sehr wichtig*, *wichtig* oder *eher wichtig* unterstrichen. Innerhalb dieser dominierenden Gruppe zeigen 301 Personen (36,8 %) eine Neigung zur Kategorie *wichtig*, während 289 Personen (35,3 %) die höchste Wertung *sehr wichtig* vergaben. Eine weitere Fraktion, bestehend aus 132 Personen (16,1 %, 132 Personen), hat sich für die Option *eher wichtig* entschieden. In kontrastierender Betrachtung dazu steht eine Minderheit von 43 Personen (5,3 %), die dem Ambiente im öffentlichen Raum eine geringere Bedeutung beimessen. In dieser Untergruppe bezeichnen 24 Personen (2,9 %) das Thema als *eher nicht wichtig*, 7 Personen (0,8 %) als *nicht wichtig* und 12 Personen (1,5 %) gar als *überhaupt nicht wichtig*. Auf diese Frage gaben 6,6 % der Befragten keine Antwort (54 Personen).

**Zusammenfassung:** Auch bei der Bewertung des Ambientes, der Atmosphäre oder des Flairs zeigt sich ein überwiegend positives Bild. Es kann daher angenommen werden, dass diese Eigenschaften im öffentlichen Raum als besonders wichtig wahrgenommen werden.

Im Hinblick auf die Bewertung der Relevanz von **Ruhe** im öffentlichen Raum zeichnet sich ein im Vergleich zu anderen Aspekten zwar immer noch überwiegend positives Bild, dies ist jedoch nicht so eindeutig wie die Bewertung anderer Kategorien. Innerhalb dieser Antwortkategorie ist eine überwiegende Zustimmung festzustellen. Eine deutliche Mehrheit der Befragten positioniert sich in den

positiven Ausprägungen dieser Antwortkategorie (80,8 %, 662 Personen). So wurde die Antwortoption *wichtig* von einer nicht unerheblichen Anzahl der Befragten ausgewählt (31,1 %, 255 Personen). Eine nicht unerhebliche Anzahl von Personen betont die *eher wichtige* Rolle der Ruhe, während eine ebenfalls bedeutsame Anzahl der Befragten die Ruhe sogar als *sehr wichtig* hervorhebt (25,9 %, 212 Personen; 23,8 %, 195 Personen). Demgegenüber ist die Anzahl derjenigen, die dieser Antwortkategorie eine geringere Bedeutung beimessen, vergleichsweise gering. Wenige Personen empfinden Ruhe als *eher nicht wichtig*, und nur eine marginale Anzahl der Befragten bewertet die Ruhe als *nicht wichtig* oder *überhaupt nicht wichtig*. Es lässt sich festhalten, dass die kritische Sichtweise auf die Bedeutung der Ruhe im öffentlichen Raum eine Minderheit darstellt (12,7 %, 104 Personen). 6,5 % der Befragten gab keine Antwort auf diese Frage (53 Personen).

**Insgesamt** erscheint das Bild auch hier weitestgehend konsistent: Die Bedeutung der Ruhe im öffentlichen Raum wird von einer erheblichen Mehrheit der Befragten positiv bewertet.

Innerhalb der umfangreichen Erhebung zur Wahrnehmung des öffentlichen Raums in Friedrichshafen zeichnen sich **Freizeitangebote** als ein weiterer beträchtlicher Aspekt ab, der eine breite Zustimmung unter den Befragten erfährt. Eine Mehrheit von 78,9 Prozent (646 Personen) stuft Freizeitangebote als einen positiven, respektive wichtigen Aspekt im Kontext des öffentlichen Raums ein. Dieser prävalente Konsens manifestiert sich in den diversen Subkategorien der positiven Antwortoptionen: *wichtig* (29,9 %, 245 Personen), *eher wichtig* (25,1 %, 206 Personen) und *sehr wichtig* (23,8 %, 195 Personen). Die Anzahl der negativen Antworten ist vergleichsweise gering, aber nicht zu vernachlässigen. Insgesamt 115 Personen (14 %) ordneten Freizeitangebote in die negativen Antwortkategorien ein: *eher nicht wichtig* (9,2 %, 75 Personen), *nicht wichtig* (2,9 %, 24 Personen) und *überhaupt nicht wichtig* (1,9 %, 16 Personen). Diese demografische Subgruppe vertritt die Ansicht, dass Freizeitangebote nicht zwangsläufig als zentrale Elemente im öffentlichen Raum angesehen werden sollten. Obwohl sie in der Minderheit sind, repräsentieren diese Personen eine Abweichung in der öffentlichen Meinung, die in zukünftigen Planungsprozessen und Diskursen Berücksichtigung finden könnte. 7,1 % der Befragten gab keine Antwort auf diese Frage (58 Personen).

**Zusammenfassung:** Die relativ hohe Frequenz positiver Resonanz auf diesen Aspekt veranschaulicht, dass Freizeitangebote ebenfalls ein zentrales Element in der Bewertung des öffentlichen Raums darstellen. Die Daten lassen den Schluss zu, dass Freizeitangebote einen hohen Stellenwert in der Gesamtbeurteilung des öffentlichen Raums einnehmen, jedoch ist diese Präferenz nicht universell.

Frage 39.2: Welcher der folgenden Aussagen treffen Ihrer Meinung nach zu?

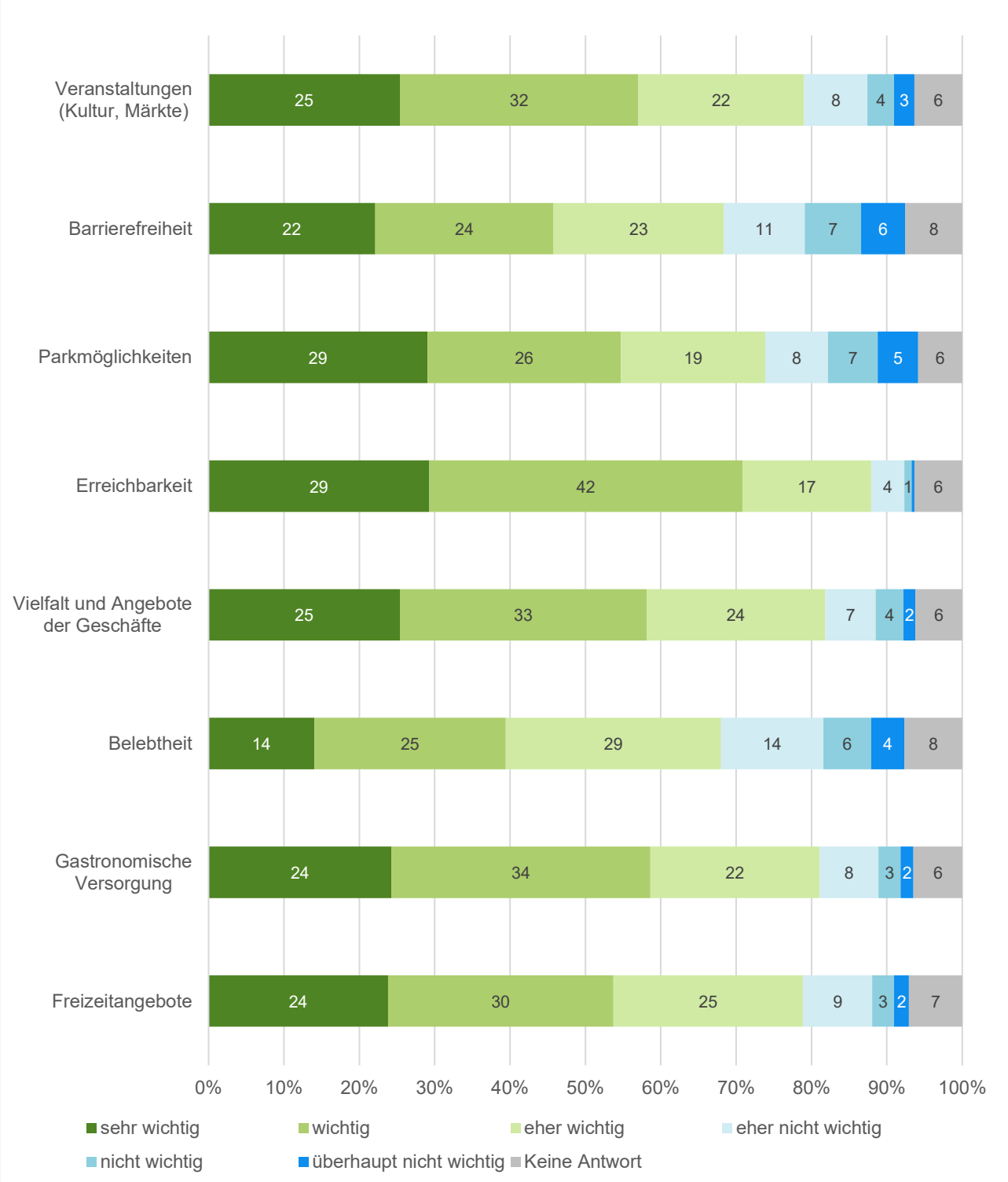


Abbildung 91: Wichtigkeit verschiedener Aspekte öffentlicher Räume II

Die Frage bezüglich der Wichtigkeit **gastronomischer Versorgung** im öffentlichen Raum offenbart ein interessantes Muster der Zustimmung innerhalb der befragten Population. Ein substantieller Anteil von 81,1 Prozent (664 Personen) bekundet eine positive Einschätzung des Aspekts, detailliert in den Kategorien *wichtig* (34,3 %, 281 Personen), *sehr wichtig* (24,3 %, 199 Personen) und *eher wichtig* (22,5 %, 184 Personen). Ein vergleichsweise kleiner Anteil von 12,5 % (102 Personen) bewertete die gastronomische Versorgung als negativ, unterteilt als *eher nicht wichtig* (7,8 %, 64 Personen), *nicht*

*wichtig* (2,9 %, 24 Personen) und *überhaupt nicht wichtig* (1,7 %, 14 Personen). 6,5 % der Befragten gab keine Antwort auf diese Frage (53 Personen).

**Zusammenfassend** lässt sich sagen, dass die gastronomische Versorgung für eine erhebliche Mehrheit der Befragten ein wesentlicher Faktor in der Beurteilung des öffentlichen Raums darstellt. Gleichzeitig besteht eine kleinere, aber nicht unbedeutende Minderheit, die gegenteilige Ansichten vertritt.

Die Daten bezüglich der Wichtigkeit von **Belebtheit** im öffentlichen Raum offenbaren eine differenzierte Einschätzung innerhalb der untersuchten Population. Insgesamt 68 % (557 Personen) vertraten die Ansicht, dass Belebtheit im öffentlichen Raum von positiver Bedeutung sei. Diese Angaben gliedern sich in die Subkategorien *eher wichtig* (28,6 %, 234 Personen), *wichtig* (25,4 %, 208 Personen) und *sehr wichtig* (14 %, 115 Personen). Diese Mehrheitsperspektive impliziert, dass die Belebtheit des öffentlichen Raums als ein an sich wichtiger Indikator für die befragten Personen ist, dieser aber im Vergleich zu den anderen Kategorien eher weniger Relevanz aufweist. Auf der anderen Seite bewerteten 24,3 % (199 Personen) die Belebtheit auf der negativen Skalenseite. Diese Gruppe verteilte sich auf die Kategorien *eher nicht wichtig* (13,6 %, 111 Personen), *nicht wichtig* (6,3 %, 52 Personen) und *überhaupt nicht wichtig* (4,4 %, 36 Personen). Damit erfährt der Aspekt der Belebtheit auch im Vergleich zu anderen Aspekten hohe Ablehnung. 7,7 % der Befragten gab keine Antwort auf diese Frage (63 Personen).

**Zusammengenommen** zeigt die Datenlage, dass die Belebtheit des öffentlichen Raums ein Aspekt ist, der in der Bevölkerung sowohl Befürwortung als auch Ablehnung erfährt. Zwar spricht sich die Mehrheit der Befragten für belebte öffentliche Räume aus, gleichzeitig erfährt dieser Aspekt aber auch eine hohe Ablehnung.

Die quantitative Auswertung der Relevanz von **Vielfalt und Angebote der Geschäfte** im öffentlichen Raum offenbart ein eindrückliches Bild. Insgesamt haben 81,8 % der Befragten (670 Personen) ihre Affinität für die Vielfalt und das Angebot der Geschäfte im öffentlichen Raum in positiven Kategorien ausgedrückt. Die Verteilung auf die spezifischen Antwortmöglichkeiten variiert: *wichtig* (32,7 %, 268 Personen), *sehr wichtig* (25,4 %, 208 Personen) und *eher wichtig* (23,7 %, 194 Personen). In Kontrast dazu bewerten 12 % (98 Personen) diese Vielfalt und Angebote als weniger relevant oder unwichtig. Diese Gruppe ist unterteilt in die Kategorien *eher nicht wichtig* (6,7 %, 55 Personen), *nicht wichtig* (3,7 %, 30 Personen) und *überhaupt nicht wichtig* (1,6 %, 13 Personen). 6,2 % der Befragten gab keine Antwort auf diese Frage (51 Personen).

Im **Gesamtkontext** ist die Vielfalt und Angebote der Geschäfte ein relevanter Aspekt des öffentlichen Raums. Die überwiegende Mehrheit der Befragten hebt diesen Aspekt hervor, gleichzeitig gibt es nur eine marginale Ablehnung durch eine kleine Gruppe.

Die **Erreichbarkeit** im Kontext des öffentlichen Raums gehört ebenfalls zu den sehr relevanten Aspekten. Mit einem beachtlichen Anteil von 87,9 % (720 Personen) spricht sich eine große Mehrheit der Befragten für eine positive Bedeutung der Erreichbarkeit aus. Diese einseitige Verteilung der Antworten könnte als Indikator für einen gesellschaftlichen Konsens angesehen werden, innerhalb dessen die



Erreichbarkeit als essenzielle Qualität des öffentlichen Raumes betrachtet wird. Die spezifischen Ausprägungen innerhalb dieses Konsens sind bemerkenswert: Die Antwort *wichtig* erhielt mit 41,5 % (340 Personen) den höchsten Anteil, gefolgt von *sehr wichtig* mit 29,3 % (240 Personen) und *eher wichtig* mit 17,1 % (140 Personen).

Die negativen Antwortkategorien, d.h. *eher nicht wichtig*, *nicht wichtig* und *überhaupt nicht wichtig*, sind in ihrer Gesamtheit stark unterrepräsentiert und stellen lediglich 5,7 % (47 Personen) der Gesamtpopulation der Befragten dar. In dieser Kategorie zeigt sich eine weitgehende Einheitlichkeit der Ansichten, die gegen ein gespaltenes Meinungsbild sprechen. 6,3 % der Befragten gab keine Antwort auf diese Frage (52 Personen).

**Zusammenfassung:** Die stark asymmetrische Verteilung der Antworten legt nahe, dass die Erreichbarkeit von öffentlichen Räumen in der Wahrnehmung der Befragten von erheblicher Bedeutung ist. In der überwiegenden Zustimmung weist sich als Unterschied zu anderen positiv bewerteten Aspekten nur der Umstand aus, dass die Mehrheit der Befragten sich für die zweithöchste positive Antwortoption entschieden haben.

Die **Parkmöglichkeiten** innerhalb der Fragestellung zur Bedeutung von Aspekten des öffentlichen Raums weist eine nuancierte Verteilung der Präferenzen auf. Mit 73,9 % (605 Personen) bewerten die meisten Befragten die Verfügbarkeit von Parkmöglichkeiten als positiv, wobei die Wertung *sehr wichtig* am häufigsten vertreten ist (29,1 %, 238 Personen), gefolgt von *wichtig* (25,6 %, 210 Personen) und *eher wichtig* (19,2 %, 157 Personen). Dies weist auf eine tendenziell hohe Bedeutung dieses Aspekts in der öffentlichen Wahrnehmung hin. Dennoch zeigt sich auch hier eine erhöhte Tendenz zu Antwortoptionen in der negativen Hälfte der Skala von 20,3 % (166 Personen). Im Gegensatz zur vorherigen Antwortoptionen manifestiert sich hier eine stärkere Diversifikation der Meinungen. Die Antworten *eher nicht wichtig* (8,3 %, 68 Personen), *nicht wichtig* (6,6 %, 54 Personen) und *überhaupt nicht wichtig* (5,4 %, 44 Personen) zeigen, dass ein nicht unerheblicher Teil der Befragten Parkmöglichkeiten ablehnend gegenübersteht. 5,9 % der Befragten gab keine Antwort auf diese Frage (48 Personen).

**Insgesamt** zeigt sich, dass Parkmöglichkeiten im öffentlichen Raum für eine Mehrheit der Befragten von Bedeutung sind, doch im Vergleich zu anderen Aspekten existiert ein deutlich größerer Anteil von Personen, die dies nicht als wichtig erachten.

Die Antwortoption **Barrierefreiheit** im Kontext der Fragestellung zur Bedeutung von Aspekten des öffentlichen Raums illustriert ebenfalls ein differenziertes Bild der öffentlichen Meinung. Zusammengefasst klassifizieren 68,4 % (560 Personen) Barrierefreiheit als einen positiven Aspekt, wobei die Verteilung der Antworten auf *wichtig* (23,7 %, 194 Personen), *eher wichtig* (22,6 %, 185 Personen) und *sehr wichtig* (22,1 %, 181 Personen) recht ausgewogen ist. Auf der anderen Seite des Spektrums antworteten 24,1 % (197 Personen) der teilnehmenden Häflerinnen und Häfler negativ, was eine nicht unerhebliche Minderheit repräsentiert. Dabei sind die Antworten *eher nicht wichtig* mit 10,7 % (88 Personen) am häufigsten, gefolgt von *nicht wichtig* (7,5 %, 61 Personen) und *überhaupt nicht wichtig* (5,9 %, 48 Personen). Diese Daten sprechen dafür, dass eine erhebliche Anzahl von Personen

die Relevanz von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum nicht teilt oder sie als nachrangig ansieht. 7,6 % der Befragten gab keine Antwort auf diese Frage (62 Personen).

**Zusammenfassung:** Bei diesem Aspekt zeigt sich, dass die Meinungen zu Barrierefreiheit im öffentlichen Raum stark unterschiedlich sind. Während eine klare Mehrheit die Barrierefreiheit als wichtig einstuft, besteht eine substanzielle Minderheit, die dieses Thema als weniger bedeutsam ansieht. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Bedeutung von Barrierefreiheit unter den Befragten nicht universell anerkannt ist, gegebenenfalls weil für viele das Thema bei der Teilnahme an der ISEK-Halbzeitbefragung in der eigenen Lebenswirklichkeit noch nicht von Relevanz ist.

Mit Blick auf **Kulturveranstaltungen oder Märkte** fallen die Daten im Vergleich positiver aus. In der Gesamtbetrachtung geben 79 % (647 Personen) an, dass dieser Aspekt ihnen positiv wichtig erscheint. Die Kategorien *wichtig* (31,6 %, 259 Personen), *sehr wichtig* (25,4 %, 208 Personen) und *eher wichtig* (22 %, 180 Personen) zeigen eine nahezu gleichmäßige Verteilung, was darauf hindeutet, dass eine Vielzahl der Befragten Kulturveranstaltungen oder Märkte im öffentlichen Raum in unterschiedlichen Graden der Dringlichkeit wertschätzt. Auf der anderen Seite des Spektrums weist eine Minderheit von 14,7 % (120 Personen) dem Aspekt eine geringere Bedeutung zu. Die Antworten sind dabei wie folgt unterteilt sind: *eher nicht wichtig* (8,4 %, 69 Personen), *nicht wichtig* (3,5 %, 29 Personen) und *überhaupt nicht wichtig* (2,7 %, 22 Personen). 6,3 % der Befragten gab keine Antwort auf diese Frage (52 Personen).

**Zusammenfassend** kann festgestellt werden, dass Kulturveranstaltungen im öffentlichen Raum für eine deutliche Mehrheit der Befragten von Bedeutung sind, allerdings gibt es auch eine Minderheit, die diesem Aspekt weniger Gewicht beimisst. Diese Daten könnten dahingehend relevant sein, dass sie die Verschiedenartigkeit der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Nutzung und Gestaltung öffentlicher Räume unterstreichen. Sie könnten als Grundlage für eine mehrdimensionale Planung dienen, die die verschiedenen Bedürfnisse und Prioritäten der Bevölkerung besser berücksichtigt.



## 6.18. Bezug zu bestimmten öffentlichen Räumen



**Abbildung 92:** Bezug zu bestimmten öffentlichen Räumen

Bei der Frage nach räumlichen Referenzen bei der Beantwortung der vorangegangenen Fragen verzichtet eine knappe Mehrheit der Befragten darauf, eine Antwort zu geben (55,3 %, 453 Personen).

Die übrigen Personen (44,7 %, 366 Personen) nennen eine Reihe von Orten, die anhand der Wortwolke visualisiert wurden. Besonders hervor heben sich dabei die zahlreichen Nennungen der *Uferpromenade* und der *Innenstadt*.



## 6.20. Informiertheit über städtische Projekte

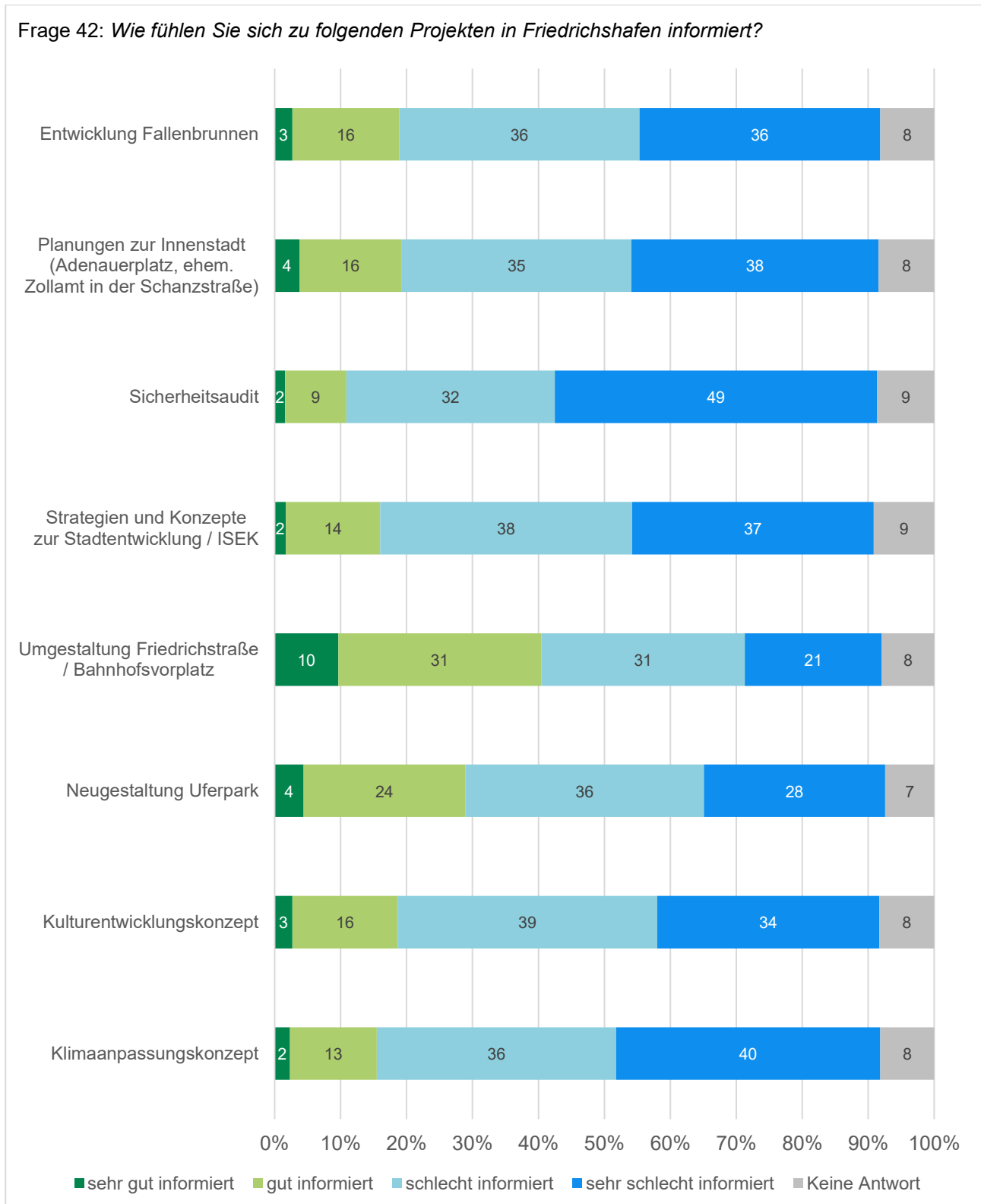


Abbildung 94: Informiertheit über städtische Projekte

Bei der Bewertung der Informationslage zu verschiedenen Konzepten eröffnete sich in der Befragung ein überwiegend negatives Bild. Die überwiegende Mehrheit gibt bei den meisten Projekten an, sich *schlecht* bis *sehr schlecht* informiert zu fühlen.

Beim Antwortverhalten zur Frage nach der Informiertheit bezüglich des **Klimaanpassungskonzeptes** in Friedrichshafen offenbaren sich erste gravierende Mängel: eine bemerkenswerte Mehrheit von 76,3 % der Befragten gibt an, sich *schlecht* oder *sehr schlecht* informiert zu fühlen (625 Personen). Während der Anteil der Befragten, die sich als *sehr schlecht informiert* einstufen, bei beachtlichen 40 % liegt, addiert sich der Anteil derer, die sich als *schlecht informiert* sehen, zu über einem Drittel der Gesamtantworten (40 %, 328 Personen; 36,3 %, 297 Personen). Demgegenüber steht eine deutlich geringere Zahl der Befragten, die sich *gut* oder *sehr gut informiert* fühlen (15,5 %, 127 Personen). Nur eine geringe Anzahl an Personen stuft ihre Informiertheit als *gut* ein, während eine noch geringere Anzahl dies als *sehr gut* bezeichnet (13,2 %, 108 Personen; 2,3 %, 19 Personen). Zudem gaben 8,2 % der Befragten hier keine Antwort (67 Personen).

**Zusammenfassung:** Die Daten legen hier nahe, dass das Bewusstsein und die Information bezüglich des Klimaanpassungskonzeptes in Friedrichshafen deutlich ausbaufähig sind. Eine klare Mehrheit der Befragten gibt an, sich nicht ausreichend informiert zu fühlen, wohingegen nur eine marginale Anzahl der Befragten ihre Informiertheit als positiv bewertet.

Ähnlich sieht es beim Antwortverhalten der Befragten in Bezug auf das **Kulturentwicklungskonzept** in Friedrichshafen aus. Eine überwältigende Mehrheit der Befragten äußert sich auch hier als entweder *schlecht informiert* oder *sehr schlecht informiert* (73 %, 598 Personen). Dem steht eine relativ geringe Anzahl von Befragten, die sich als *gut informiert* oder *sehr gut informiert* sehen, gegenüber (18,7 %, 153 Personen). Nur 16 % (131 Personen) bewerten ihre Informiertheit als *gut*, und lediglich 2,7 % (22 Personen) als *sehr gut*. Auf diese Frage gaben 8,3 % der Befragten keine Antwort (68 Personen).

**Zusammenfassung:** Insgesamt legt das Antwortverhalten der teilnehmenden Häflerinnen und Häfler nahe, dass im Kontext des Kulturentwicklungskonzeptes in Friedrichshafen ebenfalls ein Informationsdefizit besteht.

Die Thematik der **Neugestaltung des Uferparks** in Friedrichshafen scheint in der öffentlichen Wahrnehmung eine etwas bessere Informationsverbreitung erfahren zu haben im Vergleich zu den anderen Projekten. Eine Mehrheit der Befragten fühlte sich zwar auch hier *schlecht* oder *sehr schlecht* informiert, aber der Anteil dieser Gruppe ist niedriger als bei anderen Projekten (63,6 %, 521 Personen). Bezeichnend ist die Tatsache, dass die Anzahl der Befragten, die sich als *gut informiert* oder *sehr gut informiert* ansahen, in diesem Kontext deutlich angestiegen ist. Ein beachtlicher Anteil fühlt sich *gut* oder *sehr gut* über das Projekt informiert (28,9 %, 237 Personen). Es ist hervorzuheben, dass die Zahl derjenigen, die sich als *gut informiert* einstufen, vergleichsweise hoch ist (24,5 %, 201 Personen). Als *sehr gut informiert* bezeichneten sich noch 4,4 % (36 Personen) der teilnehmenden Häflerinnen und Häfler. Auf diese Frage gaben 7,5 % der Befragten keine Antwort (61 Personen).

**Zusammenfassend** lassen die Ergebnisse darauf schließen, dass die Informationslage rund um die Neugestaltung des Uferparks vergleichsweise besser wahrgenommen wurde als bei den anderen Projekten. Nichtsdestoweniger offenbaren sie weiterhin ein Informationsdefizit.

Im Kontext der **Umgestaltung der Friedrichstraße** und des **Bahnhofsvorplatzes** in Friedrichshafen weist die Datenlage auch hier auf eine bemerkenswert hohe Stufe der Informiertheit unter den Befragten hin, im Vergleich zu den anderen analysierten städtischen Projekten. In dieser Kategorie überwiegt das Gefühl der Informiertheit nicht deutlich, doch der Anteil derer, die negative Einschätzungen angaben, beträgt nur knapp über die Hälfte der Befragten (51,6 %, 423 Personen). Die Verteilung zwischen den Befragten, die sich als *schlecht informiert* und denen, die sich als *gut informiert* fühlten, ist fast identisch (30,9 %, 253 Personen; 30,8 %, 252 Personen). Die Kategorie derjenigen, die sich als *sehr gut informiert* fühlten, stellt ebenfalls vergleichsweise große Gruppe dar (9,7 %, 79 Personen). Auf diese Frage gaben 7,9 % der Befragten keine Antwort (65 Personen).

**Zusammenfassend** legen die Resultate nahe, dass die Informationsvermittlung in Bezug auf die Umgestaltung der Friedrichstraße und des Bahnhofsvorplatzes ein vergleichsweise höheres Maß an Deckung erzielen. Unter den untersuchten Projekten erfreut sich das Projekt zur Umgestaltung der Friedrichsstraße und des Bahnhofsvorplatzes mit Abstand der größten Bekanntheit.

In Bezug auf die **Strategien und Konzepte zur Stadtentwicklung**, auch als **ISEK** bezeichnet, zeichnet sich eine klare Tendenz im Antwortverhalten der Befragten ab: die Mehrheit fühlt sich nur unzureichend informiert. In dieser spezifischen Kategorie wurde wieder der ein großer Anteil negativer Antworten verzeichnet (74,8 %, 613 Personen). Der Anteil der positiven Antworten beträgt nur ein Sechstel der Gesamtantworten (16 %, 131 Personen). Wird die Verteilung innerhalb der negativen Antworten genauer betrachtet, so fällt auf, dass die Befragten fast gleichmäßig zwischen *schlecht informiert* und *sehr schlecht informiert* aufgeteilt sind (38,2 %, 313 Personen; 36,6 %, 300 Personen). Etwas mehr als ein Zehntel der Befragten gab an, *gut informiert* zu sein (14,3 %, 117 Personen), während nur eine vernachlässigbare Anzahl von Befragten sich als *sehr gut informiert* empfand (1,7 %, 14 Personen). Auf diese Frage gaben 9,2 % der Befragten keine Antwort (75 Personen).

**Zusammenfassend** scheint bezüglich der Strategien und Konzepte zur Stadtentwicklung ebenfalls eine erhebliche Informationslücke zu bestehen.

In Bezug auf das **Sicherheitsaudit** in Friedrichshafen manifestiert sich die größte Informationslücke unter den Befragten. Die überwältigende Mehrheit der Befragten fühlt sich in dieser Thematik *schlecht* oder gar *sehr schlecht informiert*. Dies zeigt sich in einem Anteil von 80,5 % negativer Antworten, was den höchsten unter den bisher diskutierten Kategorien darstellt (659 Personen). Die klare Mehrheit der negativen Antworten fällt dabei in die Kategorie *sehr schlecht informiert* (48,8 %, 400 Personen). Die Anzahl der positiven Antworten ist marginal und beträgt lediglich 10,9 % der Gesamtantworten (89 Personen). Die Anzahl derjenigen, die angaben, *gut informiert* zu sein beträgt dabei weniger als ein Zehntel (9,3 %, 76 Personen). Auch die extrem niedrige Anzahl an Befragten, die sich als *sehr gut informiert* empfinden, unterstreicht dieses Bild (1,6 %, 13 Personen). Auf diese Frage gaben 8,7 % der Befragten keine Antwort (71 Personen).

**Zusammenfassung:** Das Informationsdefizit bezüglich des Sicherheitsaudits bedarf einer dringenden Adressierung. Im Vergleich mit anderen Projekten ist die Informationslage zum Sicherheitsaudit unter den teilnehmenden Häflerinnen und Häflern am schlechtesten.

Die Analyse der Daten zu den **Planungen zur Innenstadt** in Friedrichshafen, einschließlich **Adenauerplatz** und dem **ehemaligen Zollamt in der Schanzstraße**, offenbart ebenfalls ein Informationsdefizit unter den Befragten. Eine deutliche Mehrheit von 72,3 % fühlte sich schlecht informiert, wobei die Antworten fast gleichmäßig zwischen *sehr schlecht informiert* und *schlecht informiert* aufgeteilt sind (72,3 %, 592 Personen). Der Anteil derjenigen, die sich *sehr schlecht informiert* fühlten, ist mit 37,5 % vergleichsweise ebenfalls sehr hoch (307 Personen). Die positive Antwortkategorie verzeichnet einen eher marginalen Prozentsatz von 19,3 % (158 Personen). Mit 15,5 % fällt der größte Anteil auf Befragte, die sich *gut informiert* fühlen. Die Zahl derjenigen, die sich als *sehr gut informiert* fühlt, ist mit 3,8 % verhältnismäßig gering (3,8 %, 31 Personen). Auf diese Frage gaben 8,4 % der Befragten keine Antwort (69 Personen).

**Zusammenfassend** zeigen die Daten eine auffällige Ungleichheit in der Informiertheit der teilnehmenden Häflerinnen und Häfler über die Innenstadtplanungen.

Die Umfragedaten bezüglich der **Entwicklung** des Gebiets **Fallenbrunnen** in Friedrichshafen zeigen auch hier eine beträchtliche Diskrepanz in der öffentlichen Wahrnehmung der Informationslage. Die erhebliche Mehrheit der Befragten gibt an, *schlecht* oder *sehr schlecht* informiert zu sein. Diese Kategorien umfassen insgesamt 72,9 % der Antworten, wobei die Verteilung nahezu ausgeglichen ist zwischen denjenigen, die sich als *sehr schlecht informiert* und denjenigen, die sich als *schlecht informiert* einschätzen (72,9 %, 597 Personen). Die Verteilung auf die beiden Antwortkategorien ist dabei fast ausgeglichen (36,5 %, 299 Personen; 36,4 %, 298 Personen). Auf der positiven Seite des Antwortspektrums verorten sich lediglich 18,9 % der Befragten (155 Personen). Die meisten dieser Personen stufen sich selbst als *gut informiert* ein, was 16,2 % entspricht (133 Personen). Nur ein marginaler Anteil von 2,7 % glaubt, *sehr gut informiert* zu sein (22 Personen). Auf diese Frage gaben 8,2 % der Befragten keine Antwort (67 Personen).

**Zusammenfassung:** Abschließend lässt sich festhalten, dass die Daten zur Entwicklung Fallenbrunnens eine sehr geringe Informiertheit unter den Befragten implizieren.



## 6.21. Informiertheit über städtische Projekte (erweiterte Betrachtung)

Um den Einfluss von wichtigen Merkmalen auf den Grad der Informiertheit besser untersuchen und aufschlüsseln zu können wurde für die nachfolgende Auswertung der Index „*Durchschnittliches Informiertheitsgefühl*“ gebildet. Dieser errechnet sich aus der Summe der Antwortoptionen *sehr gut informiert* und *gut informiert* dividiert durch die Anzahl aller Projekte (Teilfragen).

### Informationsgrad nach Stadtteil

Bei einer Betrachtung der Ortschaften bzw. Stadtteile nach gefühlter Informiertheit zeigt sich, dass die Personen aus *Ettenkirch* besonders häufig angeben, sich nicht gut informiert zu fühlen. Da aus diesem Stadtteil aufgrund seiner Größe insgesamt nur 38 Personen teilgenommen haben, ist die Aussagekraft dieses Ergebnisses jedoch als gering einzuschätzen. Auch Personen aus *Kluftern* fühlen sich eher schlechter informiert, insbesondere was die *Umgestaltung der Friedrichsstraße* und des *Bahnhofplatzes* betrifft. Hier wurden die Angaben von 78 Personen ausgewertet, was der Aussage eine gewisse Belastbarkeit verleiht.

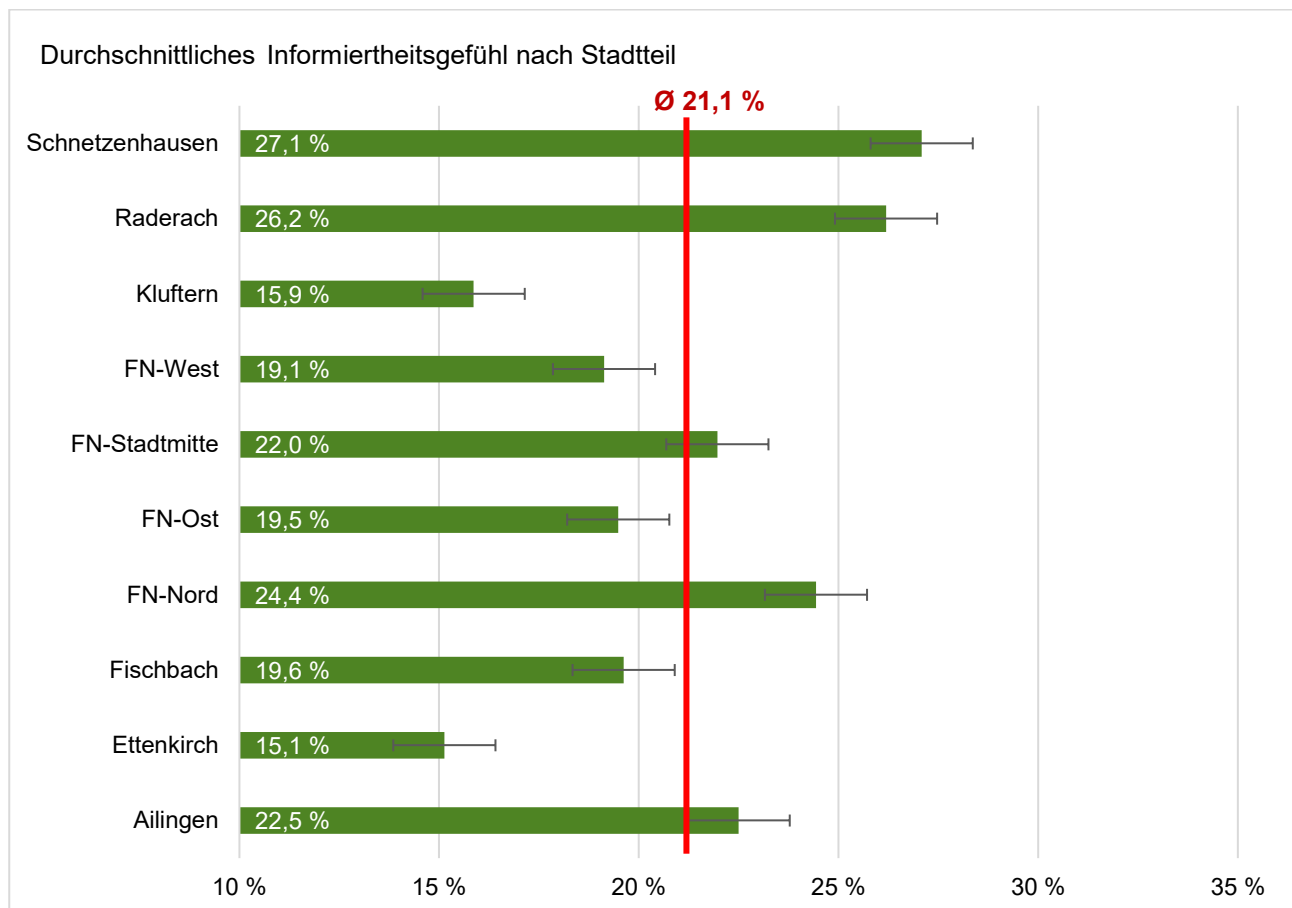


Abbildung 95: Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Stadtteilen

Auf der anderen Seite geben die Befragten in *Friedrichshafen-Nord* im Durchschnitt häufiger an, sich gut informiert zu fühlen. Auch in der Ortschaft *Raderach* fühlen sich die Teilnehmenden besser informiert als der städtische Gesamtdurchschnitt. Allerdings beruht diese Aussage hier wiederum nur auf den Angaben von 21 Personen. Ähnlich verhält es sich in *Schnetzenhausen*, wo sich 18 Befragte vergleichsweise besser informiert fühlen.

### Informationsgrad nach Geschlecht

Ein erster kleiner Unterschied im durchschnittlichen Informiertheitsgefühl entlang der demografischen Daten fällt bei Betrachtung des Geschlechts auf. Hier geben *weibliche* Personen ein durchschnittlich etwas höheres Informiertheitsgefühl im Vergleich zu *männlichen* Personen an. Dieser Unterschied ist dabei jedoch nicht besonders stark ausgeprägt.

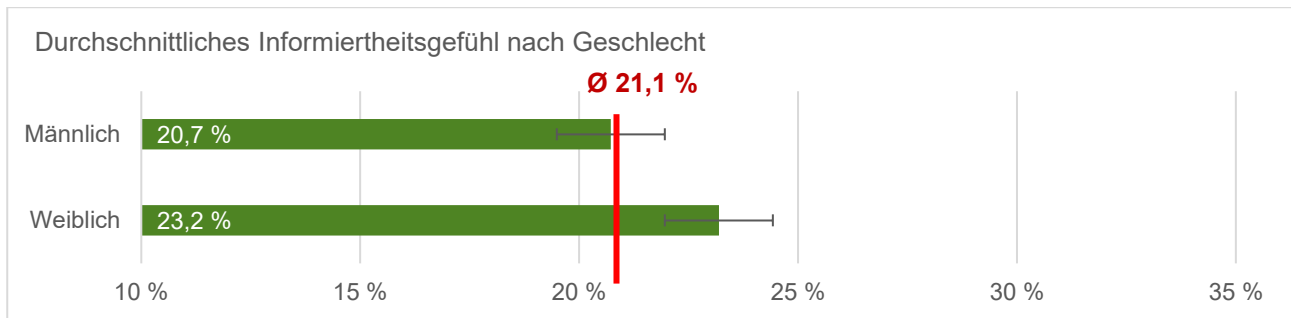


Abbildung 96: Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Geschlecht

### Informationsgrad nach Alter

Dagegen spielt das Alter der befragten Teilnehmenden eine sehr große Rolle in Bezug auf das subjektive Gefühl, gut oder schlecht über städtische Projekte informiert zu sein. Hier geben vor allem junge Menschen an, sich vergleichsweise *schlecht* informiert zu fühlen. Mit steigendem Alter steigt auch der gefühlte Informationsgrad. Besonders die Altersgruppe von 66 bis 75 Jahren fühlt sich hier vergleichsweise gut über die städtischen Projekte informiert. Eine Ursache hierfür liegt dabei mit hoher Sicherheit darin, dass ältere Personen sich mehr über die regionale und lokale Presse informieren als junge Personen (dies wird auch durch die vorliegenden Befragungsergebnisse bestätigt, siehe Kapitel „Informationskanäle für aktuelle Themen in Friedrichshafen“).

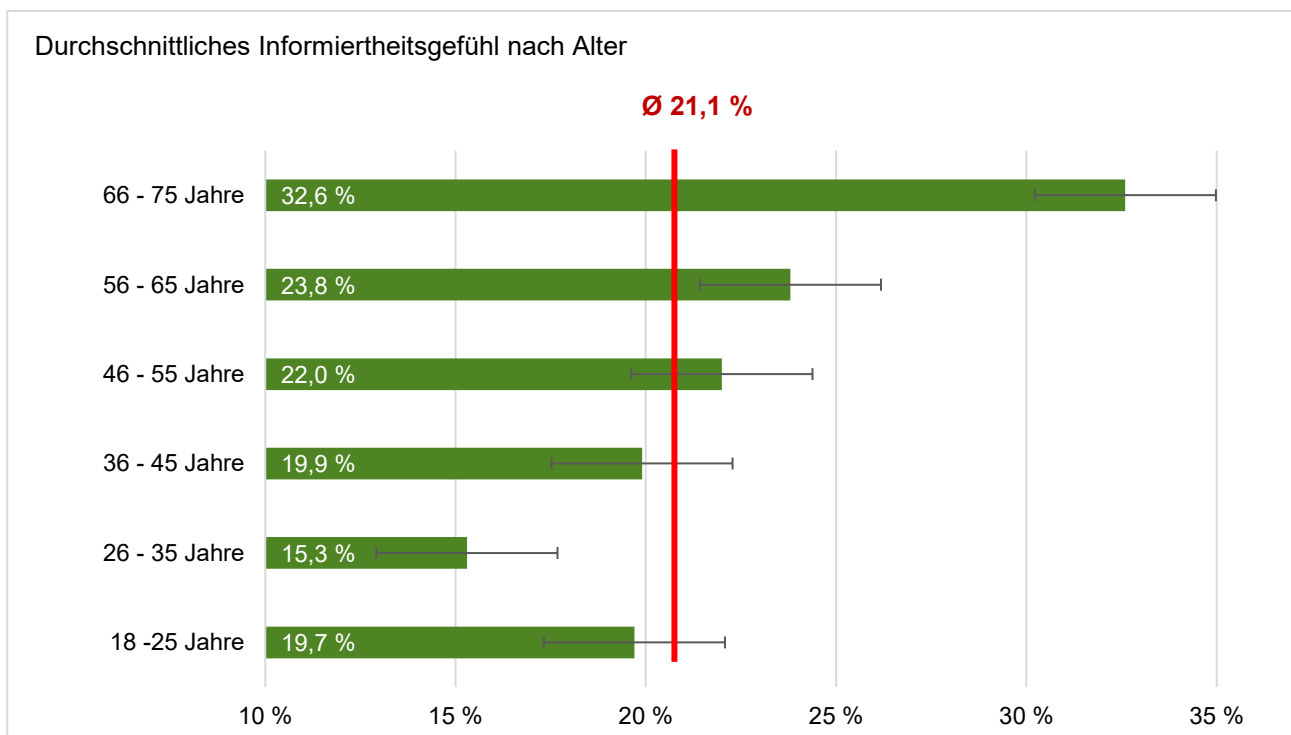


Abbildung 97: Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Alter



### Informationsgrad nach Bildungsgrad

Mit Blick auf den höchsten Bildungsgrad offenbart sich hingegen eine überraschende Tendenz. So geben Personen mit einem *Volks- / Hauptschulabschluss* häufiger an, sich *gut* informiert zu fühlen. Mit steigendem Bildungsgrad nimmt das Informiertheitsgefühl ab. Am *schlechtesten* informiert fühlen sich durchschnittlich dementsprechend Personen mit *Fach- Hochschulabschluss*. Dies könnte beispielsweise jedoch eine Art „Begleiterscheinung“ davon sein, dass besonders junge Altersgruppen, die sich schlecht informiert fühlen und sich selten über lokale und regionale Presseberichterstattung informieren (siehe vorherigen Teilabschnitt), vergleichsweise häufiger einen hohen Bildungsabschluss haben als die teilnehmenden Häflerinnen und Häfler älterer Jahrgänge.

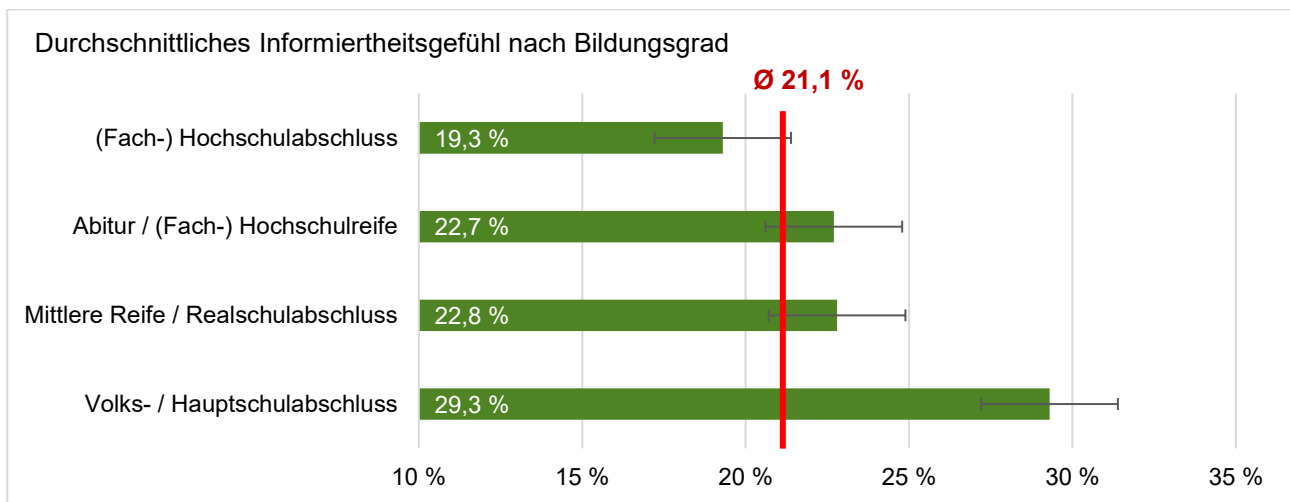


Abbildung 98: Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Bildungsgrad

### Informationsgrad nach ehrenamtlichem Engagement

Mit Blick auf das Engagement in einem oder mehreren Ehrenämtern sticht heraus, dass die durchschnittliche gefühlte Informiertheit bei Personen mit einem Ehrenamt deutlich höher liegt als bei Personen, die nicht ehrenamtlich aktiv sind. Dies könnte daran liegen, dass die Verbindung und Nähe zur städtischen Entwicklung und dementsprechend zu städtischen Projekten durch ehrenamtliche Tätigkeiten begünstigt und verstärkt werden.

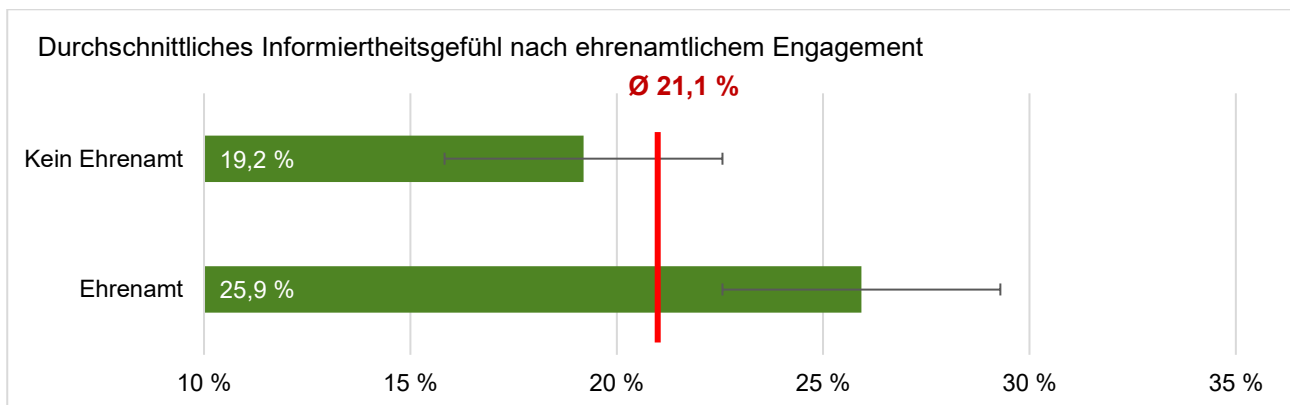


Abbildung 99: Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach ehrenamtlichem Engagement

Genau umgekehrt verhält es sich mit der Mitgliedschaft in einem Verein. Befragte Teilnehmende, die angeben, Mitglied in mindestens einem Verein zu sein, fühlen sich tendenziell *weniger gut* informiert als Personen ohne Vereinsmitgliedschaft.

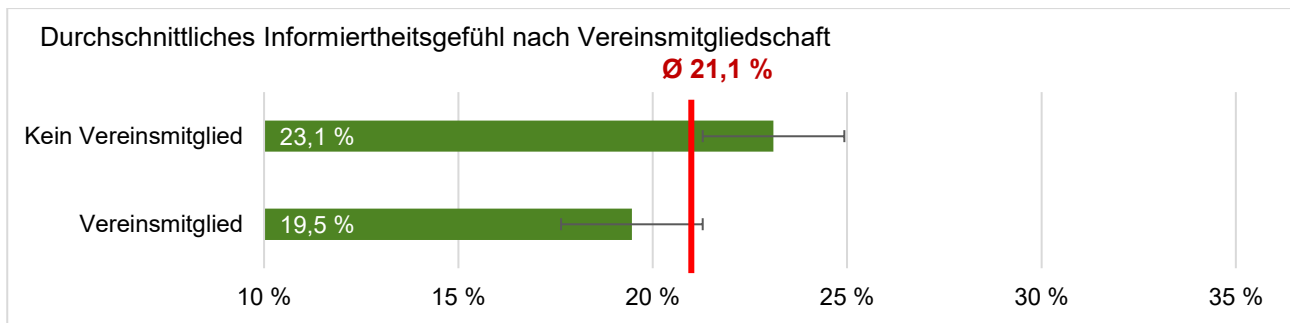


Abbildung 100: Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Vereinsmitgliedschaft

Besonders überraschend ist schließlich, dass die gefühlte Informiertheit abnimmt, je wichtiger den Befragten die persönliche Beteiligung in Friedrichshafen ist. So geben Personen mit *geringem* Interesse an persönlicher Beteiligung eine deutlich höhere Informiertheit an als Personen mit *hohem* Interesse an persönlicher Beteiligung.

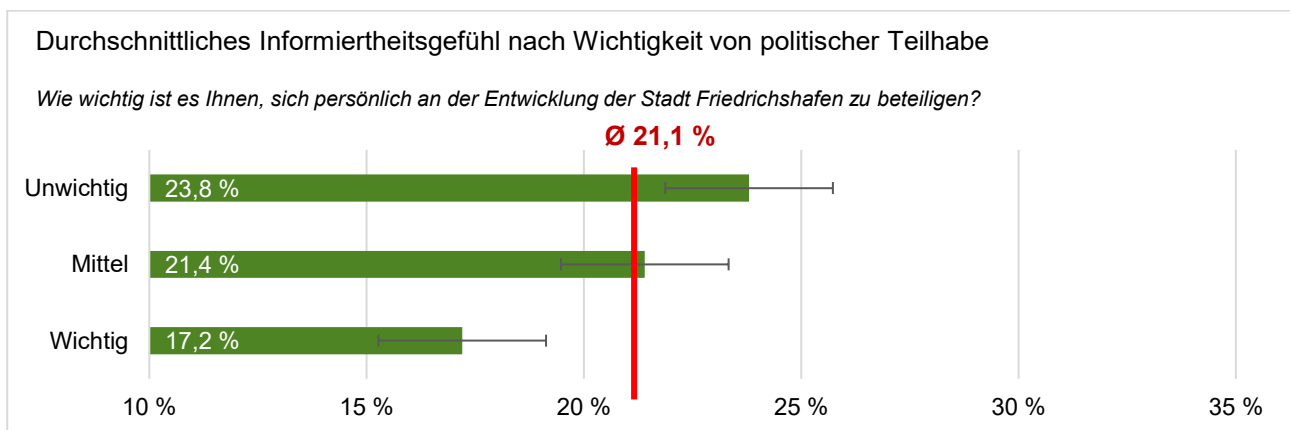


Abbildung 101: Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Wichtigkeit politischer Teilhabe

### Informationsgrad nach Weise der Information

Bei Betrachtung der Weise, auf welche die Befragten an Informationen zu aktuellen Themen in Friedrichshafen gelangen, zeigt sich ebenfalls ein unterschiedliches Bild. Häflerinnen und Häfler, die sich über Sitzungen, beispielsweise Gemeinderats- und Ortschaftsratssitzungen, informieren, liegen mit 39,5 % deutlich über dem Durchschnitt von 21,1 %. Jedoch wird diese Informationsweise nur von 31 Personen in der Umfrage angegeben, was zu einer geringen Gesamtvergleichbarkeit führt.

Auch Personen, die städtische Medien, etwa die Internetseite der Stadt oder städtische Newsletter, oder die lokale Presse als Informationsweise angeben, verfügen mit 27 % beziehungsweise 24,6 % ein überdurchschnittliches Informiertheitsgefühl. Indes erzielten Radio und Fernsehen, vertreten zum Beispiel durch Regio TV Bodensee und den SWR, einen Anteil von 23,5 % hinsichtlich des subjektiven Informiertheitsgefühls. Veranstaltungen wie Einwohnerversammlungen und Bürgerbeteiligung wiesen 23,4 % mit positivem Informiertheitsgefühl auf. Mit nur 39 Befragten weist diese Antwortoption jedoch

eine geringe Vergleichbarkeit auf. Die direkte Bürgerbeteiligung, beispielsweise durch Plattformen wie *sag's doch*, trug zu einem Informiertheitsgefühl von 21,5 % bei.

Auf der anderen Seite fühlen sich Personen, die soziale Medien, wie Facebook, Twitter, Instagram und Tiktok zur Information nutzen, mit 19,6 % unterdurchschnittlich gut informiert, während Leserinnen und Leser von Anzeigenzeitungen wie das Wochenblatt ein Informiertheitsgefühl von 19,1 % angaben. Das Informiertheitsgefühl lag bei Konsumenten überregionaler Presseerzeugnisse und Online-Medien, zum Beispiel Bild, Spiegel, Welt und Zeit, bei 18,5 %. Personen die angaben, ihre Informationen aus dem Familien- und Freundeskreis zu beziehen, fühlen sich mit 18,2 % subjektiv am schlechtesten informiert. Personen die angeben, sich nicht zu informieren, weisen mit 7,6 % ein sehr niedriges Informiertheitsgefühl auf.

Zusammenfassend zeigt sich, dass vor allem die teilnehmenden Häflerinnen und Häfler, welche städtische Medien und die lokale Presse als Informationsquellen bevorzugen, ein überdurchschnittlich gutes Informiertheitsgefühl über aktuelle Themen in Friedrichshafen haben.

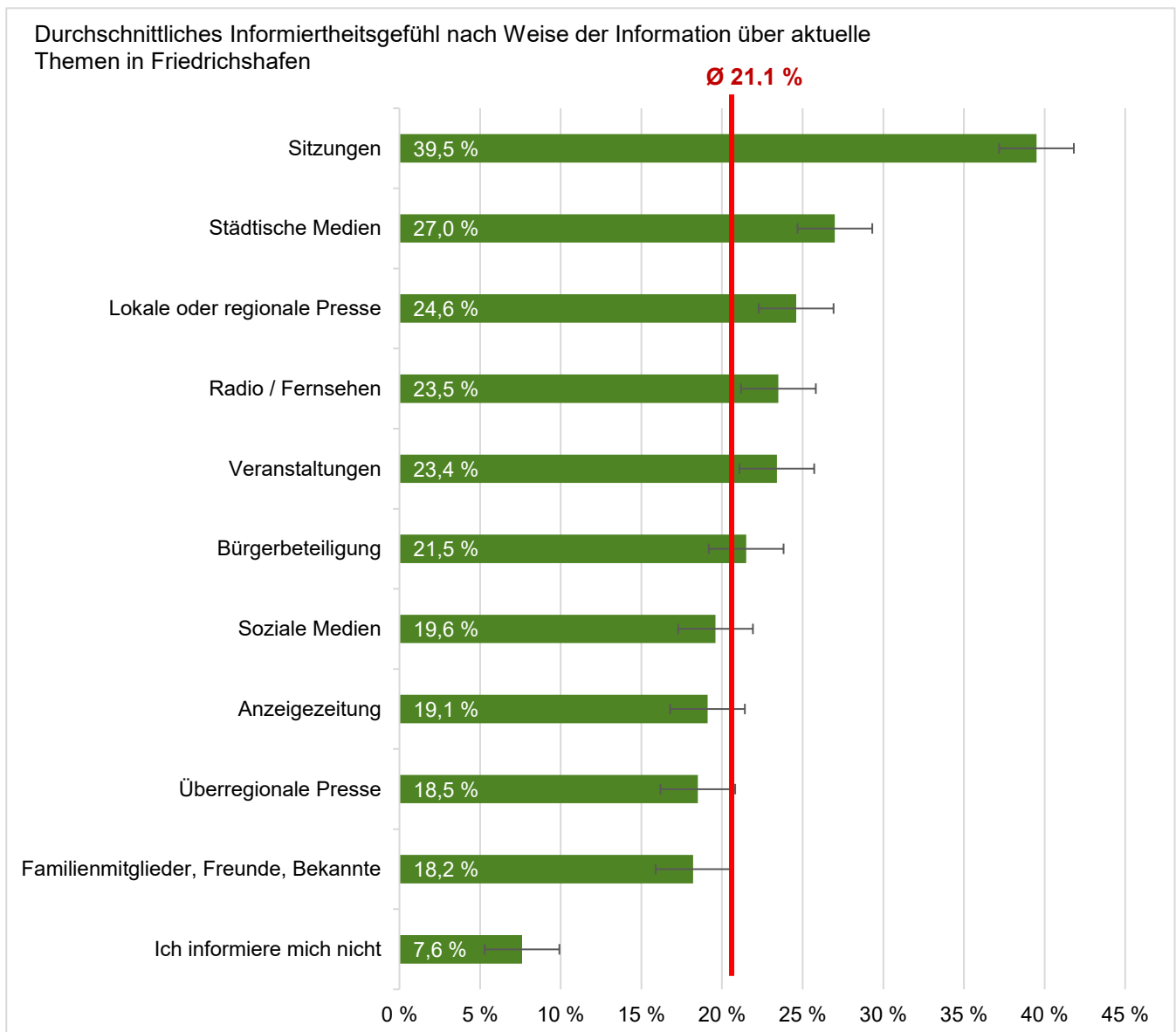


Abbildung 102: Durchschnittliches Informiertheitsgefühl nach Wichtigkeit politischer Teilhabe

## **Erklärungsansätze für den Rückgang an gefühlter Informiertheit**

Mögliche Erklärung für den Rückgang der Gefühlten Informiertheit gestalten sich durch die paradoxen Befunde als schwierig. Folgend werden dennoch mögliche Erklärungen geboten, welche die niedrige gefühlte Informiertheit im Vergleich aber auch allgemein erklären könnten.

**Kritische Rezipienten:** Personen mit hoher politischer Sensibilität, junge Menschen oder Personen mit hohem Bildungsniveau schätzen ihren eigenen Informationsstand tendenziell kritischer ein. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass sie zwar über Projekte informiert sind, sich aber dennoch für unzureichend informiert halten, weil sie nach noch detaillierteren Informationen suchen. Dieses Verhalten kann teilweise mit dem Dunning-Kruger-Effekt erklärt werden, wonach weniger kompetente Personen ihre Fähigkeiten überschätzen, während kompetentere Personen dazu neigen, ihre Fähigkeiten zu unterschätzen.

**Informationsmenge:** Menschen steht heutzutage, bei gleichzeitigem Zeitmangel, ein nahezu unendlicher Fundus von Informationen zur Verfügung. Dies kann dazu führen, dass sie sich überfordert fühlen und Schwierigkeiten haben, relevante Informationen von weniger wichtigen zu unterscheiden. Die Menge an verfügbaren Informationen kann zu einer Verringerung der gefühlten Informiertheit beitragen.

**Veränderung der Informationskultur:** Die Art und Weise, wie Menschen Informationen über lokale Projekte erhalten, hat sich verändert. Insbesondere die Nutzung städtischer Informationsangebote hat positiven Einfluss auf die gefühlte Informiertheit, während andere Informationsweisen dies nicht aufweisen können (Stichwort Filterblasen und Echokammern). Ein Wandel in der Informationskultur könnte die Unterschiede in der gefühlten Informiertheit ebenfalls begünstigen.

**Breiteres Interessenspektrum:** In einer zunehmend komplexen Gesellschaft mit einer Vielzahl von Interessen kann es für junge oder gebildete Menschen schwieriger sein, sich auf lokale politische Projekte zu konzentrieren. Diese Interessenvielfalt kann zu einer Zerstreung der Aufmerksamkeit führen, wodurch kommunalpolitische Themen in den Hintergrund geraten.

**Nähe und Distanz zu relevanten Akteuren:** Eine zunehmende Distanz zwischen Bürgern und politischen bzw. städtischen Akteuren könnte dazu führen, dass sich die Menschen in Friedrichshafen weniger angesprochen fühlen und sich daher weniger über lokale Projekte informieren. Diese Entfremdung könnte eine Barriere für die Informationsbeschaffung und das Engagement in lokalen Angelegen erklären. Dafür spricht das hohe Informiertheitsgefühl bei Personen mit ehrenamtlichem Engagement, die näher mit der lokalen Politik zusammenarbeiten.

## 6.22. Bekanntheit verschiedener städtischer Angebote

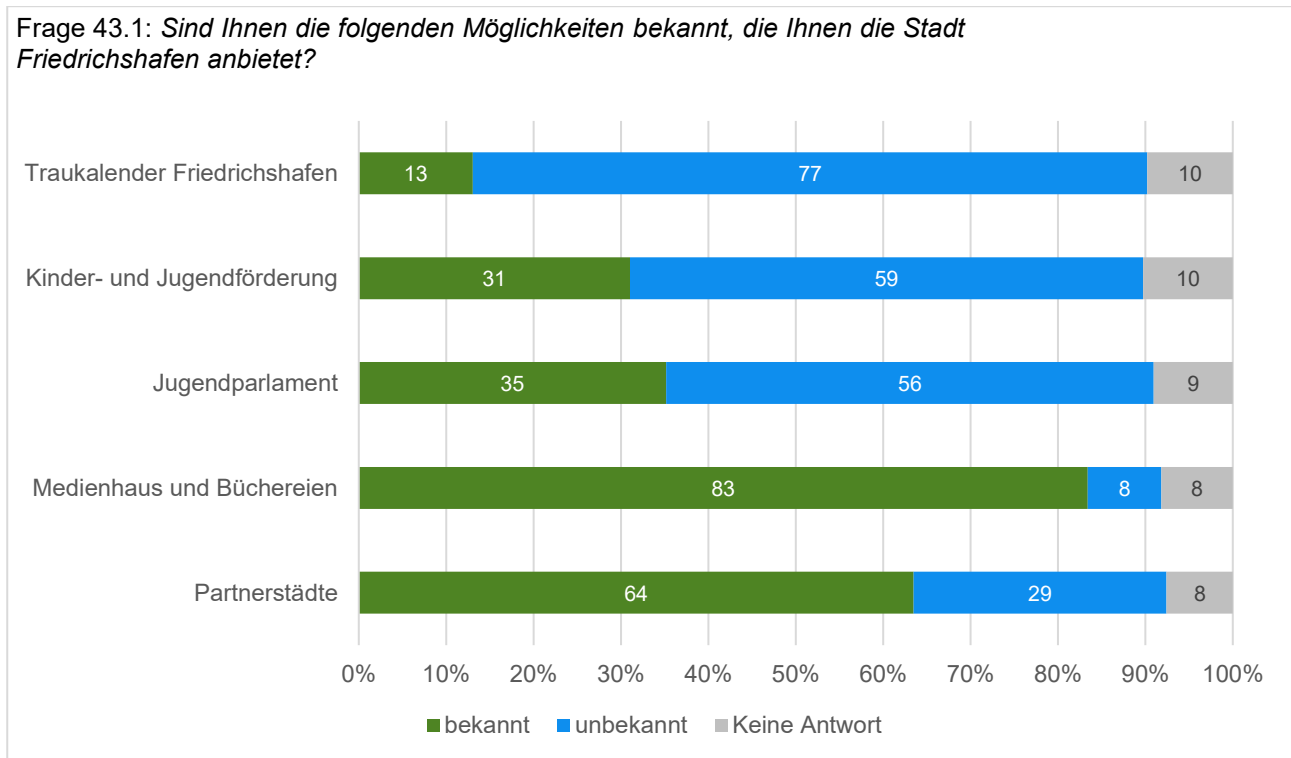


Abbildung 103: Bekanntheit verschiedener städtischer Angebote I

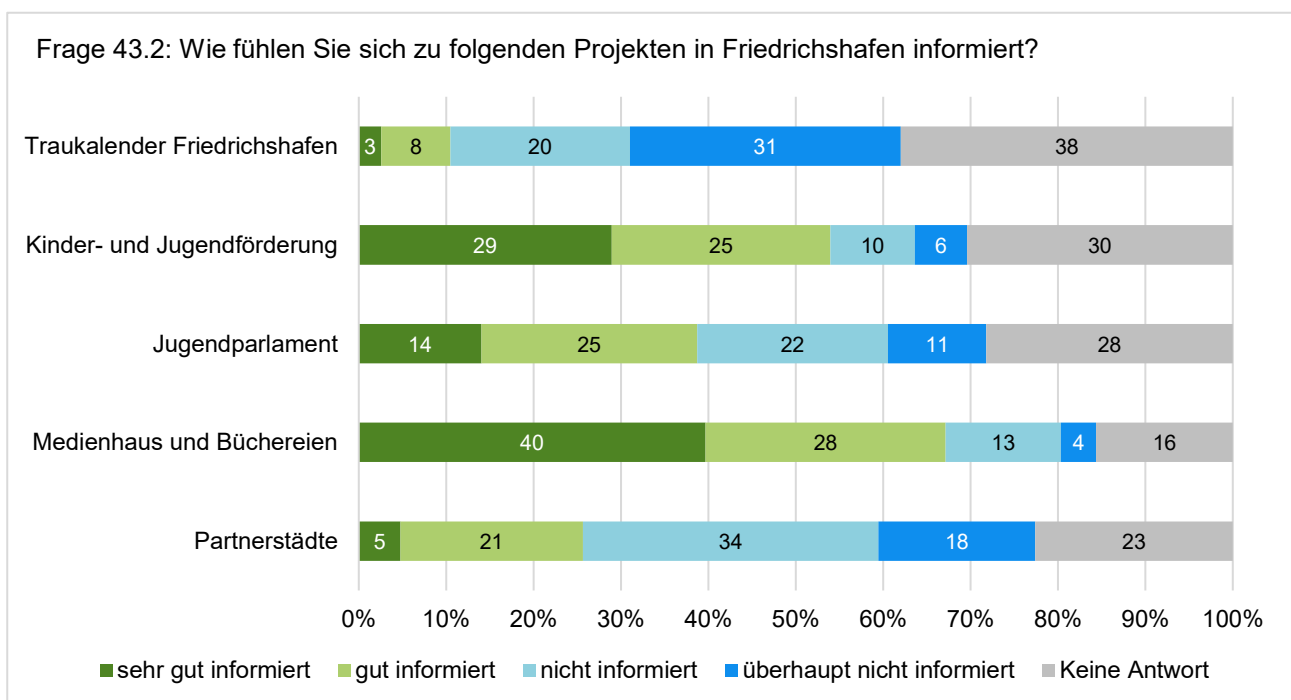


Abbildung 104: Bewertung verschiedener städtischer Angebote I

Die Analyse der Bekanntheit verschiedener städtischer Angebote offenbart ein differenziertes, verschiedenartiges Gesamtbild. Während die Mehrheit der Angebote oder Projekt weitläufig bekannt ist, gibt es einige Angebote oder Projekte, die nur einen geringen Bekanntheitsgrad aufweisen. Was die Einordnung der Wichtigkeit der jeweiligen Angebote oder Projekte betrifft, zeigt sich auch hier ein sehr diverses Bild, welches nachfolgend aufgeschlüsselt wird.

Die Umfrageergebnisse bezüglich der **Partnerstädte** in Friedrichshafen zeigen zunächst eine hohe Bekanntheit dieser. So gaben etwa zwei Drittel der Befragten an, darüber informiert zu sein (63,5 %, 520 Personen). Für 28,9 % der Befragten war dieses Projekt unbekannt (237 Personen). Indes ist das Bild bei der Einschätzung der Wichtigkeit dieses Projekts deutlich geteilter Natur. Eine knappe Mehrheit der Befragten, bewertete das Projekt als *unwichtig* oder *sehr unwichtig* (51,8 %, 424 Personen). Insbesondere die Kategorie *unwichtig* wurde von einem Drittel der Befragten ausgewählt (33,8 %, 277 Personen). Für 17,9 % ist das Angebot *sehr unwichtig* (185 Personen). Hingegen fällt der Anteil der positiven Bewertungen (*sehr wichtig*, *wichtig*) deutlich geringer aus, mit lediglich etwa einem Viertel der Antworten (25,6 %, 210 Personen). Hierbei wurde die Kategorie *wichtig* von nahezu 21 % der Befragten ausgewählt (20,9 %, 171 Personen), während die Einschätzung *sehr wichtig* nur von einer geringen Anzahl von Personen geteilt wurde (4,8 %, 39 Personen).

Darüber hinaus gab ein hoher Anteil der Befragten auf diese Frage *keine Antwort* (22,6 %, 185 Personen). Auf die Frage nach der Bekanntheit hingegen gaben 7,6 % keine Antwort (62 Personen).

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse eine erkennbare Diskrepanz zwischen der allgemeinen Bekanntheit der Partnerstädte und deren eingeschätzten Relevanz. Obwohl eine Mehrheit der Bürger informiert ist, scheint eine ebenfalls bedeutende Mehrheit die Wichtigkeit dieses Angebotes gering einzuschätzen.

Beim **Medienhaus und den Büchereien** hingegen zeichnet sich ein positiveres Bild ab. Zum einen ist das Angebot der überwiegenden Mehrheit bekannt (83,4 %, 683 Personen), zum anderen ist auch die Einschätzung der Relevanz deutlich positiver. So geben 67,2 % der Befragten an, dieses Angebot entweder als *wichtig* oder *sehr wichtig* zu empfinden (550 Personen). Dem gegenüber stehen 17,2 % der Befragten, die das Angebot als *unwichtig* oder *sehr unwichtig* einordnen (161 Personen). Auch hier ist der Anteil der Personen, die keine Antwort gegeben haben mit 15,6 % sehr hoch (128 Personen). Auf die Frage nach der Bekanntheit hingegen gaben 8,2 % keine Antwort (67 Personen).

Das Medienhaus und die Büchereien werden entlang dieser Ergebnisse als *sehr wichtig* empfunden. Im Vergleich zu anderen Angeboten liegt dieses sowohl in Bekanntheit als auch Relevanz im vorderen Bereich.

Das **Jugendparlament** in Friedrichshafen hingegen wird nicht so positiv aufgenommen. So fällt zunächst auf, dass die Mehrheit der Befragten dieses Projekt nicht kennt. Im Vergleich dazu sind diejenigen, die mit dem Projekt vertraut sind, in der Minderheit (55,8 %, 457 Personen; 35,2 %, 288 Personen). Die Daten zur Einschätzung der Wichtigkeit dieses Projekts präsentieren ein gespaltenes Bild. Während die Anzahl der positiven Bewertungen *sehr wichtig* und *wichtig* insgesamt betrachtet einen gewissen Anteil ausmacht, ist sie dennoch niedriger als die der negativen Bewertungen *unwichtig* und *sehr unwichtig* (38,7 %, 317 Personen; 33,1 %, 271 Personen). Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Kategorien wird deutlich, dass die Kategorie *wichtig* die am häufigsten gewählte positive Antwort darstellt, gefolgt von *sehr wichtig* (24,7 %, 202 Personen; 14 %, 115 Personen). Auf der negativen Seite steht die Kategorie *unwichtig* an der Spitze, dicht gefolgt von *sehr unwichtig* (21,9 %, 179 Personen; 11,2 %,

92 Personen). Bei der Frage nach der Bekanntheit gaben 9 % der Befragten keine Antwort (74). Bei der Einschätzung der Wichtigkeit waren es hingegen 28,2 % (231 Personen).

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Jugendparlament in Friedrichshafen ein deutlich geringeres Maß an Bekanntheit hat und eine ambivalente Zustimmung erfährt.

Das Projekt **Kinder- und Jugendförderung** zeichnet sich durch eine Diskrepanz zwischen der Bekanntheit des Projekts und der Einschätzung seiner Wichtigkeit aus. Die Mehrheit der Befragten gab an, das Projekt nicht zu kennen, während ein geringerer Anteil der Befragten es als *bekannt* bezeichnete (58,7 %, 481 Personen; 31 %, 254 Personen). Interessant ist, dass trotz der beschränkten Bekanntheit des Projekts die Mehrheit der Antworten im Bereich der Einschätzung der Wichtigkeit positiv ausfiel. Eine bemerkenswerte Anzahl von Befragten schätzte das Projekt als *sehr wichtig* oder *wichtig* ein (54 %, 442 Personen). Demgegenüber steht eine vergleichsweise geringe Anzahl von negativen Bewertungen (15,6 %, 128 Personen). Bei näherer Betrachtung der Kategorien fällt auf, dass die Antwort *sehr wichtig* am häufigsten gewählt wurde, dicht gefolgt von *wichtig* (28,9 %, 237 Personen; 25 %, 205 Personen). Die negativen Bewertungen *unwichtig* und *sehr unwichtig* folgen mit deutlichem Abstand (9,7 %, 79 Personen; 6 %, 49 Personen). Bei der Frage nach der Bekanntheit gaben 10,3 % der Befragten keine Antwort (84). Bei der Einschätzung der Wichtigkeit waren es hingegen 30,4 % (249 Personen).

Die Daten implizieren eine interessante Dichotomie: Obwohl die konkrete Kinder- und Jugendförderung bei den Bürgern nicht umfassend bekannt ist, wird diese überwiegend als wichtig erachtet.

Der **Traukalender Friedrichshafen** ist den meisten Befragten unbekannt und dieser erfährt auch keine hohe Einschätzung in der Relevanz. So gab eine erhebliche Mehrheit der Befragten an, dieses Projekt nicht zu kennen (77,2 %, 632 Personen). Ein deutlich geringerer Anteil der Befragten äußerte, mit dem Projekt vertraut zu sein (13,1 %, 107 Personen). Im Kontext der erfragten Wichtigkeit des Traukalenders Friedrichshafen kristallisiert sich ein divergentes Bild heraus. Eine dominante Gruppe der Befragten erachtet das Projekt als eher nebensächlich. Unter dieser Kategorie subsumieren sich die Antwortoptionen *sehr unwichtig* sowie *unwichtig*, und sie repräsentiert mehr als die Hälfte der Gesamtantworten (51,5 %, 422 Personen). Im Gegensatz dazu steht eine marginale Gruppe, die das Projekt als bedeutsam einstuft. Diese Gruppe ist unterteilt in die Kategorien *wichtig* und *sehr wichtig* und stellt insgesamt eine Minderheit dar (10,5 %, 86 Personen).

Bei der Frage nach der Bekanntheit gaben 9,8 % der Befragten keine Antwort (84). Bei der Einschätzung der Wichtigkeit waren es hingegen 38 % (311 Personen).

**Zusammenfassend** deuten die erhobenen Daten darauf hin, dass der Traukalender Friedrichshafen sowohl im Hinblick auf seine Bekanntheit als auch seine Wichtigkeit in der öffentlichen Wahrnehmung derzeit eine untergeordnete Rolle spielt.



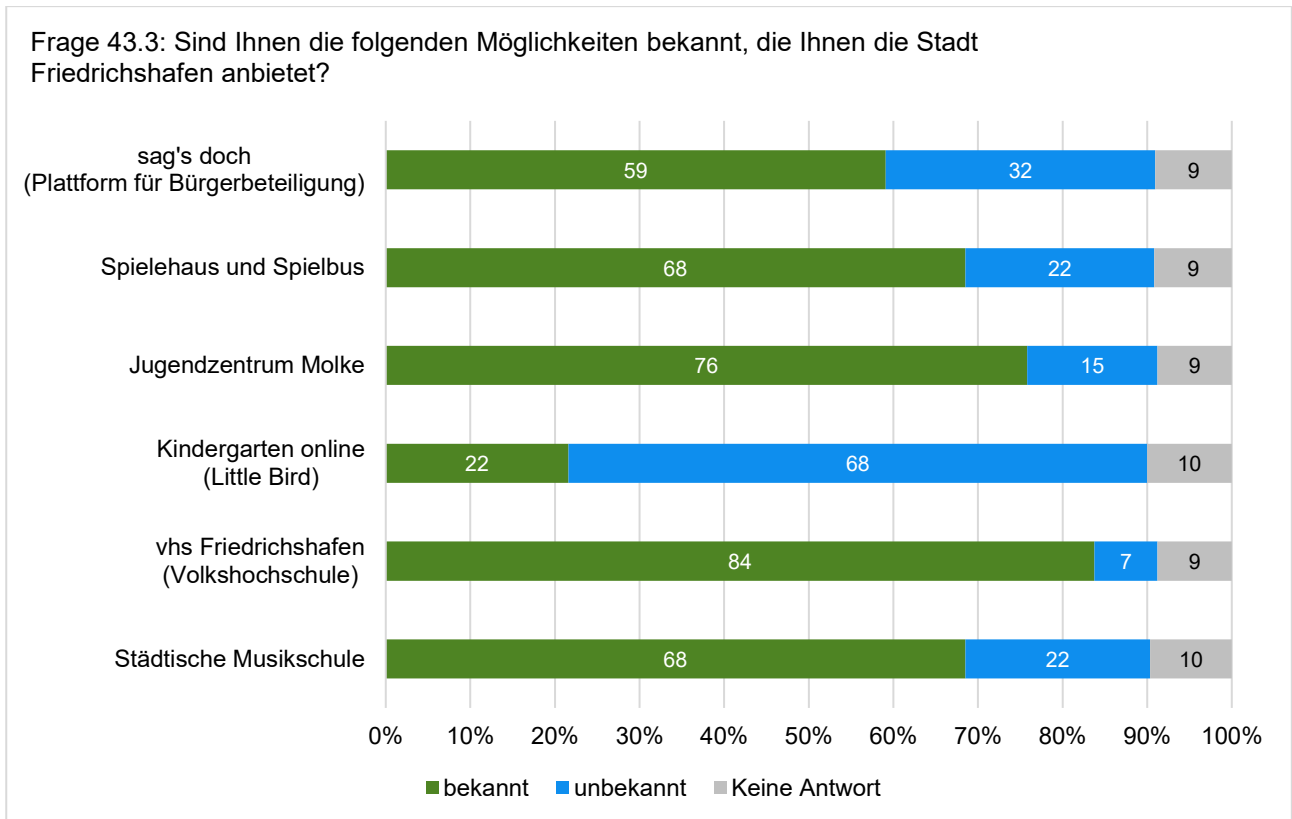


Abbildung 105: Bekanntheit verschiedener städtischer Angebote II

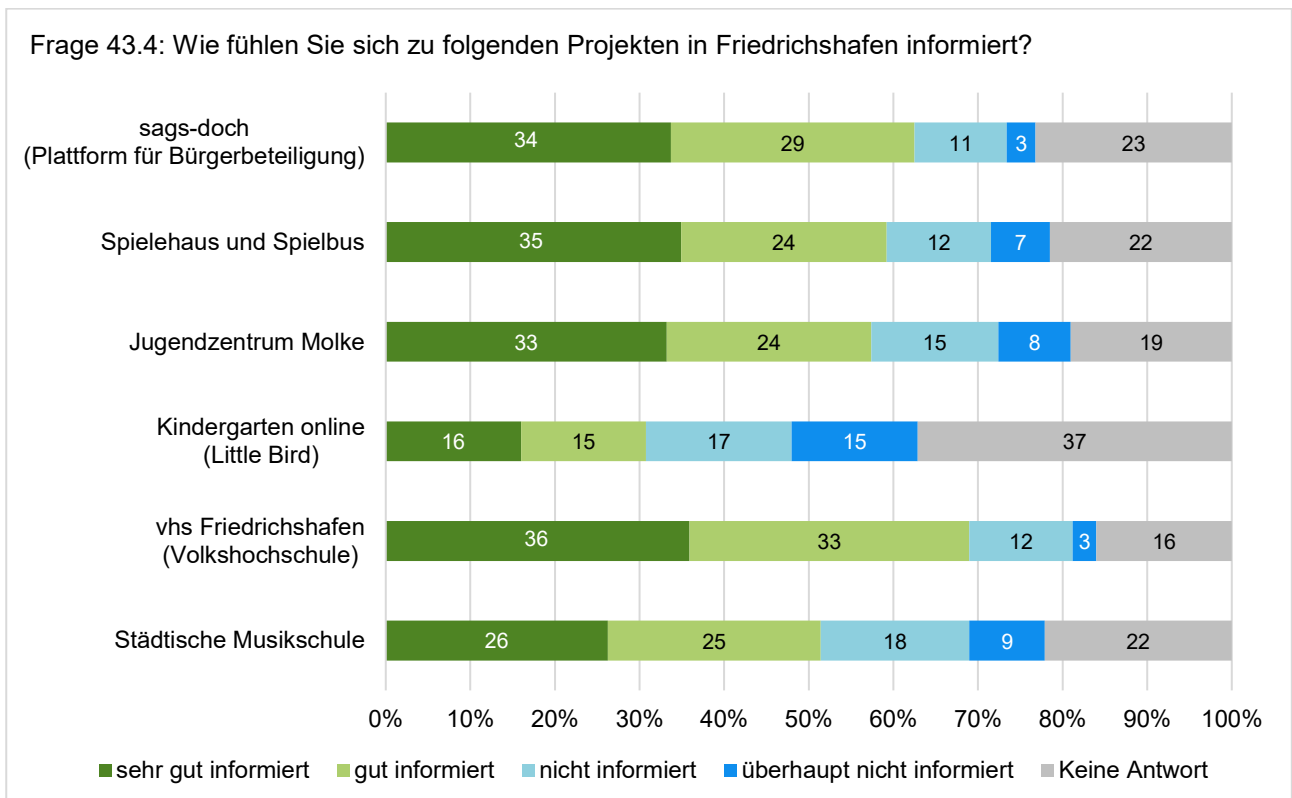


Abbildung 106: Relevanz verschiedener städtischer Angebote II

Die Erkenntnisse aus der Umfrage zu verschiedenen städtischen Projekten in Friedrichshafen legen nahe, dass die **städtische Musikschule** in der Bevölkerung über eine recht hohe Bekanntheit verfügt. Ein überwiegender Teil der Befragten kennzeichnete das Projekt als ihnen bekannt. Dies könnte auf eine

effektive kommunale Informationspolitik oder auf die inhärente Relevanz des Angebots der Musikschule selbst hindeuten (68,5 %, 561 Personen). Im Gegensatz dazu steht eine Minderheit der Befragten, die angeben, keine Kenntnis von der städtischen Musikschule zu haben (21,9 %, 179 Personen). In Bezug auf die wahrgenommene Bedeutung der städtischen Musikschule zeichnet sich ein mehrheitlich positives Bild ab. Die Summe der Antworten, die das Projekt als *wichtig* oder *sehr wichtig* einstufen, übersteigt jene der negativen Einschätzungen (51,4 %, 421 Personen). Insbesondere ist der hohe Anteil der als *sehr wichtig* klassifizierten Antworten hervorzuheben (26,2 %, 215 Personen). Dies impliziert, dass für einen nicht unerheblichen Teil der Befragten die Musikschule als essenzielle Einrichtung im städtischen Gefüge angesehen wird. Im Kontrast dazu steht der Anteil derjenigen, die die Musikschule als *unwichtig* oder *sehr unwichtig* einordnen (26,5 %, 217 Personen). Bei der Frage nach der Bekanntheit gaben 9,7 % der Befragten keine Antwort (79). Bei der Einschätzung der Wichtigkeit waren es hingegen 22,1 % (181 Personen).

Die Umfrageergebnisse weisen auf eine vergleichsweise hohe Sichtbarkeit und Wertigkeit der städtischen Musikschule in der öffentlichen Wahrnehmung hin.

Die Ergebnisse der Umfrage bezüglich der **vhs Friedrichshafen (Volkshochschule)** legen nahe, dass diese Einrichtung in der Bevölkerung hohe Bekanntheitswerte genießt. Eine bedeutende Mehrheit der Befragten bezeichnete die vhs Friedrichshafen als ihnen bekannt (83,8 %, 686 Personen). Eine bemerkenswert niedrige Anzahl der Befragten gab an, die Einrichtung nicht zu kennen (7,5 %, 61 Personen). In Bezug auf die eingeschätzte Wichtigkeit der vhs Friedrichshafen ist eine deutliche Tendenz zu positiven Bewertungen zu beobachten. Die Summe der als *wichtig* oder *sehr wichtig* klassifizierten Antworten ist beträchtlich und stellt eine klare Mehrheit dar (69 %, 565 Personen). Dabei ist der hohe Anteil der als *sehr wichtig* eingestuftenen Antworten besonders hervorzuheben (35,9 %, 294 Personen). Auf der anderen Seite der Bewertungsskala finden sich deutlich weniger kritische Einschätzungen (15 %, 123 Personen). Diese unterteilt sich in 12,2 % für *unwichtig* (100 Personen) und 2,8 % für *sehr unwichtig* (23 Personen). Bei der Frage nach der Bekanntheit gaben 8,8 % der Befragten keine Antwort (72). Bei der Einschätzung der Wichtigkeit waren es hingegen 16 % (131 Personen).

In der Summe legen die Umfrageergebnisse den Schluss nahe, dass die vhs Friedrichshafen sowohl in Bezug auf ihre Bekanntheit als auch ihre eingeschätzte Wichtigkeit in der Bevölkerung gut positioniert ist.

Die Umfrageergebnisse zum Projekt **Kindergarten online (Little Bird)** in Friedrichshafen hingegen offenbaren eine beachtliche Diskrepanz zwischen Bekanntheit und Einschätzung der Wichtigkeit des Projekts. Es fällt auf, dass die Mehrheit der Befragten dieses Projekt als unbekannt bezeichnet hat (68,4 %, 560 Personen). Dem gegenüber stehen 21,6 % der Befragten, die den Kindergarten online kennen (177 Personen). Im Gegensatz zur hohen Unbekanntheit sind die Ansichten zur Wichtigkeit des Projekts eher gemischt. Sowohl die negativen als auch die positiven Antworten hinsichtlich der Wichtigkeit sind dabei fast ausgewogen (32,1 %, 263 Personen; 30,8 %, 252 Personen). Auch die einzelnen Antwortoptionen sind sehr ähnlich verteilt. Auf der positiven Seite bewerten 16 % den Kindergarten online mit *sehr wichtig* (131 Personen), 14,8 % mit *wichtig* (121 Personen), 17,2 % mit

*unwichtig* (141 Personen) und 14,9 % mit *sehr unwichtig* (122 Personen). Bei der Frage nach der Bekanntheit gaben 10 % der Befragten keine Antwort (82). Bei der Einschätzung der Wichtigkeit waren es hingegen 37,1 % (304 Personen).

In der Gesamtbetrachtung offenbart die Umfrage ein Bild von ambivalenter Rezeption des Projekts Kindergarten online (Little Bird). Während die Bekanntheit des Projekts eher gering bewertet wird, ist die Einschätzung der Wichtigkeit des Projekts in der Bevölkerung durchaus gemischt.

Die Daten zur Bekanntheit und Einschätzung der Wichtigkeit des **Jugendzentrums Molke** in Friedrichshafen manifestieren sich ebenfalls ein differenziertes Bild. In Bezug auf die Bekanntheit des Projekts ist festzustellen, dass eine klare Mehrheit der Befragten mit dem Jugendzentrum Molke vertraut ist (75,8 %, 621 Personen). Unbekannt ist dieses lediglich 15,4 % der Befragten (126 Personen). In der Einschätzung der Wichtigkeit des Jugendzentrums zeigt sich eine klare Tendenz zur positiven Bewertung. Insgesamt 57,4 % der Befragten stufen das Projekt als *sehr wichtig* oder *wichtig* ein (470 Personen). Insbesondere die Kategorie *sehr wichtig* erhielt mit 33,2 % einen hohen Anteil an Zustimmung (272 Personen). Dem gegenüber steht eine Minderheit von 23,6 %, die das Projekt als *unwichtig* oder *sehr unwichtig* einstufen (193 Personen). Bei der Frage nach der Bekanntheit gaben 8,8 % der Befragten keine Antwort (72). Bei der Einschätzung der Wichtigkeit waren es hingegen 19 % (156 Personen).

Zusammenfassend lässt sich konstatieren, dass das Jugendzentrum Molke in Friedrichshafen sowohl hinsichtlich seiner Bekanntheit als auch in Bezug auf seine eingeschätzte Wichtigkeit überwiegend positiv bewertet wird.

Die Analyse der Umfragedaten bezüglich des Projekts **Spielehaus und Spielbus** in Friedrichshafen offenbart ein nuanciertes Meinungsbild innerhalb der befragten Bevölkerung. Hinsichtlich der Bekanntheit des Projekts zeichnet sich ein deutlicher Trend ab: Eine Mehrheit der Befragten ist mit dem Projekt Spielehaus und Spielbus bereits vertraut (68,5 %, 561 Personen). Lediglich 22,3 % geben an, dass ihnen dieses Projekt unbekannt ist (183 Personen). Bei der Einschätzung der Wichtigkeit dieses Projekts kumuliert sich eine mehrheitliche positive Bewertung. Insgesamt 59,2 % der Befragten erachteten das Projekt als *sehr wichtig* oder *wichtig* (485 Personen). Insbesondere die Kategorie *sehr wichtig* erhielt eine bemerkenswerte Zustimmung (34,9 %, 286 Personen). Andererseits gibt es eine moderate Minderheit von 19,3 % der Befragten, die das Projekt als *unwichtig* oder *sehr unwichtig* einstufen (158 Personen). Bei der Frage nach der Bekanntheit gaben 9,2 % der Befragten keine Antwort (75). Bei der Einschätzung der Wichtigkeit waren es hingegen 21,5 % (176 Personen).

Zusammengefasst ergibt sich aus den vorliegenden Daten ein überwiegend positives Bild des Projekts Spielehaus und Spielbus in Friedrichshafen sowohl in Bezug auf seine Bekanntheit als auch hinsichtlich seiner wahrgenommenen Wichtigkeit.

Die Umfrageergebnisse bezüglich des Projekts **sag's doch**, der **Plattform für Bürgerbeteiligung** in Friedrichshafen, bieten ebenfalls ein differenziertes Meinungsbild. An erster Stelle ist die Bekanntheit des Projekts in der befragten Population hervorzuheben: Fast sechzig Prozent der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind mit der Plattform bereits vertraut (59,1 %, 484 Personen). Auf der anderen Seite hat ein nicht unerheblicher Anteil von 31,9 % von dem Projekt keine Kenntnis. Hinsichtlich der Einschätzung der Wichtigkeit dominieren ebenfalls positive Wertungen. Insgesamt äußerten sich 62,5 % der Befragten in den Kategorien *sehr wichtig* oder *wichtig* (512 Personen). Insbesondere die Kategorie *sehr wichtig* wurde von einer beachtlichen Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgewählt (33,7 %, 276 Personen). Gleichwohl sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass eine nicht vernachlässigbare Minderheit von 14,3 % der Befragten das Projekt als *unwichtig* oder *sehr unwichtig* erachtet (117 Personen).

Ein weiteres beachtenswertes Element der ISEK-Halbzeitbefragung ist die relativ hohe Zahl derer, die keine Antwort zur Wichtigkeit des Projekts abgegeben haben (23,2 %, 190 Personen). Diese Zahl könnte als Ausdruck von Gleichgültigkeit oder mangelnder Information über das Projekt interpretiert werden und gibt Anlass zur weiteren Untersuchung.

Bei der Frage nach der Bekanntheit gaben 9 % der Befragten keine Antwort (74). Bei der Einschätzung der Wichtigkeit waren es hingegen 23,2 % (190 Personen).

In Summe zeigen die Umfrageergebnisse eine generelle Zustimmung zur Plattform *sag's doch* in Friedrichshafen, sowohl im Hinblick auf ihre Bekanntheit als auch bezüglich ihrer eingeschätzten Relevanz. Dennoch legen die Daten nahe, dass es bestimmte Bevölkerungssegmente gibt, die entweder nicht ausreichend informiert sind oder das Projekt als weniger wichtig erachten.

### 6.23. Welche Art Wohnraum soll verstärkt geschaffen werden

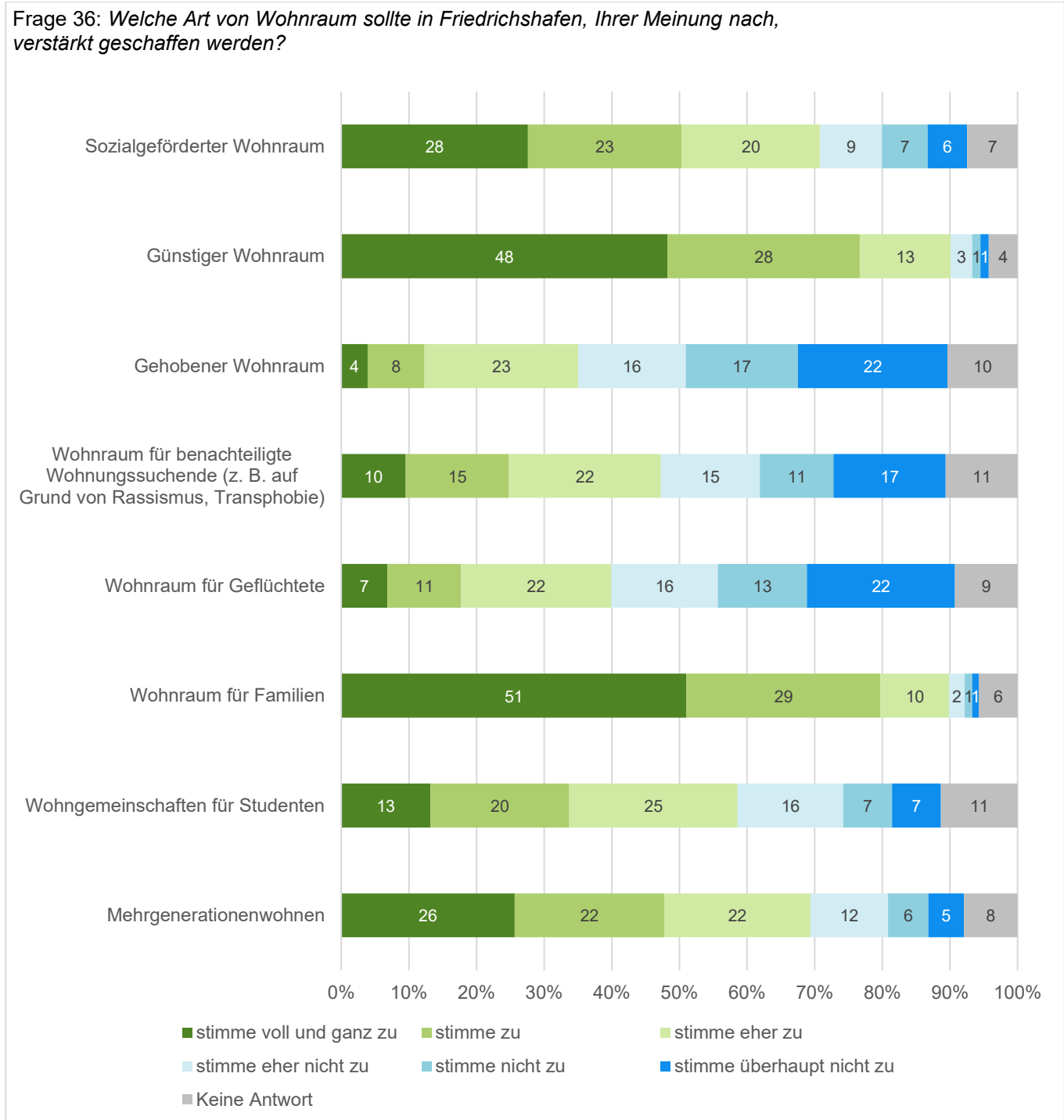


Abbildung 107: Wohnraumschaffung

Die Frage nach der bevorzugten Art von neuem Wohnraum in Friedrichshafen offenbart ein differenziertes Meinungsbild unter den Befragten. Das Konzept des **Mehrgenerationenwohnens** stößt bei den Befragten tendenziell auf eine positive Resonanz. Im Hinblick auf die Zustimmung zu diesem Wohnkonzept zeigt sich eine mehrheitliche Präferenz. Eine beträchtliche Anzahl der Befragten äußert sich positiv und unterstützt die Idee des Mehrgenerationenwohnens in verschiedenen Abstufungen. So bekunden insgesamt 568 Personen ihre Zustimmung, was einer deutlichen Mehrheit entspricht (69,4 %, 568 Personen). Innerhalb dieser Gruppe ist die Zustimmung differenziert: Eine beachtliche

Anzahl von Befragten stimmt der Antwortoption *voll und ganz* zu (25,6 %, 210 Personen), während andere lediglich *zustimmen* (22,1 %, 181 Personen) oder *eher zustimmen* (21,6 %, 177 Personen). Demgegenüber steht eine Minderheit von Befragten, die dem Konzept des Mehrgenerationenwohnens eher kritisch gegenüberstehen. Insgesamt 186 Personen, oder etwa ein Fünftel der Befragten, äußern sich negativ (22,7 %, 186 Personen). Diese Gruppe ist ebenfalls in ihrer Ablehnung nuanciert, wobei die Antwortoptionen *stimme eher nicht zu* (11,5 %, 94 Personen), *stimme nicht zu* (6 %, 49 Personen) und *stimme überhaupt nicht zu* (5,2 %, 43 Personen) gewählt wurden. 65 Personen entschieden sich dafür, keine Antwort auf diese Frage zu geben (7,9 %, 65 Personen).

**Zusammenfassend** lässt sich feststellen, dass das Konzept des **Mehrgenerationenwohnens** in Friedrichshafen eine mehrheitliche, wenn auch nicht überwältigende, Zustimmung findet. Die Daten zeigen, dass eine bemerkenswerte Anzahl der Bewohner die Idee unterstützt, jedoch besteht auch eine nicht zu vernachlässigende Minderheit, die dem Konzept kritisch gegenübersteht.

Die Frage nach der bevorzugten Art von Wohnraum in Friedrichshafen, speziell bezogen auf **Wohngemeinschaften für Studentinnen und Studenten**, offenbart ein gemischtes Meinungsbild unter den Befragten. Eine Mehrheit der Befragten äußert sich positiv zur Schaffung von Wohngemeinschaften für Studentinnen und Studenten, allerdings ist diese Mehrheit nicht so deutlich wie im vorherigen Fall (58,6 %, 480 Personen). Die Antwortoption *stimme eher zu* wurde am häufigsten gewählt und spiegelt eine moderate Zustimmung wider (24,9 %, 204 Personen). Die Antwortoption *stimme zu* folgt in der Rangfolge der Zustimmung und wurde von einem Fünftel der Befragten gewählt (20,5 %, 168 Personen). Eine kleinere Gruppe von Befragten entscheidet sich für die Antwortoption *stimme voll und ganz zu*, womit die Antwortoption mit der stärksten Zustimmung im Vergleich zu anderen positiv aufgenommenen Konzepten eher gering ausfällt (13,2 %, 108 Personen). In der Summe befürwortet eine Mehrheit der Befragten die Schaffung von Wohngemeinschaften für Studentinnen und Studenten, die Antwortausprägungen fallen dabei jedoch nicht so deutlich aus, wie bei anderen, positiv aufgenommenen Konzepten. Auf der anderen Seite steht eine nicht zu vernachlässigende Minderheit, die der Schaffung von Wohngemeinschaften speziell für Studentinnen und Studenten eher kritisch gegenübersteht (30 %, 246 Personen). Die Antwortoption *stimme eher nicht zu* wurde von einer erkennbaren Anzahl der Befragten gewählt (15,6 %, 128 Personen). Die Antwortoptionen *stimme nicht zu* und *stimme überhaupt nicht zu* wurden jeweils von 7,2 % der Befragten gewählt (59 Personen für jede Kategorie). 93 Personen gaben hier keine Antwort (11,4 %, 93 Personen).

**Zusammenfassung:** So lässt sich abschließend sagen, dass die **Schaffung von Wohngemeinschaften für Studentinnen und Studenten** in Friedrichshafen eine gemischte, wenn auch mehrheitliche Zustimmung erfährt. Die Daten zeigen auf, dass eine Mehrheit der Befragten die Idee unterstützt, jedoch besteht auch eine unverkennbare Minderheit, die dem Konzept kritisch gegenübersteht. Im Vergleich zur überwältigenden Zustimmung für Wohnraum für Familien und günstigem Wohnraum ist die Unterstützung für Wohngemeinschaften für Studentinnen und Studenten vielschichtiger und weniger eindeutig.

Die Frage nach der Schaffung spezifischer Wohnraumtypen in Friedrichshafen offenbart eine deutliche Präferenz für **Wohnraum für Familien**. Die Antworten weisen eine überwiegend positive Tendenz auf, was sich in der hohen Anzahl der Befragten manifestiert, die den verschiedenen positiven Antwortoptionen zustimmen. In der Gesamtbetrachtung äußert eine erhebliche Mehrheit der Befragten ihre Zustimmung zur Schaffung von Wohnraum für Familien in verschiedenen Abstufungen (89,9 %, 736 Personen). Die Antwortoption *stimme voll und ganz zu* erfreut sich dabei der größten Beliebtheit und wurde von mehr als der Hälfte der Befragten gewählt (51 %, 418 Personen). Die Antwortoption *stimme zu* folgt mit einer ebenfalls beachtlichen Anzahl an Zustimmungen (28,7 %, 235 Personen). Eine weitere Gruppe von Befragten entscheidet sich für die Antwortoption *stimme eher zu*, die ebenfalls als positive Zustimmung interpretiert werden kann (10,1 %, 83 Personen). Demgegenüber steht eine äußerst geringe Anzahl von Befragten, die den vorgeschlagenen Wohnraumtypen eher kritisch gegenüberstehen (4,4 %, 36 Personen). Innerhalb dieser Minderheit ist die Ablehnung ebenfalls nuanciert, wobei die Antwortoption *stimme eher nicht zu* am häufigsten gewählt wurde (2,3 %, 19 Personen), gefolgt von *stimme nicht zu* (1,1 %, 9 Personen) und *stimme überhaupt nicht zu* (1 %, 8 Personen). 47 Personen gaben hier keine Antwort (5,7 %, 47 Personen).

**Zusammenfassung:** Die Schaffung von **Wohnraum für Familien in Friedrichshafen** erfährt in der ISEK-Halbzeitbefragung eine nahezu einheitliche Zustimmung. Die Daten zeigen auf, dass eine überwältigende Mehrheit der Befragten die Schaffung dieses spezifischen Wohnraumtyps unterstützt, während nur eine vernachlässigbare Minderheit dem Vorschlag ablehnend gegenübersteht.

Die Frage nach der Schaffung von **Wohnraum für Geflüchtete** in Friedrichshafen zeichnet ein komplexes und polarisiertes Meinungsbild unter den Befragten. Im Gegensatz zu den vorherigen Fragen, bei denen entweder eine klare Mehrheit oder eine gemischte, aber mehrheitliche Zustimmung vorlag, präsentiert sich hier eine Situation, in der keine der beiden Seiten eine klare Mehrheit für sich beanspruchen kann. Eine große Anzahl der Befragten steht der Schaffung von Wohnraum für Geflüchtete kritisch gegenüber (50,8 %, 416 Personen). Die Antwortoption *stimme überhaupt nicht zu* wurde von mehr als einem Fünftel der Befragten gewählt und stellt somit eine der am häufigsten gewählten Kategorien dar (21,9 %, 179 Personen). Die Antwortoption *stimme eher nicht zu* folgt in der Rangfolge der Ablehnung (15,8 %, 129 Personen), während die Antwortoption *stimme nicht zu* von einer ebenfalls nicht unerheblichen Anzahl der Befragten gewählt wurde (13,2 %, 108 Personen). Auf der anderen Seite gibt es eine Minderheit, die die Schaffung von Wohnraum für Geflüchtete befürwortet (39,9 %, 327 Personen). Die Antwortoption *stimme eher zu* wurde am häufigsten gewählt und spiegelt eine moderate Zustimmung wider (22,2 %, 182 Personen). Die Antwortoption *stimme zu* wurde von einer kleineren Gruppe gewählt (10,9 %, 89 Personen), während die Antwortoption *stimme voll und ganz zu* die geringste Zustimmung erfuhr (6,8 %, 56 Personen). 76 Personen gaben hier keine Antwort (9,3 %, 76 Personen).

**Zusammenfassung:** Im Antwortverhalten der Befragten spiegelt sich die landesweite spür- wie messbare Anspannung in dieser Thematik wider. Die Frage der Schaffung von **Wohnraum für Geflüchtete** stellt auch in Friedrichshafen ein polarisierendes Thema da. Die Daten weisen darauf hin,



dass eine knappe Mehrheit der Befragten der Schaffung dieses spezifischen Wohnraumtyps ablehnend, während eine beträchtliche Minderheit der Schaffung von Wohnraum für Geflüchtete zustimmend gegenübersteht.

Auch die Frage nach der Schaffung von **Wohnraum für benachteiligte Wohnungssuchende**, beispielsweise aufgrund von Rassismus oder Transphobie, in Friedrichshafen zeigt ein differenziertes und nahezu ausgeglichenes Meinungsbild unter den Befragten. Die Daten reflektieren eine ähnliche gesellschaftliche Debatte, wie sie in den Daten zum Wohnraum für Geflüchtete sichtbar wird. Hier äußert sich eine knappe Mehrheit der Befragten positiv zur Schaffung von Wohnraum für benachteiligte Wohnungssuchende (47,3 %, 387 Personen). Die Antwortoption *stimme eher zu* wurde am häufigsten gewählt und spiegelt eine moderate Zustimmung wider (22,5 %, 184 Personen). Die Antwortoption *stimme zu* folgt in der Rangfolge der Zustimmung und wurde von einer respektablen Anzahl der Befragten gewählt (15,3 %, 125 Personen). Eine kleinere, aber dennoch bemerkenswerte Gruppe von Befragten entscheidet sich für die Antwortoption *stimme voll und ganz zu*, was eine starke Zustimmung signalisiert (9,5 %, 78 Personen). Auf der anderen Seite steht eine fast ebenso große Gruppe, die der Schaffung von Wohnraum für benachteiligte Wohnungssuchende kritisch gegenübersteht (42,1 %, 345 Personen). Die Antwortoption *stimme überhaupt nicht zu* wurde von einer nicht unerheblichen Anzahl der Befragten gewählt (16,6 %, 136 Personen), was darauf hindeutet, dass die meisten Befragten mit ablehnendem Antwortverhalten in diesem Anliegen die Option der höchsten Ablehnung wählen. Die Antwortoption *stimme eher nicht zu* folgt in der Rangfolge der Ablehnung (14,7 %, 120 Personen), während die Antwortoption *stimme nicht zu* von einer ebenfalls beachtlichen Anzahl der Befragten gewählt wurde (10,9 %, 89 Personen). 87 Personen gaben hier keine Antwort (10,6 %, 87 Personen).

**Zusammenfassung:** Wie auch bei der Schaffung von Wohnraum für Geflüchtete lässt sich feststellen, dass die Schaffung von **Wohnraum für benachteiligte Wohnungssuchende** in Friedrichshafen ein kontroverses Thema darstellt. Die Daten sprechen dafür, dass eine knappe Mehrheit der Befragten die Schaffung dieses spezifischen Wohnraumtyps unterstützt, während eine fast ebenso große Minderheit der Wohnraumkategorie ablehnend gegenübersteht. Die nahezu gleichrangige Verteilung der Meinungen deutet auf eine gesellschaftliche Spaltung in dieser Frage hin. Sowohl bei der Frage bezüglich Wohnraum für Geflüchtete als auch bezüglich Wohnraum für Benachteiligte ist die Antwortoption mit der größtmöglichen Ablehnung auch gleichzeitig die am häufigsten ausgewählte. Dies deutet darauf hin, dass ein Teil der Befragten den beiden Wohnraumkategorien stark ablehnend gegenübersteht.

Ebenfalls viel Ablehnung erfährt die Frage nach der Schaffung von **gehobenem Wohnraum** in Friedrichshafen. Hier offenbart sich ebenfalls eine deutliche Skepsis unter den Befragten. Eine Mehrheit der Befragten steht der Schaffung von gehobenem Wohnraum kritisch gegenüber (54,6 %, 447 Personen). Die Antwortoption *stimme überhaupt nicht zu* wurde von einer beachtlichen Anzahl der Befragten gewählt und stellt eine der am häufigsten gewählten Kategorien dar (22,1 %, 181 Personen). Die Antwortoption *stimme nicht zu* folgt in der Rangfolge der Ablehnung (16,6 %, 136 Personen), während die Antwortoption *stimme eher nicht zu* von einer ebenfalls bemerkenswerten Anzahl der

Befragten gewählt wurde (15,9 %, 130 Personen). Auf der anderen Seite gibt es eine Minderheit, die die Schaffung von gehobenem Wohnraum befürwortet (35 %, 287 Personen). Die Antwortoption *stimme eher zu* wurde am häufigsten gewählt und spiegelt eine moderate Zustimmung wider (22,7 %, 186 Personen). Die Antwortoption *stimme zu* wurde von einer kleineren Gruppe gewählt (8,4 %, 69 Personen), während die Antwortoption *stimme voll und ganz zu* die geringste Zustimmung erfuhr (3,9 %, 32 Personen). 85 Personen gaben hier keine Antwort (10,4 %, 85 Personen).

**Zusammenfassend** lässt sich feststellen, dass die Schaffung von **gehobenem Wohnraum** in Friedrichshafen auf eine mehrheitliche, wenn auch nicht überdeutliche, Ablehnung stößt. Eine Mehrheit der Befragten lehnt die Schaffung dieses spezifischen Wohnraumtyps ab, während eine Minderheit dem Konzept zustimmend gegenübersteht.

Anders sieht es hingegen bei der Frage nach der Schaffung von **günstigem Wohnraum** in Friedrichshafen aus. Hier zeigt sich ein überwältigend positives Meinungsbild unter den Befragten. Im Gegensatz zu anderen Kategorien von Wohnraum, bei denen die Meinungen teils stark divergierten, herrscht hier, ähnlich wie bei Wohnraum für Familien, eine nahezu einhellige Zustimmung. Eine überwältigende Mehrheit der Befragten befürwortet die Schaffung von günstigem Wohnraum (90,1 %, 738 Personen). Die Antwortoption *stimme voll und ganz zu* wurde von fast der Hälfte der Befragten gewählt und stellt somit die dominierende Kategorie dar (48,2 %, 395 Personen). Die Antwortoption *stimme zu* folgt in der Rangfolge der Zustimmung und wurde von mehr als einem Viertel der Befragten gewählt (28,4 %, 233 Personen). Eine weitere Gruppe von Befragten entscheidet sich für die Antwortoption *stimme eher zu*, was eine moderate Zustimmung signalisiert (13,4 %, 110 Personen). Auf der anderen Seite steht eine äußerst kleine Minderheit, die der Schaffung von günstigem Wohnraum kritisch gegenübersteht (5,6 %, 46 Personen). Die Antwortoptionen *stimme eher nicht zu*, *stimme nicht zu* und *stimme überhaupt nicht zu* wurden jeweils von einer verschwindend geringen Anzahl der Befragten gewählt (3,2 %, 26 Personen; 1,2 %, 10 Personen; 1,2 %, 10 Personen). 35 Personen gaben hierzu keine Antwort (4,3 %, 35 Personen).

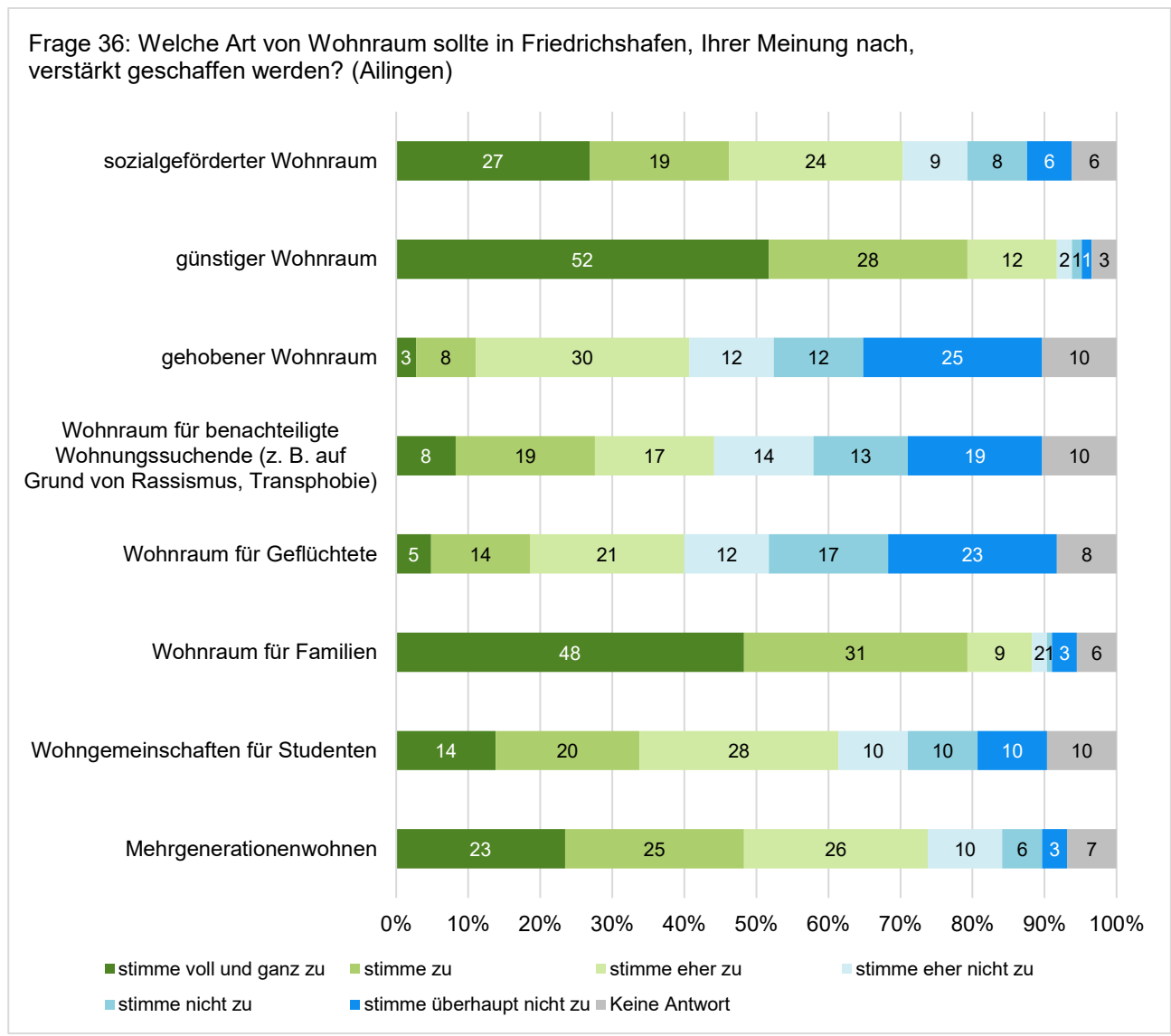
**Zusammenfassend** lässt sich feststellen, dass die Schaffung von **günstigem Wohnraum** in Friedrichshafen auf fast einheitliche Zustimmung stößt. Eine überwältigende Mehrheit der Befragten unterstützt die Schaffung dieses spezifischen Wohnraumtyps, während eine marginale Minderheit dem Konzept ablehnend gegenübersteht. Die nahezu universelle Zustimmung zu günstigem Wohnraum hebt diese Kategorie deutlich von den anderen abgefragten Wohnraumtypen ab und signalisiert eine klare gesellschaftliche Präferenz wie auch Problembewusstsein.

Die Frage nach der Schaffung von **sozialgefördertem Wohnraum** in Friedrichshafen schließlich zeigt ein überwiegend positives Meinungsbild unter den Befragten. Im Kontext der anderen abgefragten Wohnraumtypen, bei denen die Meinungen teils stark divergierten, stellt diese Kategorie eine derjenigen dar, die eine klare Mehrheit der Zustimmung erfährt. Eine deutliche Mehrheit der Befragten befürwortet die Schaffung von sozialgefördertem Wohnraum (70,8 %, 580 Personen). Die Antwortoption *stimme voll und ganz zu* wurde von mehr als einem Viertel der Befragten gewählt und stellt somit eine der

dominierenden Kategorien dar (27,6 %, 226 Personen). Die Antwortoption *stimme zu* folgt in der Rangfolge der Zustimmung und wurde von einer weiteren beachtenswerten Anzahl der Befragten gewählt (22,7 %, 186 Personen). Eine zusätzliche Gruppe von Befragten entscheidet sich für die Antwortoption *stimme eher zu*, was eine moderate Zustimmung signalisiert (20,5 %, 168 Personen). Auf der anderen Seite steht eine Minderheit, die der Schaffung von sozialgefördertem Wohnraum kritisch gegenübersteht (21,7 %, 178 Personen). Die Antwortoption *stimme eher nicht zu* wurde von einer kleineren, aber dennoch beachtlichen Anzahl der Befragten gewählt (9,2 %, 75 Personen). Die Antwortoptionen *stimme nicht zu* und *stimme überhaupt nicht zu* wurden jeweils von einer geringeren Anzahl der Befragten gewählt (6,7 %, 55 Personen; 5,9 %, 48 Personen). 61 Personen gaben hier keine Antwort (7,5 %, 61 Personen).

**In Summe** lässt sich feststellen, dass die Schaffung von **sozialgefördertem Wohnraum** in Friedrichshafen auf eine deutliche, wenn auch nicht einheitliche Zustimmung stößt. Eine klare Mehrheit der Befragten unterstützt die Schaffung dieses spezifischen Wohnraumtyps, während eine Minderheit dem Konzept ablehnend gegenübersteht. Die klare Tendenz zur Zustimmung hebt diese Kategorie von einigen anderen abgefragten Wohnraumtypen ab und deutet auf eine gesellschaftliche Präferenz für sozialgeförderten Wohnraum hin. Im Kontext zum Antwortverhalten bezüglich des Wohnraums für Geflüchtete und des Wohnraums für Benachteiligte lässt sich daher auch aufzeigen, dass die Befragten Wohnraumkonzepte für vulnerable Gruppen nicht prinzipiell ablehnend gegenüberstehen, sondern lediglich die Förderung der vorweg genannten Gruppen tendenziell eher ablehnen.

**Ailingen**



**Abbildung 108:** Wohnraumschaffung (Ailingen)

Die Analyse des Antwortverhaltens von 145 Bürgerinnen und Bürgern in Ailingen zeigt eine starke Ähnlichkeit mit den Gesamtergebnissen der Umfrage.

Es ist eine leicht geringere Unterstützung für die Schaffung von *Wohnraum für Geflüchtete* zu verzeichnen. Des Weiteren ist eine etwas geringere Unterstützung für die Schaffung von *Wohnraum für benachteiligte Wohnungssuchende* im Vergleich zum Antwortverhalten aller Befragten festzustellen. Es ist jedoch hervorzuheben, dass die Unterschiede in beiden Bereichen – sowohl bei *Wohnraum für Geflüchtete* als auch bei *Wohnraum für benachteiligte Wohnungssuchende* – sehr gering ausfallen. Dies deutet darauf hin, dass die Einstellungen und Präferenzen der Befragten in Ailingen in Bezug auf diese spezifischen Wohnraumkategorien zwar leicht von der Gesamtheit abweichen, aber dennoch weitgehend mit den allgemeinen Tendenzen der Umfrage übereinstimmen.

Ettenkirch

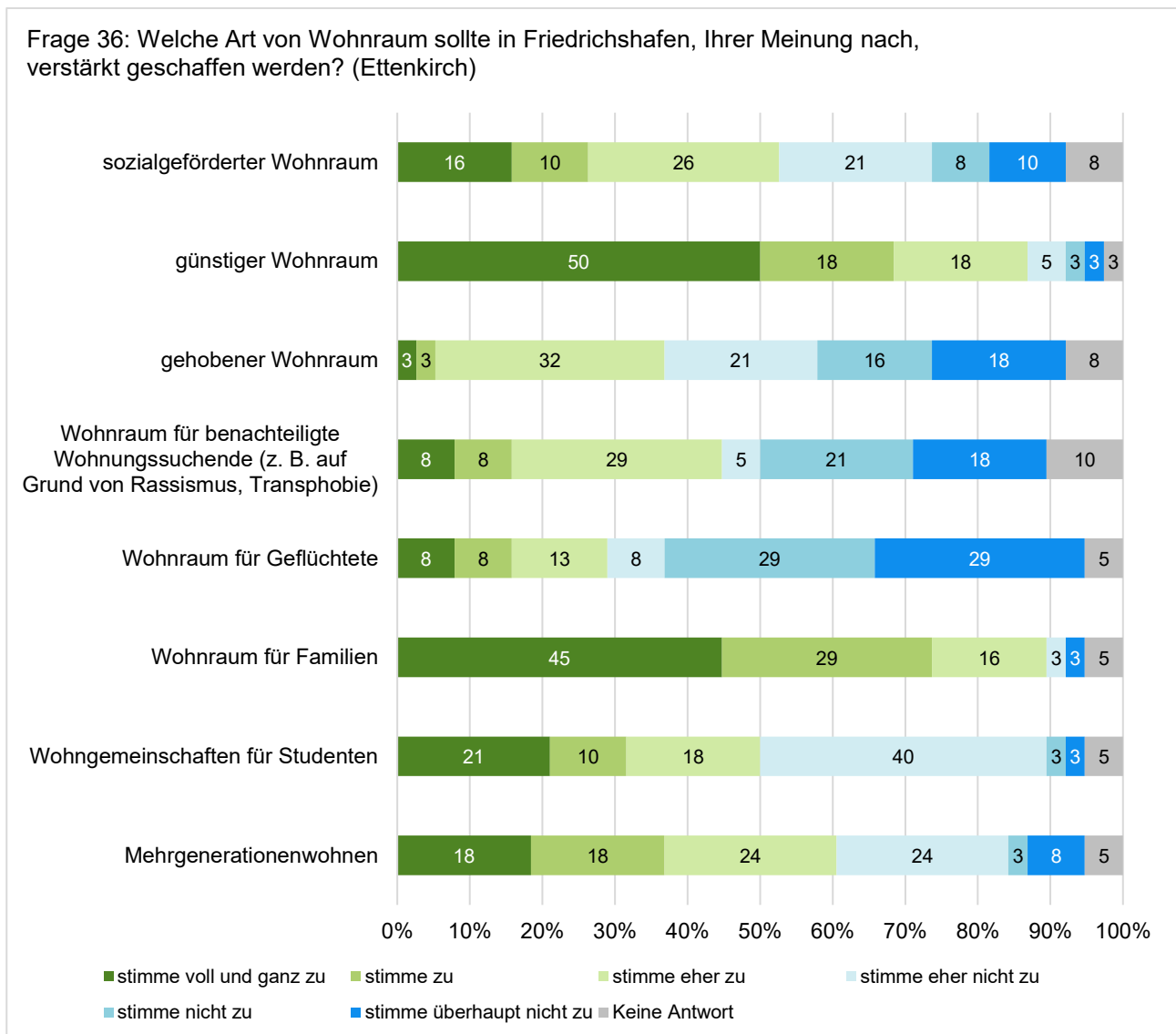


Abbildung 109: Wohnraumschaffung (Ettenkirch)

In Ettenkirch konnten 38 Bürgerinnen und Bürger befragt werden, was eine verhältnismäßig relativ kleine Stichprobengröße darstellt. Diese geringe Anzahl an Befragten schränkt die Möglichkeit, belastbare Aussagen zu treffen, erheblich ein. Trotz dieser Einschränkung lassen sich aus dem Antwortverhalten in Ettenkirch Tendenzen ablesen, die von der Gesamtheit der Umfrageergebnisse abweichen.

Insbesondere fällt auf, dass die Schaffung von *Wohnraum für Geflüchtete*, *Wohnraum für benachteiligte Wohnungssuchende* und von *sozial geförderten Wohnraum* in Ettenkirch deutlich weniger Unterstützung findet. Während die geringe Unterstützung für *Wohnraum für Geflüchtete* und *benachteiligte Wohnungssuchende* im Einklang mit der allgemeinen Tendenz der Gesamtumfrage steht, stellt die reduzierte Befürwortung von *sozial gefördertem Wohnraum* in dieser Ortschaft einen bemerkenswerten Unterschied dar.

Fischbach

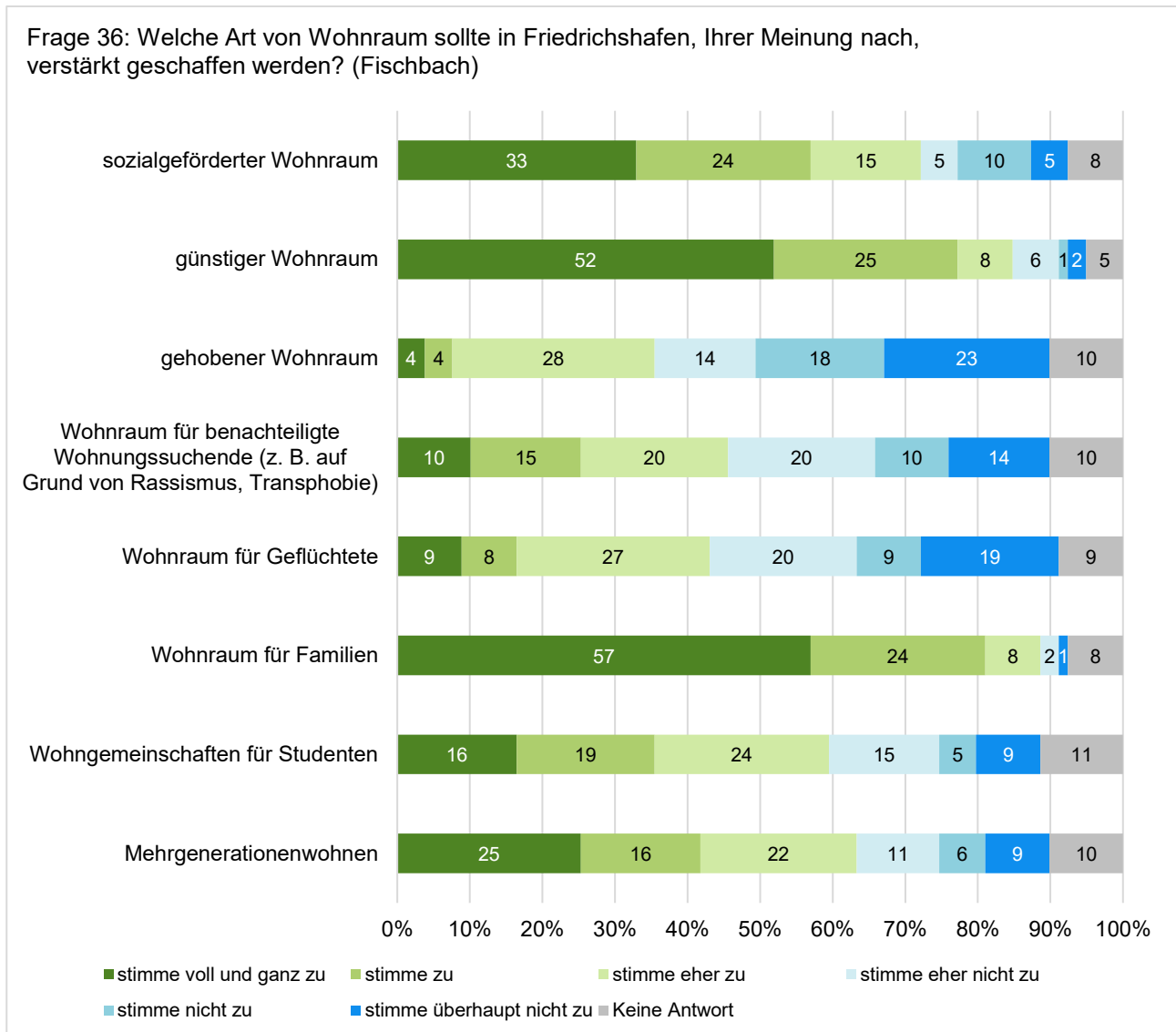


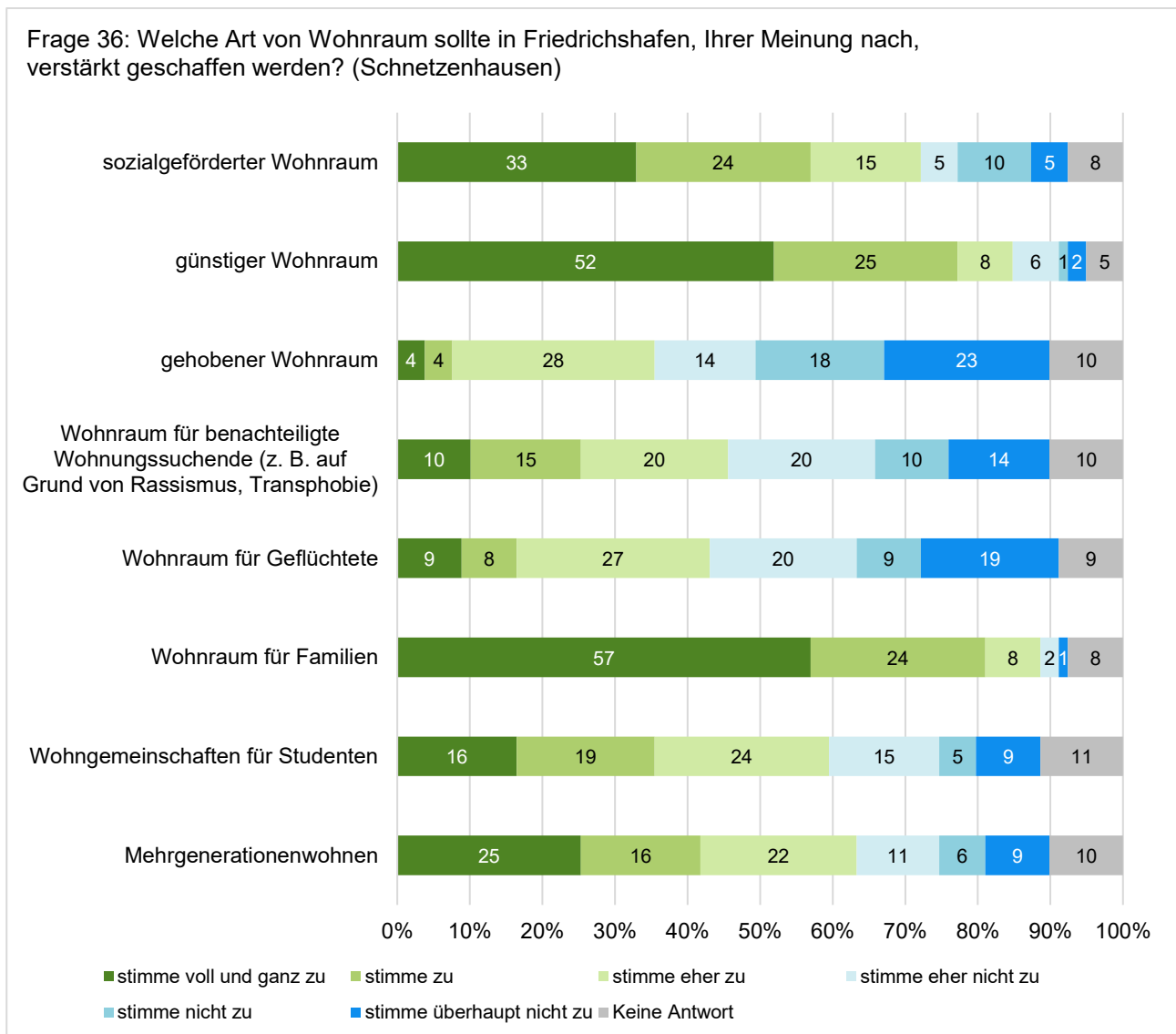
Abbildung 110: Wohnraumschaffung (Fischbach)

Das Antwortverhalten der 79 Befragten aus der Ortschaft Fischbach zeigt ebenfalls eine hohe Übereinstimmung mit den Ergebnissen der Gesamtumfrage. Es sind nur marginale Abweichungen festzustellen, was auf eine weitgehende Übereinstimmung des Antwortverhaltens von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Fischbach mit der allgemeinen Tendenz hindeutet.

Ein spezifischer Aspekt der in Fischbach auffällt, ist die relativ geringere Unterstützung für das Konzept des *Mehrgenerationenwohnens*. Obwohl diese Wohnform auch hier von einer Mehrheit befürwortet wird, fällt die Zustimmung im Vergleich zur Gesamtheit der Befragten etwas schwächer aus.

Andererseits zeigt sich in Fischbach eine tendenziell positivere Einstellung gegenüber der Schaffung von *Wohnraum für Geflüchtete*. Diese Haltung hebt sich von der allgemeinen Tendenz ab, bei der diese Option als weniger wichtig eingestuft wurde.

**FN-Nord (Allmannsweiler, Jettenhausen, Löwental, Meistershofen, Waggershausen)**



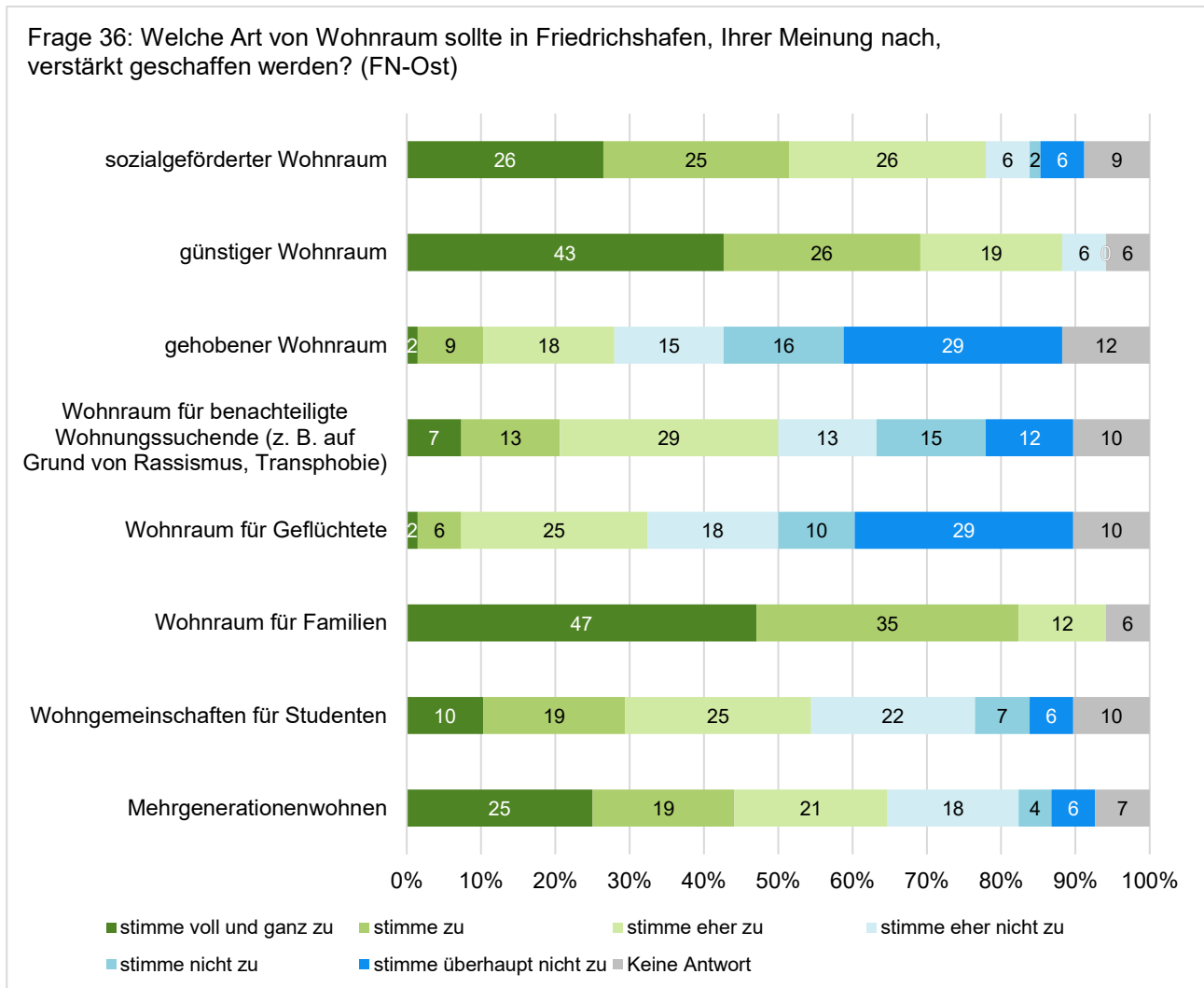
**Abbildung 111:** Wohnraumschaffung (FN-Nord)

Aus Friedrichshafen-Nord wurden insgesamt 133 Bürgerinnen und Bürger befragt. Es fällt auf, dass das Antwortverhalten in diesem Stadtteil weitgehend dem der Grundgesamtheit aller Befragten entspricht. Dies bedeutet, dass die Präferenzen und Meinungen der Bewohnerinnen und Bewohner von Friedrichshafen-Nord in Bezug auf den gewünschten Wohnraum nicht erheblich von denen der Gesamtumfrage abweichen.

Geringfügige Unterschiede sind lediglich in den Punkten *Mehrgenerationenwohnen* und *Wohnraum für Studentinnen und Studenten* zu vermerken. Hier zeigt sich eine leicht niedrigere Zustimmung im Vergleich zur Gesamtumfrage. Es ist jedoch wichtig zu betonen, dass diese Unterschiede sehr klein und daher eher als marginale Abweichungen zu betrachten sind.



**FN-Ost (Kitzenwiese, St. Georgen, ab Lindauer Straße)**



**Abbildung 112:** Wohnraumschaffung (FN-Ost)

Die Auswertung des Antwortverhaltens der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Friedrichshafen-Ost zeigt, dass die Haltung zur Schaffung von *Wohnraum für Geflüchtete* in diesem Stadtteil bemerkenswert negativer ausfällt im Vergleich zur Grundgesamtheit aller Befragten. Hier zeigt sich eine der höchsten Ablehnungen unter den untersuchten Stadtteilen, wobei fast 30 % der Befragten die Antwortkategorie mit der höchsten Ablehnung wählen. Dies verdeutlicht, dass die Schaffung von *Wohnraum für Geflüchtete* in Friedrichshafen-Ost weniger Unterstützung findet und auf stärkere Vorbehalte stößt als in anderen Teilen der Stadt.

Ein ähnliches Muster zeigt sich bei der Ablehnung von *gehobenem Wohnraum* in diesem Stadtteil, wobei auch hier eine besonders starke Abneigung gegen diese Wohnform zum Ausdruck kommt.

In den übrigen Bereichen, die in der Umfrage untersucht wurden, zeigen die Ergebnisse in Friedrichshafen-Ost eine größere Vergleichbarkeit mit den Antworten der Gesamtumfrage. Dies bedeutet, dass die Präferenzen und Meinungen der Bürgerinnen und Bürger in Bezug auf die anderen Wohnraumarten weitgehend dem Gesamtdurchschnitt entsprechen.

**FN-Stadtmitte**

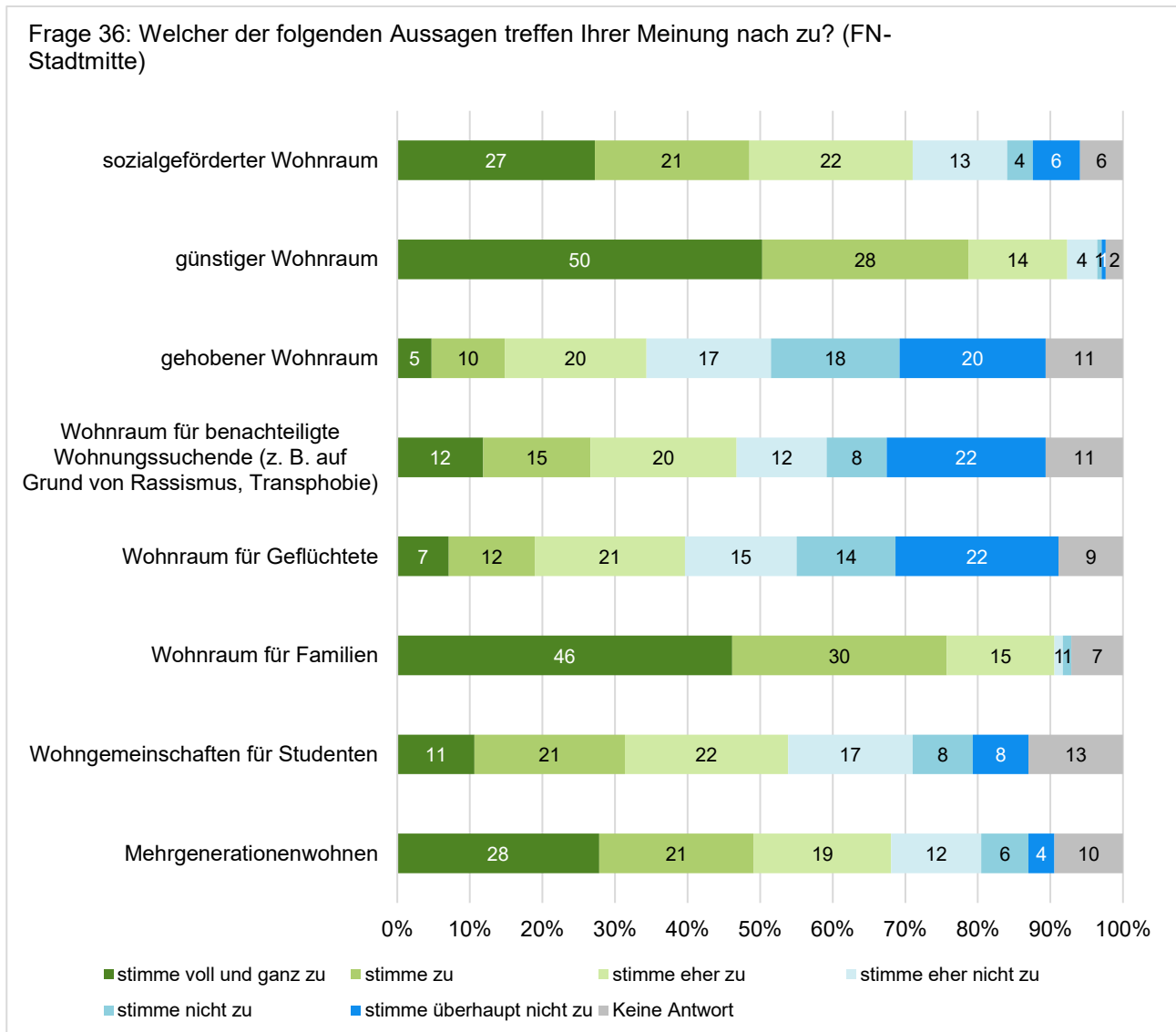
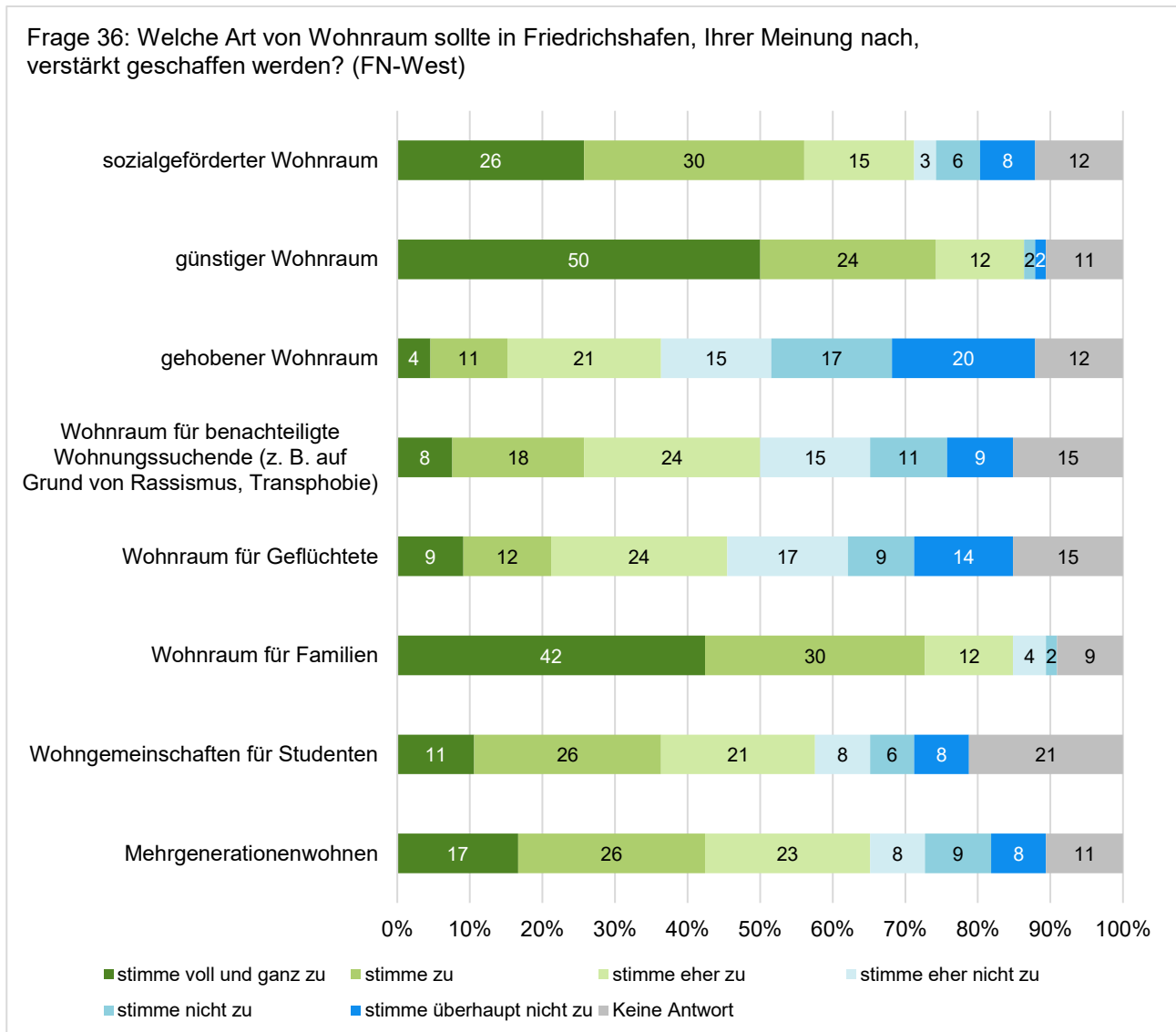


Abbildung 113: Wohnraumschaffung (FN-Stadtmitte)

In Friedrichshafen-Stadtmitte wurden insgesamt 169 Bürgerinnen und Bürger im Rahmen der ISEK-Halbzeitbefragung befragt. Die Auswertung der Ergebnisse zeigt, dass das Antwortverhalten in diesem Stadtteil im Großen und Ganzen stark mit den Ergebnissen der gesamten Umfrage übereinstimmt. Dies bedeutet, dass die Präferenzen und Meinungen der Bewohnerinnen und Bewohner in Friedrichshafen-Stadtmitte in Bezug auf den gewünschten Wohnraum weitgehend im Einklang mit denen der Gesamtumfrage stehen.

Kleine Unterschiede lassen sich jedoch in der geringeren Unterstützung für die Schaffung von *Wohnraum für Studentinnen und Studenten* feststellen. Hier zeigt sich eine leicht niedrigere Zustimmung im Vergleich zur Gesamtumfrage. Dagegen erfreut sich die *Schaffung von gehobenem Wohnraum* in Friedrichshafen-Stadtmitte etwas mehr Unterstützung als in der Gesamtumfrage.

**FN-West (Manzell, Oberhof, Seemoos, Windhag)**



**Abbildung 114:** Wohnraumschaffung (FN-West)

Für Friedrichshafen-West konnte das Antwortverhalten von insgesamt 66 Bürgerinnen und Bürgern ausgewertet werden.

Im Antwortverhalten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Friedrichshafen-West sticht insbesondere die größere Unterstützung für die Schaffung von *Wohnraum für Geflüchtete* hervor. Sowohl die Summe der positiven Antworten als auch die Einzelbewertungen deuten auf eine deutlich höhere Zustimmung hin. Ebenfalls zeigt sich in Friedrichshafen-West eine etwas höhere Zustimmung zur Schaffung von *Wohnraum für benachteiligte Wohnungssuchende* im Vergleich zur Gesamtumfrage. Des Weiteren wird die Schaffung von *Mehrgenerationenwohnraum* in diesem Stadtteil etwas weniger unterstützt.

Kluffern

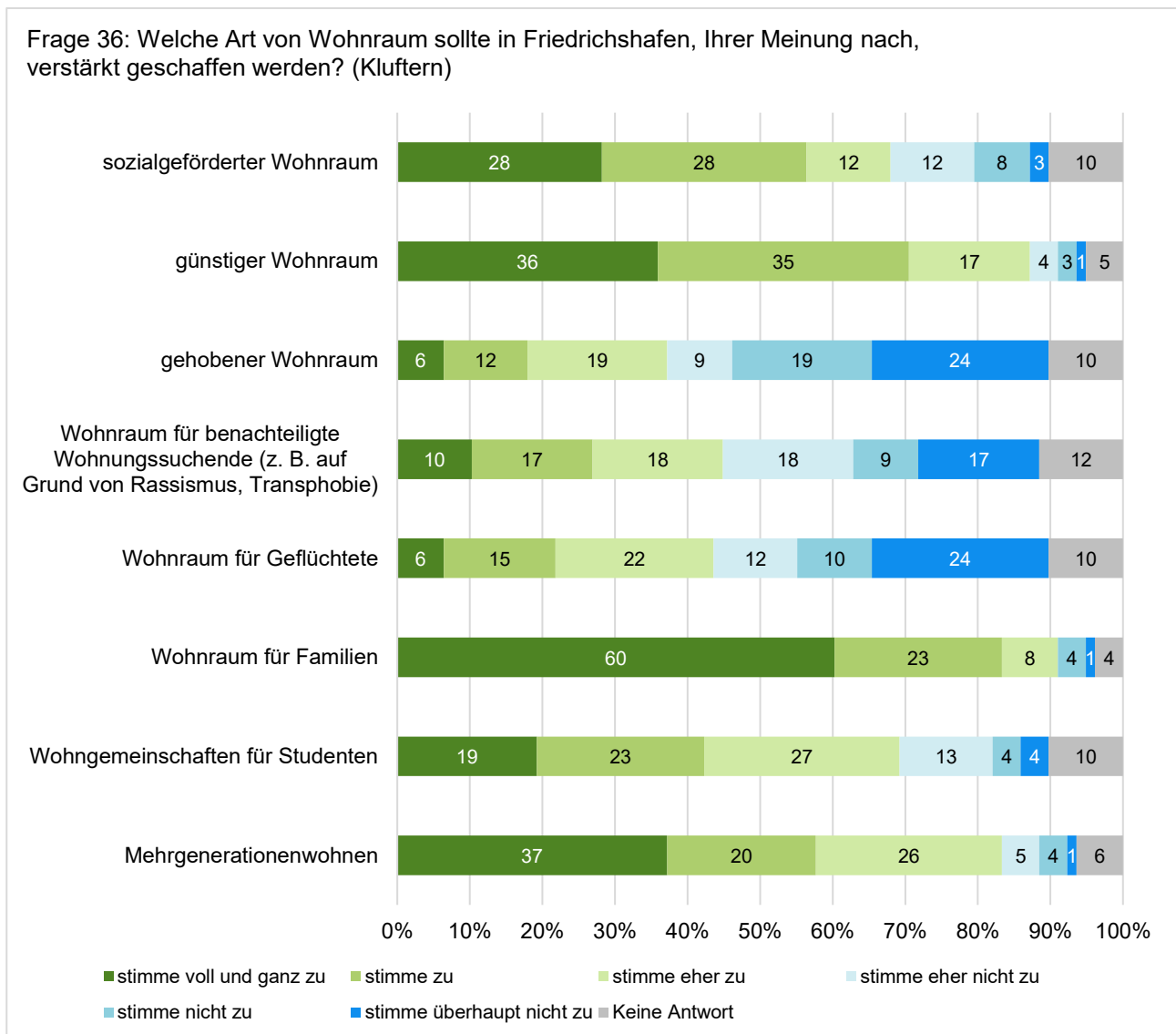


Abbildung 115: Wohnraumschaffung (Kluffern)

Für die Ortschaft Kluffern konnten die Antworten von insgesamt 78 Bürgerinnen und Bürger ausgewertet werden. Bei einem Vergleich des Antwortverhaltens in dieser Ortschaft mit den Ergebnissen der Gesamtumfrage fallen einige Unterschiede auf: zunächst sticht die höhere Unterstützung für die Schaffung von Wohnraum in Form von *Mehrgenerationenwohnen* hervor. Dies deutet darauf hin, dass in Kluffern ein stärkeres Interesse an dieser speziellen Wohnform besteht. Ebenso zeigt sich eine höhere Unterstützung für *Wohngemeinschaften für Studentinnen und Studenten*.

Andererseits ist die Unterstützung für die Schaffung von *günstigerem Wohnraum* in dieser Ortschaft etwas geringer ausgeprägt im Vergleich zur Gesamtumfrage.

Raderach

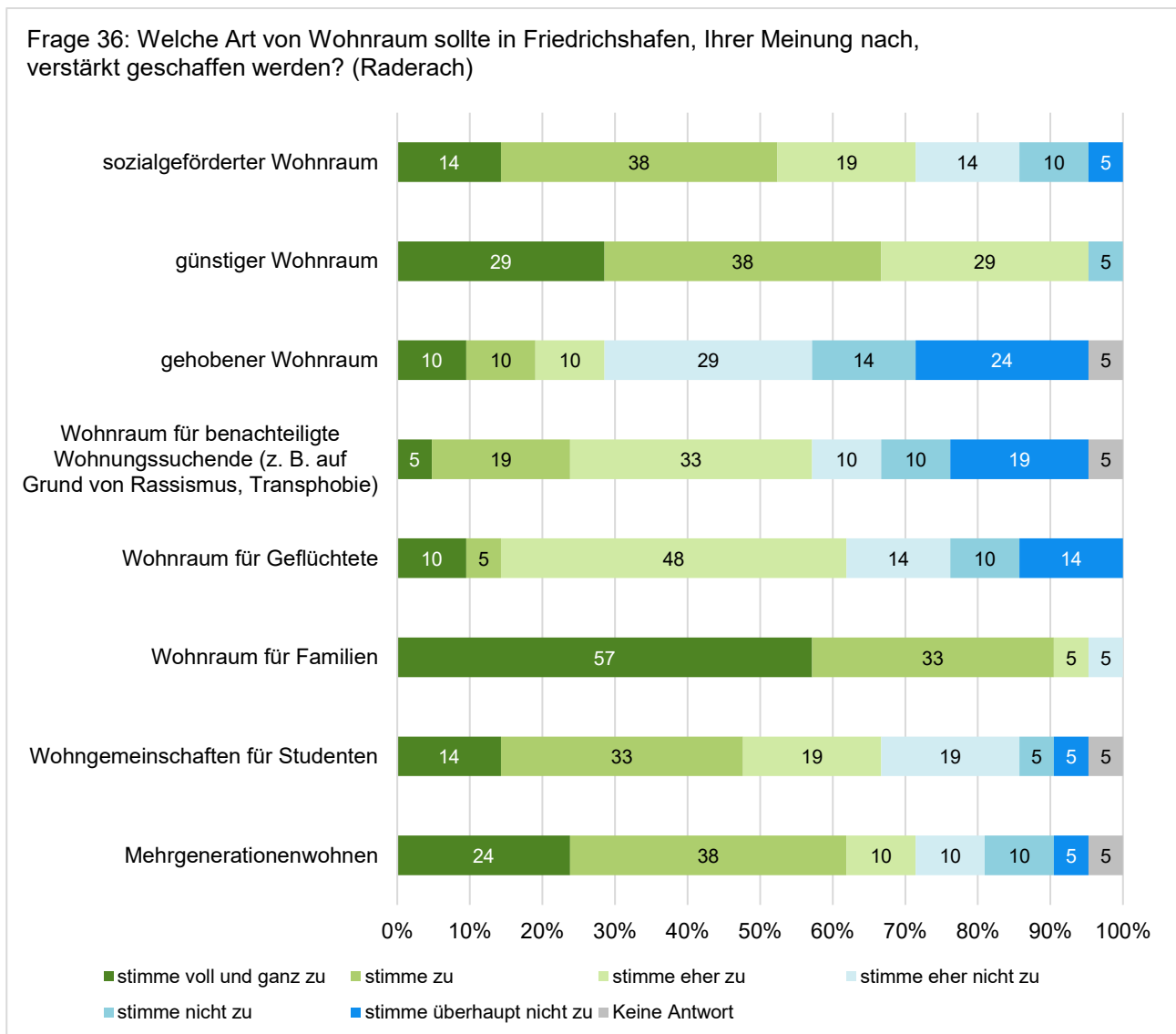


Abbildung 116: Wohnraumschaffung (Raderach)

Für Raderach können die Antworten von insgesamt 21 Bürgerinnen und Bürgern ausgewertet werden, was im Vergleich zu den anderen Stadtteilen bzw. Ortschaften eine vergleichsweise kleine Stichprobe darstellt. Aufgrund der begrenzten Stichprobengröße sind belastbare Aussagen hier schwierig zu treffen. Dennoch lassen sich einige Tendenzen im Antwortverhalten herausarbeiten.

Unter den wenigen Befragten in Raderach zeigt sich eine größere Unterstützung für das Schaffen von *Wohnraum für Geflüchtete* im Vergleich zur Gesamtumfrage. Ebenso wird die Schaffung von *Wohnraum für Studentinnen und Studenten* häufiger unterstützt.

Das Schaffen von *günstigem Wohnraum* hingegen genießt in Raderach eine etwas geringere Unterstützung im Vergleich zum gesamten Antwortverhalten.

Schnetzenhausen

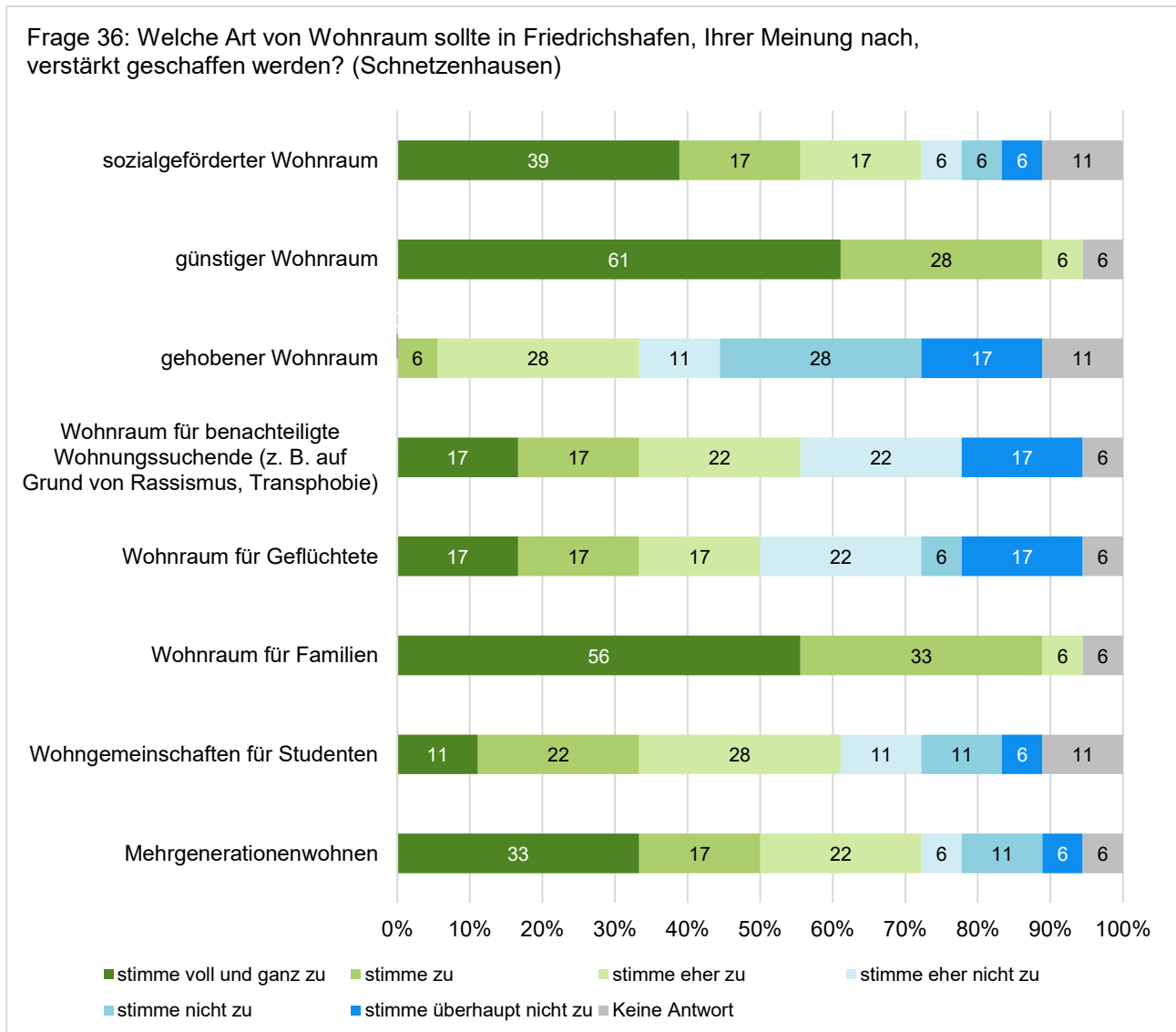


Abbildung 117: Wohnraumschaffung (Schnetzenhausen)

Für Schnetzenhausen konnten insgesamt die Antworten von 18 Bürgerinnen und Bürger ausgewertet werden, was ebenfalls eine vergleichsweise kleine Stichprobe darstellt. Daher sind belastbare Aussagen aufgrund der begrenzten Stichprobengröße schwierig zu treffen.

Auffällig sind die Unterschiede in der Zustimmung zur Schaffung von neuem *Wohnraum für Geflüchtete* und *Wohnraum für benachteiligte Wohnungssuchende* in Schnetzenhausen im Vergleich zur Gesamtumfrage. In beiden Bereichen sprechen sich die Befragten in diesem Stadtteil tendenziell positiver aus. Ebenso wird *günstiger Wohnraum* in Schnetzenhausen als noch wichtiger erachtet als in der gesamten Befragung.

## 7. Komparative Analytik: Vergleich zu vorherigen Befragungen

In diesem Abschnitt werden die Ergebnisse der aktuellen ISEK-Halbzeitbefragung 2023 mit den Ergebnissen vorheriger Befragungen in Friedrichshafen verglichen, insofern logische Datenanknüpfungspunkte vorhanden sind und eine valide Vergleichbarkeit der Frage- und Antwortitems gegeben ist.

Zu den vorherigen Befragungen, die für diese komparativen Vergleiche herangezogen werden, zählen die *Bürgerumfrage 2002*, *Umfrage zur Bürgerzufriedenheit 2013* sowie die erste *ISEK-Befragung 2016*, welche insgesamt die größten Überschneidungen zur durchgeführten ISEK-Halbzeitbefragung aufweist.

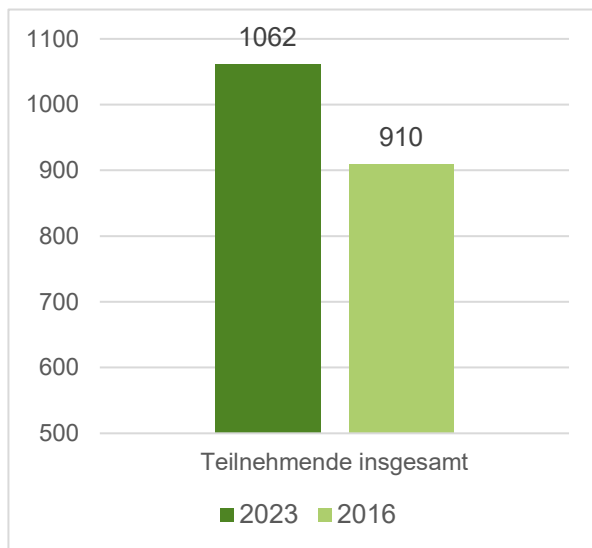


Abbildung 118: Vergleich Teilnehmende insgesamt 2016 und 2023

Grundsätzlich lässt sich eine Steigerung der Teilnehmendenzahlen zwischen der ISEK-Erhebung 2016 und 2023 verzeichnen: so nahmen 2016 insgesamt 910 Personen am *offenen* und *geschlossenen* Befragungsformat teil, 2023 nutzten 1.062 Personen die Möglichkeit zur Teilnahme an den verschiedenen Formaten. Dies entspricht einer erfreulichen Steigerung um 17 %.

Weiterführend hat sich der Modus Operandi der Teilnahme umgekehrt, was jedoch der direkten Vergleichbarkeit Grenzen setzt: so nahmen an der ersten ISEK-Befragung im Jahr 2016 der Großteil der teilnehmenden Personen im Rahmen der *offenen*

Befragung teil (83,6 %, 761 Personen) und ein deutlich kleinerer Anteil am *geschlossenen* Befragungsformat (16,4 %, 149 Personen). Im Jahr 2023 hingegen partizipierten 77,1 % aller Befragten am *geschlossenen* (819 Personen) und 22,9 % am *offenen* Format. Hieraus resultiert eine eingeschränkte direkte Vergleichbarkeit der Formate, was nachfolgend jeweils gesondert berücksichtigt wird.

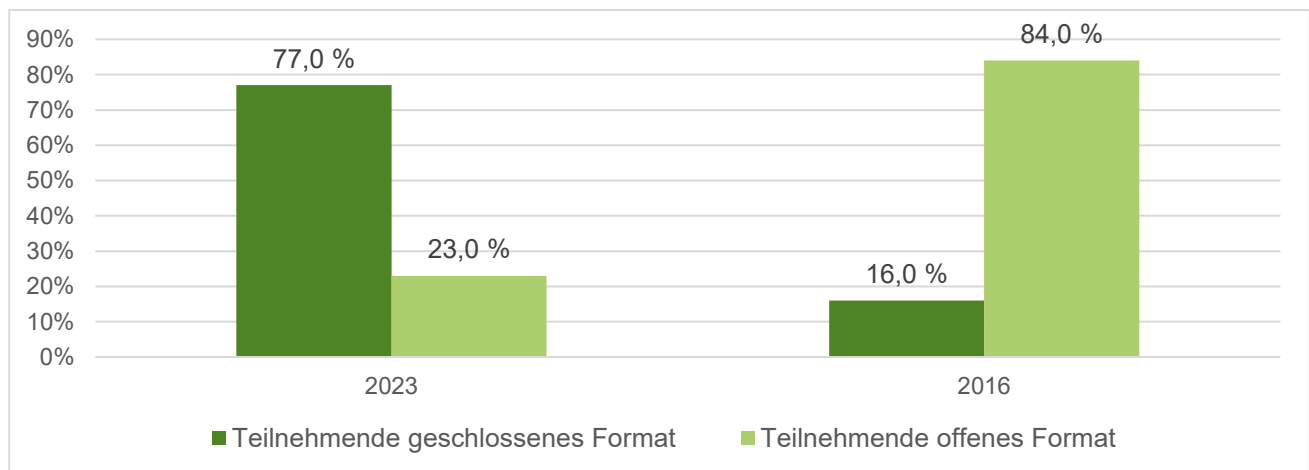


Abbildung 119: Vergleich des Teilnahmemodus 2016 und 2023



## 7.1. Unterschiede in der soziodemografischen Zusammensetzung

### Geschlechterverteilung

Mit Blick auf die Geschlechterverteilung der im Rahmen der ISEK-Halbzeitbefragung teilnehmenden Häflerinnen und Häfler kann 2023 ein ausgeglicheneres Bild als 2016 gezeichnet werden. So nahmen an der ersten Befragung 2016 verhältnismäßig mehr Frauen teil, nämlich 53 % weibliche und 47 % männliche Personen. Im Jahr 2023 hingegen verteilen sich die Anteile auf 47,3 % weibliche, 46,4 % männliche sowie 0,7 % diverse Teilnehmerinnen und Teilnehmer, ein Verhältnis, dass sich deutlich näher an der tatsächlichen Bevölkerungszusammensetzung bewegt.

### Verteilung nach Stadtteil bzw. Ortschaft

Aufgeschlüsselt nach Stadtteil bzw. Ortschaft zeigt sich im Vergleich zur *ISEK-Befragung 2016* bei der aktuellen *ISEK-Halbzeitbefragung 2023* eine in Summe über die Befragungsformate hinweg wesentlich gleichmäßigere Verteilung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die einzelnen Stadtteile und Ortschaften.

Ein besonders hoher Anstieg von 2016 auf 2023 ist in der *offenen* Umfrage für Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus *Kluffern* und *Fischbach* festzuhalten. Aber auch für *Ailingen*, *FN-Nord* und *FN-Stadtmitte* ist jeweils ein starker Anstieg zu verzeichnen. In der geschlossenen Befragung wurden im Vergleich zum Jahr 2016 aus den Stadtteilen bzw. Ortschaften *Schnetzenhausen*, *FN-West*, *FN-Ost* sowie *Fischbach* anteilig weniger Teilnehmerinnen und Teilnehmer verzeichnet, was jedoch auf die insgesamt geringere Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Rahmen des *geschlossenen* Formats im Jahr 2016 rückführbar ist.

	Offene Befragung	Differenz 2016	Geschlossene Befragung	Differenz 2016
FN-Stadtmitte	25 %	+5 %	21 %	0 %
Schnetzenhausen	1 %	0 %	2 %	-1 %
Ailingen	9 %	+1 %	18 %	4 %
FN-West (Manzell, Oberhof, Seemoos, Windhag)	12 %	0 %	8 %	-3 %
FN-Nord (Allmannsweiler, Jettenhausen, Löwental, Meistershofen, Waggershausen)	16 %	+9 %	16 %	3 %
FN-Ost (Kitzenwiese, St. Georgen, ab Lindauer Straße)	11 %	0 %	8 %	-4 %
Kluffern	7 %	+4 %	10 %	4 %
Fischbach	13 %	+4 %	10 %	-3 %
Raderach	0 %	0 %	3 %	1 %
Ettenkirch	1 %	0 %	5 %	1 %

## Bildungsabschlüsse

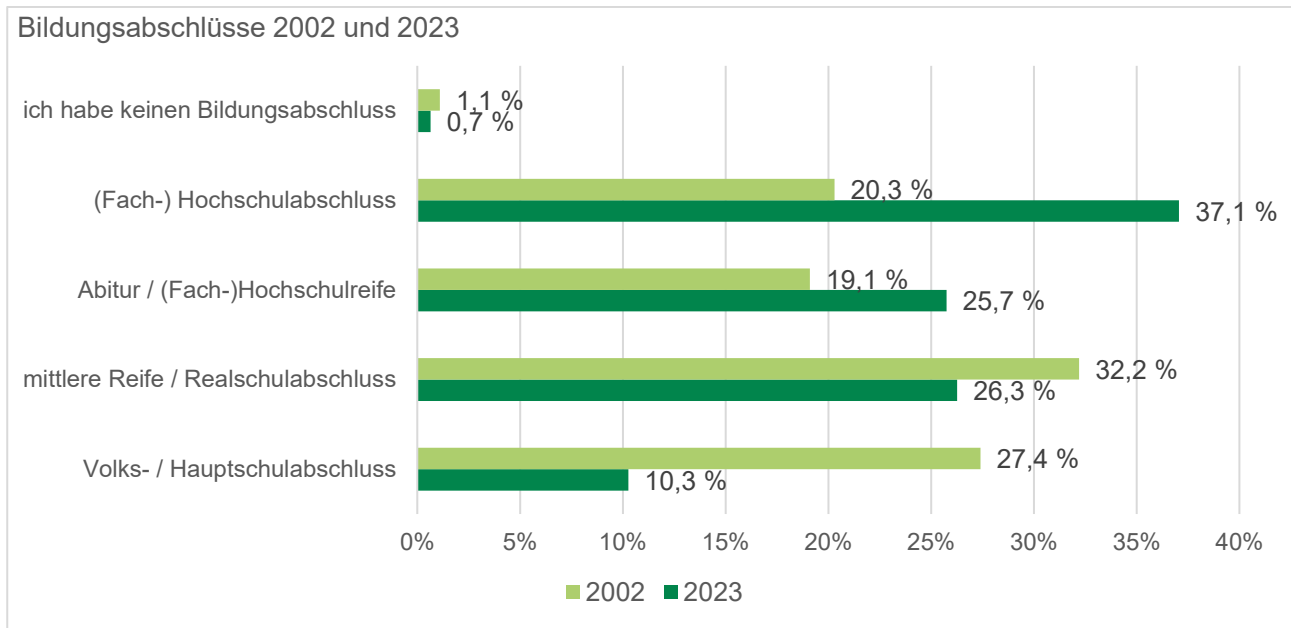


Abbildung 120: Höchster Bildungsabschluss im Vergleich

Beim Vergleich der Angaben hinsichtlich des höchsten Bildungsabschlusses im Rahmen der *Bürgerumfrage 2002* mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmer des – zahlenmäßig besser vergleichbaren – *geschlossenen* Formats der aktuellen ISEK-Halbzeitbefragung fällt ein deutlicher Anstieg der höheren Bildungsabschlüsse der Befragten auf.

Während von 2002 auf 2023 der Anteil der Personen mit einem Volks- oder Hauptschulabschluss um über fast 17 % abnimmt, steigt auf der anderen Seite der Anteil an (Fach-) Hochschulabschlüssen um fast den gleichen Anteil an. Ähnliches lässt sich bei der mittleren Reife beziehungsweise Realschulabschlüssen und Abitur oder (Fach-) Hochschulreife beobachten. Es lässt sich ableiten, dass in den 21 Jahren zwischen den Ergebnissen ein allgemeiner, deutlicher Bildungsaufstieg stattgefunden hat. Dies steht im Einklang mit dem gesamtdeutschen Trend hin zu mehr höher qualifizierenden Bildungsabschlüssen (Geißler 2014).

## Staatsangehörigkeit

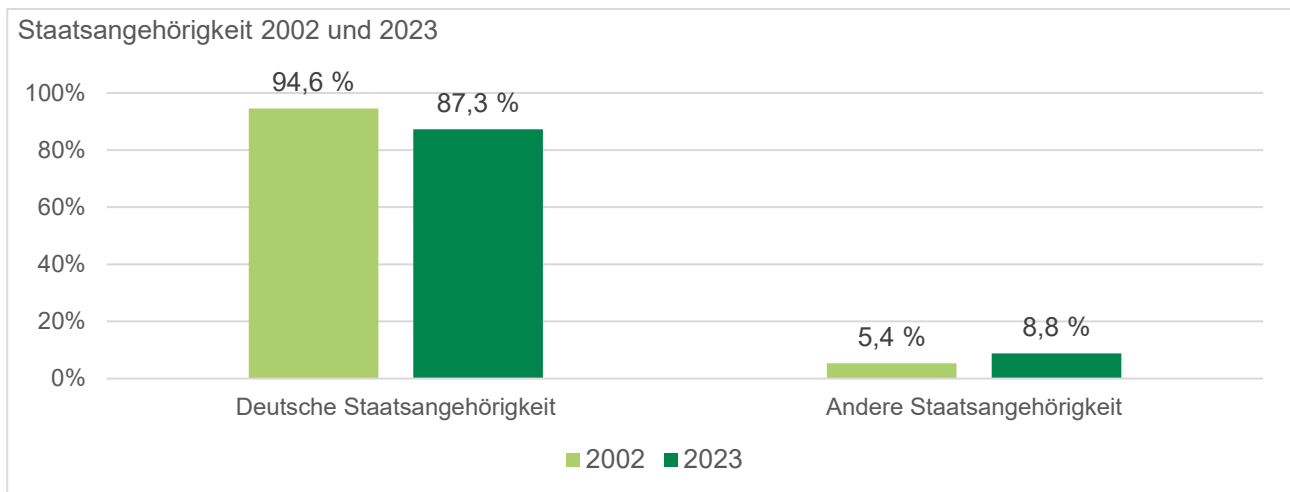


Abbildung 121: Staatsangehörigkeit mit Vergleich

Auch bei den Angaben zur Staatsangehörigkeit der teilnehmenden Häflerinnen und Häfler zeigen sich deutliche Unterschiede. Mit einem Anstieg von 5,4 % auf 8,8 % hat sich der Anteil von Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft im *geschlossenen* Format der aktuellen ISEK-Halbzeitbefragung im Vergleich zur Bürgerumfrage 2002 fast verdoppelt. Im Vergleich zur ersten ISEK-Befragung 2016 (Anteil 2016: 8 %) konnten weitere 0,8 % mehr Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft für eine Teilnahme gewonnen werden (Anteil 2023: 8,8 %).

Einerseits könnte dies an einem gestiegenen Anteil von Personen mit anderen Staatsangehörigkeiten in der Grundgesamtheit, andererseits an einer besseren Aktivierung dieser (im Allgemeinen eingeschätzt als schwer erreichbaren) Zielgruppe liegen.

### Wohndauer in Friedrichshafen

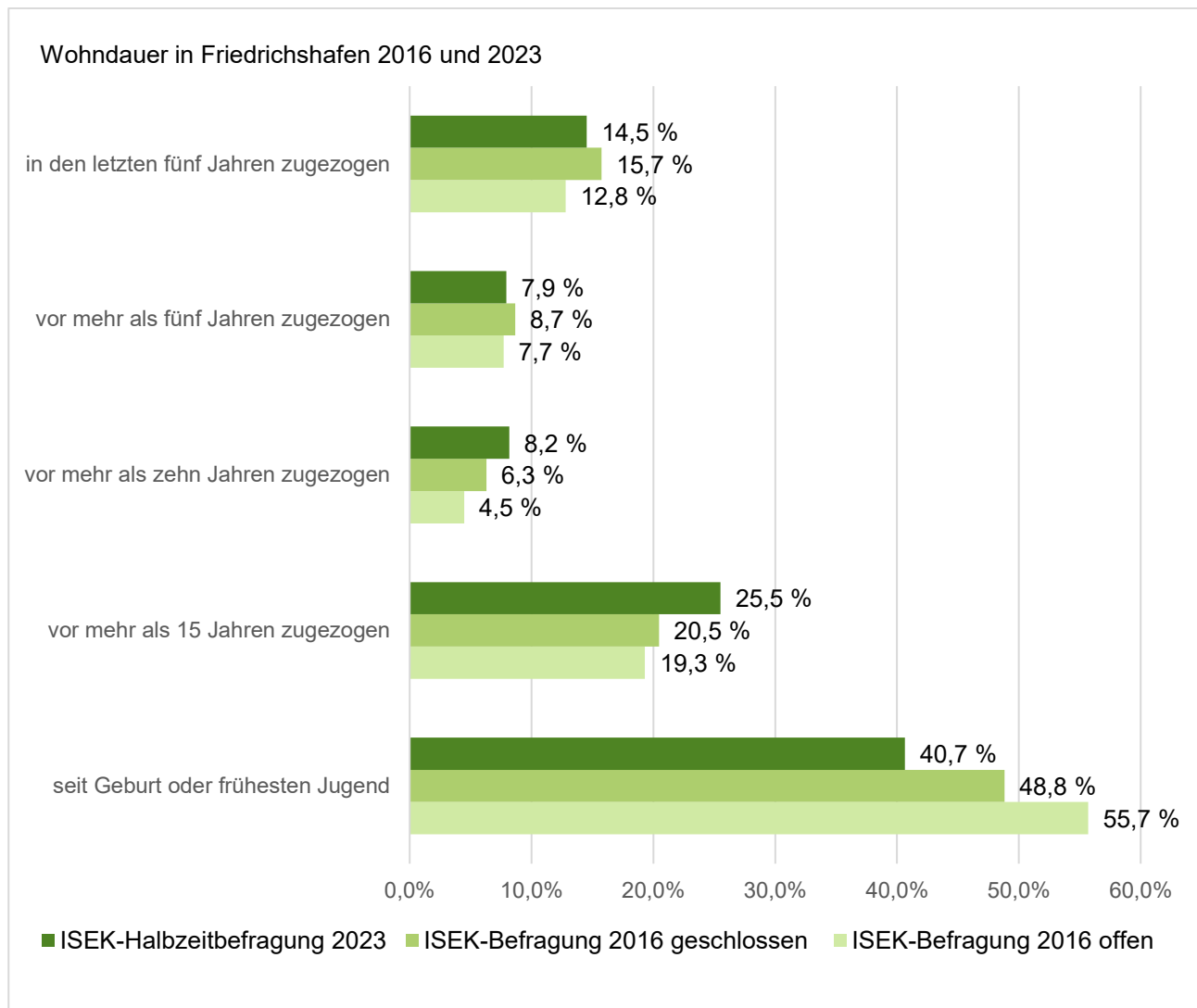


Abbildung 122: Wohndauer in Friedrichshafen mit Vergleich

Bei genauer Betrachtung der angegebenen Wohndauer in Friedrichshafen zeigt ein Vergleich der ISEK-Halbzeitbefragung 2023 zur ISEK-Befragung 2016 eine Verschiebung: Während laut der ISEK-Befragung 2016 jeweils ungefähr die Hälfte der Befragten angegeben haben *seit ihrer Geburt* oder *frühesten Jugend* in Friedrichshafen zu leben, sind es in der aktuellen Umfrage je nach Befragungsformat nur noch 41 % bzw. 42 % (-14 % bzw. -8 %). Demgegenüber steht ein Anstieg der Zugezogenen unter den Befragten. So nimmt der Anteil der Personen, die *vor über 15 Jahren zugezogen* sind, um 5 bzw. 10 % zu (gegenüber ISEK-Befragung 2016 offen +10 %, ISEK-Befragung 2016 geschlossen +5 %). In der offenen Umfrage weisen auch alle weiteren Kategorien eine leichte Zunahme auf, mit Ausnahme der *vor mehr als fünf Jahren zugezogenen* Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die um 3 % bzw. 1 % weniger vertreten sind. In der geschlossenen Umfrage ist ansonsten eine Zunahme in den Kategorien *vor mehr als zehn Jahren zugezogen* zu vermerken (gegenüber ISEK-Befragung 2016 geschlossen +1,9 %).

Eine Vergleichbarkeit der Antwortoption *ursprünglich bin ich in Friedrichshafen geboren, aber erst vor einigen Jahren wieder zurückgezogen* ist im Rahmen dieser Frage nicht gegeben, da diese für die ISEK-Halbzeitbefragung ergänzt wurde und in der ISEK-Befragung 2016 nicht vorhanden war.

	Offene Befragung	Differenz zu 2016	Geschlossene Befragung	Differenz zu 2016
<i>seit Geburt oder frühesten Jugend</i>	42 %	-14 %	41 %	-8 %
<i>vor mehr als 15 Jahren zugezogen</i>	29 %	10 %	26 %	5 %
<i>vor mehr als zehn Jahren zugezogen</i>	6 %	2 %	8 %	2 %
<i>vor mehr als fünf Jahren zugezogen</i>	5 %	-3 %	8 %	-1 %
<i>in den letzten fünf Jahren zugezogen</i>	8 %	-5 %	15 %	-1 %
<i>ursprünglich bin ich in Friedrichshafen geboren, aber erst vor einigen Jahren wieder zurückgezogen</i>	5 %	Antwortoption nicht vorhanden	3 %	Antwortoption nicht vorhanden
Keine Angabe	5 %	5 %	0 %	0 %

## Ehrenamt

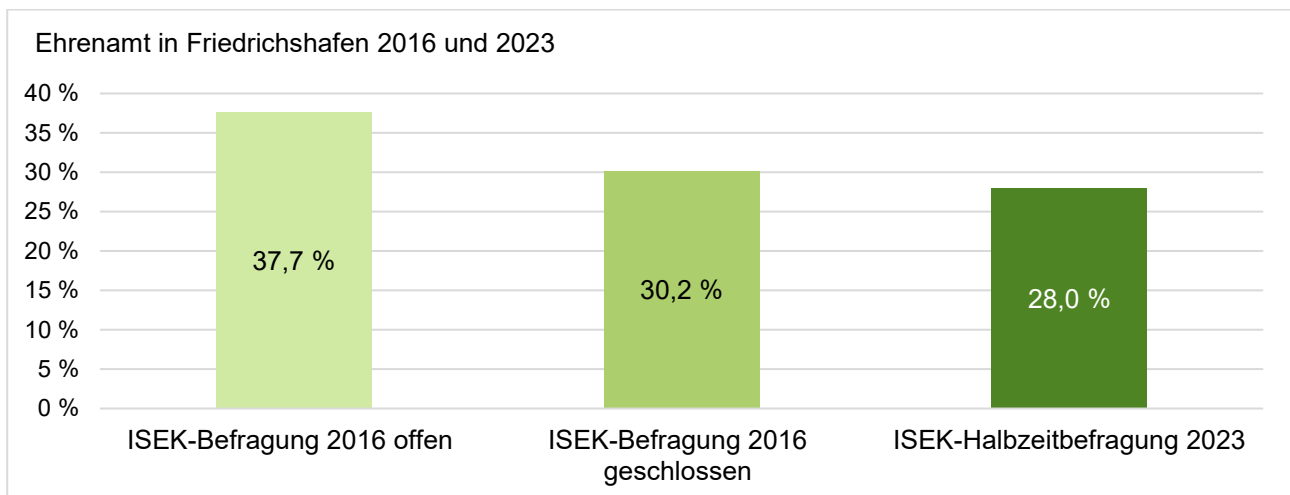


Abbildung 123: Ehrenamt in Friedrichshafen mit Vergleich

Im Bereich ehrenamtlicher Tätigkeiten ist insgesamt eine leichte Abnahme in der aktuellen ISEK-Halbzeitbefragung gegenüber den Daten der ISEK-Befragung 2016 zu verzeichnen. Während 2016 in der offenen Befragung noch 37,7 % und in der geschlossenen Befragung 30,2 % angeben, ein Ehrenamt auszuführen, sind es 2023 nur noch 28 % [-9,7 % bzw. -2,2 %].

Im Speziellen sind vor allem gegenüber der *geschlossenen* Umfrage starke Veränderungen auszumachen. Etwa ist hier der Anteil an ehrenamtlichem Engagement im Bereich **Sport** im Jahr 2023 deutlich höher (ISEK-Halbzeitbefragung 2023: 34,1 % im Vergleich zur ISEK-Befragung 2016 geschlossen 24,4 % [+6,7 %]).

In den Bereichen **Bildung und Kultur** ist der Anteil dagegen deutlich geringer (ISEK-Halbzeitbefragung 2023: 25,3 % im Vergleich zur ISEK-Befragung 2016 geschlossen 31,1 % [-5,8 %]; ISEK-Halbzeitbefragung 2023: 15,3 % im Vergleich zur ISEK-Befragung 2016 geschlossen 28,9 % [-13,6 %]).

Besonders deutlich ist der Unterschied im Bereich **Integration**: während 2023 gerade einmal 3,9 % angeben, in diesem Bereich ehrenamtlich aktiv zu sein, sind es in der offenen ISEK-Befragung 2016 rund 24 % und in der geschlossenen Befragung 2016 sogar 35,6 %, die angeben, sich für Integration zu engagieren. Diese Reduktion um fast 32 % bzw. 20 % auf einen Bruchteil des 2016 angegebenen Engagements in diesem Bereich ist an dieser Stelle besonders hervorzuheben.

## 7.2. Leben, Freizeit und Mobilität

### Lebensqualität

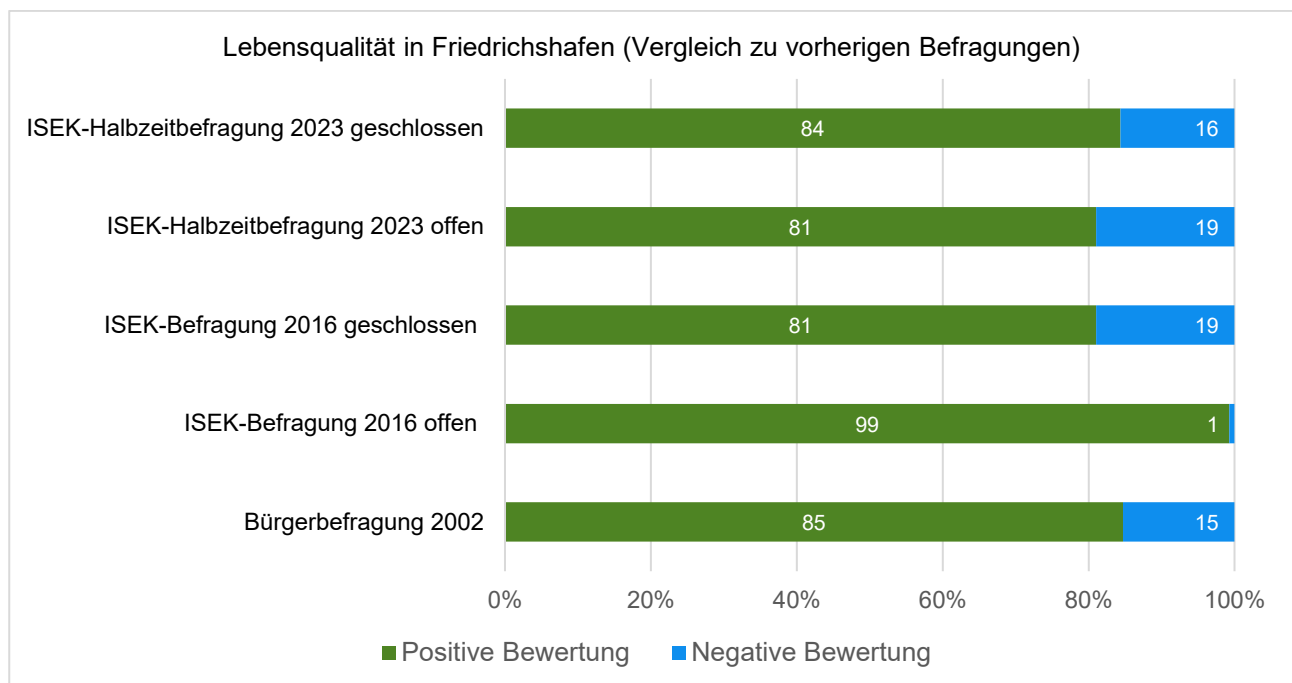


Abbildung 124: Lebensqualität in Friedrichshafen (Vergleich 2002, 2016 und 2023)

Bei der Bewertung der allgemeinen Lebensqualität in Friedrichshafen im Rahmen der ISEK-Halbzeitbefragung zeigen sich im Vergleich zur Erhebung 2016 nur leichte Veränderungen bei der *offenen* Umfrage und bemerkenswerte Veränderungen bei der *geschlossenen* Umfrage.

Bei der *offenen* Umfrage gaben die Befragten 2016 eine etwas weniger positive Lebenszufriedenheit an (ISEK-Befragung 2016 *offen*: 81 % positive Antworten, ISEK-Halbzeitbefragung *offen* 2023: 88,5 % positive Antworten [+7,5 %]). Im Gegensatz dazu gaben fast alle Befragten der geschlossenen Umfrage 2016 eine positive Antwort (ISEK-Befragung 2016 *geschlossen*: 99 % positive Antworten, ISEK-Befragung 2023: 84,4 % positive Antworten). Aufgrund der geringen Fallzahl bei der geschlossenen Umfrage aus dem Jahr 2016 ist die Wahrscheinlichkeit einer Verzerrung jedoch vergleichsweise hoch,

dennoch zeichnen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Jahr 2023 ein insgesamt mengenmäßig positiveres Bild der Lebensqualität.

Auch der Vergleich zu der Bürgerumfrage 2002 zeigt ein ähnliches Antwortverhalten: Hier verorteten sich 84,7 % in der positiven und 15,3 % in der negativen Hälfte des Antwortspektrums. Es kann daher angenommen werden, dass die wahrgenommene Lebensqualität in den letzten 21 Jahren unter den Befragten nicht gesunken, sondern tendenziell subjektiv leicht gestiegen ist.

### **Eigenschaften von Friedrichshafen**

Beim Vergleich von Eigenschaften bzw. Charakteristiken, die in den jeweiligen Umfragen der Stadt Friedrichshafen zugeordnet werden sollten, zeigt sich eher ein ernüchterndes Bild. Während in der ISEK-Befragung 2016 sowohl im *geschlossenen* als auch *offenen* Format noch ein mehrheitlich positives Bild der Stadt durch die Befragten gezeichnet wird, entscheiden sich die Befragten in der aktuellen Umfrage eher für die negativen Antwortkategorien. Zwar sind sich die Befragten einig, dass Friedrichshafen nach wie vor eine *eher gepflegte* Stadt ist. Die *Fortschrittlichkeit* der Stadt wird allerdings nicht mehr als so hoch eingeschätzt.

Die Unterschiede im Antwortverhalten könnten allerdings auch die Auswirkung der erweiterten Antwortkategorien in der aktuellen Umfrage sein. In der ISEK-Befragung 2016 wurden die Befragten lediglich dazu aufgefordert bestimmten Eigenschaften zuzustimmen oder diese abzulehnen, während in der aktuellen Umfrage ein semantisches Differential bzw. Polaritätsprofil abgefragt und somit zu jeder Eigenschaft jeweils eine Negation als Kontrastwert geboten wurde.

Beim Vergleich des Antwortverhaltens im Rahmen der Bürgerumfrage 2002 sind wenig Veränderungen in der Einschätzung auszumachen. Friedrichshafen wurde bereits 2002 sehr ähnlich als *altmodisch*, *eintönig*, *langweilig* und *unflexibel* eingeordnet. Auf der positiven Seite wurde die Stadt ebenfalls als *sauber* und als Stadt mit *hoher Lebensqualität* eingeschätzt.

## **7.3. Politik, Arbeit & Wirtschaft**

### **Probleme und Handlungsbedarf in Friedrichshafen**

Mit Blick auf die größten Probleme für die Befragten in Friedrichshafen lassen sich deutliche Verschiebungen feststellen. Während in der ISEK-Befragung 2016 sowohl in der offenen als auch in der geschlossenen Umfrage vor allem Optionen in Verbindung mit *bezahlbarem Wohnraum* eine erhebliche Zustimmung als größtes Problem erfahren nimmt dieser Anteil in der aktuellen Umfrage noch einmal zu.

Auch ist die Problemidentifikation von *Kriminalität* deutlich mehr geworden im Vergleich zur ISEK-Befragung 2016. Hier haben sich die Anteile der Befragten, die dies als größtes Problem ausmachen, in der aktuellen Umfrage gegenüber der geschlossenen Umfrage von 2016 nahezu verdoppelt.

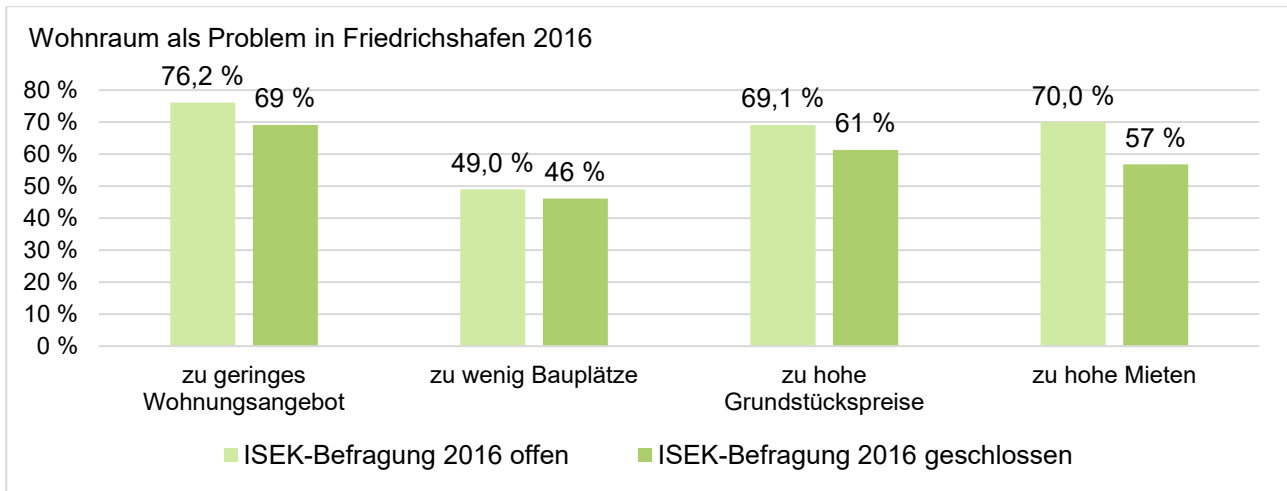


Abbildung 125: Anteil der Befragten, die Probleme im Themenkomplex Wohnraum in Friedrichshafen 2016 sehen

Der Mangel von *kulturellen Angeboten* als großes Problem erfuhr ebenfalls eine erhöhte Zustimmung unter den Befragten. Demgegenüber steht die gleichgebliebene Einstufung von *Lärmbelastung* als großes Problemfeld. Hier sind sich die Befragten der aktuellen ISEK-Halbzeitbefragung und der ISEK-Befragung 2016, unabhängig vom Teilnahmemodus weitestgehend einig.

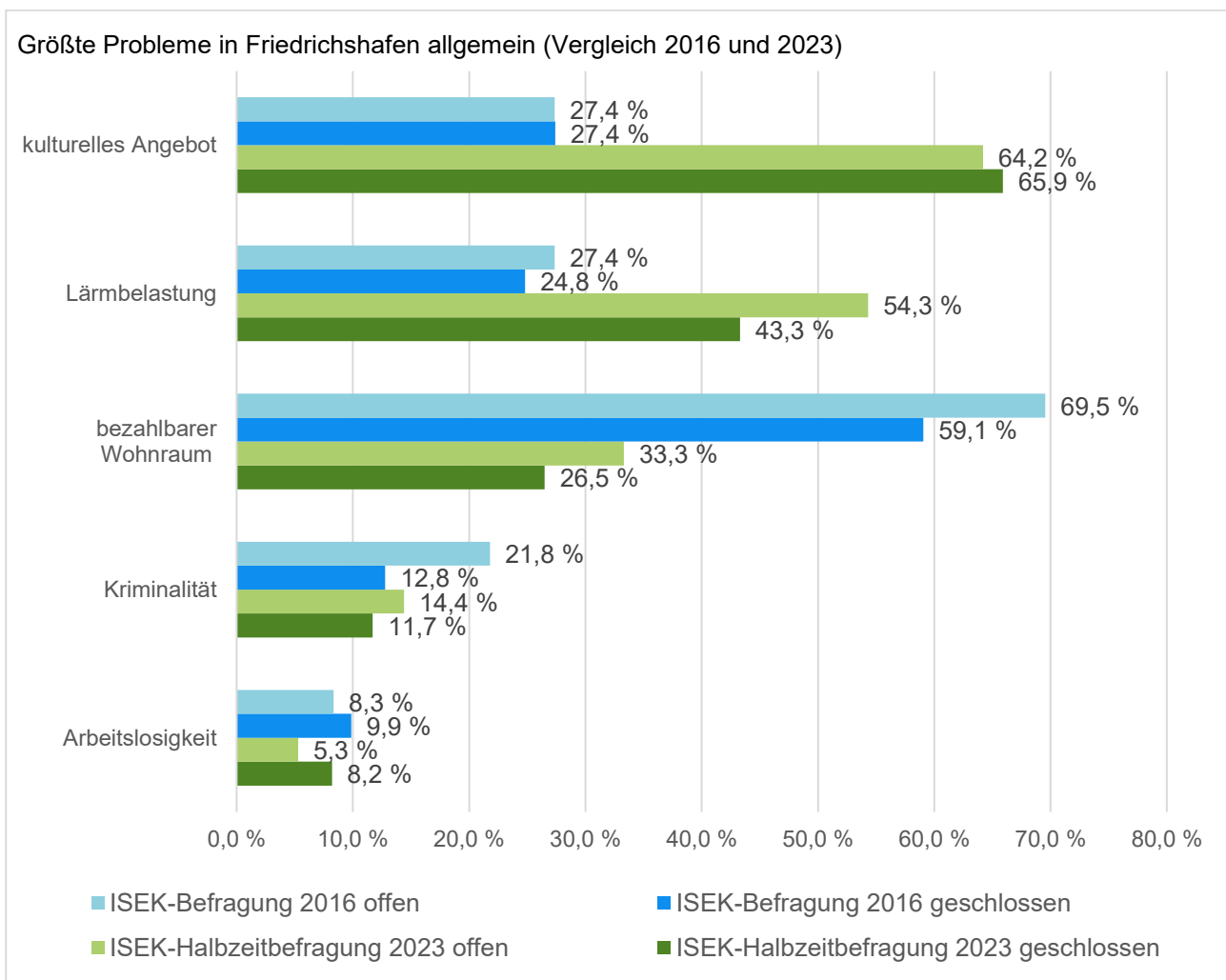


Abbildung 126: Größte Probleme in Friedrichshafen allgemein (Vergleich 2016 und 2023)

**Methodischer Hinweis:** Wert für „bezahlbarer Wohnraum“ für die 2016er ISEK-Befragung als Mittelwert aus den Werten für „zu hohe Grundstückspreise“ und „zu hohe Mieten“ gebildet.



Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass keine Abnahme in einem als großes Problem identifizierten Bereich zu verbuchen ist. Was für die Befragten 2016 problematisch war, ist aktuell dort, wo Vergleichspaare gebildet werden können, noch genauso relevant, wenn nicht sogar relevanter bzw. subjektiv verschärfter geworden.

Mit Hinblick auf den wahrgenommenen Handlungsbedarf zeichnet sich ein ähnliches Bild. Während *fehlende Angebote für Jugendliche und Kinder* in der ISEK-Befragung 2016 noch als vergleichsweise wenig problematisch beschrieben wurden, erfährt die Option 2023 eine deutlichere Zustimmung als Bereich mit großem Handlungsbedarf.

Auch *Sauberkeit* wird von einem Bereich mit mittlerer Relevanz als Problem zu einem Bereich mit großem Handlungsbedarf beschrieben. Auch beim Vergleich des subjektiven Handlungsbedarfs beim *Bauen und Wohnen* zur ISEK-Befragung 2016 wird sehr deutlich, dass die bereits als problematisch empfundene Lage sich für die Befragten weiter verschärft hat und damit die subjektive Brisanz steigt.

Insgesamt hat der empfundene Handlungsbedarf im Vergleich zu den beschriebenen Problemen deutlich zugenommen.

### Image für 2030

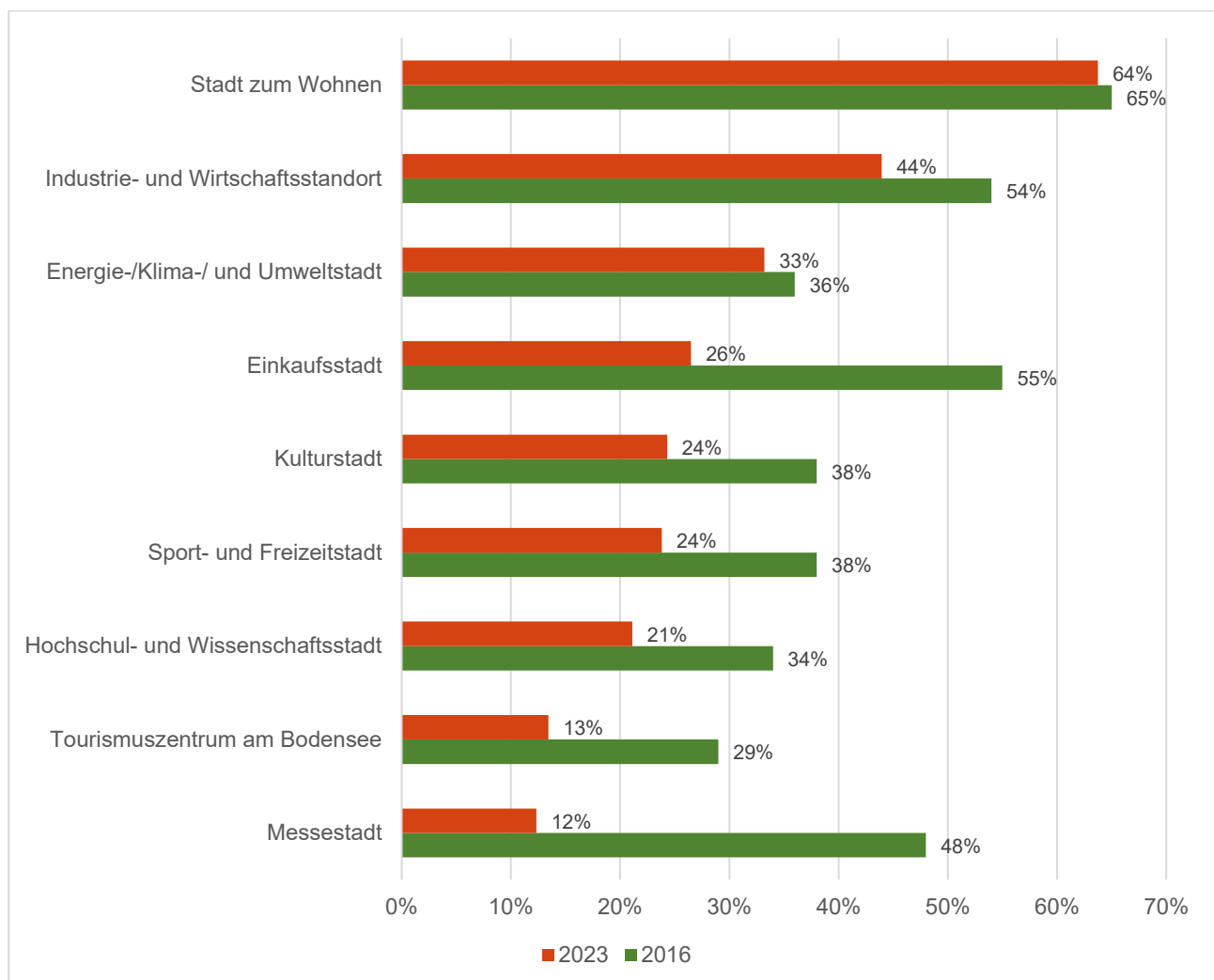


Abbildung 127: Vergleich Bild/Image für Friedrichshafen 2030 (2016 / 2023)

Bei dem gewünschten Image für die Stadt Friedrichshafen bis ins Jahr 2030 sind deutliche Unterschiede feststellbar, wobei vor allem die Vorstellungen Friedrichshafens als Einkaufsstadt, Messestadt oder Tourismuszentrum am Bodensee am drastischsten Zustimmung verloren haben. Das Zukunftsimago mit den höchsten wie auch ähnlichsten Werten ist Friedrichshafen als *Stadt zum Wohnen*. Dies war auch in der ISEK-Befragung 2016 der wichtigste Aspekt. Ebenso steht der kontinuierliche Wunsch nach einem Image von Friedrichshafen als *Energie-, Klima- und Umweltstadt*, auch im Jahr 2023.

Noch deutlicher werden diese Entwicklungen beim Vergleich mit den Ergebnissen der Bürgerumfrage 2002. So sahen 2002 die befragten Häflerinnen und Häfler Friedrichshafen mit deutlicher Mehrheit in erster Linie als *Industrie- und Wirtschaftsstandort* (80,7 %) und in zweiter Linie als *Messestadt* (64,3 %). Während Friedrichshafen als *Industrie- und Wirtschaftsstandort* auch 2023 noch sehr wichtig für die Befragten ist, so ist die Perspektive einer *Messestadt* – gegebenenfalls auch als Resultat der Corona-Pandemie – nur noch für wenige Befragte relevant.

Zusammenfassend lässt sich hier sagen, dass sich ein Umdenken im Bereich des Klimabewusstseins massiv im geänderten Antwortverhalten auf diese Frage widerspiegelt. Zudem lässt sich der anhaltende Wunsch nach bezahlbarem Wohnraum auch hier erkennen, der sich in der aktuellen ISEK-Halbzeitbefragung ebenfalls an anderen Stellen herauskristallisiert.

## 7.4. Wohnraum & Informationslage

### Ausbau oder Verdichtung?

Bei der Frage ob neuer Wohnraum in Friedrichshafen durch die *Erschließung neuer Wohngebiete, insbesondere an den Siedlungsrandern* oder durch eine *Verdichtung bestehender Wohngebiete als Bebauung von Baulücken, Bebauung mit Mehrfamilienhäusern (MFH), Aufstockung bestehender Gebäude* geschaffen werden soll, ist ebenfalls eine Verschiebung zwischen dem Antwortverhalten der aktuellen ISEK-Halbzeitbefragung und der ISEK-Befragung 2016 zu verzeichnen. Dabei hat die Zustimmung für die *Erschließung neuer Wohngebiete* unabhängig vom Format deutlich abgenommen im Vergleich zu 2016. Während vor 7 Jahren in der offenen Befragung noch über die Hälfte der Befragten und in der geschlossenen Befragung sogar weit über die Hälfte der Befragung diese Option präferierten nahm dieser Anteil 2023 auf 34 % bzw. 46,2 % ab. Gleichzeitig ist die Zustimmung für *Nachverdichtung bestehender Räume* leicht (*offene* Befragung) bis stark (*geschlossene* Befragung) gestiegen.

	Offene Befragung	Differenz zu 2016	Geschlossene Befragung	Differenz zu 2016
<i>Erschließung neuer Wohngebiete, insbesondere an den Siedlungsrandern</i>	34%	-19%	46%	-17%
<i>Verdichtung bestehender Wohngebiete, also Bebauung von Baulücken, Bebauung mit Mehrfamilienhäusern</i>	51%	+24%	33%	+4%
<i>kann ich nicht beurteilen</i>	10%	+1%	17%	+9%
Keine Angabe	5%	-5%	4%	+4%

Nachfolgendes Diagramm stellt zur besseren Nachvollziehbarkeit, wie *neuer Wohnraum in Friedrichshafen geschaffen werden sollte*, die aggregierten Angaben der jeweils *offenen* und *geschlossenen* Befragungsformate in Form von summierten Mittelwerten für beide ISEK-Befragungen, 2016 und 2023 dar:

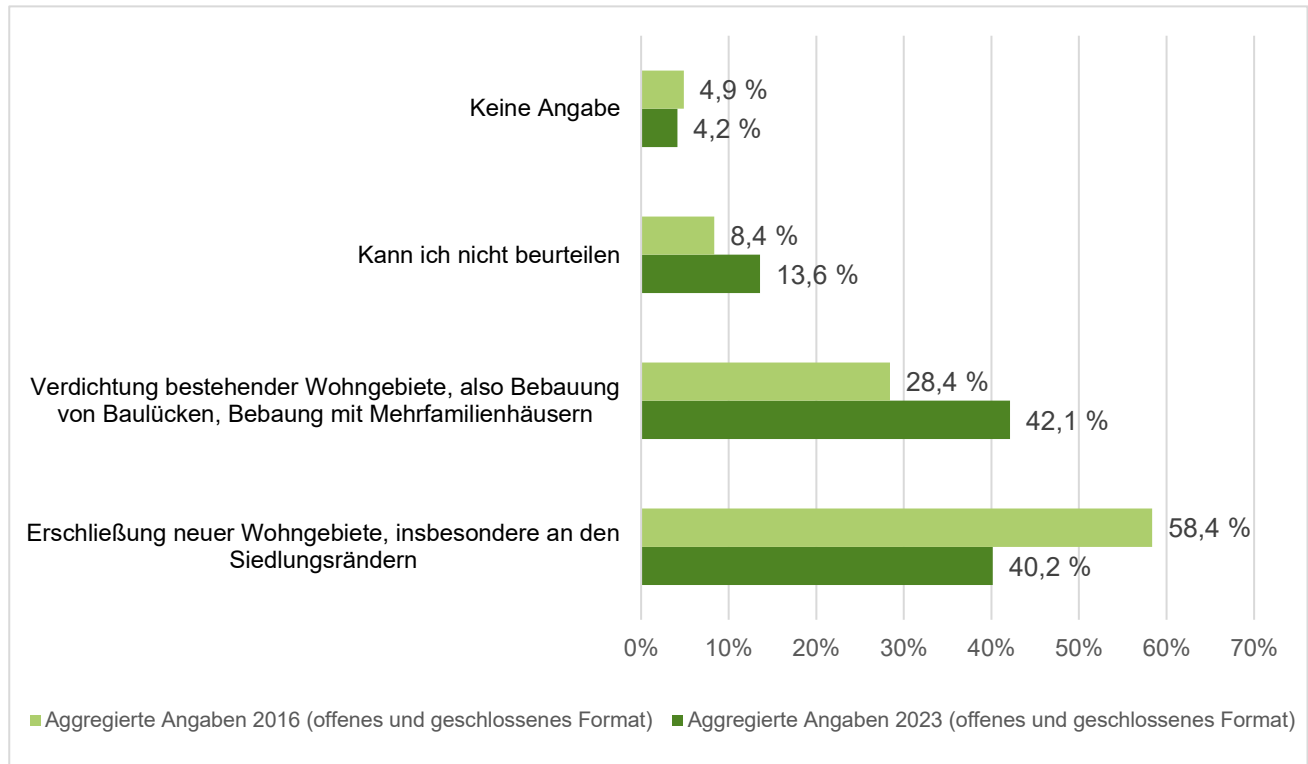


Abbildung 128: Schaffung neuen Wohnraums im aggregierten Vergleich

### Informationslage

Der Anteil an Personen, die sich über *Strategien und Konzepte zur Stadtentwicklung* informiert fühlt, hat im Vergleich zur ISEK-Befragung 2016 leicht abgenommen. Während 2016 in der *offenen* Befragung 22,9 % und in der *geschlossenen* Befragung 31,5 % angaben, hierüber grundsätzlich informiert zu sein (ohne eine weitere Beurteilung der Güte der Informationen), reduziert sich dieser Anteil 2023 auf 16 % *positiver Antworten*, also Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die sich als *sehr gut informiert* oder *gut informiert* fühlen.

Diese Veränderung könnte durch die Anzahl weiterer und vertiefender Antwortmöglichkeiten in der ISEK-Halbzeitbefragung 2023 hervorgerufen worden sein (hinzugekommen sind als Antwortoptionen *Klimaanpassungskonzept*, *Kulturentwicklungskonzept*, *Neugestaltung Uferpark*, *Umgestaltung Friedrichstraße / Bahnhofsvorplatz*, *Sicherheitsaudit*, *Planungen zur Innenstadt (Adenauerplatz, ehem. Zollamt in der Schanzstraße)* sowie *Entwicklung Fallenbrunnen*). Es verbleibt die Momentaufnahme, dass sich die Befragten 2023 insgesamt subjektiv deutlich weniger gut über die aktuellen *Strategien und Konzepte zur Stadtentwicklung / ISEK* informiert fühlen, wohingegen etwa die Möglichkeiten zur Bürgerbeteiligung sowie die damit verbundene Bekanntheit dieser Angebote zugenommen hat. 2016 bejahte weniger als ein Drittel der Befragten (29 %) das Ausreichen der Möglichkeiten zur Bürgerbeteiligung, 40 % konnten die Frage erst gar *nicht beurteilen* -

## 8. Zentrale Unterschiede der Befragungsformate (geschlossen und offen)

Nachfolgend werden die zentralen Unterschiede zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sowie ihrem Antwortverhalten vor dem Hintergrund des Teilnahmemodus (Teilnahme an *offener* oder *geschlossener* Befragung) dargestellt. Zusammenfassend sind die Abweichungen zwischen den Formaten in Summe als *sehr geringfügig* einzustufen, sodass die Ergebnisse des offenen Befragungsformats in den meisten Fällen mit den Ergebnissen des repräsentativen, geschlossenen Befragungsformats übereinstimmen.

### 8.1. Soziodemografische Merkmale

#### Alter, Geschlecht und Haushalt

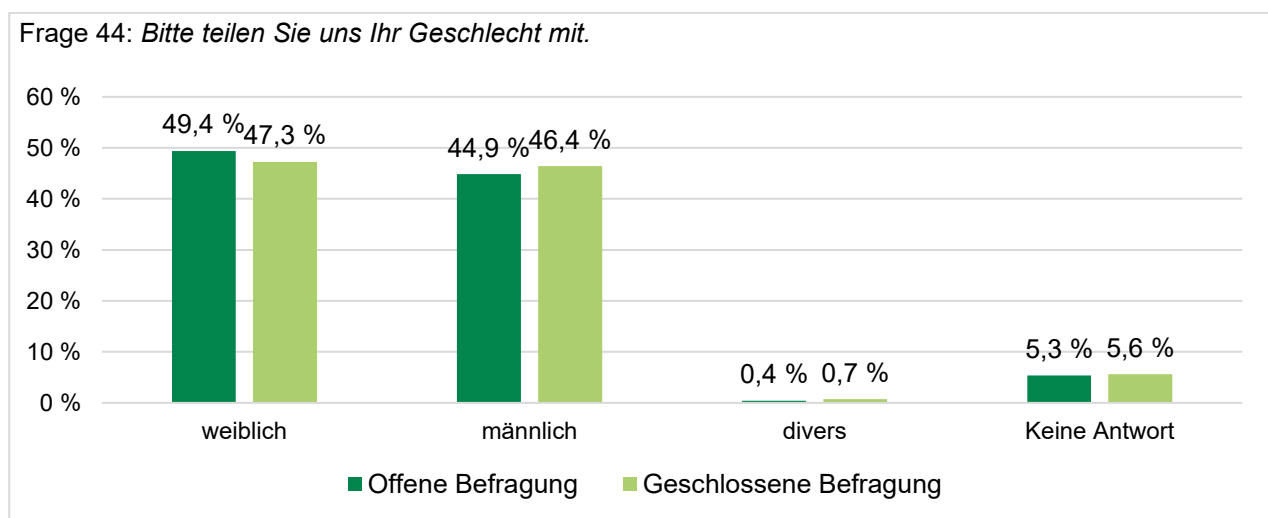


Abbildung 129: Vergleich Geschlechterverteilung (offenes und geschlossenes Befragungsformat)

Im Hinblick auf **Alter**, **Geschlecht** sowie die **Zusammensetzung des Haushalts** sind zwischen der offenen und geschlossenen Befragung geringfügige Unterschiede auszumachen: im Gegensatz zum geschlossenen Format (Anteil der weiblichen Teilnehmerinnen: 47,3 %) ist die Geschlechterverteilung im offenen, interessensgeleiteten Format leicht ungleichmäßig mit einem geringen Überhang an weiblichen Personen (Anteil der weiblichen Teilnehmerinnen: 49,4 %).

Das Durchschnittsalter der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des offenen Formats ist etwas höher (52 Jahre) als das des geschlossenen Formats (48 Jahre). Das höchste Alter eines Teilnehmenden ist mit 87 Jahren etwas höher (höchstes Alter im geschlossenen Format: 82 Jahre), das niedrigste Alter eines Teilnehmenden ist mit 16 Jahren etwas niedriger (niedrigstes Alter im geschlossenen Format: 17 Jahre). Auch ballt sich die Altersverteilung stärker in der Gruppe der 40- bis 65-Jährigen, die über die Hälfte der Teilnahmen ausmacht (51 %).

Die Verteilung der Haushaltsgröße ist im Vergleich zur geschlossenen Befragung sehr ähnlich, wobei die maximale und durchschnittliche Haushaltsgröße in der offenen Befragung geringfügig kleiner ist. Die Altersverteilung in den untersuchten Haushalten ist im Vergleich zum geschlossenen Format sehr ähnlich, wobei der Anteil der 65- bis 79-Jährigen in der offenen Befragung etwas höher ist.

### Bildung, Lebenssituation und Familienstand

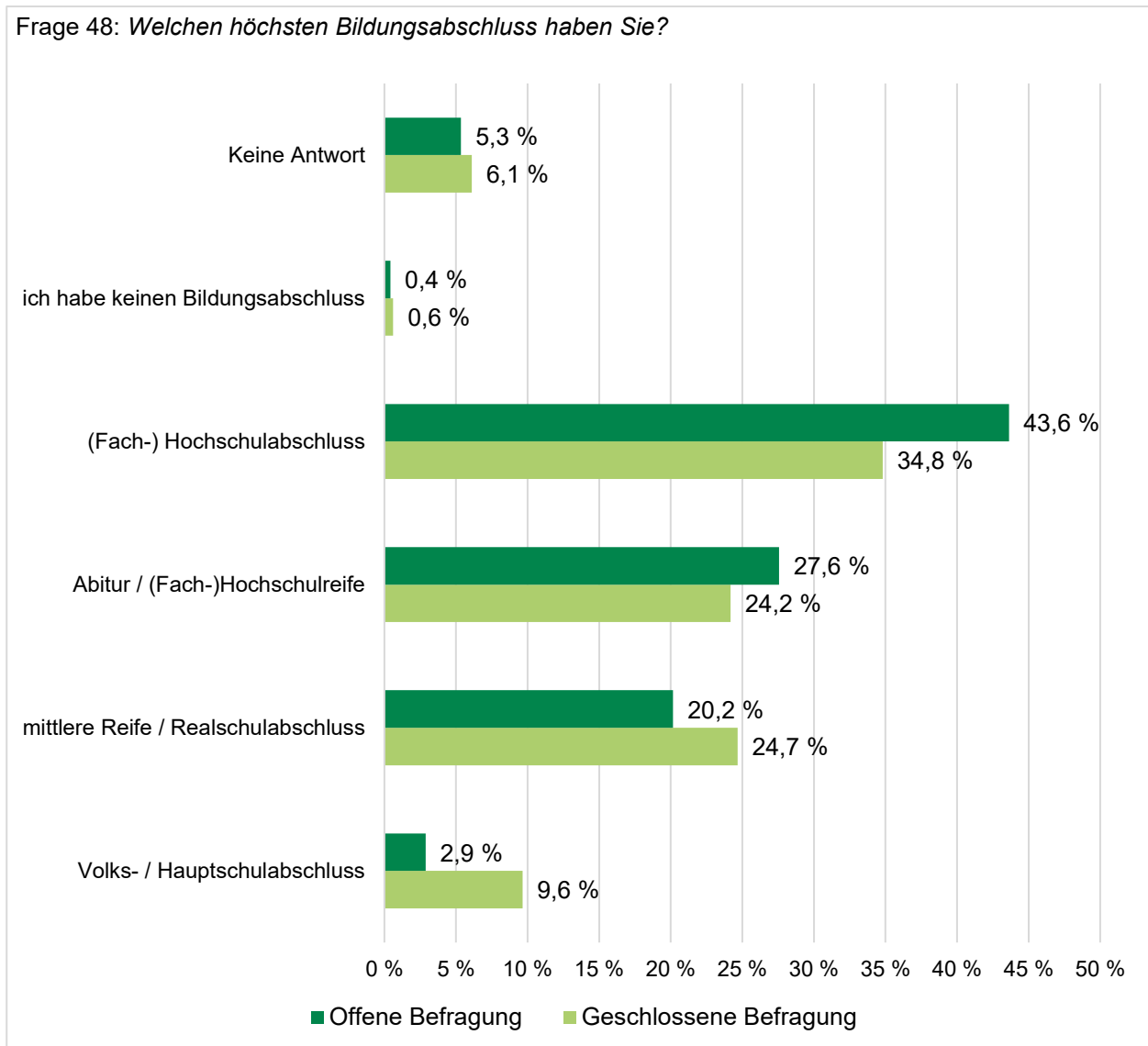


Abbildung 130: Vergleich höchster Bildungsabschluss (offene und geschlossene Befragung)

Die Verteilung der **Bildungsabschlüsse** zeigt mitunter die gravierendsten Differenzen zwischen dem *offenen* und *geschlossenen* Format und scheint darüber hinaus zu bestätigen, dass Personen mit hoher schulischer bzw. akademischer Bildung eher dazu bereit sind, an (interessengeleiteten / offenen) Umfragen teilzunehmen.

So geben 71,2 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an (173 Personen), mindestens über *Abitur / (Fach-) Hochschulreife* beziehungsweise einen *(Fach-) Hochschulabschluss* oder einen höheren Bildungsgrad zu verfügen, während dies in der geschlossenen Befragung lediglich auf 59 % des Feldes von Teilnehmerinnen und Teilnehmern zutrifft.

Die Verteilung des **beruflichen Status** und des **Familienstands** hingegen gestalten sich im Vergleich zur geschlossenen Befragung wiederum sehr ähnlich.

## Geburtsland, Staatsangehörigkeit und Muttersprache

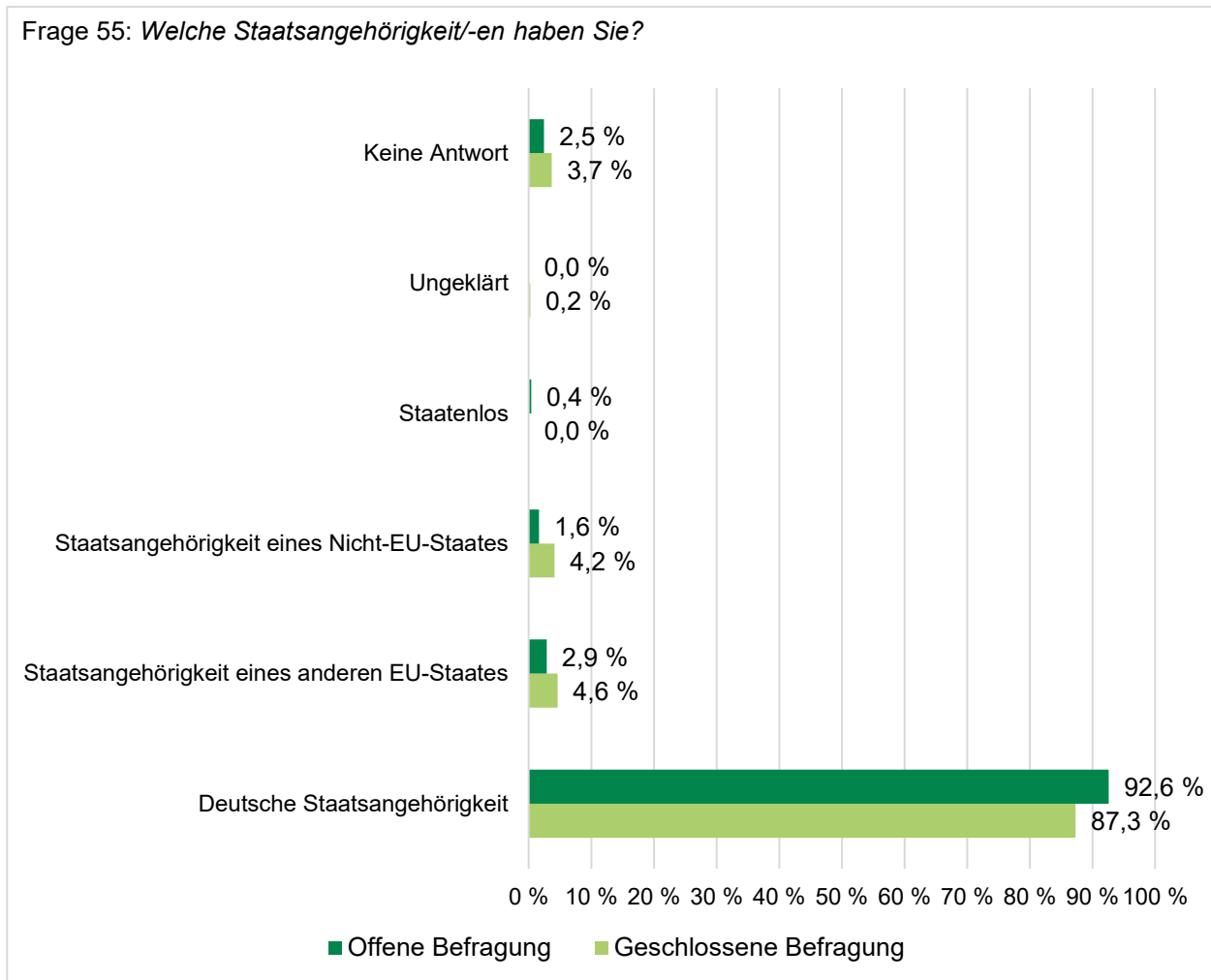


Abbildung 131: Vergleich Staatsangehörigkeit (offene und geschlossene Befragung)

In dieser Kategorie sind ebenfalls große Unterschiede zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des geschlossenen und offenen Befragungsformats identifizierbar. Der Anteil an Befragten, die in einem anderen Land als Deutschland geboren wurde, ist im geschlossenen Format mehr als doppelt so groß. Auch beim Geburtsland der Eltern zeigt sich, dass Personen, deren Eltern nicht in Deutschland geboren wurden, einen deutlich geringeren Anteil in der offenen Befragung ausmachen.

Bei den Staatsangehörigkeiten wiederholt sich dieser Befund erneut: Personen *ohne deutsche Staatsangehörigkeit* haben seltener am *offenen* Befragungsformat teilgenommen. Der Anteil an Personen, deren Muttersprache beziehungsweise erste Sprache nicht Deutsch war, ist in der offenen Befragung ebenfalls deutlich geringer im Vergleich zur geschlossenen Befragung.

Insgesamt weisen die Ergebnisse in dieser Kategorie darauf hin, dass Personen mit **Migrationshintergrund** tendenziell eine geringere Wahrscheinlichkeit haben, an der offenen Bürgerbefragung teilzunehmen, was die Wichtigkeit repräsentativ angelegter sowie aufsuchender Beteiligungs- und Befragungsformate bestärkt.

### Vereinsmitgliedschaften und Ehrenamt

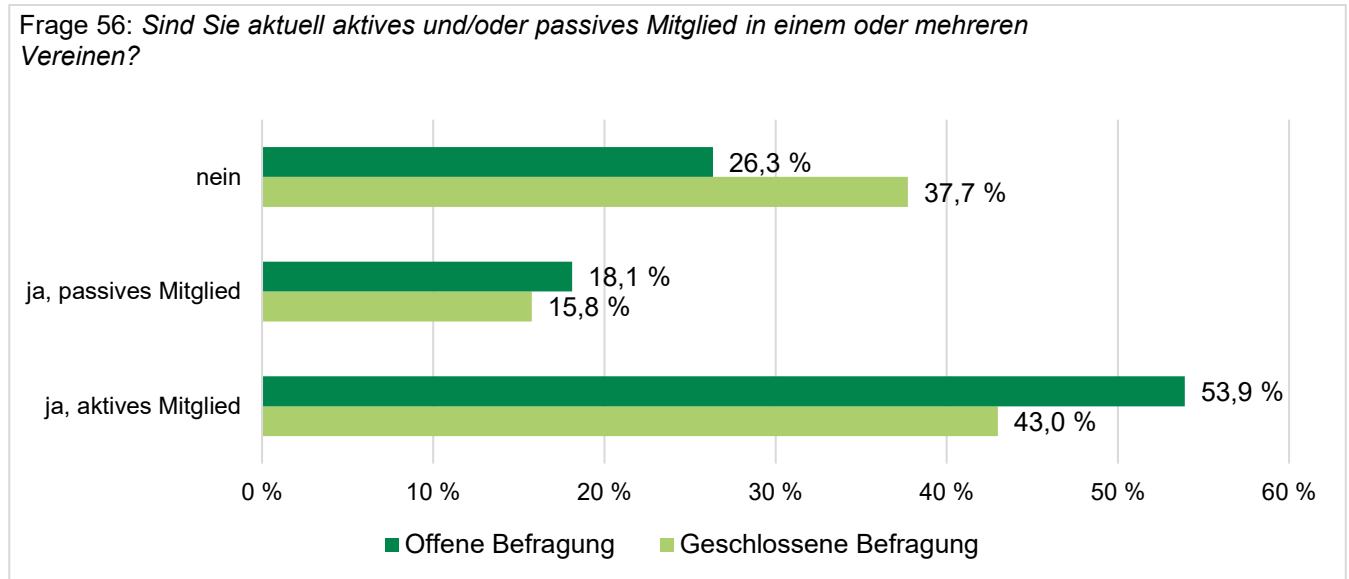


Abbildung 132: Vergleich Vereinsmitgliedschaft (offene und geschlossene Befragung)

Der Anteil an Personen mit einer *aktiven* oder *passiven Vereinsmitgliedschaft* ist im offenen Befragungsformat höher als im geschlossenen Format. So geben im interessensgeleiteten Format lediglich 26,3 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an, *keine* Vereinsmitgliedschaft zu besitzen, während dies in der geschlossenen Befragung 39,1 % angeben.

Die Anzahl der Vereinsmitgliedschaften ist unter Teilnehmerinnen und Teilnehmern des offenen Befragungsformats ebenfalls deutlich höher. So steigt die durchschnittliche Anzahl aktiver Mitgliedschaften von 1,78 auf 2,1 und die passiver Mitgliedschaften von 1,55 auf 1,8.

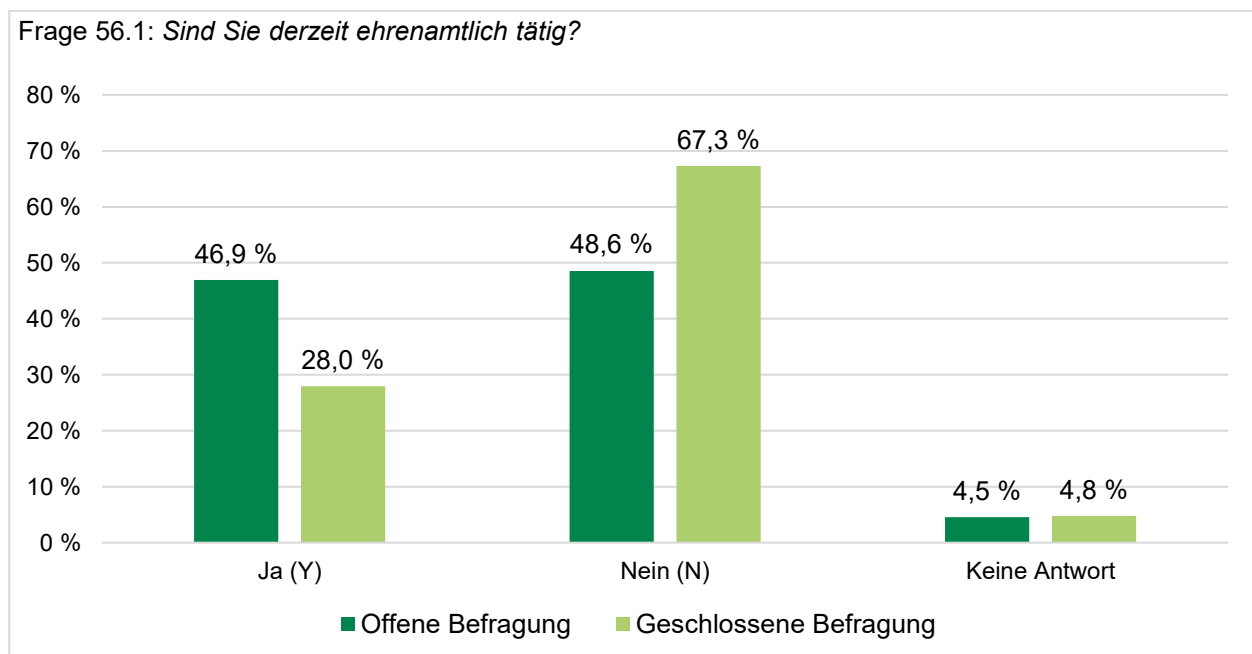


Abbildung 133: Vergleich Ehrenamt (offene und geschlossene Befragung)

Diese Tendenz setzt sich auch im Bereich des **Ehrenamtes** fort. Hier liegt der Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ehrenamtlich tätig sind, im offenen Befragungsformat ebenfalls deutlich höher im Vergleich. Während in der geschlossenen Befragung lediglich 28 % aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer angeben, einem ehrenamtlichen Engagement nachzugehen, sind es in der offenen Befragung mit 46,9 % nahezu die Hälfte aller Befragten.

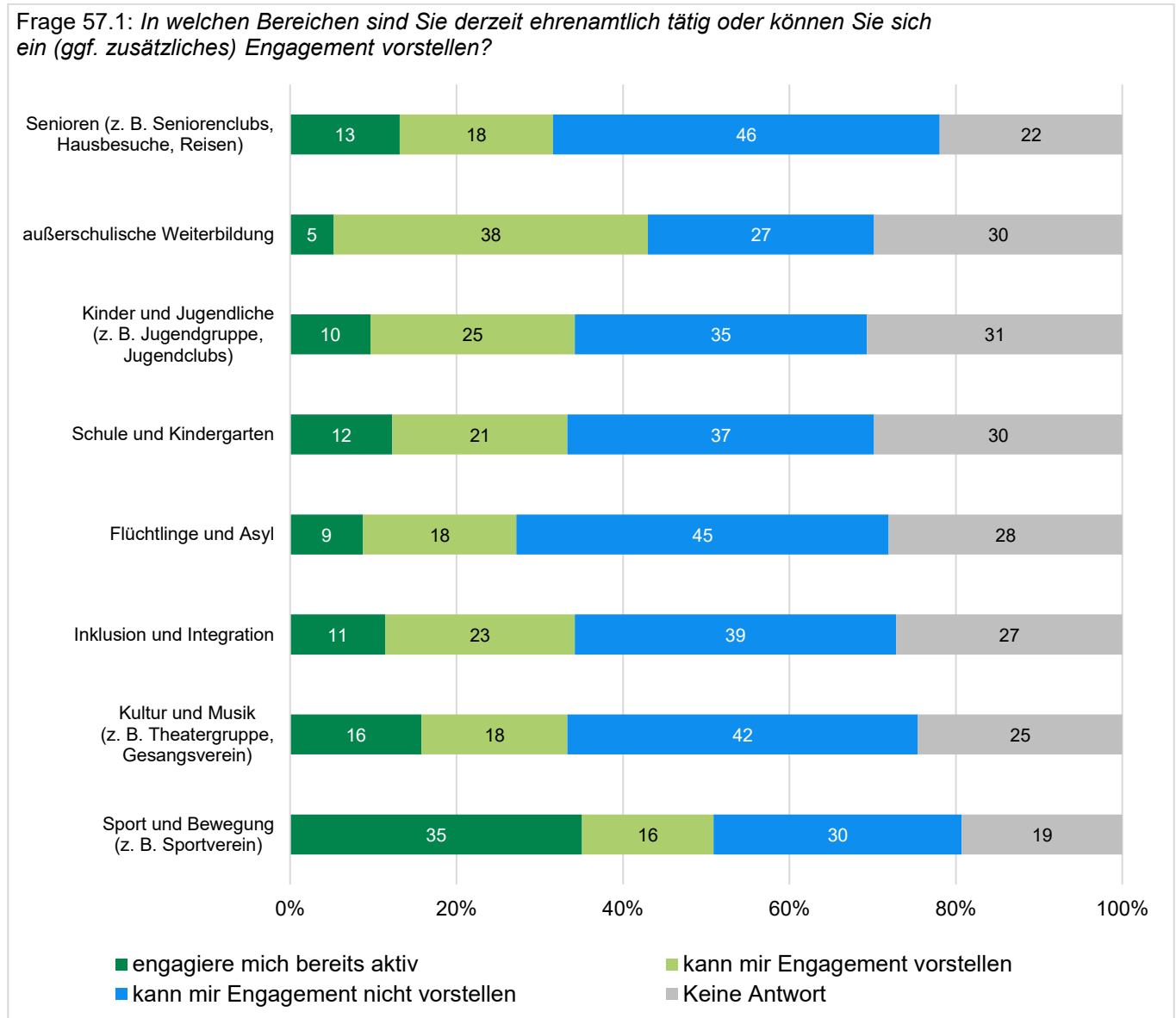


Abbildung 134: Ehrenamtliche Tätigkeit (offenes Befragungsformat)

Im Detail betrachtet steigt das ehrenamtliche in den Bereichen *Senioren*, *Flüchtlinge und Asyl* sowie *Inklusion und Integration* im offenen Befragungsformat gegenüber dem geschlossenen Format stark an. Im Bereich des ehrenamtlichen Engagements für *Senioren* steigt der Anteil gegenüber der geschlossenen Umfrage von 8,3 % auf 13,2 %. Im Bereich *Flüchtlinge und Asyl* steigt der Anteil der ehrenamtlich Tätigen von 3,9 % auf 8,8 % und im Bereich *Inklusion und Integration* verdreifacht sich der Wert nahezu: von 3,9 % auf 11,4 %. Im Bereich *Schule und Kindergarten* ist dagegen eine leichte Abnahme von 15,3 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des geschlossenen Formats auf 12,3 % im offenen Format zu verzeichnen.



## 8.2. Leben, Freizeit und Mobilität

### Wohnort, Wohndauer und Rückzug nach Friedrichshafen

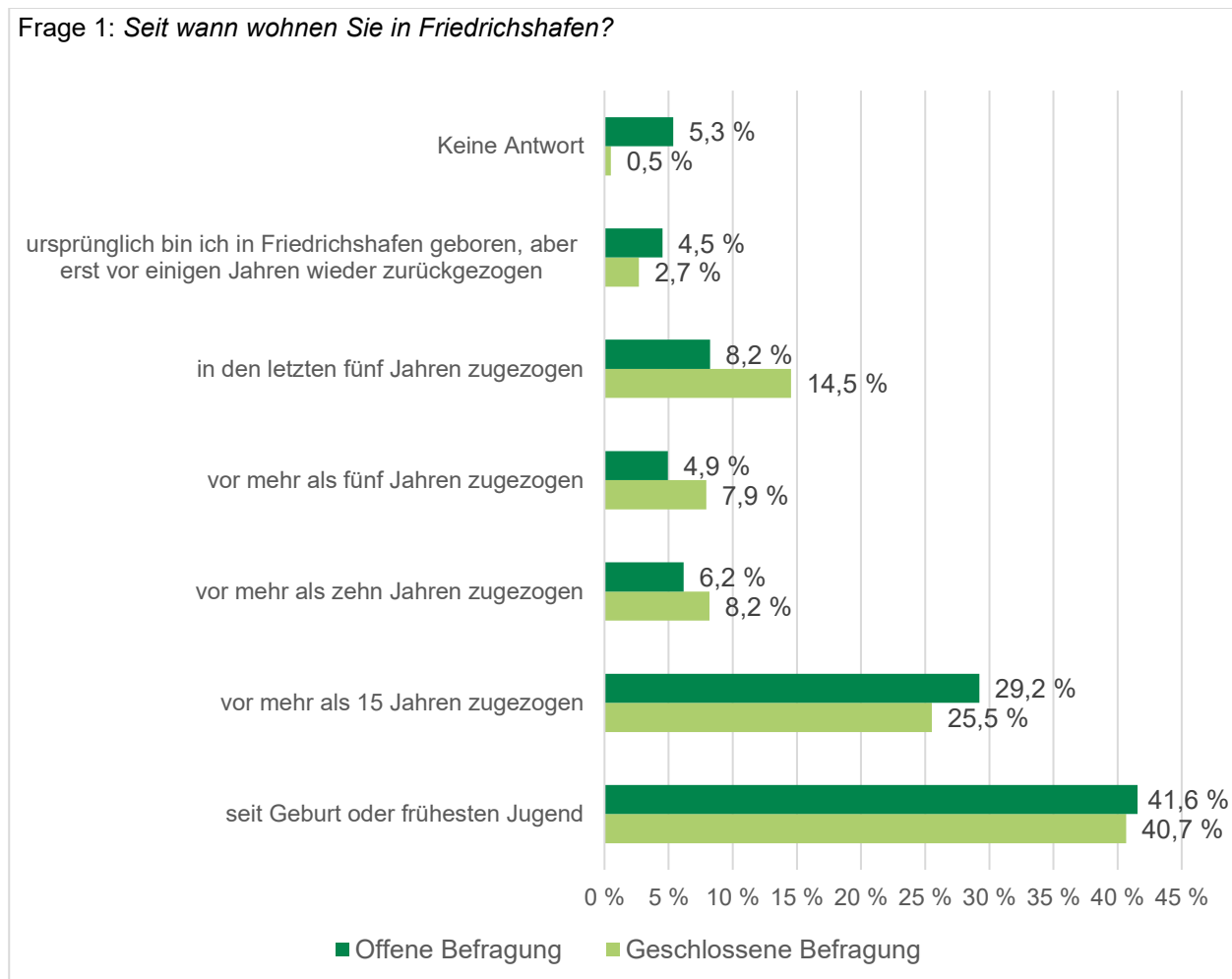


Abbildung 135: Vergleich Wohndauer (offene und geschlossene Befragung)

Mit Blick auf die **Wohndauer** in Friedrichshafen ist der größte Unterschied zwischen den Formaten der Anteil jener Befragten, die in den *letzten fünf Jahren zugezogen* sind. Neben einer deutlich höheren Tendenz auf diese Frage nicht zu antworten, leben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des offenen Formats bereits länger in Friedrichshafen als die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im *geschlossenen* Befragungsformat. Auch beim Betrachten derjenigen Befragten, die angegeben haben, zurück nach Friedrichshafen gezogen zu sein, ist der Durchschnitt von 13,55 Jahren zwischen den Umzügen im offenen Format deutlich größer als der von 6,5 Jahren in der geschlossenen Befragung.

Die Anteile der angegebenen **Stadtteile** in der offenen Befragung weisen eine ungleiche bzw. gegensätzliche Verteilung auf, wohingegen das Feld von Teilnehmerinnen und Teilnehmern des geschlossenen Formats eine breite, repräsentative Verteilung in Relation zur Einwohnergröße darstellt.

Befragte aus *FN-Stadtmitte*, *FN-West*, *FN-Ost* und *Fischbach* sind im offenen Format häufiger vertreten. Für *Ettenkirch*, *Raderach* und *Schnetzenhausen* gaben hingegen nur sehr wenige Personen an, aus diesen Stadtteilen bzw. Ortschaften zu kommen. Besonders groß ist der Unterschied für *Ailingen*. Im offenen Format halbiert sich der Anteil der Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahezu.

Frage 2: In welchem Stadtteil bzw. in welcher Ortschaft wohnen Sie?

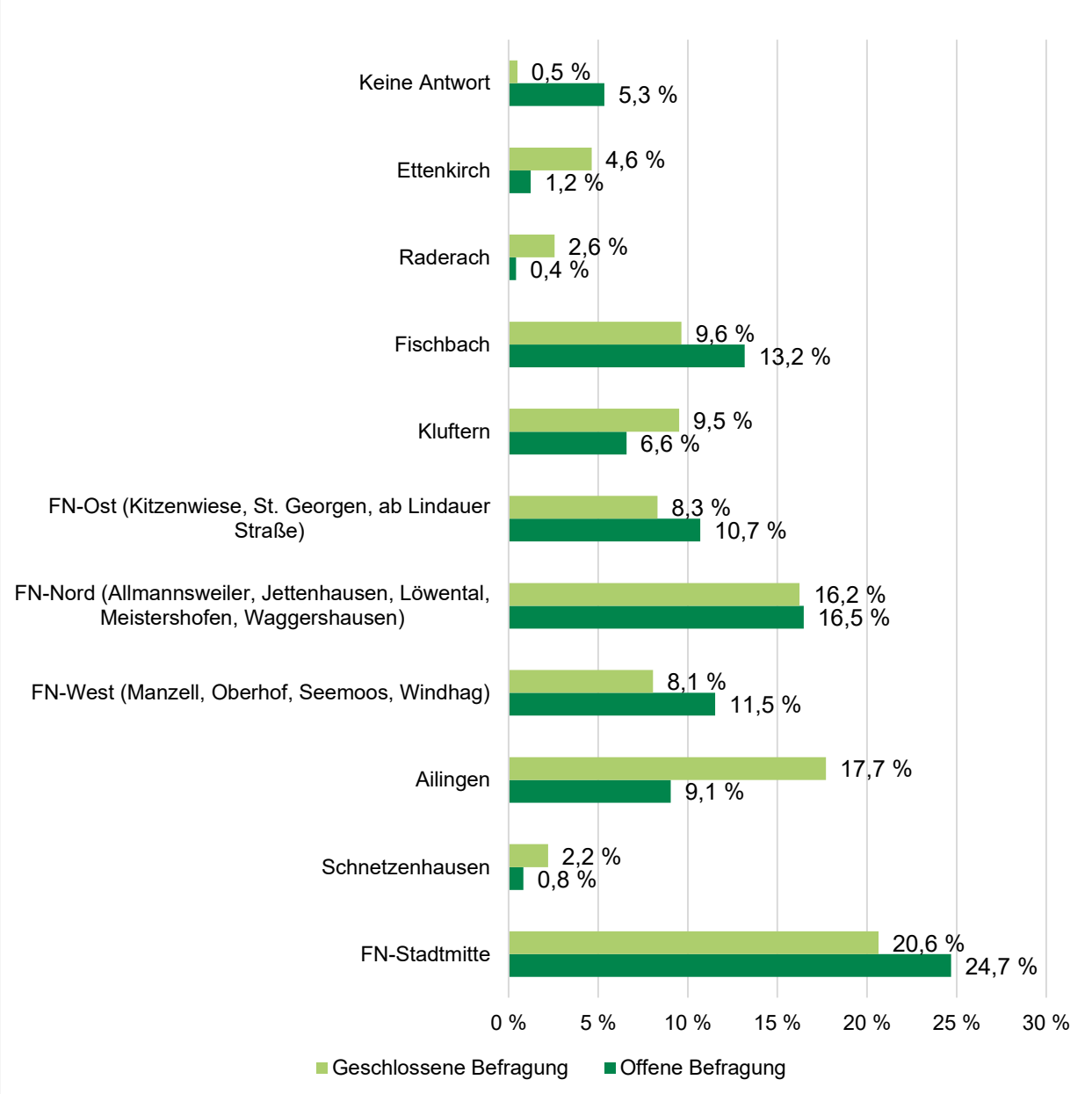


Abbildung 136: Vergleich Stadtteilverteilung (offene und geschlossene Befragung)

Auch in der Wohndauer nach Stadtteil bzw. Ortschaft zeigt sich die Tendenz, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer im offenen Format eher *länger* in Friedrichshafen leben als die Vergleichsgruppe des geschlossenen Formats. So beträgt die durchschnittliche Wohndauer im jeweiligen Stadtteil im offenen Format der Befragung 22,5 Jahre, während sie im geschlossenen Format lediglich bei 18,9 Jahren liegt.

### Lebensqualität, Zufriedenheit und Image von Friedrichshafen

Bei der Einschätzung der **allgemeinen Lebensqualität** in Friedrichshafen und der im eigenen Stadtteil sind geringfügige Unterschiede auszumachen: zwar sind sich die Befragten in beiden Formaten weitestgehend einig, eine *gute* Lebensqualität in Stadt und Stadtteil zu haben, jedoch ist die Bewertung unter den Befragten des offenen Formats etwas zurückhaltender. Die Antwortoption *sehr gut* wählten für den eigenen Stadtteil nur 20,2 % der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im offenen Format, während es 26,5 % im geschlossenen, repräsentativen Format sind. Für Friedrichshafen *allgemein* geben 5,8 % der

Befragten im offenen Format an, die Lebensqualität sei *sehr gut*. In der geschlossenen Umfrage sind es hingegen 8,6 % mehr, nämlich 14,4 % aller Befragten.

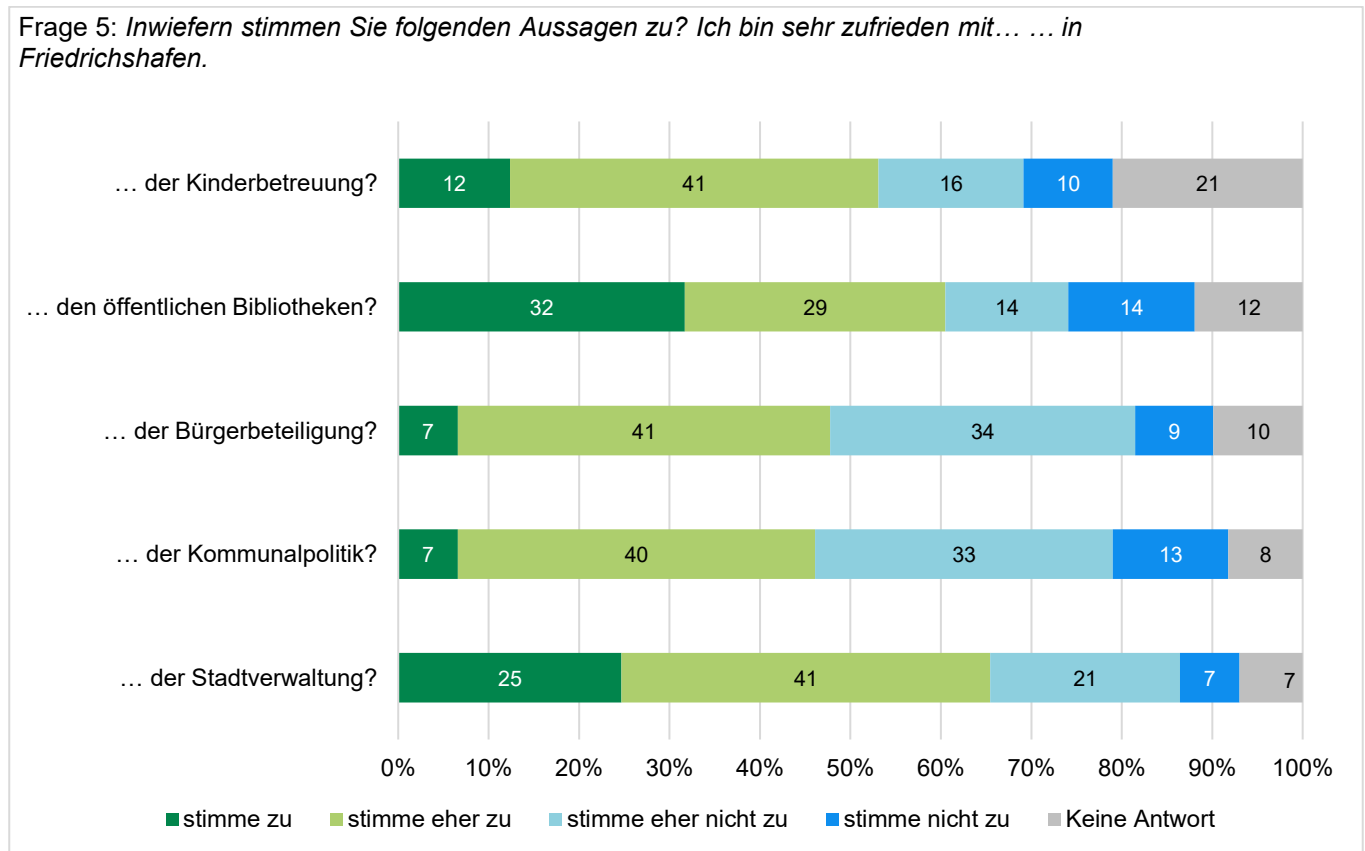


Abbildung 137: Zufriedenheit mit städtischen Angeboten (offenes Befragungsformat)

Bei genauerer Betrachtung der **Zufriedenheit mit verschiedenen Aspekten bzw. Angeboten der Stadt** zeigt sich unter den Befragten des offenen Befragungsformats eine stärkere Unzufriedenheit mit *der Bürgerbeteiligung* sowie *der Kommunalpolitik*. Während im geschlossenen Befragungsformat die generelle Zustimmung in beiden Bereichen bei 60 % und mehr lag, gibt weniger als die Hälfte der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der offenen Umfrage eine positive Antwort. In den anderen Aspekten ist das Antwortverhalten ähnlich.

Bei der **Einschätzung von Eigenschaften der Stadt Friedrichshafen** sind sich die Befragten in beiden Formaten einig: auch im Rahmen der offenen Befragung wird Friedrichshafen als *altmodische, unflexible* und vor allem *teure* Stadt mit *hoher Lebensqualität* beschrieben. Der größte Detailunterschied ist, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des offenen Formats die Stadt eher als *verwahrlost* einschätzen. Für die Befragten der geschlossenen Umfrage wurde die Stadt eher als *gepflegt* eingeschätzt.

### Mobilität, Verkehrsmittelwahl und Pendeln

Frage 7: Stellen Sie sich vor, Sie bekommen 15 Friedrichshafen-Taler, um die Mobilität in Friedrichshafen bis 2035 zu verbessern. Wählen Sie dabei die Maßnahmen aus, bei denen Sie den höchsten positiven Effekt für Friedrichshafen erwarten.

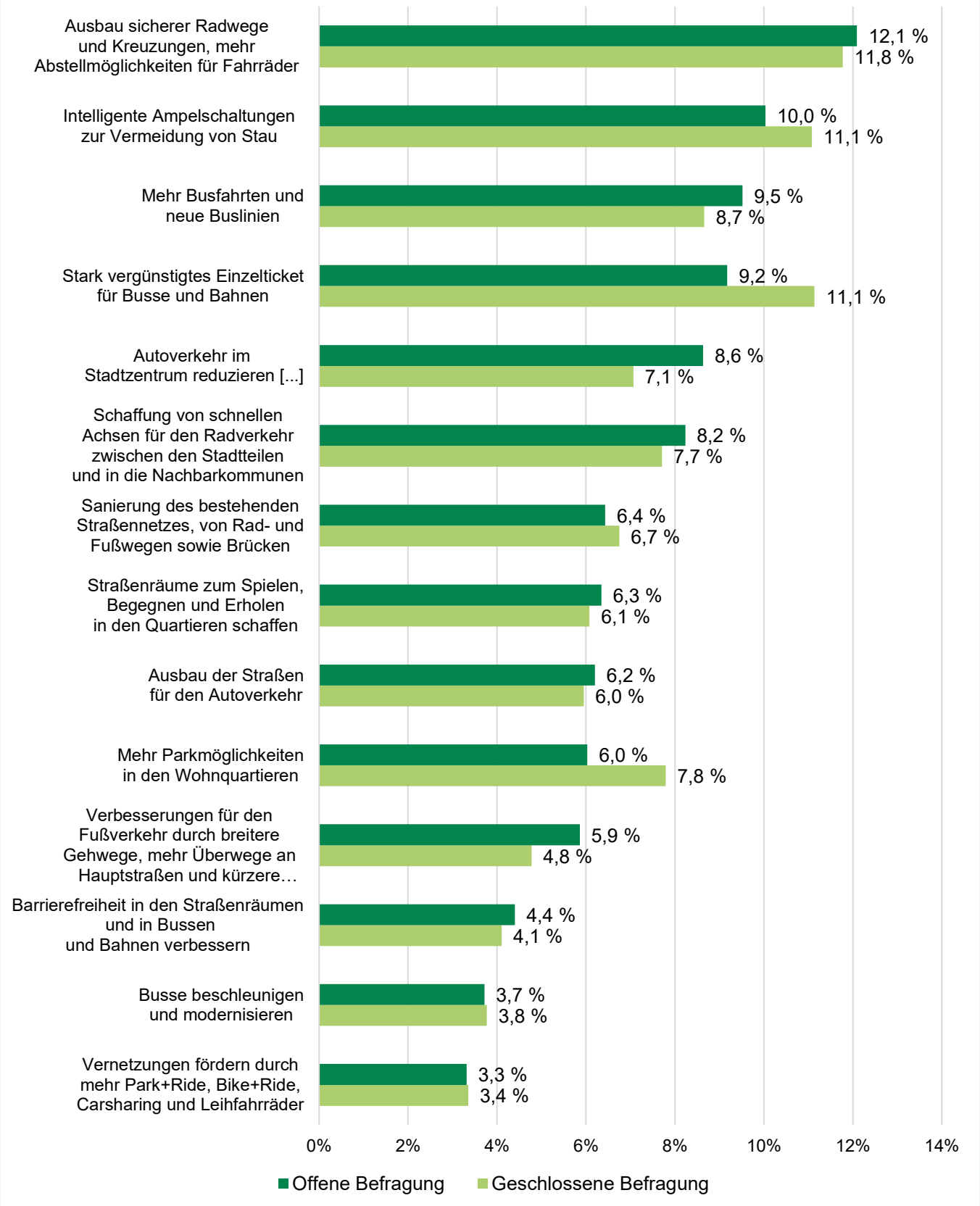


Abbildung 138: Vergleich Verbesserung der Mobilität in Friedrichshafen (offene und geschlossene Befragung)

Bei der Verteilung der Friedrichshafen-Taler für verschiedene Maßnahmen zur **Verbesserung der Mobilität** zeigen sich ebenfalls einige interessante Unterschiede: während sich die Befragten in beiden Formaten in vielen Aspekten einig sind und ähnlich große Talermengen auf die einzelnen Aspekte verteilen, gibt es in der offenen Befragung eine leichte Tendenz zu weniger Maßnahmen im Sinne des individuellen Personenverkehrs mit dem PKW.

So erhielt das Schaffen von *mehr Parkmöglichkeiten in den Wohnquartieren* im offenen Befragungsformat deutlich weniger Unterstützung als im geschlossenen. Auch *intelligente Ampelschaltungen* genießen eine geringere Unterstützung im offenen Format. Das *Reduzieren von Autoverkehr im Stadtzentrum, mehr Busfahrten und neue Buslinien* sowie die *Verbesserung für den Fußverkehr durch breitere Gehwege [...]* wurden im offenen Befragungsformat hingegen mit mehr Friedrichshafen-Talern bedacht. *Stark Vergünstigte Einzeltickets für Busse und Bahnen* dagegen waren den Befragten des offenen Formats nicht so wichtig wie den Befragten des geschlossenen Formats.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des interessensgeleiteten Formats geben bei der Frage nach dem **Pendeln** mit 46,5 % zwar etwas häufiger an, zum Beschäftigungsort zu pendeln, als die 43,1 % der geschlossenen Umfrage, die durchschnittlich zurückgelegte Anzahl an Pendelstrecken pro Woche ist mit 4,44 Fahrten jedoch etwas geringer gegenüber den 4,65 Fahrten, welche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des geschlossenen Formats angegeben haben.

Die durchschnittliche **Pendeldauer** zum Beschäftigungsort ist in beiden Umfragen wiederum sehr ähnlich. Bei den **genutzten Verkehrsmitteln zum Beschäftigungsort** gibt es keine großen Unterschiede. Lediglich der Anteil der E-Fahrräder unter den fahrradfahrenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern ist in der interessensgeleiteten Befragung geringer im Vergleich zur geschlossenen Befragung.

### 8.3. Politik, Arbeit und Wirtschaft

#### Politisches Interesse, Beteiligung und Informationskanäle

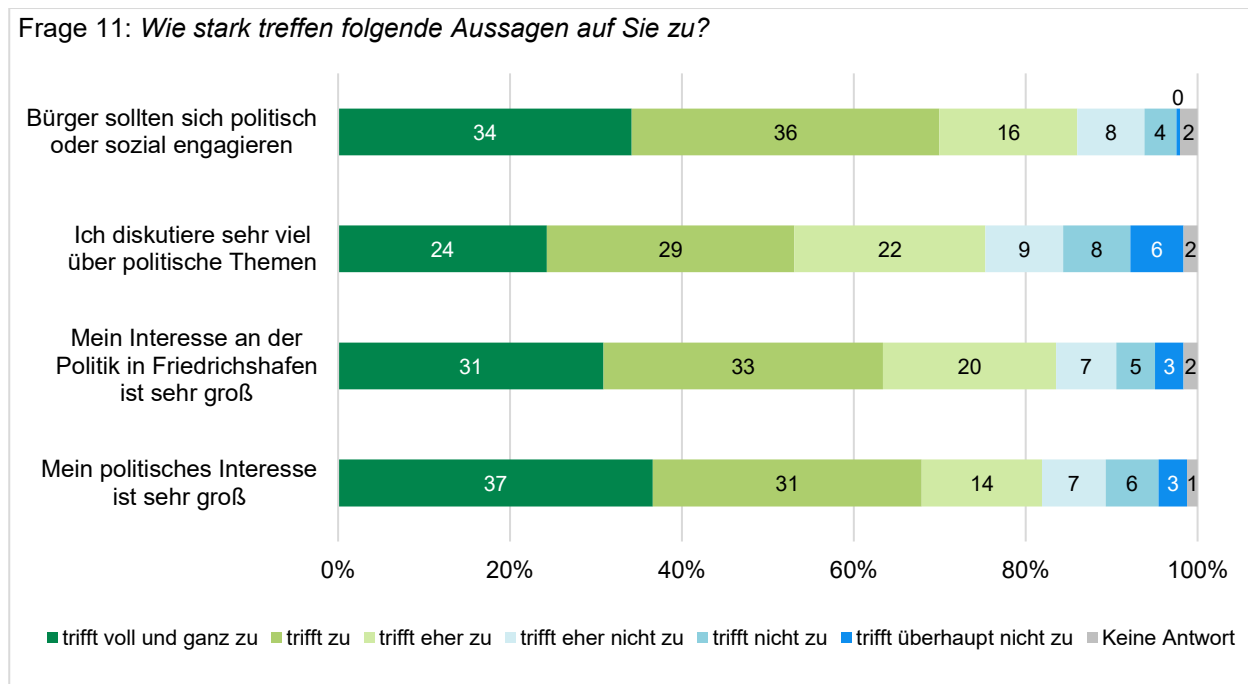


Abbildung 139: Politisches Interesse (offenes Befragungsformat)

Im Bereich des **politischen Interesses** zeigen sich wiederum deutlichere Unterschiede zwischen den beiden Befragungsformaten, die sich auch schon im Bereich von *Vereinsmitgliedschaften* und *Ehrenamt* zeigten. *Politisch interessierte* oder *ehrenamtlich engagierte* Personen sind merkbar eher dazu bereit, freiwillig und selbstmotiviert an der offenen Befragung teilzunehmen, als Personen, die dies nicht sind. Mit jeweils fast einem Drittel oder mehr Befragten, die jeweils eine besonders starke Zustimmung für die einzelnen Aussagen zeigen, zeigt sich, dass die Befragten der offenen Umfrage über ein ausgeprägtes politisches Interesse und Grundverständnis verfügen. Dies deutet auf das Phänomen des Selbstselektions-Bias hin (vgl. te Braak 2023, Groves 2008), welcher beschreibt, dass Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die freiwillig an einer (Bürger-) Befragung teilnehmen, sich stark von der möglichst zufälligen Verteilung stichprobenbasierter Formate unterscheiden.

Frage 12: Auf welche Weise informieren Sie sich über aktuelle Themen in Friedrichshafen?

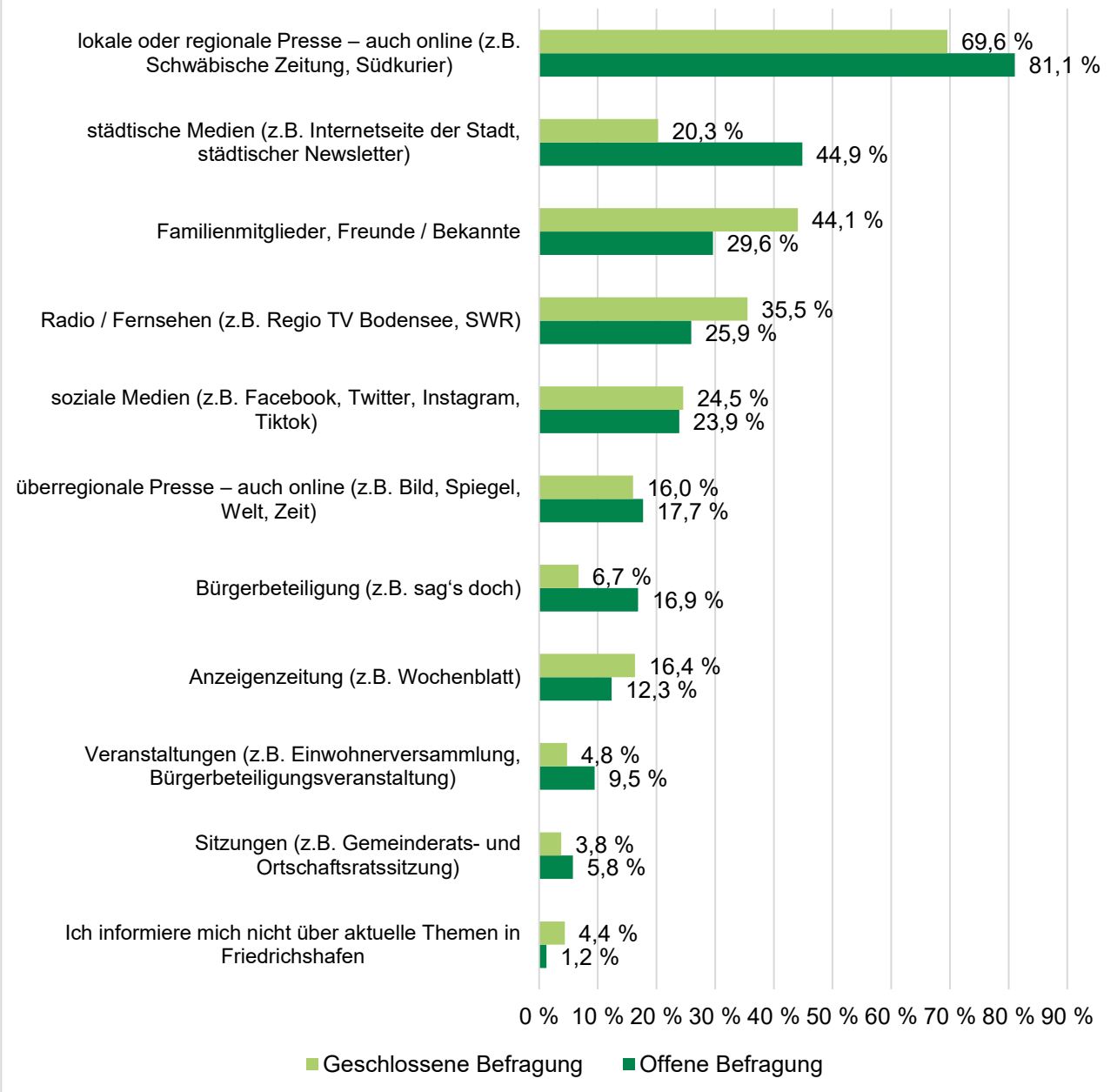


Abbildung 140: Vergleich Informationskanäle (offene und geschlossene Befragung)

Mit Blick auf die **bevorzugten Informationswege** der Häflerinnen und Häfler lassen sich ebenfalls große Unterschiede zwischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des offenen und geschlossenen Formats identifizieren: so ist der Anteil der Befragten des offenen Formats, die angegeben haben, sich über *städtische Medien* zu informieren im Vergleich zum geschlossenen Format mehr als doppelt so hoch. Auch der Anteil der Personen, die sich durch die *lokale Presse* informieren ist höher sowie der Anteil der Personen, welche sich mittels *Bürgerbeteiligung* („sag's doch“) informieren.

Mit Blick auf die Relevanz der persönlichen **Beteiligung an der Entwicklung der Stadt Friedrichshafen** nimmt die Wichtigkeit überraschenderweise ab. Für die Befragten des offenen Formats ist es im Vergleich nicht so wichtig, sich bei der Stadtentwicklung einzubringen.

## Handlungsbedarf und Probleme in Friedrichshafen

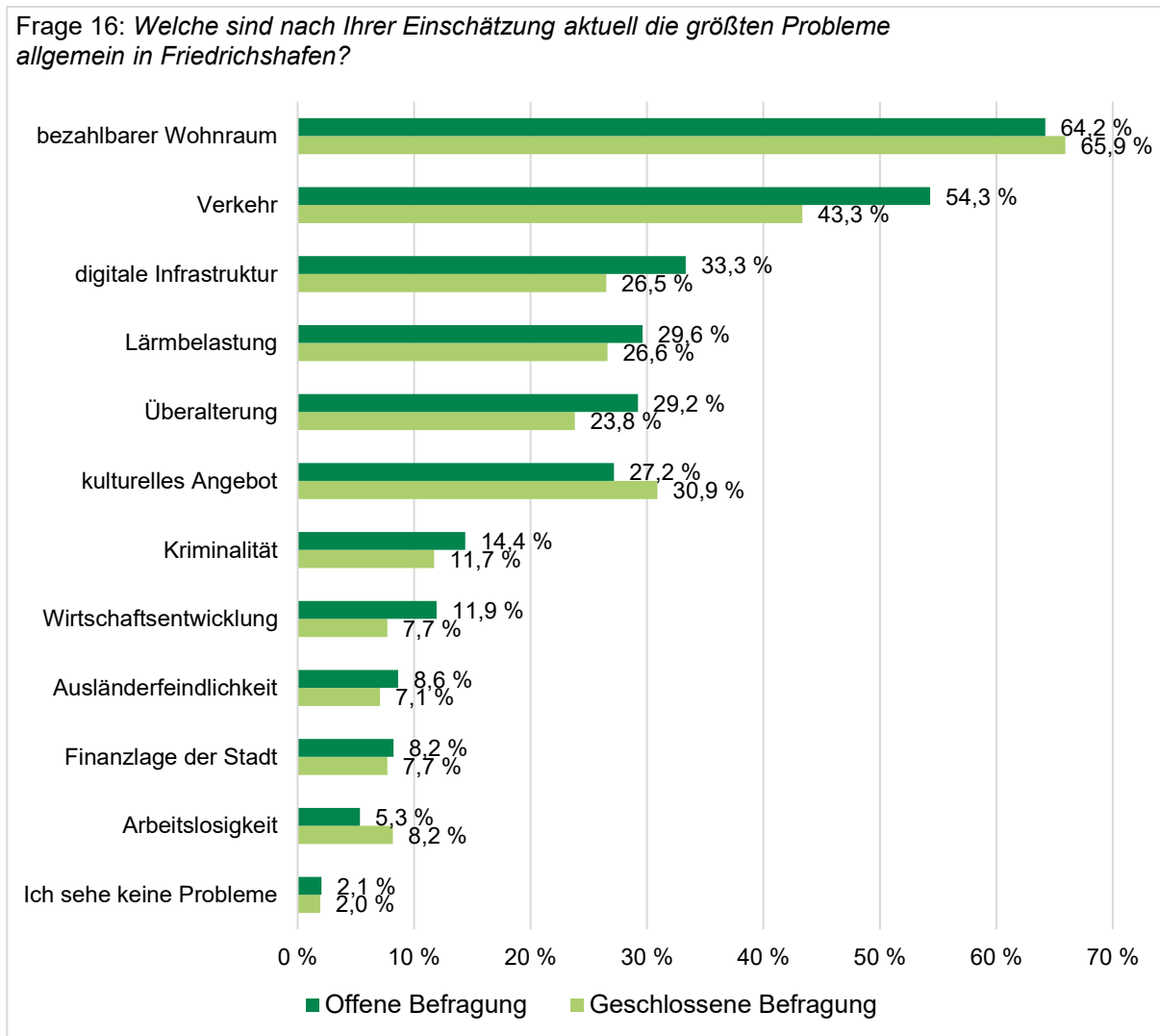


Abbildung 141: Vergleich Handlungsbedarf allgemein Friedrichshafen (offene und geschlossene Befragung)

Mit Blick auf den subjektiv wahrgenommenen **größten Handlungsbedarf in Friedrichshafen** sind sich die Befragten in beiden Umfrageformaten in den meisten Aspekten einig. Wobei auch hier unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des offenen Formats ein erhöhtes *Umwelt- und Nachhaltigkeitsbewusstsein* zu verzeichnen ist. So sind für diese Teilnehmerinnen und Teilnehmer *Natur und Umweltschutz*, der *Ausbau von Radwegen* sowie die *Stadtentwicklung* insgesamt wichtiger als für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am geschlossenen Format. Auch *Mobilität und Verkehr* sowie *Inklusion* sind den Befragten der offenen Umfrage wichtiger. *Angebote für Kinder* hingegen schneiden etwas weniger wichtig ab.

Beim Vergleich der angegebenen **größten Probleme für Friedrichshafen** sehen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des offenen Formats eine Reihe an Punkten etwas kritischer als die Befragten der geschlossenen Umfrage. Vor allem *Verkehr*, die *digitale Infrastruktur* und die *Überalterung* werden in der offenen Befragung als deutlich problematischer beurteilt. Auch *Lärmbelästigung* sowie die *Wirtschaftsentwicklung* werden im offenen Befragungsformat eher als großes Problem gesehen. Das *kulturelle Angebot* hingegen wird von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der offenen Umfrage als



nicht so problematisch eingestuft. Letztlich ist der Anteil der Personen, die keine Probleme sehen unter den Befragten des offenen Formats ebenfalls geringer.

### **Angebote, Themen, Faktoren und das Stadtleitbild in Friedrichshafen**

Bei der **Zufriedenheit mit verschiedenen Angeboten** in Friedrichshafen zeigen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des offenen Befragungsformats vor allem bzgl. der *Radwege* unzufriedener. Hier besteht ein großer Unterschied zwischen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des offenen und geschlossenen Umfrageformats. Im Bereich *Sauberkeit, Einkaufen* sowie *Mobilität und Verkehr* zeigen sich die Befragten des offenen Formats ebenfalls etwas unzufriedener. Auch im Bereich *Bauen und Wohnen*, der von beiden Gruppen sehr schlecht bewertet wird, sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des offenen Formats noch einmal etwas unzufriedener. Lediglich im Bereich *Freizeit und Kultur* zeigen sich diese etwas zufriedener als die Vergleichsgruppe der geschlossenen Befragung. In allen anderen Bereichen ist die Zufriedenheit sehr ähnlich.

Bei der Zufriedenheit in Bezug auf **Angebote für Senioren, Familien, Jugendliche und Kinder** ähnelt sich das Antwortverhalten in beiden Gruppen.

Bei den **Themen für die zukünftige Stadtentwicklung** zeigen sich wieder die bereits bekannten Unterschiede zwischen den beiden Befragungsformaten: auch hier sprechen sich die Befragten des offenen Formats häufiger für *Mobilität und Verkehr* als Thema für die Zukunft aus. Bei den Themen *Gesundheit und Vorsorge, Freizeitgestaltung* und *Lebendigkeit* hingegen nimmt die Wichtigkeit für Teilnehmerinnen und Teilnehmer des offenen Formats im Vergleich zum Feld der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der geschlossenen Umfrage ab. In allen anderen Themen zeigen beide Umfrageformate ähnliche Einschätzungen an.

Bei den **Faktoren für die Zukunftsentwicklung** bewerten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des geschlossenen Formats die *Unterstützung regionaler Betriebe*, den *Ausbau der Infrastruktur*, das *Ansiedeln innovativer Wirtschaftszweige* und *gemischte Quartiere* als *wichtiger* im Vergleich zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des repräsentativen, geschlossenen Formats. Bei den verbleibenden Faktoren zeigen sich beide Umfrageformate weitestgehend deckungsgleich.

Beim **gewünschten Image** für die Stadt Friedrichshafen im Jahr 2030 geben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des offenen Formats deutlich häufiger an, dass sie sich einen *Industrie- und Wirtschaftsstandort* oder eine *Energie-, Klima- und Umweltstadt* wünschen. Eine *Sport- und Freizeitstadt* oder eine *Einkaufsstadt* steht bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des offenen Formats hingegen nicht so hoch im Kurs.

Frage 21: Welche Faktoren spielen Ihrer Meinung nach die größte Rolle zur Entwicklung Friedrichshafens als wirtschaftsstarke Region in der Zukunft?

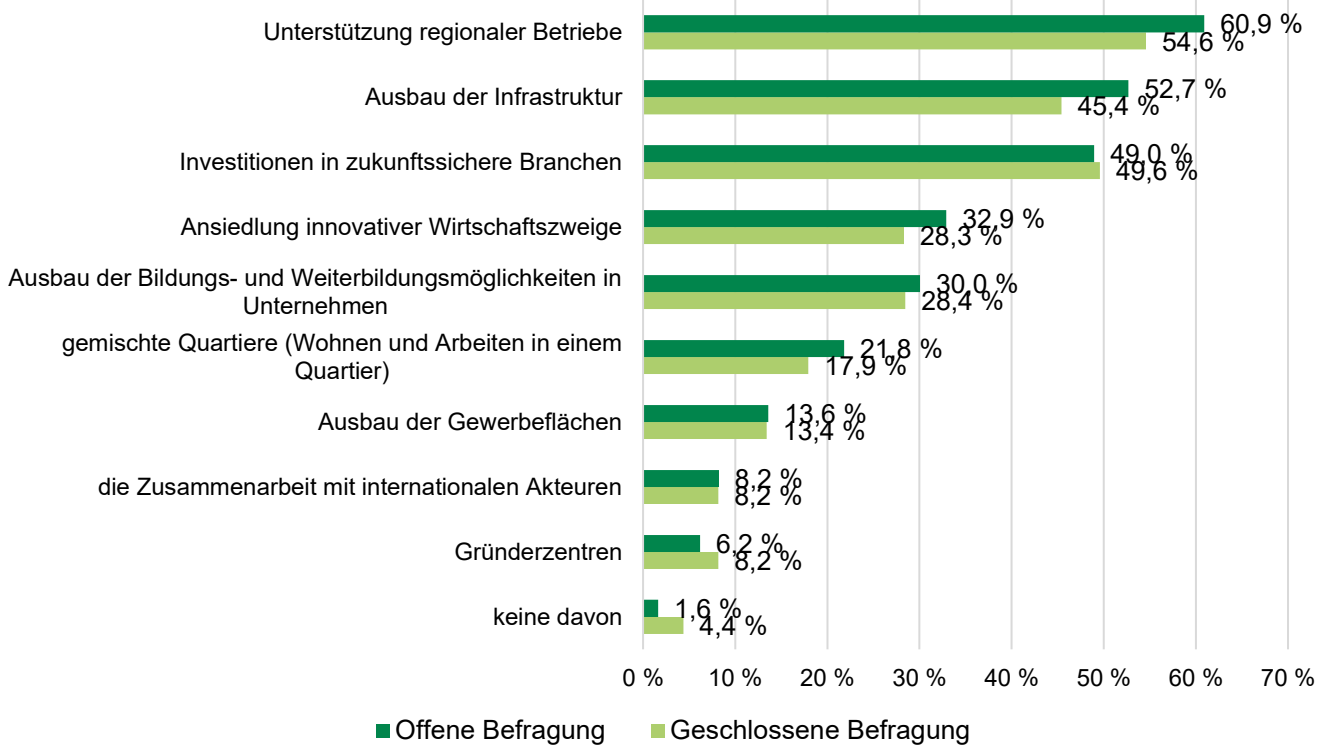


Abbildung 142: Vergleich Handlungsbedarf allgemein Friedrichshafen (offene und geschlossene Befragung)

Frage 22: Welches Bild/Image wünschen Sie sich für Friedrichshafen im Jahr 2030?

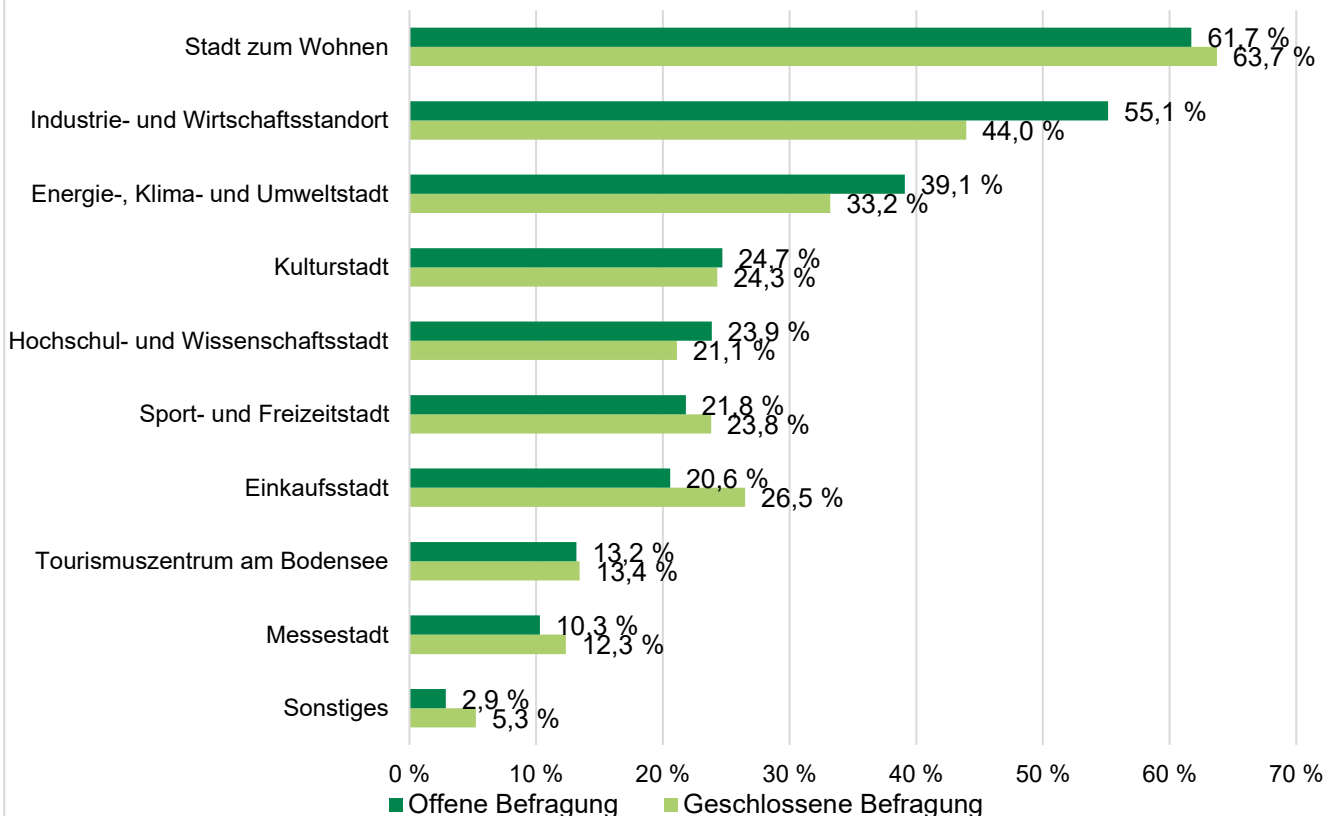


Abbildung 143: Vergleich Image der Stadt Friedrichshafen (offene und geschlossene Befragung)

## 8.4. Wohnen, Öffentliche Räume, Klimaschutz und städtische Projekte

### Grün- und Parkanlagen

Die Befragten der offenen Umfrage gaben etwas häufiger an, dass sie *die Uferpromenade* besuchen. Alle anderen Orte wurden von den Befragten beider Umfragetypen ähnlich oft besucht. Für die Wahl des Wohnortes spielte die *Nähe zu Grünfläche* in beiden Befragungsformen eine ähnliche Rolle.

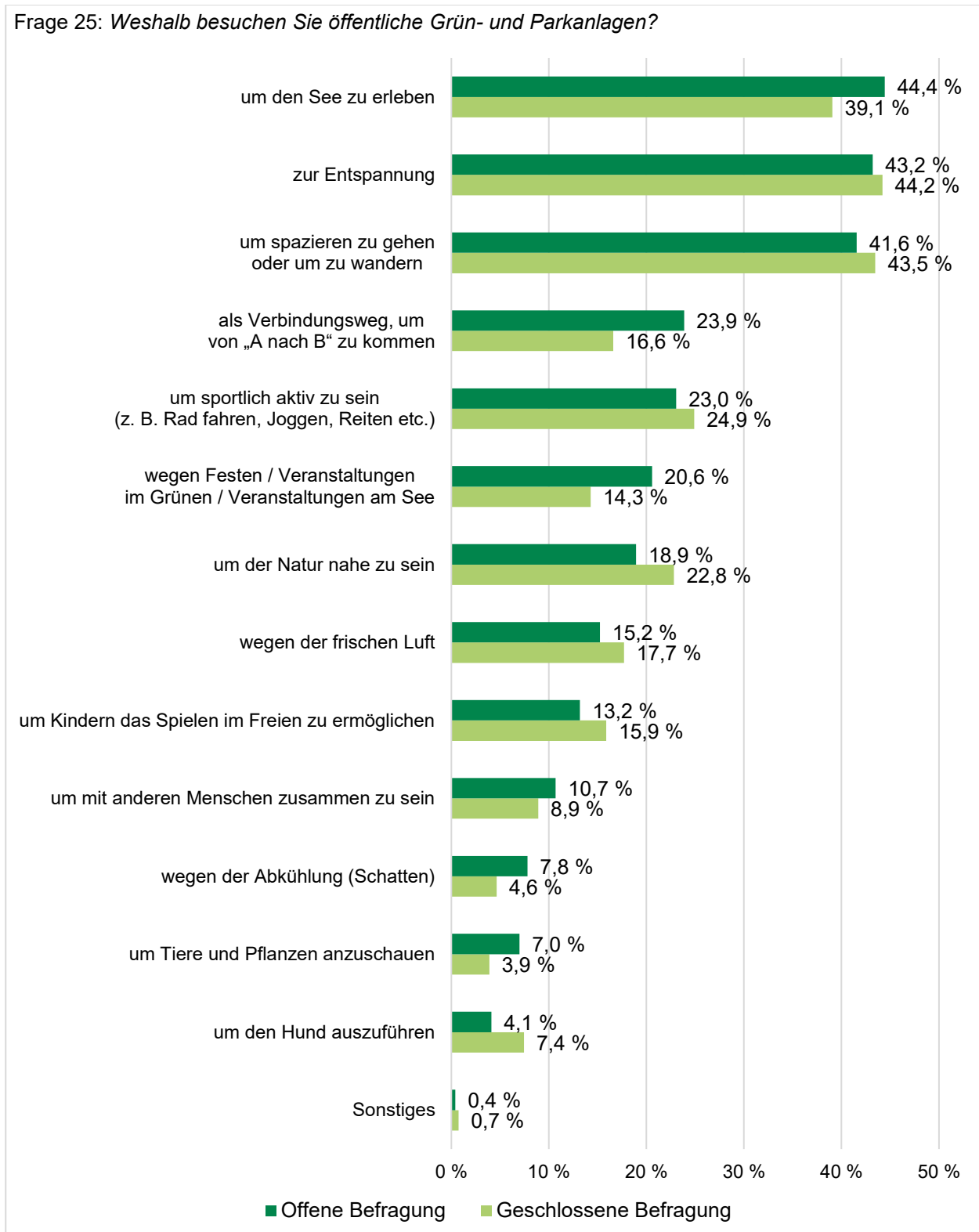


Abbildung 144: Vergleich Besuch öffentlicher Grün- und Parkanlagen (offene und geschlossene Befragung)

So besuchen die Befragten der offenen Umfrage Grün- und Parkanlagen eher, *um den See zu erleben* oder *als Verbindungsweg, um von „A nach B“ zu kommen* oder *um Tiere und Pflanzen anzuschauen*. Auf der anderen Seite ist die *frische Luft, die Nähe zur Natur, um Kindern das Spielen im Freien zu ermöglichen* oder das *Ausführen eines Hundes* in der offenen Befragung seltener ein Grund für die Nutzung von Grün- und Parkanlagen. In den anderen Bereichen ähneln sich die Angaben in beiden Befragungstypen.

Geht es um Komponenten für einen neuen Park so sind den Befragten der offenen Umfrage *Teiche und Wasserpflanzen* sowie *Hundetoiletten* etwas wichtiger. Etwas unwichtiger ist den Befragten *Freilauf für Hunde*. In allen anderen Bereichen ist das Antwortverhalten in den beiden Umfragetypen sehr ähnlich.

### Klimaschutz

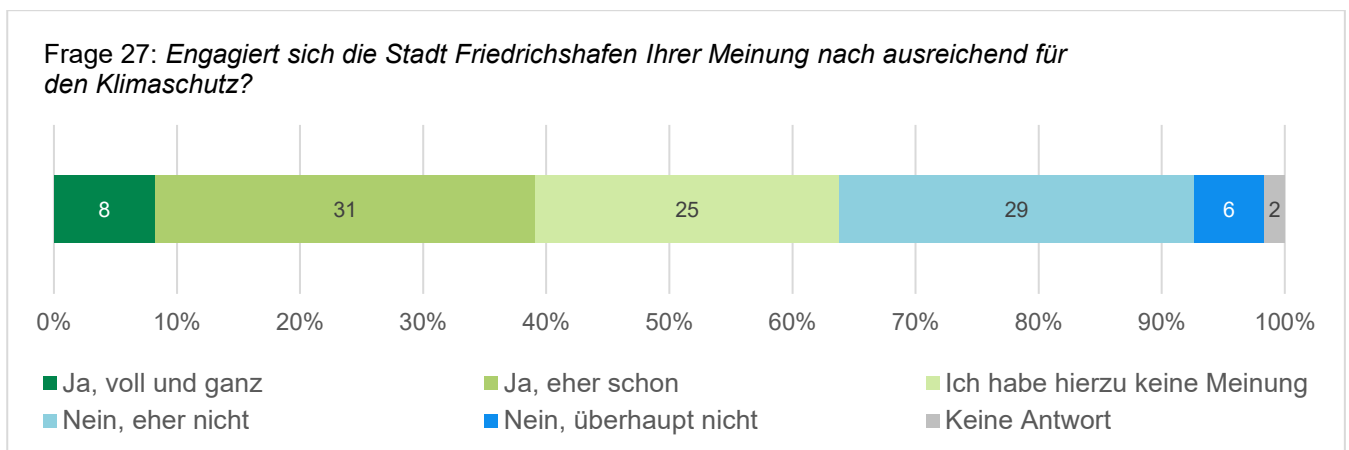


Abbildung 145: Städtisches Engagement für den Klimaschutz (offenes Befragungsformat)

Beim Klimaschutz sind die Befragten der offenen Umfrage etwas kritischer im Vergleich zur geschlossenen Umfrage. So geben in der offenen Umfrage weniger Personen an, dass sich die Stadt Friedrichshafen bereits ausreichend für den Klimaschutz engagiert.

Auch beim Handlungsbedarf in unterschiedlichen Bereichen des Klimaschutzes weicht das Antwortverhalten ab. So sehen die Befragten der offenen Umfrage beim *Zurverfügungstellen von Informationen und Fördermittel für klimafreundliches bauen*, beim *Ausbau der Infrastruktur für alternative Antriebsmöglichkeiten*, bei der *Schaffung von Sharing-Angeboten*, bei der *Förderung regionaler oder ökologischer Produkte* und bei der *Pflege von Gewässern in Friedrichshafen* mehr Handlungsbedarf im Vergleich zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der geschlossenen Befragung. Deutlich weniger Handlungsbedarf sehen die Befragten der offenen Umfrage jedoch *beim Ausbau erneuerbarer Energien* und bei der *Erhöhung der Widerstandsfähigkeit der Stadt gegen Klimaauswirkungen*.

## Wohnen, Mieten und Immobilien

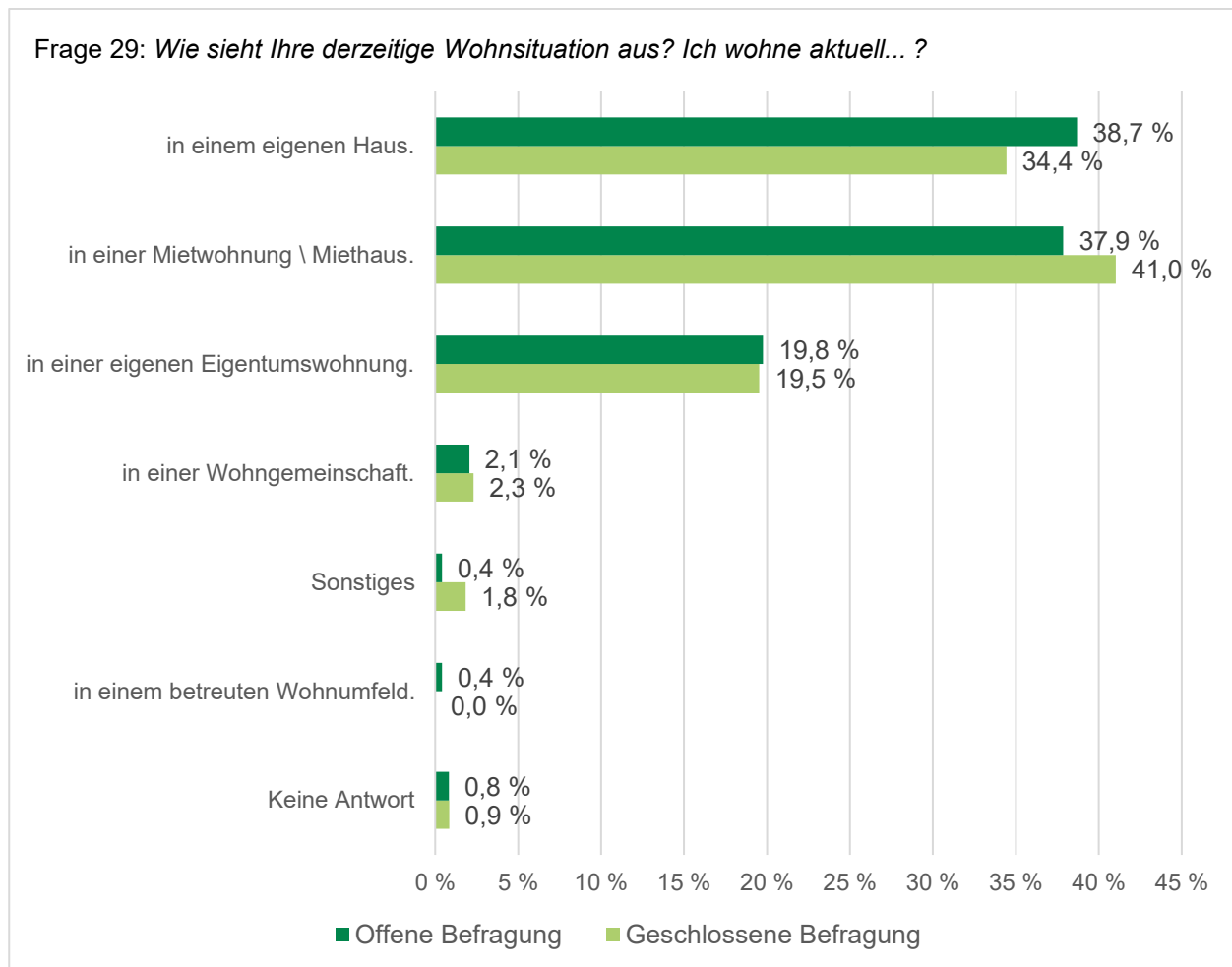


Abbildung 146: Vergleich Aktuelle Wohnsituation (offene und geschlossene Befragung)

Bei der **Wohnsituation** zeigt sich zwischen beiden Umfragetypen ein sehr vergleichbares Bild. Nur der Anteil an Personen mit einem *eigenen Haus* ist unter den Befragten der offenen Umfrage etwas höher als bei der geschlossenen Befragung. Auf der anderen Seite ist der Anteil der Personen in *einer Mietwohnung oder einem Miethaus* unter den Befragten der offenen Umfrage etwas geringer. Auch ist der Anteil an Befragten, die mehrere Immobilien besitzen in der offenen Umfrage etwas höher.

Bei der **Bewertung der Höhe der Miete** im Kontext verschiedener Kompositionen zeigen sich sehr große Unterschiede. Unter den Befragten der offenen Umfrage geben deutlich mehr Personen an, dass die *Höhe der Miete für die Lage der Wohnung angemessen* ist. Ebenso wird die *Miete für die Größe der Wohnung* unter den Befragten der offenen Umfrage eher als angemessen bewertet. Auf der anderen Seite sind Befragte in der offenen Umfrage deutlich seltener der Ansicht, dass die *Miete in Relation zum Gehalt* zu hoch ist. Besonders groß sind die Unterschiede bei der Aussage, dass die *Miete in den letzten Jahren stark erhöht* wurde. Hier ist der Anteil unter den Befragten der offenen Umfrage sehr deutlich geringer.

Mit durchschnittlich 108,96 m<sup>2</sup> bei durchschnittlich 1085,89 € Miete haben die Befragten der offenen Umfrage im Vergleich zu 108,06 m<sup>2</sup> und 1063,47 € sehr ähnliche Durchschnittsmieten und Wohnraumgrößen. Auch bei den wichtigsten Aspekten sind die Befragten beider Umfragetypen sich

weitestgehend einig. Einzig mit den *Kosten für die Wohnung* sind Befragte der offenen Umfrage wieder deutlich zufriedener im Vergleich zur geschlossenen Befragung.

Bei den **Kriterien für die Auswahl der Wohnung oder des Hauses** gibt es keine ausgeprägten Unterschiede zwischen den Befragten beider Umfragetypen.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer der offenen Umfrage haben zur **Höhe der Miete** sowie der Erhöhung der letzten Jahre eine deutlich positivere Stimmung bei einem ansonsten sehr ähnlichen Antwortverhalten und ähnlicher durchschnittlicher Miethöhe und Wohnungsgröße.

### Erschließung oder Verdichtung (Wohnraum)

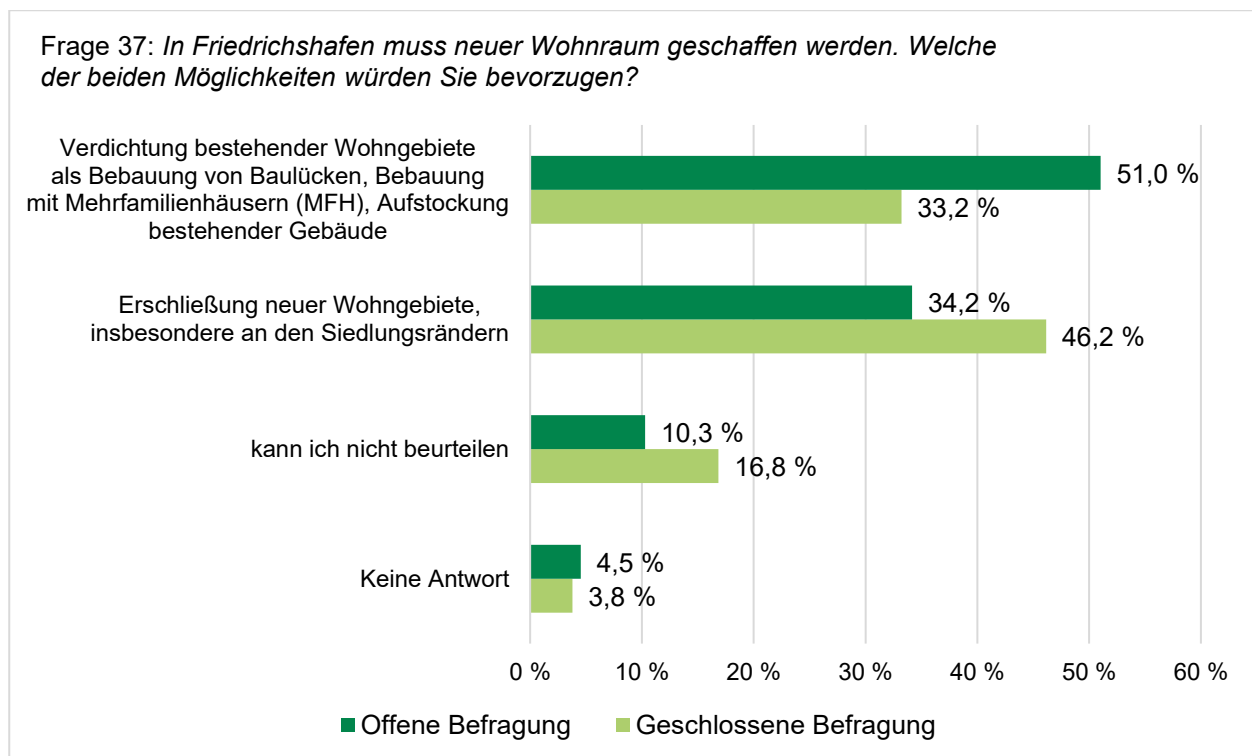


Abbildung 147: Vergleich Erschließung oder Verdichtung (Wohnraum) (offene und geschlossene Befragung)

Geht es um die **Neuschaffung von Wohnraum** so sind Befragte der offenen Umfrage deutlich häufiger für eine *Nachverdichtung bestehender Wohngebiete*. Für eine *Erschließung neuer Wohngebiete* sprechen sich hingegen eher Befragte der geschlossenen Umfrage aus. Es ist auch auffällig, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der offenen Befragung häufiger zutrauen, diese *Frage beurteilen* zu können.

Bei der Frage, welche **Art von neuem Wohnraum** in Friedrichshafen stärker geschaffen werden soll, setzt der Trend, welcher beim Ehrenamt beobachtet werden kann, fort. So sind Befragte der offenen Umfrage im Vergleich zur geschlossenen Umfrage eher für das Schaffen von *sozialgefördertem Wohnraum, Wohnraum für Benachteiligte, Wohnraum für Geflüchtete* und *Mehrgenerationenwohnen*. Etwas weniger wichtig ist den Befragten der offenen Umfrage das Schaffen von *Wohnraum für Familien*. In den anderen Bereichen sind ist das Antwortverhalten der beiden Umfragetypen ähnlich.

Geht es darum, was den Befragten **im öffentlichen Raum besonders wichtig** ist, ähnelt sich das

Antwortverhalten ebenfalls sehr. Mit dem Unterschied, dass den Befragten der offenen Umfrage die *Beliebtheit* eines Ortes sowie die vorhandenen *Parkplätze* nicht so wichtig sind.

**Informiertheit über städtische Projekte**

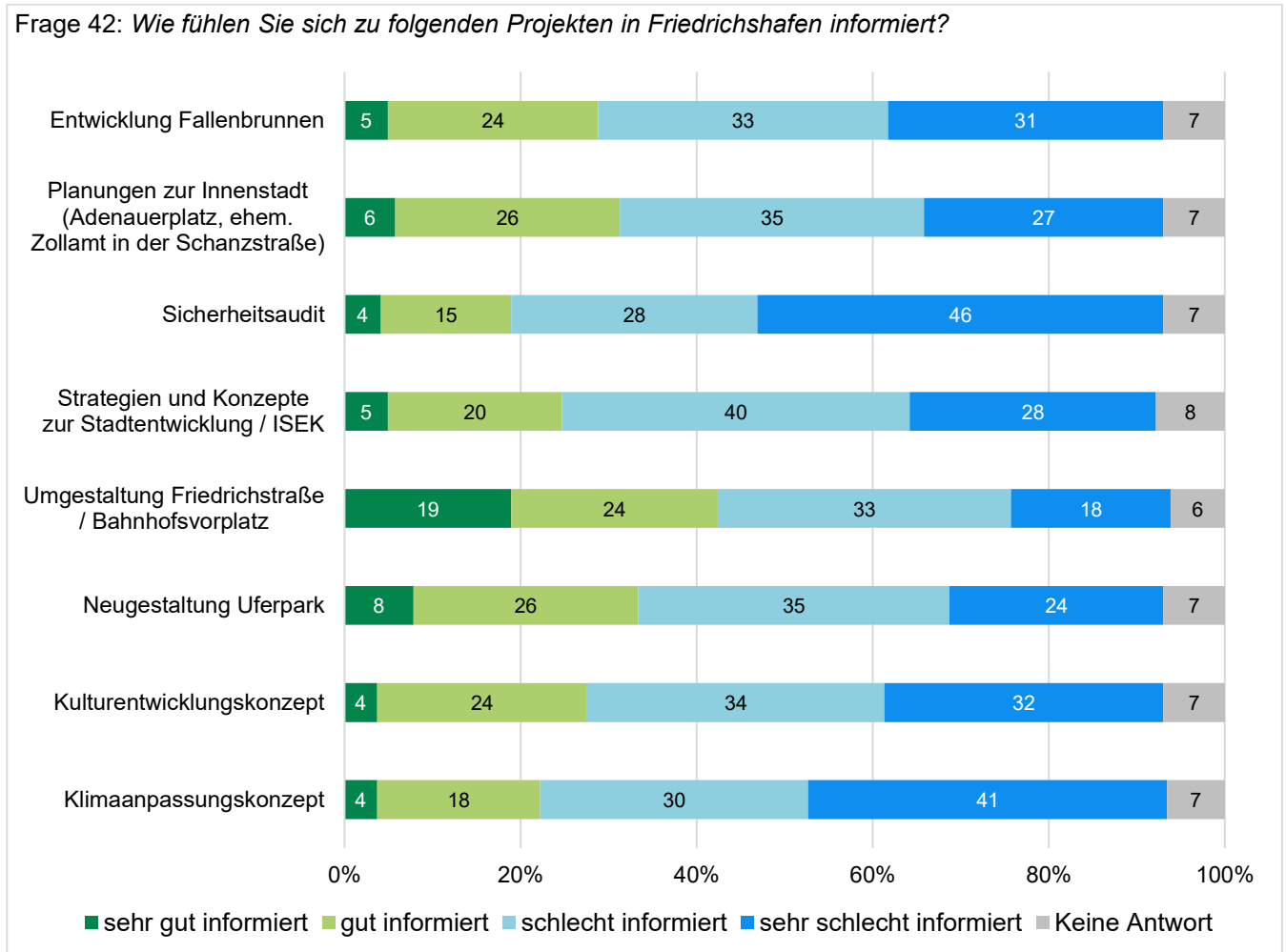


Abbildung 148: Informiertheit über städtische Projekte (offenes Befragungsformat)

Bei der **Informationslage** zeigen sich ebenfalls deutliche Unterschiede. So geben die Befragten der offenen Umfrage bei den Projekten zur *Entwicklung von Fallbrunnen*, der *Planungen zur Innenstadt*, beim *Sicherheitsaudit*, bei *Strategien und Konzepten zur Stadtentwicklung (ISEK)*, der *Neugestaltung des Uferparks*, bei *Kulturentwicklungskonzepten* und dem *Klimaanpassungskonzept* an, besser bis deutlich besser informiert zu sein. Lediglich bei der *Umgestaltung der Friedrichsstraße* sind die Befragten beider Umfragetypen ähnlich gut informiert.

Die besser Informationslage unter Befragten der offenen Umfrage setzt sich auch bei den Möglichkeiten in Friedrichshafen fort. Die einzelnen Möglichkeiten sind in der offenen Befragung durchweg einem höheren Anteil bekannt mit besonders deutlichen Unterschieden beim *Jugendparlament*, den *Partnerstädten* und *sag's doch* (Plattform für Bürgerbeteiligung).

Bei den meisten Möglichkeiten ordnen die Befragten der offenen Umfrage diesen auch eine höhere Relevanz zu. Wobei die Unterschiede für *sag's doch* (Plattform für Bürgerbeteiligung) und der *städtischen Musikschule* besonders ausgeprägt sind.

## 8.5. Zusammenfassung: Zentrale Unterschiede der Befragungsformate

Über die gesamte Umfrage hinweg zeigen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des offenen und des geschlossenen Befragungsformats ein sehr ähnliches Antwortverhalten. Punkte, die Teilnehmerinnen und Teilnehmern der geschlossenen Umfrage wichtig sind, finden auch in der offenen Umfrage deutlichen Anklang und umgekehrt. Wesentliche Unterschiede beschränken sich zumeist auf die Intensität oder Güte, in der die Ausprägungen und Antwortoptionen gewählt werden.

Es kann aus dem Antwortverhalten abgeleitet werden, dass die Befragten der offenen Umfrage tendenziell etwas gebildeter und politisch interessierter sind im Vergleich zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der repräsentativen Befragung. Dies zeigt sich auch beim *ehrenamtlichen Engagement* sowie der Einschätzung *sozialer* und *klimapolitischer Themen*. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des offenen Umfrageformats sind dabei etwas *klimabewusster* und *nachhaltiger* im Antwortverhalten. Gleichzeitig geben sie seltener ökonomische Faktoren als Belastung an und sind durchweg besser informiert.



# Anhang

## Verwendete Quellen

### 2.2. Altersstrukturvergleich:

- Stadtporträt Friedrichshafen (2019), Zahlen, Daten Fakten.  
URL: <https://www.friedrichshafen.de/buerger-stadt/stadtportraet/zahlen-daten-fakten/>

### 2.6. Lebenssituation:

- Bundesagentur für Arbeit (2023), Bodenseekreis (September 2023),  
URL: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Auswahl/raeumlicher-Geltungsbereich/Politische-Gebietsstruktur/Kreise/Baden-Wuerttemberg/08435-Bodenseekreis.html>

### 2.9. Geburtsland der Eltern:

- Statistisches Landesamt BaWü: Migration und Nationalität - Bevölkerung nach Nationalität,  
URL: <https://www.statistik-bw.de/BevoelkGebiet/MigrNation/01035010.tab?R=LA>

### 5.7 Kriminalität als größtes Problem (erweiterte Betrachtung): Erklärungsansätze für ein gestiegene Wahrnehmung von Kriminalität

- Bundeskriminalamt (2012 bis 2022). PKS-Tabelle Straftaten: Bund – Falltabellen URL: [https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/pks\\_node.html](https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/pks_node.html)
- Bundeskriminalamt (2012 bis 2022). PKS-Tabelle Straftaten: Länder – Falltabellen URL: [https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/pks\\_node.html](https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/pks_node.html)
- Christoph Birkel: Gefährdungen durch Kriminalität in „offiziellen“ Zahlen und subjektivem Erleben der Menschen: Polizeiliche Kriminalstatistik und Dunkelfeldbefragungen. Wie die Statistik belegt ... Zur Messbarkeit von Kriminalitätsfurcht und (Un-)Sicherheit. In: Jasmin Röllgen (Hrsg.): 5. SIRA Conference Series. München 2014

### 6.1 Bildungsabschlüsse → Erhöhung des allg. Bildungsniveaus


- Geißler, Rainer (2014) Bildungsexpansion und Bildungschancen, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb),  
URL: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/izpb/sozialer-wandel-in-deutschland-324/198031/bildungsexpansion-und-bildungschancen/1>

### 7.3. Politik, Arbeit und Wirtschaft:

- te Braak, P., van Tienoven, T. P., Minnen, J., & Glorieux, I. (2023). Data Quality and Recall Bias in Time-Diary Research: The Effects of Prolonged Recall Periods in Self-Administered Online Time-Use Surveys. Sociological Methodology, 53(1), 115-138. <https://doi.org/10.1177/00811750221126499>
- Robert M. Groves, Emilia Peytcheva, The Impact of Nonresponse Rates on Nonresponse Bias: A Meta-Analysis, Public Opinion Quarterly, Volume 72, Issue 2, Summer 2008, Pages 167–189, <https://doi.org/10.1093/poq/nfn011>

Anschreiben

Seite 1



Stadt Friedrichshafen · Postfach 2440 · 88014 Friedrichshafen

Frau Vorname Nachname  
 Straßenname Hausnummer 1  
 PLZ Friedrichshafen

**Stadt Friedrichshafen**  
**Büro des Oberbürgermeisters**  
 Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung  
 Adenauerplatz 1  
 88045 Friedrichshafen

Telefon +49 7541 203-1006

Ansprechpartnerin: Alexandra Eberhard

buergerbeteiligung@friedrichshafen.de  
 www.friedrichshafen.de

Datum: 23.06.2023

Sehr geehrte Frau Musterfrau,

ich möchte Sie herzlich einladen, an der nächsten Befragung zum Leben in und rund um Friedrichshafen teilzunehmen.

Sie und rund 5.000 Mitbürgerinnen und Mitbürger wurden zufällig für diese Befragung ausgewählt – und Ihre Meinung ist wichtig: Damit wir ein möglichst typisches Bild, also repräsentative Ergebnisse erhalten, ist es wichtig, dass möglichst viele Bürgerinnen und Bürger bei der Befragung mitmachen. Die Ergebnisse der Befragung sollen zeigen, wohin sich die Stadt entwickeln soll und ob sich die Wünsche und Bedürfnisse der Häflerinnen und Häfler in den letzten Jahren verändert haben. Eine ähnliche Befragung haben wir für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) schon einmal gemacht, auch diese aktuelle Befragung gehört zum ISEK. So können wir im Vergleich Trends und Entwicklungen genauer erfassen und beurteilen.

Sie finden die Befragung unter folgendem Link: [sags-doch.de/isek](https://sags-doch.de/isek)

Sie bekommen Zugang zur Befragung mit folgendem Code/Schlüssel: **6-stelliger Code**

Alle Ihre Angaben werden streng vertraulich behandelt, ohne Namensbezug gespeichert und ausschließlich nach wissenschaftlichen Standards verarbeitet. Die Fragebögen werden unter Beachtung der gesetzlichen Datenschutzvorschriften ausgewertet. Der Zugriffsschlüssel dient ausschließlich dazu, dass Sie in dieser repräsentativ angelegten Befragung nur einmal teilnehmen. Sollten in Ihrem Umfeld Personen sein, die ebenfalls teilnehmen möchten, aber nicht angeschrieben wurden, so gibt es eine zusätzliche, offene Befragung. Die offene Befragung wird getrennt von der repräsentativen ausgewertet. Gerne können Sie diesen Link zur offenen Befragung weitergeben: [sags-doch.de/isek-offen](https://sags-doch.de/isek-offen)

Bankverbindungen: Sparkasse Bodensee · IBAN DE88 6905 0001 0020 1050 94 · BIC SOLADES1KNZ  
 Volksbank Friedrichshafen-Tett nang · IBAN DE43 6519 1500 0101 1000 00 · BIC GENODES1TET  
 USt-ID-Nr. DE 145375246 · Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 8 bis 12 Uhr · Mo. 14 bis 16 Uhr · Do. 14 bis 18 Uhr



Der Fragebogen ist leicht zu beantworten. Ihre Beteiligung ist wichtig und sehr wertvoll für uns, dafür möchte ich mich schon im Voraus ganz herzlich bedanken. Ihre Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig.

Die methodische und technische Umsetzung der Befragung erfolgt durch die wer denkt was GmbH, den unabhängigen Beteiligungsexperten mit Sitz in Darmstadt. Sollten Sie Fragen haben, dann nutzen Sie bitte die Telefonnummer 06151 62915-50 oder schreiben Sie an: [friedrichshafen@werdenktwas.de](mailto:friedrichshafen@werdenktwas.de).

Falls Sie keine digitalen Wege nutzen, so bitten Sie am besten eine Person in Ihrem Umfeld um Unterstützung. Sie können auch einen Termin mit der städtischen Koordinierungsstelle Bürgerbeteiligung vereinbaren unter der Telefonnummer 07541 203-1006.

Die Teilnahme an der Befragung ist bis zum 24.07.2023 möglich. Am Ende der Befragung können Sie freiwillig an der Verlosung von Häfler Gutscheinen teilnehmen.

Vielen Dank fürs Mitmachen!

Mit freundlichen Grüßen  
Ihr

Andreas Brand  
Oberbürgermeister

Sie finden die Befragung unter folgendem Link:  
Sie können auch den QR-Code verwenden:

[sags-doch.de/isek](https://sags-doch.de/isek)



Sie bekommen Zugang zur Befragung mit folgendem Code/Schlüssel:

6-stelliger Code

Online-Fragebogen (Beispielansichten)

Willkommenseite





Zwischengespeicherte Umfrage laden

---

0%

## ISEK-Halbzeitbefragung der Stadt Friedrichshafen (Zugang mit Zugriffsschlüssel)

Liebe Häflerinnen, liebe Häfler,

mit diesem Online-Fragebogen möchten wir Ihre Meinungen, Ansichten und Vorstellungen zum Leben in und rund um Friedrichshafen erfahren. Eine ähnliche Befragung haben wir für das Integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) schon einmal gemacht, auch diese Befragung gehört zum ISEK. So können wir im Vergleich Trends und Entwicklungen genauer erfassen und beurteilen.

Sie und rund 5.000 weitere Häflerinnen und Häfler wurden für die Befragung zufällig ausgewählt und haben für den Zugriff auf den Fragebogen einen persönlichen Zugangs-Code erhalten. Ihre Teilnahme ist selbstverständlich anonym und freiwillig.

Die methodische und technische Umsetzung der Online-Befragung erfolgt durch die wer denkt was GmbH, den unabhängigen Beteiligungsexperten mit Sitz in Darmstadt. Sollten Sie Fragen haben, dann nutzen Sie bitte die Telefonnummer 06151 62915-50 oder schreiben Sie uns unter: friedrichshafen@werdenktwas.de.

Sie können bis zum 24.07.2023 an dieser Befragung teilnehmen.

Der Fragebogen ist leicht zu beantworten. Sie benötigen etwa 30 bis 45 Minuten dafür. Sollten Sie eine Pause machen wollen, können Sie den Zwischenstand speichern und später weitermachen. Klicken Sie hierzu nach dem Start der Umfrage auf den Button "Später fortfahren". Wenn Sie einen zwischengespeicherten Fragebogen laden möchten, wählen Sie auf dieser Startseite "Zwischengespeicherte Umfrage laden". Ihre Beteiligung ist wichtig und sehr wertvoll für uns, dafür bedanken wir uns schon im Voraus ganz herzlich.

Vielen Dank fürs Mitmachen!



**Hinweis:** Der Fragebogen lässt sich am bequemsten auf dem Computer oder dem Tablet beantworten.

**Um die Umfrage zu öffnen, akzeptieren Sie bitte unsere Datenschutzerklärung.**  
Datenschutzerklärung anzeigen

Weiter

Impressum | Datenschutz

Beispiel für Hinweistexte

Später fortfahren

57%

Wie wichtig sind für Sie folgende Kriterien bei der Auswahl Ihrer Wohnung / Haus?

	sehr wichtig					sehr unwichtig
Größe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Preis	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lage	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Nachbarschaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Barrierefreiheit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zentrale Lage	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Anschluss an öffentliche Verkehrsmittel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
<u>Energetischer Zustand</u>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Zurück

Weiter

Impressum | Datenschutz

Bei jedem Neubau müssen umfangreiche Vorschriften zum möglichst sparsamen Einsatz von Energie zwingend beachtet und umgesetzt werden. Um den energetischen Zustand von Gebäuden bewerten zu können, schreibt das Gebäudeenergiegesetz (GEG) meistens Energieausweise vor. Sie enthalten allgemeine Angaben zum Haus, zu den verwendeten Heizstoffen (zum Beispiel Gas, Holzpellets oder Strom) sowie die Energiekennwerte des Gebäudes.

Beispielfrage

Später fortfahren

69%

**Sind Ihnen die folgenden Möglichkeiten bekannt, die Ihnen die Stadt Friedrichshafen anbietet?**  
Wenn bekannt, wie bewerten Sie diese?

	bekannt	unbekannt		sehr wichtig			sehr unwichtig
Partnerstädte	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Medienhaus und Büchereien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendparlament	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kinder- und Jugendförderung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Traukalender Friedrichshafen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Städtische Musikschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
vhs Friedrichshafen (Volkshochschule)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kindergarten online (Little Bird)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendzentrum Molke	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Spielehaus und Spielbus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
sags-doch (Plattform für Bürgerbeteiligung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Zurück

Weiter

Impressum | Datenschutz